Digitized by Google

Joſeph von Görres

Geſammelte Schriften.

Herausgegeben

von

Marie Görres.

Erſte Abtheilung.

Politiſche Schriften.

Sechster Band.

(Eigenthum der Familie.)

München.
In Commiſſion der literariſch-artiſtiſchen Anſtalt.
1860.

Digitized by Google

Hashagen
15. 7. 03.

Joseph von Görres

Politische Schriften.

Herausgegeben

von

Marie Görres.

Sechster Band.

(Eigenthum der Familie.)

München.
In Commission der literarisch-artistischen Anstalt.
1860.

Hb 163/996

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

XV. Aufsätze (Fortsetzung):

Vier Sendschreiben an Hrn. Culmann, Secretär der Ständeversammlung. (München 1831.)

I. Ueber die Congregation in Bayern . . . 3

II. Ueber den Fortgang der gegen die Congregation eingeleiteten Untersuchung 14

III. Ueber die endliche Entdeckung der Camarilla und der Congregation und ihre schließliche Inhaftirung . 25

IV. Wie der Abgeordnete Culmann auf das vierte Sendschreiben endlich zur Antwort sich entschlossen und den verkappten Verfasser desselben abgefertigt . . 49

Erster Sendbrief an den Abgeordneten Frhrn. v. Rottenhan, über Geist und Inhalt der bayerischen Verfassung . . 61

Ministerium, Staatszeitung, rechte und unrechte Mitte . 87

Kurze Weltchronik 129

Neujahrspredigt des verneinenden Geistes bei der 5559. Jubelfeier des Sündenfalles 141

Malbergische Glossen zum Weltlauf (1840) . . . 165

König Friedrich Wilhelm III. und sein Nachfolger (1840) . 190

Kirche und Staat, nach der neuesten Schrift des Erzbischofs von Cöln, Clemens August Frhrn. Droste zu Vischering . 209

Digitized by Google

	Seite
Der Guſtav-Adolphs-Verein und die Iriſche Sache (1844) .	233
Die Moral aus den Vorgängen in der Schweiz (1845) .	257
Der Leipziger Handel (1845)	277
Mane, Thecel, Phares (1846)	299
Miniſterium, Reichsrath, rechte und unrechte Mitte (1846) .	317
Zeitgeſchichtliche Gloſſen (1847)	503
Die Aſpecten an der Zeitenwende. Zum neuen Jahre 1848	511

Digitized by Google

XV.

Aufſätze.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vier Sendschreiben an Herrn Culmann, Secretär der Ständeversammlung.

(München 1831.)

I.

Ueber die Congregation in Bayern.

Sie haben, mein sehr ehrenwerther Herr, in Ihrer Eigenschaft als Mitglied der Ständeversammlung in der achtzehnten Sitzung der Kammer einen Vortrag über die Congregation in Bayern gemacht, der mich bestimmt, über den Gegenstand desselben öffentlich einige Worte mit Ihnen zu wechseln. Damit aber die Leute auswärts, zu deren Ohr diese Worte gelangen sollen, einigermaßen wissen, wovon die Rede ist, habe ich diesen Ihren Vortrag, wie ihn das Inland am folgenden Tage mitgetheilt, unserem Zweigespräche voransenden wollen.

Er hat aber also gelautet:

Hohe Kammer der Abgeordneten!

„Seit zwei Jahren verbreitete sich in Bayern eine geheime Gesellschaft, welche sich selbst den Namen Congregation gibt, und deren Zweck ist unter dem Scheine der Religion alles Gute rückgängig zu machen. Von ihr stammt die Einleitung zu dem unglücklichen Concordate und dessen vielen Folgen; zu dem zeitwidrigen Geiste, durch welchen manche Behörde seit einigen Jahren in der Weltgeschichte sich selbst beschimpfte; zu der Verbreitung mystischer Schriften, durch

die faſt gezwungene Theilnahme der Mitglieder aller Behörden; zu den Schulplänen, über welche ganz Deutſchland bereits den Stab gebrochen hat; zu dem Rufe glänzend beſoldeter Congregationiſten vom Auslande, deren Stellen durch 1000 Eingeborne beſſer zu beſetzen geweſen wären.

Der Geburtsort der Congregation war Landshut; ihr Hauptſitz iſt München und Regensburg, ihre Töchterſchulen ſind Augsburg und Würzburg, Katholiken, Geiſtliche und Weltliche, ihre Mitglieder ſind Proteſtanten und Philologen, Philoſophen, Aerzte, Geſchichtsforſcher, Theologen und Juriſten. An den drei erſten Orten ſind die Verſammlungen Jedermann bekannt; alſo auch den Polizeibehörden. Die Congregation hat gleiches Streben und innigſte Verbindung mit der Geſellſchaft der Lojoliten, und iſt für die Anſtellung und Beförderung ungeeigneter Staatsdiener weit wirkſamer geweſen, als jemals die Illuminaten und Freimaurer in Bayern ſein konnten. Ihr Einfluß iſt nicht allein nachtheilig auf die Zeitgenoſſen, ſondern auch auf die ſpäteſten Nachkommen. Da alle geheime, den Staatszweck mehr hindernde als fördernde Geſellſchaften in Bayern verboten ſind, ſo wird das gehorſamſte Geſuch um gefälligſte Einleitung durch das Miniſterium des Innern geſtellt, daß die fernere Wirkſamkeit der Congregation in Bayern gelähmt werde."

Zum voraus durch die Fanfaren der blaſenden Trompeter, die alltäglich zur Ankündigung der Exhibitionen jetziger Kunſtreiterei durch die Straßen ziehen, aufmerkſam auf dieſen bevorſtehenden Vortrag gemacht, dachte ich, es werde dießmal recht ergötzliche Touren, ganz abſonderliche Sprünge ſetzen, und habe daher recht aufgeſchaut, als die Vorſtellung angegangen. Aber es war doch nichts, als was ich ſchon oft geſehen, alte Künſte, wie ſie zum Jahrmarkt paßlich ſind.

Sag an mein Rößlein, kennſt du die bayeriſche Congregation? Das Rößlein ſcharrt bejahend mit dem rechten Fuße. Wo iſt ſie dann, mein ſchmuckes Thierlein, iſt ſie vielleicht in München? Das Thierlein ſcharrt wieder bejahend. In Regensburg? Abermals Bejahung. Wie viele Töchter, gute Lulu, ſchöne Schecke, hat denn die alte Dame? Lulu ſcharrt zweimal mit der Hufe. Wie viele Jahre hat die Donna? Das Thier ſcharrt zwanzig. Kennſt du denn auch die, welche zu ihr gehören? Rößlein nickt luſtig wie mein Cacadu bekräftigend mit dem Kopfe. Zeig an du kluges Gäulchen, welche von dieſen Herren und Damen in der Congregation Jeſuitenhechte eſſen? Gäulchen geht im Kreiſe herum und ſchnüffelt Den und Jenen an. Kannſt du mir auch die geheimen Obern nennen? Da nimm die Buchſtaben und ſetz mir ſie zuſammen. Das Pferdchen trägt die Lettern zueinander, und ſetzt allerlei Namen, unter denen ich auch ohne ſonderliche Verwunderung den meinen leſe.

Ich ſage ohne Verwunderung, denn es iſt nicht das erſtemal, daß ich unvernünftige Thiere vernünftiger als die Menſchen, ihre Eigener, finde. Ihr kluges Rößlein, mein ſehr ehrenwerther Herr, hat es Ihnen an den Augen abgeſehen, und mit ſeinen geſpitzten Ohren ihren wenigen Worten von den Geſchichtsforſchern, die ebenfalls der Congregation angehörten, und von den glänzend beſoldeten Congregationiſten vom Ausland her, deren Stellen durch 1000 vom Inland, jeden zu einem tauſendſten Theil alſo zu zwei Florin rheiniſch angeſchlagen, beſſer zu beſetzen geweſen wären, abgehorcht. Die ſehr verſtändige Creatur hat daher recht gehört und geſehen, ich gehöre wirklich der Congregation an, und das Thier hat verdient, daß Sie es an dieſem ſeinem Ehrentage mit vergoldetem Hafer füttern.

Und weil dem alſo iſt, und ich mithin guten Beſcheid wiſſen muß um dieſe Congregation, die Sie angeklagt, ſo muß ich Ihnen, mein ſehr beredter Herr, auch ſchon Rede über die Sache

ſtehen, offen freilich, während ſie verblümt mich zum Reden herausgefordert. Beſſer als die Regierung, die nicht in allen ihren Gliedern mit dieſen Angelegenheiten ſich bemengt, und daher Ihnen nicht ſo leicht die verlangte Genüge zu leiſten im Stande iſt, kann ich auf jeden Fall Ihnen Auskunft geben, und ich laſſe um ſo lieber mich dazu gebrauchen, da Sie, wie ſich in der folgenden Sitzung ausgewieſen, noch zur Zeit der Belehrung empfänglich ſcheinen, was keineswegs bei den meiſten Ihrer Sinnesverwandten gilt.

Ich ſage Ihnen alſo, Verehrteſter, zuvörderſt, laſſen Sie in keiner Weiſe von den Miniſtern ſich bereden, es gebe keine Congregation in Bayern, und es ſey alles blauer Dunſt, was Sie darüber vorgebracht. Als der Miniſter des Innern Ihnen geſagt, er habe in ſo vielen Jahren nichts von ihr verſpürt, ſie ſei auch nicht wohl möglich in dieſem Lande; als auf die Bemerkung einer Ihrer Collegen, ſie habe in der Sendlingerſtraße ſich häuslich niedergelaſſen, der Bürgermeiſter von München ſie ſpöttiſch ins Taubſtummen-Inſtitut verwieſen; als der Bürgermeiſter von Augsburg ſie ebenfalls verläugnet, da haben Sie dieſen Betheuerungen allzu leichtgläubig ſich hingegeben, was allerdings der Aufrichtigkeit Ihres Herzens Ehre macht, aber Ihre Einſicht ſtark in Schatten ſtellt. Ihre Freunde am Rheine werden deßwegen mit vollem Rechte Sie großer Schwachheit zeihen, daß Sie ſich alſo leicht berücken laſſen, und nicht lieber andere Ihrer Collegen zum Muſter ſich genommen, die, wenn die Evidenz ihnen auf der Straße begegnet, ihr von weitem zurufen, gehe mir aus dem Wege Grobiane! Wenn aber die Abſurdität ſich ihnen entgegenſtellt, mit einem kecken, raſchen Sprunge durch ſie hindurchſpringen, und ſich ganz fröhlich und zufrieden im Lande jenſeits niederſetzen. Denn was ſie einmal geſagt, das haben ſie geſagt, und es bleibt dabei, was auch kommen möge.

Ich nun wiederhole Ihnen zum andernmale, und Sie können es dieſen Ihren glaubensſtarken Collegen wiederſagen: weit gefehlt, daß keine Congregation in Bayern beſteht, haben Sie vielmehr all ihre Macht und ihren Umfang nicht geahnt, und die Größe daher der Gefahr auch von ferne nicht ermeſſen. Sie ſagen, ſeit zwei Jahrzehnten habe das Unheil in Bayern ſich zu verbreiten angefangen. O Aermſter, wie ſchrecklich hat man Ihnen mitgeſpielt, in wie böslicher Weiſe ihren guten Glauben frech mißbraucht! Anderthalbtauſend Jahre ſind's wenigſtens, ſeit die Influenza im Lande ſich gezeigt; früher dienten die Bayern nach der Weiſe ihrer Väter dem Allvater in den Wäldern, da kamen beſoldete Congregationiſten vom Auslande, Vagabunden, deren Zweck geweſen, unter dem Scheine der Religion alles Gute rückgängig zu machen; die haben die Anſteckung zuerſt verbreitet, und den bayeriſchen Leuten die verkehrten Gedanken beigebracht, und ſeither hat das dumme Volk, was man auch thun mochte, nicht davon abgelaſſen.

Sie ſagen, auch in Landshut ſei die Congregation geboren, in München und Regensburg halte ſie ſich auf, in Augsburg und Würzburg ſei ſie auch geweſen. O liebſter Freund, wie reichen Sie damit doch ſo gar nicht zum Ziele hin! Ich ſage Ihnen, es iſt kein Winkel in Bayern, wo ſie nicht hingedrungen; von den höchſten Alpenthälern bis zum Donaumoos hinab, an der Iſar, am Inn, am Lech, am Main, am Rhein, auf der Hardt, im Speſſart, im Böhmerwald, überall ſitzt alles dick voll von dem Ungeziefer. Ja, Gott, wo wollten Sie doch mit den paar armſeligen Städten hin! Ich rechne an die dritthalb Millionen, die in den gottloſen Bund ſich eingeſchrieben, und trotz aller Gegenvorſtellungen hartnäckig darin verharren. Und wo Bayern aufhört, hat der Unfug noch keineswegs ein Ende, er geht von Berg zu Berg, von Strom zu Strom, und graſſirt ſo durch die Hälfte von Europa.

Sie wundern ſich und ſtaunen über die verſteckte Verruchtheit der menſchlichen Natur, und verlangen von mir Specialia. Wohl, Ihnen ſoll geſchehen, wie Sie begehrt, ſo merken Sie denn auf meine Rede. Seit die Apoſtoliſchen den Bayern ihren Aberglauben beigebracht, haben die unglücklichen Verführten in die verdächtige Geſellſchaft ſich zuſammengethan. Wird ein neu Ankommender in dieſelbe aufgenommen, an ihm wird dann mit Salz und Waſſer eine Einweihung vorgenommen, und wie ſie den Abſcheidenden die Seelen auszuſegnen pflegen, ſo wird den Eintretenden der Satanas auserorciſirt, was jedoch, wie Sie ſelber wiſſen, dem armen Verfolgten, Landflüchtigen wenig ſchadet, da er gemeiniglich nach kurzer Zeit mit ſieben anderen ſeiner Gefährten wiederkehrt. Für ihre Verſammlungen haben ſie nun überall große Häuſer ſich gebaut; Sie, mein ſehr ehrenwerther Herr, haben ohne Zweifel dergleichen oft geſehen, Sie haben es nur nicht gewußt, und ſind achtlos daran vorbeigegangen; hätten Sie nur ein einzigesmal einen Blick hineingeworfen, das verdächtige Zwielicht von den trüben Fenſtern, und die dumpfe Luft, die hätten Sie gleich auf die Spur geführt, welcher Art die Dinge ſeien, die dort im Finſtern vorgenommen werden. Es ſind allerley myſtiſche Gebräuche, die ſie da verüben! Man dreht ſich hin, man dreht ſich her, ſingt und murmelt Sprüche; macht allerlei Dampf und Rauch, brennt der Sonne zum Spotte Kerzen am hellen Tage, kurz macht Alles, wie es ſchon Plinius dem Kaiſer Trajanus beſchrieben. Sie haben dann in ihrer Superſtition Leute über ſich geſetzt, deren Leitung ſie ſich blindlings übergeben. Die gehen in ſchwarzen Röcken, haben weder Frauen noch Kinder, und ſterben doch niemals aus. Denen ſagen nun die einfältigen Leute alle ihre Heimlichkeit, laſſen ſich von ihnen benediciren, tröſten und, wie ſie's nennen, auferbauen, und ſind ihnen blind ergeben. Um das nun beſſer auszurichten, haben die Leiter ihre Heerde wieder

abgetheilt: da gibt's lateiniſche und deutſche Congregationen in der einen Großen, wie denn die in Landshut ihr Jubiläum zu feiern eben im Begriffe ſteht. Und es ſind nun, wie Sie richtig ſagen, Katholiken, Geiſtliche und Weltliche, Philologen, Aerzte, Geſchichtsſchreiber, Theologen und Juriſten als Mitglieder in die noble Geſellſchaft aufgenommen, am meiſten jedoch Bürger und Bauern als das hartnäckigſte Volk zur jetzigen Zeit.

Das iſt der wahre Sachbeſtand in dieſer Frage, und ich weiß Beſcheid, denn ich bin wie Ihr Rößlein recht geredet, auch in dieſe Conciliabula hineingerathen, und habe ihren Geiſt ſtudirt. Und nun urtheilen Sie Scharfſichtigſter! mit welcher Ueberraſchung ich Ihrem Vortrage zugehorcht, und wie ich aufgeſchaut, wenn ich mich immer aufs Neue habe überzeugen müſſen, wie Ihr Scharfſinn allzeit dicht neben das Ziel getroffen, gleich Einem, der gerade die nächſten Zahlen nach denen, die in der Lotterie wirklich herausgekommen, zuvor beſetzt, und nun freilich nichts gewinnt, aber doch beinahe gewonnen hätte. Wenn Sie z. B. ſagen: von der Congregation ſtamme die Einleitung zu dem unglücklichen Concordate und deſſen vielen Folgen her, ſo war ich erſtaunt, wie nahe der Schuß beim Schwarzen eingeſchlagen; denn der Papſt iſt, wie Sie nun wiſſen werden, ebenfalls in der Congregation, und da begreifen Sie nun leicht das ganze abgekartete Spiel. Wenn ſie geſagt, von ihr komme der zeitwidrige Geiſt, durch welchen manche Behörde ſeit einigen Jahren in der Weltgeſchichte ſich ſelbſt beſchimpft, ſo habe ich recht wohl verſtanden, daß Sie damit glimpflich auf einen Miniſter hingedeutet, deſſen Kapitallaſter es ja geweſen, daß er in die Congregation übergegangen; auch könnte der geſchoſſene Pfeil noch höher fliegen, denn Sie ſcheuen Niemand. Unter der Verbreitung myſtiſcher Schriften, durch die faſt gezwungene Theilnahme der Mitglieder aller Behörden, verſtehen Sie ſicher die Bibel und allenfalls das himmliſche Palmgärtlein von Nacateni,

das ja jeder bayerische Beamte in der Tasche mit sich zu führen gehalten ist. Bei Gelegenheit der Schulpläne der Congregation, über welche ganz Teutschland allbereits den Stab gebrochen, habe ich besonders große Augen gemacht, sie haben mich an das Verslein erinnert:

„Es war einmal ein Loch,
Und in dem Loch war noch ein Loch
Und dieses Loch war größer noch
Als obbesagtes Schießloch."

Sie nun haben, was seither auf allen Schießplätzen unerhört gewesen, recht mitten ins zweite Loch ein drittes hineingeschossen, und hängen daher billig die ganze Scheibe mit den drei Löchern an Ihrem Hause in der Heimath auf. Daß übrigens die Congregation mit der Gesellschaft der „Lojoliten" gleiches Streben und innigste Verbindung hat, das hat mich gar nicht befremdet, denn gleich und gleich gesellt sich gern. Aber daß die vielen ungeeigneten Staatsdiener in Bayern von den Jesuiten und nicht von den Illuminaten und Freimaurern herkommen, das hat mich doch etwas stutzig gemacht, ich meinte bisweilen das Gegentheil, aber man lernt eben immer zu, und niemand, der in so guter Schule wechselseitigen Unterrichts ist, wie Sie und ich, kann wissen, wie weit er es in der Wissenschaft noch bringen wird.

Wie ich nun über alle diese Dinge so freundschaftlich mit Ihnen die Rede wechselte, lese ich im Berichte über die zwanzigste öffentliche Sitzung, der Abgeordnete Graf von Seinsheim habe der Kammer angekündigt, wie auf Ihren Antrag die Verfügung zur Einleitung der Untersuchung über die Congregation von der Kreisregierung dahier bereits expedirt worden, wie aber schwerlich etwas anderes als Hirngespinnste herauskommen würden. Ach Schätzbarster! was haben Sie doch Alles angerichtet, und wo soll das zuletzt hinaus? Man sagt zwar im gemeinen Sprichwort: ein Narr macht hundert andere, und hört das nun

so ganz gleichgültig an, als ob vom Ebenbilde Gottes gar nicht die Rede sei, und doch ist's unmenschlich. Sprengen Sie da die verehrliche Kreisregierung in die Welt hinaus, daß sie umgeht bei den Leuten, bescheiden anklopft, und wird ihr aufgethan, nachfragt mit dem Bräutigam im hohen Liede: Habt ihr meine Braut die Congregation nimmer gesehen? „Num quem diligit anima mea, vidistis?“ Ach nein, ach nein! erwiedern die Leute, sich die Augen reibend, wir kennen die Person nicht, wissen auch nicht, wo sie sich aufhält. Da werden die Fragenden dann wieder traurig von dannen ziehen, und seufzend sagen: „Adjuro vos, filiae Jerusalem, si inveneritis dilectam meam, ut nuntietis eae, quia amore langueo.“ Es kann nicht anders sein, es geht wie im alten Liede:

Jäkle will Birnen schütteln,
Die Birnen, die wollen nicht fallen.

Da schickt Jäkle den Hund hinaus, dem schickt er den Prügel nach, dem das Feuer, dem das Wasser zum Löschen: am Ende nimmt der Tod Alles mit sich dahin. Eröffnen Sie die Protokolle, dann wird das Inland sagen, der Cosmopolit habe es gesagt, der wird auf die freie Presse sich berufen, der aufs Inland, und so wird's die Geschichte vom grünen Esel werden; die Esser sind da, Löffel auch, am Appetit fehlts nicht; aber der Weckbrei ist ins Feuer gelaufen. Und am Ende was ist da zu machen, wenn der Bock selber im Garten steht.

Das hätte nun nicht viel zu bedeuten, denn das Papier wird doch einmal beschrieben; aber nun sehen Sie die bösen Folgen, die der neuliche rothe Nordschein vorbedeutet. Wie ich vernehme, will das Ministerium als Gegenstück zum Antrage des Abgeordneten Dutlinger in der badischen Ständeversammlung den Gesetzvorschlag in die Kammer bringen, es sollten alle Sykophanten, Verleumder, falschen Ankläger in der Kammer, sobald die Falschheit ihrer Angaben auf gerichtlichem Wege ermittelt

ſei, alle unnachſichtig durch den Strick vom Leben zum Tode gebracht werden. Zwar bin ich von der Menſchenfreundlichkeit des Miniſteriums überzeugt, es werde ſeinen Vortrag, eben wie jener Abgeordnete ebenfalls mit den ſchönen Worten: Nie möge unſer Auge den Tag ſehen, an dem dieß unſer Geſetz dermaleinſt ſeine Anwendung findet! ſchließen. Aber was kann das helfen; iſt ein ſolches Blutgeſetz einmal vorhanden, dann fragt's nach nichts, und geht ſeinen Gang wie ein Schwert, das ſich ſelber ſchwingt, und da könnten, mein ſehr ehrenwerther Herr, nicht bloß Ihr Rößlein, ſondern am Ende gar Sie ſelbſt mit ihm in Schaden und Lebensgefahr gerathen. Nicht zwar mit mir, denn ich habe dem Rößlein Recht gegeben und meine Schande eingeſtanden, und überhaupt habe ich die Manier, wenn Jemand ein böſes Maul gegen mich gehabt, ihn wieder meinerſeits, verſtehen Sie durch Beſtreichen, gelind zu maulſchelliren, was dann unfehlbar wie eine magnetiſche Manipulation zu wirken pflegt, in Gefolge welcher der Patient hellſehend wird, nun einſieht, wie die Sache ſich verhält, und fortan höflich und ordentlich redet. Das kann aber nun keine Anwendung auf uns beide finden, denn ich bin, wie ſchon geſagt, eingeſtändig; aber Andere könnten die Sache krummer nehmen, und dann gäb's Verdrießlichkeiten.

Alſo glaube ich, mein werthgeſchätzter Freund und Landsmann, Sie thäten am Beſten, um dem allem zu begegnen, Sie folgten meinem wohlgemeinten Rathe, der dahin geht, ſtatt noch länger Ihre Anklage auf eine ſo enge, perſönliche Weiſe zu faſſen, bei der ſchlechterdings nichts herauskommen kann, lieber ſie in einem kühnen Aufſchwunge mit einemmale in ihrer ganzen Bedeutung breit und groß und kühn zu ergreifen, und ohne Anſehen der Perſon, ohne Zurückhaltung, ohne ängſtlichen Vorbehalt auf das ganze katholiſche Bayern auszudehnen. Sie begreifen, daß die ſchwachen Beweiſe, die der geiſtliche Rath und

Abgeordnete Lechner von dem Reichthume und der ſchnellen Beförderung der Franziskaner Patres und der jungen Leute zu den beſten Pfarren hergenommen, gleich in den Sumpf hineinführen, wollen Sie aber den Spuren nachgehen, die ich vor Ihnen hergetreten, dann werden Sie in ein ganz neues Land gelangen, deſſen Exiſtenz Sie nimmer vermuthet hätten. Reden Sie ſtatt auf die paar armen Taubſtummen in der Sendlingerſtraße anzuſpielen, gleich friſch von dritthalb Millionen Congregationiſten, die Sie entdeckt, dann wird die Kammer ganz anders aufſchauen, und wenn dann die Polizei nicht keck voranſchreitet, dann können Sie ihr ohne Umſtände aufs Haupt verſichern, ſie ſei ſelber mit dabei. Wenden Sie dann ferner das ſchöne Wort, das Sie uns in zu enger Faſſung, von geheimen den Staatszweck mehr hemmenden als fördernden Geſellſchaften geredet, auf dieſe große und vor allen andern gefährlichſte an; machen Sie bemerklich, daß alle ſolche Geſellſchaften in Bayern gänzlich verboten ſind; ſetzen Sie auseinander, wie nothwendig es ſei, ihrem nachtheiligen Einfluſſe nicht bloß auf die Zeitgenoſſen, ſondern auf die ſpäteſten Nachkommen in Zeiten zu begegnen; dann können Sie mit allem Grunde ein gehorſamſtes Geſuch um gefälligſte Einleitung einer allgemeinen Verbannung ſämmtlicher Congregationiſten an ein hohes Miniſterium ſtellen, und das wird nicht umhin können, der öffentlichen Meinung, die alſo aus Ihrem Munde redet, Folge zu leiſten. Was thut auch das Volk anders, als viel Bier trinken, und viele Rettige und Knödel eſſen, und ſeinem Königshaus anhänglich ſich zu zeigen; auf Ihre feurigſten Reden in der Kammer gibt's kaum Acht, und iſt ganz und gar nicht aufzuklären. Aus Böhmen iſt es her ins Land gezogen, es kann dahin wieder zurückkehren, wenn es ihm ſo beliebt, und dort aufs neue ſeine verfallenen böhmiſchen Dörfer ſich erbauen, oder gefällt's ihm anders, ſeine ſieben alten Häuſer an der Spitze, ſeinen Wanderſtab über die Alpen ſetzen, und nach Rom

zu seinem heiligen Vater ziehen, und sich von ihm aus den Opferpfennigen ernähren lassen. Dann beschreiben wir uns vom Norden her andere aufgeklärte Leute, helle Köpfe, Buchverständige und solche, die gutes Schriftteutsch selbst in Stall und Küche reden, die pflanzen wir im verjüngten Bayern an; Sie, mein Herr, werden ihr Vorredner, und ihr Angebeteter, Sie umgeben sich mit Behörden, die in der Weltgeschichte sich nicht beschimpfen, und es wird ein Hirt und eine Heerde werden, und alles ein Jubel und eine Herrlichkeit. Lassen Sie bald etwas von sich hören und nehmen Sie die Versicherung ꝛc.

II.

Ueber den Fortgang der gegen die Congregation eingeleiteten Untersuchung.

Ich habe, mein sehr werthgeschätzter Herr, auf mein neuliches Sendschreiben, das ich an Sie abgelassen, einigen Worten der Erwiederung wohl vierzehn Tage vergeblich entgegengesehen. Wäre, was wir miteinander haben, ein Liebeshandel, dann würde ich darüber untröstlich sein; da es aber nur eine kühle Freundschaft ist, die wir gegenseitig kultiviren, so ist mir Ihr Stillschweigen weder auffallend noch unerwartet gewesen, und ich lege mir Ihre Schweigsamkeit aufs allerbeste aus. Sie sind eben stark beschäftigt gewesen mit dem Sturmlaufen auf das Polignac'sche Ministerium; haben nicht viel Wichtiges zu erwiedern, und sind überhaupt nicht bei Worten in diesem Augenblicke, weil Sie deren gar viele auf der Rednerbühne verbrauchen, und da Sie wissen, daß ich von Ihrem Wohlbefinden vollkommen unterrichtet bin, halten Sie es für unnöthig, mir bloß darüber eine schriftliche Versicherung auszufertigen. Ich lasse mir das

gern gefallen; da ich aber meinerſeits mich in einer viel brillanteren Lage finde, ſo will ich mich durch dieſe Ihre Bedrängniß nicht abhalten laſſen, die gemeinſame Ausgabe auf meine Rechnung allein zu übernehmen, und lieber einen einſeitigen Briefwechſel fortzuſetzen, als unſern freundſchaftlichen Verkehr gänzlich abzubrechen. Ach, es wird einem ſelten ſo gut neben den vielen namenloſen Schuften, die unſichtbar um einen her aus allen Ecken und Winkeln wie Haus= Stadt= und Landkobolde Unſinn und Lüge und Verleumdung reden, endlich einen honetten Mann zu finden, der frei und frank mit ſeiner Perſon heraustritt und den Unſinn und die Lüge, ohne zuvor ſchmeckend ſie zu prüfen, auf die Zunge nimmt, daß, hat man einmal einen ſolchen Phönix geſehen, man gar nicht mehr von ihm abzulaſſen ſich entſchließen mag. Sie aber ſind in Bezug auf die Congregation in Bayern ein ſolcher Mann; ein ſtattlicher Mann dazu: denn als Secretär der Kammer tragen Sie einen Stock mit ſilbernem Knopfe, und dürfen ſelbſt die feinſte Aroma aus den Palmgärten des Hofes mit einem unwilligen Schnaufen von ſich weiſen, und ſie mit dem Staub aus Ihren Kleidern klopfen. Eben darum habe ich Sie zu meinem Gnadenbilde auserſehen, und will Sie über und über behängen mit einem ganzen orbis pictus in Wachs boſſirt, bis Sie rufen, es iſt genug, oder ich denke, mehr gethan, ſei des Guten allzuviel. Einſtweilen jedoch ſcheint das Ziel noch ziemlich fern zu liegen; denn hat man Jemand, der zugleich eine concrete natürliche Perſon und zugleich eine ganze Gattung vorſtellt, Abergläubiger nämlich, dann muß man ihn remuneriren und honoriren nach voller Gebühr.

Wir wollen, um die koſtbare Zeit nicht unnütz zu verſchwatzen, ſogleich zu Werke ſchreiten. Seit ich Ihnen zuletzt geſchrieben, haben, wie Sie wiſſen, die Gerichte wirklich ihre blanken Schüſſeln zur Beſcheerung wegen der Congregation hingeſtellt; aber, leider, der Herr hat in vierzehn Tagen nichts

hineinbeſcheert. Ich habe Ihnen das ja gleich geſagt; der muß, ſagt das Sprichwort, einen ſtarken Athem haben, wer einen heißen Backofen anblaſen will; das bedenkt die Polizei und ſpart den ihrigen. Da wollen ſie materielle Beweiſe haben, gleich als ob es eine Congregationsſubſtanz gäbe, die man nur einkochen könnte zur Latwerge oder zu Suppentafeln wie die Gallerte. Haltbare Proben ihrer Weberei ſollen abgeliefert werden; ja die ſpinnt ſo feine Fäden, daß tauſend Millionen Meilen lang von dem Geſpinnſte im Cocon noch nicht ein halbes Quentchen wiegen, und ſind gleich die Schlingen ſo ſtark gezwirnt, daß ſich nicht etwa bloß Dompfaffen und Heidelerchen, ſondern, wie die Erfahrung zeigt, ſelbſt Nashörner und Trampelthiere darin verfangen, wer kann ſie aufſuchen, da ſie in ihrer Feinheit völlig unſichtbar ſind. Ach, lieber Herr, Sie haben's dumm gemacht, daß Sie die Sache an die große Glocke gehangen, und dadurch eine ordentliche Unterſuchung auf dem Rechtsweg herbeigeführt; das wird Ihnen ſicherlich noch vielen Verdruß bereiten, und Ihr Correſpondent wird Sie mit der fatalen Geſchichte noch bis aufs Blut drangſaliren. Nein, Sie mußten die Angelegenheit im Zwielicht der freien Preſſe laſſen; die hätte wie bisher ihr Dienſtperſonal mit geſchwärzten Geſichtern in den Hinterhalt gelegt, da wäre dann ein Schuß hier aus dem Buſch gefallen und wieder dort; Einer hätte dem Andern ſeinen Schrei nachgerufen, die Leute hätten gemeint, es ſei ein ganzes Volk im Walde, der Zweck wäre erreicht worden, und niemand wie jetzt compromittirt. Sehen Sie nur wie Ihrem Freunde, dem Rabuliſten im Inlande, auf den Nothruf, den er durchs Heerhorn in alle Welt gethan, gleich alles mit den allermerkwürdigſten Inzichten zugelaufen. Zuerſt iſt der junge Herlinobaldus Bav herangeſchritten, und hat einen Korb ungelegter Eier, ich vermuthe noch ungedruckte myſtiſche Schriften des katholiſchen Vereines, die Sie zum voraus ſchon der Kammer denuncirt, auf

die Expedition getragen.*) Die hat, wie ich glaube, das Geſchenk Ihnen, mein ſehr ehrenwerther Herr, zugeſendet; Sie aber haben, weil die jungen Küchlein weder einen Legeſchein, noch viel weniger ein ärztliches Zeugniß, daß ſie ſchon gemauſert, mitgebracht, die Windeier als untauglich zu einer Omelette erklärt, ſo lange, bis das Fehlende nachgeliefert iſt; aber ich frage Sie, wie kann eine Henne, die noch nicht geboren, die Authentica beiſchaffen über glückliche Niederkunft und die vollbrachte Impfung der Brut, deren ſie erſt guter Hoffnung ſteht. Das ſicherſte wäre freilich, wenn ſie einem eigens dazu delegirten Journaliſten ihre myſtiſchen Eier in den Schooß legte, nnd auch dort ausbrütete, aber dazu entſchließt ſich das einfältige Thier nimmermehr, es iſt zu ſcheu und ſchamhaft dazu, und könnte auch wegen allzugroßer Concurrenz ſeinem Gegacker nicht ordentlich obliegen. Darauf iſt der einfältige Klingelbeutelträger von Aſchaffenburg herbeigelaufen, und hat der Congregation auf den Kopf gezlehen, wie ſie Schuld geweſen, daß er den Klingelbeutel nicht außer der Kirche führen dürfe, damit die Leute, die nicht in die Kirche gehen, doch zum Bau der Kirche beitragen könnten**). Aber am zehnten Mai, da iſt's erſt recht hoch hergegangen, da iſt ein ebenfalls Vermaskirter bei der Redaction eingetroffen, der hat im Mantelſack gebracht: erſtens den Beichtvater Carls X. zum Vergleiche mit den bayeriſchen Congregationiſten; zweitens einen Kapuziner und eine Nonne zum Beweiſe ihrer Repriſtination durch die Congregation; drittens einen geſchiedenen Proteſtanten, der ganz untröſtlich ſich aufgeführt, und jämmerlich lamentirt, weil ſie ihm die Heirath mit einer Katholikin verboten; viertens den rückkehrenden Herrn Saphir, den ſie aus dem Lande verwieſen; fünftens den Patrioten Siebenpfeiffer mit

*) Inland Nro. 121.

**) Ebend. Nro. 127 p. 541.

ſeiner ſiebenröhrigen Pansflöte, den ſie ſträflich mißhandelt und von einem Orte zum andern verſetzt; ſechstens einen Studenten, den die Juſtiz auf ihr Betreiben als Hochverräther geſtraft; ſiebentens das Autographum der beiden Ordonnanzen von ihrer eigenen Hand geſchrieben, zuletzt noch achtens ein Neſt mit jungen und alten Eulen zur Randverzierung *). Das Alles hat der Peter Schlehmühl, der bekanntlich ſeinen Schatten verkauft, aus ſeinem Fortunatustäſchel ausgepackt, und unter dem Zulauf aller Officianten des Centralſchulbüchervereins in der Officin aufgeſtellt, und ganz München wallfahrtet jetzt hin, um die fremden Wunderthiere zu ſehen, und an den Schlachtopfern ſich eine rechte Indignation in den Leib zu jagen. Ueberlegen Sie, mein ſehr geehrter Herr, was das für Argumente ſind, alle lebendig, das vorletzte ausgenommen, wie Sie und ich; die ſchreien mit, und raiſonniren mit, und haſeliren wie Einer, können auch nöthigenfalls dreinſchlagen, und ſind alſo wahrhaft ſchlagende Argumente. Das gibt eine Armatur, in die Sie ſich dermaleinſt vor Gericht kleiden mögen; Waffen wie ſie Vulkan der Thetis für ihren geliebten Achilles geſchmiedet, ganz andere als die finſtere Gewaffen der erſchrockenen und tollgewordenen Congregation, von denen jüngſt der Heinzelmann in Kaufbeuern geredet, wo ja der Teufel aus bekannten Gründen auf dem Kirchthurm gefaullenzt.

Das iſt nun Alles noch nicht viel. Aber der Mann, der alle dieſe Raritäten mitgebracht, hat bei der Redaction ein Wort fallen laſſen, das mich ſehr aufmerkſam gemacht, und auf eine Spur geführt, der ich weiter nachgegangen, und die mich auf ſehr curioſe Combinationen gebracht, die ich Ihnen, mein Wertheſter, vorzuenthalten, mich nicht entſchließen kann. Er hat nämlich in großer Entrüſtung ausgerufen: Congregationen ſind

*) Ebend. Nro. 126 p. 537.

es, welche das Verbrechen begingen, dem Fürſten vorzuſpiegeln, daß er von Gefahren umringt, und ſein Leben in der Mitte ſeiner treuen Bayern nicht mehr ſicher ſei. Wie ich die Worte nun ſo mit anhöre, und in meines Herzens Geiſt und Empfindung mir ſie näher überlege, da geht mir auf einmal ein Licht auf über einen Haft, der mir ſeit Jahren ſchon viel Kopfbrechens gemacht. Oftmal bin ich nämlich ſchon um das neue Schloß herumgegangen, und habe kopfſchüttelnd mir das Werk betrachtet, und bei mir gedacht und geſonnen, was doch in aller Welt den menſchenfreundlichen König habe bewegen können, daß er ſich ſein Haus in dem florentiniſchen Style aus übereinandergehäuften Quadern wie eine Cyclopenburg gebaut, und obendrauf babyloniſche hängende Gärten anbringen will. Jetzt war mir's klar geworden, es iſt keine andere geweſen als die tolle Ilſe von der Congregation, die hat gemeinſchaftlich mit der Camarilla all die Quaderſteine zuſammengeſchleppt, und ſie zwiſchen ihn und ſein Volk um den Thron hergelegt, da muß natürlich die Liebe eines treuen Bayern ſich erſt alle Zähne ausbeißen, bis ſie zu ihrem Zweck gelangt, und damit hat die Tückiſche, was ſie gewollt, erreicht. Und wie nun ein Wort das andere gibt, und eine Spur zur andern führt, ſo iſt es denn auch hier ergangen, als ich meine Aufmerkſamkeit auf die andern öffentlichen Gebäude hingerichtet, die wir ſeit einigen Jahren erbauen ſehen. Tauſendmal bin ich an der Glyptothek vorbeigegangen, und habe achtlos nichts bemerkt; jetzt habe ich auf einmal wahrgenommen, daß im ganzen Gebäude, außer den beiden Augen auf dem Rücken, ſich kein Fenſter findet. Bedenken Sie, mein Herr, ein Gebäude von ſo viel hundert Fuß Länge und verhältnißmäßiger Breite, und kein Fenſter, durch das Gottes liebes, freies Tageslicht den Zutritt hätte, dagegen eine große Bronçethür, deren Anblick ſchon Schauder macht. Es iſt offenbar der klarſte Obſcurantism, und kann von niemand

als der finstern Dümmlungsmutter ausgegangen sein. Es ist Jammer und Schade um das theuere Gebäu, ohne die Verpfuschung hätte es herrlich zu einer Kirche für viele Gutgesinnte während der Dauer der Sitzungen sich geschickt, wobei der schlafende Faun ganz vortrefflich Küstersdienste hätte versehen können. Die Pinakothek daneben hat freilich viele Fenster, das ist aber wieder klare Bosheit und offenbar zum Hohn und Spott der Aufklärung also eingerichtet; betrachten Sie nur einmal die Sache recht genau, und Sie werden finden, daß all die vielen Oeffnungen nur die Gänge rund umher beleuchten, mit nichten aber die Zimmer und die Säle, so daß alles offenbar auf Lug und Trug und eitel Blendwerk abgesehen. Von den vielen Kirchen, die man gebaut, will ich hier nicht reden; aber Brücken, sollte man doch denken, seien ein ganz unschuldiger Gegenstand; jedoch auch darin hat die Alte ihre ungewaschenen Hände gehabt, und so viel sie gekonnt, Schaden angerichtet. Da hat Herr Ritter von Wiebeking, wie er in einer eben erscheinenden Schrift*) der Welt in klassischem Französisch erzählt, die Erfindung von Brücken „à arches de cintres en courbes“ gemacht, eine Entdeckung „d'aperte utilité,“ von offenstehender Nutzbarlichkeit, und die kaum gemacht, in allen ihren Theilen vollkommen gelungen war. Aber wie es das Loos „de presque toutes les conceptions nouvelles de quelque eminénce,“ beinahe aller Gedanken von einer gewissen Anhöhe ist, auf Widersacher und Neidische de toute la cohue zu stoßen, so hat sich auch dagegen die Congregation aufgemacht, und unter der Fahne des Neides, des Hasses, der Verleumdung, des Verrathes und der Cabale ist sie gegen die vierundzwanzig neuen Brücken

*) Collection des Tables appartenant au septiéme et dernier volume de l'architecture civile theorique et pratique dediée a sa majesté l'empereur et roi Nicolas I. pag. 79—81.

dieſer Bauart ausgezogen; ſie hat die öffentliche Meinung durch giganteske Bauwerke zu beherrſchen geſucht, und ſogar Häuſer niedergeriſſen, um ihnen einen Charakter beizulegen, ſie hat andere Brücken mit engen Bögen aus Stein neben den weitbögigen aufgebaut, um dieſe zu beſchämen, und ſervile Schriftſteller haben ſie darum gelobt. Aber die Brücken „à arches de cintres en courbes“ haben wenig nach ihrem Zorn gefragt; wie groß auch immer die Eigenliebe, die Intrigue und die Unwiſſenheit in Bayern ſein mögen, ſie haben ſich alle feſt auf ihren Füßen gehalten, und die nicht eingeſtürzt, ſtehen ihr zum Trotze noch zur Stunde; die aber eingeſtürzt, ſind es der vielen runden Steingeſchiebe wegen, die überall um München den Boden bilden, und die hat die Congregation auch zuſammengetragen, wie ihr Name verräth, der ſich ja von congregare, ſammeln, ableitet. Ich gebe Ihnen das Alles nur ſo als meine Muthmaßung unvorgreiflich hin, und Sie werden mir geſtehen, daß es wenigſtens eben ſo viele Wahrſcheinlichkeit hat, als alles was Sie und Ihre Freunde ſeither vorgebracht.

Ich bin über dem verdächtigen Bauweſen in eine Abſchweifung gerathen, und hätte darüber das Wichtigſte Ihnen beinahe ganz mitzutheilen vergeſſen, einen Vorfall nämlich, der kürzlich ſich begeben hat, und der, hätte man ihn raſch benutzt, ſicher auf die rechte Fährte gebracht haben würde, aber auch jetzt noch, wenn ich Sie und Ihre Freunde zu ſchneller Wirkſamkeit anzutreiben vermöchte, große Reſultate herbeiführen könnte. Jüngſthin nämlich, als Sie mit Durchſicht der Scripturen der Zuhörer des Hrn. Prof. Dreſch beſchäftigt waren, hat ſich in der hieſigen Marburg ein fremder Menſch gemeldet, und hat öffentlich bei allen Leuten nach dem Vorſtand der bayeriſchen Congregation Nachfrage gehalten. Die Leute haben ihn eben auch wie der Bürgermeiſter den verehrlichen Abgeordneten in der Kammer, nach dem Taubſtummeninſtitute, und dann bei den deutſchen und

lateiniſchen Bürgern herumgewieſen, er aber hat ſich nicht bedeuten laſſen, und iſt am Ende, wie er geſagt, weiter über die Gränze fortgegangen. Ich bin zu ſpät gekommen, als er eben abgezogen, und die Leute ihm noch verwundert nachgeſehen; wie ſie mir ihn aber beſchrieben haben, konnte ich leicht in dem fragenden Geſellen den ewigen Juden erkennen, und bedauerte nun doppelt und dreifach, daß ich mich um die wenigen Minuten verſpätet hatte. Bedenken Sie, Verehrteſter, welch ein Fund das geweſen wäre, dieſes Mannes habhaft zu werden gerade in der jetzigen kritiſchen Zeit! Es war, wie Sie wiſſen, gar nicht weit bis zum Sitzungsſaal der Kammer; einige der angeſehenſten Glieder aus der Journaliſtentribüne davon benachrichtigt, wären ſogleich hinzugeeilt, hätten ſich von der Identität der Perſon verſichert, den ganzen Vorgang gehörig conſtatirt, und der Kerl dann vor die Polizei gebracht, und zu Protokoll vernommen, hätte mit einemmale alle die leeren Schüſſeln angefüllt. Sie wiſſen, er hat eine kleine Verdrießlichkeit mit dem erſten Stifter der Congregation gehabt, und hätte ſchon deßwegen kein Blatt vor den Mund genommen; wiſſen kann er auch alles von Anfang an, wie ſie die armen Heiden um all das Ihre gebracht, und die Juden in alle Welt geſprengt; alles wie es ſich ſeit Anno eins begeben, kann er auf ein Haar erzählen: denn er iſt alle Wege gegangen, die ſich irgend gebahnt über die Erde ziehen; aus einem Jahrhundert iſt er unermüdet ins andere hinübergeſtiegen; mit den Häuptern der großen Congregation durch alle Zeiten hindurch hat er vertraute Verbindungen gepflogen; die Generale der Jeſuiten hat er vom erſten bis zum letzten alle perſönlich gekannt, und iſt hinter alle ihre Ränke und Schliche gekommen. Kurz, es iſt ein unbezahlbarer Menſch, wenn man nur ſeiner Perſon ſich verſichern könnte. Aber ich gebe die Hoffnung noch keineswegs verloren, wenn die Herren noch jetzt ſich aufmachen wollten, er kann noch nicht weit über den Chiemſee

gekommen ſein; denn von dem unaufhörlichen Gehen iſt er etwas lendenlahm geworden, und ſchläft überdem lange in den Tag hinein. Sie werden ihn leicht ſchon von ferne an ſeinem bemoosten und verwitterten Anſehen erkennen; er ſieht darin ganz den alten Bergen gleich, die ſchon lange dem Sturm und der Witterung getrotzt. Er trägt einen polniſchen langen Talar aus Asbeſt geſponnen, auf dem er ohne Fährgeld über alle Wäſſer ſchwimmt, und der ihn im Feuer gänzlich unverbrennlich macht. Sein Geſicht iſt ganz orientaliſch, kleine jetzt jedoch verglühte Augen, lange gebogene Naſe, ſcharf geſchloſſener Mund, dunkle Geſichtsfarbe, ſchwarzes Haar mit einem kleinen Lederkäppchen bedeckt, langer Bart nur an den Haarſpitzen ergraut, das iſt das Signalement des Alten, ſo weit ich deſſen mich noch aus alten Büchern entſinnen kann. Nähere Zeichen weiß vielleicht der Herr Domkapitular Hortig anzugeben, der ſchon vor Jahren über ihn geſchrieben hat *), auch die Wirthsleute, bei denen er auf ſeinen Wanderſchaften eingekehrt. Aber eilen Sie, wenn Sie etwas thun wollen, wird kein Augenblick zu verlieren ſein; es wäre auch darum gut, wenn man ihn handfeſt machen könnte, damit ſeine ſchönen ſtatiſtiſchen Kenntniſſe nicht länger unbenutzt und ungebraucht bei ihm vermodern, ſondern zum Beſten der Geſellſchaft bei uns ihre endliche Anwendung im Culturgeſetze finden mögen.

Ich habe, mein ſehr verehrter Freund, durch die Angabe bedeutſamer Spuren, die ſehr weit führen können, freundnachbarlich das meinige dazu beigetragen, Sie aus der bedenklichen Verlegenheit zu ziehen, in die Sie hineingerathen, und rechne nun auch dafür auf die unverbrüchliche Verſchwiegenheit, die Ihr Freund im Inland allen denen zugeſagt, die ihm irgend eine wichtige Mittheilung in dieſer Sache zu machen ſich geneigt

*) Im Katholiken, Jahrgang 1825.

finden möchten. Sie haben einmal gegen die gewöhnliche Observanz wie in der Sache des Ministers so auch hier die Anklage zuerst gemacht, und dann erst nach den Beweisen sich umgethan; nichts billiger, als daß Sie nun auch das Incognito derer achten, die zum Dionysiusohr Ihrer geheimen Polizei mit ihren Offenbarungen sich eingefunden, und nun doch vor der Welt nicht gern als Späher compromittirt sein wollen. Sagen Sie es also gefälligst Niemand, daß ich der Zeuge gewesen, der Ihnen das alles anvertraut; denn beweisen kann ich nichts, und gehen Sie mich öffentlich deßwegen an, dann läugne ich alles rund heraus; was habe ich mit dem Baudepartement und dem ewigen Juden zu thun? Zum Schlusse bitte ich Sie ergebenst, sich durch die Lacher nicht abhalten zu lassen, mir fortwährend durch ihre Freunde kömisches Wildpret aufzutreiben; ich will's alles von meinem Anstand schießen, Schußgeld verlange ich nicht, das Fleisch liefere ich gewissenhaft in Ihre Küche, nur die Häute behalte ich für mich, und lasse mir sie zu Pergament bereiten, um darauf immer neue Episteln an Sie zu schreiben.

München am 15. Mai 1831.

Nachschrift. Machen Sie, mein geehrter Herr und schweigsamer Correspondent, Ihre Freunde, wenn sie so vertraulich ohne Zeugen bloß unter sich einmal beisammen sind, doch auf das Protokoll der XXII. Sitzung vom 2. Mai aufmerksam, und auf die Beschwerde des Sebastian Gläzle, Malers und Zeichnungslehrers zu Sonthofen, die dort p. 57 vorkömmt. Der arme Mann bringt nämlich klagbar an, er sei schon vor zehn Jahren bei seinem Aufenthalte in München durch das Herausstrecken der Zunge so gequält worden, daß er beinahe zur Verzweiflung und auf den Wahn gerathen sei, Seine Majestät den höchstseligen König beleidigt zu haben. Er sei deßhalb vor der

kgl. Reſidenz niedergekniet, und habe hiebei mannigfache Beleidigungen, ja ſelbſt Kopfverletzungen erlitten. Denken Sie ein wenig über die tiefe, warnende Bedeutung des Vorgangs nach; der Bedauernswerthe hat ſich, wie es ſcheint, durch loſe Reden am höchſtſeligen König vergangen, und hat darum, wer weiß wie lange, die Zunge herausſtrecken müſſen, und als er vor dem Schloſſe honorable Abbitte gethan, ſind noch Kopfverletzungen hinzugekommen. Sie wiſſen, wie manche unehrerbietige Ausdrücke, zwar nicht gegen den höchſtſeligen König intra und extra muros vorgekommen; Sie kennen die inſolente Sprache einiger Adreſſen, und die noch inſolentere mehrerer Journale; wenn nun da die Strafe Gottes denen die Zungen aus den loſen Mäulern ebenfalls heraustriebe, das wäre ja ein greulicher Anblick, wenn ſie ſo auf den Straßen herumgingen, allen ſchwangern Frauen zum Abſcheu oder gar Alle mit einander zur Abbitte unter Stößen und Püffen des rohen Volkes um das Schloß herumknieten. Ich glaube die Eingabe hat gelind warnen wollen, um den Gewarnten die Kopfverletzungen zu erſparen, und es würde ſehr rathſam ſein, wenn ſie ſich warnen laſſen wollten.

III.

Ueber die endliche Entdeckung der Camarilla und der Congregation und ihre schliessliche Inhaftirung.

Ich bin ſchon wieder zur Stelle, mein werthgeſchätzter Freund, und wage es mit einer neuen Zuſchrift Sie zu behelligen; überzeugt, daß Sie mir nicht als eine unbeſcheidene Zudringlichkeit auslegen werden, was einzig ſeinen Grund in dem immer wiederkehrenden Bedürfniß hat, in allen Vorkommenheiten mein Herz gegen Sie auszuſchütten, und bei Ihnen Beruhigung in

Sorgen, Rath in zweifelhaften Fällen, Belehrung bei jeder Ungewißheit, und Troſt bei nagendem Kummer zu ſuchen. Es iſt dießmal eine beſonders bedenkliche Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt; ein Ereigniß, das wegen ſeiner Ungewöhnlichkeit mich völlig außer Faſſung gebracht, ſo daß mir der ganze Vorrath von gutem Rath, den ich ſonſt zum Hausgebrauch mir einzulegen pflege, gänzlich ausgegangen, und ich, nachdem zwei drei Tage unter fruchtloſem Nachdenken und ſtetem Kopfbrechen vorübergegangen, mich zuletzt genöthigt ſehe, zu Ihnen meine Zuflucht zu nehmen. Es iſt ein Traum, ein Geſicht, eine Erſcheinung, nennen Sie es wie Sie wollen, was mich alſo außer mir geſetzt, und das ich Ihnen nun, wenn Sie es erlauben, ohne weitern Eingang erzählen will.

Jüngſt am dritten Pfingſttage ſpät am Abend hatte ich, um zu meiner Nachtruhe mich gebührend vorzubereiten, die Protokolle der Ständeverſammlung zur Hand genommen, und in den Verhandlungen über die Anklage des Miniſters mich bald in den Zuſtand zwiſchen Schlaf und Wachen hineingeleſen; die Schnurrpfeifereien der großen Reden hatten mich gelind eingelullt, darauf wirkte das ewige Einerlei der kleineren wie Baches Rauſchen: bald zerfloſſen die Bilder der äußeren Gegenſtände vor meinen Augen, innen gingen die vielen Phraſen, die ich mir aufgeleſen, nochmal wie Wolken vom Wind getrieben ohne Folge und Zuſammenhang an mir vorüber; ich kam mir ſelber aus den Augen, und ob ich darauf bei mir geweſen oder nicht bei mir, Gott weiß es, und Sie können mir vielleicht darüber Auskunft geben, wenn Sie erſt erfahren haben, um was es ſich gehandelt. Es hat ſich aber um die Dinge gehandelt, die ich Ihnen nun erzählen will. Als nämlich die vielen Wolkenfratzen an mir vorbeigezogen, da wurde es hell um mich, und ich ſah mich in den Straßen Münchens, und folgte einem Menſchenhaufen, der einem Hauſe ſich zudrängte, über deſſen Thüre ich

in illuminirter Schrift den Namen Camarilla leſe. Ich hatte kurz zuvor von der Camarilla ſo viel Böſes in den Protokollen vernommen, daß ich denke, es ſei ein verdächtiges Haus, und Anſtand nehme, mit den Andern hineinzutreten. Da ſehe ich Sie, mein Herr, eilig die Straße herunterkommen, und mit einem Sprunge ſich über die Schwelle ſchwingen; im Vorbeifahren aber höre ich, wie Sie mir zurufen, ich ſollte nur hineingehen, was innen vorkomme, betreffe mich ſelber mit. Ich dadurch angefriſcht, gehe nun ohne Weiteres in's Haus. Innen ſehe ich die fünfzig Rothgedruckten, die für die Anklage geſtimmt, die Helden vom 13. Mai, die Zweihunderteinundzwanziger Baierns, einige ausgenommen, die wie es ſchien andern Sinnes geworden, auf ihren Bänken; der zweite Präſident präſidirte als der Erſte, in der Mitte ſtand der Plauderſtuhl, oben hieng eine Glaskugel, die mit einem ſcharfen, kalten ſchneidenden Licht wie bleicher Winterſonnenſchein angefüllt, die Gegenſtände rund umher erleuchtete. Auf der Tribune ſaß der Zeitgeiſt und ſchrieb, die öffentliche Meinung mit ihm ſchmollend ſchnitt die Federn ihm zur Seite. Ich begriff nun die Aufſchrift über der Thüre, es war ein ironiſcher Scherz, Camarilla, d. i. die kleine Kammer, ſo eine Art von kurzem Auszug aus der großen; in ſie war ich hineingerathen. Ich ſetzte mich beſcheiden in eine Ecke der Tribune, und Niemand ſchien mich dort zu gewahren.

Als ich eine Weile ſo in mich gekehrt verweilt, und die Herren allmälig auf ihren Sitzen ſich eingerichtet, da beſteigen Sie den Plauderſtuhl, ganz wie Sie leiben und leben und wie Herr Eiſenmann in ſeinem Blatte Sie beſchrieben: eine ſchlanke, beinahe luftige Geſtalt, die aber nichts weniger als den Anblick eines ſiechen verzehrten Körpers gibt, der in einfacher, ſchwarzer Kleidung etwas ſchlanker, als er wirklich iſt, ſich ausnimmt, und der ohngefähr ſo brauſend ſpricht: das Volk ſteht auf, der Sturm

bricht los! Ich alſo, der ich das wußte, und Herrn Lechners Luftgott Aeol loslegen zu ſehen erwartete, hüllte mich eng in meinen Mantel ein, worüber die Winterſonne in der Höhe mich verdrüßlich anſah. Der Sturm brach los, das Volk ſtand jedoch nicht auf, denn es war Mitternacht, und es lag eben im erſten Schlafe. Sie ſprachen wie damals am 25. April, nur kräftiger noch, gegen die Congregation. Sie, deren Reich die Finſterniß ſei, und die das Tageslicht ſcheue, habe bisher hinter dem breiten Rücken des Miniſters des Innern auch gegen jeden Lichtſtrahl ſich geſchützt, ſagten Sie mit zorniger Stimme, jetzt aber, fügten Sie freudig hinzu, ſei ſie aus ihrem Verſteck getrieben; die Redaktion des Inlandes, die auf die erſte Spur geführt, habe ſie in einem aus vielen abgekürzten Schlüſſen und ſechs Wahrheiten geſtrickten, und gehörig mit einem ſiebenten Schlußſatz verſehenen regreſſiven Goglenianiſchen Sorites gefangen, und ſie werde nimmermehr entrinnen. Der meiſterliche Sorites aber ſei Folgender. a) Es iſt weltbekannt, daß eine Congregation in Frankreich ſchändliche Bücher mit Aberglauben und Finſterniß unter das franzöſiſche Volk vertheilt. b) Weltbekannt, daß die Mechitariſten-Congregation in Oeſterreich des Fürſten Hohenlohe Wunderkuren, alſo wieder ſchändliche Bücher mit Aberglauben und Finſterniß, in vier Sprachen vertheilt. c) In Bayern iſt auch eine Congregation, die auch Bücher, alſo auch ſchändliche Bücher mit Aberglauben und Finſterniß vertheilt. d) Sie will auch, hat ſie ſelbſt geſagt, allen Zweigen der Literatur und allen Richtungen des katholiſchen Lebens in ihrem Wiederanſtreben zur urſprünglichen Höhe und Freiheit folgen. e) Dieſe katholiſche Geſellſchaft iſt auch förmlich conſtituirt, die Mitglieder ihres Ausſchuſſes ſind die Herren, Prof. Auerbacher, Prodekan Baader, Prof. Döllinger, Prof. Görres, Präſes Hackel, Bibliothekar Harter, geiſtlicher Rath Hauber, Landrichter Hauber, Kabinetsſekretär v. Kreuzer, Dr. v. Moy,

konnte, wie das alles in einem Kopfe Raum finden möchte. Ich ſelber ſaß wie angedonnert in meinem Winkel, als ich mich ſelber nennen hörte; gedachte jedoch weniger meiner eigenen Gefahr, und betete nur in mich hinein: allermildiglichſter, barmherziger Gott, wolle nur dießmal meines gnädigſten Herrn und Königs dich erbarmen; hat er auch eine Uebelthat oder ein Verſehen mit Stiftung dieſer leidigen Geſellſchaft begangen, ſo ſieh nur auf ſeinen Willen und die gute Abſicht, laß ihn nicht in die Hände dieſer ſtarken Recken und übermächtigen Rieſen, die ja, wie ich deutlich ſehe, ſieben Ellbogen haben, fallen, ſondern erlöſe ihn aus dieſem Löwenzwinger, und ſchirme ihn gegen das Gehörn der feuerſchnaubenden Stiere und Eiſenfreſſer!

Wie ich nun ſo in mich gekehrt in meiner Inbrunſt ſitze, werd ich plötzlich durch einen Knall aus meiner Nachdenklichkeit geweckt, und wie ich aufſehe, wird der Grund der Detonation mir klar, der Abgeordnete Schwindel war mit einem Satze von ſeinem Orte auf den Plauderſtuhl geſprungen, und hub nun donnernd alſo an: Zum zweitenmale ehrwürdige jetzt geſichtete Väter des Vaterlandes, zum erſtenmale ſeit Baierns conſtitutioneller Wiedergeburt, wird endlich dieſe lichtſcheue, aus ihrem unterirdiſchen Bau hervorgezogene Geſellſchaft vor unſere Schranken geſtellt; wohl uns, daß wir nicht wie zitternde Füchslein unſere kalte, erſtorbene, ſclaviſche Bruſt nur an der Gnadenſonne der Vorgeſetzten erwärmen, und an das Ziel unſerer Wünſche nur hinkriechen; nein, mit einem Sprunge ſind wir dort, und kein blindes Ereifern der Inconſtitutionellen, kein blaſſer bebender Ingrimm der Servilen in Baiern hält uns auf, dieſer Hyder den Kopf zu zertreten! Ja drängt nur das öffentliche Leben wieder an den engen eigenen Herd, in eure ſelbſtſüchtigen Paläſte, in die dunkeln Winkel der ſervilen Preſſe, in die Meß- und Geiſelgewölbe euerer Klöſter, in die verſchloſſenen Häuſer der politiſchen Obſcuranten zurück; ihr findet

überall geſchminkte Wahrheit, hinterliſtige Ränke und kleinliche Abſichten, politiſchen Aberglauben mit allen ſeinen Anmaßungen, ſclaviſche Kriecherei vor der herrſchenden Gewalt, und Verfolgung der Andersdenkenden. Pflücken wir die Roſen des Staatsbürgerlebens, Freiheit der Gewiſſen, Freiheit der Meinungen; decken wir ihre Dornen mit einem reizenden Schleier zu, ohne jedoch den Deckmantel der Convenienz über heimtückiſche Schwachheit hinzuwerfen, nur das Heer dieſer ſchleichenden Finſterlinge ſoll nimmer dieſer uns allein gehörigen Rechte ſich anmaßen, denn ſie ſind der Schlüſſel zum Herzen des Regenten, ſo wie zur Pforte der Gerechtigkeit. O lichte Sonne der Aufklärung, die du über uns dort an der Decke ſtrahlſt! — — Dieſes und noch viel anderes ſprach er überlaut; mir aber geſchwanden alle Sinne; hilf Himmel! wer rettet mich aus dieſem Klangſaal? lauter ſechsfüßige Worte, manche ſogar neun Fuß ſechs Zoll Königsmaß, alle ohne Mörtel und Verband übereinandergelegt, daß es bald ausſieht wie ein Cyklopengemäuer, bald wie Feſtungswerke aus Paſtetenteig; behüte Gott jeden Chriſtenmenſchen vor drei Gabelſtichen, dacht ich, denn ſie machen jedesmal gerade neun Löcher, und wartete ſtill und ergeben, bis der Schrei vorüber war, und die öffentliche Meinung auf der Tribune mit einer rieſenhaften Ratſche ihren Beifall von ſich gegeben.

Wie dieſer ſeinen Schwindelhafer ausgeſät, ſchlug ein angenehmes Rauſchen von der Bühne an mein Ohr, denn es war der Herr Conſiſtorialrath Schulz, der das Wort genommen. Mit ungefeſſeltem Wort, ſo hub er an, haben die Redner vor mir die Unerlaubtheit der Congregation dargethan, und ihre ſiegreichen Reden haben einen großen Zwieſpalt zwiſchen Herz und Kopf in mir hervorgerufen; jenes möchte ach! wie ſehnlich wünſchen und O! wie innigſt hoffen, es könnten ſeine ſo ſchwer angeklagten Brüder die harte Anklage von ſich weiſen; es möchte nur zu gern die Schärfe des Urtheils über Handlungen, die es

verdammt, in etwas mildern; aber der Kopf der unbeſtechliche, der kalt abwägt, und der Empfindung keinen Einſpruch geſtatten will, gebietet dem blutenden Stillſchweigen, und ſpricht dann, wenn das ſchweigende ſich ausgeblutet, ſeine unwiderrufliche Sentenz. Ja, meine Herren — erlauben Sie mir, daß ich mit der gleichen Freimüthigkeit wie bisher fortfahre — dieſe Congregation, ſie iſt über Baierns Boden weithin ausgebreitet, und wenn jüngſt ein geehrter Redner dem Rheinkreiſe ein rühmliches Zeugniß hinſichtlich ſeines Entferntſeins vom Einfluſſe des Jeſuitismus gegeben, ſo dürfte er leicht zu arglos und gutmüthig geurtheilt haben, und er möchte ganz anderer Meinung werden, wenn er erführe, daß in den Mauern Speyers, der Stadt, die mich geſendet, in der zwar Gottes Segen das ſonſt kleine Häuflein der Denkgläubigen wunderbar gemehrt, heute noch die berüchtigte Zeitſchrift, der Katholik, erſcheint, die wahrſcheinlich zur Erleuchtung des Volkes gleich den Mechitariſten, die Hohenlohiſchen Wunder pries, und die Behauptung aufſtellte, auch proteſtantiſche Herrſcher fühlten das Bedürfniß, ihre Throne und Krone unter dem Schutz einer ausländiſchen Tiara ſicher zu ſtellen. Taubſtumme hat man ſie genannt, ſie ſind wirklich ſtumm, denn keiner verräth den andern, höchſtens einer ſich; taub auch, denn ſie hören nicht, ſelbſt wenn die Poſaune des Weltgerichtes in ihre Ohren tönte, die doch die Todten erweckt. Halsſtarrig alſo ſind ſie und dazu verſtockt; unfrei ſelbſt ſuchen ſie nur Unfreie zu machen, und durch ihren Trichter, wie Herr v. Cloſen und die Anklage richtig und witzig geſagt, wollen ſie nur Finſterniß und Aberglauben in die offenen Köpfe des baieriſchen Volkes gießen, darum müſſen wir ſie, was das thörichte Herz immer dazu möge, in contumaciam verdammen. Dann, ſind dieſe, welche mit ihrem Gifte weder den Katheder, noch die Hütte, noch den Pallaſt verſchonen, einmal des Landes verwieſen, und in die Reiche der Finſterniß gebannt, wo ſie ja

herrſchen wollen, dann wird die ſchöne Stunde freundlicher Verſöhnung ſchlagen, der erbitterte Kampf u. ſ. w. u. ſ. w. So ſprach der Ehrwürdige immer fort, die zarten Worte mit einem fein parfümirten Oele ſalbend, bisweilen die geſpitzte Rede mit etwas ſchalkhaftem Witz beſtreichend, und die geſprochene ſchritt dann bald erhaben durch den Aether, bald wehte ſie nur wie ein leichtes Säuſeln am Ohr vorüber; die öffentliche Meinung aber klagte, einige Worte die ihr auf die ſchreibende Hand gefallen, hätten dort Blaſen gezogen.

Als der Redner ausgeſprochen, und ſeelenvergnügt ſeinen Platz wieder eingenommen hatte, da betrat der Abgeordnete Leinecker die Bühne. Er hub an: Für's erſte, alle guten Geiſter loben Gott den Herrn! ich ſage das nur meine Herren, um unſere Camarilla gegen den böſen Geiſt der Finſterniß zu wahren. Nach dieſem will ich nicht reden von der Betrübniß über unſere öffentlichen Angelegenheiten, von der gehabten Hoffnung einer wohlthätigen Beſſerung, von dem umwölkten heiteren Himmel des Vertrauens, nicht von der Bangigkeit, den Julitagen, den Aufruhrflammen, den erprobten Geſinnungen des Volkes, von den Placaten und den verwünſchten Ordonnanzen, noch von dem Ariſtoteles, der vor 2000 Jahren über ſie geſchrieben. Nur von der Weihnachtsnacht in Würzburg will ich Ihnen, meine Herren, erzählen. Da hat nämlich der Bücherverein, wie er denn allen Aberglauben verbreitet, auch dem Volke in Würzburg weißgemacht, wie in dieſer ſogenannten heiligen Zeit gerade im Augenblicke, wo die Stunde Mitternacht ausgeſchlagen, alle Flüſſe und Ströme ſich in Wein verwandelten. Wie nun das Volk dem gemäß ſich aufgemacht, und mit Eimern und Schöpfgefäßen aller Art verſehen, den rechten Moment abgepaßt, da hat die Garniſon auf der Citadelle gemeint, der Auflauf bedeute eine Revolution, und die ganze Nacht ſolchen Lärm geführt, daß die Leute ganz irre geworden, den rechten Augenblick verſäumt, und

nichts als Waſſer in die Töpfe gekommen, und doch wäre in den nahrungsloſen Zeiten ihnen die unverhoffte Erquickung wohl zu gönnen geweſen. Jetzt hat der Verein den Wein allein weggeſchnappt.

Viele Stimmen unten. Das iſt ja nichts, wie wird das Volk doch ſo dumm geweſen ſein, man ſollte ja beinahe ſagen, Sie glaubten ſelbſt an den Alfanz.

Der Redner: Das eben nicht, aber man kann ſich nicht genug hüten, daß man nicht ſelber verführt wird. Aber vielleicht beliebt's den Herren, daß ich von dem Hauſe in den Gräben von Ingolſtadt rede.

Viele Stimmen: Nein, nein zur Tagesordnung.

Der Abg. Ziegler auf der Bühne: Ich kann's beſſer und weitläufiger erzählen als mein verehrter College, auch etwas umſtändlicher. Am Vorabende vor Weihnachten wurden alle Anſtalten getroffen, der Art, daß der größte Theil der Garniſon unter Waffen treten mußte, die Offiziere wurden eiligſt in die Kaſerne gerufen, und man wußte nicht woher es kam; es wurde ſogar eine Allarmkanone aufgepflanzt, um ſogleich Feuer geben zu können, und die friedliebenden, treuergebenen Einwohner mit roher feindlicher Gewalt zu vernichten, um hernach die freiſinnigen, hochherzigen, treuergebenſten Staatsbürger als Demagogen, Ultraliberale, Jacobiner und Revolutionäre zu betiteln, und damit die Regierung auf ihrem einmal betretenen krummen Wege fortſtolpern könne, woraus hervorgeht, daß dennoch eine ſchwarze politiſche Tafel und eine falſche Camarilla aus Individuen beſteht, welche in der Nähe des Monarchen ſich befinden, welche ihn mit Lobhudeleien behelligen, und eine Scheidewand zwiſchen Volk und Regent zu errichten trachten, welche das Herz des edelſten und beſten Regenten vergiften, und ihm die innigſte Liebe und höchſte Treue und Anhänglichkeit ſeiner Unterthanen

zu verdächtigen streben, welche bloß aus egoistischen Absichten solche heuchlerische Schandthaten verüben, um — —

Viele Stimmen: Gott steh uns bei! wo soll das enden, es kommt ja noch einmal Weihnacht, ehe der fertig geworden.

Der Redner fortfahrend: um ihm die innigste Liebe und höchste Treue und Anhänglichkeit seiner Unterthanen, nein doch, seiner Staatsbürger, zu verdächtigen.

Explosion: Herunter mit ihm, herunter! Heinzelmann soll reden.

Und es entstand darauf ein großes Gedränge um den Plauderstuhl, der sich sträubende Redner wurde von Einigen bei den Beinen herabgezogen, der Verlangte aber von Andern hinaufgehoben, und ich meinte wieder in Appenzell zu sein, wo die Gemeinde den Landammann mit diesem Ceremoniel erwählte, indem die Parteien ihre Candidaten in solcher Weise abwechselnd auf das Gerüst erhoben und wieder herunterrissen, bis endlich ein riesenhafter Kapuziner den seinigen hinaufgetragen, und ihn damit durchgesetzt, daß er ihn mit seinen starken Fäusten gegen jedermänniglich schirmte und vertheidigte.

Der Abg. Heinzelmann: Ich wollte bei Gelegenheit des Kapuziners von Appenzell der hohen Camarilla nur eine Bemerkung mittheilen, die ich heute gemacht habe; als mich nämlich am Morgen meine Geschäfte über den Marxplatz führten, begegneten mir zwei Franziskaner, Sie wissen schon von der Species, die nur vom Aberglauben lebt. Ich, wie immer aufmerksam auf Alles was mir begegnet, und bemüht, überall auf den Vortheil meiner Comittenten zu sehen, betrachte mir scharf sie und Alles was sie um und an sich hatten, und insbesondere auch ihre Habite. Nun wissen Sie alle, meine Herren, daß die Franziskaner seit Jahr und Tag ordonnanzmäßig feines Tuch am Leibe zu tragen gehalten sind, wie es die Civilisation des Jahrhunderts mit sich bringt; meine beiden Subjecte aber, wie

ich ihnen näher zu Leibe gehe, ſtecken noch ganz in der alten Unkultur, und ihr Tuch iſt noch gerade ſo grob, als es zur Zeit Karl Theodors nur irgend geweſen, ganz als ob die Baſtille noch ſtünde, kein glorreicher Juli vorbeigegangen, und keine Conſtitution im Lande wäre. In dieſem Ungehorſam werden ſie ganz ſicher durch den Bücherverein geſteift, und er iſt um ſo ſtrafbarer, weil dadurch die Induſtrie Bayerns bedeutenden Nachtheil leidet, und gar nicht vorwärts kömmt; denn wenn man nur immer grobes Tuch begehrt, dann wird auch grobes Tuch bereitet, und die feinen Tücher werden nicht preiswürdig, und mithin auch nicht produzirt, wodurch dann wieder die Schafzucht leidet, und die Regierung um die Abgaben gebracht wird, die ihr von der Erzeugniß, der Verarbeitung und dem Verbrauch zufallen. Deßwegen glaube ich, ein hohes Finanzminiſterium wäre von Seite der hohen Camarilla aufzufordern, dieſem Unfuge des Büchervereins, und dem Ungehorſam der Franziskaner ſchleunigen Einhalt zu thun.

Alle aufſtehend: Einverſtanden! Einverſtanden!

Der Präſident: Meine Herren, ich muß die Erklärung vorausſchicken, daß als jüngſt mein verehrter Freund und College Culmann die Congregation öffentlich von der Rednerbühne angeklagt, ich zwar im Herzen ſeinem Muthe, ſeiner klugen Beſonnenheit, und ſeinem hohen, politiſchen Talente gehuldigt habe, aber mich jedoch trotz aller angewandten Mühe einiger läſtigen Zweifel über die Zuläſſigkeit der Sache nicht zu entſchlagen vermochte, die es nicht zu einer vollkommenen Beruhigung in mir kommen laſſen wollten. Je mehr, je ſchärfer und je näher ich inzwiſchen die vorgelegten Thatſachen betrachtete, in um ſo ſchwärzerm Lichte ſind ſie mir erſchienen, und als ich den Zuſammenhang mit den vorausgegangenen und begleitenden Umſtänden genau erwogen hatte; als mir in einſamer Stunde alle die unſeligen Erſcheinungen, welche jeder Patriot ſo gern

aus den Tafeln der vaterländiſchen Geſchichte tilgen möchte, in ein Bild zuſammengefaßt vor Augen getreten waren, da konnte ich kaum mehr daran zweifeln, daß wirklich eine ſolche Congregation beſtehe, und als allerhöchſte Behörde im Geheimen wirkend und waltend, alle jene unſeligen Erſcheinungen hervorgebracht habe. Ich mochte inzwiſchen einen Entſchluß nicht faſſen, bis die factiſchen Aufklärungen erfolgt, die aus der eingeleiteten Unterſuchung nothwendig ſich ergeben mußten, und bis ich dieſe recht ſcharf und lange gefaßt und ſorgfältig erwogen hatte. Das iſt nun geſchehen, und mein ſehr ehrenwerther College, indem er eben die letzten Reſultate dieſer Unterſuchung der Verſammlung mitgetheilt; indem er den Bücherverein, als die wahre geheime Regierung, als die oberſte Behörde in Bayern, als die wahre das deplorable Miniſterium lenkende Macht bezeichnet, und nicht etwa ins Blaue hin nur allgemeine Anklagen vorgebracht, ſondern frei und frank die Namen aller neunzehn Verſchwornen genannt, und ihre Verbindungen mit allen Mächten der Finſterniß in Frankreich, Oeſterreich, Spanien nachgewieſen, hat mein Urtheil feſtgeſtellt, und wie ſchwer, wie ſchmerzlich die Pflicht der Anklage ſei, wie ſehr ſie mit tiefer Wehmuth mich erfüllt, ich trage kein Bedenken, ſie unumwunden auszuſprechen. Inzwiſchen kann ich nicht bergen, daß es noch einigermaßen an juriſtiſchen Beweisgründen fehlt, und daß Manches in der Sache noch keineswegs im Reinen ſteht; z. B. von welcher Art die Verbindung des Vereines mit den Apoſtoliſchen iſt, und wie er zur heiligen Inquiſition ſteht, von der unſer College Ehrne Melchthal aus ſeinen Erfahrungen, als Practikant in Landshut, ein ſo treffendes Bild entworfen; wie die Vereinsglieder ſich zum römiſchen Stuhl verhalten; ob es wirklich Menſchen ſind, die mit Agenten des Auslandes ſich in eine Verſchwörung gegen die Freiheit ihres Volkes eingelaſſen; ob ſie nicht etwa die wahren Agenten der geheimen Polizei ſind, und die ſchwarze Tafel bei

ſich führen: das Alles müßte noch vollends ermittelt werden, und dazu wäre es wünſchenswerth, daß die ſämmtlichen Mitglieder des angeklagten Büchervereins der hohen Camarilla ſiſtirt, und unter die rechtskundigſten Mitglieder derſelben vertheilt würden, um ihnen die wahre Bewandtniß der Sache abzufragen. Ich darf mich rühmen, meine Herren, daß ich in der Angelegenheit des angeklagten Miniſters allein ſechs trifftige Argumente ausgefunden, die die Vorſätzlichkeit ſeiner Schandthaten beweiſen, worunter ich wahrhaft ſtolz auf das Doppelargument ſein darf, das ich aus der Gleichzeitigkeit der beiden Ordonnanzen abgeleitet, indem die zweite die Vorſätzlichkeit der erſten, die erſte aber hinwiederum die Vorſätzlichkeit der zweiten unumſtößlich darthut. Es bedarf nicht mehr, als daß jeder meiner Herren Collegen nur die gleiche Zahl den neunzehn Angeklagten abgewinne, und wir haben dann hundert und vierzehn juriſtiſche Beweisgründe, mit denen wir ſie leicht zu Schanden machen.

Während er noch ſo geſprochen, hatte von ferne der Schall einer gerührten Trommel die Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen; ein dumpfes Getümmel wälzte ſich immer näher: endlich als der Redner jetzt geendet, erhob ſich ein großes Lärmen und Rufen vor dem Hauſe. Die Trommel ſchwieg, und es wurde an der Doppelthüre des Sitzungsſaales heftig angepocht, und ſeltſame Stimmen ſangen den Choral:

Vexilla inferni regis prodeunt.

Dreimal wiederholte ſich das Pochen und der begleitende Geſang; jedesmal um eine Terze höher ſteigend; darauf gebot der Präſident die Flügelthüren aufzuthun, aber ſie ſchienen nicht breit genug, um den ſich eindrängenden Zug aufzunehmen, und die Thürſteher mußten die Wände auseinanderſchieben, wie wenn man einen Vorhang öffnet. Als das in Ordnung war, traten zuerſt die drei lieblichen Frauenbilder aus Shakespeare's Macbeth in den Saal; die mittlere trug die Fahne, worauf 29. Juli

geſchrieben ſtand; zwölf geſtiefelte blaue Angorakater folgten, und ſangen jetzt in Klingſors ſchwarzem Tone das Rolandslied. Darauf ſchritt der Rabuliſt aus dem Inland daher, und fiel wenn der Chor abließ, zur rechten Zeit mit der Trommel ein. Ihm folgte der Herr Dekan Löſch, der Berichterſtatter, mit weißem Stabe in der Linken, bezeichnend den Boten des Friedens, mit dem Strafgeſetzbuch in der Rechten, um damit ſeine Eigenſchaft als Racheengel auszudrücken. Darauf kamen im tactmäßig geordneten Paradeſchritt die 214 Unterzeichner der Kemptener Adreſſe herangetrabt; wie die Leviten, die vor dem Heere Iſraels die Bundeslade durch den Jordan trugen, hatten ſie an langen Tragebäumen etwas, das dem Neſte eines antediluvianiſchen Rieſenvogels glich, aufgeſchultert; es trug ſich ſchwer, denn es war ungebührlich hoch und weit und geräumig, und ſchien zudem innen nicht leer zu ſein. Keuchend trugen ſie die Laſt daher, und ſtellten ſie endlich in der Mitte des Saales, gerade unter der Kugel nieder. Achtzehn Buchhändler, Herrn Friedrich Campe an der Spitze, kleine dreifarbige Fähnlein in den Händen tragend, gingen zur Seite der Tragbahre: alle liberalen Schmierblätter, von Herrn Coremans geführt, hatten ſich hinten angeſchloſſen und ſtellten ſich im Saale auf. Nachdem ſich das ganze Comitat geordnet, und der Rabuliſt noch einen kräftigen Wirbel geſchlagen hatte, beſtieg Herr Dekan Löſch ohne Verweilen den Plauderſtuhl, und rief freudetrunken der erwartungsvollen Verſammlung mit lautem Jubel zu: Heurika! Heurika! ich habe es gefunden das Neſt; die Alten mit den Jungen, die ganze Brut, alle mit einander hab ich ſie gefangen, und ſetze ſie jetzt in ihre Mitte, meine Herren, ab. Hören Sie, wie's mit dem Fange zugegangen. Sie wiſſen Alle, wie eine alte Straße von Rom über Trient, Veldidena beim heutigen Insbruck über Parthanum oder Partenkirchen und Abodiacum oder Ephach nach Augusta Vindelicorum dem heutigen Augsburg

eingegangen. Rom nun und Augsburg ſind aber bekanntlich zwei Pfaffenneſter; Partenkirchen in der Mitte, wie ſchon der Name verräth, nicht weniger, außerdem hat auch die Grafſchaft Werdenfels rund umher dem Bisthum Freiſingen angehört, von Kloſter Wilten und Trient, wo das Concilium geweſen, nicht zu reden. Die ganze Straße vom Anfange bis zum Ende iſt alſo eine Pfaffenſtraße, die aus den ultramontaniſchen Gegenden nach Bayern hinüberführt, und ich habe darum ſeit Jahren ſchon meine größte Aufmerkſamkeit auf ſie gerichtet. Vor Allem aber iſt mir Partenkirchen, am Eingange der beiden Päſſe, als der tauglichſte Schlupfwinkel für all jene lichtſcheuen Geiſter, deren Spur wir ſeit ſo lange ſchon vergebens verfolgen, vorgekommen, und ein weiſſagender Geiſt hat mir geſagt, dort oder nirgendwo müßten ſie zu ertappen ſein*). Sie wiſſen, meine Herren, wie ich von Natur ſcharfe Augen habe, Augen die um die Straßenecke herum Alles in der andern Gaſſe ſehen, und ebenſo über die Berge hinüber aus einem Thal ins andere ſchauen. Mit dieſen Augen habe ich nun meine Station auf dem Peißenberge genommen, und aufmerkſam oft an der Loiſach hinauf ins Bad geſehen, aber immer vergebens. Endlich wie ich verfloſſene Pfingſten wieder auf meiner Warte ſtehe, bemerke ich, wie jenſeits Seefeld ein ganzer Zug Römlinge, ſo gebetabkugelnde

*) Ich kann es mir gar nicht anders erklären, Herr Dekan Löſch muß ebenfalls geträumt haben, als er am 11. Mai 1831 in der Ständeverſammlung (Protokoll XXVII. S. 229—30) u. a. geſagt: „Als Digreſſion muß ich mir noch eine andere Bemerkung erlauben, dieſe nämlich, daß die von Zeit zu Zeit ſchon hier angekommenen franzöſiſchen Geiſtlichen wohl zur Correction ins Taubſtummeninſtitut einquartirt worden, weil ſie wie bekannt, gern und viel ſprechen. Später hat man Einige dadurch wieder ſchadlos gehalten, daß man ſie in das Bad Partenkirchen verſetzte, wo ſie allerlei Unterhaltung, ganz beſonders von München aus, gefunden haben."

Glatzenpfäfflein, wie ſie der ſelige J. H. Voß genannt, am Berg hinaufſteigen. Sie mußten ſchon Wind von mir erhalten haben; denn ſie ſchauten ſich überall ſcheu und ſorgſam um, hielten ſich immer auf der Schattenſeite, und wanderten wo ſie konnten allzeit im Buſche. Vor Mittenwald hatten ſie ſich getheilt, die eine Hälfte ging durch die Scharniz, die andere durch die Luetaſch; in Partenkirchen vereinigten ſie ſich wieder, thaten aber als ob ſie einander nicht kennten.

Jetzt, ſcharfſichtigſter aller Dekane, rief ich mich ſelbſt ermunternd auf, jetzt paß auf, ſicher werden noch mehr dergleichen Vögel angeflogen kommen! Und wirklich, ich hatte noch keine Viertelſtunde auf die öſtliche Straße hingeblickt, da ſah ich wie ein Haufe Mechitariſten von Wien auf ihr herangeſchlichen kamen, ebenfalls ſich an den Bergen gewandt und vorſichtig vorüberdrückend; im Bade angekommen, thaten auch ſie fremd mit den Andern. Aus Armenien kommen die Mönche, dacht ich vergnügt in mir, ſind alſo Landsleute der Bayern, die nach ihren alten Büchern auch aus Armenien hergekommen. Kaum habe ich darauf mit Aufmerkſamkeit eine kleine Zeit nach der Schweizer Seite hingelugt, da ſehe ich die Straße mit Jeſuiten, Congregationiſten, Ignorantinern und Miſſionären ſchwarz bedeckt; Alle ſteigen ſie nach Partenkirchen, Alle machen ſich ſehr breit und thun ſehr laut, weil die Franzoſen wie bekannt die Unterhaltung lieben. Wie auch die im Rendez vous angekommen, da faſſe ich denn zuletzt noch die Straße von München ſcharf ins Auge, und ich harre nicht lange, da kömmt in einer Staubwolke der Weilheimer Landwagen angefahren, und in ihm alle 19 Herren des Büchervereins, und hinter ihnen noch viel Andere. Es war ſchon dämmernd, als ſie an Ort und Stelle angelangt, und wie's nun vollends dunkel geworden, und ſie ſich ſicher halten, da ſteigen die ſaubern Geſellen miteinander einträchtig eine ſteile Steinwand hinauf, die über Partenkirchen

im Thale ſich erhebt, und als ich recht zuſehe, gewahre ich, daß die Reiſe einem großen Neſt zugeht, das auf der äußerſten Spitze des Greifenſteines ſteht. Oben angekommen, ſchlüpfen ſie miteinander hinein, und treiben nun zuſammen ihre Werke der Finſterniß. Jetzt Dekan ſei klug, ſagt ich zu mir, deck deinen Hut aufs Neſt, und du haſt ſie alle miteinander! Meine Vorkehrungen hatte ich ſchon früher gut getroffen, und dieſe braven Leute von Kempten unter der Führung der hier anweſenden wackern Nürnberger, Würzburger und Münchner Buchhändler in drei Schaaren getheilt, am bequemen Orte aufgeſtellt, mit ihnen nun durfte ich nur vorſichtig alle Zugänge zum Stein beſetzen; jene drei Damen, ehrbare Kohlenbrennerinnen aus der Gegend, wieſen uns freundlich auf dem unbekannten Pfad zurecht; wir erreichen glücklich die Höhe, aber ehe wir ganz oben ſind, tritt ſich der Rabuliſt in der Dunkelheit einen Dorn in den Fuß, die Trommel rührt ſich vor Schmerz, und die zwölf braven Kater, die auch mitgezogen, weil es ihr Jagdplatz geweſen, ſtimmten nun allzufrühe ihr Siegeslied an, und gleich bei den erſten Tönen hören wir, wie der ganze Haufen auseinanderſtiebt. Nur die vom Bücherverein mußten geſchlafen haben, ſie ſind noch gewißlich drin, und wir haben ſie mit dem Neſte unter vielem Schweiß und Mühe herunter, und vor Ihre Schranken, meine werthen Collegen, hingetragen, damit ſie ihr Urtheil aus ihrem Mund empfangen.

Ich hörte dem ſeltſamen Larifari mit Verwunderung zu, und neigte mich über die Tribune hinüber, um zu ſehen, was der Schwätzer denn eigentlich eingebracht, und ſah nun wie das Innere des großen Neſtes das Sitzungszimmer des Büchervereins war. Die Herren ſaßen um einen langen runden Tiſch mit grünem Tuch belegt, und unter ihnen erblickte ich auch zu meinem Schrecken und Erſtaunen mich ſelber in eigener Perſon, und in demſelben Augenblicke, wie ich dieſen meinen Doppel-

treiben, wie Pater Jeremias Drexelius gethan, der 1637 165000 Bücher allein in Umlauf geſetzt; wollen ſich anklammern an den Polarſtern Oeſterreichs, und den Himmelswagen nach der Türkei und Bayern ſchieben; wollen uns alle verderben, wie das große Haus Kratz in Ingolſtadt verdorben. Kinder wollen heutiges Tags den Staat regieren, und der Staat die Kinder, darum Gerechtigkeit, hohe Camarilla, Gerechtigkeit und ſchleunige Juſtiz, ſonſt ſind wir verloren!

Die Schmierblätter: Rache, Rache, ſie haben uns durch die Cenſur gepreßt, zerriſſen, zerfetzt und umgebracht!

D. Coremanns: Das eine Auge haben ſie durch das Edict mir ausgeſchlagen, das andere wird nun auch noch durch das Preßgeſetz bedroht.

Der Abg. Gmeiner: Ich will mich darüber ausſprechen, warum die alte Stadt München ſich nicht darüber erklärt hat, daß man durch das Edikt der Ständeverſammlung Gehirn, Herz und Lunge ausgeſchnitten hat.

Die Buchhändler, die Schmierblätter, die Kemptener alle durcheinander, Gerechtigkeit, Rache, Gerechtigkeit! Die drei Frauenbilder heulen, die Kater mauzen, der Rabuliſt trommelt. Die Camarilla beſchließt, die Strafbaren ſollen aus ihrem Neſte gezogen werden, und Herr Dekan Löſch ſoll ſo lange im Strafgeſetzbuch blättern, bis er ein Strafgeſetz gefunden, das auf ſie angewendet werden kann.

Darauf wird nun unter noch größerem Geſchrei zum Sturm geſchritten, Bänke und Tiſche werden übereinander gehäuft, Leitern herbeigeſchleppt, von allen Seiten wird am Neſt hinangeſtiegen; der Rabuliſt den Sturmmarſch ſchlagend, überall voran, iſt am erſten auf der Höhe, und wie er an der erſtiegenen Burg hinunterblickt, entfährt ihm ein Schrei der Verwunderung. Die Buchhändler, die nach ihm die Zinne erreicht, ſtehen gleichfalls

bestürzt, und ihre Ueberraschung verräth sich durch allerlei Töne und Flüche, die sie einer um den andern ausstoßen.

Der Dekan von unten. Nun was gibt's, auf sie an, Ihr wackern Stürmer!

Die oben: Ja es stürmt sich was, das Nest ist leer, sie sind alle ausgeflogen.

Der Dekan: Gerechter Gott, soll denn alle Mühe und Arbeit verloren sein! Hastig bestieg er darauf das Nest, und wollte nicht seinen Augen trauen; er kletterte hinunter und suchte unter dem grünen Tische, in allen Winkeln, ob nicht etwa einer sich versteckt: umsonst, Alles war davongegangen. Ihr hättet sie nicht sollen ziehen lassen, fuhr er darauf die Verblüfften an; die aber erwiederten, wir haben schon keine mehr angetroffen, überdem haben die ja ihre Schleichwege überall, wer kann die alle verstopfen. Viele Kemptener drängten sich auch hinzu, und fragten grob, wer ihnen den sauer verdienten Tragerlohn bezahle. Die Camarilla decretirte, sie hätten sich ums Vaterland verdient gemacht, und sie gingen darauf murrend, kaum die Kappe auf dem Kopf ein wenig rückend, ab. Viele der Abgeordneten waren schon davon gegangen, einige lachend, andere murrend, ihnen hatte, wie es schien, der Mummenschanz nur schlecht gefallen.

Der Dekan und sein Freund der Consistorialrath, der sich hinzu gefunden, hatten sich inzwischen beide das Sitzungszimmer des Vereines näher angesehen, und es gar warm und heimlich und bequem gefunden, und luden nun die andern Collegen, die noch zurück geblieben, dringend ein, gleichfalls ins gelobte Land einzuziehen, und ihre Trophäen recht in Mitte des Feldlagers der Feinde aufzupflanzen. Der Vorschlag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen; alle noch Anwesenden erstiegen behend das Nest, und als sie innen angelangt, setzten sie sich um den grünen Tisch, und begannen Rath zu schlagen, was nun ferner anzufangen, und hielten wieder lange Reden wie zuvor, und

ſchrien viel und heftig durcheinander. Ich habe aber von allem, was ſie geredet, nichts vernommen; weiß auch nicht wie viele ihrer eingeſtiegen, noch auch wer ſie geweſen, noch Namen und Charakter, die um den grünen Tiſch aus der Camarilla die neue Congregation gebildet: denn mir war von all der Narrentheidung vor den Augen ganz wirr geworden, und ich kann nur vermuthen, daß es eben die Hitzigſten und Erpichteſten geweſen. Ich ſah nur, wie oben auf der Zinne die Buchhändler mit den Fähnlein und dem Trommelſchläger Platz genommen, die liberalen Schmierblätter hatten außen wie Schnecken ſich angeklebt, die Kater aber ſaßen ſchnurrend rund umher auf dem äußerſten Rande des großen Neſtes. Da aber fing auf einmal die Kugel oben an der Decke, die Sonne der Aufklärung, ſich ſchnell um ſich ſelber zu drehen an, und wie ſie ſich ſchneller und ſchneller umwälzte, wurde ſie größer und immer größer, und leuchtete immer heller und heller auf. Und ſie ſchoß, wie eine Spinne die Fäden wirft, Lichtſtrahlen nach abwärts aus, die je mehr und mehr gegen den Rand des Neſtes ſich verlängerten, und wie ſie lang genug geworden, daß die ſchnurrenden Kater ſie erreichten, griffen dieſe ſie mit den Tatzen auf, und fingen nun an ſie zu ſpinnen, und ſie erſt in Schnüre und dann in immer ſtärkere Stricke zuſammen zu drehen. Wie dann dieſe nach ihrem Bedünken hinreichende Stärke hatten, durchſtachen ſie damit die Ränder des Neſtes, und ſchlangen die Enden dann mit feſtgeſchlungenen Knoten behend und feſt zuſammen. Darauf ſah ich, wie die Decke ſich auseinanderthat, und als die Kugel, jetzt ein großer Ballon, ſchwebend ſich erhob, da hing das Neſt an ſeinen Schnüren, wie eine Gondel an der Mongolfiere, und ſtieg nun hinauf in alle Lüfte. Die am Rande ſchwenkten ihre Fahnen, die Wetterhexe ſalutirte mit dem Panner, der Rabuliſt trommelte bis zu den Wolken, zwiſchendurch hörte man die innen aus der Ferne reden und haſeliren, der Wind ſtand auf Nord-

nordweſt gen Nord, und trieb die Luftſchiffer gerade gen Gieſſing hin. Ueber dem Orte ſchwebte die leuchtende Kugel eine Zeitlang über einem großen Gebäude, deſſen architektoniſche Umriſſe ſie klar beleuchtete; ſenkte ſich dann in dem Maße wie ihr erlöſchend Licht erblaßte, und die Reiſenden kamen, wie mir ſchien, wohlbehalten mitten im Hofe des Gebäudes zur Erde nieder. Ein wilder Jubel der Eingeſeſſenen des Hauſes hatte ſchon von ferne ſie begrüßt; jetzt hörte ich bald durch die Stille der Nacht, als die Tafelrunde ausgeſtiegen, viel Streiten und Hin- und Widerreden; ein gegenſeitiges Bedeuten und Erklären wollte nicht zum Ziele führen; man wurde, wie es ſchien, zuletzt Handgemein; das Getümmel nahm eine Zeitlang zu, und ſank dann allmälig, im Verhältniß wie dem Anſchein nach der Streiter weniger wurden. Lichter liefen an den Fenſtern hin und her, ich hörte Thüren öffnen und wieder ſchließen, Riegel wurden auf- und zugeſchoben, einzelne tobende Stimmen riefen noch von Zeit zu Zeit in die Stille hinaus: endlich wurde alles ruhig, die Lichter erloſchen, alles war dunkel und einſam um mich her, Congregation und Camarilla waren mit einander fort, und ich kehrte nachdenklich in meine Wohnung heim.

Das, mein lieber Herr, iſt der treue Bericht von dem was ich geſehen, ſo weit mein ſchwaches Gedächtniß ihn aufbewahrt; was denken Sie nun zu dieſer ſeltſamen höchſt wunderbaren Begebenheit?

Was es nur für ein Haus ſein mochte, in dem unſere Luftſchiffer von der Congregation eingekehrt? Oefters habe ich darüber nachgedacht, aber es iſt nichts Wahrſcheinliches herausgekommen. Ich weiß wohl, Sie ſagen es ſei das Irrenhaus geweſen; hätten Sie es nicht geſagt, ich hätte den Gedanken nicht auszudenken gewagt; ich kann's aber nicht glauben, denn wären Gehirn und Lunge und Herz der Camarilla wirklich dort beigeſetzt, dann hätte ja die Narrheit der Zeit die Repräſentation verloren, und

ſie hat doch ſo gut ein Recht repräſentirt zu werden als der Menſchenverſtand, ja noch ein größeres. Ob Sie auch wohl meinen, daß die ganze Sache ein leerer Traum geweſen? Ich glaube halb und halb ja, und werde darin beſtärkt durch den Umſtand, daß die Rede, die der Abg. Schwindel geſprochen, beinahe mit denſelben Worten im Protokoll der XXIII. Sitzung S. 50 und 65 vorkömmt, die Rede des Abg. Leinecker XXVII. S. 137, des Abg. Ziegler ebendort S. 164, die des zweiten Präſidenten XV. S. 53 und XIX. S. 46, des Hrn. Conſiſtorialrath Schulz XXVI. S. 29 und ſo auch mit den andern. Der ſchöne ſolemne Chor, den die Buchhändler geſungen, iſt ebenſo nur der Auszug eines größeren Werkes, das ſie im vorigen Winter componirt, und am 7. Februar als allerunterthänigſte Vorſtellung und Beſchwerde gegen die angekündigten Eingriffe der katholiſchen Büchervereine Sr. Maj. dem König vorgelegt. Das muß mir nun Alles im Gedächtniß hängen geblieben ſein, und hat ſich in der Luftſpiegelung nur wiederholt. Ich habe zum Ueberfluſſe bei allen meinen Collegen vom Büchervereine Umfrage gehalten, die Geiſtlichen, die alle ein ordentliches Leben führen, waren an jenem Abend ſchon um zehn Uhr zu Bette gegangen, die Andern können ihr alibi beweiſen. Halten Sie doch auch bei Ihren Freunden Umfrage deßwegen, ich möchte die Sache im Reinen wiſſen. Halten Sie Sich geſund und wohl.

München am 5. Juni 1831.

IV.

Wie der Abgeordnete Culmann auf das vierte Sendschreiben endlich zur Antwort sich entschlossen und den verhappten Verfasser desselben abgefertigt.

Du hast mir, mein werthgeschätzter Falsarius, am 27. Juni, nach einem starken Aerger, den du in der Ständeversammlung davon getragen, einen langen Brief geschrieben, und ihn unter dem Titel: „Viertes Sendschreiben an Herrn Culmann, ersten Secretär der Ständeversammlung, den gefundenen Weg zur Congregation betreffend, von J. G." in offenem Drucke ausgehen lassen. Ich mag nicht nach deinem Namen fragen, denn frage ich, dann antwortest du wie damals dein Urältervater: Unser Name ist Legion; mißgeschaffene Creaturen allzumal, sieht Einer dem Andern ähnlich; wer mag sie an Stimme, Schnabel, Federn oder Krallen voneinander kennen, wenn sie so in Haufen mitsammen fliegen. So viel höre ich schon dem Gesange an, epper mol ä Staar, epper mol ä Elster und epper ä Spanferkel sind, um mit den streitenden Bayern, Schwaben und Tirolern in der Volkserzählung zu reden — die vorzüglichsten Singvögel, die hier ihre schönen Stimmen ertönen lassen. Ich kenne auch das Futter, das der zusammengeflickte Vogel „Gucken gereut dich" am liebsten frißt, gar wohl; es ist die jetzt beliebte Speise, die schwarze Suppe der Diplomaten: Pariser Windgebackenes mit frischem englischen Klebebier angerührt, mit russischem Caviar und holländischen Häringen scharf gesalzen, mit polnischen Weichselzöpfen von der famösen Theilung her geschmalzt, mit peloponnesischen Pumpelmeisen gefüttert, italienische Carbonaden dann eingebrockt, spanischer Pfeffer aufgestreut, Don Miguel dreimal mit ganzem Leibe durchgezogen, und die Brühe dann mit Veilchensyrup vom verstorbenen Papa von der Insel her in der

Farbe aufgehöht: das iſt, ich weiß es recht gut, was für deinen Schnabel paßt; aber ich will mich mit dem Herbeiſchaffen der Ingredienzien nicht in Unkoſten ſetzen, denn du nimmſt ſchon mit bayeriſchen Rettigen vorlieb, wenn ſie nur ſcharf auf der Zunge beißen. Du ſuchſt zwar, wie ich wahrnehme, die Leute, die dich betrachten, auf falſche Fährte zu verleiten, indem du dein Sendſchreiben J. G. ſignirt, und willſt damit der Welt zu verſtehen geben, du ſeieſt einer und derſelbe mit dem, der die erſten drei Briefe geſchrieben, und Görres komme hier zum viertenmale, aber dießmal auf fremdem Klepper herangeritten. Aber du hätteſt dir zuvor die Hühneraugen ſollen ſchneiden laſſen, denn ſo erkennt man gleich, wo der Schuh dich drückt. Die Haut, die dir nicht auf dem Leib gewachſen, ſondern die du dir nur übergeworfen, iſt im Gerben zu ſtark eingeſchrumpft, und ſie deckt und kleidet deine Blöße gar ſchlecht; man hört auch nur die Zuſchauer, aber keineswegs die Hiebe pfeifen. Deine Haltung zu Pferde iſt überdem nicht exemplariſch, denn zum Reiten gehört bekanntlich mehr als ein Paar Stiefeln. Mich ſelber ſuchſt du mit dem Gruße: ſehr lieber Bruder in Chriſto, der aber ſichtbar dir im Rachen würgt, irrezuführen; als ob der Mönch Ilſam, der zwölf Könige mit ihren Bärten zuſammengeknebelt über die Mauer hinausgehängt, hinter dem Viſire ſteckte; aber ich weiß ſchon, du biſt keineswegs ein ſolcher Eiſenfreſſer, und du könnteſt wohl eher zum Vergnügen und zur ſchönen Ausſicht gelangen, ſelbſt Zwölfter über die Mauer zu baumeln, wenn du dem begegneteſt, den du vorſtellen willſt. Laß alſo, mein Geliebteſter, die riskante Mummerei in Zeiten unterwegen, und wenn du noch andere Briefe ſchreibſt, dann unterzeichne ſie lieber friſchweg Hans aus dem Verſtecke oder mit irgend einem andern ſymboliſchen Namen; am beſten mit deinem eigenen, damit man dich näher beſehen kann. Du kannſt auch hintennach unter den Druckfehlern den jetzigen Verſtoß

auf den Setzer ſchieben, der gerade wie er den Tiedge ſtatt Tieks auf die Urania geſetzt, ſo dich auf den fremden Gaul aufſitzen gemacht. Ich ſehe auch aus deinem Briefe, wie du immerfort noch die alte Liebhaberei am glänzenden Tande haſt; denn du redeſt mir viel von den Diamanten Don Pedro's vor, die, wenn gleich noch nicht geſchliffen, doch dein kundiges Auge auf ſich gezogen. Ja, hätte der ſeinem erſten Gedanken, der immer der beſte iſt, gefolgt, und wäre nach München heraufgekommen, dann hätteſt du bei ihm als Kapellmeiſter in Dienſte treten können; mit den vielen Bauchſtimmen, die du bei dir führſt, hätteſt du dann zugleich die Kapelle vorgeſtellt, und nun ihm und der Welt ſeine Conſtitutionshymne tagtäglich und ſtundſtündlich aufgeführt, dann wäre einige Hoffnung geweſen. Aber die Engländer, die auch Liebhaber von Diamanten ſind, haben ihn weggefiſcht, und ſelbſt den Franzoſen, die ſich ihrerſeits ſchon auf ſie geſpitzt, iſt nur das leidige Nachſehen geblieben.

Da du dir in deinem Briefe mit meiner Perſon ſo viel zu ſchaffen gemacht, ſo habe ich dir dieß Wenige über die deinige bemerken wollen. Es kommt wenig darauf an, wer du biſt, noch was du geſagt; aber da du auch eine ganze Gattung vorſtellſt, nämlich die der feigen, hinter dem Buſche fechtenden Maulhelden, und in ihrem Namen mir Vorwürfe über mein parlamentariſches Benehmen gemacht, ſo will ich dir auch einige der Gründe deſſelben anvertrauen; du kannſt ſie dann den andern mittheilen nach Wohlgefallen, damit ſie mich ein anderesmal ungeſchoren laſſen. Darum merk' auf meine Rede, und nimm dir ihren Inhalt wohl zu Herzen!

Du weißt, ich bin von Zweibrücken und vom Rheine zur Ständeverſammlung hingeſendet. Dort iſt das Volk in Maſſe ungefähr wie hier in Bayern, es ſucht in der Kirche Erbauung, und gutes, aufrichtiges Chriſtenthum, will bei den Gerichten unverfälſchtes Recht und probehaltige Gerechtigkeit, möchte nicht

gern von den Mächtigen gehudelt ſein, dafür in den Abgaben gelind gehalten, in ſeiner Betriebſamkeit und ſeinem Verkehre ungehemmt und ungemeiſtert hin und her hantieren, geht übrigens ruhig ſeinem Tagewerk und ſeinen Geſchäften nach, und denkt nicht an Aufſtehen, und Rumoren und Tumultuiren, ſein Sinn iſt nur auf Ruhe und Frieden in allen Ehren hingeſtellt. Seit fünfzig Jahren hat es freilich oft ſeinen Namen nennen hören, und von Leuten vernommen, die es glücklich zu machen ſich zum Geſchäft gemacht, und iſt darum in ſeiner Einfalt aufmerkſam geworden; einiges iſt beſſer geworden, mehr deſſen aber iſt geweſen, was ſchlecht ausgefallen; im Ganzen viel Geſchrei und wenig Wolle, weniger Feiertage, mehr Arbeit, dünnere Suppen, etwas mehr Reiche rund umher, aber noch mehr Bettler meiſt aus ſeiner Mitte. Es hat den Regierungen und ihren koſtſpieligen Experimenten nach ſeiner Art am Feierabend zugeſehen, und verwundert den Kopf geſchüttelt; es ſieht dem Treiben eines Theiles der Geiſtlichkeit zu, und ſchüttelt ſchweigend mit dem Kopfe; von Zeit zu Zeit erreicht ein lautes Wort von der Rednerbühne ſein Ohr, und es zuckt die Schultern; irgend ein Zeitungsblatt verirrt ſich zu ihm hin, und es fragt ſich, ob es auch recht ſei, ſo frech zu ſchreiben. Nach und nach hat es, weil es allem was vorgeht, keinen rechten Sinn und Zuſammenhang abgewinnen gekonnt, ſich das Facit abgemerkt: die da oben ſo kraus und wild durcheinanderreden, und noch verwirrter handeln, ſeien ſämmtlich nicht bei Troſte, und wirre in ihrem Sinne; weil es aber ernſthafte und angeſehene Männer mitraſen geſehen, und die Alten gerade wie die Jungen, darum hat es ſich damit beruhigt, es müſſe wohl ſo in der Ordnung ſein, daß die Ernte bei dieſen ſeinen Nebenmenſchen auf die Weihnacht falle, zu Pfingſten aber auf dem Eiſe gelaufen werde, und wundert ſich fortan über nichts mehr. Nur in einer Sache, meint es, habe es ſie ſämmtlich bei vollem Bewußtſein und in allen fünf Sinnen

geſund und heil befunden; in Dingen nämlich, die auf Mein und Dein Beziehung haben, und alle Wege ſeien wohlgebahnt, die zum Sacke führten.

So das Volk nach ſeinem Verſtande; die Andern aber, die ſeiner Vormundſchaft ſich angenommen, lächeln mitleidig zu den einfältigen Redensarten; es ſei eben, ſagen ſie, ein fauler Gauch und Bauch ihr Mündel, und andere Leute, die ſich auf ſein Heil beſſer verſtünden, müßten, auch wider ſeinen Willen, für denſelben Sorge tragen. Menſchenverſtand wachſe freilich wie Unkraut auf ſeinen Aeckern, die nothwendige Superklugheit aber müſſe künſtlich gepflegt und im Lohbette gezogen werden. Zu dieſem Zwecke haben ſie ſich denn zuſammengethan, und liegen ihrer Gartenkunſt ob. Die Potentaten des Geldes ſind die geſchäftigſten beim Werke; ſie urtheilen mit allem Rechte, eine Hand voll Gold ſei ſchwerer als ein ganzer Sack voll Recht und Wahrheit, und ſchließen daraus auf ihren Werth und ihre Wichtigkeit. Proteſtantiſche Theologen dann, die unſeres lieben Herrgotts Kirche auf den Abriß angeſteigert haben, und katholiſche, die ſie in eine Kinderſtube verwandeln möchten. Einige vom Leder, die, ſeit ſich alles Oberſte zu unterſt gekehrt, nun auch ſich nicht mehr entſinnen können, ob ſie das Schwert zur Rechten oder zur Linken tragen ſollen. Weiter die von der Feder, Beamte, die ihre Feierſtunden, die von den vielen Schreibereien ihnen übrig bleiben, auf eine damit übereinſtimmende und nützliche Weiſe verwenden wollen; Gelehrte, die es nach vieler Anſtrengung dahin gebracht, die Dinge zu ſchauen, wie man ſie im Waſſer abgeſpiegelt ſieht, den Himmel unten, und die Pfütze mit der Sau, die ſich in ihr wälzt, und die untergehende Sonne ſich in die Naſenlöcher ſcheinen läßt, oben in der Höhe; endlich vor Allem Rabuliſten, Höllenpflaſterer, wie man ſie am Rheine nennt, und Ranzenfeger, weil ſie den Bauern ſo behend die Geldkatzen abzubinden wiſſen, ſie, die mit ihrem jungen Anflug eine

eigene Prophetenſchule dort in der Heimath bilden, deren Glieder mit eiſernen Hörnern herumlaufen, und alle damit niederzuſtoßen drohen, die an ihre Eingebungen keinen Glauben hegen. Die Alle haben nun in ihren Geſellſchaften ſich zuſammengethan, und wie der alte Gott Jupiter an der Himmelsziege Amalthea getrunken, und aus ihrem Horne dann die Welt beglückt, ſo ſaugen und melken ſie alle Zeit ihres Lebens am Geisbock der Journaliſtik und ſeinen hundert ſtrotzenden Eutern, dem Conſtitutionel, Courier, der Neckarzeitung, dem Heſperus und ſo vielen andern, und trinken vom Morgen bis zum Abend an der lieblichen Milch ſich ſatt und voll, und weil ſie jede andere gebotene Nahrung wie der Waſſerſcheue das feindliche Element mit Wuth und Abſcheu von ſich geſtoßen, ſind ſie zuletzt in ihren Nährvater ganz verwandelt worden; ſeine ſtößige, falſche, mephiſtopheliſche Natur iſt ganz in ſie übergegangen, und der Bock ſpricht mit Recht zu ihnen: Ihr ſeid Fleiſch von meinem Fleiſch und Gebein von meinem Gebein. Ihre Caſino's und Leſezirkel haben ſie ſich zu Spiegelzimmern eingerichtet, ſo daß jeder in hundert Bildern ſich erblickt, und da ihre akuſtiſchen Sprachtrompeten ihre Stimme auch in's Hundertfältige mehren, haben ſie zuletzt ſich eingebildet, ihrer ſeien nicht bloß einige, ſondern viele, ja ſie ſeien das eigentliche Volk, und was ſich ſonſt noch alſo nenne, krapple nur ſo nebenher herum, wie die einheimiſchen Indianer neben den induſtriellen Europäern in Amerika. Dieß alſo fingirte Volk hat ſich dann auch eine gleich fingirte Welt dazu eingerichtet; hat in ihr ſein Haus etablirt, und treibt von da aus ſein großes Wechſelgeſchäft in allerlei Fictionen, die es ſich ausgedacht, die einer vom andern auf Treu und Glauben angenommen, und indem ſie dieß ihr Papiergeld in allgemeinen Umlauf ſetzen, ſuchen ſie dagegen die Wahrheit als falſche Münze zu verrufen *).

*) Anmerkung des Setzers. Herr Culmann hat ganz Recht in ſeinem Eifer; wir haben Einen von dieſer Zucht, rheiniſcher Raçe, kürzlich hier

Das war das Haus, unter deſſen Firma ich bei der Ständeverſammlung fungiren ſollte; die Prinzipale hatten dazu mit Inſtructionen mich ausgeſtattet, und ich hatte mir die Sache gefallen laſſen, mit dem Vorbehalte jedoch, ſelber zuzuſehen, und alles nach beſtem Ermeſſen einzurichten. Wahr iſt's, ich bin auch von der Kribelkrankheit, die man ja mit der Luft einathmet und mit dem Waſſer niedertrinkt, nicht verſchont geblieben, und ich meinte eben auch, im Weſten ſeien die elyſäiſchen Felder und die Heſperidengärten, im Oſten aber fließe die Quelle der Nacht, und je weiter nach dem Aufgang hin, um ſo mehr nehme Nacht, Nebel und Finſterniß an Dichte zu. Darum hatte ich mir die Landſchaften nach der Folge ihrer Vortrefflichkeit in der Reihe

in München geſehen, ich meine den berühmten Siebenpfeifer. Er hat dem Vernehmen nach von der Abfahrt des ordinari Luft-Marktſchiffes nach Gieſing gehört, und ſich ſogleich aufgemacht, um mit den Andern ſich einzuſchiffen; aber er iſt einige Tage zu ſpät gekommen, und darum wieder unverrichteter Sache abgereiſt. Er iſt, ſo viel man gehört, in ſehr bedenklichem Zuſtande hier angekommen; die böſe Milch, die er vor allen Andern im Uebermaß getrunken, hat ihm die Conſtitution verdorben, und einen giftig atrabiliären Zuſtand in ihm hervorgerufen, deſſen krankhafte Auswürfe und Abſcheidungen er ſeither zu einiger Erleichterung in ſein Journal wieder abgeladen. Als er hier angelangt, hat eine aus Ungarn verlaufene Cholera ihn ausgeſpürt, und ſich an ihn gemacht. Die Cholera iſt nämlich, wie der vortreffliche Doktor Hahnemann entdeckt, ein ordentliches, lebendiges Thier, das der Hölle durch eine Thürklinze entſchlüpft, jetzt auf ſeinen Fledermausflügeln in der Welt herumfliegt. Aber die Beſtie iſt dießmal ſchön angekommen; wie ſie in ihren vermeinten Braten eingebiſſen, hat ſie ſo viel Gift und Galle in dem geſogenen Blute zu ſchlucken bekommen, daß ſie davon krepirt, und alle Viere von ſich geſtreckt; er aber, der Gebiſſene, iſt lachend davongegangen. Sollte daher die Seuche ſich nach dem Rheine hin verbreiten, ſo würde es rathſam ſein, wenn Herr von Stichaner, der in ihm ohnehin ſeinen beſten Beamten verehrt, ihn als Spezificum in der Provinz umführen laſſen wollte; die Höllendrachen würden ſich Alle an ihm die Giftzähne ausbeißen, und die Provinz wäre gegen die Seuche geſichert.

geordnet, wie ſie lagen: die Türkei, wie natürlich, zuerſt, dann Oeſterreich, dann Altbayern, dann Schwaben, dann wir Rheinländer, zuletzt das glückliche Frankreich, dreimal glücklich, ſeit es den einzigen Grund alles Unglücks und aller Unruhe über die Gränze geführt, und die Unholde und Vampyre in Holyrood ſich angeſiedelt. Wenn ich ſo von ferne dieſes Altbayern mir betrachtete, dann ſah ich mit derſelben Deutlichkeit, in der ich auf dem Monde den Mann mit dem Reiſerbündel auf der Schulter, hinten vom nachtrabenden Hunde begleitet, grau in grau erblickte, Alles mit Jeſuiten und Congregationen angefüllt; Polignac's ſpazierten unter ihnen herum, Ordonnanzen flechtend, man hörte zwiſchendurch die Eulenkaüzchen deutlich ſingen, und Fledermäuſe ſchwirren; ganz im Hintergrunde aber ſaß lauernd der Despotism, das blaue Ungeheuer. Der Anblick mußte aufs Höchſte mich entrüſten, beſonders wenn ich die waſſerklare Helligkeit um mich her betrachtete, und da ich große Studien in Dupins ſtatiſtiſchen Schriften gemacht, ſo hatte ich mir längſt ſchon vorgenommen, gleichwie er eine Karte von Frankreich, ſo eine von Bayern zu ediren, und wie der Franzoſe Südfrankreich mit dunkler Farbe angeſtrichen, das induſtrielle nördliche aber mit hellen, lichten gerühmt, ſo das katholiſche Altbayern gleichfalls nach Verdienſt ſattſam anzuſchwärzen, Neubayern aber, beſonders das proteſtantiſche, durch die rechte Beleuchtung gehörig herauszuheben.

Mit dieſer Anſicht bin ich heraufgekommen, und habe, nachdem ich in die Ständeverſammluug eingetreten, gleich mit großem, unbedachten Eifer Sturm auf die Congregation zu laufen unternommen. Da aber die Burg, die ich zu erſteigen mir vorgeſetzt, eines der Luftſchlöſſer geweſen, das die Freunde zu ihrem Vergnügen ſich aufgebaut, wurde der Angriff wie natürlich durch ein Gelächter abgeſchlagen, und ich hörte, wie die Baumeiſter ſelbſt hinter mir höhniſch in die Lache eingefallen. Als ich der Verſammlung dann in der Lottofrage einen erſten flüchtigen

Abdruck meiner Karte mitgetheilt, bin ich damit erſt recht übel angekommen, und ich ſah wie ich abermal wieder einem ihrer Nebelhirſche nachgejagt. Das mußte mich aufmerkſam machen, und wie ich bei der Exekution des Miniſters, wo ich gar emſig die Leiter hinten nachgetragen, etwas tiefer in die Gaukeltaſche hineingeſehen, da begann meiner Augen Licht mir wieder aufzugehen. Ich ſah bald, es war wieder eine Comandite der Compagnie, die, ohne ſonderliche Baarſchaft, bloß auf die Verabredung, alle präſentirten Wechſel gegenſeitig zu honoriren, fundirt, des großen Welthandels ſich zu bemeiſtern alle Mühe gibt. Herr von Cloſen, der in Beiſpielen unübertreffbar, zugleich auch die unvergleichlichen Witze macht, die nur den kleinen Fehler haben, daß ſie wie die allzufeiſten Ortolane zu tief an der Erde ſtreichen, und den Leuten zwiſchen die Beine gerathen, hat aus den grünen geſchnittenen Buchsbaumhecken der alten Pegnitzſchäfer den vortrefflichſten dieſer Küchenvögel aufgejagt, damals, als er die Ständeverſammlung mit einer Heerde von Schafen verglich, von Leithammeln, Hirt und Hund geführt, geſchoren und getrieben. Die königliche Porzellainfabrik hat, dem Vernehmen nach, Anſtalt gemacht, dieß kühne Bild in Biscuit auszuführen; aber der Schalk, in ſcheinbarer Beſcheidenheit ſich ſelbſt und ſeine Collegen preisgebend, hat in Wahrheit damit nicht die achtbare Verſammlung, nur die Partei deutſcher Zunge bezeichnen wollen, die innen und außen ſich ihren Weidplatz ſucht, und ihr Arkadien dort aufgeſchlagen. In der That ſind es, einige verſprengte Wölfe ausgenommen, die mit in der Heerde gehen, gute, leichtgläubige Hämmel, die Einer dem Andern auf Treu und Glauben folgen, und iſt der erſte über den Stock geſprungen, alle an der gleichen Stelle ihren Sprung verrichten, wenn auch der Stock ſchon längſt nicht mehr zugegen iſt. Alle Tage werden ſie zu der liberalen Salzlecke geführt, damit ihnen die Eingeweide nicht faul werden von dem ſchlechten Futter, das ſie zu ſich nehmen;

aber das Salz kann ſie nicht vor dem böſen Drehwurm ſchützen, der ſich ihnen im Kopfe angeſetzt, und der, indem er ſie immer um ſich ſelber drehen macht, ihnen zugleich den Glauben beibringt, die Welt drehe ſich um ſie herum. Redet man ihnen, wenn ſie in dieſer Motion begriffen ſind, von Billigkeit; dann fauchen und blaſen ſie den Redner an, und trommeln zornig mit den Vorderfüßen in ihren Journalen in die Welt hinaus. Da man ehemals die Mauerbrecher mit Widderköpfen verſtärkt und ausgeziert, ſo bilden ſie ſich ein, ſie könnten mit den Köpfen durch alle Wände rennen, und wenn man ihnen warnend von kluger Vorausſicht und Mäßigung ſpricht, oder weiter als ihr blödes Auge reicht, in ihrem eigenen Intereſſe in die Zukunft deutet, dann blöcken ſie gleich vom Verrathe, und rennen mit dem Gehörne auf den Warner los. Da ſie in dieſer ihrer Stößigkeit von der Welt nichts wiſſen, als was ſie ſich eingebildet, und nichts können, als immer nur negiren, verneinen ſie erſt die Dinge um ſich her und dann ſich ſelber untereinander, und ſeit ſie gar der tolle Fuchs gebiſſen, und ſie nun vollends rabiat geworden, freſſen ſie ſich wie die Ratten durcheinander auf.

Als ich dieſem Treiben ſo eine Weile zugeſehen, als ich den handgreiflichen Unverſtand und die blinde Leidenſchaftlichkeit, womit die wichtigſten Angelegenheiten, und die Extravaganz, in der die einfachſten Dinge bis zur höchſten Verzerrung hinausgetrieben werden, wahrgenommen; als ich bemerkte, wie man ſelbſt das Rechte und Löbliche ſo oft mit einem feindſeligen, gehäſſigen Sinne gethan; als ich mich an der Geiſtloſigkeit, Gemeinheit und Leerheit der Schreier ſattſam abgeärgert: da hat ein unbeſchreiblicher Ekel an der ganzen Sache mich ergriffen, und ich merkte es bald manchen andern um mich an, daß bei ihnen dieſelbe Kriſe wie bei mir eingetreten. Der Ekel aber iſt ein wirkſames Hilfsmittel der heilkräftigen Natur; er ſchlägt mit den Dünſten im Gehirn alle Phantome der delirirenden Einbildungs-

kraft darnieder, ſtärkt dagegen den Verſtand und reinigt und hellt die Augen auf. Dieſe Heilſamlichkeit der Naturbewegung hat ſich denn auch an mir bewährt, und die Stallbrüderſchaft drauſſen, die mir ohnehin ſchon längſt mißtraut, weil ſie bei mir noch ein Gewiſſen vorgefunden, und Herz und Menſchengefühl verſpürt, hat den Durchbruch bald herausgefühlt, und wie natürlich von einem ſo untüchtigen und unbrauchbaren Subjecte ſich losgeſagt. Ich aber habe mir vorgenommen, nicht länger der Abgeordnete der Thoren, ſondern in Wahrheit ein Vertreter des Volks zu ſein. Vor wie nach jeder deſpotiſchen Willkür, jedem frevelhaften Mißbrauche der Gewalt, jedem frechen Spiele mit allgemeinen und perſönlichen Rechten ein abgeſagter Gegner, iſt mir dieſe ſchreitge, tumultuariſche, inſolente, weil feige alles nivellirende und aufrühreriſche Freiheit gleich ſehr verhaßt geworden, und ich will ſo wenig mit dem einen wie mit dem andern Abſolutism zu ſchaffen haben. Die echte und rechte Freiheit geſtattet Andern, was ſie für ſich ſelber in Anſpruch nimmt; ſie verläugnet wohl eher das eigene Intereſſe um das fremde Recht nicht verletzend anzutaſten; ſie, den Gehorſam als nothwendige Vorbedingung vorausſetzend, iſt daher gerecht im Geben wie im Nehmen, und überdem noch über die Gerechtigkeit hinaus in Billigkeit ſich haltend und beſcheidend. Die andere aber will alles an ſich raffen und nichts gewähren; wie der Wolfshunger reißt ſie, was ihr naht, in ſich hinein, ohne daß es ihr gedeihe, und immerfort vom Stachel des zerſtörenden Triebs gereizt, muß ſie zuletzt ſich ſelbſt verzehren. An jene will ich mich halten, was auch die Schreier, die im Gefolge der andern ihren Vortheil ſuchen, dazu ſagen mögen; nur Ehre und Gewiſſen ſollen mich im Reden wie im Handeln leiten, und nur die Achtung ſolcher, die Ehre und Gewiſſen haben, kann für mich eine Bedeutung haben. Ein verſtändiger, mehr und mehr dem Tüchtigen und Practiſchen ſich zuwendender Sinn, der ſich immer

entſcheidender in der Ständeverſammlung regt, und ein Gefühl der Billigkeit, das ohnehin dem teutſchen Gemüthe eingeboren, ſich immer reger in ihr entwickelt, zeigen mir, daß viele auf gleichem Wege mit mir zu dem gleichen Reſultat gelangt, und dieſe ſtille Umgeſtaltung wird, wenn nicht ſchon in dieſer Seſſion, doch ſicher in der folgenden ihre heilſamen Früchte tragen.

Das iſt die Antwort, die ich dem verkappten Haſenfuße, der mich in ſeiner Zuſchrift tadelnd angegangen, habe geben wollen, ſieben Tage und ſieben Stunden mag er, wie ich geſagt, über ſie mit ſich zu Rathe gehen, und dann, ſo er will, den Befund ſeinen Spiesgeſellen anvertrauen.

Alſo ſchreibt der Secretär der Ständeverſammlung, in Wahrheit hat er aber die Worte nicht ſelbſt, ſondern ich habe ſie geſchrieben, und weil ſie ihm, wie ich glaube, keine Schande machen, die Geſchriebenen dem Drucke übergeben, den Schlechten zur Züchtigung, den Schwachen zum Frommen, den Verſtändigen zum Ergötzen.

München, 16. Juli 1831.

J. Görres.

Erſter Sendbrief an den Abgeordneten Frhrn. von Rottenhan, über Geiſt und Inhalt der bayeriſchen Verfaſſung.

Mein ſehr ehrenwerther Herr!

Indem ich mir vorgenommen, über das ſeitherige Verfahren unſerer Ständeverſammlung, auf dem Wege öffentlicher Mittheilung, einen Gedankenverkehr mit Ihnen anzuknüpfen, begrüße ich Sie gleich zum Antritte mit jenem parlamentariſchen Gruße, und das grüßende Wort ſoll nicht etwa als ein leerer gedankenlos ausgeſprochener Laut vorübergehen; noch weniger ſoll ein ironiſcher Zug dabei den Mund des Sprechenden umſpielen: er ſoll vielmehr in kürzeſter Form die Achtung ausſprechen, die der Grüßende vor dem alſo Gegrüßten hegt, und die öffentlich kund zu geben, er dieſe willkommene Gelegenheit ergreift. Sie haben im fünften Ausſchuſſe in der Sache des Miniſters, zur Beſchämung der armſeligen Leidenſchaften, die ſich über dieſe Angelegenheit hergeworfen, gleich Anfangs mit einer ſo ſchönen, großen und ruhigen Unbefangenheit geurtheilt; Sie haben alsdann die wohlbegründete Meinung, die ſie dort darüber ausgeſprochen, auf der Rednerbühne in einer ſo würdigen, edeln und gehaltenen Weiſe zu vertreten gewußt, daß ich in Ihnen leicht den Beruf, ein echter und rechter teutſcher Landſtand zu ſein, erkannt, und vor manchen andern, die Ihnen darin würdig zur Seite ſtehen,

Sie mir ausgewählt, um, da ich in Dingen, über die jetzt so viele rasen, einmal Verstand zu reden mir vorgenommen, mein Wort an Sie zu richten. Ich selber sitze, wie Sie wissen, nicht unter diesen Ständen, und habe auch kein Verlangen, je unter ihnen zu sitzen; denn ich habe mich anderem Berufe zugewendet, und es ist mir sogar nicht gestattet, anders als sehr vorübergehend, und nur wenn bei der Collision der Pflichten die nähere dringender gebietet, mich Dingen, die nicht meines Amtes sind, hinzugeben. Nur sehr gegen meinen Willen und gegen alle meine Neigungen bin ich daher neuerdings in den Bereich dieser Erörterungen, denen ich mich für immer entzogen zu haben glaubte, hineingedrängt; aber einmal wieder, wenn auch nur auf kurze Zeit, zum Verweilen in diesen Gebieten genöthigt, hoffe ich weder mit Unehre zu bestehen, noch ohne allen Erfolg die Zeit zu vergeuden, die ich anderem entziehen muß. Keine Verpflichtung habe ich eingegangen, als jene die Wahrheit und Gewissen mir auflegen; kein anderes Mandat habe ich vorzuzeigen, als den Geist, den mir Gott gegeben, und die Einsicht, die ich mir erworben; ich hoffe, Bayern wird beides gelten lassen. Die Ständeversammlung aber, aus der Oeffentlichkeit ausgegangen, auf die Oeffentlichkeit angewiesen, wird sich am wenigsten weigern, der Oeffentlichkeit über ihr Benehmen Rede zu stehen.

Wenn ich aber nun Politik zu Ihnen rede, so will ich Sie damit keineswegs auf ein Gastgebot von hohlen, schäumigen, mousirenden Phrasen laden; ich habe nicht Zeit noch Lust oder Geschick dergleichen durch Schütteln und Rütteln, oder im Zusatz irgend einer geistigen Hefe durch Gährung zu bereiten, und Sie seit Monaten übersättigt mit diesem trefflichen Confecte, werden ebenfalls weder Lust noch Liebe in sich empfinden, es sich aufs Neue von aussen her bieten zu lassen. Auch mit jenen übertünchten, geglätteten, geschminkten Lügen, die theils unter dem

Gepräge der Gewalt, theils unter der Garantie der Parteien, Secten und Factionen, theils unter Privatunterſchrift den größeren Theil der umlaufenden Gedankenmaſſe bilden, will ich Sie verſchonen; denn wie ich aus Ihren Vorträgen ſehe, Sie treiben nicht Wechſelgeſchäfte in dieſen gefälſchten Münzen und Papieren, und möchten nicht geneigt ſein, unter ſolcher Firma Gebotenes zu honoriren. Da wir alſo in dieſen loſen Waaren nicht verkehren, bleiben uns nur gute, gründliche und begründete Gedanken, wie ſie ſich in einem geſunden Kopfe bilden, und wie vernünftige unterrichtete Leute ſie im Geſpräche wechſeln; es bleibt uns nur die einfältige aufrichtige Wahrheit übrig, die alles beim rechten Namen nennt, nichts beſchönigt und nichts verſchweigt, und überall ihrer Macht vertrauend ſich gibt, wie ſie ſich eben findet, und darin unſer Geſchäft abzuthun, wollen wir uns denn entſchließen. Alles politiſche Reden in den Dingen, die den Augenblick beſchäftigen, ruht aber für Bayern auf der Verfaſſung, ſie iſt der Grund, auf dem die Ständeverſammlung ſich bewegt; über ihr und aus ihren Mitteln ſtreitet ſich alle Controverſe aus. Der König, die Miniſter, die Stände, wir alle haben auf ſie geſchworen: praktiſch iſt ſie alſo Ausgangspunkt und Regel alles öffentlichen Wirkens und Handelns, ſo lange ſie in Form und Inhalt fortbeſteht. Wenn ſie aber ſolchermaßen im Praktiſchen unbedingte Achtung und Nachachtung gebietet, und ſomit den Willen bindet, ſo kann ſie doch nicht ſich gleicher Herrſchaft über den Verſtand im Geiſte unterwinden, und mag ihm nicht wehren, ſich prüfend gegen ſie ſelbſt zu wenden, wenn er über die aus ihr abgeleiteten Verhältniſſe ſich mit ſich ins Reine zu ſetzen übernimmt. Und wenn die unterſuchende Urtheilskraft zu keiner Zeit dieſem ihrem Rechte zu entſagen geneigt ſein möchte, ſo wird ſie ihm am wenigſten in einem Augenblicke vergeben wollen, wo alles rund umher neuerdings zweifelhaft und ungewiß geworden; wo alle Winde der Lehre losgelaſſen gegen-

einanderſtreiten, und die Welt, die ihren mühſam gewonnenen künſtlichen Schwerpunkt verloren, noch mühſamer einen natürlichen wiederzugewinnen ringt. Ohne Bedenken mache ich daher Gebrauch von dieſem Rechte, und ehe ich mich auslaſſe über das, was wir vor unſern Augen ſich haben begeben ſehen, gehe ich zu dem Grunde zurück, aus dem es hervorgewachſen; und indem ich dieſen Grund erforſche, und indem ich die ganze volle Wahrheit, wie ich ſie finde und faſſe, unverhohlen ausſpreche; will ich vor allem über dieſe gemeinſame Unterlage des Geſchichtlichen mit Ihnen mich zu verſtändigen mich bemühen, und wie ich ſcherzhaft von ſcherzhaften Dingen rede, und mit Spott die Thorheit züchtige, ſo werde ich dießmal ernſt zu ernſtem Manne von ernſter Sache ſprechen.

Dieſe Verfaſſung — um ſogleich, ohne uns im Gebiete allgemeiner, zerflieſſender Anſichten aufzuhalten, in das eines beſtimmten, ſcharf umſchriebenen und eng begränzten Gegenſtandes überzugehen — kündigt ſich als das Werk eines eben ſo freien als feſten königlichen Willens und reifer und vielſeitiger Berathung zur Ausführung eines ſchon früher gefaßten Entſchluſſes an, und ſpricht ſich gleich im Eingange über die Einräumungen aus, die die Macht dem Volke zu gewähren Willens geworden. Dieſe Einräumungen ſind dreifach verſchiedener Art, erſtens bloß verneinende, wegräumende, die das Aufhören etwaiger früherer Mißbräuche betheuern, wohin die Zuſage von Unparteilichkeit und Unaufhaltbarkeit der Rechtspflege, ſo wie der Ordnung durch alle Theile des Staatshaushaltes, dann der rechtliche Schutz des Staatscredits, ſo wie die geſicherte Verwendung der dafür beſtimmten Mittel gehören. Zweitens ſind die Einräumungen bejahender, ſetzender Art: anerkennend die Ausübung gewiſſer Befugniſſe; geſtattend den Genuß beſtimmter Rechte, und Gewähr leiſtend für die geſicherte Fortdauer geordneter Zuſtände in der Geſellſchaft. Dieſe Zugeſtändniſſe ſind

wieder zwiefacher Art; ſie wollen der Geſellſchaft zunächſt Freiheit geſtatten, und zwar Freiheit der Gewiſſen, mit gewiſſenhafter Scheidung und Schätzung deſſen, was des Staates und der Kirche iſt; dann Freiheit der Meinungen, mit geſetzlichen Beſchränkungen gegen den Mißbrauch; endlich auch die Befreiung der Gemeindekörper, durch die Wiedergabe der Verwaltung der ihr Wohl zunächſt berührenden Angelegenheiten. Sie ſagen ihr dann zweitens auch Gleichheit zu, und zwar Gleichheit der Geſetze und vor dem Geſetze; gleiche Berufung zur Pflicht und zur Ehre der Waffen; gleiches Recht zu allen Graden des Staatsdienſtes und allen Auszeichnungen, Gleichheit der Belegung und der Pflichtigkeit der Leiſtung. Den beiden erſten Einräumungen, den verneinenden und bejahenden, ſchließt ſich dann eine dritte Art, die der conſervatoriſchen zur Erhaltung alles deſſen, was die beiden früheren zugeſtanden, an, und dahin ordnet ſich zunächſt die zugeſagte Standſchaft aus allen Claſſen der anſäßigen Staatsbürger, mit dem Rechte des Beiraths, der Zuſtimmung, der Willigung, der Wünſche und der Beſchwerdeführung wegen verletzter verfaſſungsmäßiger Rechte; dann die geordnete Gewähr durch Verantwortlichkeit, ſichernd gegen willkürlichen Wechſel, aber nicht hindernd das Fortſchreiten zum Beſſern nach geprüften Erfahrungen. In dieſen kurzen Sätzen iſt der ganze Inhalt dieſer Verfaſſung ausgeſprochen, und wir dürfen uns nur über ſie und ihre Ausführung in der Urkunde und den dazugehörigen Edicten verſtändigen, um unſer Urtheil über ihren Geiſt, über ihre Angemeſſenheit zum Zweck und ihren Werth feſtzuſtellen. Wir wollen daher zuerſt über die in jenen Sätzen enthaltenen Zugeſtändniſſe im Allgemeinen, dann über ihre wirkliche Realiſirung durch die Charte und die Edicte reden, und zuletzt die Ergebniſſe in ein allgemeines Urtheil zuſammenfaſſen.

Was zuvörderſt die Einräumungen verneinender Art betrifft, ſo können wir bei ihnen, nachdem wir ſie mit einem flüchtigen Blick begrüßt, ohne weiteren Aufenthalt vorübergehen. Es ſollte ſcheinen, die in ihnen zugeſagte Abwehr der dort bezeichneten Mißbräuche, müßte ſich in jedem einigermaßen wohl eingerichteten Staate von ſelbſt verſtehen, und bedürfe daher keiner beſonderen Erwähnung im Grundgeſetze. Daß die Rechtspflege unparteilich und ungehemmt ſich übe; daß Ordnung im Staatshaushalt herrſche, und der Credit geſchützt und geſichert ſei, iſt Bedingung, unter der das Leben und der Beſtand des Staates allein auf die Dauer möglich iſt, und dergleichen geloben, heißt zuſagen, der Staat wolle nicht Selbſtmord gegen ſich ausüben. Inzwiſchen haben denn doch die Ereigniſſe der letzten Zeit bewieſen, daß Staaten, ohne Acht zu haben auf die Folgen, getroſt hinſchreitend mit der Deviſe auf allen Fahnen: nach uns die Fluth! mit ſich ſelbſt zur Leiche gegangen, und inſofern iſt das aufrichtige Ausſprechen des guten Vorſatzes, daß es fortan nicht mehr geſchehen ſolle, keineswegs ganz überflüſſig, und mithin Dankes werth.

Bedeutender ſind für uns jene Zuſagen, die den Staatsinſaſſen Gleichheit der Rechte und der Pflichten, ſo wie Freiheit in der Uebung derſelben verbürgen, und bei ihnen müſſen wir ſchon etwas länger verweilen. Da bietet ſich uns denn gleich die erſte Frage, nach dem Begriffe der Gleichheit und der Freiheit, die das Grundgeſetz den ihm Pflichtigen angeboten. Dieſer Begriff aber könnte für die Gleichheit, ſollte ſie ſchlechthin und unbedingt genommen werden, nichts anderes ausſagen, als das gleiche Maß der Rechte, Befugniſſe, Anſprüche, Leiſtungen und Verpflichtungen allen Staatsgenoſſen an demſelben allgemeinen Maßſtab zugemeſſen. Die Freiheit aber, eben ſo unbedingt genommen, könnte nichts anderes bedeuten, als völlige Unbeſchränktheit in der

Aeußerung aller Kräfte und Thätigkeiten für alle, die im Umkreiſe des Staatsverbandes behalten ſind, zur Uebung der Rechte ohne alle hemmende Verpflichtung als die ſelbſt aufgelegte freiwillige, da jede andere von außen aufgedrungene ſchon als Schranke mit jener unbedingten Freiheit unverträglich wäre. Nun aber iſt es einleuchtend, daß erſtens eine ſolche unbedingte Gleichheit nur vor Gott, vor dem aller Unterſchied des Sollens oder Habens gänzlich in Nichts aufgeht, beſtehen mag; und daß zweitens die gleich unbedingte Freiheit ebenfalls allein, für Gott, der keinen ihm Gleichen oder gar ihm Ueberlegenen hat, der ihn beſchränken möchte oder könnte, neben ihm aber nur für ſolche, die in ſeiner Freiheit handeln, gelten kann; weßwegen es denn auch dem Chriſtenthum allein gelingen konnte, auf dem Grunde jener unbedingten Gleichheit, ſein bis zur vollen Unbeſchränktheit der Freiheit fähiges ſittlichreligiöſes Geiſterreich zu erbauen. Wenn aber dieſes geiſtige Reich, ausgehend von der Gleichheit, völliger Befreiung entgegenſtrebt; ſo kann der Staat nur über dem Grunde naturgegebner Ungleichheit ſeinen Bau erheben, und er kann in ihm nur durch äußere Pflichten gemäßigte äußere Rechte; alſo nur eine durch ſich ſelbſt und zugleich durch jene Ungleichheit bedingte Freiheit gelten laſſen. Darum hat die Verfaſſungsurkunde verſtändig die Rechte und Pflichten namentlich aufgezählt, für deren Uebung ſie allen die volle Gleichheit zugeſichert; bei der Verkündigung der Freiheit der Meinungen aber hat ſie zugleich die geſetzliche Beſchränkung gegen den Mißbrauch ausgeſprochen; und indem ſie der Gewähr der Gewiſſensfreiheit gewiſſenhafte Scheidung und Schützung deſſen, was des Staates und der Kirche iſt, beigefügt, hat ſie ſich ſelbſt und den Staat und die Regierung unter die beſchränkende Gewalt des Gewiſſens gegeben, und es für ſich und ſie als oberſte richterliche Inſtanz anerkannt.

Die Verfaſſung hat die unter ihrer Herrſchaft zuläſſige

Gleichheit auf die Gleichheit der Geſetze und vor dem Geſetze; auf die der Theilnahme an der Waffenpflicht und Waffenehre, am Staatsdienſt und allen Auszeichnungen; endlich auf gleichgemeſſene Belegung und Pflichtigkeit zu allen Leiſtungen beſchränkt, und damit ihren Wirkungskreis genau umſchrieben. Ich will hier nicht eingehen in die Erörterung der Weiſe, in der dieſe Ausgleichung herbeigeführt worden, keineswegs dadurch, daß diejenigen, die weniger gehabt, ein Mehreres erlangt; ſondern vielmehr damit, daß denen, die ein Mehreres gehabt, dies Mehr genommen worden, wie die Franzoſen überall dadurch die Städte verſchönert, daß ſie Gebäude, Kirchen am liebſten, niedergeriſſen, und daraus freie und gleiche Plätze gebildet: das kann ihr nicht unmittelbar zur Laſt gelegt werden, weil dieſe Zerſtörung ihr vorangegangen, und ſie nur auf dem verwüſteten Boden, den ſie vorgefunden, die Trümmer ſich zuſammengeſtellt, und in ihnen ſich angebaut. An dieſer Nebenbetrachtung zur Seite vorübergehend, ſchreiten wir vielmehr auf gewieſenem Wege weiter, um unſere Aufmerkſamkeit jener Ungleichheit zuzuwenden, die durch die genaue Abmarkung des Gebietes, auf das ſie ihre Gleichheit beſchränkt, vollkommen als giltig von ihr anerkannt, und in ihren Gränzen umſchrieben iſt. Indem ſie aber neben der Gleichheit in beſtimmten Beziehungen, die Ungleichheit früherer Zeit in allen anderen beſtehen laſſen, hat ſie gleich von vorn herein von jenen grobmaterialiſtiſchen Lehren ſich losgeſagt, die, indem ſie eine unbedingte Gleichheit aller Staatsgenoſſen als den einen Grundſatz, und eine gleich unbedingte, nur durch die wechſelſeitige Gegenwirkung beſchränkte Freiheit als den zweiten aller Politik unterlegen, damit in das unterſte Gebiet geiſtiger Bildungskräfte herabgeſunken ſind, wo bloß die Geſetze dunkler, enger, blinder natürlicher Wahlverwandtſchaften gelten, und es daher auch nur zu einem todten Anſchuß zu bringen vermögen, in dem alles Leben in gegenſeitiger Aufhebung der gleichgemeſſenen

Kräfte erſtarrt. Sie hat ſich vielmehr zu einer höheren politiſchen Doctrin bekannt, die überall eine tieferliegende, geiſtig begründete, durch das Leben des Staats aufgeprägte Ungleichheit ſeiner einzelnen Glieder voraus ſetzend, das ſich in Gleichartigkeit Verwandte, um die verſchiedenen Lebenskräfte in beſeelte Maſſen und Gebilde ſich ordnen und geſtalten läßt, und daraus nun den Leib des Staats erbaut, oder ihm vielmehr ſich ihn ſelbſt zu erbauen geſtattet. Und will ſie dann einverſtanden mit ſich ſelbſt und folgerecht nach dieſen Grundſätzen das innere bildende und erhaltende Leben gewähren laſſen, dann wird ſie ihm ebenmäßig nicht wehren wollen, daß es jene einzelnen Glieder, in dem Geſammtverbande, das ſie zu einem Ganzen aneinanderknüpft, zwar je nach ihrem Range und ihrer Bedeutung eines dem andern überordnet, jedoch auch Sorge trägt, daß jedes Beſondere in ſeinem ihm eigenthümlich zugetheilten Umkreis ſeiner beſondern ſpecifiſchen Freiheit und Unabhängigkeit genießt. Sie wird daher nicht geſtatten, daß eines gewaltthätig und in ungeordneter Willkür vorherrſchend, die andern zu meiſtern und in ihrem Wirken zu irren unternimmt; indem alle nur zu gegenſeitiger Befreiung, keineswegs aber zu wechſelſeitiger Unterdrückung in ihr verbunden erſcheinen. Leiſtet ſie das, dann wollen wir ſie als ein Meiſterſtück bildender Staatskunſt rühmen: hat ſie auch nur einen nicht ganz mißlungenen Verſuch gemacht, in Mitte neuerer Künſtlichkeit einen ſolchen friſch grünenden und lebenden Staat wiederherzuſtellen; dann wollen wir im Bewußtſein menſchlicher Schwäche in allen Dingen, ihr ſchon Dank wiſſen für die Kühnheit, einer ſolchen Reſtauration die Wege angebahnt zu haben.

Um nun zu prüfen, ob ſie ſo hoch und frei und lebendig ihre Aufgabe aufgefaßt, müſſen wir zuvörderſt die Maſſen, die ſie geſondert in ihrem Staate beſtehen laſſen, betrachten, und die Ungleichheiten herausfinden, die ſie in ihrer angeordneten

Gleichheit noch gelten läßt. Dieſe Ungleichheiten ſind zum Theil ſchon in den erſten, den einzelnen Titeln vorausgeſendeten allgemeinen Grundſätzen angegeben, und laſſen ſich ohne Schwierigkeit daraus entwickeln. Zuvörderſt iſt es der König, der in dieſem Eingange als Geber der Charte ſprechend auftritt, und im erſten Titel ſich als den bezeichnet, der alle Rechte der Staatsgewalt in ſich vereinigt, und ſie nur unter ſelbſt gegebenen, in der Urkunde niedergelegten Bedingungen ausübt. Zu ihm gehört ſein Haus und Hof, vorzüglich die Kronbeamten des Reiches, als die nächſten Vaſallen; ſie alle bilden die erſte Maſſe. Ihr ſchließt ſich die andere an, die den höheren Adel, die Häupter der ehemaligen ſtändiſchen Familien, und den niedern mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit in ſich begreift. Da ferner eine Schiedniß gelegt iſt zwiſchen Staat und Kirche in jenen allgemeinen Grundlagen, und beiden gleicher Schutz zugeſichert worden, ſo iſt dadurch gleicherweiſe eine doppelte Hierarchie, eine kirchliche und eine politiſche der Cleriker und Staatsdiener anerkannt, und ſie bilden die dritte und vierte Maſſe. Weil eben dort auch die Gemeinde in ihrer Selbſtſtändigkeit wieder aufleben ſoll; die Gemeinde einerſeits aber auf dem offenen Lande vorzüglich auf dem Grundbeſitze, in den Städten und Märkten aber vorzugsweiſe auf dem Gewerbe und dem Geldbeſitze ruht, ſo bilden Bauern und Bürger mit ihrer nach innen gewährleiſteten Gliederung eine fünfte und ſechste Maſſe, auf die Ungleichheit des Ackers, der Hantierung und des baaren Vermögens baſirt. Dieſen ſechs Maſſen ſchließt denn endlich ſich eine ſiebente an, die bewaffnete Macht in ſich befaſſend, zu deren Pflicht und Ehre alle berufen ſein ſollen.

Wie nun dieſe ſieben Maſſen nach jenen Grundſätzen übereinander zu einem wohlgefügten Ganzen ſich ordnen müßten, ergibt ſich leicht, wenn wir einer jeden Bedeutung näher ins

Auge faſſen. Daß der König oben als lenkendes Haupt auf die Höhe und in die Mitte des Ganzen geſtellt iſt, folgt aus der Natur der Dinge, und ebenſo iſt, daß ihm gegenüber die Maſſe des Volkes in Bürgern und Bauern dargeſtellt, ans andere Ende treten muß, keinem Zweifel unterworfen. Der anſäſſige Adel aber iſt urſprünglich im kleineren Umkreis, was der König im größeren; wie die Flamme ſich in Funken verſprüht, und wieder die Funken zu Flammen aufbrennen mögen, ſo iſt der Adel aus der Majeſtät, und die Majeſtät aus dem Adel hervorgegangen, und der Edelmann nach oben hin Unterthan, verhält ſich nach unten im beſchränkteren Maße zu ſeinen Hinterſaſſen, wie der König im weiteren und höher geſteigerten zu ſeinem Volke. Zwiſchen den Edelherren und ihren Unterthanen und Grundholden ſtehen aber ihre Beamten in der Mitte; zwiſchen das Königthum und ſeine niederſteigende Ausbreitung in den Adel, und das Volk wird daher, ebenſo vermittelnd der geſammte Beamtenſtand eintreten, dem Könige näher und in ſo ferne höher, als er ſein Mandat, aber wieder nur vorübergehend, von ihm erhalten, während der ebenbürtige Adel es aus derſelben Quelle wie der König ſelbſt erlangt, und auf alle Zeit bewahrt. Die Ordnung alſo, wie ſie aufs einfachſte durch die Grundverhältniſſe aller geſellſchaftlichen Verbindung für fünf von jenen ſieben Maſſen ſich beſtimmt, iſt daher folgende: 1) der König mit ſeinem Haus, 2) hoher und niederer Adel, 3) Staatsbeamte im weiteſten Sinne und Volksbeamte, 4) Bürger in ihren Gewerken, 5) Landleute in ihren Bauerſchaften. Dieſe fünf Maſſen, die zuſammen die innern wahrhaft conſtitutiven Organe des Staates bilden, fügt in der bewaffneten Macht eine ſechste zu Schutz und Trutz nach außen hin ſich bei. Das Heer ſchließt ſich in der Waffenehre dem Adel an; in ſeiner nach Ordnungen abgeſtuften, an die Beſoldung geknüpften Standespflicht, der Beamtenhierarchie; in der

Waffenübung unter dem Joche ſtrenger Disciplin den Gewerken, und ſein Weſen iſt nur die ſchärfere Abſchließung und Ausprägung dieſer drei Momente. Stehend kann es nur als das bewaffnete Gefolge des Königs betrachtet werden, ſeiner Verfügung in allem, was nicht den Staatszweck aufhebt, unbedingt hingegeben; als Landwehr aber mehr dem Volke zugewendet, iſt es das bewaffnete Volk ſelber, und darum dort wie hier nur andere Form conſtitutiver Elemente im Staate, und keineswegs ſelbſt ein ſolches. Wie aber dieſe bewaffnete Macht die Außenfläche des Staatskörpers bewehrt, ſo wird die innere durch die Kirche armirt, und durch ihre Hierarchie die Verbindung des Ueberweltlichen mit dem Weltlichen vermittelt. Und weil im chriſtlichen Staat vom König bis zum unterſten Staatsgenoſſen alle im Innerſten dieſem Ueberweltlichen ſich zukehren, darum durchdringt die Kirche, über allen dieſen zugewandten Punkten aufgebaut, von hier aus lehrend, befreiend und heiligend den Staat in allen ſeinen Elementen, und wird daher hier ebenſo äußerlich und nach unten vom Staate umfaßt, und in dieſer Umfaſſung mithin auch beſchränkt, wie ſie innerlich und nach oben ihn umfaßt, und ihn wieder ihrerſeits in dieſer Umfaſſung bedingt und beſchränkt. Ihre Hierarchie alſo, nur inſoferne ſie aus Staatsgenoſſen ſich zuſammenſetzt, die auf ſeinem Grunde, ſei es wie ehemals auf unbeweglichem Güterbeſitz, oder wie jetzt auf der Staatsrente gefeſtet ſtehen, geht ſie auch ein als conſtitutives Element in ſeine Zuſammenſetzung, und hat Sitz und Stimme in ſeinem Rathe, um dort über die Handhabung der Freiheit ihres geiſtigen Reiches und den Beſtand ſeiner Grundlagen zu wachen. Der Lehrſtand, inwiefern auch ihm der Umtrieb geiſtiger Güter, obgleich in tieferliegenden Gebieten anvertraut worden, wird ſich ihr, wenn auch dabei enger dem Staat verbunden und tiefer in denſelben verwachſen, zunächſt anſchließen. Auch von dieſer Seite iſt die bayeriſche Verfaſſung

zu loben, daß ſie beſſer als ſo manche andere neuere dieſen Organism verſtanden, und in ihrer ſtändiſchen Vertretung in einem Nachbilde treffend genug ihn ausgedrückt.

Kommen wir aber nun zur Vitalfrage, wie die innere Freiheit dieſer Maſſen und ihr Verhältniß gegeneinander, zur wechſelſeitigen Befreiung in ihrer Unterwerfung, gehandhabt ſei, dann werden wir am beſten thun, wenn wir bei der Maſſe des Beamtenſtandes, von der, wie bekannt das ganze Werk ausgegangen, zuerſt beginnen. Nur zweimal, da wo ſie ſich im Eingange dieſer Urkunde allen Staatsgenoſſen ohne Ausnahme öffnet, und im V. Titel, wo ſie ſich einige Vorzüge des Adels zugetheilt, hat dieſe Ariſtokratie ihrer ſelbſt in der Urkunde erwähnt, und im Uebrigen auf die Dienſtpragmatik und das Edikt über die Verhältniſſe der Staatsdiener, an demſelben Tage mit der Verfaſſung unterzeichnet, verwieſen. Dort ſehen wir denn, wie die Corporation durch Conſolidirung des größeren Theiles der Beſoldung zum Standesgehalt, während nur der kleinere als Dienſtgehalt ſchwebend und der Verfügung der höchſten Behörde überlaſſen geblieben, förmlich auf eine Staatsrente ſich fundirt; und wie ſie, gleich den adelichen Vaſallen früherer Zeit, dieß Lehen vom Staate auf Lebenszeit ſich übertragen laſſen, und gleich ihnen die Entziehung deſſelben nur in Gefolge eines Richterſpruchs durch ihre Standesgenoſſen ausgeſprochen, geſtattet. Da ſie einmal die ſtändiſche Vertretung im Princip des Gegenkampfes der Kräfte zugelaſſen, und der Natur der Dinge nach, dieſer Kampf hauptſächlich gegen ſie gerichtet ſein mußte; ſo hat ſie, ſchon vertreten durch die Miniſter und ihre Räthe in den Kammern, ſich natürlich nicht noch einmal in ihnen als Maſſe vertreten laſſen können: aber ſie hat für ſich das Recht der Wählbarkeit in beide Kammern vindicirt; und da ſie überall bei den Wahlen den Vorſitz führt, ſo hat ſich wie von ſelbſt ergeben, daß zahlreiche Individuen aus ihrer Mitte

nacheinander in die Kammer der Abgeordneten eingetreten. Weil aber, bei der unabhängigen Begründung der Körperschaft, dieſe Zulaſſung ſehr leicht zu einer unheilbaren Entzweiung, und einem gefährlichen Gegenſatze im Innern des Standes ſelbſt ausſchlagen konnte, hat ſie durch den §. 44 des Ediktes dem König ſcheinbar, in Wahrheit aber ihren Häuptern den Miniſtern, ein unbeſchränktes Veto in Bezug auf alle aus ihrer Mitte gewählten Individuen eingeräumt. Sich ſelber alſo auf das Staatsvermögen feſt begründend; nur dem Genoſſengerichte ſich unterwerfend; den Zutritt zu ihrer Gemeinſchaft allen öffnend, und ſich ſelber hinwiedrum denſelben zu allem, was nicht erblich iſt, ſelbſt in die Kammern vorbehaltend, hat ſie ihr Intereſſe und die Bedingung jeglicher Innung gar wohl verſtanden, und in dieſem Sinne ſich gar wohl bedacht. Ich bin nicht gemeint, dies Beſtreben, eben weil es natürlich iſt, von vorn herein zu verwerfen, und es denen zu verargen, die ſich vom Inſtinct getrieben, ihm hingegeben: aber ſehen wir, ob ſie den andern mit dem gleichen Maße zugemeſſen, womit ſie ſich zugetheilt.

Wir reden zuerſt vom Regenten und ſeinem Hauſe. Da hier der Träger und die Mitte und Einheit des ganzen organiſchen Gebäudes liegt, ſo muß dieſer Tragſtein vor allem unerſchütterlich auf feſtem Grunde ruhen, und die Verfaſſung, die jenen Stand von untergeordneter Wichtigkeit ſo feſt nach unten begründen zu müſſen geglaubt, mußte mit noch größerer Sorgfalt für dieſe höhere Begründung Vorſehung treffen. Nur Grund und Boden aber, wie ſie das Volk, ſo mögen ſie auch das Regentenhaus allein mit einer gewiſſen Sicherheit begründen; auf der unveräußerlich erklärten Krondomäne mußte daher die Verfaſſung dieſes Haus in Würde und in geſichertem Beſtande conſolidiren, und es von dieſer Seite jeder Abhängigkeit entziehen. Reichte die vorhandene Domäne nicht zu jenem Zwecke hin, ſo war es rathſam, ſie zu ergänzen, und war ſie

abgegeben, ſie wieder herzuſtellen; wollte man aber durchaus einen Theil auf die Staatsrente baſiren, dann war es unwürdig und gefährlich dieſen Theil ſchwebend, wie jede andere Rubrik des Budget an eine Bewilligung zu knüpfen, es mußte ein für allemal conſolidirt als Rente haften. Das Alles hat die Verfaſſung aber gänzlich unterlaſſen, und der Regent mit ſeinem ganzen Hauſe, fortan an eine von ſechs zu ſechs Jahren wandelbare Civilliſte angewieſen, hat ſeine ganze Selbſtſtändigkeit verloren; er iſt als erſter Beamter Penſionär des Staats geworden, ohne auch nur gleich den anderen des Vortheils eines geſicherten Standesgehaltes neben dem ungewiſſen Dienſtgehalt zu genießen. Da nach den Grundſätzen der conſtitutionellen Ordnung der Fürſt unverletzlich iſt, die Miniſter aber unter Verantwortlichkeit handeln, alſo alle Verfügungen des Regenten contraſigniren müſſen, ſo würden ſie die eigentlichen Regenten ſein, wäre ihm das Recht ſie zu entlaſſen nicht eingeräumt; dieß ſein Recht aber wird, ihnen den Conſolidirten gegenüber, wieder dadurch illuſoriſch gemacht, daß er ſchwebend geſetzt, durch die Sperre der Temporalien leicht genöthigt werden kann, ſolche, die auch unbefugt ihre Signatur geweigert, beizubehalten, oder andere, die ſie gegeben, ihres Amtes zu entlaſſen. Da die Urkunde über den Umfang dieſer Verantwortlichkeit, inwiefern die Miniſter einzeln oder alle ſolidariſch ihr haften, und ob ſie auch auf die andern Staatsdiener ſich verbreitet, gänzlich ſchweigt, iſt allem Streite freie Bahn geöffnet; der, wenn die Gewalt vorherrſcht, mit dem Untergange aller Freiheiten, wenn aber der Widerſtand überwiegend wird, mit dem Verluſte aller Kronrechte enden muß.

Wenden wir uns von der politiſchen Mitte im Oberhaupte des Staates zu jener höheren Ueberirdiſchen, in der die Kirche wurzelt, und ſehen wir, wie es um die ihr zugeſicherte Freiheit in der Ausführung beſchaffen iſt; dann finden wir uns ſogleich

in den unverſöhnlichen Widerſpruch zweier völlig unvereinbaren Staatsgeſetze verwickelt. Das eine iſt aus einem Vertrage hervorgegangen, den der Regent früher mit dem römiſchen Stuhle, auf den Grund der Gewährleiſtung aller ihrer Rechte und Prerogativen nach göttlicher Anordnung und den canoniſchen Satzungen, abgeſchloſſen, und der am 24. October 1817 ratificirt und beſtätigt worden, und Geſetzeskraft erhalten, unter dem Verſprechen, für ewige Zeiten alles Zugeſagte aufs Genaueſte zu erfüllen, und ihm nie einſeitig etwas beizufügen, oder daran zu ändern, oder ihn auszulegen. Das andere iſt das Königliche Religionsedikt, das ſieben Monate ſpäter, am Geburtstage der Verfaſſung unterzeichnet worden; auf ganz anderem Grunde als der göttlichen Anordnung und den canoniſchen Satzungen ruhend, zu ganz anderem Ziele führt; und da es jenes andere Statut nur dem Namen nach zu kennen ſcheint, an ihm vorübergehend ſeinerſeits mit gleichem Ernſte auf genaueſte Erfüllung dringt. Und es reden nun die beiden feindlichen Geſetze, indem das jüngere das ältere der Form nach zwar bejaht, im Weſen aber durchgängig es verneint, unaufhörlich ſtreitend gegeneinander. Das eine verſpricht nach Beſetzung der erzbiſchöflichen und biſchöflichen Sitze und Herſtellung ihrer Capitel, Seminarien und Prieſterhäuſer, nach der Reſtauration einer Anzahl von Klöſtern beiderlei Geſchlechts für Unterricht, Seelſorge oder Krankenpflege, alle dieſe kirchlichen Anſtalten neuerdings auf Güter und bleibende Dotationen ſtandhaft zu begründen, und dieſe alſo conſolidirte Begründung nie wieder in eine ſchwebende und abhängige zu verwandeln. Es will ferner allen dieſen Inſtitutionen, ebenſo wie allen Pfarreien, Beneſizien und Kirchenfabriken das Recht zur Erwerbung neuer Beſitzthümer geſtatten, und ſie nie weder in dieſem neuerworbenen noch auch im älteren Beſitz gefährden, vielmehr ihre Einkünfte überall, wo ſie unzulänglich ſich erweiſen, durch Zulage ergänzen und vervollſtändigen.

Das andere seinerseits scheint von dieser versprochenen festen Ausstattung und Begründung der ausgeplünderten Kirche nichts zu wissen; nur das Wenige, das sie aus der Plünderung gerettet, hat es großmüthig in seinen Schutz genommen, und indem es nachsichtig gestattet, daß sie diesen ihren Sparpfennig durch Almosen und Schankungen vermehrt, hat es klüglich zum voraus schon über allenfallsigen Ueberfluß zum Besten der Armen verfügt. Seither hat allerdings der Staat die versprochene Ausstattung für die Bischöfe und ihre Capitel in Renten geleistet, die Seminarien auch mit dem Allernothwendigsten aufs spärlichste dotirt; aber der Vorbehalt der Sperre der Temporalien, der die also Besoldeten der Macht preißgibt, die sie verhängen kann, hat nur die dringende Nothwendigkeit jener vorenthaltenen Begründung dargethan. Das erste hat die Vorsteher der Kirche ermächtigt, in Leitung der Diöcesen alles das ungehemmt auszuüben, was ihnen vermöge ihres Hirtenamtes kraft Anordnung der canonischen Satzungen nach der gegenwärtigen gültigen Kirchendisciplin zusteht, und sich dafür dem Clerus und dem Volke mitzutheilen, und ihren Unterricht und ihre Anordnungen in kirchlichen Gegenständen frei kundzumachen. Das andere dagegen erstreckt die hoheitliche Oberaufsicht auf alle innerhalb der Kirche vorfallenden Handlungen, Ereignisse und Verhältnisse; verbietet ihr demnach irgend Gesetze, Anordnungen oder Verordnungen ohne Genehmigung bekannt zu machen und zu vollziehen, und unterwirft sie mithin in all ihrem Thun und Wirken dem ministeriellen Placet. Das Concordat überläßt der Kirche das Recht der geistlichen Censuren und die Gerichtsbarkeit in geistlichen, insbesondere Ehesachen, und nimmt nur rein bürgerliche Angelegenheiten der Geistlichen davon aus. Das Edikt aber erklärt alles: Strafgesetze für Geistliche, Ehegesetze, Dispensationen, Immunitäten, insoferne sie politische oder bürgerliche Verhältnisse auch nur berühren als weltliche Gegen-

ſtände, unterwirft ſie als ſolche der ausſchließlichen Verfügung des Staates, läßt ihre angeordneten Gerichte von ihm beſtätigen, und von den Landesſtellen controlliren, und indem es der Kirche in ihrem Gebiete höchſtens das Recht zu finden geſtattet, überläßt es dem Gutbefinden des Miniſteriums vom Innern ihr und ihren Genoſſen das Recht zu weiſen. Daſſelbe Miniſterium ſoll denn auch bei jedem Recurs wegen Mißbrauch kirchlicher Gewalt in letzter Inſtanz entſcheiden, und in einigen, nicht weiter bezeichneten Fällen, alſo überall, wo es ihm beliebt, ohne auch nur die kirchliche Behörde darüber zu vernehmen. Dort hat die Kirche ſich die innere Einrichtung, den Unterricht, die Leitung und Verwaltung in den Seminarien vorbehalten, und ſie ſollen nach den canoniſchen Formen der vollkommen freien Aufſicht der Erzbiſchöfe und Biſchöfe untergeben ſein; ein Verhältniß, das ſich nach denſelben Formen natürlich auf alle geiſtlichen Inſtitute ausdehnt. Hier legt der Staat ſich eigenmächtig das Recht zu, organiſche Beſtimmungen über geiſtliche Bildungs-, Verpflegungs- und Strafanſtalten zu treffen; ebenſo bei Errichtung geiſtlicher Körperſchaften und ſonſtiger Inſtitute ſogar ihre Gelübde zu beſtimmen; während er zugleich die Beſtimmungen über die Zulaſſung der Kirchenpfründen ſich ganz ausſchließlich zugeeignet. Das erſte Statut hat das prieſterliche Hirtenamt innerhalb der canoniſchen Satzung und der angenommenen Kirchenordnung, alſo den äußeren wie den inneren Gottesdienſt, unverkümmert freigegeben, und öffentliche Gebete und fromme Uebungen ſeiner Anordnung anheimgeſtellt. Das andere erklärt alle Anordnungen über den äußern Gottesdienſt, deſſen Ort, Zeit, Zahl für Gegenſtände gemiſchter Natur, über die zu verfügen den Staatsdienern freiſteht, die ſich ebenſo die Beſchränkung oder Aufhebung der nicht zu den weſentlichen Theilen des Cultus gehörigen Feierlichkeiten, Prozeſſionen, Nebenandachten, Ceremonien, Kreuzgänge und Brüderſchaften vorbehalten, bei

außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten ſpecielle Bewilligung zur Pflicht machen, und überall durch Verordnungen hemmend einzuwirken ſich das Recht beilegen. Zahlreiche Verfügungen: wie viele Kerzen auf dem Altare angezündet werden ſollen; wie viele Glocken geläutet werden dürfen, und zu welcher Zeit; wann die Trauungen, wann die Taufe vorzunehmen, welcherlei Tuch die Ordensgeiſtlichen zu tragen haben, und unzählige ähnliche Plackereien zeigen, wie man das Recht gehandhabt hat. Die katholiſche Kirche in Bayern iſt alſo in allen weſentlichen Punkten der proteſtantiſchen, deren Angelegenheiten durch ein anderes Edikt an demſelben Tage geordnet worden, gleich gehalten; wie dieſe iſt ſie in allen organiſchen neuen kirchlichen Einrichtungen und allgemeinen Verordnungen, bei Einführung oder Abſchaffung von Gebeten und Kirchenfeſten, bei Dispenſationen, Beförderungen und Entſetzungen, in der Annahme neuer Stiftungen, in allen äußeren Handlungen der Kirchengemeinden und ihrer Angehörigen, in ihren höheren Behörden dem Miniſterium des Innern untergeordnet, in ihren unteren den Regierungen theils bei-, theils untergeordnet, und hat von ihnen Aufträge und Befehle durch Reſcripte zu empfangen. Der Miniſter des Innern iſt mithin der Primas der beiden Kirchen; die katholiſchen Erzbiſchöfe und die proteſtantiſchen Oberconſiſtorien ſind ihm unmittelbar, Biſchöfe und ihre Capitel, Decane, Pfarrer mittelbar gleich ſehr untergeordnet; da die Kirche in allen Punkten den Staat berührt, iſt ſie in allen Gliedern, Functionen und Handlungen gefeſſelt; und damit ein äußeres Zeichen dieß ſchmähliche Verhältniß der Welt kund mache, iſt ſämmtlichen Pfarrern ein Siegel mit der Inſchrift: Königliches Pfarramt vom Staate aufgedrungen.

Der Kirche ſchließt ſich der Lehrſtand an, und ihm, ſeine Bedeutung im weiteſten Sinne genommen, iſt in der Urkunde Freiheit der Meinungen, das heißt freie Gedankenäußerung mit

geſetzlichen Beſchränkungen gegen den Mißbrauch zugeſprochen. Ein anderes Edikt ordnet dieſe geſetzlichen Schranken an, und es ſind wieder die adminiſtrativen und polizeilichen Staatsdiener, die dieſe Schranke ſetzen. Zuvörderſt wird das Standesgeheimniß der Corporation dadurch geſichert, daß keiner, der ihr angehört, irgend etwas, was mit ihr in Beziehung ſteht, und durch ſeine Dienſtverhältniſſe ihm zugekommen, ohne Wiſſen des Miniſteriums weder im Inland noch im Ausland bekannt machen darf. Dann wird die geſammte Literatur in die periodiſche und die ſtehende getheilt, und jene, wenn ſie politiſchen oder ſtatiſtiſchen Inhalts iſt, einer Cenſur unterworfen, die der Miniſter des Innern wieder aus der Mitte der Körperſchaft erwählt, und nach eigenem Gutbefinden inſtruirt. Die geſammte übrige Literatur in allen ihren Zweigen, bis zu den Antiquarien und Kartenhändlern hinab, iſt der Polizei untergeben, die in Beſchlag nimmt, über den Charakter der Geſetzwidrigkeit entſcheidet, und dann an den Miniſter des Innern berichtet, der unter Apell an den Staatsrath frei gibt oder confiscirt, und nur bei perſönlichen Unbilden dem Verſehrten den Recurs an die Gerichte geſtattet. Staatsdiener ſind alſo auch hier Geſetzgeber, Richter und Vollzieher, je nach den verſchiedenen Stufen ihrer Hierarchie; Cenſur und Polizei bilden die erſte, das Miniſterium die zweite, der Staatsrath die dritte Inſtanz, und der Miniſter des Innern insbeſondere iſt wie Primas in der Kirche, ſo auch Primas im geſammten Gedankenreiche Bayerns.

In der durch die Edikte angegebenen Ordnung folgt nun zunächſt der Adel, und hier iſt gleich zuvörderſt den ehemaligen reichsunmittelbaren Häuſern das Recht der Ebenbürtigkeit zugeſtanden, und ſie werden dem hohen Adel beigezählt. Jene Anerkenntniß der Ebenbürtigkeit räumt ihnen ein, daß ſie ihre alten Rechte aus derſelben Quelle abgeleitet, aus der jener, der ſie ſich ebenbürtig erklärt, die ſeinigen erlangt; aber ſie haben

das Recht des Stärkeren erfahren, wie sie es früher theilweise wohl selbst geübt, und so haben sie sich die Mediatisirung gefallen lassen müssen. Fürsten und Grafen und Herren sollen sie sich nennen, und ihnen ist das Prädicat Wir gestattet; aber keine Autonomie weder nach aufwärts, noch nach abwärts, noch nach auswärts ist ihnen gewährt, und so ist ihr angestammtes Recht in ein bloß delegirtes umgewandelt. Darum ist für sie, wie für den ganzen übrigen Adel ihr Landesherr die Quelle alles Rechtes und der Verleiher aller Gerichtsbarkeit, und wie er das Recht geordnet, so haben sie es durch ihre Herrschaftsgerichte und Justizkanzleien — die der Instanz nach den Appellations- und den Oberappellationsgerichten, in der Aufsicht und Genehmigung den letztern allein, und ganz zu oberst dem Justizminister unterworfen sind — zu schöpfen und auszusprechen, und derselbe Justizminister, der die durch sie hindurchgeleitete Ader der allgemeinen Gerichtsbarkeit regelt, sitzt auch als Oberrichter dem Gerichte von Ebenbürtigen vor, das in peinlichen Fällen ihnen für ihre Personen gestattet ist. In gleicher Weise ist ihnen in Bezug auf Polizei und Verwaltung jegliche gesetzgebende Gewalt genommen, und von der vollziehenden gleichfalls nur ein Zweig zu ihnen hinübergeleitet, und an jene Herrschaftsgerichte und Regierungskanzleien geknüpft; aber auch in diesem Gebiete nur auf die untersten Functionen dieses Hoheitsrechtes beschränkt, und darin an die Aufsicht, die Visitation und den Uebergriff der Bezirksregierungen gewiesen, sind sie in allem Höheren ihnen völlig untergeben, und haben, wie gehorsamste Meldung thun, so geziemende Weisung anzunehmen; in letzter Instanz aber müssen sie in allen diesen Angelegenheiten das Ministerium des Innern als ihre oberste Behörde anerkennen. In Bezug auf die Gefälle, hat der Staat nach demselben Grundsatz sich mit ihnen in den alten Besitzstand getheilt; was er als der Landesherrlichkeit angehörend befunden, hat er

ſich ſelber überwieſen, was aber an das Eigenthumsrecht und an die Gutsherrlichkeit geknüpft erſchienen, ſo wie was ihr Antheil an der Juſtiz und Polizeiverwaltung erträgt, hat er ihnen zugeſprochen, und darin iſt wie bei den Ablöſungen und Umwandlungen ihrer Lehne der Finanzminiſter ihnen zur höchſten Inſtanz geſetzt. Nach ähnlichen Grundſätzen iſt mit dem übrigen Adel des Reichs gehandelt worden. In bürgerlichen und ſtrafrechtlichen Fällen iſt ihnen ein befreiter Gerichtsſtand, in ihren Transactionen das Recht der Siegelmäßigkeit, bei der Conſcription ihren Söhnen der Eintritt ins Cadettenhaus geſtattet, und ihre Patronatsrechte ſind ihnen mit Beſchränkungen geſichert. Die gutsherrliche Gerichtsbarkeit, ſtreitige wie freiwillige, die ihnen über ihre Grundholden zuſteht, iſt ebenſo wie die des höheren Adels, dem Urſprunge nach an den Landesherrn angewieſen, und wird daher unter der Oberaufſicht ſeiner Stellen, von ihren Herrſchafts- und Patrimonialgerichten in zwei Claſſen geübt, und dieſe ſind in Bezug auf die Rechtspflege, die peinliche ausgenommen, den Landgerichten völlig gleich geſtellt, ebenſo in Polizeiſachen und in der Verwaltung nur mit noch größeren Beſchränkungen; darum gleich ihnen in dieſen ihren verſchiedenen Verrichtungen nach oben den Appellationsgerichten und den Kreisregierungen, nach unten ſelbſt den Landgerichten unmittelbar untergeben, und haben von ihnen Beſcheide und Weiſungen zu empfangen. Dieſe Stellen prüfen und beſtätigen ihre angeſtellten Beamten, auch ſie ſelber, wenn ſie in Perſon das Amt übernehmen; ſie leiſten den vorgeſchriebenen Eid, ſind in die Dienſtpragmatik aufgenommen, und der Gutsherr haftet dem Staate für ihre Verſehen. Alle Adelichen in Bayern ſind alſo durch dieſe Ordnung in Miniſteriale des Staates umgeſchaffen; wie alle Lehen außer den vier Thronlehen in Kanzleilehen verwandelt, und an den Miniſter des Aeußeren gewieſen ſind, ſo ſind Alle, Ebenbürtigerklärte und ſolche, die es nicht ſind, unter

das Geſammtminiſterium gegeben, und unmittelbar in ihren Behörden und mittelbar in ihren Perſonen als Staatsbeamte erklärt, und die Hierarchie dieſer adelichen Staatsbeamten gliedert ſich in allen Abſtufungen gerade in derſelben Folge aus, in der auch die gegenüberſtehende Unadeliche ſich ausgegliedert. Die Hierarchie der nicht adelichen Beamten hat auf die Staatsrente ſich fundirt, die der adelichen aber erſcheint auf dem Boden und dem Eigenthum geveſtet, und wie jene zu dieſem Behufe ihre Beſoldung in eine conſolidirte den Standesgehalt, und eine ſchwebende den Dienſtgehalt getheilt, ſo iſt dieſen vergönnt, dieß ihr Eigenthum theils im Verbande eines Fideicommiſſes noch bleibender zu conſolidiren, theils als Allode es mehr ſchwebend zu erhalten. Und weil die adeliche Hierarchie geſchichtlich ihr Mandat von ihrem Beſitze abgeleitet, und ſpäter ſich gedrungen geſehen, die Legaliſirung deſſelben beim Staate nachzuſuchen, die Nichtadeliche aber das ihrige unmittelbar vom abſtracten Staat in der Delegation erlangt; ſo hat dieſe damit als die höhere, mächtigere ſich nach oben, die andere aber als die tiefere, ſchwächere an die Scholle geheftete unter ſich geordnet, und die gebietende hält nun in allen ihren Gliedern die entſprechenden Gliederungen der gehorchenden umſchlungen.

Was endlich die Gemeinde betrifft, ſo iſt auch ſie an daſſelbe Syſtem gekettet. Die Edikte, die über ſie verfügt, haben ſie ausdrücklich unter die Aufſicht und Curatel der Staatspolizei geſetzt, die ihren Urſprung im Miniſterium des Innern als ihrer oberſten Behörde nimmt, und ſich dann durch die Kreisregierungen und die Untergerichte bis zu ihnen hinab ergießt. Ihre Magiſtrate ſind daher zwar als Vorſteher der Gemeinde von ihr durch ihre Bevollmächtigten unter Leitung eines dazu abgeordneten Commiſſärs gewählt, aber zugleich auch als Beamte des Staates in der Verwaltung den Kreisregierungen, in der Polizei den Landgerichten untergeordnet, und werden daher

in dieſer Eigenſchaft nach geſchehener Wahl von ihnen beſtätigt und verpflichtet, wogegen denn auch die Bürgermeiſter und die rechts- und geſchäftskundigen Stadträthe in alle Rechte der Dienſtpragmatik nach dreijährigem Dienſt eintreten. Sie alſo von der wählenden Gemeinde der Beamtenhierarchie dargeboten, werden nach geſchehener Gutheißung als das unterſte Glied derſelben einverleibt, und in die Mitte zwiſchen die Gemeindebevollmächtigten nach abwärts, die nur als Beiräthe ihnen zur Seite ſtehen, und zwiſchen die höheren Staatsmächte über ihnen geſtellt, erſcheinen ſie wie in ihrer Geſchäftsführung an ihre Regulative, ſo in allen Gegenſtänden ihres Wirkungskreiſes, die nur einige Wichtigkeit beſitzen, an ihre Einwilligung und an ihr Gutheißen gebunden. Sollen Beſitzthümer von mehr als hundert Florin Werth erworben oder veräußert werden, ſollen ſie Stiftungen mit verbundenen Laſten übernehmen, wollen ſie die Weiſe der Bewirthſchaftung ihrer Beſitzthümer ändern, wollen ſie Kirchen, Stadthäuſer oder etwas dergleichen bauen, wollen ſie Capitalien über tauſend Florin ausleihen, oder über 200 anleihen, Vorſchüſſe an eine Stiftung machen, einen Rechtsſtreit beginnen, neue Gemeindedienſte und Umlagen anordnen: ſie müſſen dazu die Einwilligung der höheren Behörde haben, die kauft und verkauft, wirthſchaftet auf ihren Gütern wie auf ihrem Eigenthume, macht die Pläne zu ihren Bauten und führt ſie, in der Regel mit dem möglichſt größten Aufwand aus, über alles muß an ſie berichtet, und nach ihren Befehlen muß ſich gerichtet werden. Ganz in gleichem Sinne hat das Edict über das Gewerbsweſen im Innern der Gemeinde die alten freien Zünfte und Innungen aufgelöſt, und dafür die Gewerbsvereine als Staatsbehörden eingerichtet. Der Staat, durch ſeine Diener überall gegenwärtig, iſt es auch in dieſen Vereinen durch die obrigkeitlichen Commiſſäre, die als Vertreter der höheren Aufſichtsbehörde ihre Befehle überbringen, ordnen, bewachen, vermitteln, die

Vorſteher ins Handgelübde nehmen, und ohne die nichts Gültiges verhandelt und beſchloſſen werden mag. Nur einmal im Jahre an dem ihnen anberaumten Tage dürfen dieſe Vereine ſich ordentlich verſammeln, daneben außerordentlich nur bei ganz beſonderer Veranlaſſung, wenn ſie von der Behörde dazu die Erlaubniß erlangt; über nichts darf verhandelt werden, was nicht vorſchriftmäßig wäre. Kein Beſchluß iſt gültig ohne höhere Genehmigung, ſelbſt nicht die Jahresrechnung der Wohlhabenderen ohne vorhergegangene Reviſion; dieſelbe Gewalt aber, die in der alten Zunftſtube ihren Schreibtiſch aufgeſtellt, herrſcht draußen ebenſo unbeſchränkt als Polizei, und gebietet über jede Bewegung des ehemals Zünftigen.

Alles Bisherige zuſammengefaßt in einem Blicke, wird der langen Rede kurzer Inhalt ſein: In der bayeriſchen conſtitutionellen Ordnung, die zugleich als die aller nach neuliberalen Grundſätzen eingerichteten jetzigen Verfaſſungen, die neubelgiſche etwa ausgenommen, erſcheint, hat der Beamtenſtand, ſich nicht bloß zum vorherrſchenden in Mitte der anderen gemacht, Alle hat er ſie vielmehr mit dem Netze ſeiner Hierarchie eng umſtrickt, und gebietet nun ausſchließlich beinahe über die ihm in Dienſtbarkeit Verbundenen. Der abſtracte Staat, der in dieſem Stande ſich kundgibt, hat daher den wirklichen, lebendigen gänzlich unterjocht; nicht bloß hat er mit dem Recht der Aufſicht das ihm gebührende Strafrecht über alle Vergehen in ſeinem Bereiche ſich angeeignet, nein, im Rechte der Cenſur ſucht er allen dieſen Vergehen, die Verantwortlichkeit über ſich nehmend, zuvorzukommen, und er übt dieſe Cenſur gegen die Gemeinde, gegen Adel, Kirche, ja ſelbſt nach der conſtitutionellen Fiction gegen den König aus. Er denkt, ſorgt, handelt für alle; denn nachdem er ſie alle als unmündig erklärt, hat er ſie alle insgeſammt unter ſeine Curatel genommen; die Mundtodten hat er zugleich auch in die todte Hand gelegt, kein anderes Leben, als was er

ihnen selbst eingehaucht, ist den Entseelten gestattet, und so muß er denn schon selber die Mühwaltung auf sich laden, die seelenlosen aber gelenken Puppen an seinen Schnüren zu bewegen, und seine Worte in ihren Mund zu legen.

Diesem so wohl befestigten und innerlich aufs folgerechteste durchgebildeten Absolutismus hat die Verfassung nun zum Gegengewichte die aus denselben Massen gebildete Ständeversammlung entgegengesetzt, damit die Freiheit auch eine Vertretung finde, und im Kampfe zwischen ihr und der Gewalt das öffentliche Leben in seinem Maße sich befestige. Darüber, mein sehr ehrenwerther Herr, will ich mir vorbehalten, im nächsten Briefe Ihnen meine Meinung mitzutheilen, nachdem ich zuvor, was jenen aufs schärfste ausgesprochenen Gegensatz herbeigeführt, mit Ihnen erörtert und erwogen.

Am 1. Juli 1831.

Miniſterium, Staatszeitung, rechte und unrechte Mitte.

(1832.)

Es hat ſich in der Eos ohnlängſt eine Discuſſion über einige Maßregeln der Regierung, insbeſondere jene, die die Begründung der Staatszeitung herbeigeführt, erhoben, zu der die Dringlichkeit und die gefahrdrohende Verwicklung der Zeitumſtände die natürliche Veranlaſſung gegeben. Wenn das Unheil auf den Straßen umwandelt, und uns zu allen Fenſtern hereinblickt; wenn das Verderben um uns her überall geſchäftig alle Grundveſten der Ordnung unterwühlt, und ſelbſt die, welche zur Abwehr berufen ſind, in wunderſamer Verblendung die Hände dazu bieten, daß Dinge ſich vorbereiten, die unſere Kinder und Enkel wieder auf dreißigjährigen Schlachtfeldern ausſtreiten müſſen: dann iſt's dem Einzelnen, ſtände er auch der Mitte und dem praktiſchen Leben noch ſo ferne, nicht geſtattet, müßig dem Fortgange des Uebels zuzuſehen, und wenn auch hundertmal abgewieſen und verlacht, muß er immer wieder von neuem das warnende Wort ausſprechen, ob es zuletzt doch einmal vernommen werde. Solcher Pflicht haben zwei frühere Aufſätze *) über den bezeichneten Gegenſtand in jenen Blättern ſich zu entledigen geſucht; jetzt ſoll ein dritter ſich ihnen in der glei-

*) Eos 1832. Nr. 28 u. 56.

chen Intention beifügen. Jene erſten wollten verhindern, daß die gute Sache der Regierung zur Vertheidigung nicht zweideutiger Geſinnung hingegeben werde; da dieſes ihnen nicht gelungen, nimmt der dritte, was geſchehen, als eine Thatſache an, die ſich nicht ungeſchehen machen läßt, und will nun auf ihren Grund ſich ſtellend zuſehen, was ſich durch ſie ſeither zur Erreichung des Zweckes gefördert hat. Sein Verfaſſer hat daher vier Wochen vorübergehen laſſen, damit die Sache einigermaßen ſich entwickele, und ſein Urtheil Anhaltspunkte finde, und nicht etwa, weil alles poſitiven Grundes ermangelnd, billig als ein vorlautes abgewieſen werde. Er hat es hier nicht mehr mit den Perſonen, nur mit der Weiſe, wie ſie ſich gegeben, und wie der Miniſter ſie zum Worte kommen laſſen, zu thun; über dieſe Weiſe und das Syſtem, das ſich darin ausgeſprochen, will er eine unmaßgebliche Meinung äußern, alles in gemäßigte aber unverblümte Worte faſſend, weil es ihm nicht einfallen kann, das allgemeine Schreien und Lärmen und das harmoniſche Charivari, das Aller Ohren betäubt, durch ſeine obligate Stimme noch mit einem Accorde zu bereichern, oder die Verlegenheiten der Regierung, die ohnehin ſchon groß genug ſind, und bei der Unnatürlichkeit ihrer Stellung täglich wachſen, noch in unnöthiger Weiſe zu vermehren; doch kann, wie die Zeiten laufen, auch Bemänteln und Vertuſchen nicht zum Ziele führen, und ſo ſpricht er, wie des Herzens Geiſt und Empfindung es ihm eingegeben.

Um nun zuvörderſt mit dem zu beginnen, was ſich ſogleich der Betrachtung beim einigermaßen aufmerkſamen Leſen dieſes Blattes bietet, ſo muß er als ſolches einen großen Uebelſtand bezeichnen, der ſich ſchon gleich im Beginnen an den Tag gelegt, und der unvermeidlich aus dem Verhältniß, in das ſich das Miniſterium zu ihm geſetzt, hervorgehen mußte. Unternehmungen der Art, in denen die Regierung ſich Organe begründen will, in denen ſie zum Volke ſpricht, finden gegebene Modalitäten

vor, von denen ſich nicht ohne Gefahr und große Unbequemlichkeit ſeitab ausbeugen läßt. Eine Regierung muß immer in feſter, ruhiger Haltung ſtehen, ſie kann weder Polemik noch gewinnende rhetoriſche Künſte üben, ſie kann nicht zanken mit den Leuten noch auch liebkoſen, weil beides ihre Würde verletzt. Ueberhaupt mehr aufs Thun als aufs Reden angewieſen, muß ſie überall ſparſame Worte machen, weil ſie in vielen, den Inhalt derſelben ungerechnet, ſich ſchon im Schein der Geſchwätzigkeit vergibt. Abgeſondert und von den Schranken des Schicklichen umhegt, wie ſie in Mitte der Geſellſchaft ſteht, muß ſie auch in einem ſolchen Blatte ihre abgegränzte Stätte haben, von der aus ſie die ihr eigenthümliche Rede führt. So hat man allerwärts, wo ſolche Inſtitute beſtehen, die Nothwendigkeit erkannt, in ihnen einen Theil des Blattes mit dem Charakter des Officiellen auszuzeichnen, dieſen dann innerhalb der Gränzen des ſtrengen Anſtandes feſtzuhalten, und den Reſt ſofort als eine Art von Vorhalle der lauteren und geſprächigen Discuſſion einzuräumen. Die Natur der Dinge, die ſchlicht und recht auf dieſe Auskunft hingetrieben, gebot dann weiter, zur Leitung dieſer Discuſſion in dem exoteriſchen Theile ſolche anzuſtellen, deren Geſinnung an ſich ſchon zu dem Syſteme neigt, das die Regierung als das ihrige erkannte, und die, indem ſie ihr durch ihre Perſönlichkeit gute Bürgſchaft leiſten für die aufrichtige Führung des ihnen angetrauten Amtes, ihr nur das Geſchäft der Oberaufſicht übrig laſſen. Aber ſo einfache Verhältniſſe wollen ſelten dem jetzigen auf Oſtentation gerichteten Sinn zuſagen, das muß alles viel künſtlicher und complicirter ausfallen; jene Schranken, die die Schicklichkeit gebietet, ſie ſind dem Geiſte der Zeit entgegen und ſchaden der Popularität; Fürſt, Miniſter, Staatsrath, Zeitungsſchreiber, Demagogen, alles muß wie auf dem Maskenballe bunt durcheinander wirbeln, alle Idiome müſſen ſich vermiſchen, und wie in einer Menagerie alle Stimmen

durcheinanderſchreien. Um das Element der geſetzlichen Freiheit zu vertreten, wählt man darum etwa einen ſolchen, der von je aller Willkür das Wort geredet, wenn ſie nur auf materiellem und nicht auf einem von oben gegebenen Grund geruht; um der Ordnung das Wort zu führen, wird dieſem dann ein Anderer beigegeben, der von je alles verwirrt, worin er nur irgend die Hand gehabt, und nun ſoll das Fuhrwerk unter Gottes Geleite fahren. Da ſich bald zeigt, daß kein Verlaß auf dieſe Helfer iſt, müſſen Helfershelfer eintreten, Hüter werden über die geſetzt, die das gemeine Weſen hüten ſollen, Stockwerk über Stockwerk thürmt ſich der Bau, die Zeitung wird ein Abbild im Kleinen von der großen Verwirrung draußen, und das halbe Miniſterium wird zur Controlle verbraucht, und verſchleißt mit nichtiger Schreiberei die Zeit, die es aufs Regieren verwenden ſollte. Die Mißſtände, die dieſe Ordnung oder Unordnung nothwendig herbeiführt, haben ſich in der kurzen Zeit ſchon ſchreiend hervorgethan. Neben den ordinären currenten Zeitungsartikeln enthält das Blatt andere ſogenannte Correſpondenznachrichten, die alle in derſelben Form gegoſſen, dieſelbe fahle, verblaſene, verwiſchte Phyſiognomie an ſich tragend, ſich über die Weltangelegenheiten herauslaſſen. Weil da und dort einmal etwa ein ſolcher Artikel ſich unter den andern verläuft, der aus officiellen Mittheilungen genommen, ſcheint alles von der gleichen Quelle ausgefloſſen und das Miniſterium muß alle miteinander auf ſich nehmen, ihre Unſchicklichkeiten vertreten, die etwa verborgenen Perfidien verantworten, und ſich ſelbſt durch den ſchalkhaften Ton, der in manchem herrſcht, und vor allem eine Regierung, die überall auf Würde halten muß, übel kleidet, verunzieren laſſen. Mehr noch, in Nr. 4 und Nr. 9 ſind königliche Reſcripte mitgetheilt und vorn und hinten mit Prologen und Epilogen verſehen, von denen die Behörden nicht recht wiſſen, iſt es der Legationsrath Herr Dr. F. L. Lindner, der ſich vernehmen läßt, oder iſt es

die Regierung, deren Worte hier ausgegangen; und wenn ſie durch die Rubrik „inländiſche Angelegenheiten," unter der ſie es gefunden, ſich beſtimmen laſſen, das letztere anzunehmen, dann werden ſie dadurch nur noch in größere Verlegenheit geſetzt, wie ſie es mit anderen dem Inhalte nach ganz nahe verwandten Artikeln halten ſollen, die gleichfalls mit inländiſchen Angelegenheiten ſich beſchäftigen, und bei denen ſich unter den mancherlei Bauchſtimmen, die dort ertönen, die Bruſtſtimme der Regierung kaum erkennen läßt. Zu welchen Verlegenheiten dergleichen aber nun führt, bedarf keiner Auseinanderſetzung; die eine ſogleich ſich bietende dringliche, die ſich dem Bundestage gegenüber gleich zum Theil an den einen der bezeichneten Fälle angeknüpft, kann als Beiſpiel für jede andere, auf dieſem Wege unausbleiblich eintretende dienen. Weiter, die bayeriſchen Blätter, die, da ſie ſich aufs engſte an die Staatszeitung knüpfen, gleichfalls unter miniſterieller Verantwortlichkeit erſcheinen, laſſen ſich an, wie denn von ihrem Herausgeber nicht anders zu erwarten, dieſe noch mehr in Anſpruch zu nehmen als das Hauptblatt ſelber. Gleich in der dritten Nummer haben ſie, wie zum Motto, die Worte genommen: „11. Mai 1703 Max Emanuels Sieg über die Oeſterreicher an der eiſernen Birn ohnferne Paſſau, zu gleicher Zeit bedrohen die ungariſchen Mißvergnügten Wien. Aber der unſchätzbare Augenblick geht verloren." Dieſen Sieg hatte Max Emanuel der Reichsfürſt in Verbindung mit dem Reichsfeinde, der, wie immer zuvor, verheerend die Vorlande des gemeinſamen Vaterlandes durchzogen, gegen Oeſterreich erfochten, das ſein gutes Recht, das Gleichgewicht Europas und den Frieden der Welt gegen die Betrugskünſte Ludwig XIV. im ſpaniſchen Erbfolgekriege vertheidigte. Dieſer Sieg hatte in demſelben Jahre noch furchtbar in Tyrol an dem ſchuldloſen Volke ſich gerächt, das in ſo ſchlechter Sache, aber wie immer tapfer, ihn erfochten, und nun bedauern die Blätter jammernd, daß der

unſchätzbare Augenblick verloren gegangen, daß man die Meuterei der Ungarn nicht benützt, um die Felonie zu vollenden, dem Feinde vollends das letzte Bollwerk erſteigen zu helfen, und dann mit ihm in die Beute ſich zu theilen. Und das alles, wie es aus dem blindeſten, giftigſten perſönlichen Haſſe hervorgegangen, gewiſſermaßen unter dem Siegel der Regierung ausgehend in alle Lande, unter den bedenklichſten politiſchen Verwicklungen; in einer Zeit, wo die engſte Verbindung der Regierungen nur gegen die drohenden Gefahren ſichern mag, und wo all ihr Trachten dahin gerichtet ſein muß, jene Schändlichkeiten früherer ſogenannten Politik im Gedächtniß der Völker vergeſſen zu machen, und durch offene Mißbilligung die Verantwortung von ſich abzuwenden, damit die Rachegeiſter nicht neuerdings geweckt, gegen ſie aufſtehen, und blutige Rechenſchaft von den Urenkeln für die Sünden der Väter einfordern. In der That, man traut ſeinen Augen nicht, wenn ſie über dergleichen Bericht erſtatten, und man möchte immer als untreue Boten und falſche Denuncianten ſie der Lüge zeihen, wenn ſie ſolche Botſchaft bringen!

Die Regierung hat gleich im erſten Blatte unter der Rubrik: „Das Syſtem der bayeriſchen Staatsregierung" die Grundſätze, die das neue Miniſterium zu befolgen gedenkt, auseinandergeſetzt. Wir wollen nicht ſo ungerecht ſein, nach der Weiſe der Schreier des Tages zu thun, die an allem Guten, was die Regierungen vollführen, an allem Löblichen, das ſie ſich vorſetzen, entweder ſtillſchweigend vorüber gehen, oder es lieber böswillig läſtern; und darum geben wir gern und willig dieſer Erklärung Zeugniß, daß im Ganzen in ihrer Faſſung ein wohlwollender Sinn gewaltet, daß ein guter, lobenswerther Eifer, das Beſſere zu befördern, ſich in ihrem Inhalt kundgegeben, daß das feierliche Gelöbniß: feſt und treu und unerſchütterlich zu halten an Geſetzlichkeit, Die höchlich ehrt, die ſich zu ihm verbunden, und daß der milde, verſöhnliche Geiſt, der durch das

Ganze gehend, gern alle Gegenſätze vermitteln möchte, wenn er auch auf dem eingeſchlagenen Wege nicht zum Ziele gelangt, doch alle Anerkennung verdient. Wenn wir damit ohne Rückſicht unſere Zuſtimmung zum Löblichen ausgeſprochen und dem die Ehre gegeben, dürfen wir nun auch ohne Bedenken uns zu dem hinwenden, was uns, minder in den Worten, die wie die Zahlpfenninge keinen innern Werth beſitzen, als in ihrer ſeitherigen Auslegung bedenklich vorgekommen, oder was uns ſonſt als unzweckmäßig, unbefriedigend und lückenhaft in jener Erklärung erſchienen. Das nächſte, was dabei unſere Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen, war die Stellung zu den Parteien, die das Miniſterium ſich in ihr gewählt. Da ſind denn zuerſt die Worte uns begegnet: „die Verfaſſung darf nicht das Werkzeug der oder jener Partei, der oder jener Gewalt im Staate, ſie ſoll die höhere Macht über ihnen ſein, in der die Beſtrebungen und Ueberzeugungen aller Gutgeſinnten ihr beherrſchendes Princip, ihren Vereinigungspunct zu finden haben.“ Das iſt viel Ehre dem Buchſtaben erwieſen; dieß Dogma, das eines gebrechlichen Menſchen gebrechliches Werk — ſo dürr und unbeſtimmt und todt und inhaltsarm es in ſeiner modernen Dürftigkeit daſteht — ſo hoch über alles hinauszuſtellen unternimmt. Dieſe Lehre, die das grünende, ſproſſende Leben für alle Zeiten an ein erſtarrtes Lattenwerk zu binden ſich beſtrebt, erinnert nur zu ſehr an die Thorheit der Reformatoren, die, wenn ſie gleiches Princip in der Kirche aufgeſtellt, doch wenigſtens ſich darauf berufen konnten, daß in der Schrift Gottes Wort vorliege, gegen das alles, was daneben ſonſt noch ſich geltend machen wolle, verſchwinden müſſe. Die eine wie die andere Doctrin ſcheitert aber unausbleiblich an der Nothwendigkeit, die Auslegung des todten Buchſtabens an irgend etwas feſtes anzuknüpfen, und umſonſt verwahrt ſich das Miniſterium, daß es dieſe Auslegung keiner Partei geſtatten wolle, da es der demokratiſchen Deutung, der

Oppoſition gegenüber, pflichtmäßig jedesmal die monarchiſche entgegen ſetzen muß. Daß jede Regierung über den Parteien ſchwebend ihren Thorheiten und Uebertreibungen ferne bleiben muß, iſt, wenn auch ſtets verkannt, doch ſo bekannt, daß es nachgerade zu einem Gemeinplatz geworden; wenn ihre Organe aber dieſen erſten Grundſatz ſo gröblich mißdeuten, daß ſie zwiſchen dem Throne und ſeinen berufenen Vertheidigern und ſeinen Feinden noch eine andere Mitte ſuchen, und von dem todten Buchſtaben, den ſie dort, umgeben von den Miniſtern, zum Talismann ſich aufgeſtellt, Schutz und Sicherheit erwarten, dann wird ſie ſchändlich ſich betrogen finden. Und doch wollen alle Zeichen dahin deuten, daß es auf ein ſolches juste milieu bei uns neige.

Schon die klägliche Nachäfferei, die ſeit ſo vielen Menſchenaltern ſich der Teutſchen Frankreich gegenüber bemächtiget hat, darf dem Kundigen billigen Verdacht einflößen. Zur Zeit Ludwig des vierzehnten ſind ſie hingelaufen und haben die Allongeperrücken, den franzöſiſchen Rock und Degen, das Repräſentiren, die Menuette und andere ſtattliche Eitelkeiten und Salonstugenden ſich geholt. Darauf unter dem Regenten und Ludwig dem fünfzehnten ſind ſie groß und klein, hoch und nieder herangezogen, um den nöthigen Grad von Liederlichkeit, Ausgelaſſenheit und ſchamloſer Unzucht ſich einzuthun, und die koſtbaren Güter, die ſie damit erworben, haben ſie dann mit großem Eifer in die Heimath eingeführt. Darauf ſind ihre Kinder wieder zu demſelben Andachtsorte hinaufgewallfahrtet, und wie ſie bei den Encyclopädiſten reichen Vorrath von Gottloſigkeit, Frivolität, grobkörnigem Naturalismus und flacher Schöngeiſterei vorgefunden, haben ſie alle Taſchen damit vollgefüllt und aus dem Glücksſäckel ihr Vaterland abermal mit reichen Geſchenken beſucht. Als darauf die Revolution gekommen, haben wir auch an ihr das Maß genommen, und ſo gut es gehen wollte, die bunte, dreigeſtreifte Jacke nach-

geſchneidert, und der unbequemen Poſitur ſie umgehängt. Als dann Napoleon das hohe Roß beſtiegen, da hat bei uns nicht weniger die Zucht der großen Race florirt, wir haben treufleißig die Kaiſerlichkeit einexerzirt, die ſtarken Männer haben uns alle die alten, morſchen Inſtitutionen zuſammengetreten, worauf die Franzoſen ſehr gutherzig ſich erwieſen, und den Bauſchutt in ihr Land hineingefahren. Wie wir ſodann in dankwilliger Erkenntlichkeit für die uneigennützige Hilfe beim Niederreißen ihnen auf unſere Koſten die Reſtauration gebracht, da haben wir uns Modelle der vortrefflichen Schaukelmaſchinen mit nach Hauſe genommen, die De Cazes ſeinem Herrn, Ludwig XVIII., gebaut, und von der er deſſen Nachfolger hat helfen herunterwerfen, und unſere Staatsmänner haben das neue, ergötzliche Inſtrument erſt in ihren Behauſungen einſtudirt, und ſonach überall applicirt, wo es applicabel ſich erwieſen. Sofort als das Jeſuitenpirſchen angefangen, die Zeitung flog von Land zu Land: Wohlauf ihr Narren zieht all mir nach; wir ſchießen roſenroth; ins Horn, ins Horn, ins Jägerhorn, ſchießt mir das Wildpret nieder! Dann ſind endlich die Heldentage des Juli am Himmel heraufgezogen, und wir haben uns wieder nicht ſäumig finden laſſen, Juden, Studenten, Muſterreiter, Doctoren aller Rechte und Unrechte, Hiſtoriker ohnehin und zwar von Amtswegen, alles iſt hingezogen, um in der prächtigen Sonne ſich einmal wieder recht zu ſonnen; wer zuerſt gekommen, war der beſte Mann, die armen Invaliden aber, die zurückgeblieben, haben ſchöne Schelte davongetragen. Einige wenige Kohlen von dem Brande ſind von Hand zu Hand über den Rhein hinübergereicht worden, und die haben einige wenige Mauth-Bureaus in Heſſen, einige wenige Katholikenhäuſer im aufgeklärten Sachſen, und ein und den andern Pallaſt in Braunſchweig oder Brüſſel angezündet, etwas Pflaſterſteine ſind auch aus langjähriger Ruhe aufgefahren, Ordonnanzen, deplorable Miniſterien haben ſich ver-

ſpüren laſſen; Dupins, Guizots, Mauguins, Lafayettes ſind dick wie Rübſaat in unſern Kammern aufgegangen. Ach, wie haben wir nicht ſchmetternde Donner der Beredtſamkeit geſchleudert, denen jetzt erſt die verſpäteten Blitze nachzucken; wie haben wir alle Vitalfragen, das Wort politiſch z. B., gründlich abgehandelt, wie haben wir es uns nicht um die Preßfreiheit ſauer werden laſſen! Da iſt aber mit einemmale der Vorhang dort in unſerer Hauptſtadt wieder aufgeflogen, und die Bühne hat das Juſte Milieu vorgeſtellt. Notre Dame im Hintergrunde, ein ſtraffes Seil iſt zwiſchen den Thürmen ausgeſpannt, die dreifarbige Fahne weht wo ſonſt das Kreuz und die Lilien geſtanden, flatternde Wimpel allumher, unzähliges Volk unten verſammelt, das ungeduldig den Artiſten herausruft. Da kömmt Herr Perier zu einer Luke des Thurmes herausgefahren, behend im Schubkarren den Bürgerkönig vor ſich ſchiebend, und er fährt ihn, die Linie innehaltend und ſcharf über den Kreidenſtrich durch die Mitte des Seiles in den andern Thurm hinein, und in den erſten zurück, und das hin und her ſo oft, als es dem ſouveränen Volke la bas gefällt. Das iſt nun ein Bravorufen, ein Händeklatſchen; das tanzt und hüpft und jubilirt; die Teutſchen, die unten ſind und von ferne offnen Maules ſchauen, oder die es von den Correſpondenten ſich haben berichten laſſen, blieben die Letzten nicht zurück; das wollen wir ebenfalls zu Hauſe uns zu unſerm Vergnügen einrichten, wir haben dort die Liebfrauenthürme, am andern Orte die vom alten Dome, Seiler und Schiebkarren ſind auch genug vorhanden, an Raum zum Halsbrechen gebrichts uns gleichfalls, Gottlob! nicht, und ſo wird's prächtig werden. Daneben blüht überdem noch ein hoffnungsvoller Zweig der nächſten Zukunft, die St. Simoniſten halten in einer Seitenſtraße und bitten um geneigt Gehör für ihren Belzebub, wie doch könnten wir den Leuten die kleine Gabe verweigern!

Um den bittern Ernſt des Scherzes zu entkleiden, der in dieſen Worten ihn verhüllt, muß ich nachweiſen, was zur Rede von dem juste milieu in den Aeußerungen des Blattes Veranlaſſung gegeben, damit man ſie nicht beſchuldige, daß ſie leere, aus der Luft gegriffene Nichtigkeiten ausdreſche. Neben der doppelten Gattung von Exegeten, gegen die das Miniſterium ſich in ſeiner Confeſſion erklärt, deutet es in einer zweiten Erklärung, die in Nr. 5 ſich findet, auf die Möglichkeit hin, daß noch von einer andern als der liberalen Seite ihm Zumuthungen kommen möchten, über ſeine Pflicht hinauszugehen, und verſpricht die Verfaſſung in ihrer Wahrheit und Reinheit nach welch immer einer Seite zu vertreten. Deutlicher wird darüber in Nr. 22 ſich ausgelaſſen in der Zurechtweiſung, die das Würzburger Volksblatt erhält, weil es über jenes Proclama tadelnd ſich ausgelaſſen, und überhaupt die gegebenen Winke nicht verſtehen will. Dort wird von der Eigenthümlichkeit dieſes Blattes geredet, den verſchiedenſten Anſichten ſeine Spalten zu öffnen, wenn ſie nur in der Feindſeligkeit gegen die Regierung einig ſeien, und die Redaction wird aufgefordert, doch einmal genau nachzuſehen; es könne ſein, daß ſie in ihrer Unſchuld, ohne es zu ahnen, einer fremden Anſicht dienſtbar geworden ſei, welche auf kluge Weiſe das Organ der Oeffentlichkeit in ein blindes Werkzeug geheimer Abſicht verwandelte, auf welchen Fall dann dem Genius des Volksblattes ſelbſt die Enttäuſchung noch anheimgeſtellt wird. Uebrigens ſeien ſeine Waffen nicht glücklich gewählt, möchten ſie nun in der einen oder der andern wohlbekannten Werkſtätte geſchmiedet ſein. Daſſelbe wird in Nr. 24 der Tribüne und dem Weſtboten und der ganzen dortigen edlen Sippſchaft zu Gemüthe geführt; die vortrefflichen, aber einfältigen Enthuſiaſten ahnten nicht den Spott, der mit ihnen von ſchlauen Gegnern getrieben würde, die abſichtlich zum Mißbrauch ſie aneiferten und verführten, und ſie ſchrieen wohl am lauteſten:

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ſie wären ganz nahe daran, die Freiheit zu erobern, während ſie nur ein blindes Werkzeug eines finſtern Planes ſeien, deſſen Gelingen auf den Mißkredit der Freiheit berechnet ſei. Das Miniſterium betrachtet ſich alſo offenbar als zwiſchen zwei Parteien in der Mitte die Wage haltend, deren eine aus den armen verführten, betrogenen Revolutionären beſteht, deren andere aber aus ihren Verführern zuſammengeſetzt, hoch genug ſteht, um mit ihren Interpretationen der Verfaſſung ihm Zumuthungen zu machen, die ſeine Gewiſſenhaftigkeit überwinden muß: über Bayern, Franken und bis in die Rheinlande hat dieſe ihm feindſelige Partei ſich ausgebreitet, überall in geheimer Abſicht finſtere Plane brütend; die Freiheit hat ſie durch ihren Mißbrauch zu verderben ſich vorgenommen, und dazu der liberalen Blätter und Vereine in kluger Weiſe ſich zu bemächtigen gewußt, und zu den ſeitherigen Uebertreibungen ſie verleitet; ſie iſt alſo, weil ſie die andere ganz ſich zu unterjochen gewußt, im Grunde die einzige gefährliche Partei, die in Bayern beſteht, vor der darum die Regierung ſorgſam ſich zu wahren hat, und der gegenüber ſie ſtets geharniſcht ſtehen muß. Gegen ſie und ihre Verleiteten hat es daher in jener Erklärung den Heerbann der freimüthigen geſetzlich geſinnten, verſtändigen Oppoſition aufgeboten, um an ihrer Spitze den Lindwurm mit den zwei Köpfen, von denen der eine an der gewöhnlichen Stelle, der andere am Schweife ſteht, ſiegreich zu beſtreiten. Es kann aber der Drache, den dieſe Beſchreibung uns bezeichnet, begreiflich nichts als die mit den Jeſuiten und der Congregation vereinigte Camarilla ſein, wovon in der letzten Ständeverſammlung ſo viel die Rede geweſen. Nun gilt für die, die dieſer Worte ſich gebraucht, nur die Alternative: entweder ſie glauben dieſe Fabel, die ihnen die Liberalen aufgebunden, und dann iſt die Einfalt ihres Herzens wirklich grandios und bewundernswürdig; oder ſie glauben nicht und thun, als ob ſie dieſelbe glaubten, und dann gebe ich ihnen für die Wahr-

haftigkeit und Ernſtlichkeit aller der andern glatten Reden, die ſie von ſich gegeben, weniger als wenig. In welchen Zuſtand der Clerus durch vieljährige Hudelei, ſchmählichen Druck und gefliſſentliche Corruption verſetzt worden, ſieht jeder, der Augen hat zu ſehen, und wenn die Erklärung darin das Licht und die Aufklärung erkennt, die, wie ſie ſagt, die Regierung raſtlos im Kampfe mit eingewurzelten Vorurtheilen, ſelbſt auf Gefahr ihrer altbegründeten Popularität, ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts gefördert, dann muß man die Verblendung ihrer Urheber ſchmerzlich bedauern. Was aus dem Adel geworden, weiß gleichfalls jeder, der des Landes Zuſtand und Gelegenheit irgend erkennt, und ſeine Stimmung und Bedeutung hat ſich in den Protokollen der vorigjährigen Sitzungen der erſten Kammern hinreichend kundgegeben. Es bleibt daher als Inhalt der bezeichneten Partei niemand übrig als die Wenigen etwa, die die Perſon des Regenten unmittelbar umgeben; Männer, die allerdings hoch genug ſtehen, um manche Miſere, die ſich lieber verbergen möchte, zu durchſchauen; Männer, die oft entrüſtet ſein mögen über den verkehrten Gang der Dinge, und ohne Hehl, mitunter auch wohl barſch, ihren Empfindungen darüber Worte geben; die aber ſchon, weil die Wenigſten unmittelbaren Theil am Geſchäftsbetriebe nehmen, im Ganzen, wie jeder leicht einſieht, der einigermaßen die Macht des Mechanismus kennt, nur geringen Einfluß auf den Gang deſſelben zu üben vermögen. Es iſt alſo die leere Spiegelfechterei, die die Häupter der liberalen Schreier den Franzoſen nachgebetet, und die die Phantaſten, Narren und rabiat gewordenen Philiſter, die größtentheils unter uns ihren Anhang bilden, ihnen wieder nachgelallt, der man hier von Regierungswegen das Siegel der Authenticität aufgedrückt, nur um das eitle langweilige Spiel mit ſchillernden Gegenſätzen fortzuſetzen, und ſelbſtgefällig ſich zwiſchen ihnen auf und abzuwiegen.

Und dann, was ſoll dieß Juſte Milieu in unſerer Ordnung,

und Art bedeuten, ſelbſt vorausgeſetzt, daß die Parteien wirklich mit Macht gewaffnet ſtänden? In Frankreich iſt es aus der Natur der Dinge hervorgegangen, und gegen einen ſolchen Urſprung iſt dort, wie überall, wenig einzuwenden. Sie haben da die alte Regierung mit Pflaſterſteinen hinausgeſteinigt, und die Helden, die das verübt, haben ſich eine neue eingeſetzt, und bald darauf Anſtalt getroffen, die eingeſetzte mit dem gleichen Gruße der abgeſetzten nachzuſenden, und eine dritte, die ſogenannte Republik, ihr zur Nachfolgerin beſtimmt. Da hat dann die neue, die in den Barrikaden das Licht erblickt, bald im Gedränge zwiſchen der alten und der allerneueſten ſich gefunden; und da ſie nicht Sinnes geweſen, weder vor der einen noch vor der andern zurückzutreten, hat natürlich Perier, den die herrſchende Oligarchie zu ihrem Haupte ſich geſetzt, den Wagebalken beſteigen müſſen, und in ſeiner Mitte am Aufhängungspunkte Poſto faſſend, ficht er von dort aus tapfer mit Carliſten und Jacobinern ſo lange, bis er über ſie, oder ſie über ihn Meiſter geworden, oder irgend ein Genie ihm ein neues Schaugerüſte mit hängenden Thronſeſſeln, oder auch ein trojaniſches Pferd mit zwei Köpfen und zwei Schweifen und entſprechendem Doppelpaßgang erbaut. Aber was ſoll uns dieſe Doppelzunge in Teutſchland und in Bayern, wo man zum Schmecken wie zum Reden mit der einfachen ausreicht? Das Fürſtenhaus dort iſt nicht von der Straße aufgerafft, es herrſcht im alten Rechte und in der Anhänglichkeit des Volkes; niemand ſtreitet dieß ſein Recht ihm an, und die es verſucht ſein möchten, zählen nicht den andern gegenüber. In der Wage, in der die Verfaſſung nach der conſtitutionellen Weiſe die Kräfte zu equilibriren geſucht, bildet daher der König, keineswegs aber das Miniſterium den Träger und den Schwerpunkt; dieß iſt vielmehr, als Gewicht am einen Arme, der Oppoſition, die als Laſt am andern wirkt, gegenüber aufgehängt, und beide bewegen ſich um jenen Angel=

punkt. Und es ist nun die Meinung also, daß, wenn die Revolution hinter der Opposition einzudringen versucht, es alsdann die Pflicht des Ministeriums ist, die Stürmende abzutreiben und auszuweisen; so wie hinwiederum, wenn der Despotismus hinter dem Ministerium einziehen möchte, die Opposition die Weisung hat, die Vorschreitende abzuhalten. In einer Zeit also, wo die Gefahr vorzugsweise von der linken Seite droht, und die Wellen der Demokratie höher gehen als die Dämme, die sie zu halten die Bestimmung erlangt, muß das Ministerium Fronte machen nach dieser Seite hin, und auf diese Weltgegend muß vorzugsweise seine Wachsamkeit gerichtet sein. Wechseln dann, wie es nach der Wandelbarkeit aller menschlichen Dinge gar leicht geschieht, die Momente der Bewegung, legen sich dort die Wellen, und droht dafür die Macht, auf der andern Seite austretend, über ihre Ufer sich zu ergießen: dann ist es dankenswerth und wohlgethan, wenn sie Antlitz und Ansehen der entgegengesetzten Seite zuwenden, ob es auch nicht ausdrücklich in ihrem Berufe liegt; gerade wie eine verständige Opposition in Zeiten, wo das Unwetter entgegengesetzte Striche hält, lieber die Macht zu befestigen als sie noch mehr zu untergraben sich bemüht, obgleich darauf nicht wörtlich ihre Sendung lautet. Wenn solche Zeiten kommen, und die Thätigkeit der Minister sich dann nach dieser Seite wendet, dann wollen wir zusehen, und sie loben und erheben, wenn sie tapfer streiten; werden ihnen auch, wenn's Noth thut, uns beigesellen, denn wir haben die Früchte des Absolutismus gekostet, und haben kein Gelüst nach ihnen, weder auf kirchlichem Gebiete noch auf dem Gebiete des Staates. Aber jetzt ist ihre nächste Pflicht, dort zu löschen, wo es brennt, und nicht die Spritzen dahin zu fahren, wo etwa ein Brand aufgehen könnte. Gehen sie jetzt ein in alle die Fabeleien, die die Gegner der eingeführten Ordnung ersonnen haben, um die Masse zu verwirren und zu berücken; lassen auch sie, die vor allen

Andern nüchtern bleiben ſollten, ſich in den Wirbel des allgemeinen Taumels hineinreißen, und phantaſiren ſie nicht bloß alle Phantaſeien jener politiſchen Gaukler mit, ſondern bekleiden ſie, was dieſe ausgeſonnen und ausgeträumt, noch gar mit einer Art von officieller Gewähr; reden ſie ſelber, ihnen die Waffen in die Hände gebend, bedenklich von finſtern Plänen, die um den Thron her von Feinden der Freiheit und des Lichtes geſchmiedet würden, und helfen ſie in ſolcher Weiſe noch die wenigen Vertheidiger, zu denen die Fürſten ſich kaum mehr zu bekennen wagen, verrufen vor den Völkern, und als Verſchwörer und Verführer anſchwärzen; ſehen wir überdem, wenn ihre Gegner dorthin und dahin mit den Fingern deuten, ſie ſogleich der wahren Gefahr den Rücken kehren, und mit Truggebilden, die man ihnen im Rauch und Dampfe vorgegaukelt, ernſthaft ſich in Kampf einlaſſen: dann müſſen wir urtheilen, daß ſie ihre wahre Stellung ganz und gar verkannt, und in eine falſche ſich hineinbegeben. Die Getäuſchten haben dann, eben wie die wenigen getreuen Miniſter der Bourbonen, durch eine grobe Kriegsliſt ſich berücken laſſen, den ihnen geordneten, durch die reellen Verhältniſſe gegebenen Standpunkt mit einem, durch ganz fictive bedingten umzutauſchen; ſie haben den Frieden und alle Friedenskünſte dahin getragen, wo Krieg ſein ſollte, geheimen Krieg aber auf die Friedensſeite, und indem ſie ihren natürlichen Freund zum Feinde umgeſchaffen, ſehen wir ſie rückwärts und darum kraftlos mit dem wahren Feinde fechten, und, wie die Preußen bei Jena gethan, das Geſicht gegen ihre Hauptſtadt gewendet kämpfen. Eine ſolche Poſition aber, die von oben beſtrichen wird, unten aber jedem Angriffe offen ſteht, iſt nach allen Regeln der Kriegskunſt eine gänzlich unhaltbare, und kein vernünftiger Mann wird in eine ſolche Falle gehen.

Es iſt ſo eben von Friedenskünſten, dem Feinde gegenüber geübt, die Rede geweſen, das Wort aber ſoll mit nichten alſo

gedeutet werden, als ob es Verſöhnlichkeit, Milde, Mäßigung an der Regierung verrufen, und zum Gegentheile von dem Allen in einem Kampfe auf Tod und Leben ſie auffordern wolle. Zwei goldene Sprüche hat der alte Pythagoras ſeiner Schule, die er neben der Erforſchung der Wahrheit auch dem öffentlichen Leben beſtimmte, zurückgelaſſen, die noch jetzt nach mehr als zwei Jahrtauſenden als vollgültig in ihrer Anwendung für das Verfahren der Regierungen ſich bewähren. Der eine warnt: Schlage das Feuer nicht mit dem Schwerte! der andere räth: Steige nicht über den Wagebalken. Schlage die Flammen nicht mit dem Schwerte, das heißt: reize erregte Gemüther nicht durch übereilte, unzeitige, maßloſe, brutale durch blinden Zorn geleitete Gewalt; es heißt aber nicht: ſtehe müßig, wenn ein Feuer ausgegangen; ſiehe ſorglos zu, wenn der Funke in die brennbare Maſſe fällt, bis, da nirgendwo eine Abwehr erſchienen, aus der kleinen Flamme eine große Alles verſchlingende Gluth geworden. Als jüngſt in Zweibrücken Maſſen des armen, verworrenen, irregeleiteten Volkes aus der Umgegend um das Gefängniß des Verhafteten ſich verſammelt, und nun die Reiter in ihren Kaſernen ſich zwar auf ihrer Hut gehalten, aber gegen die Zuſammenlaufenden nicht eingeſchritten, weil keine Thätlichkeit vorgefallen: da haben die, die es alſo angeordnet, mithin zuletzt doch wohl die Miniſter, ſich verſtändig und durchaus lobenswerth gehalten, indem ſie ſich gehütet, unnöthiger Weiſe, wie es wohl mehr als einmal in Teutſchland begegnet, die Gewalt gegen die wehrloſe Menge loszulaſſen. Sie haben keine unnütze Blutſchuld auf ihr Haupt geladen, der Zuſammenlauf iſt, ohne eine Spur zurückzulaſſen, verronnen, die Pläne derjenigen, die ihn angeſtiftet, ſind dadurch am beſten hintertrieben worden. Da die Gewalt ohne allen Zweifel auf Seite der Regierung ſich befunden, ſo hat ſie ſich durch ihren Nichtgebrauch nichts vergeben, ſie hat vielmehr in dieſer ihrer Haltung

Kraft bewieſen, die nie in ungeſchickten und ungewiſſen Ausbrüchen, ſondern, wie die Staatszeitung in einem der letzten Blätter vollkommen mit Recht bemerkt, durch Anſichhalten bis zum Augenblicke wirklicher Gefahr ſich in ihrer überlegenen Beſonnenheit bewährt. Alle Milde aber muß hinter ſich die Strenge haben, die ſich dem Verbrechen entgegenwendet, weil ſie ſonſt unausbleiblich zum Geſpötte wird. Damit aber auch nicht wieder durch allzuhäufigen Umſchlag vom Strengen zum Milden und hinwiederum die Wirkung beider ſich ſtumpfe und verliere, muß die Gerechtigkeit, mitten inne ſtehend, beide alſo temperiren, daß die Sicherheit im Maßhalten denen gegenüber, die ſonſt zum Unmaß neigen, ihr Beginnen unräthlich mache. Es will aber nicht ſcheinen, als ob eine ſolche Temperatur getroffen ſei, wenn die Behörde vor jeder kräftigen, entſchiedenen Sprache erblaſſend nur ſiebenmal ausgeſüßte und ausgelaugte Worte zum Calmiren der Geiſter anzuwenden wagt; wenn ſie einem bewaffneten Feinde gegenüber, der mit Gewalt und Aufruhr droht, von Zartgefühlen redet, wähnend: mit Roſenwaſſer laſſe aller böſe Feind ſich ausſegnen auf Nimmerwiederkehren; wenn ſie unbedeutende Menſchen, deren der Eine längſt dem Irrenhauſe, der Andere als Majeſtätsſchänder dem Geſetze verfallen geweſen, und die nirgendwo Wurzeln im Volke geſchlagen, als Mächte und Kräfte und Herrſchaften betrachtet, Manifeſte gegen ſie erläßt, in öffentlichen officiellen Streitſchriften, und zwar gleich in der erſten, womit ſie ihr Auftreten begonnen, Stellen aus ihren Blättern citirt, um zu ihrer Widerlegung ſich herabzulaſſen; wenn ſie ihnen ſogar, während ſie noch bewaffnet ſtehen, Capitulationen anträgt, und ihrentwegen in äußere politiſche Verwicklungen ſich verſtrickt; wenn ſie endlich Drohungen auf unzweifelhaften Aufruhr und Blutvergießen, im Falle ſie ſich in Ungeſetzmäßigkeit verirre, hinnimmt, wie wir ihr das beinahe jeden Tag von Seite der Speyerer Zeitung

begegnen ſehen; Drohungen, die, wenn ſie ungeahndet bleiben, zuletzt auch ohne die daran geknüpfte Bedingung ſich vollziehen: wenn das alles vor unſern Augen ſich begibt, dann iſt es ſchwer, dieſe Milde als eine tapfere, muthige und im geſicherten Gefühle ihrer Ueberlegenheit ſich ſelbſt mäßigende zu nehmen und zu verehren. Springe nicht über den Wagebalken ſagt der alte Weiſe von Samos dann weiter in dem andern Lehrſpruch; das heißt: ſetze dich nie über die Geſetze hinaus! Zu dieſem Spruche haben die Miniſter ſich bekannt, indem ſie ſich unbedingt für feſtes Halten an die Geſetzlichkeit erklärt, und man muß ihnen dafür großes Lob zuſprechen, größeres noch, wenn ſie wirklich ihr Gelöbniß erfüllen, ſollte es auch ſtarke Unbequemlichkeit ihnen auf ihren Wegen herbeiführen. Aber das Verbot, nicht über die Wage hinzuſchreiten, gebietet keineswegs der Autorität, Rabuliſten als Wägemeiſter bei dieſer Wage anzuſtellen, mit ihrem falſchen Gewichte Recht und Gerechtigkeit auszuwiegen, und ihren ſophiſtiſchen Deutungen ſich hinzugeben; es will nimmer zu ihrer Lehre: alles ſei erlaubt, was der Buchſtabe ausdrücklich nicht verbiete, ſich bekennend, in den weiten Zwiſchenräumen, die die Geſetze offen laſſen, der Verſchwörung, dem Aufſtand und jeglichem Frevel einen geſicherten Hinterhalt bereiten, von wo aus ſie dann unter dem Schirm der angerufenen Geſetzlichkeit die Laufgräben gegen den Staat und die gemeine Ordnung eröffnen mögen. Die Kirche, wie heilig das Aſyl ſein mag, ſchützt im offnen Kriege nie den Feind, der ſich in ſie hineingeworfen, und ſie in Schutz und Trutz zu ſeinem Schilde zu machen unternimmt, um hinter ihm der Angriffe ſich zu erwehren, und ſelbſt ausfallend dem angefeindeten den Streit ins eigene Gebiet zu tragen. Nimmer auch dürfen in gleicher Weiſe die Geſetze, die eine ſchirmende Burg ſich um das gemeine Weſen ziehen, ſeinen Feinden als Schlupfwinkel zum Nachtheil und Verderben deſſelben dienen, gewähren ſie ihnen gleichwohl Schutz,

wenn ſie die Waffen niederlegend, für ihre Perſon ſie anrufen. Aber es wäre thöricht, wollte der ihnen inwohnende Geiſt geſtatten, daß ſie ſelber zu Angriffswaffen gegen ſich ſelbſt umgeſchaffen würden, daß alſo über der ſtupiden Achtung der Form das Weſen zu Grunde ginge. Iſt alſo, wie es denn allerdings die tägliche Erfahrung beweiſt, die Geſetzgebung nach dieſer Seite wirklich lückenhaft, dann mögen die Miniſter eilen, dieſe Lücken, ſo viel es thunlich, und je nach Maßgabe des Bedürfniſſes zu erfüllen, und ſie mögen zum Schutze der Verfaſſung jene geſetzgebende Gewalt aufrufen, von der dieſe Verfaſſung ausgefloſſen. Wohl hat dieſe Gewalt in allem, was die Freiheit der Perſonen und das Eigenthum der Staatsangehörigen betrifft, ihres ausſchließlichen Rechtes: geſetzliche Normen zu begründen, ſich begeben; aber welche Obſervanz man dagegen immer hat einreißen laſſen, ſie hat außer dieſen beſtimmten Fällen freie Hand ſich vorbehalten, über alles geſetzlich zu verfügen, was der Geſammtheit frommen mag. Und wie die Regierung ſelbſt bei dem einen der beiden Gegenſtände, bei dem das Finden der Geſetze gemeinſamer Berathung und gütlicher Uebereinkunft hingegeben worden, bei dem Eigenthume, inſoferne die Auflagen ſich darauf beziehen, im Falle der Dringlichkeit gewiſſe Vorbehalte gemacht, die da ſpätere Nachholung der Beiſtimmung geſtatten: ſo kann ihr billiger Weiſe auch nicht verwehrt ſein, in dringenden Fällen, wenn äußerer oder innerer Krieg droht, auch in Bezug auf den andern Gegenſtand ſichernde Vorkehren zu treffen, weil überall die Selbſterhaltung jedem gemeinen Weſen höchſtes Geſetz iſt, und keiner Regierung der Selbſtmord angemuthet werden kann. In der Wachſamkeit nun, daß dieſe nicht zu umgehende Einräumung nicht zur Willkür mißbraucht werde; in dem ſichern Augenmaße, das genau den Grad der Dringlichkeit zu faſſen und zu beurtheilen verſteht; in dem unerſchrockenen Gleichmuthe, der weder durch leeren, nichtigen Lärm zum paniſchen Schrecken

und im Gefolge deſſelben zu unnöthigem Kraftaufwand und ungebotner Strenge, noch auch durch eine leichtſinnige, falſche Auffaſſung der Ereigniſſe zu ſorgloſer Verwegenheit ſich hinreißen läßt; in dem ſichern Tacte endlich, der dem Grade der wirklichen Gefahr auch die entſprechende Energie der Abwehr entgegenzuſetzen weiß — darin liegt die Ehre der Staatsmänner, die in dieſer Zeit ein Miniſterium zuſammenſetzen, und nicht für das Hervorrufen ſolcher Maßregeln des Schutzes, ſondern nur für die Modalität, unter der ſie eintreten, kann ihre Verantwortlichkeit in Anſpruch genommen werden.

Das Miniſterium hat ſeither in vielfachen Erklärungen den Wunſch an den Tag gelegt, die gemäßigte Oppoſition um ſich und ſeine Stellung verſammelt zu ſehen, um, während es der revolutionären Partei, als deren Wortführer es die ſeither gefallenen Blätter bezeichnet, den Krieg erklärt, in ihnen eine Stütze zu finden und mit ihr gemeinſam dem gemeinſamen Ziele entgegen zu gehen. Die Ausführbarkeit dieſes Wunſches hängt von der Enge oder Weite ab, in der das Wort „gemäßigt“ genommen wird, eine Beſtimmung, die bei der jetzigen Zerlaufenheit und Unbeſtimmtheit aller Verhältniſſe ſich ſchwer mit einiger Schärfe machen läßt. Die Oppoſition im Allgemeinen, wie ſie aus den Verhältniſſen der Zeit hervorgegangen, beſteht aus ſehr verſchiedenen Elementen. Das eine begreift alle einſichtigen, verſtändigen Menſchen im Volke, die ohne unmittelbar in das Triebwerk des Staates einzugreifen, doch ein wachſames Auge auf das Treiben der Parteien und derer, die ſie zu beherrſchen wähnen, gerichtet halten, und ein beſtimmtes Urtheil über den Lauf der Dinge ſich gebildet haben. Weder der Willkür noch dem Aufruhr zugethan, weder zu den Thorheiten des centralen noch des peripheriſchen Wahnwitzes ſich bekennend; nicht wie die Schwärme politiſcher Tagfliegen, die jetzt in allen Lüften tanzen, bloß im Momente lebend, ſondern Zukunft und Vergangenheit

immer im Auge haltend, um ihrem Urtheil durch die eine Inhalt, durch die andere lebendige Form zu geben, ſollten ſie allerdings einer Regierung, die wirklich und aufrichtig die wahre und rechte Mitte hielte, am nächſten ſtehen. Aber weil ſie überall nach Thaten ſehen, auf ſchöne, aufgezuckerte Worte und ſentimentale Geſinnungen aber nichts zu geben pflegen; weil ſie um die klingenden Reden feiler Sophiſten für und gegen die gute Sache ſich gleich wenig kümmern; weil ſie vorübergehend an allen Liſten und Künſten und Heucheleien, womit die Unlauterkeit dieſer Sache am beſten zu dienen wähnt, unbekümmert um die Vorbehalte und die Cautelen und die Ausnahmen und alle Inſtructionen und krummen Wege überall auf gerader Straße gehen, und nie die Menſchen, ſondern nur das Beſſere in ihnen, vor allem aber Religion, Sittlichkeit, Wahrheit und Recht vertreten: darum hat es ſich ſeitdem begeben, und wird ſich wahrſcheinlich fortan ebenſo begeben, daß ſie immerdar wie das äußere mahnende, warnende, ſtrafende Gewiſſen den Machthabern gegenüberſtehen, unbequem zwar und verdrießlich, ja widerwärtig manchmal, aber doch gleich dem fatalen Unglücksvogel in der Bruſt weder zu beſeitigen, noch zu ſtillen, noch auszurotten, weil ſelbſt im Mörſer zerrieben, aus jeder Faſer immer dieſelbe Stimme ſchallet, die dort dem Midas den böſen Ruf zugerufen. Die zweite Art der Oppoſition, die das Miniſterium vorfindet, iſt die legale, die neuerdings aus den Ereigniſſen der Zeit hervorgegangen, und die ſich gleichfalls nimmer beſeitigen läßt, weil der wüſte, wilde, verderbliche Haushalt, der nach Zerſtörung früherer auf ſie gegründeten Inſtitutionen ohne Verweilen eingetreten, die Verſtändigen überzeugt, daß es nicht ferner thunlich ſei, den Dingen ohne alle Controlle ihren Lauf zu laſſen. Dieſe Oppoſition, wie ſie in den Kammern und den öffentlichen Blättern herrſcht, kann, wenn, wie wir es ſeither zum öftern geſehen, und täglich noch deſſen Augenzeugen ſind,

Rabuliſten ihrer ſich bemeiſtern, eine ſehr ungemäßigte ſein, und doch ſteht es, ſo lange ſie innerhalb der Gränzen der Geſetzmäßigkeit ſich hält, nicht in der Macht der Miniſter, ſie als eine revolutionäre anzugreifen und zu beſeitigen. Aber ſie können ebenſo wenig darauf ausgehen, ſie zu gewinnen, und zu ihren Organen ſie zu machen, weil ſie als ihre natürlichen Gegner ihnen gegenüberſtehen, und weil ihr Weſen gerade im Gegenſatze beſteht, und darum mit der Aufgebung deſſelben nothwendig ſich auflöſt und in ſich ſelbſt zerfällt. Rabuliſten von der correcten Obſervanz mögen ſie denen von der wilden entgegenſetzen; Sophiſten mögen ſie durch andere Sophiſten beſtreiten, es iſt, wie die Zeiten laufen, ſo viel nicht dagegen einzuwenden, wenn ſie, und das iſt der Ehrenpunkt — nicht unter ihrer Sanction und als ihre Organe anerkannt, die Rede führen, aber einſtimmig können ſie nur vorübergehend mit ihnen handeln und reden. Die dritte Oppoſition endlich iſt die revolutionäre, die ſich wieder zweifach, je nach den Naturen, die ſich ihr ergeben, theilt. Die eine Klaſſe, die das Miniſterium allein als ſolche anzuerkennen ſcheint, begreift die dummen, tollen, ungeberdigen Schreier, die ungeſchlachten Wüther und Tober, die durch die Mauer wollen, und wie die Stiere auf jeden vorgehaltenen rothen Lappen losſtürzen; ſie ſind verhältnißmäßig die minder gefährlichen, und es iſt auch eine gewiſſe Aufrichtigkeit in ihnen und ein Eifer, der ſie treibt herauszutreten, und ſich preiszugeben. Die andere aber befaßt die Kalten, Klugen, Beſonnenen, die gleich Jenen, die in Paris die fünfzehnjährige Comödie mit den Bourbonen geſpielt, an ſich zu halten wiſſen, die nicht leicht ein überflüſſiger Muth, mit dem ſie etwa behaftet waren, ins freie, offene Feld hinüberdrängt, die aber dafür lieber, während ſie ſelbſt in ſicherem Verſtecke die Gelegenheit abwarten, jene Unbeſonnenen für ſich als Stellvertreter einſtehen laſſen, dann aber, wenn ſie in ihrem blinden Ungeſtüm

den Kopf ſich eingeſtoßen, die Erſten ſind, ſich von ihnen los=zuſagen, ſie als Thoren zu verrufen, als Solche, die durch eigene Schuld dem Verderben verfallen, ſie preiszugeben, und mit großem Eifer ſie unter die Füße zu treten. In ſcheinbarer Mäßigung ſind ſie die gründlichſten Feinde der beſtehenden Ord=nung: glücklich, daß ihre Zahl bei uns minder häufig als in Frankreich und England iſt. Wenn aber ein Miniſterium, ein=gehend in die Täuſchung, ſie zu den achtbaren, verſtändigen Wächtern der geſetzlich begründeten öffentlichen Freiheit rechnet, mit ihnen liebängelnd um ihren Beifall buhlt, und ſie zu ſeiner Fahne zu werben ſich bemüht: dann wird es ſchändlich ſich be=trogen finden, auch haben ſie die Verſuche der Art, die man ſeither gemacht, mit Hohn und bitterem Spotte abgewieſen. Um ſie zu gewinnen, muß der König ſich zuerſt, gleich an gleich, in die Mitte der Miniſter ſetzen, die Miniſter dann mit ihm, gleich an gleich, in die Mitte der Radicalen, die alle Prieſter ſind und Könige, geſalbt von Gottes Zorne: dann werden ſie auf einige Monate zur Mitregierung zugelaſſen, nach deren Verlaufe aber in Gnaden entlaſſen und penſionirt. Darum iſt nirgend Rath und Heil in künſtlichen Calcülen, Transactionen, Durchſchnitten, Halbheiten und koketten Liebeskünſten; die einzige Maxime, die durchhilft, wenn man nur mit ganzer Seele und aufrichtig ſich zu ihr bekennt, und thut nach dem Bekenntniß, iſt die uralte: Thue recht und ſcheue Niemand. Wer ſich zu dieſer einzig wahren und rechten Mitte hält, kann die Schelme, die an den Enden halten, Praktiken und Schelmen=künſte üben laſſen, er geht mitten hindurch und wird nicht an=gefochten, denn ehe ſie das Unbegreifliche begriffen haben, iſt er längſt vorüber. Aber wir wollen eben klüger als die Einfalt ſein, und werden darüber einfältiger, als ſich gut ausſprechen läßt.

Alles, was wir ſeither in dieſen Blättern beredet, immer im Affecte ſeiner wunderſamen Unnatürlichkeit zu ihm hinaufſtaunend,

iſt nur ein Theil der Ideenverwirrung, die die unſterblichen Götter über uns verhängt, weil wir uns von ihnen losgeſagt. Aber man endet nicht, wenn man einmal in dieſe Gebiete ſich verſchlagen findet, und weiß aus dem ſeltſamen verſchlungenen Bau dieſer Labyrinthe kaum wieder den Ausgang zu gewinnen. Da iſt in Nr. 26 der Staatszeitung jener erſten Erklärung über das Syſtem der bayeriſchen Staatsregierung eine zweite gefolgt, über die Weiſe, wie es fortan mit dem Inſtitute der bayeriſchen Blätter gehalten werden ſoll. Sie zeichnet ſich durch ihre ernſte Haltung vortheilhaft vor jenem marktſchreieriſchen, poſaunenden Trompeterſtücke aus, mit dem der Herausgeber früher dieſe Blätter eingeführt. Die wohlwollende Geſinnung für des Landes Beſte läßt auch an ihr keineswegs ſich verkennen; um ſo betrübender iſt es, auch hier überall den Symptomen dieſer übergroßen Ideenverwirrung zu begegnen. Sie erklärt ſich gegen die abſtracten politiſchen Theorien, die ſich überall den Völkern aufzudringen ſuchen, ſie verwünſcht die leeren, hohlen Formeln, über die die Geiſter ſich erzürnen; ſie erkennt dieſe Wuth der Abſtractionen als die Krankheit, an der Frankreich ſeit vierzig Jahren ſieche, und nun auch England zu ſiechen beginne: und freut ſich doch wieder und rühmt ſich der reichen Saat, die in dieſem Beſtreben ſeit 1799 in Bayern ſich ausgeſäet. Sie eifert gegen die Improviſation der Geſetze, die ſeit jener Periode bis auf heute gewüthet, und die in vierzigjähriger Organiſation und Reorganiſation zuletzt ſo viele Juſtiz- und Adminiſtrations-Verordnungen hervorgerufen, daß alles jetzt zu einer unentwirrbaren Maſſe angewachſen: und hat doch wieder mit freudiger Erhebung einen neuen gänzlichen Umſchwung unſerer ganzen Geſetzgebung, Gerichtsverfaſſung und des angeerbten geſchriebenen Rechtes, dabei neue tiefgreifende Reformen des ſogenannten code rural, für den ſich, wie es ſcheint, noch nicht einmal ein deutſcher Name gefunden, überdem noch drei

andere Geſetzbücher angekündigt. Sie jubelt einerſeits, daß durch Impuls von oben in der Einführung der Provinzial-Repräſentationen jenes große Werk der Decentraliſation, d. i. des polizirten Kreislebens, wie ſie ſonderbar es nennt, gediehen, wonach Frankreich vergebens rufe, und worin doch allein das Repräſentativſyſtem ſeinen eigentlichen erhaltenden Charakter finde: und freut ſich doch auch wieder, daß der Adel ſo freiwillig ſeine Gerichtsbarkeitsrechte auf den Altar des Vaterlandes niederlege, und alſo dadurch, daß er allen ſtändiſch perſönlichen Antheil an dieſer Gerichtsbarkeit ſich entzieht, und auch von dieſer Seite ſich mediatiſirt, die Centraliſation dieſer Gerichtsbarkeit in der Hand der Beamten erſt ganz vollendet. Während ſie aufrichtig bedauert, daß ſo viele Schattirungen des adminiſtrativen Rechtes im Gemeindeedict untergegangen, und dieſe mit dem andern Untergegangenen in Rechtsmonographien wie in einem Herbarium getrocknet einzulegen verſpricht: hat ſie kein Bedauern, daß das letzte, noch ſchwach grünende Reiß alter localer Rechtsfindung nun damit völlig abzuſterben beginnt. Sie meint überhaupt, während die Geiſter mehr und mehr im entſchiedenſten Gegenſatze auseinandergehen, und es ſich unter uns darum handelt, ob fortan ein Teutſchland in der alten Art und Sinnesweiſe und der innern Ordnung und mit den Reſten der alten Formen, die ihr Daſein gegen die zerſtörende Gewalt, die ſeit Menſchenaltern von der Mitte heraus gegen ſie gewüthet, noch gefriſtet haben, fortbeſtehen ſoll, oder ob es ein fortgeſetztes und überſetztes Frankreich, wie es früher ſchmählich die Uniform Napoleons getragen, ſo noch ſchmählicher jetzt die der Revolution anlegen ſoll: ſie meint, ſage ich, die verſchiedenen Meinungsprincipien ſtünden ſich im Grunde unendlich näher, als ſie es ſelber ahnen. Ueberhaupt werde viel geſprochen über die Leiden unſerer Zeit, ſo läßt ſie ſich vernehmen, aber dieſe Leiden ſeien meiſt weder in der eigentlichen Richtung der Geiſter, noch in

dem innerſten Gemüthe der Parteien, ſondern darin zu ſuchen, daß man mit einer gewiſſen Scheu gerade jene Punkte vermeide, auf welchen Verſtändigung allein möglich bleibe; ſei dieſe Unart einmal abgewöhnt, dann ſtehe dem edelſten Bunde zwiſchen den Regierungen und den Regierten zum wahren Vorwärtsſchreiten von dem Augenblicke an weiter nichts mehr entgegen. Man muß ſehr unſchuldig ſein, wenn man im Ernſte meint, ſo leichten Kaufes laſſe ſich der alte Streit beſeitigen, und wenn man überhaupt nur ſich einbildet, der Meinungskampf, deſſen Herd durchgängig gar nicht mehr im Kopfe liegt, laſſe mit Gründen ſich bedeuten, und mit mehr oder weniger wohlgeſetzten Worten ſich ausreden.

Aber die Erklärung hat noch einen andern Rückhalt. Was alle verſtändigen Menſchen ſeit vielen Jahren ſchon eingeſehen und vielfältig ausgeſprochen: daß man im Streite über politiſche Abſtractionen, leere Theorien und todten Formelkram, die materiellen Intereſſen der Länder, gerade jene Fragen, von denen zunächſt Wohl und Wehe der Bürger, Aufſchwung und Niederſinken des Verkehrs, Blüthe oder Abwelken des Wohlſtandes abhangen, ganz vergeſſen, das iſt — da es in letzter Zeit ſo ſchreiend in Frankreich herausgetreten — endlich auch an die Regierungen gekommen, und die beiden Erklärungen laſſen ſich vielfältig darüber aus. Es iſt ſehr rühmlich für die Regierung, daß ſie dieſe Wahrheit, wie enge und beſchränkt ſie immer hier ausgeſprochen ſein mag, eingeſehen und ſich unverhohlen zu ihr bekannt; es wäre wünſchenswerth, daß die Oppoſition gleichfalls zu derſelben Einſicht käme, damit wir nicht ferner mehr, wie in der vorigen Ständeverſammlung geſchehen, das unſelige, leere, nichtige, zu nichts führende politiſche Gewäſch, das den größten Theil der Zeit erfüllt, hören dürfen, ohne daß dem Lande irgend ein reeller Vortheil daraus erwächſt. Es ziemte der Regierung, zuerſt von dieſer Seite in andere Bahn hinüberzulenken, und es

ſteht zu hoffen, daß daraus manches erſprießliche hervorgehen möge; aber der bekannte beſoffene Bauer, der im Sattel immer hin- und herüberſchwankend im Reiche umreitet, und auf allen Straßen dem Wandersmann begegnet, will die Hoffnung nicht recht bewurzeln laſſen. Für's erſte nämlich fürchten wir die Uebertreibung, die gerade nach dieſer Seite die zerſtörendſten Wirkungen hervorzubringen pflegt. Ein löblicher Eifer hat in dieſe Richtung hineingetrieben, und glaubt hier die unfehlbare, die allwirkſame Panacee für alle Gebrechen der Zeit, die Salbe für alle ihre Schäden und das Elixir für jedes ihrer Gepreßten gefunden zu haben. Eine lobenswerthe Thätigkeit ſucht Bahn, ſich auszulaſſen, und wo könnte ſie fruchtbarer ſich hinwenden, als gerade in das Gebiet, wo alles ja in materiellen, greifbaren Gewinn ſich umgeſtaltet, und jeder Widerſpruch mit Ziffern leicht zu Boden geſchlagen wird. Leicht auch iſt, was man erſonnen, ins Große auszuführen; denn die Maſchine iſt ja ohnedem gebaut, und ſie ſteht bereit, mit vielen tauſend Armen alle die Garben auszudreſchen, die man ihr unterlegt. Allzu nahe liegt daher das Unmaß und das Uebermaß, und es iſt ſchon zu oft mit dieſem Maße den teutſchen Ländern gemeſſen worden, daß der allgemeine Schrecken ſehr verzeihlich iſt, wenn wieder ein ſolches Unwetter mit einem Hagelſchlage von Projecten droht, die nur dann, wenn ſie zu Waſſer geworden, noch einigen Nutzen gewähren. Bayern insbeſondere, vor vielen andern Ländern in der Zuglinie dieſer Meteore gelegen, die ſeit der Väter Zeiten alles Oberſte zu unterſt und dafür alles Unterſte, die Steingeſchiebe, zu oberſt aufgewühlt; Bayern, das von Staatswegen wie eine Privatdomäne als Probewirthſchaft ins Große bewirthſchaftet worden; Bayern, das in ſeinen Donaumooſen die unglücklichen Opfer jener Experimente, als lebende Zeugen ihrer Heilſamkeit an der kraftloſen dürren Erde, wie ein verſchmachtendes Kind an der Mutterbruſt, in der die

Milch verſagt, ſaugen und ihren alten Glauben um Brod umtauſchen ſieht — Bayern ruft, ſo oft wieder ein vielverſprechendes Wölkchen ſich am Himmel zeigt: Gnade! Gnade! und nur zum Verſchnaufen eine kleine, kleine Zeit, hernach mag wieder ergehen, was nicht abzuwenden möglich iſt! — In der That, was ſolche Furcht dasmal in etwas zu rechtfertigen ſcheint, iſt die übermäßige auf prädominirende Vorliebe deutende Wichtigkeit, die dieſen materiellen Intereſſen beigefügt wird. Nicht bloß beſchäftigen ſich die beiden oft erwähnten Erklärungen beinahe ausſchließlich mit ſolchen Intereſſen, denen ſie die ſogenannten geiſtigen als ſolche, die nach ihnen die nächſten in Bedeutung und Wichtigkeit daſtehen, beigeben; ſie werfen es auch den Blättern revolutionärer Tendenz vor allem und wiederholt als ihr unverzeihlichſtes Vergehen vor, daß ſie, alle Achtung für den Beſitz verläugnend, offen dahin arbeiten, mittelſt unbedingter Gewerbsfreiheit allen Realrechten, ja allen Gewerbsexiſtenzen den Ruin zu bringen, und überdem auf den Sturz des franzöſiſchen Miniſteriums hinarbeiten, bloß weil dieſes als ein induſtrielles ſich erweiſe. Der eigenthümliche Vorzug des gemeinſamen deutſchen Vaterlandes wird ferner darin geſetzt, daß ſeine Stämme in kleinen Kreiſen ein vielſeitiges Leben gebildet, welches eine eigene Circulation erzeugte, wobei das Geld im ſchnelleren Umlauf auch ſchnellern Gewinn brachte; ein Vorzug, den das teutſche Vaterland freilich mit den Regenwürmern theilt, die auch in jedem ihrer Ringelglieder eine eigenthümliche Blutcirculation beſitzen, aber leider des Herzens entbehren, das alle dieſe kleinen Kreislaufe in einen großen eint. Das alles iſt an ſich wahr und richtig, aber in der Abgeſchloſſenheit, wie es hier geſagt wird, auch ungemein einſeitig und enge, und erinnert eben durchaus an die Sermonen des franzöſiſchen Juſte Milieu im Munde der Dupins und Anderer, die auch von nichts, als von der Induſtrie und wieder von der Induſtrie und abermal

von der Induſtrie, Statiſtik, der Geldcirculation, der Blüthe und dem Abwelken des Wohlſtandes zu reden wiſſen. Andrerſeits lehnt es ſich ſo nahe an das Thun und die Lehren der St. Simonianer an, die auch immerfort geiſtige und materielle Intereſſen im Munde führen — die Einen, an die die Verſtandesbildung ſich knüpft, ihrem Prieſterthum zuweiſen, die Andern, die materiellen aber, über die nach ihnen der reſtaurirte und in alle ſeine Würden und Ehren wieder eingeſetzte Satanas den Scepter führt, einerſeits den Frauen, als Meiſterinnen vom Stuhl im fleiſchlichen Gebiete, andrerſeits dem Nährſtande hingeben.

Indem wir uns jedoch in dieſer Weiſe gegen eine ſolche, in allenfallſiger übergroßer Vorliebe begründete Einſeitigkeit verwahren, wollen wir damit keineswegs in Abrede ſtellen, daß nicht alle die bezeichneten Gegenſtände die gründlichſte Sorge der Regierungen in Anſpruch nehmen. Gerade die Sorgloſigkeit, in der man in den letzten fünfzehn Jahren dieſe Pflichten hintangeſetzt; die Liebloſigkeit, mit der man dem in furchtbar ſchnell ſteigender Progreſſion immer zunehmenden Ruine nicht bloß Einzelner, ſondern ganzer Maſſen zugeſehen, und in thörichter Verblendung von der Zeit, der ausgleichenden Macht der Umſtände und der Unverwüſtlichkeit eines großen Haushaltes von ſelbſt ſich bietende Abhilfe erwartet; die Verkehrtheit, mit der man nur auf Fiscalität und glänzende Budgets bedacht, ſtatt dem Verkehr in einem, durch den Krieg verwüſteten, ausgeplünderten Lande freie Bahn zu öffnen, ihn vielmehr in allen Richtungen mit Schranken umſtellt, und die unwillig zuckenden Glieder unterbunden, und voneinander und von dem Leibe, dem ſie angehörten, abgebunden: das bildet allerdings einen der bedeutenderen Vorwürfe unter denen, die den Regierungen gemacht werden können, und in ihrem Schuldbuch eine der hauptſächlichſten Rubriken, die einige von ihnen ſchon bitter abgebüßt.

Aber einmal kann doch, wie vielfältige Erfahrung ausgewieſen, das Thun des Staates dabei größtentheils ſich nur negativ in der Hinwegräumung der Hemmungen und Hinderniſſe bewähren, da alles poſitive Eingreifen ſich ſelten ſegenreich erwieſen — vielmehr meiſt um ſo verderblicher, je gewaltiger, herriſcher, ausſchließlicher und durchgreifender es hervorgetreten — wie die übereilten und gewaltſamen Einbrüche in die Ordnung des Gewerbeweſens eingeſtändigerweiſe als ein ſchreiendes Beiſpiel warnend daſtehen. Andrerſeits ſind es noch ganz andere und höhere Sorgen, die die Aufmerkſamkeit der Regierungen jetzt in Anſpruch nehmen, ſo wie denn auch noch ganz andere und wichtigere Capitel in jenem Schuldbuch aufgezeichnet ſtehen. Was will doch das Leiden einzelner tieferer Organe, die der Aneignung und den unteren Lebensverrichtungen dienen, bedeuten, gegen jene furchtbare Seuche, die von den edelſten Lebenstheilen ausgehend, und durch alle organiſchen Gebilde ſich verbreitend, den geſellſchaftlichen Körper ergriffen hat, und ihn mit gänzlicher Auflöſung bedroht? Es iſt wohl gar ein Kleines um dies Stocken der Gewerbe und dieſe ökonomiſchen Verlegenheiten, wie ſehr ſie immer uns drücken mögen, verglichen mit jenem Uebel, das vom Innerſten heraus graſſirend, immer weiter ſich frißt, und, man möchte ſagen, in allen Symptomen der Beſeſſenheit erſcheint. Legion aber iſt der Name des Gezüchtes, das aus dieſer Beſeſſenheit uns anheult. Seiner ein Theil hat oben im Norden den einen Zweig der großen Verſchwörung gegen das Chriſtenthum angezettelt, und aus den Eisfeldern kalter, todter, leerer Abſtractionen den einen der giftgehärteten Höllenflüſſe herausgeſchlagen, während der andere, brütend ſeit Menſchenaltern in den ſchmutzigen Sümpfen der franzöſiſchen Höfe, dort in dem Moder den andern Zweig eingepflanzt, und aus dem Krater dieſes Schlammvulkans den andern Koth und Feuerſtrom herausgetrieben. Da die nordiſchen Regierungen den

einen gehegt, weil ſie ihn gegen den Katholicismus gerichtet wähnten, und die Revolution des andern ſich angenommen, weil ſie in ihm einen treuen Bundesgenoſſen erkannte: iſt es geſchehen, daß ſeit den Juli-Tagen die Giftbäche von Muspelheim mit denen von Nifelheim zuſammengefloſſen, und wie nun des Feuers Flammen mit Eiſes Froſte ſich vermählt, iſt aus dieſem Liebesbund die ſchöne Braut hervorgegangen. Seither ſehen wir den Drachen aus tauſendfältigem Schlunde Blasphemien würgen; ſeine Propheten ziehen, von ihren Jüngern umgeben, ſchaarenweiſe umher, und wenn der Geiſt von unten ſie ergreift, fließt Greuel und Abomination aus ihrem Munde; Frevel werden von den Dächern herab gepredigt, und die ſie umgeben, ſaufen gierig wie lechzende Hirſche die Läſterung, während ſie vor Allem, was den Duft des Chriſtenthums ausathmet, wie der Waſſerſcheue vor dem feindlichen Elemente, in ſich krampfhaft zuſammenſchrecken, und der Hohn und Grimm im Geifer aus ihren Lippen ſchäumt. Dort jenſeits hat der unſaubere Geiſt den Abſchaum der Städte und die Brut der Zuchthäuſer und Galeeren, dieſelben, die zum Theil den Juliſieg erfechten halfen, gegen die Kirchen und die Kreuze ausgeſendet; und indem einerſeits jene gnoſtiſchen Schwärmer ſich bereiten, ihn als König alles Fleiſches auszurufen und Altäre ihm zu erbauen; während er aus anderm Munde — wie Lichtenberg, aber nur für noch fernere Zeiten, es vorhergeſagt — Robespierre der Bigotterie angeklagt, weil er das Daſein eines höchſten Weſens proclamirt: hofft er unter Spott und Verachtung die verhaßte Lehre zu begraben. Bei uns dieſſeits hat er offnen Lehrſtuhl ſich gegründet. Aus den Höhlen, in denen er ſeinen Stuhl aufgeſtellt, weht der eiskalte Zugwind die Blätter, die er beſchrieben, aus in alle Lande; das Volk bückt ſich unter der Arbeit, um die Flatternden aufzuheben, und lieſt ſie in den Ruheſtunden; beſtürzt anfangs, dann verwundert, wird es zuletzt mit ihrem Inhalt doch vertraut. Die

Jugend berauſcht ſich gierig aus dem gebotenen Taumelkelche, der ſich immer wieder von ſelber füllt. Generation um Generation trinkt den ſchwarzen Tod ſich an, und mit jedem Jahre, wenn die Seinen neue Umzählung halten, findet ſich ihre Zahl in ſchnell wachſender Progreſſion gemehrt, und ſie vertrauen ihrer Sache, daß ſie zuletzt doch die einige und alleinige, die neue katholiſche Kirche werde. In den ſchlechten Pfaffen aber hat er dieſer ſeiner Kirche ihr Episcopat gegründet; ihnen hat er das Apoſtolat anvertraut, daß ſie in ſeinem Namen allen ſeinen Bekennern die Feuertaufe geben; aus ihnen hat er das Schlangennetz gewoben, mit dem er, ein kundiger Fiſcher, ſich im ſeichten Gewäſſer dieſer Zeit Menſchen fiſcht, und mit Gift und Zornesflammen bläſt er Alle an, die beſſeren Sinnes und würdigerer Geſinnung dem Verderben zu wehren ſich bemühen. Wie aber die Bande des Glaubens auf dieſe Weiſe ſich gelöſt, mochten die Bande der Sittlichkeit nicht auf die Dauer zuſammenhalten, und ſo iſt im Gefolge des religiöſen Verderbens das moraliſche einhergezogen. Von den obern Klaſſen der Geſellſchaft herniederſteigend, iſt dieß Verderben dem begegnet, das von den untern hinaufgeſtiegen, und beide haben, ihre Fäulniß aneinander austauſchend, und gegenſeitig ſich ergänzend, durcheinander ſich geſpannt. Der kleine bürgerliche Krieg im Kampfe freſſender Eigenſucht hat zwiſchen Herren und Geſinde, zwiſchen den Meiſtern und den Arbeitern, zwiſchen den Vätern und den Kindern ſich entzündet, und in ihm hat mehr und mehr die Familie, die Grundveſte aller höheren geſellſchaftlichen Verbindung, ſich aufgelöſt, der Unfriede hat den Frieden ausgetrieben, und immer größer werden die Schaaren der Unglücklichen, die die Welt betreten, ohne daß in der weiten Oede die, die ihnen das Daſein gegeben, ihnen zuvor Haus und Herd und ſchirmendes Obdach gebaut, und der Pflege ihrer Jugend ſich angenommen. Und wie die Bande, in denen in alten Zeiten alle dieſe Grundver-

hältniſſe der Geſellſchaft ſich gebunden, nicht bloß, wie es ehemals oft genug geſchehen, erſchlafft, und im Kampfe mit den Leidenſchaften theilweiſe nachgelaſſen, ſondern als Behelfe alter Einfalt, ja Erfindungen des Betrugs, der Gewalt und der Heuchelei in Verruf gerathen, hat dafür jenes ungeheuere Netz der Lüge ſich geſtrickt, das in Bethörung die Heutigen umgarnt, und im einwohnenden Triebe wachſend, wie es weiter in allen Richtungen auseinanderlauft, zugleich innerlich ſeine Maſchen immer enger zuſammenzieht, daß unentrinnbar die Beute ihm nimmer entgeht. Und nun ſollte es etwa ein Wunder uns bedünken, daß der Aufruhr überall im Gefolge dieſer geiſtigen Auflöſung ſich findet; wenn da und dort und wieder am dritten Orte unerwartet die Flammen aus dem Boden ſchlagen; wenn hier ein Giebel am großen Staatsgebäude, der noch lange der Zeit Trotz bieten zu können ſchien, plötzlich niederſtürzt, dann wieder ein Thurm aus dem Senkel weicht; ſofort eine Decke über denen zuſammenbricht, die ſich unter ihr ſicher wähnten, und überhaupt keine Mauer mehr ſichern Verlaß gewährt? Wie konnte es doch anders ergehen, nachdem man alle Grundveſten untergraben, alle Tragepfeiler innerlich ausgehöhlt, allen Wurmfraß in den Tragebalken gewähren laſſen, und durch unaufhörliches Brechen an den Mauern in ſtetem Aendern und wieder Andersmachen all ihren Halt zerſtört? Wie kann man einem Organismus Geſundheit und heiteres geſichertes Wohlbefinden anſinnen, in deſſen Nerven alle böſen Geiſter toben, in deſſen Blute alle böſen Gifte kreiſen, deſſen Knochengebäude ſelbſt die Fäulniß durchnagt? Und dieſe Delirien, in denen der Siecke irreredet, wollt ihr mit glatten und matten Worten ſie zur Vernunft bedeuten? dieſe Kraftloſigkeit, die in den matten Aufſtänden der Lebenskräfte, wie in den gleichmatten Gegenwirkungen ſich beweiſt, und die die laufende Geſchichte zu einer Art von Flockenleſen macht, glaubt ihr, ſie werde in Brownſcher Praxis

den Reizmitteln der Induſtrie und einigen künſtlich bereiteten Tincturen weichen, die wohl ein ſcheinbares Wiederaufleben in fliegender Hitze bewirken mögen, nimmer aber, weil ſie den Grund des Uebels nicht berühren, eine rechte Wiederherſtellung herbeizuführen im Stande ſind! Und wäre ganz Teutſchland mit Ringelbahnen von einem Ende zum andern in allen Richtungen belegt; und flögen Dampfwagen zu Tauſenden in ihm über Berg und Thal; würden alle ſeine Flüſſe von den Dampfſchiffen bis zum tiefeſten Grund durchfurcht; arbeiteten die Hebel ſich müde in allen Winkeln und wendeten ſich um und um an allen ſeinen Straßen die Räder der Maſchinen: was hälfe ihm das Alles, hätte es in dem klappernden Mechanismus die inwohnende Seele verloren! Darum iſt es gut, daß man mitunter auf dergleichen und damit Verwandtes ſinne; aber man ſoll keinen Aberglauben damit treiben, und ihm nicht zumuthen, was es nicht leiſten kann. Jedes an ſeinem Orte, nach ſeinem Maße und nach der Gebühr, alſo, daß ihm ſein Recht geſchehe, ohne daß Anderes, Wichtigeres darüber gekränkt und gemindert werde!

Wie aber ſollen die Regierungen denn Hand anlegen in der heilloſen Verwirrung, die Alles umgekehrt, wo beginnen mit dem Werk der Ordnung, falls dieſe ohne Umſturz zu retten iſt? Ohne Zweifel muß jedes gutgeführte Werk beginnen mit dem Anfang, dann zur Mitte übergehen, und es wird ſich ſofort das Ende leicht von ſelbſt ergeben. Als die höchſten Güter, zu deren Bewahrung die Geſellſchaft ſich verbunden, müſſen ohne Zweifel jene gelten, die dem höheren Menſchen anvertraut, den Theil ſeines geiſtigen, von Geſchlecht zu Geſchlecht vererbten Beſitzes bilden, um den er bei jener höheren Macht über ihm zu Lehne geht; während er einen andern, gleichfalls achtbaren Theil deſſelben, den er mehr ſeiner eigenen Anſtrengung und beharrlichem Fleiß verdankt, eher als ſeine Allode in Anſpruch nimmt. Auf jene folgen dann in der natürlichen Ordnung die ſittlichen Gü-

ter, auf die theils die Würde und die Sicherheit des ethiſchen Menſchen überhaupt geveſtet ſteht, theils der Staatsgenoſſe und in ihm der Staat ſeinen Beſtand begründet. Zum dritten werden dann in der Reihenfolge die Lebensgüter ſich ordnen, aus denen aller Beſitzſtand ſich zuſammeneint, und die, indem ſie als die Träger des öconomiſchen Haushalts erſcheinen, als die feſt auf der Erde ruhenden Grundpfeiler allem Höheren ſich unterbauen. In dieſer ſelben natürlichen Ordnung, in der das Verderben einhergeſchritten, wird auch jede naturgemäße Reſtauration voranzuſchreiten ſich gedrungen finden. Im Allgemeinen möchte man durch alle dieſe Gebiete den Regierungen die Worte zurufen, womit der heilige Remigius den Frankenkönig Klodwig begrüßt, als er ſich zur Taufe ihm geboten: „Mitis depone colla Sicamber, quidquid incendisti adora, quidquid adorasti incende!“ ſie müſſen ausjäten, was ſie früher vom Böſen ausgeſäet, oder deſſen Ausſaat ſie geſtattet, und pflanzen, was frühere Verblendung Gutes und Heilſames ausgeriſſen. Alles — und das ſei noch einmal und abermal wiederholt — mit Zeit und Maß und großer Geduld und Schonung, damit nicht eine neue Verwirrung komme, größer dann die vorige, und in maßloſer Uebertreibung nicht noch der Reſt des Guten vollends ſich verzehre. Was vierzig und mehr Menſchenalter erbaut, hat ein Menſchenalter theilweiſe zerſtören und im Unzerſtörtgebliebenen zerrütten können; es wäre Thorheit, vom folgenden den Wiederaufbau zu verlangen, der überdem, ſo wie alles dageſtanden, nicht einmal wünſchenswerth und den vielfach geänderten Verhältniſſen fernerhin angemeſſen wäre. Wie die Natur leiſe waltend, in langſam vorſchreitender, aber ununterbrochener, beharrlich anhaltender Wirkſamkeit verfährt, wenn ſie eine Oede begrünt, und ſelbſt Ruinen mit ihrer grünen Webe umkleidet, ſo nur mag allmälig der ſittlichen Verödung begegnet werden, und dieſe Deserta Bojorum, nur der kleinſte Theil jener großen

Wildniß, die jetzt vom Ural ſich bis zur Straße bei Gibraltar dehnt, können nur auf dieſem Wege bleibend der Urbarkeit wieder gewonnen werden.

Was zuvörderſt die religiöſen Verhältniſſe betrifft, ſo ſind ſie Sache der Kirche und poſitives Eingreifen kann weder dem Staate zugemuthet, noch auch geduldet werden; hat er ihr erſt zurückgegeben, was er ihr ſchuldet, dann hat ſie kein weiteres Geſuch an ihn zu richten, als daß er ihr aus der Sonne trete, und nicht weiter ſich zwiſchen ſie und ihren Meiſter einerſeits, und zwiſchen ſie und das Volk andrerſeits in die Mitte dränge. Das haben aber die proteſtantiſchen Regierungen, denen neuerdings katholiſche Unterthanen zugefallen, beinahe ohne Ausnahme ſich zu Schulden kommen laſſen; da ſie gewähnt, ein verdorbener Katholik müſſe ihnen zu einem guten Proteſtanten erwachſen, haben ſie die Zerſtörer nicht bloß in ihrem Treiben gewähren laſſen, ſie haben ſie vielmehr noch gehegt, und dieſe haben ſogar theilweiſe neben der Liſt auch die Gewalt zu Helfer genommen, um alles deſſen, was irgend noch in den kirchlichen Inſtitutionen im inneren Halte der Zerſtörung nicht weichen wollte, ſich Meiſter zu machen. So hat Holland den Verluſt an Belgien ſich bereitet; ſo hat Preußen, zwar vorſichtiger voranſchreitend, am Rhein und in den untern Gegenden viele Saat des Unmuths ausgeſäet, in Schleſien aber jenen Scandal herbeigeführt; ſo haben die rheiniſchen Uferſtaaten einer den andern in dieſem Bemühen zu übertreffen geſucht, zuletzt aber doch Baden den Preis zu überlaſſen ſich verſtehen müſſen, und ein in ſo vielen ſeiner Glieder muſterhafter Clerus hat dort in kurzer Friſt es dahin gebracht, daß der Rhein, denſelben Volksſtamm und dieſelbe Kirchenprovinz in der Mitte durchſchneidend, ſie in zwei einander in allem entgegengeſetzte Theile theilt. So haben in Schwaben, wenn auch, wie es ſcheint, dort ohne poſitive Mitwirkung der Regierung, die vielfältigen Aergerniſſe ſich bereitet, ſo in Sachſen

die ruhmwürdigen Vorgänge, deren Zeugen wir gewesen. Die katholischen Regierungen sind ihrerseits den andern mit gutem Beispiele vorangegangen, und haben Muster zur Nachfolge und Vorwände in bester Form ihnen in die Hand gegeben. Wie es in Oesterreich, wenn auch nicht überall in der Praxis, doch in der noch immer rechtskräftigen Theorie, um die Josephinische Ordnung, der Schwester der gallicanischen, beschaffen ist; was in Bayern seit einem Menschenalter sich begeben, ist keinem unbekannt geblieben. Schon vor fünfzehn Jahren, als das Bemühen sogenannter Staatsklugen sich kundgegeben, die Controverse aus dem politischen Gebiete in das religiöse hinüberzuleiten, um die aufs öffentliche Leben gerichteten Gemüther in einem andern Felde zu beschäftigen, hat die Stimme, die sich hier vernehmen läßt, gegen das unkluge Bestreben vielfältig gewarnt: jetzt wo die Folgen klar vor Augen liegen, hat sich in ihnen nur allzu sehr bewährt, was sie damals, als unvermeidlich eintretend, vorhergesagt. Inzwischen verrathen manche Zeichen, daß die Regierungen, seither klarer verständigt über den neuen Zusammenhang der Dinge, die dem flüchtigen Blicke weit auseinanderliegend scheinen, andere Bahnen einzuschlagen sich bereiten. Wir in Bayern müssen vor allem es dankbar an unserem König anerkennen, daß, seit er die Regierung angetreten, er diesem Gegenstande viele aufmerksame Sorge zugewendet, und wir müssen, was darin geschehen, ihm um so mehr verdanken, da beinahe alles rein und ganz und ungetheilt von ihm selber ausgegangen. Denn von denen, die ihm dabei damals hilfreich zur Seite hätten treten sollen, sucht ein Theil auf ganz andern Wegen des Staates Wohl zu fördern, und möchte wohl eher entgegengesetzten Bestrebungen in früherer Weise seinen Beistand leihen. Andere, denen es sonst weder an der Einsicht in die Natur des Uebels, noch auch an der Entschlossenheit: ihm zu begegnen, gebricht, mögen nicht eingehen auf solche Beziehungen, theils

weil das ganze Gebiet ihrer Sinnesweiſe zu ferne liegt, theils weil ſie ſich vor möglichem Mißbrauch ſcheuen. Noch andere, für die ſolche Sorgen keine Bedeutung gehabt, und die ſonſt den guten Willen in ſich getragen, haben doch den Muth nicht daneben gefunden, dem wüthenden Schrei der Fanatiker, ihrem Hohne und ihrer Anfeindung entgegenzutreten, und unbekümmert um den Lärm zu thun, was das Gewiſſen gebot. Die Stände aber haben in der ehrenvollen Verhandlung über die gemiſchten Ehen gezeigt, was von ihnen zu erwarten. Der König aber hat in der Ausführung deſſen, was er ſich vorgenommen, durch ſolche Betrachtung ſich nicht irren laſſen, und ſo iſt das meiſte, was in dieſem Gebiete geſchehen, durch ihn erwirkt; und er wird, wie wir hoffen, noch mehr erwirken, und es ſteht ihm in jenem Buche aufgeſchrieben, das zeugen muß in den Stunden und Augenblicken, wo die Welt zurücktritt, und ſelbſt das, was er ſonſt rühmlich und königlich geſtiftet, vor der ernſtern Gegenwart in die grauende Ferne ſchwindet. Es wird gerathen ſein, überall auf dieſem Wege voranzuſchreiten, die Kirche wieder in die Unabhängigkeit zu ſetzen, die ihr gebührt, und ſie von jener kleinlichen, lähmenden Vormundſchaft, unter die das Mißtrauen ſie, als wäre ſie eine feindliche immer zu beobachtende Macht, geſetzt, freizugeben; ihre Rechte, wie ſie ehemals dieſelbe ausgeübt, ihr wieder zu erſtatten, mit dem Vorbehalte jener allgemeinen Aufſicht, die wirklichen Mißbrauch abzuwenden im Stande iſt, und nicht unter dem Vorwande, Möglichem zuvorzukommen, die ganze Inſtitution mit dem Interdicte belegt. Es wird gerathen ſein, einerſeits den Scandalen, die den Völkern zum Aergerniß gereichen, zu wehren; anderſeits der Fluth von Schmähungen, Lügen und Läſterungen, die man gegen ſie und ihre Lehre losgelaſſen, einen Damm zu ſetzen, und zugleich ihr freie Hand zu laſſen, die gelöſte Disciplin in ihrem Innern wiederherzuſtellen, ohne durch ſtete Eingriffe ſie in dieſem heilſamen

Werk zu irren. Jene karge, ärmliche Ausstattung, die überall kaum für das Allernothdürftigste ausreicht, und selbst hier in der Hauptstadt sogar die Anstalten für die Seelsorge unzureichend läßt, sie muß mit dem steigenden Bedürfniß erweitert werden; jene, der Kirche unentbehrlichen Glieder aber, die man gewaltsam aus ihrem Organismus herausgerissen, sie sollen wieder ergänzt, und den wohlbegründeten Ansprüchen der Zeit angepaßt, aufs Neue ergrünen, und in ihnen das gestörte geistige Leben wieder zu seiner Integrität gelangen. Dann möge man, nicht wie es bisher beinahe ausschließlich geschehen, bloß dem öffentlichen Unterricht, sondern auch der öffentlichen Erziehung seine Aufmerksamkeit zuwenden, und auch der Kirche jene Einwirkung wieder gestatten, die zu ihrem Amte gehört, und einen der wichtigsten Theile ihres Berufes ausmacht. Nicht ferner mehr darf das freche Treiben jener Jugendverführer gestattet sein, die, indem sie, wie ehemals der bessern Sache, der kräftigsten Gemüther sich zu bemeistern gewußt, Generation um Generation vergiften, und so einen zwar langsamen, aber sicher zum Ziele, dem Umsturz der alten Ordnung, führenden Weg ausgefunden. Wie in der Erziehung, so sei in der Gesetzgebung die vornehmste Sorge minder der Formel, dem Buchstaben, den Gesetzbüchern, mehr der practischen Ausführung zugewendet; damit nicht ferner der Geschäftsbetrieb und die Gerechtigkeitspflege unter der eigenen Masse und im Wirrwarr sich kreuzender Richtungen das Recht ersticke, und Untreue selbst die heilige Gewähr des Staates zum Spotte mache. Bei sich selber im faulen Fleische, nicht bei den größtentheils unschuldigen Formen beginne der Staat die Umgestaltung; auf die innersten Lebenstheile leite er, so viel thunlich, die Heilkraft der Natur, damit, wenn durch allmälige Ausscheidung des Angesteckten diese wieder stark geworden, sie auch den mehr äußerlichen zur Stärke verhelfen können. In Treue, Gewissenhaftigkeit, strenger Gesetzlichkeit, in der Pflege von Recht und Gerechtigkeit halte er sich also, daß sein Haushalt, der nur zu oft ein Stein des Anstoßes und ein

Aergerniß geweſen für ſeine Genoſſen, als Muſter des ſtädtiſchen Haushaltes und als Beiſpiel in der Mitte der Privathaushaltungen ſtehe, und zu der Gewalt ſich auch das Recht gewinne, das kleinere zum Nachbilden des größern Vorbildes anzuhalten. Sind dieſe Grundſteine gelegt, oder die noch liegenden aufs neue beveſtigt an ihrem Orte, dann gebieten die materiellen Intereſſen, daß auch ihnen die gebührende Rückſicht zu Theil werde, und ſo verlangt der Ackerbau, daß ihm Ermunterung und ſeinen Erzeugniſſen Abzug ſich bereite; das Gewerbweſen fordert Abhilfe der Zerrüttung, die mit gänzlicher Auflöſung es bedroht; der Handel will offene Straße und freien Markt, auch das Fabrikweſen nimmt ſeinen gemeſſenen Theil der Sorge in Anſpruch, ſo viel es des Landes Art geſtattet. Hat alſo das Nothwendige, was ihm gebühren will, erlangt, dann mag auch das Angemeſſene das ſeinige gewinnen; immerhin mag man dann darauf ſinnen, wie etwa jene große Waſſerſtraße, die vom Rhein zur Donau mitten durch Europa führt, dem Verkehre ſich öffnen und bahnen laſſe, damit, indem ſich in ihr der Oſten mit dem Weſten, der Süden mit dem Norden verknüpft, Bayern ſeine mittelländiſche Einſamkeit verlaſſend, überall an die große Straße des Handelszuges rücke: das und viel Anderes, was jetzt noch ſehr unzeitig, hätte dann ſeine Zeit gefunden, und gutgefaßtem Plane würde die Vollziehung nimmer fehlen.

In wenig Worten iſt hier freilich Großes aufgegeben, aber es verlohnt ſich ſchon der Mühe, an die Ausführung zu gehen, da Friede, Ruhe und die Erhaltung der höchſten Güter einerſeits auf dem Spiele, anderſeits zum Preiſe ſtehen. Es iſt in der geiſtigmoraliſchen Welt ebenſo geordnet wie in der phyſiſchen: die gerade Linie iſt die kürzeſte zwiſchen zweien Punkten, und wie die Thorheit dieſer Zeit ſich abmühen mag, es wird ihr nimmer gelingen, eine krumme auszufinden, die auf kürzerem Wege zum Ziele führt. Iſt der Gang der Dinge daher im Großen erſt wieder in die gerade ausgezogenen Geleiſe des Rechtes und der Gerechtigkeit hineingeſchoben, dann wird das Kleinere

ſich ſchneller fügen, als man glauben möchte, weil nun das Schiff mit Wind und Strömung ſegelt, während es jetzt mühſam gegen beide ankämpfend, größtentheils umſonſt ſich abmüdet. All das Zanken und Streiten um leere Formen; all das Schreien und Toben und Ungeberdigthun, in dem Zeitungen und Journale ſich gefallen; das wüſte, wirr Widereinanderreden von tauſend mißklingenden Stimmen, wie ſie aus den Bretterwänden der Menagerien auf den Jahrmärkten ergötzlich dem Ohr erſchallen; all dieß Sauſen und Brauſen, das ſie ihre Preßfreiheit nennen, und von dem ſie wie wahnwitzig alles Heil erwarten: es iſt nur der Anſchlag der kleinen, kurzen Wellen an den Seiten des Kieles; fünf Fäuſte unter der Oberfläche ruht das Meer unbewegt, und von den hüpfenden Springwaſſern, wie ſehr ſie ſchäumen mögen, iſt nur wenig zu verſpüren. Unſer Volk, was man immer gethan, es zu verderben, iſt in ſeiner Maſſe noch größtentheils unverſehrt, und es iſt noch immer Zeit, das Verderben von ihm abzuhalten, wenn man die rechten Maßregeln ergreift. — Nur unter jenen Klaſſen, die ſich für den Ausbund des Volkes halten, und die, weil ſie die allein lauten, den Schweigenden gegenüber ſich auch allein vernehmen, den Wahn gefaßt, ſie ſeien weſentlich das Volk, und den gefaßten wieder Andern aufgebunden: nur auf ſie beſchränkt ſich größtentheils die Bewegung, die jetzt gährt. Doch kann, wenn die Dinge auf den Wegen wie bisher weiter ſchreiten, auch zu Bauernaufſtänden, Straßenparaden und zu Allem, was man ſonſt wünſchen mag, noch Rath werden; dann aber mögen auch Jene, die den Sturm herbeigerufen, zuſehen, wie ſie ihn wieder zur Ruh beſchwören. Darum Ernſt, Gerechtigkeit und unverzagter Muth! — und was dann ja noch zum guten Ende fehlt, das wird Frankreich, das zum Zeichen und warnenden Exempel für die Völker hingeſtellt worden, vollends gar zu Ende bringen.

Kurze Weltchronik.

(Hist. pol. Blätter 1838.)

Im Verlaufe des ersten Monats, seit diese Blätter bestehen, hat sich auf der Weltbühne gar manches zugetragen, von dem Notiz zu nehmen, sie durch die in ihrer Ankündigung gemachte Zusage sich verpflichtet finden. Sie entledigen sich dieser Verpflichtung, indem sie von dem Wichtigsten, was vorgefallen, die folgende, flüchtige Skizze sich entworfen, und die entworfene im Anheben ihres zweiten Monates unter ihre Leser ausgehen lassen.

Um vom Fernsten zuerst anzuheben, so sehen wir Freund Jonathan jenseits des atlantischen Meeres in großer Desolation und Verlegenheit, ob der schlechten Geschäfte wegen, die er in Canada gemacht. Freund Jonathan, große Stücke auf seine Freiheit haltend, nimmt bekanntlich als Autokrat keine Gewaltthätigkeit gegen andere sich übel; die Gesellschaftsinseln mit seinen Missionen, ganz Asien mit seinen Bibelgesellschaften besuchend, hilft er in Afrika die Menschenjagden mit betreiben, und schlägt zu Hause, nachdem er seinen unglückseligen Rothhäuten Land und Besitz um Branntwein abgekauft, todt, was beim Abschiednehmen von den Gräbern der Väter sich verspätet, ohne viel Federlesens. Auch in der Nachbarn Händel liebt er sich einzumischen: so hat er früher mit den Mexikanern in Texas angebunden, und so auch jetzt mit den Engländern in Canada; und nachdem er, trotz des Protestes, den seine Obrigkeit eingelegt, durch Erbrechen der Arsenale sich wehrhaft gemacht, ist er über Land und See hinausgegangen, um an den Engländern seinen Muth zu kühlen. Die aber pflegen in solchen Fällen den Leuten nach dem Gesicht zu schießen; das hat nun seinen Reisigen schlecht gefallen, und sie haben nach kurzer Demonstration, einen Theil ihrer Armatur im Stiche lassend, in ihre Heimath sich zu-

rückbegeben. Es war die zweite Dämpfung großen Uebermuths der über die Alleghanigebirge hinüber wachſen wollte; die erſte aber iſt die überaus ſchwere und empfindliche Buße, die ſeinem demokratiſchen Schwindel im jüngſten großen Bankbruche aufgelegt worden.

Der Stiefbruder dieſes unſers ſelben nordamerikaniſchen Handelsfreundes, der im Süden des Welttheils haust, und dort auf Revolutionen ſich verlegt, macht dem ergriffenen Berufe alle Ehre, und treibt ſein Geſchäft mit geſegnetem Erfolge und reichlichem Ertrage fort. Es iſt wie die fliegende Gicht oder irgend ein anderes Nervenübel; es zuckt nun dort und zuckt dann wieder am anderen Orte, es krampfen nun die Zehen und darauf ſchlagen ſich die Finger ein; wie Hitzblattern ſchlägt es an dieſer und ſofort an anderer Stelle aus; es macht übel nur zuzuſehen. So wird uns eben zum hundertſtenmale eine Revolution in Mexiko angekündigt, in Bahia liegt eine andere auf dem Stuhle; Chili und Peru ſuchen gegenſeitig den Veitstanz ſich beizubringen. Es kann nicht fehlen, man muß es durch ſtete Uebung und geſchickte Vertheilung der Arbeit, wie in allem Fabrikgeſchäft zu ſolcher Meiſterſchaft in dem Gewerbe bringen, daß das Product zu einem Ausfuhrartikel wird, den dießſeitige Liebhaber auf den Kauf ſchon nach jedem Deſſein angefertigt finden, ſo daß keine andere Qual als die Wahl ihnen übrig bleibt.

Indeſſen Alteuropa hat auch ſeine Behelfe, und thut immer noch einiges in dieſer Rubrik des Preiscourantes, wenn gleich die Nachfrage lau geworden, ſeit die foreigns societies viel Geld in dem Geſchäft verloren. Kehren wir nämlich zu Dampfe in die alte Welt zurück, und landen in Liſſabon; dann wird uns auch dort gleich eine Revolution angemeldet, in Gefolge welcher das bewaffnete Arſenal entwaffnet worden. Zwar iſt dieſe Revolution eine Gegenrevolution geweſen; das macht aber keinen großen Unterſchied. Es heißt nämlich wie bei den alten Myſterien: der Stier hat den Drachen geboren und der Drache hat den Stier

geboren; ſo hat auch jetzt die Gegenrevolution die Revolution verſchlungen, die aber gibt ſich nicht verloren, ſondern arbeitet wacker im Schlingmagen fort, und hat ſie nach Vipernart ſich durchgefreſſen, dann iſt die Reihe an die Freſſerin gekommen Fraß zu werden und ſüße Speiſe, und ſo fort und fort. Bei dieſer Gelegenheit haben fünf erfinderiſche junge Leute ein neues Manöver entdeckt, und es ſogleich, wie die Zeitungen berichten, vor ihrem König producirt. Es hat zwar bei dieſem keinen Beifall gefunden, möchte auch nicht leicht auf unſere Exerzierplätze für feierliche Gelegenheiten zu verpflanzen ſein; kann aber doch wohl den teutſchen Prinzen die Luſt zu verleiden dienen, fernerhin Kronen auf die Bedingungen, um welche die Revolutionäre ſie loszuſchlagen ſich willig finden, als Mindeſtnehmende zu erſtehen.

Gleich jenen zwei Schränken in der Rheinpfalz, die aus einem Baume verfertigt, aber in weiter Ferne von einander, dießſeits und jenſeits des Rheines, aufgeſtellt, doch an demſelben Tage mit einem großen Knalle borſten; ſo ſind auch Portugal und Spanien in einer gleichen natürlichen Sympathie verbunden miteinander, und das erſte hat alſo, indem es ſeine Gegenrevolution gemacht, dem anderen rechtliche Anwartſchaft darauf eröffnet. Einſtweilen ſehen wir dieſe ſympathetiſche Uebereinſtimmung dadurch ſich kundgeben, daß die Miniſterien und die Cortes beider Länder gleichzeitig zum Juden gelaufen, und die ſpaniſchen 500 Millionen Realen, die portugieſiſchen aber 2400 Conto di Rees auf Conto aufzunehmen verſuchen; zu Bedingungen, wie ſie unter ſo verzweifelten Umſtänden Juden, chriſtliche nämlich, zu geben pflegen. Es könnte indeſſen gar wohl geſchehen, daß die Carliſten, die ein Schwarm um den andern aus den Ebrogegenden ins innere Land ausſchwärmen, die Bänke der Wechsler umſtießen, ehe das Geſchäft zum Abſchluſſe gelangt.

In Frankreich ſahen wir die Kammern mit einer ähnlichen Angelegenheit, nur entgegengeſetzter Art, ernſtlich beſchäftigt: die

Rentenconverſion nämlich; eine Bekehrung, an der ſich ihre Redner umſonſt abmühen. Denn dieſe Renten bilden die Civilliſte der Roma Frankreichs, der Stadt Paris, die erſte Souveränin im Lande, die im zweiten Souverän einen Subſtituten ſich geſetzt, und nun, wie ſie leben läßt, auch ſelber leben will. In dem vorgelegten Entwurf findet ſich auch wieder etwas von dem Stiere und dem Drachen: denn indem er die Zinſen um 16 Millionen mindert, mehrt er den Stock der Schuld um 552 Millionen Capital, und läßt uns der nahen Erfindung irgend eines ſpeculativen Kopfes entgegenſehen, der etwa die Schuld um anderthalb Milliarden zu mehren räth, und dadurch das Vaterland gänzlich von der Zinſenlaſt befreit. Dann wäre das Schuldenweſen aufs behendeſte ganz und gar ins Gebiet der Fiction hinübergeſchoben, und das nominale und das wirkliche Verhältniß zwiſchen den dortigen beiden Souveränitäten hätte zugleich ſeine Ziffer gefunden, und wäre durch die geſchmeidigſte Formel ausgedrückt. Uebrigens ſieht Paris der Zeit entgegen, wo es mit Asphalt ſich gepflaſtert findet, worin gleichfalls der ſymboliſche Charakter der Gegenwart ſehr bezeichnend ſich verkündet, da bekanntlich auch der babyloniſche Thurm durch dieſen Naturſtoff ſeinen Halt erlangt.

Gehen wir von da aus über den Canal ins Inſelreich, dann finden wir John Bull ſo zu ſagen in Liebesaffairen begriffen, und die Art von Rührung, die das mit ſich bringt, ſteht ſeinem derben tüchtigen Matroſengeſicht nicht übel. Seit mehreren Jahrhunderten iſt es ihm nämlich nicht mehr ſo gut geworden, daß er eine jungfräuliche Königin auf dem Throne geſehen. Die Eliſabeth war ihm, wenn auch nicht allzu exemplariſch, doch zu claſſiſch: eine Figur von dem porzellanenen Muſenberge, den ſpäter Ludwig XIV. in den Tuillerien erbaut, und dem er ſelbſt als muſenführender Apollo vorgeſtanden. Die regierende Victoria iſt ihm aber gerade recht, und ſo hat er alle ſeine Galanterie zuſammengenommen, und rüſtet ſich ihre Krönung aufs feierlichſte zu begehen.

Haben früher ſchon die Georginen zu Tauſenden ſeine Huldigung dargebracht; ſo wird jetzt die Königin der Blumenwelt, die Roſe, deutlicher ſein Herz ausſprechen; Paire und Pairesſen in Perlenkrönchen und langen undiniſchen Schleppen werden gratuliren; alles wird prächtig ſein: denn darauf verſteht ſich John Bull noch von Alters her. Für uns Andere, die draußen ſind, wird's eine angenehme Unterbrechung der hausbackenen Proſa werden, die uns von dort wie überall ſonſt verabreicht wird, und ein wenig Perdrix zu dem ewigen Roaſt Beef. Zu dieſem rechnen wir auch Shiels jüngſte Rede von dem marmorherzigen Don Carlos, wo auch das Wort benutzt zu ſein ſcheint, entweder um verkehrte Gedanken los zu werden, oder richtige zu verhüllen.

Wandern wir nun weiter zu der Nordlandsmänner alten Heimath, dann wird uns von den Klippen Norwegens hinüber berichtet, wie die von Süden aufſteigende Sonne auch dort ihren erwärmenden Einfluß geltend mache, und der ſeit Jahren erſtarrte religiöſe Geiſt ſich wieder zu beleben beginne, während Dänemark mühſam mit ſeiner Finanznoth ringt; das ſchwediſche Volk aber fortfährt, mit dem Brantwein, den ſein aufgeklärter Guſtav eben wieder der leidigen Finanzen wegen, zuerſt ihm kredenzt und zugetrunken, ſich im tiefinnerſten Marke langſam zu vergiften.

Rußland a posteriori Jonathans nächſter, aber ſonſt in manchem ihm fremder Nachbar, hilft dem Schah in Corafan gegen die Turanier kämpfen, um ſeine und der Engländer Aufmerkſamkeit vom Caucaſiſchen Kriege abzuziehen. Hat es zur Waſſerpforte am Bosphorus im Vertrage von Adrianopel einen Schlüſſel ſich zu verſchaffen gewußt, ſo will es jetzt auch den andern zur eiſernen Pforte, die Alexander gegen Gog und Magog und ihre Verbündeten gebaut, den ritterlichen Tſchercesſen und den andern Bergvölkern vollends abgewinnen. Aber iſt die Mauer auch von zwei Seiten ſchon umgangen, es wird nicht ſo leicht gelingen; denn früh oder ſpät wird Einſpruch geſchehen.

Im Reiche des Halbmonds ſehen wir den Stern Mehemed Ali's, der, wie es ſcheinen will, durch ſeinen Zenith hindurchgegangen, gehalten durch denſelben Einfluß, damit auch die Aufmerkſamkeit der Pforte ſich beſchäftigt finde. Der Sultan ſchreitet in ſeinem Reformationswerke fort, und wie er das Collegialſyſtem in ſeine Verwaltung eingeführt, ſo hat er, da ſein Sohn erkrankt, ihn der Pflege einer Nonne übergeben, die in Gemeinſchaft mit den katholiſch-armeniſchen Prieſtern für ſeine Geneſung ihre Gebete zum Himmel ſendet, und, wie es ſcheint, nicht ohne Erfolg. Wahrlich, ſolchen Glauben finde ich nicht fürder mehr in Iſrael! könnten die Worte geweſen ſein, unter denen die Erhörung gewährt worden. Auch von Algier wird Analoges berichtet. Da Nachfrage nach barmherzigen Schweſtern für die Krankenpflege geſchehen, und die franzöſiſche Behörde das Geſuch als unpaſſend abgewieſen; hat die mohamedaniſche auf den Grund der geprüften Vortrefflichkeit des Ordens, auf ihre Ueberkunft angetragen, und die Sache zuletzt noch durchgeſetzt. — In Griechenland noch immer die alte Noth, die ſchwere Finanznoth, da die Einnahme nirgend zu den Ausgaben langen will.

Von da nach Italien übergehend, und bei Oſtia an der Tibermündung landend, finden wir den Kirchenfürſten vor wie nach in der ruhig feſten, demüthig edeln, würdig ſichern Haltung. Dagegen wird uns erzählt, der preuß. Miniſterreſident ſei abgerufen, mit einem doppelten Verweiſe, der Note von Ancona, und der Vorenthaltung der Zuſchriften des Kölner Domkapitels wegen: beides freilich ſchwer begreifliche Thatſachen, die aber ihrerſeits den Verweis um nichts begreiflicher machen. So ſcheint alſo der intendirte Streit zwiſchen dem Vaticane und dem Capitol vor der Zeit geendet; der erſte hat ſein Hausrecht geltend gemacht, und der Deus Terminus, der im andern breit ſich wieder aufgeſtellt, hat zuletzt doch weichen müſſen. Dafür ſoll der Erzbiſchof unter keiner Bedingung (menſchlich geredet

nämlich), zu ſeiner Diöceſe wiederkehren. Im Süden der Halbinſel hat der König von Neapel die alte Trinakria beſucht. Dort hatte im Verlaufe der Cholera die homeriſche Cyklopenwirthſchaft ſich wieder aufthun wollen; darum hat man die Inſel, um ſie geſchlacht zu machen, mit dem Continent verbunden. Sie darf nun hoffen, daß ihr endlich Straßen gebahnt werden durch ihr Inneres, damit nicht abermal der Scandal wiederkehre, daß, während auf ihrem fruchtbaren Tafellande das Getreide auf dem Felde als werthlos ſtehen bleibt und verdirbt, in ihren Hafenſtädten amerikaniſches Korn zu Markte kommt.

Ueber den Gotthardt hinüber führt die Straße in die entjochte Schweiz. Dort haben wir das erbauliche Schauſpiel im Kloſter Pfäffers geſehen, deſſen Genoſſen ihrer Ordensregel entlaufen, und davon durch keinen Zuſpruch, ſelbſt des höchſten Kirchenvorſtandes nicht, ſich abhalten laſſen: denn alte Häuſer und zügelloſe Mönche, wenn ſie einmal in Brand gerathen, ſind nicht zu löſchen. Der dortige Staat hat nach alter Sitte die Gelegenheit wahrgenommen, und nachdem er die zurückgelaſſenen Koſtbarkeiten in ſeine Koffer eingepackt, ſich damit aus dem Staube gemacht. Ohnfern davon, im Kanton Thurgau, gehen, wie die Staatszeitung rühmend uns berichtet, die Nonnen in die evangeliſche Predigt, damit ſie zu einer gemiſchten Ehe mit jenen Mönchen die nöthige Appretur erhalten. Der Staat gibt ſie alsdann zuſammen, und nachdem er Fahnen- und Kunkellehen für ſeine Bemühungen eingezogen, und für die Anſchaffung nothdürftigen Hausraths Sorge getragen, läßt er ſie laufen, wohin ſie mögen. Nebenan iſt indeſſen die gemeinſame Promenade der beiden Confeſſionen im Glariſerlande nicht zu Stande gekommen: die Katholiken haben ſich nicht in Parade aufführen laſſen. Das verſchlägt aber nichts; man lügt in die Welt hinaus, ſie hätten's doch gethan; die ausbleiben, ſind Rebellen, und dann iſt's vollkommen ſo gut, als wäre es wirklich geſchehen.

So ſind wir, beim Schweizer vorbeipaſſirt, glücklich im werthgeſchätzten Vaterlande angelangt. Wir finden es im Verlaufe der letzten Zeit von elementariſchen Heimſuchungen hart bedrängt; alle ſeine Flüſſe im Oſten und im Weſten, in Süd und Nord ſind ausgetreten, und haben Schaden angerichtet. Das will bedeuten, daß auch die Geiſter ausgetreten, weil die Geduld in vielen übergelaufen. Wie indeſſen die Mildthätigkeit der Nation mit den Strömen, in großer, das von ihnen angerichtete Unheil lindernder Theilnahme, ſich ergießend, die zu jenen Elementarereigniſſen mitwirkende Macht verſöhnt; ſo ſteht zu hoffen, daß auch bei jenem geiſtigen Uebertreten ein Sühnendes in den Gemüthern zurückgeblieben, an das ſich die Abwendung des Schlimmſten knüpfen läßt.

Gehen wir aber weiter zur Betrachtung des Einzelnen hinüber, dann wird die öſterreichiſche Monarchie unſere Aufmerkſamkeit zuerſt in Anſpruch nehmen. Dieſer Monarchie aber iſt eben ein groß Heil widerfahren; Miſtreß Trollope hat in ihrem Buche: „Wien und die Oeſterreicher," ihrer Verlaſſenheit ſich angenommen, und das Glück der Verwaisten iſt nun gemacht. Jonathan Uebermeer hatte es früher bei der reiſenden Miſtreß verſchüttet, und ſie hat es ſeiner Ungeſchliffenheit in einem andern Buche über Amerika entgelten laſſen; ſeither legt Einer dort wieder die Füße auf den Tiſch, oder ſpuckt er ungebührliche Reden oder auch anderes aus; dann wird ihm der Name der Engländerin nur zugerufen, und er wird ſogleich geberdig, wie der junge Franzoſe, wenn die Amme dem Oger ruft. Die engliſche Frau aber iſt nicht unverſtändig, mit einiger Aufmerkſamkeit läßt ihre Gutmüthigkeit ſich leicht gewinnen, man beſchmutzt ſich überdem nicht mit ihr: die Sache ließ ſich alſo leiſten, und iſt zu gutem Erfolg ausgeſchlagen. Fürder iſt alſo Oeſterreich nicht ferner mehr Finſterland und Dunkelheim, ſeine Regierung nicht fürder eine kalt deſpotiſche, und das Volk ein Haufe dummer

Gäuche: ſondern wohlhabig und unterrichtet, wie es in Wahrheit ſich befindet; von einer wohlgeſinnten, allen Vorſchritt fördernden väterlichen Obergewalt zu allem Guten angeleitet, lebt es, wie ſie ſagt, in einem Geiſte der Fröhlichkeit dahin, der von Muſik und lichter Heiterkeit des Landhimmels erzeugt, ſich durch die Straßen ſeiner Städte ergießt, durch ſeine Dörfer tanzt, und die Gipfel ſeiner Berge umwebt und umgaukelt. Das iſt alles gut und ſchön, aber wenn nun nach einander die Touriſten kommen, um dem Tanze zuzuſchauen, und auch zu ihrer Verwunderung es ſo befinden, wie die reiſende Miſtreß geſagt, dann wird es böſes Blut über den Bergen ſetzen, wo ſie die Sache ganz anders und beſſer ſich ausgedacht. Die Neger auf der Goldküſte haben eine Sage: Im Anfange habe Gott drei weiße und drei ſchwarze Männer mit zugehörigen Frauen erſchaffen, und ſofort, auf daß ſie ihm in der Folge keinen Vorwurf machten, die Wahl zwiſchen Gutem und Böſen ihnen ſelbſt anheimgeſtellt, und darum eine Büchſe oder Calebaſſe und ein verſiegeltes Papier zwiſchen ſie in die Mitte gelegt. Die Schwarzen, von Gier verblendet, griffen nach der Büchſe, und fanden in ihr nichts als etwas Goldſand und andere Allotrien, die ihnen zu nichts dienſam waren; die Weißen aber öffneten das Papier, woraus ſie Alles lernten und Weisheit und Verſtand allein überkamen. Es muß, wie Figura zeigt, eine ähnliche Sage von den Söhnen Manno's dort unten im Schwange gehen: Iſtevo, der am Rheine wohnt, hat nichts als die Weinwurzel und einige Zappelichkeit davon getragen; Hermino in den Südbergen, die Bierhefe, Knödeln und etwas backen Hähndel; alſo hat Ingevo am Meere und im Flachland traurig mit der Allerweltweisheit vorlieb nehmen müſſen. Seither iſt die Demarkationslinie durch den Harz und die Rieſengebirge hindurchgegangen; dießſeits haben die Nächtlichen gewohnt, die, wie gleich Anfangs ſo auch vor drei Jahrhunderten, als die Aufklärung ausgetheilt wurde, zu ſpät gekommen; jenſeits aber

hat das mare serenitatis mit den anliegenden Küſtenländern ſich ausgebreitet, wo die Hellen und die Sellen ſich aufgehalten. Es iſt nicht möglich, daß das alles in ſo kurzer Zeit ſich umgekehrt, und die Entdeckung der Engländerin fordert daher nähere und reifliche Unterſuchung. Einſtweilen wird man wohlthun in Oeſterreich wie bisher, um das Urtheil der Welt ſich nicht ſonderlich zu bekümmern, und ſtatt, wie es die Liebhaberei ſo vieler Andern iſt, ihren Eitelkeiten nachzulaufen, und darüber das eigene Hausweſen zu verſäumen, vielmehr nach altgewohnter Weiſe im Stillen alle ſchadhaften Stellen zu corrigiren, und ſo gut es gehen will, allmälig auszubeſſern ſuchen. Eines jedoch wäre, beſonders in den kirchlichen Angelegenheiten, ernſtlich zu bedenken. Seit der Fluth hat das Leben des Menſchen um ein bedeutendes abgenommen, und iſt, wenn's hoch kömmt, achtzig und kaum mehr; während auf den eiſengebahnten Wegen unterdeſſen außen Alles mit reißender Schnelle vorwärts eilt. Das muß nun zwar nicht zur Uebereilung, wohl aber zur Eile rathen; damit nicht, um mit der Limpurger Chronik zu reden, die an der Pleiße und den andern Strömen ſingen: als das Brod gebacken war, lag das Kindlein auf der Bahr.

Blicken wir von da über die Berge des Nordens hinüber zu dieſen Strömen, und ſchauen draußen im Reich uns um, dann ſehen wir es wunderbunt dort durcheinander gehen. Der Landſturm gegen die ſtreitende Kirche iſt aufgeboten: Fähnlein an Fähnlein kommen ſie herangezogen, zu Roß und zu Fuß, mit Spießen und Stangen, mit Flinten und Kanonen und Morgenſternen und allem reiſigen Zeug, in Staubwolken eingehüllt, von wegen der großen Eile. Da iſt Rolf Schimmelich wieder, der wohlgewachſene, junge, ſtarke Kerl, von guter Familie; Simon Schatte, mit dem Halbgeſicht, ſeiner Mutter Sohn; Peter Bullenkalb von der Wieſe, der den Huſten vom Glockenläuten in des Königs Geſchäften gekriegt; der ehrliche Franz Schwäch-

lich; der Frauenſchneider Thomas Warze, und die andern alten Bekanntſchaften: das Ungeziefer einer ruhigen Welt und eines langen Friedens, ſterbliche Menſchen, Futter für Pulver, wie Fallſtaff ſagt. Katholiſche Ascetiker, als Feldpaters verkleidet, laufen auch mit im Haufen; eine Staatsdame mit Spitzenmanſchetten markedentert ihrerſeits gleichfalls dabei, und ſchleppt, was ihr gar nicht ſchön läßt, die drei Yards lange Coda am Mantel im Staub und Kothe der Landſtraße hinter ſich daher. Der Aufzug ſcheint auf große Kriegsläufte hinzudeuten, und die an der Bergſtraße wohnen, mögen aufpaſſen, ob der Rodenburger nicht ſeinen Auszug hält, und mit einem rechten Toben durch die Mühle fährt. Das Aufgebot hat übrigens jüngſt im Durchzuge bei einem Pfarrer am Niederrhein die Namensliſten von der Stärke ſeiner Gegner und alle ihre Feldzugspläne entdeckt, und getröſtet ſich nun guten Muthes ſicheren Erfolges. Doch ſind die beſagten Liſten dem Vernehmen nach nur Abſchriften derjenigen geweſen, die man früher bei der Verhaftung Proli's in Offenbach in der allergeheimſten Schatulle vorgefunden, die ſich aber ſeither, man weiß nicht wie, wieder verloren hatten. Beim Vergleichen beider Documente wird die Wahrheit ſich ja leicht entdecken laſſen. Inzwiſchen iſt das alles, wie die Kriege Jonathans in Canada, nur ein Strauß, größtentheils auf eigene Hand, von den kriegseifrigen Feldobriſten im Lande jenſeits angefangen; die Regierung ihrerſeits ſcheint zur Zeit noch friedlich geſinnt, und nimmt billig Anſtand, mit dem Geſindel der Armada ſich gemein zu machen. Kommen ſie daher von ihrem Zug zurück, dann werden ihnen die Waffen abgenommen und an ihren alten Plätzen wieder aufgehangen, wie zuvor im Arſenal verſperrt, und draußen leuchtet wieder die Friedensſonne.

Im übrigen Reiche ereignen ſich die Dinge in altgewohnter Weiſe: hat der eine Weinberg abgeblüht, dann rührt ſich der Saft im Rebenſtocke des nächſten Nachbars; während der dritte

am ſeinigen die ſtark ſchwellende Beere ſich beſchaut, und der vierte gar ſchon die Kelter zurecht gerichtet. Da der Regen im einen Lande, das Werk der Union der Confeſſionen, wieder auseinander zu regnen und zu ſpülen angefangen, denkt man im andern nun allen Ernſtes daran, es mit großem Eifer und fröhlicher Erwartung vorzunehmen. Weiter abwärts an der Leine iſt eine vor der Zeit grau gewordene Conſtitution verrufen, und eine neue ſollte ſtatt ihrer durch die Präge gehen; aber die Sprachen ſind ſo durcheinander geworren, daß niemand mehr ſich recht auskennt, und fordert er Mörtel, ihm Steine gereicht werden, und ein Scorpion, wenn er Brod verlangt. Denn alt und neu iſt durcheinander gerathen; denkt der Geiſt auch altgewohnt, die Zunge ſchnattert gedankenlos, wie ihr jüngſt der Schnabel zugewachſen; ſo wollen Münz und Wappen nimmer zu einander paſſen. Das Kloſter Marienſtern in Sachſen wird nicht aufgehoben; die Univerſität Heidelberg hat für das Sommerſemeſter Ausſicht zu einer bedeutend größeren Frequenz; im Großherzogthum Baden iſt eine Eiſenbahnbaudirection errichtet, während das Eiſenbahncomité in Frankfurt ſeine Statuten dem Senat zur Genehmigung vorgelegt; in Würtemberg endlich hat die Ständeverſammlung ihre Discuſſion über das neue Recht beendet.

So ſind wir, nachdem die weite Fahrt glücklich ſich vollbracht, zum Heimathlande zurückgekehrt. Von dieſem nun wäre auch gar manches zu loben, und die Schirmvogtei der katholiſchen Wahrheit, die der Herr des Landes übernommen, hoch zu rühmen; bei anderem wohl auch mitunter Bedenklichkeit zu äußern. Aber das eine würde der Beſcheidenheit zuwider ſein, das andere dem Inſtincte, der den Vogel lehrt, ſein Neſt ſich rein zu halten. Darum enden wir denn die Umſchau, die wir abgehalten, hier bei dieſem Punkte, bereit ein anderesmal wieder zuzuſehen, wie es bis dahin wieder anders ſich geſtaltet.

Neujahrspredigt des verneinenden Geistes bei der 5559. Jubelfeier des Sündenfalles.

(Hist. pol. Blätter 1839.)

Der Schauplatz ist das Harzgebirge; in der Morgenfrühe beginnt eine schwarze Rauchwolke den Brocken zu umhüllen; Blitze durchzucken das Gewölke, und Donnerschläge brechen aus ihm hervor, zwischendurch Posaunenschall. Wie der Ruf lauter und anhaltender ertönt, strömen aus allen Landen Schaaren Gerufener herzu: Naturalisten, Rationalisten, Pantheisten, Atheisten, Nihilisten, Fleischbefreier, Seelenverkäufer und Andere so viele, daß ihrer ein großes Volk wird, welches sich am Fuße des Berges ordnet. Wie sie also harrend eine Zeitlang gestanden, erschüttert ein Erdbeben die Umgegend; der Geist kömmt aus der Tiefe heraufgefahren, besteigt die Brockenkanzel, und hebt also zu reden an:

„Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Meisters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben."

So habe ich einst, ihr alle meine Lieben, die ich hier vereinigt sehe, zu euern Voreltern geredet, als der hochmüthige Judengott sie zuerst geschaffen, um sich Sclaven und blinde Anbeter in ihnen zu bereiten. „Ich aber hatte sie erwählt, um im Vereine mit ihnen der Sache der Wahrheit und des Lichtes über die Macht der Finsterniß den Sieg zu bereiten. Wohl kannte ich die Schwere des Werkes, das ich ihnen aufgelegt, und was es auf sich habe, die Bande des Irrthums und des Aberglaubens zu lösen, in denen der herrschsüchtige Geist die

Welt gefangen hielt. Dennoch hieß ich sie dabei guten Muthes sein, trotz ihrer Schwäche und geringen Anzahl sich aller Furcht vor der Menge ihrer Widersacher zu entschlagen, und des Vertrauens zu leben, daß ich durch mein Bemühen das Reich ins Dasein rufen werde, von dem die Erleuchtung der gesammten künftigen Menschheit abhange. Und so ging denn auch die kleine Heerde meiner Getreuen getrost und muthig dahin, und wirkte und duldete, bis dasselbe hienieden begründet, und seine Verbreitung über alle Theile der Erde und alle Geschlechter der Menschen gesichert war."

„Auch ihr seid Bürger dieses Reiches, und freut euch dessen an keinem Tage inniger als an dem heutigen, an welchem wir des wichtigen Ereignisses gedenken, das zuerst den Grundstein des großen Gebäudes gelegt. Denn das wisset ihr ja alle, daß dieser hochmüthige, boshafte Judengott im Laufe der Jahrhunderte das ursprüngliche Lichtreich in ein Reich des Irrthums und der Finsterniß umgewandelt; daß die ihm gleichen Weltgeister, deren jeder ihm zum Beistand sich ein eigenes Reich erbaut, an der Stelle der geistererleuchtenden Wahrheit Lug und Trug gesetzt hatten; daß sie dann, um dieß ihr Reich zu erweitern, den Menschen, das gebrechliche Erzeugniß, der wie ein Wurm sich am Boden wand, gestaltet, und sein Geschlecht nur wie eine Heerde stumpfsinniger und willenloser Geschöpfe zu behandeln suchten; daß sie mit Unterdrückung aller vernünftigen Denk- und Glaubensfreiheit nur ihren eigennützigen Willen zum allgemeinen Gesetze zu machen trachteten; daß sie zu Gunsten ihrer unumschränkten Herrschaft keine andere Gewalt neben sich dulden wollten; und daß sie so mir dem Heilbringer von Anbeginn zum Trotze, der nur dazu in die Welt gekommen war, daß er für die Wahrheit zeugte, einen Zustand der Dinge auf Erden herbeiführten, dessen geistiges und leibliches Elend Alles übertraf, was die Macht der Finsterniß zu irgend einer Zeit und

irgendwo ins Daſein rief." Um die Menſchen in ihrer Knechtſchaft zu erhalten, hatten ſie ihm, unter Todesſtrafe, die Frucht des Baumes verboten, den ich den Blindgeborenen gepflanzt, damit ſie in ihr Erkenntniß gewinnend, zu ihrer Augen Licht gelangten. Ich aber, unter der Geſtalt der Lichtſchlange, ihm im Glanze nahend, machte ſein Herz furchtlos, daß er des Neidhards nicht achtend, mit mir zum Opfermahle ging, und in der dargebotenen Speiſe ſich mit der Geiſtesklarheit die Einſicht in gut und bös angegeſſen; und nun von der Knechtſchaft erlöst und zur Ebenbürtigkeit mit ſeinem Tyrannen gelangt, aus ſeiner Erniedrigung ſich erhob, und fortan aufrechten Ganges ſtolz über die Erde ſchritt. „Daß nun die Macht der niederen Unterdrücker in Folge dieſes muthigen Entſchluſſes gebrochen, und das Reich der Wahrheit und des Lichtes wieder hergeſtellt wurde; das eben iſt es, was Euch heute das Herz fröhlich, und eure Zunge des Preiſes Deſſen voll machen ſoll, der da will, daß Allen geholfen werde, und daß ſie Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen."

Was ich ſeither gethan, um das Heil, das ich dem erſten Menſchen bereitet, ſeinem Geſchlechte zu erhalten, iſt Euch Allen wohl bekannt. Sein Erſtgeborner, der ſeines Bruders Leben nicht geſchont, als dieſer in den alten Aberglauben zurückgeſunken, iſt darum mein Liebling geworden, und mein Geiſt hat ſeither auf ihm geruht. Seinen Stamm habe ich mit meinen Gaben aufs reichlichſte beſucht; wie ſie durch die Wüſte ſtreiften, ſetzte ich ihre Hand gegen Alle, damit die Andern ihre Hand ſetzten gegen ſie, die ich zuvor mit dem ſelbſtgeſchmiedeten Schwert bewehrt. Ihre Töchter vor Allem hab ich mit Schönheit ausgeſtattet, und wie ſie nun mit Cimbeln und Cithern, deren ſich zu gebrauchen ich ſie gelehrt, dahergezogen, war es ihnen ein Leichtes, die trübſeligen Geſellen, die noch dem alten Glauben fröhnten, zu ſich herabzuziehen, daß ſie mir mit ihnen ein

himmelſtürmend Rieſengeſchlecht erzeugten. Da ſah ich mit Freude, wie den Herriſchen in ſeinen Höhen bittere Reue ob des Werkes ſeiner Hände angewandelt; was verſchlug es mir, wenn er beſchloß, wieder zu zerbrechen, was er angefertigt! Mochte er mir immerhin meine Nibelungen verderben, wußte ich doch, daß er ſeinen Liebling zu retten ſich vorgeſetzt; und ich hatte ſchon Sorge getragen, daß in dem jüngeren der Söhne einer meines Zeichens ſich mit ihm eingeſchifft, der ſtatt der Untergegangenen ein neues Reckengeſchlecht anpflanzte.

Ohne Widerſpruch ließ ich geſchehen, daß der Schiffer, als ſich wieder Land gefunden, neues Bündniß mit dem Vertilger abgeſchloſſen; ich ließ ihn dafür ſchänden durch den Meinen, damit dem Lacher der Fluch, der ihn darum getroffen, unter meiner Hand wieder zum Segen werde. Er hat ſo gut mit ihm zu wuchern verſtanden, daß er bald zu einem großen Volk erwachſen, dem ich ſofort, in der Perſon des ſtarken Jägers, die Weltherrſchaft zugetheilt; alſo daß die gottſeligen Brüder ihm in Dienſtbarkeit ſich neigen mußten. Das konnte dem Argwohn Des da oben nicht entgehen; in Zorn entbrannt kam er herabgefahren, zerſtörte den Thurm, den ſie erbaut, und zerſtreute die Bauleute in alle Lande; aber der Sturm, den er aufgeregt, diente nur, meine Saat über die ganze Erde auszuſäen, ſo wie die Funken des Feuerregens, den er auf Sodoma fallen laſſen, nur ſeine Ernte verzehrten. Der Acker war ſo wohl beſtellt, daß, da Alle von ihm abgefallen, der Gedemüthigte dem überalten Judenvater aus Chaldäa ein Geſchlecht ſich zum Dienſt eigens erwecken mußte. Ich habe aber dieſem Geſchlechte, im Lande der Fleiſchtöpfe, das Leben ſauer zu machen gewußt; und da es ſeinem Geſendeten doch zuletzt gelungen, die Starrköpfigen, Steifnackigen in das Steinland, das er ihnen zugeſagt, einzuführen, habe ich ſie zum Gegenſtande des bitterſten Haſſes für alle umwohnenden Völkerſchaften gemacht. Ich konnte nicht

verhindern, daß die Thoren auf Sion einen Tempel ihm erbaut: aber wie ich gleich daneben auf den Höhen die Haine der Baalim angepflanzt; ſo umſtellte ich den einen Altar allumher bei allen Völkern mit Altären ohne Zahl, auf denen ſie den wilden Naturkräften, die ich längſt in Dienſtbarkeit unterworfen hielt, Ströme von Menſchenblut vergoſſen. Während ich ſein Urim und Thummim mit meinen Orakelſtimmen überbot, ſäete ich Zwietracht in ſeinem Hauſe aus; alſo daß zehn Geſchlechter der Seinen eigenen Weg ſich ſuchten, und nur zwei ihm leidlich getreu verharrten. Beide führte ich im ſteten Kampfe des Doppeldienſtes durch Blut und Drangſal, bis ihr Jehovah ſie aufzugeben ſich gedrungen ſah, und ich dann Babylon und Aſſyrien über ſie brachte. Nun Gras und Epheu die Tempeltrümmer umwucherte, hatte ich ungeſtört freies Spiel. Zwar führte er ſeine Lieben noch einmal zurück; aber ſie hatten mit Sprache und Schrift auch ihren Gott vergeſſen, und wie ſie mühſelig ihn wieder aufs Neue auswendig gelernt, war Alles ein todtes Gedächtnißwerk; und ich ſorgte, daß wie die Einen loſer und immer loſer bis zum vollen Unglauben zerfuhren, die Andern immer ſtarrer ſich verhärteten. Ich aber, den Thurmbau wieder beginnend, führte nun die Eroberer über die Welt; daß Einer um den Andern ſich zum Male, Menſchen, Stämme, Völker zur Pyramide eines Weltreichs ſich erbaute. Die ſtolze Roma war die letzte, die ich zu dem Werke auserſehen, und keine andere Weltherrſcherin vor ihr war im Blutwerk ſo erfahren und durchgeübt. Ueber ihr ſchwang ſich das Schwert des Krieges von ſelber; abwechſelnd rund um ihre Mauern her im Kreiſe die Völker niedermähend, und dann wieder geſenkt gegen die Blutſtadt ſelbſt gerichtet, und in ihren Eingeweiden wühlend. Und die Blitze, die von ihm aufzuckten, wurden immer ſchärfer und länger ausgreifend, alſo daß im Ausſchwunge der Raum, in dem es kreiſte, ſich fort und fort erweiterte, und

beim Einſchwung es immer näher zum Herzen drang, und des vergoſſenen Blutes mehr wurde in jedem Menſchenalter. Endlich ſtieg aus dem Zauberkeſſel, in dem die zerſtückten Glieder des Geſchlechtes noch krampfhaft ſich bewegten, unter meinem Segensſpruche die Geſtalt des Imperators auf; das Menſchengeſchlecht hatte ein Haupt, und an ihm einen Hals erlangt; das Haupt aber beugte ſich vor mir und betete an, ſelbſt wieder Anbetung von ſeinen Götzendienern heiſchend. Höhnend durfte ich durch meinen Python jetzt verkünden laſſen: dem menſchlichen Geſchlechte ſei ein Retter und ein Haupt geboren.

So weit war Alles nach Wunſch gegangen, da trat das ſtallgeborne Kind, der Sohn des Zimmermanns, mir in den Weg; konnte ich errathen, was unter ſo unſcheinbarer Hülle verborgen liege? Doch ſchöpfte ich Verdacht, und als der Knabe zu ſeinen Jahren gelangt, ging ich ihn prüfend in der Wüſte an. Aber der Hungernde wollte nicht in dem zu Brod gewandelten Stein Speiſe nehmen von meinem Tiſche, nicht von der Zinne in der Kraft meines Wortes ſich niederwerfen, nicht um alle Reiche der Welt anbetend vor mir niederfallen. Da verſtand ich die Liſt, und ſah die Fallſtricke, die der Alte mir in der Dunkelheit gelegt, und rüſtete tapfern Widerſtand. Was ich gethan, es ſteht in den Büchern aufgeſchrieben; um dreißig Silbergroſchen bot ihn der Seinen Einer den Juden zum Kauf, und die, nachdem ſie ihn von Pontius zu Pilatus geſchleppt, ſchlugen mit den Römern ihn ans Kreuz, ſein Blut auf ihre Häupter nehmend. Wie ich aber grimmer Freude voll an die Grabesthüre zur Wache mich hingelegt, kam es wie Todesſchlaf über mich; des wachſamen Feindes Hand wälzte den Stein von der Höhle ab, über den Schlafenden hin, wie ſie es in der Fabelzeit mit Typhon gehalten, als ſie Trinakria auf ihn geſchleudert. Der Verſchlagene hatte ſeinen Widerſacher für den Augenblick überliſtet, und erbaute, was er ſeine Kirche nannte,

auf dem Grunde des aufgewälzten Steines. Aber ſie hatten den ſtolzen, kühnen Geiſt, mit dem ſie angebunden, ſchlecht gekannt, wenn ſie wähnten, er werde ſeine Sache ſofort verloren geben. Geiſtige Allgegenwart läßt durch die Maſſe ſich nicht beſchränken, darum bin ich aller Orten doch zugegen; habe ich gleich das Lager an günſtigſter Stelle unter den Grundveſten dieſer verhaßten Kirche mir gefallen laſſen. Von da aus hat mein Athemzug ſeit ſo vielen Jahrhunderten ihre Zinnen in einem ſteten Beben erhalten; und ſo oft ich mich im tiefſten Grunde gerührt, haben ihre Säulen gewankt, und ihre Gewölbe den Einſturz gedroht. Ich fuhr mit allen meinen Geiſtern in Judenthum und Heidenthum, daß ſie in der Wuth der Beſeſſenheit losfuhren auf das Chriſtenthum, das wie eine Bettlerin ins Haus der Reichen ſich eingeſchlichen. Es war nicht meine Schuld, daß ſie, ſtatt mit gemeinſamer Kraft die Verhaßte zu beſtreiten, zuerſt in ihrer Raſerei gegen einander entbrannten, und darüber die Tempelſtadt zu Grunde ging. Habeant sibi! war mein frohlockend Wort, als eine Million Gewürgter unter den Trümmern begraben lag; die Geiſter aber, die ich von da abgerufen, ſandte ich ſofort als Geſellen den Andern zu, die ſchon Wohnung genommen im Heidenthum, damit ſie alle insgeſammt es zum Werkzeug meines Grimmes machten. Wie ſie Jahrhunderte hindurch in Verfolgungen, Schlachten und Bürgerkriegen ſich gehalten; wie ſie in der Folterkammer, auf den Blutgerüſten, in der Löwengrube und den Gladiatorenkämpfen aufgeräumt, iſt weltbekannt; wenn die Blutſtröme zu mir herunterrauſchten, war es kühlende Labſal für das Zornesfeuer, das mich verzehrte. In demſelben treibenden Feuer gedieh die reiche Saat der Häreſien, die ich in ihre Pflanzung ausgeſäet; hatte ſie eine mühſam ausgereutet, dann ſchoſſen immer drei andere an derſelben Stätte auf, und die umwucherten und umſtrickten den Stamm der Lehre, daß er kaum grünend ſich erhalten mochte. Als es all

meinen Mühen zum Trotz doch endlich zu einem christlichen Staat gedieh, da trug ich Sorge, daß er so wenig als möglich von einem heidnischen sich unterscheiden lasse. In der Mitte und am Umkreis und dazwischen überall wußte ich dort die höchsten Würdeträger, Papst und Kaiser, unter ihnen Völker und Stämme, mitten inne Stände und Corporationen also zu entzweien, daß immer Einer den Andern übersteigend des Tumultes mehr noch wurde, denn je zuvor, und die Blutströme dieser Criotaurobolien immerfort reichlich zu mir herunterflossen; während auch die Kreuzzüge gegen den Propheten, den ich zu seiner Zeit geweckt, mir reichliche Ernte brachten. Mochten sie immerhin Dom um Dom, Münster um Münster erbauen, ich setzte meine Sacristei trotzig jedem an die Seite und es konnte oft zweifelhaft sein, ob mein Haus beim Anderen, oder dieß bei mir eingepfarrt sich finde.

Darauf sind noch gesegnetere Zeiten herangekommen. Die Kirchenschwärmerei neigte zu ihrem Ende, und ich wußte ihr ein lindes Ende zu bereiten. Ich hieß sie die Grabhügel des Heidenthumes unterwühlen, ihre Mühen mit reichen Kunst- und andern Schätzen lohnend; sie merkten es nicht, daß die verschlossene Mephitis unterdessen langsam die ganze Atmosphäre durchschlich, und sie bis zur Sattsamkeit tränkend, Schwindel in die Geister brachte, daß sie auf dem unsicher gewordenen Grunde wankten, und irre und zweifelhaftig wurden auf allen ihren Wegen. Kühne Abenteurer hatten die verborgenen Schatzkammern in den Bergen einer neuen Welt erbrochen; ich fuhr in das edle Metall und drang unter seiner Hülle leicht ins Innerste der Gesellschaft ein, alle ihre Adern bis zu den verborgensten Lebenstheilen durchkreisend. Die Kirche mußte die Folge der Transfusion zuerst erfahren. Die Einen in ihr, irre geworden an sich selber und dem ihnen vertrauten Gute, geriethen in die Vergeßlichkeit, oder verfielen die Götter beschmau-

ſend in vollſaftige Ueppigkeit. Die Andern, durch die gleichen Einflüſſe nicht weniger geirrt und berauſcht, hatten ſich ihrerſeits zum Uebermuth und trotzigen Selbſtgefühl geſteigert: nieder mit den Praſſern! war ihre Looſung; nieder mit den Frevlern! die Erwiederung. So zerrte es ſich zwei Zeiten und eine halbe Zeit hin und zurück. Die Lehre des Lammes war ſelber wieder das Lamm, dem die Welt aller Welt Sünden aufgeladen; Spaltung wurde in ſie hineingeſchlagen, der Rock nochmal durch die Kriegsknechte unter reichlichem Blutvergießen getheilt und wieder getheilt, der Chor aber vermauert und das Schiff durch immer neue Durchſchläge, wie die Bienenwabbe in Zellen vieler Jungen, geſchieden: Iſrael war wieder von Juda abgefallen. Darauf mußte es an die von der verhaßten Lehre durchdrungene bürgerliche Ordnung gehen, ſie mußte umgebaut werden nach anderm Grund und Aufriß. Da ſchwebte ich brütend über der europäiſchen Geſellſchaft; die Mächtigen mit Herrſchſucht und Habgier entflammend, daß ſie, keine Erfahrung ehrend, über alle althergebrachten Ordnungen dahin fuhren, alles im Wirbel umtreibend und zu ſich niederziehend; und da ich zugleich auf die Beherrſchten Lähmung und Erſtarrung legte, daß kein Recht vertheidigt, keine ſchützende Vorkehr getroffen wurde: ſammelten ſich alle Waſſer ſchwellend um die Mitte, und an allen Ufern trat Seichtigkeit und Ebbe ein. Sofort änderte ich meinen Ort, und mich auf die duldende Menge niederſenkend, erfüllte ich ſie mit Berauſchung und Schwindel zuerſt, dann mit Zorn und gewaltthätigen Neigungen, die nun von ſelbſt allmälig zu Grimm und Wuth ſich ſteigerten; und da nun Nachlaß, Schwäche, Schrecken und Kraftloſigkeit gleichzeitig die Andern befallen, trat bald der vorigen Vorſtrömung eine Rückſtrömung entgegen, und die hereinbrechende Fluth brandete gegen jede Hemmniß an mit Macht. Das wiederholte ſich im ſteten Wechſel des Rücklaufs und des Anlaufs, immer ſchärfer einſchneidend in die Maſſe

früher noch ruhig gebliebener Waſſer; ſo daß die tiefere Senkung eine immer höhere Hebung zur Folge hatte, und die Zeit immer näher kam, wo vor den Springfluthen, die nicht etwa da oder dort, ſondern aller Orten die höchſten Dämme überflutheten, der alte Continent verſinken mußte. Dazu hatte ich die Brunnen geiſtiger Tiefe aufgeriſſen; da quollen nun Doctrinen, Philoſopheme, Anſchauungen und Lockungen aller Art in Maſſe hervor, die Grundveſten alles ſtehenden Daſeins unterwühlend, und die in der Verborgenheit aufgelagerten Maſſen brennbaren Stoffes in vulkaniſche Gährung ſetzend.

Das ließ ſich gut an in allen Dingen; aber die mir feindliche Macht iſt auch nicht müſſig, ich fühlte ihre unſichtbare Gewalt, wenn ſie meine Ebben mit lindem Thauen wieder ausgefüllt, mein Fluthen mit leichtem Windeshauchen geebnet, und ihrem Heranbrauſen aus Sandkörnern Dämme entgegengereiht. So hat ſie auch jetzt ein ſolches Sonnenſtäubchen mir in den Weg gelegt, und wie ich mich auch gemüht, ſeine Kleinheit hat es meiner Macht entzogen. Darum habe ich an dieſem Tage Euch, meine Getreuen, um mich her verſammelt, um Euch tröſtend hinwiederum an Euch mich tröſtend zu erheben. „Darum erinnerte ich Euch im Eingange gefliſſentlich an das beruhigende Wort, welches ich damals euerem Aeltervater zugerufen, als er nach der kühnen That, die ihm und Euch Emancipation eingetragen, in gewohnter Scheu und dummer Schaam vor dem Tyrannen ſich verborgen. Ach! darum, weil jetzt Tage wieder angebrochen ſind, wo das Reich, zu dem ich damals den Grund gelegt, nicht weniger Gewalt leidet, als in den Zeiten vor dem entſchloſſenen Aufſtand; wo der alte Tyrann ſein Haupt aufs Neue erhebt, um das Licht der damals errungenen Erkenntniß noch einmal auszulöſchen; wo er ſeine überall zerſtreuten Genoſſen, die Fürſten der Finſterniß, zu wiederholter Bekämpfung der Botſchaft des Lichtes, das ich auf Erden zuerſt

verkünden laſſen, durch willkürliche Satzungen aufruft; wo er ſeine verlorene Macht über die Geiſter und Gewiſſen des Menſchen wiederum aufs keckſte anſpricht; wo er ſeine vermeintliche Oberhoheit mit jeder irdiſchen Staatsgewalt in offenen Widerſpruch ſetzt; durch anmaßende Gebote den Frieden der Parteien, die Ruhe der Familien, die Ordnung des bürgerlichen Lebens ſtört, mit lauter Stimme Aufruhr und Empörung predigt, und nichts Geringeres bezweckt, als ſich zu eben der despotiſchen Allgewalt über einen unmündigen Haufen wieder emporzuſchwingen, welche ihm in jenem traurigen Weltalter eigen war, wo die Erde wüſte und leer war, und Finſterniß den Abgrund deckte. Unter ſolchen gar vieler Verzagten Muth darniederſchlagenden Erſcheinungen iſt der Zuruf: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde u. ſ. w. gar wohl an ſeiner Stelle, und es thut Noth, jedes bangende Gemüth hinzuweiſen auf die Beruhigungsgründe, welche bei den erneuerten Verſuchen der Macht der Finſterniß gegen das Reich der Wahrheit und des Lichts ſich dem ruhigen Nachdenken darbieten. Sammelt dazu mit mir Gedanken und Sinne!"

„Erſtens: die Macht meiner Wahrheit, welche die Verkehrten freilich Lüge zu nennen ſich nicht entblöden. Denn, bewährete dieſelbe nicht, ſchon zur Zeit des von ihnen ſogenannten Sündenfalles, ihre Unwiderſtehlichkeit an dem damals noch aller Einſicht baaren Stammvater ſo vieler Millionen Chriſten und anderer Menſchen? Hatte doch der gefeierte Urheber jenes Ereigniſſes, zur Aufdeckung und Vernichtung des religiöſen Lug- und Truggewebes, mit welchem der alte Ei die Welt umſponnen, nichts weiter vonnöthen, als den mit dem Tode Bedräuten durch den Augenſchein zu zeigen, daß ſie vielmehr nun erſt recht zum Leben kämen; fiel es den von arger Liſt Bethörten nicht wie Schuppen von den Augen, als ſie in der gewonnenen Erkenntniß des Guten und des Böſen gewahrten, für welche ſchnöden

Satzungen man ihnen blinden Glauben abgefordert? Wie könnte, wie ſollte die damals glorreich errungene Wahrheit jetzt über die neuauftauchende Finſterniß ihres Sieges verfehlen; da ſie derzeit in allen Sprachen der Welt, von allen Zungen laut ertönt, durch Lehren und Predigen in zahlloſen Schulen und Kirchen zur genaueſten Kenntniß ihrer Gläubigen gelangt; und in Palläſten und Hütten das unverlierbare Eigenthum aller derer geworden iſt, die Augen haben zu ſehen, und Ohren zu hören, welch' ein unausgleichbarer Gegenſatz zwiſchen meiner Lehre, und der des himmliſchen Gauklers, ſo wie deſſen, der ſich den irdiſchen Stellvertreter deſſelben ſchelten zu laſſen wagt, beſteht. Oder ſollte ſeine Stimme mächtiger ſein als meine Stimme, wenn jene allen religiöſen Irrthümern und Vorurtheilen das Wort redet, während dieſe nur vernunftmäßige Religionsanſichten predigt; wenn jene blinden Glauben für ihren Götzen verlangt, und mit abergläubiſchen Gebräuchen ihn zu verehren gebietet, während dieſe nur Einſicht und Ueberzeugung in Anſpruch nimmt; wenn jene, eine finſtere Asceſe anordnend, die Natur im Menſchen in ſclaviſcher Unterwürfigkeit zu halten ſich herausnimmt, die andere aber die Gefeſſelte zu emancipiren gebietet, und den übermüthigen Tyrannen demüthigt, indem ſie die Magd ihm zur Herrin ordnet; „wenn jene den Stuhl des Gekreuzigten über alle Fürſtenthrone erhöht ſehen will, dieſe aber ihn, wo er hin gehört, auf die Polizei verweiſt.“ Nein, wie das Dunkel der irdiſchen Nacht der Allgewalt des himmliſchen Sonnenlichtes nie und nimmer widerſtehen kann; ſo vermag auch die Macht der Finſterniß, welche von dort her, woher der Welt noch niemals Heil kam, den Erdkreis jetzt aufs Neue zu umhüllen trachtet, Nichts gegen das Reich der Wahrheit und des Lichtes, das durch mein Zuthun an jenem denkwürdigen Tage unter uns errichtet iſt, denn es beruht in ſeinem letzten Grunde auf dem Worte: mit Nichten werdet

ihr ſterben! das ich, der Tröſter, damals zu ihnen geredet habe."

„Daſſelbe thut aber auch die allgemeine Bildung dieſer Zeit, oder die weite Verbreitung heller Einſicht und Erkenntniß jeder Art unter allen Claſſen und Ständen der jetzigen Menſchen. In Zeiten freilich, wie die, welche um viele Jahrhunderte hinter uns zurückliegen, war es dem Aberglauben, der in dem alten, weltbeherrſchenden Rom ſeinen Sitz und in allen Ländern ſeine wohlgegliederten Verzweigungen hatte, ein Leichtes, der Welt nach Luſt und Willkür zu gebieten, und ſie zur folgſamen Sclavin ſeines herrſchſüchtigen Willens zu machen. Denn Barbarei und geiſtige Roheit war der hervorſtechende Charakter derſelben, und keine Wiſſenſchaft erleuchtete das unglückſelige Geſchlecht der Menſchen, deſſen Daſein in ſie fiel. Der große Haufen ſtand, aus Mangel an gemeinnützigem Unterricht, kaum eine Stufe höher als das liebe Vieh; die aber mehr wußten, hatten ihr Bemühen darauf hingerichtet, ihn in geiſtigem Blödſinn zu erhalten. Dieſe goldene Zeit des Truges iſt aber unwiederbringlich dahin; die Nacht iſt vergangen, der Tag aber herbeigekommen, ſeit ich für gut befunden, das Licht der vorchriſtlichen ja vorfluthigen Wiſſenſchaft aufs Neue hienieden anzuzünden, und ihm in der hehren Kunſt, die Ergebniſſe deſſelben für lernbegierige Augen in ſchneller und bleibender Weiſe zu vervielfältigen, die Grundlage einer ewigen Dauer zu geben. Und dieſes Licht, das ich alſo auf den Leuchter geſtellt, daß es mit ſeinen Strahlen in die tiefſten Tiefen der Wiſſenſchaft dringe; dieſes Licht, an welchem Junge und Alte, Niedrige und Hohe, Arme und Reiche den ſicheren Führer zu ihrem geiſtigen und leiblichen Heile zu beſitzen glauben, und das jetzt ſelbſt in den verdüſtertſten Ländern mit der Macht der Finſterniß den blutigſten Entſcheidungskampf beſteht, es ſollte mit der geiſtigen Bildung, welche es im Schoße der Völker ſo allgemein

hervorrief, uns nicht zu einem mächtigen Beruhigungsgrund bei den erneuerten Bestrebungen der Freunde der Finsterniß dienen?"

Gewiß! und das nicht weniger, als der einmüthige Widerstand aller meiner Getreuen, welchen diese Bestrebungen überall hervorriefen. Denn als vor Jahresfrist das von den neuen Weltverfinsterern schon längst geschürrte Feuer zuerst in helle Flammen ausbrach; als der verwegenste aller Priesterherrschlinge das auf die Aufwieglung einer geistig unterjochten Kirche gegen den Staat gestellte Gesammtgeheimniß seiner gleichgesinnten Genossen öffentlich werden ließ, nahmt ihr meine versammelten Zuhörer das als ein Ereigniß hin, wobei ihr theilnahmlos verbleiben und ruhig zusehen könntet, wie es sich wenden und enden werde? Nein, alle meine Getreuen, gar wohl begreifend, was die Macht der Finsterniß gegen das Reich des Lichtes im Sinne habe, betrafen sich auf einem Schreie des Erstaunens und des Unwillens darüber, und schaarten sich in unwillkürlicher Eintracht um mein Panner, um den Feinden kampffertig zu stehen. Erleuchtete Herrendiener sprachen Worte der Kraft und des Muthes; freimüthige Gelehrte machten ihre Kenntniß der Zeiten geltend, oder stiegen in die Tiefen des Geistes hinab, um Waffen in der geheimen Werkstätte des Begriffs zu schmieden; die Kinder des Verstandes tauschten ihre Ideen aus, die Gedanken fuhren wie Pfeile daher, die Worte wurden Schwerter und die Phrasen verlängerten sich zu Lanzen; schneller als man dachte hatte sich ein mächtiges Heer geschaart: denn das emancipirte Fleisch hatte in die Armaturen sich gewaffnet, und stürzte sich nun, unter Führung des concreten Begriffes, zur schönen That in das Schlachtgewühl. Gegen diesen einmüthigen Widerstand aller der Meinen, was konnte es bedeuten, daß eine verblendete Pöbelschaar dieser Gewalt, die ihre Erleuchtung wollte und ihre Freiheit schirmte, hie und da sich

feindſelig erwies? daß charakterloſe Schriftſteller als Schutzredner des Fürſten der Finſterniß auftraten; daß Menſchen, welche diejenige Welt, wo es nur Herren oben und Knechte unten gab, als die beſte und glücklichſte zurückſehnen, den Dunkelmännern, die ſchon ſeit lange mit ihnen auf daſſelbe Ziel losſteuerten, ganz unverhohlen die Hand zum Bunde reichten, und daß in einzelnen Ländern dem Geiſt der Zeit zum Trotz Anſtalten und Einrichtungen wieder ins Leben gerufen wurden, welche ein erleuchteter Sinn zum Heil ihrer Bewohner unterdrückt hatte."

„Endlich bleibt Euch mein mächtiger Beiſtand, auf den ihr mit Sicherheit zählen dürft. So oft meine Sendboten ihr Werk von dem wohlgerüſteten Fürſten der Finſterniß auf alle Weiſe bedroht, gefährdet und gehemmt ſahen, blickten ſie immer nur mit vertrauendem Auge zu mir hernieder, und wie ich vor Jahrtauſende ihres Stammvaters verdüſterte Augen dem Glanz des Lichts geöffnet; ſo ebnete ich denn auch jedesmal dem Licht den Weg zu ihnen durch alle Hinderniſſe, welche es in einer verfinſterten Welt fand. Wer unter Euch möchte nun wohl ſo kleinmüthig ſein, den Trotzigen gegenüber, welche Böſes gut, und Gutes böſe heißen, und aus Finſterniß Licht, und aus Licht Finſterniß machen, ſein Vertrauen auf mich, den Vater des Lichts und aller Aufklärung hinwegzuwerfen, und ſich dem ängſtlichen Dafürhalten hinzugeben, daß ich nach dem hellen Tage das Dunkel einer Nacht hereinbrechen laſſen werde, in welchem die alten Schreckengeſtalten aufs Neue ihr unheimliches Weſen trieben. Wohl laß ich die gewähren, die das Licht haſſen, weil ihre Werke böſe ſind; aber mit der Kraft, welche überſchwänglich mehr thun kann, als Ihr ahnet und verſteht, iſt es mir ein Kleines, ihre feinſten Plane zu vereiteln, und ihren unermüdetſten Anſtrengungen den Erfolg zu rauben. Mit der Weisheit, welcher Mittel und Wege zu Gebote ſtehen, die Ihr kurzſichtig weder ſeht noch begreift,

trete ich ihnen wirksam entgegen, und weiß immer herrlich hinauszuführen, was mein Rath zuvor bedacht hat. Wohl thue ich nicht Zeichen und Wunder, um die Schaar meiner Lieben gegen ihre Macht und List vereinigenden Widersacher zu schützen: aber mit der Treue, womit ich auch unter den drohendsten Gefahren über ihr wache, weiß ich alle Angriffe ihrer Feinde schadlos abzuwehren; und lasse sie aus dem Kampfe, welchen sie durch das Uebelwollen ihrer unversöhnlichen Gegner zu bestehen hat, zuletzt doch siegreich hervorgehen. Darum fürchtet Euch nicht, im kindlichen Vertrauen auf mich, vor allen ihren Versuchen; laßt Euch nicht grauen vor dem Wüthen derer, welchen ich die Sinne verwirrte, um ihre Anschläge gegen das Werk, daß ich durch die Meinen gewirkt, desto sicherer zu verderben. Denn was sie jetzt beginnen und thun, es ist das Zeichen eines herausfordernden Verzweifelungskampfes, wozu sie ihre letzten Kräfte aufbieten, und je ungebärdiger sie sich dabei stellen, je rücksichtloser sie dabei zu Werke gehen, je kecker sie sich gegen meine Gewalt auflehnen, die über ihnen steht, desto schneller wird die Stunde kommen, wo die Macht meiner Wahrheit, die Bildung der Zeit, der Widerstand der Meinen, und meine ewige Kraft den morschen Stuhl, auf dem der Fürst der Finsterniß noch thront, ganz unabwendbar in den Staub stößt. Amen."

Sprachs, und erhob sich kühnen Trotzes voll zur Höhe; die Versammlung aber blickte auf und sah einen Engel fliegen durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkünden denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre, denn die Zeit Seines Gerichtes ist gekommen! Und siehe! es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, ein großer, blutrother Drache mit sieben Häuptern und zehn Hörnern, sieben Kronen auf den sieben Häuptern, und sein Schweif zog den dritten Theil der Sterne hinter sich, und warf sie an die Erde. Es erhob sich

aber ein großer Streit am Himmel, Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt ſammt ſeinen Engeln, aber ſie beſtanden nicht, und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden am Himmel. Und es ward hinabgeworfen der große Drache, die alte Schlange, welche genannt wird Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt und ſeine Engel mit ihm; ſie wurden mit ihm auf die Erde geworfen und gebunden auf tauſend Jahre, und eine ſtarke Stimme erſchallte durch den Himmel, die da ſprach: Jetzt iſt das Heil und die Kraft und das Reich unſers Gottes geworden, und die Macht Seines Geſalbten. Denn hinausgeworfen iſt der Ankläger unſerer Brüder, der ſie verklagte Tag und Nacht vor dem Angeſichte unſeres Gottes. — Die Verſammelten gingen betreten und ſchweigend auseinander.

Der Neinherr hat ſich, wie man ſieht, in dieſer Rede breit gemacht, es iſt aber zuletzt nicht zum beſten ausgefallen. Betrachtet man ſich aber den Sermon, den er abgehalten, genauer, dann ſieht man, daß er ein Plagiarius geweſen, und den Dr. Johann Friedrich Röhr aufs unverſchämteſte geplündert hat. Es verhält ſich aber damit alſo. Das Kölner Ereigniß hat bekanntlich die Axt an das Götzenthum neuerer Zeit, an die Staats- und Donnereiche gelegt, und da ſind dann, als die Einwohnerſchaft des hohlen Baumes ſich blos gelegt geſehen, aus dem Mulme Fledermäuſe, Wespen, Brummkäfer, Hamſter, Eichkätzchen, Blindſchleichen, Eidechſen und alles, was fein iſt, durcheinander herausgeflogen, herausgelaufen und davongekrochen, dabei einen gewaltigen Lärm verführend, und wir ſind noch hörmüdig von dem literariſchen Getümmel, das damals ſich erhoben und nun ſchon ſeit Jahr und Tag gedauert. Staatsleute und Beamtete haben es billig zuerſt angehoben, Juriſten und Theologen ſind gefolgt, Diplomaten haben einträchtig dem jun-

gen Teutſchland ſich angeſchloſſen und Hiſtoriker haben ſich kaum flüggen Philoſophen beigeſellt, Dilettanten aller Art, Krethi und Plethi, in allen Waffenarten ſich verſuchend, ſind als Freiwillige hinzugetreten, und es iſt ungemein viel Dintenpulver verſchoſſen worden. Aber noch immer war der eigentliche Heerbann zurückgeblieben, die Prädicanten, Inhaber, um mit Joel Jacoby zu reden, „jenes altproteſtantiſchen, antipapiſtiſchen Grimmes, die in der alten, böſen Stimme das alte, antirömiſche böſe Wort zu handhaben wiſſen.“ Jetzt aber ſind, da die Entſcheidung naht, nachdem ſie die Conſiſtorialen vorgeſendet, auch ſie auf die Kanzel herausgetreten, und hauen aufs tapferſte ein mit dem antirömiſchen böſen Wort. Zu ihrem Vorkämpfer aber hat vor den Andern der obbeſagte Dr. Röhr ſich aufgeworfen, der, nachdem er zum Behufe der Kriegesführung das vorher abgelegte Chriſtenthum wie ein Panzerhemd wieder angenommen, am Reformationsfeſte 1838 in der Haupt- und Stadtkirche zu Weimar dieß ſein Wort gethan, und es in fünf Auflagen drucken laſſen. Der Geiſt, der oben ſich vernehmen laſſen, muß nun unter ſeinen Zuhörern geweſen ſein, und Wohlgefallen an dieſem ſeinem Vortrag gehabt haben, und da er bekanntlich ein Affe Gottes und aller gottſeligen Leute iſt, ſo hat er auch hier, nachdem er zuvor mit den geſtohlenen Lappen ſich behängt, es dem Redner in allem Prunk der Rede nachzuthun, ja ihn darin zu überbieten verſucht. Alle die hohl ausgeblaſenen Phraſen, alle die nichtigen Gemeinplätze, alle die gehäſſigen Anfeindungen, die der Prädicant in althergebrachter Weiſe gegen die Kirche von ſich gegeben, hat der Andere ſich gefallen laſſen; er durfte nur hier und da unnütze Weitſchweifigkeit abkürzen, allzuverzagte Rede kühner ſteifen, umwundenen Worten geradeausgehende Richtung geben, überall die Sache beim rechten Namen nennen, und nachdem er vor Allem, wo Gott oder Chriſtus geſtanden, ſich ſelbſt in die Partitur einge-

legt, hat er Alles für ſeinen Zweck gar brauchbar befunden. Wenn man daher, was als dem Dr. Röhr in der Subſtanz angehörig, zwiſchen den Zeichen „und" ſich beſchloſſen findet, vergleicht mit dem, was als von ihm ſelber hinzugethan, ohne Zeichen geblieben, ſo wird man, die größere Freimüthigkeit und einige Gottesläſterlichkeit sans phrase ausgenommen, ſonſt keinen ſonderlichen Unterſchied entdecken. Es iſt, als ob der Reinherr Bauchrednerei im Prädicanten treibend, aus ihm hervor alles verneinte, was Gott beſaht, alles dabei beſahend, was derſelbe Gott verneint; und wieder auch im Sprechenden, als ob der Prädicant in der Brockenrede Domicil genommen, und nun ihm ſeinerſeits aus dem Bauche die Theodicee der Weltgeſchichte docirte. Solche gegenſeitige Beſeſſenheit des Einen durch den Andern, iſt ein ſo merkwürdiges Phänomen, daß wir ſchon etwas näher zuſehen, und ihm etwas tiefer nachforſchen müſſen.

Dr. Röhr hat bekanntlich ſchon in den Briefen über den Rationalismus, die er 1813 drucken laſſen, feſtgeſetzt: die religiöſe Weltanſicht, die alle wichtigen Ereigniſſe unmittelbar von Gott ableitet, hat nothwendig vor den Zeiten der Philoſophie und Naturkunde herrſchen müſſen; darauf aber, ſeit die Wiedergeburt der alten Literatur eingetreten, iſt dieſe Anſicht durch die *phyſiſche* verdrängt worden; und beſonders die Reformation, indem ſie die Infallibilität des römiſchen Biſchofs auf die geſchriebenen Religionsurkunden übertragen, und damit ſtillſchweigend das richterliche Entſcheidungsamt in Religionsſachen der menſchlichen Vernunft zugetheilt, iſt die Pflegemutter dieſer Anſicht geworden. Nun aber hat ſich gefunden, daß für den Begriff einer *unmittelbaren* Wirkſamkeit Gottes überhaupt, und für den einer übernatürlichen Offenbarung insbeſondere in der ganzen Natur kein Erfahrungsbeweis ſich finde. Auch eine *mittelbare* Offenbarung, obgleich Gott mittelbare *Wirkſamkeit* nachgeſehen wird, muß als gänzlich unzuläſſig verworfen

werden. Die Beweiskraft, die man in dieſer Hinſicht den heiligen Schriften beilegt, iſt gleichfalls nichtig; denn dieſe Schriften, als eine Sammlung von bloß menſchlichen religiöſen, aber unwiſſenſchaftlichen Werken, müſſen nach denſelben Geſetzen und Forderungen einer vernünftigen Denkweiſe geprüft werden, wie jedes andere Document der Vorzeit, und können dann mit ihren Anſprüchen auf höheren Urſprung nicht beſtehen. Von einer übernatürlichen und wunderbaren Veranſtaltung Gottes zu religiöſen Zwecken muß ohnehin ſchon völlig abſtrahirt werden. Auch die Entſtehung der chriſtlichen Religionsanſtalt iſt daher aus einer urſachlichen Verknüpfung natürlicher Umſtände, ohne unmittelbare göttliche Cauſalität zu erklären, und die Wundergeſchichten ſind durch hiſtoriſche Kritik oder Skepſis zu beſeitigen. Jeſus ſelbſt war in der vollſten Bedeutung des Wortes Menſch wie wir; aber er war unvergleichbar groß in Anſehung ſeiner Geiſtes- und Gemüthsvorzüge. Gelehrte Bildung erlangte er freilich nicht: aber ſchnelles Faſſungsvermögen, treffender Witz, lebhafte Einbildungskraft, leichte Beobachtungs- und Darſtellungsgabe, richtiger Tact für das, worauf es jedesmal ankam, tiefes Gefühl: alle dieſe Eigenſchaften zeigen ſich in Allem, was wir von ihm leſen. Aber ſeine Geſchichte hat im Geiſte der damaligen Welt ein unerklärliches Dunkel über ihn verbreitet; und wenn die Freunde ihn einen Sohn Gottes nennen, ſo iſt von dieſer Kindſchaft, obgleich die Bekenntniß derſelben ihm den Tod zugezogen, abzuſehen, und lieber an den Aeußerungen, worin er ſich geradezu beſcheiden einen Menſchenſohn nennt, zu halten. Ob ihm bei ſeinem Wirken eine chriſtliche Kirche, wie ſie ſich nachher ausbildete, vor Augen ſchwebte, iſt zweifelhaft; doch, da ſie einmal beſteht, muß ſie freilich dem Rationaliſten theuer und heilig ſein; obgleich ſie auch ſeiner Erbauung, ſeiner religiöſen Fortbildung halber ganz aufhören könnte. Aber die chriſtliche Lehre muß den Charakter einer poſitiven Religion

verlieren, denn das ſollte und konnte ſie als Univerſalreligion nicht ſein. Selbſt der Glaube an Jeſum war nur eine Forderung für die Zeiten ihrer Einführung; jetzt aber, da dieſer mit aller andern zeitlichen Zuthat weggefallen, kann das Weſentliche der Lehre nur nach ethiſch kritiſchen Principien conſtituirt, und nach dem Axiom, daß Jeſu eine Univerſalreligion ſtiften wollte, auf Wahrheiten der theoretiſchen und praktiſchen Vernunft reducirt werden; mithin iſt die Chriſtologie und Geſchichte Jeſu als außerweſentlich zu entfernen.

Was Dr. Röhr hier niedergeſchrieben, hat er ſpäter auf die Kanzel zu bringen, keinen Anſtand genommen. Unter vielen Vorträgen der Art wollen wir nur z. B. der Predigt gedenken, am Sonntage Oculi 1828 in der Stadtkirche zu Weimar abgehalten: „Unſer Herr als entſchiedener Freund der Vernunft in religiöſen Dingen.“ Gedruckt Neuſtadt a. d. Orla bei J. K. G. Wagner.

Nachdem ein beigefügtes Vorwort des Predigers die Gegner zum Beweiſe aufgefordert: daß Chriſtus über irgend ein wirkliches Religionsgeheimniß der Menſchheit irgendwo näheren Aufſchluß gegeben habe, und daß die angeblichen Geheimniſſe, welche der unſelige Gaukelgeiſt der Kirchenlehrer ſeinem Evangelio angedichtet hat, in dieſem wirklich enthalten ſind, geht die Predigt ſelbſt ſofort zu der Beweisführung über, daß Chriſtus ein Rationaliſt, ganz wie der Prediger ſelbſt, geweſen. Denn, ſagt ſie: was nur immer an religiöſer Wahrheit über die Lippen unſeres Herrn ging, ſtand mit der ſelbſteigenen, vernünftigen Faſſung derer, die ihn hörten, im Einklange, und keine ſeiner Lehren über göttliche Dinge trug, entkleidet von der Hülle, in welcher er ſie der Denk- und Begriffsweiſe ſeiner Zeitgenoſſen annehmlich zu machen ſuchte, Etwas in ſich, was ſich nicht dem verſtändig Prüfenden als klares, unwiderſprechliches Ergebniß der allgemeinen Menſchenvernunft bewährte. Darum ſuchte er ſeiner Lehre ſtets durch vernünftige Gründe Eingang

zu verſchaffen, und wo er je gewiſſe Lehren, die er Geheimniſſe des Reiches Gottes nennt, berührt, ließ er ſie völlig auf ſich beruhen. Wie er daher im Evangelio ſich bei Widerlegung des Vorwurfs, er treibe die Teufel aus durch den Oberſten derſelben, an den geſunden Menſchenverſtand der Umſtehenden wandte, und ihnen das Widerſinnige und Ungereimte deſſelben anſchaulich machte: ſo zog er überall ihre natürliche Urtheils- und Denkkraft mit ins Spiel. Nicht ſeine Lehre alſo iſt es, wenn Afterweiſe das innere, verborgene Weſen Gottes in widerſinnigen Formeln der Anſchauung näher bringen wollen; wenn ihr Vorwitz ſich über ſeine Verbindung mit Gott in Beſtimmungen erklärt, welche zu chriſtlicher Abgötterei hinführen; wenn willkürliche Schulweisheit, ihn zu einem ſchnöden Sündendiener machend, das Werk der Erlöſung in Erfolge ſetzt, welche allen würdigen Begriffen von Gott und der Natur der Sache ſelbſt widerſprechen. Nachdem dieſe Predigt den Herren in ſocinianiſcher Weiſe ſattſam erniedrigt und vermenſchlicht, erhöht dafür eine andere über das Evang. Matth. C. X, V. 13, an gleicher Stätte in demſelben Jahre in pelagianiſchen Grundſätzen abgehalten, den Menſchen in den anweſenden Zuhörern um ſo glorreicher, aus den Worten: „Ihr ſeid beſſer, als viele Sperlinge!“ abnehmend, der Menſch trage eben in ſeinem jetzigen Zuſtande noch das vollkommene Ebenbild Gottes an ſich, und habe in ſittlicher Hinſicht aus ſich die volle Kraft, ſeinen Willen auf das Gute zu richten, ſein Herz von ſündlichen und ſtrafbaren Begierden zu reinigen, und ſeinen Wandel in Uebereinſtimmung mit dem Geſetz zu bringen. Denn Gott hat ja geſagt: laſſet Uns Menſchen machen, ein Bild, das Uns gleich ſei; wer alſo das unverſehrte Bild leugnet, der ſtraft Gott ſelbſt freventlich Lügen. Gott läßt ja ferner ſeine Sonne leuchten über Böſe und Gute, wie ſollte man nun geringſchätzig denken von der menſchlichen Natur? Wäre nicht noch die unverletzte ſittliche Kraft in uns: wie hätte

denn auch der Herr uns auffordern können, vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen iſt; würde er dann überhaupt auch nur auf die Erde gekommen ſein, um ein Reich Gottes auf ihr zu gründen? Die Lehre von dem Verderben der Menſchen kann uns nur die Uebung der heiligſten Chriſtenpflicht für ihr Heil zu wirken erſchweren, und muß überdem auch dem eigenen Streben nach Vervollkommnung unſers Geiſtes und Herzens durchaus hinderlich werden. Mit ſo vortrefflichen Gründen wird dem Worte des Apoſtels: daß niemand weiter von ſich halte, als ſich gebührt zu halten, Trotz geboten, und mit freigebiger Hand dem Diener zugelegt, was dem Herrn genommen worden; der ſich daher nicht weiter bemühen darf, das Wollen und das Vollbringen zur Förderung des Werks zu geben, das er im Menſchen angefangen.

In allem dieſem iſt aber nun nichts, vom Anfang bis zu Ende, dann Negirung deſſen, was Gott durch alle Geſchichte affirmirt, und Affirmation deſſen, was er negirt. Es fällt alſo ganz und gar in das Gebiet jener großen Verneinung die aus dem Mißbrauche der Freiheit hervorgegangen, und in dieſem ſchaltet und waltet der verneinende Geiſt nach Wohlgefallen als in ſeinem Reiche, und gebraucht ſich alles deſſen, was er ſich entſprechend findet, nach Wohlgefallen. Darum hat der Prediger geſprochen aus ſeiner Seele, wie er hinwiederum im Geiſte der Predigt zwiſchengeredet. Die katholiſchen Hörer dürfen alſo nur die Zeichen ändern, ſtatt des Poſitiven das Negative ſetzend und hinwiederum, und der ganze Sermon wird zur Ehre Gottes und ſeiner Kirche abgehalten ſein, und der Widerſacher hat, wie ihm gar oft zu begegnen pflegt, Athem und Mühwaltung umſonſt verloren. Unter dieſem Einen aber ſind uns Alle verſtanden, die gleich ihm von dieſem Grunde her jetzt der Kirche von den Kanzeln aus Krieg zu bieten angehoben; von da und dort und wieder von anderer Stelle werden ſolche Kriegsherolde

uns angemeldet, und die Wände hallen wieder von den Invectiven, die von ihnen ausgegangen. Es trifft ſich aber, daß dieß Ueberſchäumen von Gift und Geifer, ohne alle äußere Hemmniß, gleichzeitig einer ganz anderen Behandlungsweiſe katholiſcher Prediger von Seite einer proteſtantiſchen Regierung begegnet. Der Pfarrer Beckers, ein ruhig beſonnener, muſterhafter Mann, iſt nämlich, wie man weiß, ſeiner Predigt wegen in Unterſuchung vor einem Exceptionsgericht, und daraufhin, daß die Commiſſion ihn in Anklageſtand verſetzt, hat die Staatszeitung ihn ſchon frecher Ausfälle wegen gerichtet erklärt; während der Pfarrer Binterim einer kleinen Schrift wegen zu zweijähriger Gefängniß-ſtrafe verurtheilt worden, andere aber, und darunter ſelbſt für die Wahrheit zeugende Proteſtanten, wie der wackere Rintel in Königsberg, gleichem Schickſal aufbehalten ſind. Man ſollte denken, was dem Einen recht, müſſe dem Andern billig ſein, und ähnliche Einſchreitungen ſeien alſo auch auf der Gegenſeite hervorgerufen. Aber ſo iſt die Parität in keiner Weiſe zu verſtehen, vielmehr muß es heißen: was mir als Recht anſteht, mußt du als billig dir gefallen laſſen. Das iſt nun gut und ganz vortrefflich, ſo lange das Heft der Gewalt in euern Händen ſich befindet. Geſetzt den Fall, daß aber dermaleinſt Zeiten kämen, wo es Euch einmal wieder gereut, ſolche Maximen befolgt zu haben, weil ſie nun gegen Euch ſelbſt gewendet werden; dann ſchreibt nur Euch ſelber allein die Schuld des Unglücks zu, und ſagt nicht, daß es ungewarnt über Euch gekommen. Was aber die Poſaunenbläſer betrifft, die wähnend die Kirche zu niedern, in Wahrheit ſie erhöhen, ſo wartet ihrer der Lohn vor einem anderen Gerichte als einem menſchlich irrenden; denn die Seelen derer, die ſie zum Irrthum und zum Verderben führen, werden von ihrer Hand gefordert werden, und bei der ſchweren Rechenſchaft, die ſie abzulegen haben, alle ihre Tiraden ihnen vor dem Richter nichts zum Loskauf gelten.

Malbergiſche Gloſſen zum Weltlauf.

(1840.)

Da iſt jüngſt das Geſchrei ausgegangen, die Einwohnerſchaft China's, des Reichs der Mitte, belaufe ſich auf vierhundert Millionen, und mehre ſich alle Tage; ſo daß zu befahren ſtehe, dem übrigen Reſt des Menſchengeſchlechts bliebe nicht viel Anderes übrig, als ſich in Zeiten ins Chineſiſche überſetzen zu laſſen. Die Engländer, die viel mit ſtatiſtiſchen Berechnungen ſich abgeben, ſind zuerſt darauf gekommen; und haben, damit die Caucaſiſche Raçe nicht gar verſchwinde, ſich entſchloſſen, dieſer blattlausartigen Vermehrung Gränzen zu ſetzen. Da es indeſſen doch keine Bosheit von den dortigen Leuten iſt, daß ihrer ſo Viele ſind; ſo wurde die Barmherzigkeit Raths, zur Tilgung des Ueberfluſſes, das lindeſte, liebreichſte und freudenvollſte Mittel zu wählen, und darum wurde das Opium ausgeſucht. Wie man ſonſt das grauſame Rattengift den Nagethieren legt, die ſich nicht haben austrommeln laſſen wollen, ſo wurden die Opiumkiſten ins Reich der Mitte hineingeſchmuggelt. Und die Bewohner kamen nun zu Tauſenden, und zu Hunderttauſenden, und vorausſichtlich bald auch zu Millionen, und ſtopften ſich die Pfeifen, und ſchmauchten den lieblichſten und ſüßeſten Tod, auf Dampfwolken in roſenrothen Träumen ſich wiegend, und alſo nach abgelegter, in ſich zuſammenkriechender irdiſcher Hülle die Himmelfahrt antretend. Der Konfutſianismus indeſſen, be-

kanntlich die Religion der Civiliſation und ihrer Beamten, von Hauſe aus zur Nüchternheit geneigt, hat dieſe Art der Beatifi=cation gar übel vermerkt; und ſeinerſeits für gut befunden, den Verklärern und Seligſprechern Einhalt zu thun, und ihre Schmier=ſalbe in den Koth zu rühren. Darüber iſt nun ein großes Halloh und ein Laufen und ein Rennen entſtanden. Die den Schmeertopf zerbrochen, die Verruchten, müſſen aller Zukunft zum ewigen Exempel einer exemplariſchen Strafe unterliegen; und da ſie den mohnbekränzten, freundlichen Todesengel abge=wieſen, nun das Schwert und die Senſe des unfreundlichen Knochenmannes ſchmecken. Da indeſſen eine ferne, erſtickte Stimme des Gewiſſens aus tiefem Brunnen ſich vernehmen läßt, ſo wird etwas noch gezaudert, und die Rechtskundigen des Staats werden befragt: ob das Reich der Mitte berechtigt ſei, die ſüßen Giftmiſcher an ſeinen Gränzen abzuweiſen? Die Rechtskundigen, eine Art von reformirten Beichtvätern der Miniſter, zaudern; da geht eine Stimme draußen aus, rufend: Auf ſie an, ſie haben die Brunnen uns vergiftet! — Recht! mit dem wegge=nommenen Mohnſaft, den ſie in die Wäſſer hineingeſchüttet. Wie jene aber langſam die Inſtruction betreiben, und die con=greviſchen Raketen zur Zerſtörung des letzten Reſtes von Chriſten=thum im Reich der Mitte in Bereitſchaft ſetzen, hat die Nemeſis geurtheilt und gerichtet: den Giftmiſchern ſoll geſchehen, wie ſie gethan, ſie ſollen deſſelben ſüßen Todes ſterben, den ſie den Kin=dern der Nüchternheit bereitet haben. Und ſiehe da, Dr. Johnſon hat umgezählt, und der Opiumeſſer und Opiumraucher finden ſich faſt ſo viel als Theetotaliſten im Inſelreiche; und die Lebens=verſicherungsgeſellſchaften ſinnen auf Rath, den großen Verluſt, den ſie dadurch erlitten, künftig von ſich abzuhalten; in Aſſam aber iſt das todtmatte Volk unfähig, die projectirte Cultur der Theepflanze zu betreiben. O heilige Nemeſis! thu allen deßgleichen, die des Gewinnes oder politiſcher Abſicht willen

die Völker geiſtig oder phyſiſch vergiften zu laſſen ſich nicht ſcheuen!

Man hat die letzte Zeit gar viel gegrübelt, wer doch der Verfaſſer der Pentarchie ſein möge, und im Hin- und Herfragen hat der böſe Leumund bald auf dieſen, bald auf jenen ſich niedergelaſſen. Den Grüblern Allen aber iſt ſeither eine Stelle des Buchs entgangen, in der der Verfaſſer ſich ſelbſt verrathen. Er ſagt nämlich p. 262: „Herr von Talleyrand erhielt die erſte franzöſiſche Miſſion nach Moskau. Sie ſollte dem Cardinal Richelieu nähere Kunde bringen von dem Reiche, was hinter den Sümpfen von Pinsk und den Urwäldern von Lithauen läge. Denn der größte Staatsmann ſeiner Zeit (1635) wußte nur dunkel, daß im Norden ein Großfürſt vom Reuſſenlande, Kazan und Sibirien, ein Herr der reichen Nowogorod und Pſkow gebiete.“ Obiger Herr von Talleyrand hatte ſeinem Herrn wohl berichtet: nichts gleiche hier den Dingen im ſchönen Frankreich, nicht einmal die Erde und der Himmel! Aber eine Gattung ſchöner Dinge ſcheint er doch gleich denen im Heimathlande gefunden zu haben, die ſchönen Frauen nämlich. Denn ihm iſt es wie dem griechiſchen Hercules ergangen, als dieſem die Roſſe entführt worden, und die ſcythiſche Schlangenjungfrau um den Preis einer Nacht ſie ihm wieder zu verſchaffen übernommen. Die Scythenjungfrau hatte damal, wegen der unruhigen Zeiten von ihrer alten Heimath am ſchwarzen Meere, tiefer ins Binnenland ſich zurückgezogen; und Herr von Talleyrand hat als ſchöne Moskowitin im Kreml ſie gefunden, und ſogleich Freiens bei ihr vorgegeben. Sie hat nun das Kind der Liebe ihm geboren, das des Vaters feingeſchliffene Natur mit der Mutter etwas ungeſchlachter Art vereinigte; und nun die neue Linie bildend, nach und nach im Reuſſenlande, Kazan und Sibirien, in der reichen Nowogorod und Pſkow bis nach Petersburg hin ſich

ausbreitend, ſogar einen ſchwachen Nebenzweig gegen die Oder und Elbe hin getrieben. Dieſe öſtliche Linie, wie man aus obigen den geheimen Denkwürdigkeiten entnommenen Notizen ſieht, eine Nebenabzweigung der weſtlichen entſproßt, blüht nun im Orient, unter dem dortigen günſtigen Himmel im fruchtbaren Boden, in guter Triebkraft fort, und ſucht es der Befreundeten im Weſtlande in Allem gleich, ja noch zuvorzuthun. Das glänzende Beiſpiel, das ihnen der ſelige Biſchof von Autun, ihr Vetter und Schwertmage gegeben, iſt an ihnen nicht verloren gegangen, und ſie haben ihm aus allen ihren Kräften nachzueifern ſich vorgenommen. Der Selige aber pflegte bekanntlich allnächtlich das Haupt mit dicken Nachtmützen ſich zu verhüllen, damit der Witz und Geiſt, den er am Tage ſtark conſumirte, nicht auch noch in der Nacht unnütz verrauchen möge. Er hatte überdem, wegen angeborner Schadhaftigkeit der Füße, die ungeſpaltenen Hufe mit Schlittſchuhen belegen laſſen, und wußte damit nun wunderleicht über das glatteſte Eis daher zu gleiten. Das haben die Andern nun ebenfalls ihm nachzuthun geſucht, theils weil es die Landesart alſo mit ſich bringt, theils weil es, wie die elfenbeinerne Schulter der Pelopiden, das Muttermal iſt in ihrem Hauſe. Solche Leute, im rechten Monat geboren, ſind zwar kalter Complexion, machen jedoch viel Glück beim Frauenzimmer. Sie ſind ſubtilen Verſtandes, haben allerlei Fünde, können meiſterhaft den Droſſeln die Sprenkel legen, und den Gimpeln die Leimruthen ſtellen. Ueber alle Vorurtheile ſind ſie weit hinaus, und laſſen durch Gewiſſensſcrupel ſich nie berücken; darum werden ſie von Solchen, die da die Ueberzeugung haben, daß mit gewiſſenhaften Leuten nichts anzufangen, fleißig zu Rath gezogen, und ſtehen ſich gut dabei. Allerwärts, wo ſie erſcheinen, ſind ſie von Standesperſonen wohl gelitten; haben ihre Augen in den Händen, die Hände aber überall im Spiele, und weſſen das Herz voll iſt, davon geht der Mund

ihnen reichlich über. Alſo von der Welt gebührend hochgeſchätzt, wandelen ſie auf Erden, ihr ein Licht in den Finſterniſſen, das die Finſterniſſe nicht begreifen können, die es aber begriffen haben, werden ihre Kinder und Kinder ihres Meiſters. Sie, ſolcher Weiſe in Ehren ergraut, erreichen ein hohes Lebensalter, und wenn zuletzt die Natur furchtſamlich naht, ihnen den ihr ſchuldigen Zoll abzufordern, dann iſt ihr letztes Wort ein Commentar über den Text: ehrlich währt am längſten! Die zahlreiche Nachkommenſchaft, ihr natürlicher und adoptirter Kinderſegen, geleitet ihre Leiche leidtragend zu Grabe, und theilt ſich in die Zipfel ihres Bahrtuches; überzeugt, der Wohlſelige ſei nur dießſeits abberufen, um jenſeits, wenn es ja ein ſolches jenſeits gibt, auf noch höherer Rangſtufe dieſelbe freie Kunſt zu üben. Herr von Talleyrandskt iſt auch mit unter den Leidtragenden geweſen, die zur Leiche gegangen; und der alte Herr, der nur mäßige Stücke auf ſeinen ruſſiſch-deutſchen Herren Vetter gehalten, hat ihm auch nur ein mäßiges Legat vermacht. Der Bedachte aber hat die Erbſchaft angetreten, und ſein Pfund in der Pentarchie zum Wuchern angelegt.

Die Pentarchie hat, wie nun ſattſam bekannt geworden, die ganze politiſche Welt auf die Pentandrie oder die Fünfmännerſchaft reducirt, indem die fünf Mächte, die allein noch zählen, zu einer gegenſeitigen Lebensverſicherungsanſtalt ſich verbunden. Weil aber nun die anderen Mächte zweiten Ranges wie eine ſtetige Verlockung daſtehen, um die Verbundenen von der Bahn der Tugendhaftigkeit abzuführen; ſo hat ihr Verfaſſer ernſtlich darüber nachgedacht, wie dem Uebelſtande abzuhelfen, und iſt darauf gefallen: das laſſe unfehlbar ſich erreichen, wenn man immer je einen Großen mit dem Kleinen zuſammenkupple, der ihn am wenigſten angehe, und an dem gar kein Vortheil, ſondern

nur lautere Beſchwerde, Aerger, Noth und Verdruß zu gewinnen (p. 70). Wodurch er dieſe ſeine Hoffnung rechtfertigt, hat er nicht angegeben; wahrſcheinlich meint er, dem ſtattlichen Wappenthier, wenn ihm ein ſolcher heraldiſcher Köter zur Huth anvertraut ſei, werde es ergehen, wie St. Peter, als das Weib ihm ihre Geißen zu hüten übertragen; gleich dem Apoſtel werde die hohe Creatur, wenn ſie ſo der niedern über Stock und Stein all die Tage ihres Lebens nachrenne, ſich ſo abhetzen und abäſchern, daß ihr der Appetit nach Geißenfleiſch vergehe; und wenn aller Tage Abend gekommen, ſie Gott flehentlich um Abnahme des Hirtenamts angehen, und ſich für jede Zukunft zur Ruhe begeben werde. Darnach hat er mit größter Sagacität ſeine Vertheilung gemacht, und Preußen mit der nördlichen Staatenaſſociation, Oeſterreich mit der weſtlichen, Rußland mit der centralen, England mit der ſüdlichen, Frankreich mit der öſtlichen wohl bedacht; und müht ſich nun, den Betheiligten klar zu machen, wie ſüß das Joch und wie leicht die Bürde ſei, die jedem zugefallen. Man ſieht klar wie genau bei dieſer Löſung ſeiner Aufgabe die vorausgeſetzten Poſtulate ſich erfüllt. Seit man in England, als Preußen von Napoleon ſich Hannover ſchenken laſſen, die vielen hunderte ihm angehörigen, mit Beſchlag belegten Schiffe dem Meiſtbietenden licitirt, iſt Preußen für die ſcandinaviſche Halbinſel ohne Zweifel der unſchädlichſte Nachbar geworden, und daher ſicherlich am geeignetſten, den Lappen am Nordcap ihre Rennthiere hüten zu helfen. Wieder, was könnte erwünſchter ſein, als wenn Oeſterreich die Caſtellanei aller ſpaniſchen Schlöſſer übernähme, und dabei mit rühmlicher Behendigkeit die Rolle des Toreadors in den Stierhetzen der dortigen Parteien ſpielte; während England des Theaterweſens in Italien ſich annähme, Frankreich aber die Emancipation der Frauen in den türkiſchen Harems ſich angelegen ſein ließe. Vollends die Centralaſſociation in Teutſchland. Wie

könnten wir auch nur hoffen, oder die unbescheidene Zumuthung wagen, daß der Czar aller Reussen, ohnehin in seinem Gebiete — das wie alle Statistiker uns belehren, an Flächenraum dem des Mondes gleichkömmt — mit unermeßlichen Regierungssorgen und der Last der Geschäfte überladen, sich auch noch mit unseren Tracasserien behelligen; von den tausend neunhundert und neunundneunzig Untersuchungen, die bald über demagogische, bald über papistische Umtriebe alljährlich bei uns anhängig gemacht werden, Notiz nehmen; und unseren ins Kolossale gehenden Unverstand überall zurechtzurichten und zu bedeuten sich mühen möchte. Und alle die Verdrüßlichkeiten sollte er übernehmen, „ohne daß es," wie die Pentarchie offenherzig gesagt, „seinem Reiche den mindesten Vortheil eintrüge; das vielmehr stets den schwierigsten Collisionen mit den andern Continentalmächten ausgesetzt, stets zu Land und zur See gerüstet bleiben müßte, um den Forderungen und Vorstellungen seines geplagten Herrn den nothwendigen Nachdruck zu geben; und all dieß ganz und gar ohne irgend eine Machtvergrößerung, noch einen erhöhten politischen Einfluß, noch in industrieller, noch comercieller Hinsicht einen wesentlichen Nutzen zu erlangen; und um Nichts, mit Nichts, zu Nichts den ermüdendsten Anstrengungen sich zu unterziehen." Wahrlich es wäre eine Prätension von unserer Seite, die an Unbescheidenheit nicht ihres Gleichen hätte!

Hätte aber auch Rußland wirklich sich erbitten lassen; hätte jede der anderen vier Mächte ihre Bürde auf sich genommen: der Zweck wäre doch nicht erreicht; die verführerische Lockung wäre nur um ein Kleines gemindert, und bräche nur von anderswoher mit verstärkter Macht herein. Denn da hat die Natur die Caprice gehabt, den fünf Hauptmächten, welche die Geschichte hervorgerufen, fünf Welttheile eigener Fabrik beizufügen; und da kann nun der Satanas jede auf die Spitze eines Berges hinführen, zu ihr sprechend: Das Alles soll dein sein, so du

anbetend vor mir niederfällſt! Dafür alſo hätte die Pentarchie vor Allem Sorge tragen müſſen, ehe ſie an die kleineren Aſſociationen gedacht, dieſe größere Gefahr aus dem Wege zu räumen. Es wäre ihr ja auch ein Leichtes geweſen nach dem Princip des Nichtsangehens oder den Andern, deren ſie bei jener Eintheilung ſich gebraucht, auch dieſe glücklich zu vollziehen. So hätte derſelbe Grund welcher Preußen Scandinavien zugeführt, auch hier Amerika ihm zutheilen müſſen; während Oeſterreich in Aſien ſich zu ergehen hinreichenden Raum gefunden; wie es für Rußland eine angenehme Abwechslung geweſen, der Kälte ſeines Himmels ſich von Zeit zu Zeit entziehend, in den ſonnengeheitzten afrikaniſchen Wüſteneien ſich einmal gründlich zu erwärmen. England wäre durch ſeine Schelmencolonie in Neuholland von ſelbſt auf Auſtralien angewieſen; nur Frankreich zöge zuletzt den kürzeren, und müßte mit dem kleinen Däumling, dem europäiſchen Welttheil ſich begnügen; könnte ſich aber freilich damit tröſten, daß da die Andern doch Alle meiſt in dieſem Winkel ſeßhaft ſind, es im Grunde Herr vom Hauſe bliebe, und ſomit nach Erfüllung alten Herzenswunſches ſein Wille geſchähe im Himmel und auf Erden. Indeſſen iſt nicht zu leugnen, die großen Diſtanzen würden einige wenige Schwierigkeiten herbeiführen, die nicht allzu leicht zu beſeitigen wären. Darum gefällt mir Wolfgang Menzels Gedanken mit den Imponderabilien viel beſſer als das ſchwerfällige Syſtem des Pentarchen. Die dynaſtiſchen Intereſſen, die ſich bei dieſem ſo breit machen, werden dort zuſammengeſchlagen, und bilden nur eine der Federleichtigkeiten; ihnen zur Seite aber treten als ebenbürtig die Macht der Nationalitäten, die Macht des Glaubens und der Kirchen, die Macht politiſcher Principe und die Macht der materiellen Intereſſen. Verwundert blicken ſich freilich die Leſer an, und fragen, wo denn die Intelligenz geblieben? Sie ſollen ſich nur gedulden

und weiter leſen, da werden ſie befinden, wie es einmal wieder ſich recht bewährt: Hochmuth kömmt vor dem Falle. Das Weibsbild hatte die letzten Zeiten her ſo dick gethan und ſo viel geprahlt, das konnte nimmer zu gutem Ausſchlag führen; nun iſt's ans Ende gekommen, und ſieh da! wir finden die hoffärtige Dirne als Dienſtmagd bei den fünf andern Herrſchaften verdungen; ſie muß als Pfaffenköchin der Kirche haushalten, dem Nationalruhm vorausreitend Trompeterdienſte thun, den politiſchen Principen die Schreibereien beſorgen, und den materiellen Intereſſen die Bücher führen. Lord C. hat zur rechten Stunde Schreiber dieſes an Roscoe's Wort erinnert: das wenigſtens ſei bei dem weſtphäliſchen Frieden gewonnen worden, daß man den Papſt auf immer vor die Thüre gethan. Nun bewundere man das Walten der ewigen Gerechtigkeit; keine zwei Jahrhunderte ſind ſeither verlaufen, und der Papſt, den die hohe damalige Staatsintelligenz zur hinteren Thüre abgeführt, iſt zur vordern ſachte wieder hereingekommen, ſitzt unter den Imponderabilien, und redet zu ihnen ſehr ernſtliche Worte, denen ſie nachdenklich zuhören; dagegen wird die hohe jetzige Superintelligenz fein ſäuberlich zur vorderen Thüre hinauspromovirt, und ſoll fortan den Aſchenbrödel und dienſtbaren Geiſt im Hauſe vorſtellen. Wie dem auch ſei, man fühlt ſich in der Geſellſchaft der Imponderabilien leicht und frei; da ſie nicht ins Gewicht fallen, belaſten ſie den auch nicht, der ſich mit ihnen abgibt; man kann alſo auch ohne allzu große Unbeſcheidenheit an jemand die Zumuthung gelangen laſſen, eines oder das andere auf ſich zu nehmen, und ſeiner mit Huth zu pflegen. Freilich die materiellen Intereſſen hat man immer zu den Ponderabilien gerechnet, und zwar von der recht ſchweren niederziehenden Art; aber der Dampf, der Alles überwältigt und in die Höhe ſchnellt, hat auch das radical geändert. Die Menzelſche Abtheilung iſt alſo der des Herrn von Talleyrandski weit vorzuziehen; ſie iſt beſſer

zu handhaben und praktiſcher als die andere, die ſich in lautere Phantaſterei verſteigt. Das eben, daß ſein junger Neffe eine Anlage zum Phantaſten habe, hat der alte Herr ſeiner Jugend ſchon angeſehen, und darum auch gleich den Ausſpruch gethan: daß in der diplomatiſchen Carrière niemal etwas rechts aus ihm werden könne. Darum hat er ihn auch in ſeinem letzten Willen verhältnißmäßig nur ſchlecht bedacht, und ſterbend mit dem Segen Dans ihn geſegnet: Dan werde die Schlange am Wege und die Otter im Pfade, in die Ferſe des Roßes ſtechend, daß der Reiter rücklings ſtürzt. — Anſpielung auf die Schlangenjungfrau.

Herr von Talleyrandski ängſtet ſich ſehr, in was Weiſe, da Rußland die Centralaſſociation in Teutſchland in keinem Punkte berührt, doch eine Verbindung zwiſchen ihnen zu Stande gebracht werden könne. Er meint zu Lande könne das am beſten von Kaliſch aus durch Schleſien nach Lobau in Sachſen geſchehen; zur See aber über Lübeck und die mecklenburgiſchen Seeſtädte, wobei jedoch der ſichere Hafen von Chriſtianssöe auf Bornholm durch gütlichen Vergleich von Dänemark aquirirt werden müſſe. Dieſe ſeine Sorge macht neben der größeren: ob denn Rußland wirklich ſich entſchließen werde, ſich mit dem Steine, an dem die alten Kaiſer ſich lahm getragen, zu beladen, eine gar kleine Figur. Iſt erſt die Hauptſache zu unſeren Gunſten entſchieden, dann wird das Andere ſich von ſelber finden. Fängt man mit Dänemark und Chriſtianssöe zu tractiren an, dann wird des Forderns und Feilſchens von Seite dieſer Krone kein Ende ſein; beſſer man geht kurz und gut den Weg, den die Schweden ehezuvor gewieſen. Königliche Majeſtät Guſtav Adolphus landen nämlich da oder dort, etwa in Mechelnburg, und entbieten kurz und gut die Herzoge des Landes zu ſich ins Lager, um Allerhöchſtihnen die Schlüſſel zu ihren feſten Städten und Hafen

abzufordern. Pacta non sunt pacta — silent leges inter arma öffnet weiter die Wege tiefer in's Land. Mäßige Lieferungen an die Heere des Protectorats ſind in der Ordnung; eine kleine Plünderung von Frankfurt an der Oder oder ſonſt einem der dortigen Neſter liegt etwas nebenan, aber was iſt das dem Heil des Ganzen gegenüber? Dann wird des Herren Schwagers Liebden bedeutet: „Was maſſen Königl. Maj. von Schweden nur herübergekommen, des Reiches Libertät zu effectuiren; deßwegen ſeines Theils alles thun wolle, um mit ſeiner Armada etwas fruchtbarliches zu richten; dagegen aber ſich auch verſehe, daß des H. S. Liebden ſeinerſeits mit Assistenz ihm socorrire, ihm in gelt und Prouiant zu Hilfe komme, ſein Kriegsvolk mit ihm conjungire, ſeine vornemſte beveſtigte Ort ihm in Stich gebe, damit ſolchermaſſen die vires ungetailt gegen den Feind marchiada machen, und ihm einen großen Colpo beybringen können.“ Die Antwort iſt verweigerlich. Da wird aber die Armee auf dem Werder einquartiert; die täglichen insolentien der Soldatesca, und das Elend der armen Unterthanen thun das Ihre; fehlt noch etwas, dann werden die Geſchütze auf die Reſidenz gerichtet, und nun erfolgt die Einwilligung. Zur Freude über den Tractat werden die gerichteten Stücke, neunzig an der Zahl, gelöst. Aus Verſehen hat man die Kugeln aus ihnen nicht herausgezogen; ſie durchfahren alſo die Häuſer, und das wirkt, und macht den Tractat ſchön dauerhaft; und die beiden föderativen Staaten ſind nun föderirte Staaten, und ſetzen das Föderationswerk auf gemeinſame Rechnung fort.

So wenn man einmal ſich entſchloſſen, kurz und gut Gewalt zu brauchen; es macht ſich, wie man ſieht, alles von ſelbſt, ohne viel Federleſens. Will man aber lieber piano auf einem Umweg gehen; dann hat die Pentarchie in einem Bilde, wie die Ruſſen es in Polen angefangen, die Sache uns gar appetitlich vorgeſtellt. Sie erzählt uns nämlich p. 278 Folgendes:

„Seit dem Waffenſtillſtand von Andruszow bis 1792 hatte Rußland nicht wider Polen gekriegt. Aber der polniſche König Auguſt II. hatte Peter den Großen gebeten, ihm zum Schutz 12000 Mann ruſſiſche Truppen in Polen zurückzulaſſen. Von dieſem Zeitraum an garniſonirten allerdings fortwährend, bald mehr bald weniger ruſſiſche Truppen im Gebiet der polniſchen Republik. Unwahr iſt indeſſen, daß dieſelben zu irgend einer Zeit eine ſo große compacte Maſſe gebildet hätten, vor welcher ſich die dreizehn Millionen polniſcher Unterthanen ohne Schwertſtreich hätten beugen müſſen. Im Gegentheil waren die ruſſiſchen Truppen in kleinen Abtheilungen faſt unausgeſetzt über das Land zerſtreut; weßwegen es auch 1794 Kosziusko ſo leicht geworden, die 11000 Mann Igelſtröms ohne eine bedeutende Macht zu zerſtreuen. Nicht alſo in einer furchtbaren Occupationsarmee, ſondern theilweiſe in dem gewandten und raſchen Gebrauch der wenigen zertheilten Truppen, und hauptſächlich in der genauen und perſönlichen Kenntniß der ſämmtlichen polniſchen Staatselemente lag Rußlands geheime Macht über Polen. Wie kein anderer Staat hatte Rußland die polniſchen Verhältniſſe nach allen Urſachen und Wirkungen hin durchforſcht. Es kannte den politiſchen Werth oder Unwerth der einzelnen Notabilitäten der Republik vollkommen richtig, und deßhalb verſchwendete es auch nie weder eine Drohung noch eine Belohnung umſonſt. Es berechnete das Maß des Widerſtandes, welchen die Republik zu leiſten im Stande war, immer treffend, und gründete auf dieſe richtige Rechnung ſeinen polniſchen Primat. Es war daher mehr ein diplomatiſches als militäriſches Uebergewicht, welches Rußland in dem Gebiet der Republik geltend machte. — Darum empfingen auch die ruſſiſchen Generale vom ruſſiſchen Geſandten in Warſchau deren Befehle, und die Geſchichte des damaligen Polens war nur die Geſchichte der ruſſiſchen Geſandtſchaft an Stanislaus Auguſts Hofe.“ — Das

Alles kann die Centralaſſociation ſich geſagt ſein laſſen; ſie hat nun die Wahl zwiſchen Guſtav Adolph oder dem Oxenſtierna. Wählt ſie den Einen, dann ſetzen wir hernach dem Mann vom Leder, der die Schlachten des Herrn geſchlagen, den neuen Stein auf das Schlachtfeld hin. Entſcheidet ſie für den Andern, dann wird dem großen Patrioten, dem Manne von der Feder, der uns das einfältige Teutſchthun abgewöhnt, der ſeine an die Stelle des niedergeriſſenen Kaiſerſtuhles bei Rhens am Rheine aufgeſtellt. Herr von Talleyrandski aber iſt, wie man ſieht, ungemein naiv, und das war das Zweite, was der alte Herr neben der Phantaſtik an ihm nicht leiden konnte; und weßwegen er geſagt, daß nimmer etwas rechts aus ihm werden könnte. Sein Buch iſt der Regierung, deren Sache er führt, eben ſo nützlich geworden, wie damal Joel Jacobys Schrei der preußiſchen.

Die Pentarchie weiß den verſchiedenen Cabinetten ihren Beichtſpiegel gar fein in den rechten Sehwinkel unter die Augen zu rücken; und da kann ſich denn etwa gleich das engliſche an den Worten p. 183 in ganzer Leibesfigur trefflich ſpiegeln. „Die Propaganda des foreign office hat keine Notiz von liberal und abſolut, von dem hiſtoriſchen oder philoſophiſchen, moraliſchen oder rechtlichen Werth der Staatsverfaſſungen genommen; ſie wollte keine Revolution und auch keine Ruhe; keine große Verſchwörungen, aber nirgends Zufriedenheit; etwa eine halbſtündige kleine Emeute, möglichſt unblutig, aber mit großem Lärm; wirkliche Gährung in den Staaten, jedoch ohne ernſthaften, folgereichen Ausbruch. Allenthalben werden dieſe Intriguen gegen die Regierung eingeleitet, welche ihre Autorität einigermaßen conſolidirt zu haben ſchien; und wo Lord Palmerſton eine unabhängige nationale Stellung ſeines bisherigen Schützlings für möglich hielt: eben ſo gut gegen Don Pedro

wie gegen Don Miguel, gegen die Königin Chriſtine wie gegen Don Carlos, gegen den König von Belgien wie gegen Holland, gegen Louis Philipp wie gegen Oeſterreich. Eine Unzahl von niedrigen Emiſſären, wiewohl nicht alles geborne Engländer, wurden in die verſchiedenen Staaten zu jenen Zwecken geſchickt. Die heilige Allianz beängſtigte den Staatsſecretär des auswärtigen Amts, ſie ſollte geſprengt werden; Oeſterreich, Preußen, Rußland ſollten ſich ſchlechtweg haſſen und bekriegen, weil es Lord Palmerſton alſo wünſchte. Man muß geſtehen, daß dieſe Art, politiſche Geſchäfte zu betreiben, einen ziemlich geiſtloſen und ordinären Charakter an ſich trug, und Englands politiſchen Einfluß zu ſteigern keineswegs geeignet war."

„Hat nicht das Cabinet der Tuillerien," ſagt er weiter, zum nächſten Nachbar übergehend, „ſo oft Belgien eine Ohnmacht anwandelte, eiligſt Truppencorps zuſammengezogen, und die drohendſte Stellung gegen den Oſten genommen? Hat man nicht von Frankreich aus bald mit den belgiſchen Liberalen und Freimaurern, und bald mit dem ultramontanen belgiſchen Clerus coquettirt und fraterniſirt? Hat unter ſeiner Aegide die Revolution nicht die Patricierregierungen in den Cantonen geſtürzt, hat es die fremden Flüchtlinge in der Schweiz nicht unter ſeinen Schutz genommen, ihr demagogiſches Treiben befördert, den Zwieſpalt der Cantone unterhalten, und die Schweiz von jedem deutſchen Einfluſſe loszureißen geſucht? Dann aber, als der Ernſt gekommen, Bern im Stiche gelaſſen, die conſeilſche Affaire angerichtet, den blocus hermétique angeordnet, und durch Herrn von Rumigny ein ſchnödes Spiel mit Wahrheit, Glauben, Treue und Recht getrieben, das ſeinen gewiſſen wenn auch ſpäten Rächer finden wird? Hat es nicht Ancona gegen Oeſterreich zwar beſetzt, aber die italieniſchen Regierungen durch den Polenzug nach Savoyen und die Thätigkeit ſeiner Propaganda von ſich weggeängſtigt? Hat es nicht mit der wohlbekannten

Lockpfeife dem teutſchen Bunde vorgepfiffen, als es gegen die militäriſche Beſatzung Frankfurts proteſtirt. Aber der Bundestag hat nach dieſer Pfeife nicht getanzt, und vielmehr die franzöſiſirte Politik mit einem Dementis abgewieſen, daß ihr fortan die Luſt vergehen muß, ihre Hände in die teutſchen Truhen hineinzubringen? Und auf der pyrenäiſchen Halbinſel, was iſt dort geſchehen, und in den orientaliſchen Verwicklungen, wo man zugleich in Athen, Cairo und Conſtantinopel pünktlich gezahlt, und alles Mühen doch zu keinem Zweck geführt?"

Das iſt ſchön und gut, und vor Allem theilweiſe ſehr wahr, und die Abgekanzelten ſtehen ganz beſchämt, und müſſen die Augen niederſchlagen. Aber eine Ehre iſt der andern werth; die Geſcholtenen verſtehen ſich ihrerſeits gleichfalls nicht ſchlecht auf Wahrſagerei und Chiromantie; und haben ſie die Schmähle erſt hingenommen, dann kömmt auch an ſie die Reihe, die Kunſt zu üben, und der guten Wahrheit uneigennütziges Zeugniß zu geben ihrerſeits. Sie werden daher die tugendhafte Predigerwittwe bitten, auch ihr Fäuſtchen zu öffnen, und die flache Hand zur Beſchauung darzuhalten; und da werden auch curioſe Reden fallen, die wir hier nicht nachreden wollen, weil man wohl verpflichtet iſt, nur Wahrheit zu ſprechen; nicht aber gehalten, alles, was wahr iſt, auszuſprechen. Die ſüßen Schmeichelworte, die die Prätendenten gegenſeitig ſich zurufen, mögen lieblich zu hören ſein für die Umſtehenden, weil ſie dabei guter alter Sprichwörter ſich erinnern; wir aber unſererſeits geben auf dieſe Bravaden untergeordneter Agenten nicht mehr als auf die Aufſchlüſſe, die der Crouy-Chanel'ſche Proceß in Paris geliefert. Herr St. Edme ſagt: Vicomte de Perſigny beim Prinz Louis iſt ein ſchlechter Menſch und thatſächlich ein beim Prinzen angeſtellter Spion der franzöſiſchen Regierung. Der Herr Marquis de Crouy ſagt: dieſer Charles Durand iſt ein Niederträchtiger, und dieſer Bonaparte ein — —. Der Münzſammler Durant

ſagt: Charles Durand iſt zu entehrenden Strafen verurtheilt worden, und hat in Teutſchland während der zur Verjährung nöthigen Zeit ſich aufgehalten. Unter meiner Vermittlung jedoch ſind ihm Subſidien vom franzöſiſchen König zugekommen, um mittelſt ihrer ein franzöſiſches Journal in Frankfurt zu redigiren. Von H. Charles Durand ſagen die Zeitungen: er habe offen geſtanden, wie er ſich die ganze Zeit her als ruſſiſcher Agent in Paris aufgehalten, mit ruſſiſcher Miſſion beauftragt, und mit ruſſiſchem Gelde beſoldet. Herr Ch. Durand aber entgegnet ſeinerſeits: er ſei nicht ruſſiſcher Agent, die Zeitungen aber lögen. So ungeſcheut rühmen ſich dieſe Leute einander ins Angeſicht; es ſind die Giftſchwämme, die auf dem Miſte der depenses secretes wachſen und gedeihen. Was man von oben herab davon denken und halten mag, iſt uns unbekannt; was aber die Maſſen unten denken, iſt kein Geheimniß, und die Folgen davon werden unſere Kinder erleben müſſen, ehe dann ſie alt geworden.

Geht der Pentarch etwas rauh mit den genannten Gliedern der Fünfherrſchaft um, dann ſind ſeine Sympathien dagegen mit der, die da die erſte in ſeiner Ordnung iſt, und er verfährt demgemäß mit ihr fein ſäuberlich. Er äußert nämlich die allergrößte Verehrung für die Beamtenhierarchie, die er die Conſtitution des Landes nennt, und die unter Allen in ganz Europa leicht die gebildetſte, und von den Auscultatoren und Subſtituten bis zur höchſten Spitze nirgend anderswo ſo hinaufgetrieben, eine Maſchine bildet, die ſich ſelbſt erhält, ſich von ſelbſt erneut, ſich ſelbſt aufzieht, und ſo ihren regelmäßigen Gang ſeit langer Zeit abläuft. Wie er ſie beſchreibt, iſt es offenbar die gleich dabei p. 231 erwähnte berühmte Windmühle, die wie ſie ſich ſelbſt erbaut, ſo auch fortdauernd ſich in Dach und Fach erhält, und überdem neben dem zu malenden Getreide auch den

zu ſeinem Vermalen nöthigen Wind ſich ſelber fabricirt; dieſelbe, auf der jetzt die beiden Prälaten ſitzen, und vom Müller ſich ihren Haushalt führen laſſen. Er nimmt aber nun dieſen Müller gut ins Gebet, und behende wie er iſt, weiß er geſchickt ſeiner Finger ſich zu bedienen, um die etwas zu heiß gerathenen Kaſtanien aus den Kohlen zu langen. Der Adel iſt dort, ſagt er nämlich, abolirt, die Vorrechte der Städte ſind abolirt, die lebendige Staatsintelligenz iſt allüberall, und die robuſte bureaukratiſche Conſtitution, deren ſich das Land erfreut, gibt ihm unermeßliche intenſive Kraft. Damit kann aber das teutſche Volksleben freilich nicht beſtehen, und da war denn die wichtige Lebensfrage: in wie weit der germaniſche, freie, heimathliche Geiſt gegen das conditionelle Staatliche ſich geltend machen dürfe? Das wäre nun eine verdrießliche Sache, da der Prozeß gegen das altteutſche geſchichtliche Element hätte entſchieden werden müſſen. Aber die Intelligenz, der große Staatsfactor, hat Rath gewußt; ſie hat, ſagt er ironiſch lächelnd, mit lobenswerther Gewandtheit den politiſchen Conflict in einen religiöſen umgewandelt, und indem ſie dem Beiſpiel der Aerzte gefolgt, die der Maus, welche dem Bauer in den Magen geſchlüpft, die Katze nachgeſendet, der höchſten Verlegenheit, welche der Bureaukratie begegnen konnte, glücklich vorgebeugt, und das Capitol gerettet. Nun legt alles ſich leicht zum Ziele, die Curie hat die Larve vorſchnell abgenommen; die Bureaukratie und die akatholiſche Sache ſind jetzt ein und daſſelbe. England, Schweden, Norwegen, Island, Dänemark, Holland, die Schweiz, das proteſtantiſche Teutſchland, ſelbſt das griechiſche Rußland ſtehen um die Bureaukratie für die Bureaukratie, alle geeinigt und gerüſtet gegen das alte, heimathliche, hiſtoriſche, teutſche Weſen (p. 261). Steht nur im Banner eingeſchrieben: Auf gegen die Umgriffe der Hierarchie! alle gemüthlichen Nordteutſchen werden ſich ſicherlich um die Fahnen der orthodoxen

Kirche ſammeln; die Hegeliſche Philoſophie in dem Charakter einer abgeſchloſſenen Unveränderlichkeit ausgeprägt, wird mitſtreiten gegen die katholiſche abgeſchloſſene Unfehlbarkeit, die Philorthodoxie wird ſiegen. Heil dir im Siegerkranz!

Man ſollte darauf ſchwören, die ganze Chrie ſei die Lucubration eines Subſtituten vielbelobter Bureaukratie, zum Behuf des Staatsexamen eingereicht; ſo grob geſponnen iſt dieſe Fineſſe des Herrn von Talleyrandski, die ſich von der Dummheit der Teutſchen wirklich eine zu ſchmeichelhafte Vorſtellung macht. Wahrlich, die Allianz mit dieſem Potentaten fehlte noch zu allen den brillanten früheren, um dem Faſſe vollends den Boden einzuſtoßen.

Vielbeſagter Herr hat auch über die bekannte Preisaufgabe: man ſoll die beiden revolutinären Parteien am Rheine, die den Erzbiſchof von Köln verleitet, ausfindig machen, über ihre Entſtehung, Zuſammenſetzung und ihre Zwecke die nöthige Auskunft geben, und alle Angaben mit den erforderlichen Documenten gründlich belegen, tiefſinnig nachgedacht, und Folgendes iſts, was er über eine derſelben, die in der päpſtlichen Curie ihre Reſidenz hat, herausgebracht; wobei wir der Raumerſparniß wegen nur die leitenden Ideen angeben wollen.

Erſte Sympathie mit den revolutionären katholiſchen Völkern durch die belgiſche Revolution in Rom geweckt. — Die Emancipationsbill in England, die politiſch-religiöſen Tendenzen Oeſterreichs und Bayerns erfüllen die Curie mit Hoffnungen; nur Rußland gegenüber wird temporiſirt, und die polniſche Revolution mit jeſuitiſchen Mentalreſervationen gemißbilligt. — Nun Uebertritt des Papſtes zu dem belgiſchen Volke gegen die Legitimität. — Die längſt ſchon am Rheine beſtehende Propaganda erhält am neuernannten Erzbiſchof von Köln einen feſten Halt und Stützpunkt. — Der geiſtigen Beſchränktheit des Herrn

v. Droſte, geſteift durch unbeugſamen, geiſtlichen Eigenſinn, wird der Caplan Michelis als Correctiv beigegeben. — Nun zieht ſich die Kette von Brüſſel (Robiano), Lüttich (Erzbiſchof v. Bommel) nach Münſter (Kiſtemaker, Kellermann, Stolberg), Düſſeldorf (Schulten, Binterim), Bonn (Windiſchmann, Walter und Klee), Coblenz (die bekannten Fanatiker neben Clemens Brentano, der doch bekanntlich gleichzeitig in einem Capuziner-kloſter in Polen in der Verborgenheit intriguirt), Mainz (Räß, Weiß und abermals Klee), Camberg (M. Lieber), Frankfurt (Dechant Marx, Chriſtian Schloſſer, Pfeilſchifter), Aſchaffenburg (abermal Pfeilſchifter), Würzburg (Benkert, v. Moy), Tübingen (Möhler, Lange), Speier (wieder Weiß), Straßburg (Liebermann und wieder Räß), in die Schweiz (Geiger, Widmer, v. Haller), nach München (Sailer, Görres) hinüber, und von da in die unbekannten Landſchaften des Orients zum Prieſter Johannes. Sitz des Großmeiſters und Verſammlungsort der Propaganda ſind die unterirdiſchen Gewölbe auf Stift Neuburg bei Heidelberg, jedoch ohne Wiſſen des Beſitzers, des Raths Schloſſer; die Truhe aber iſt fortdauernd in Straßburg bei Liebermann etablirt. — Capaccini ſondirt die Lage der Dinge. — H. v. Droſte wird renitent und herausfordernd, ſeine Erklärung vom 31. October 1837 an den Miniſter von Altenſtein. — Die preußiſche Regierung durch ihre Agenten: Nagler in Frankfurt, Graf Galen in Brüſſel und Bunſen in Rom gar übel bedient. — Abſichtliche und conſequente Aufregung der Rheinlande durch den Papſt. — Die Bannſtrahlen bereit gelegt, das geiſtliche Schwert geſchliffen, der Kriegsruf des herrſchſüchtigen Prieſters erſchallt, die Allocution donnert über die Alpen. — Der Abbé Spinelli ſchreibt ſeinen Aufruhrbrief; da die anſehnliche Empörung an Rhein und Moſel aber nicht erfolgen will, wird Spinelli desavouirt, Belgien belobt, der Erzbiſchof von Mecheln zum Cardinal creirt. — Lambruſchini

will Rom großmachen, ſo oder ſo; erſt durch die Juliordonnanzen, dann durch Bekanntmachung der Actenſtücke in der Kölner Sache. — Rheinpreußen bleibt ruhig, darum die zweite Allocution. — Nun mit Poſen über Wien und Tyniec angeknüpft. — Man weiß nicht, wo bei der Maskerade im Poſenſchen der Pfaff aufhört, und der Ritter anfängt. — Die Curie wünſcht ihren Erlaß gegen die polniſche Revolution wieder zu verſchlucken; darum wird die blaſſe Seele des Herrn von Dunin zur Standhaftigkeit in der Oppoſition gegen die Regierung ermuntert; Louis Philipp mit ſüßem Räucherwerk als allerchriſtlichſter König beräuchert. — Die Canoniſation Hrn. von Dunin's, und die Rückbringung der Reliquien des heiligen Adalbert von München her in Ausſicht geſtellt. — Die Curie, in den Ab- und Zuneigungen der Völker gänzlich ignorant, erregt jedoch keine geringe Beſorgniß für die Zukunft; weßwegen Oeſterreich und die italieniſchen Staaten zumal den triftigſten Grund haben, ſie zur Umkehr von dieſer heilloſen Bahn zu beſtimmen.

Man ſieht, wenn man das bläßliche Verſchwörungsbildchen ſich betrachtet, hier malt ein petit Titus Oates in dem Sinne etwa, wie der Cardinal von Retz le petit Catilina ſich genannt. Man ſchaue einmal das wahrhaft großartige al Fresco an, das der kühne Engländer vor 160 Jahren in ſeinem popish Plot aufgeſtellt, um ſich zu überzeugen, wie die Menſchheit, ſtets im Sinken begriffen, endlich noch gar in die Zwergsgeſtalt zuſammenſchrumpfen wird. Da wird geſchaut: der Papſt in Mitte der Congregation de propaganda, wie er auf den Grund hin, daß in England und Schottland und Irland König und Volk ganz der Häreſie verfallen, die Inſel zum Leibgedinge des heiligen Petrus macht, und der Souverainetät über dieſe Königreiche ſich unterwindet; ſie aber ſofort auf die Jeſuiten und ihren General, P. de Oliva als ſeinen Delegaten überträgt. Nebenan iſt das neue Miniſterium ſchon zu Rath verſammelt,

das der ſtolze Prieſterkönig in England ſich ernannt. Daneben unter der Doppellinde ſteht der Steintiſch aufgerichtet, das nackte Schwert zuſammt der Weidenſchlinge iſt aufgelegt; denn die heilige Vehme will den Blutbann hegen über Carl Stuart, den ſchwarzen Baſtard von England. Darum iſt der Gerichtsfrohn durch ſeine Länder durchgewandert, und hat den Span von der Pforte von Windſor abgeſchlagen, zu drei verſchiedenmalen hat er den Vervehmten vorgeladen. Fünfzig Jeſuiten ſitzen nun, da der Termin verlaufen, als Freigrafen zu Stuhle; die Rüger klagen an, das Gericht wird in aller Form gehegt, und Carl II. wird als Häretiker des Todes ſchuldig befunden. Damit nun aber die geſprochene Sentenz zur Vollziehung komme, bietet P. la Chaiſe, Beichtvater des Königs Ludwig XIV., 10000 Pfund. Der ſpaniſche Provinzial bietet das Gleiche; der Prior der Benedictiner legt 6000 Pfunde zu; die Dominikaner treten gleichfalls bei, bitten aber um Nachſicht ihrer Armuth wegen. Dem Ritter G. Wakeman, dem Leibarzte, werden nun aus dieſer Mordtruhe 10000 Pfunde angeboten, daß er den Delinquenten vergifte; er erbittet ſich aber 15000, und erhält 5000 auf Abſchlag. Darüberhin werden, um 20 Guineen jeder, vier irländiſche Banditen gedungen, den König zu erſtechen; dann noch Grove um 1500 Pf., Pickering um 30000 Meſſen — was, die Meſſe zu einem Schilling berechnet, eben ſo viel austrägt — erkauft, um ihn mit ſilbernen Kugeln zu erſchießen; Comers, der Jeſuit ſchafft ſich, der Sicherheit wegen, noch ein langes Meſſer an um zehn Schillinge, zu gleichem Zwecke. Fünfzig Jeſuiten geben zu dem Allen, im weißen Roße zu London, ſich den Handſchlag, den ſchwarzen Baſtarden umzubringen, es koſte was es wolle; denn wenn er nicht R. C. römiſch-katholiſch werden wolle, ſoll er auch nicht C. R., Carolus rex ſein. Man ſieht dann weiter im Conterfei, wie dieſe ſelben Schandbälge London mit 700

Feuerkugeln, auf ihre Unkoſten, in Brand geſteckt; aus dem Brande aber wohl 14000 Pf. an Werth geſtohlen; aus dem von Margarethhill aber an 200,000, wegen welcher Profitlichkeit ſie darauf beſchloſſen, alle vornehmſten Städte Englands mit ſogenannten teuxburgiſchen Senfpillen, die eine beſonders beißende Brühe bei ſich führen, in Brand zu ſtecken. Weiter hin präſentiren ſich 20,000 Katholiken, bald 60,000, endlich, 200,000, die ſteifleinenen Kerle Fallſtaffs, in London im Verſtecke; die binnen 24 Stunden ſich auf die Beine machen, und vertragsmäßig 100,000 Proteſtanten die Kehle abſchneiden werden. In Irland aber wartet die ganze papiſtiſche Bevölkerung nur des abgeredeten Zeichens, um ſämmtlichen Proteſtanten, die Alle auf dem Todtenregiſter ſtehen, das Gleiche zu thun.

Nun möge einmal Herr von Talleyrandski neben dieß kühngedachte, in wenigen großen Zügen ausgeführte Bild, ſein eigenes verblaſenes Machwerk ſtellen; und er wird ſelber vor ſeinem Frevelmuth erröthen, einem ſolchen Meiſter auch nur von ferne es nachthun zu wollen. Hätte er doch nur das Werk, das W. Bedloe, der Geſelle des großen Oates, geſchrieben, und das den Titel führt: „A narrative and impartial discovery of the horrid popish plot, carried on for the burning and destroying the Cities of London and Westminster, with their suburbs etc. by C. W. Bedloe, lately engaged at that horrid design, and one of the popish committees for carrying on such fires,“ recht gründlich ſtudieren wollen; ſeine Phantaſie würde dadurch Spannkraft erhalten haben, und das Buch hätte ihm Farbe und Bilder an die Hand gegeben, die ihn in Stand geſetzt, auch ſeinerſeits etwas Erkleckliches zu leiſten. Es verlohnte ſchon der Mühe ſich in ſolche Künſtlerſeelen zu verſenken; denn wie jener alte Maler auf deſſen gemalte Blumen die Horniſſen zugeflogen, das dumme Thier zu vollkommener Illuſion gebracht; ſo hatten dieſe Höllen-

breughel den geſunden Menſchenverſtand, der eben erſt vom alten Aberglauben reformirten engliſchen Nation, ſo vollkommen in Beſchlag gelegt, daß ſich keine Spur davon an ihr verſpüren laſſen. Sie hat Alles buchſtäblich geglaubt, und gerade das Abgeſchmackte darin als den rechten Beweis der naiven Wahrheit des kunſtreichen Meiſters ſich gedeutet. Die anglicaniſche Kirche, die Parlamente haben buchſtäblich daran geglaubt, und durch ihre Bills die aufgeſtellten Sätze canoniſirt. Der Hof (den König ausgenommen) hat daran geglaubt, und mit tiefſter Andacht der Friedenspredigt zugehört. Die Gerichte haben ihr aufs Wort geglaubt, und Coleman (den Michelis in dieſer Sache) aufs Blutgerüſt geſendet; ihm dann die gedungenen Mörder zur Geſellſchaft beigegeben, und weiterhin den Provinzial der Jeſuiten mit fünf andern Ordensgliedern ſo wie Graf Stafford, den deſignirten Zahlmeiſter, gleichfalls den gleichen Weg geſendet. Mochten die Angeklagten durch 26 Zeugen ihr alibi, oder das der meineidſchwörenden Ankläger beweiſen; die Zeugen waren katholiſch, ihnen entgegnete das Gericht: ſie würden gelehrt, ihren Sinnen keinen Glauben beizumeſſen, könnten alſo kein Zeugniß geben. Zwar wird unter der folgenden Regierung dieß ihr Zeugniß als gültig angenommen; und Oates, nun des Meineids in jener Sache überwieſen, von Oldgate bis Newgate und von da wieder zurück nach Tilburn ausgepeitſcht und an den Pranger geſtellt. Aber er überlebt die böſe Zeit, und nachdem er durch das Meer von Schande durchgeſchwommen, ſteigt er wieder im Reich der Ehre ans Land; erhält nach der Austreibung Jacobs II., und der glorreichen Reſtauration durch Wilhelm von Oranien, einen Jahrgehalt von 400 Pfund, um ihn für die verlornen frühern 1200 zu entſchädigen; und wird endlich alt und lebensmüde zu ſeinen Vätern verſammelt: ein leuchtend Vorbild zur Nacheiferung für Alle, die in Zukunft auf ſeinen Wegen zu gehen

Neigung in ſich verſpüren. Was die Hingerichteten betrifft, ſie waren todt, und niemand vermochte ſie zu erwecken. Als aber bei der Verurtheilung des Oates auch das Todesurtheil des Grafen Stafford von der Pairskammer als nichtig erklärt wurde, verwarfen die Gemeinen die Bill, und Hume ſagt kaltblütig: „die Zeiten ſchienen nicht darnach zu ſein, daß man den Katholiſchen eine volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und über die Proteſtanten einen ſo großen Vorwurf ergehen laſſen könnte.“

Mit dieſem Panorama einer der intereſſanteſten Gegenden im Fabellande, das ſo täuſchend ausgeführt geweſen, daß es eine ganze ſonſt verſtändige Nation in ſolche Raſerei verſetzt, daß ſie nahe daran geweſen, eine ſicilianiſche Vesper einzuläuten, vergleiche nun einmal H. v. T. ſeine kleine Mondſcheinlandſchaft; in der der Mond nicht einmal ſcheint, ſondern nur durch einen Mann mit der Laterne und dem Dornbuſch vorgeſtellt wird; und die auch keine Landſchaft iſt, ſondern ein Intriguenſtück im landſchaftlichen Style ausgeführt. Will er künftig in dieſem Felde ſich noch weiter verſuchen, ſo muß er vor allem ſich ermannen, und durch größere und kühnere Combinationen die Welt, der es wahrlich nicht an Glauben fehlt, noch auch an der Empfänglichkeit für Illuſionen, überraſchen und verblüffen. Die Halbheit führt zu nichts; ſingt Pſalmen nach der Melodie von Gaſſenhauern, und die wieder im Chorale durch die Fiſtel ab; webt Zeuge im Aufzug aus Pferdehaar, im Einſchlag aus Spinnweben: eines frißt das andere auf, und es kömmt nichts Haltbares heraus; weßwegen dieſe Art von Webung auch ſchon im Pentateuch verboten iſt. Ihr mögt immerhin das Unglaublichſte, Widerſprechendſte, Abſurdeſte vorbringen; unſer Publikum hat einen Straußenmagen, verdaut Steine, und füttert ſich mit der Kinderpappe, zu der es zwiſchen ſeinen Wänden ſie verrieben, dick bis zur preis-

würdigſten Wohlbeleibtheit auf. Aber leimt nur nicht aus Hobelſpänen die Klötze, die ihr ihm zu verſchlingen gebt, ſondern ſchneidet ſie aus ganzem Holze; bindet die mit etwas Oel politirten dann an ein Schiffstau feſt, und werft ſie kühnlich aus ins weite Meer! Ihr werdet Wunder ſehen, wie gierig der Leviathan nach der Aſung ſchnappt, und ſich euch willig gefangen gibt. Wie aber jetzt die Dinge liegen, muß die Patronatsherrſchaft, euch desavouirend, unter Seufzern rufen: Herr bewahre mich vor meinen Freunden, meiner Feinde will ich mich ſchon ſelbſt erwehren!

König Friedrich Wilhelm III. und sein Nachfolger.

(1840.)

Um die Zeit, als König Friedrich Wilhelm III. von Preußen im Jahre 1797 die Regierung angetreten, hat er eine Instruction für seinen Generaladjutanten, den Major von Köferiz, wonach er sich richten werde, wenn er König sei, erlassen, worin er, die zwar angefochtene Echtheit dieses Documentes vorausgesetzt, die Grundsätze erklärt, nach denen er die Regierung zu führen, sich vorgesetzt. Dieß läuft im Wesentlichen darauf hinaus: der König, der erste Diener des Staats, nach dem Worte, das Friedrich gesagt, dieß will auch ich sein; möglichstes Glück der Unterthanen ist der Endzweck der Liebe, die ich zu ihnen trage; jeder soll daher freien Zutritt zu mir haben, und keine Bittschrift ungelesen bei Seite gelegt, und dreimal wöchentlich über Alles Bericht erstattet werden, die Gründe dafür und dawider erwogen, wenig Worte, aber das Beschlossene unwiderruflich. Der Schatz, die Basis und Stütze des preußischen Staates, da er aber nichts als Schulden hat, darum möglichste Sparsamkeit, keinen Aufwand und keine Schenkungen; über das Militär recht oft Revue gehalten, und die Truppen geübt, um sie in Thätigkeit zu erhalten; keine Vorliebe für den Krieg, er kostet Menschenblut und Geld, also Frieden mit allen Nachbarn, die sich untereinander aufreiben mögen nach Gefallen, wir selbst

neutral, wer aber angreift, gegen den Vertheidigung bis auf den letzten Mann.

Neben diesen Grundsätzen und Maximen, die sich die neue Regierung selber vorgeschrieben, kündigte sie sich bald handelnd durch Abschaffung der Willkürlichkeit der Cabinetsjustiz, Aufhebung des Religionsedictes und alles kirchlichen Zwangs, weil Religion nur Gefährtin der Vernunft und der Freiheit sein könne, und Einführung einer minder drückenden Censur an. Wie in diesen Handlungen die Einwirkung und die Farbe der Zeit sich ausdrückt, so in den Maximen mehr der Hausgeist und die Ueberlieferung; daneben begegnen wir individuellen Vorsätzen, wie sie wohlgesinnten Prinzen eigen zu sein pflegen, die, wenn sie lange vom Weltlauf sich verletzt gefühlt, zuletzt auf die Meinung kommen, durch Aenderung einiger leitenden Ideen, verbunden mit strengem Halten auf Pünktlichkeit und Ordnung, sei Allem abzuhelfen, und Glück und Zufriedenheit leicht herbeizuführen. In ruhigen Zeiten wird nun rasch zur Realisirung vorgegangen, aber bald begegnen den Ideen, die von heute oder gestern sind, andere, die wie die alten Eichen im Walde stehen, und wenn mit Gewalt niedergeworfen, nun wieder aufs Neue aus ihren Wurzeln aufschlagen; der Ausführung von Ordnung und Pünktlichkeit tritt auch die Schwäche der menschlichen Natur in den Weg, und so behauptet der Weltlauf nach kurzer Störung, nur mit einem kleinen Wechsel in Form und Gestalt, wieder sein Recht. Nun aber waren es nicht ruhige Zeiten, die des jungen Fürsten warteten. Als er diese Beschlüsse zur Ordinirung eines reinlichen, geordneten, aber knappen Haushaltes während seiner Regierungszeit gefaßt, da waren die rächenden Mächte, die das alte, vermoderte Europa aus seinen Angeln reißen und niederwerfen sollten, ans Werk gegangen, und förderten rasch die übernommene Arbeit. Das Verderben von Land zu Land sich wälzend, erreichte bald auch das seinige, das er

als neutral von der Welt hatte abſchließen wollen. Der Diener des Staates wurde bald der der Ereigniſſe; vom Glück der Unterthanen war weiter nicht die Rede, kaum von ihrer Exiſtenz, als erſt nach geendeter Neutralität die Schlacht bei Jena in der Selbſtvertheidigung übel ausgeſchlagen, und die wöchentlichen Audienzen nur Zahlungsfriſten wurden, dem leeren Schatze aufgelegt, um das Letzte der Unterthanen in den unerſchwinglichen Kriegsſteuern hinzubringen. Die Macht indeſſen, die die Heimſuchung herbeigeführt, um den Eigendünkel der Menſchen zu demüthigen, brachte Hülfe; die Ueberſchwemmung kehrte in ihre Ufer zurück, und es wurden wieder ruhigere Zeiten.

Nachdem in dieſer Weiſe ein Menſchenalter ſeit jenem erſten Documente vorübergegangen, tritt im Jahre 1827 im Teſtamente des Königs ein zweites hervor, uns die in allen dieſen Stürmen gemachte Lebenserfahrung auslegend. Es beginnt mit den Worten: Meine Zeit mit Unruhe, meine Hoffnung in Gott! An deinem Segen, Herr, iſt Alles gelegen. Gott wolle meinen Geiſt aufnehmen und mir ein barmherziger und gnädiger Richter ſein, wie denn auch ich allen meinen Feinden vergebe, auch denen, die durch hämiſche Reden, Schriften oder durch abſichtlich verunſtaltete Darſtellungen das Vertrauen meines Volkes, meines größten Schatzes — doch Gottlob nur ſelten mit Erfolg — Mir zu entziehen beſtrebt geweſen ſind. Nach Rückblicken dann auf die gnädige Führung in den Jahren 1813, 1814 und 1815 und ſeine perſönlichen Lebensverhältniſſe, ſagt er dem Nachfolger, indem er ihm die Bürde der Regierungsgeſchäfte mit ihrer ganzen Verantwortlichkeit überträgt: an ihm ſei es nun, vorbereitet, wie er ſich finde, ſeine gerechten Erwartungen und Hoffnungen und die des Vaterlandes zu erfüllen — wenigſtens darnach zu ſtreben — und ein Vater ſeiner Unterthanen zu werden. Weiter räth er ihm, vor der ſo allgemein um ſich greifenden Neuerungsſucht und vor unpraktiſchen

Theorien, deren so unzählige jetzt im Umschwunge seien, sich zu hüten, zugleich aber auch vor einer fast ebenso schädlichen zu weit getriebenen Vorliebe gegen das Alte sich zu wahren; denn nur, wenn er diese beiden Klippen zu vermeiden verstehe, dann seien wahrhaft nützliche Verbesserungen gerathen. Das Heer, das in einem seltenen guten Zustand alle seine Erwartungen im Kriege wie im Frieden erfüllt habe, möge stets seine hohe Bestimmung vor Augen haben, das Vaterland aber auch nimmer vergessen, was es ihm schuldig sei. Fördere, setzt er hinzu, nach Kräften die Eintracht unter den europäischen Mächten, vor allem aber möge Preußen, Rußland und Oesterreich sich nie von einander trennen; ihr Zusammenhalten ist als Schlußstein der großen europäischen Allianz zu betrachten. Eine Aufforderung an die geliebten Kinder, sich durch einen nützlichen, thätigen, sittlich reinen, gottesfürchtigen Wandel auszuzeichnen, und ein Aufblick zu Gott um seinen Segen über Vaterland und Haus und die Regierung des Nachfolgers beschließen das Aktenstück.

Man fühlt es diesem Documente, das offenbar aus der Seele des Schreibenden ausgeflossen, leicht an, daß die Erlebniß der verlaufenen, tief einschneidenden Jahre keineswegs unfruchtbar für ihn geblieben. Nicht Angesichts des Todes, sondern nur eines an ihn mahnenden Ereignisses sammelt er sich auf seiner Höhe, um die Resultate seines Lebens zu überschauen. Ruhige Zeiten hatte er erwartet, und sie durch stilles, fleißiges Mühen in ihrem Gemach zu erhalten sich vorgesetzt. Aber unruhige, maßlos anstürmende Zeiten waren ihm geworden, denen er mit dem ihm gegebenen Maße der Kraft nicht zu stehen vermocht; er hatte darum seine Schwäche gefühlt, und im Rückblick auf die höheren Führungen war er zur Anerkenntniß des höheren Helfers gelangt, durch dessen Segen alles Thun und Mühen der Menschen erst fruchtbar wird. Indem er sein Erbarmen für sich in Anspruch nimmt, vergibt er denen, die im Laufe

ſeines Lebens ihn verſehrt, dabei vorausſetzend, daß auch die, welche unter ihm verſehrt worden und über Unbill zu klagen hätten — was in der Stellung der Könige und Fürſten häufiger als das Andere eintreten muß — ihm dieſelbe verſöhnliche Geſinnung erwiedern würden.

In dieſer demüthigen und frommen Stimmung überträgt er, ſich auf ſein Sterbebett verſetzend, die Bürde der Regierung auf den Nachfolger, bei der Inveſtitur den Diener des Staates durch den Vater der Unterthanen ergänzend; und dabei die Bedingung ſetzend, daß er die gerechten Erwartungen des Vaterlandes erfülle; ſogleich aber mit Beſcheidenheit ſie dahin beſchränkend, daß wenigſtens ſein Streben dahin gerichtet ſei. Das Steuer ſoll er alſo führen, daß er einerſeits die Klippe neuerungsſüchtiger, unpractiſcher Theorien, andererſeits die zu weit getriebene Vorliebe gegen das Alte meide; das Heer ſoll er bei ſeiner Beſtimmung halten, ſein Verdienſt aber achten nach Gebühr; endlich nach auswärts Frieden, beſonders aber die Einigkeit Preußens, Rußlands und Oeſterreichs, den Grundpfeiler der öffentlichen Ordnung, ſchirmen, ſonſt aber dem Segen von oben vertrauen.

Hätte vor vielen Menſchenaltern einer der erlauchten Vorfahren in ähnlicher Weiſe teſtirt, dann würden die Worte an den Nachfolger in engſter und triftigſter Kürze wohl alſo gelautet haben: Halte ſtets in all deinem Thun Gott und ſeine ungefälſchte Lehre vor Augen, mit unverbrüchlicher Treue aber an Kaiſer und Reich und ſeiner Ordnung; begehre nicht der Güter eines Andern, aber ſorge, daß die Rechte, Güter, Beſitzthümer und Freiheiten deines Hauſes ungekränkt auf deinen Nachfolger übergehen; dann wird Teutſchland immer groß, gefürchtet, ſtark und unabhängig ſtehen, und keines Andern bedürfen, um den Frieden in Kirche und Staat durch ganz Europa hindurch zu handhaben und zu wahren.

Hätten dann Alle gethan nach dieſem Rathe, dann wäre das Alte nicht vermodert, und aus dem Moder wäre nicht das Gewürm des ſchlechten Neuen hervorgekrochen, und man hätte nicht das ewig junge Alte und das im friſchen Alter grünende Neue gänzlich außer Acht laſſend, den Gegenſatz von Alt und Neu ſchlechthin als Norm des Verfahrens aufſtellen dürfen. Das alte Reich in ſeiner Ordnung ſtünde dann noch, durch die Erfahrung der Zeiten gekräftigt, glänzender, denn es je geweſen, und mit ihm die einzige Verfaſſung, die bei der Freiheitsliebe und dem Unabhängigkeitsſinn der teutſchen Stämme, verbunden mit ihrer inſtinctartigen Wahlverwandtſchaft, mit ihrem Triebe und Bedürfniß nach Einheit und ihren Neigungen zum freien Gehorſam, für Teutſchland auf die Länge paſſend und gedeihlich iſt. Hätten Alle ſo gehandelt, dann hätten ſie, als die Zeit einer Kriſe und Verjüngung der Kirche herangekommen, dieſe unter höherer Beihilfe von unten herauf, ungefähr, wie ſie gegenwärtig unter unſeren Augen ſich begibt, zu fördern geſucht; ſie hätten nicht, indem ſie kräftigen, aber zügelloſen Prieſtern Gehör gegeben, ſich verleiten laſſen, das Werk auf dem Wege gewaltſamer Revolution zu vollbringen; noch wären ſie, indem ſie mit Aexten und Schwertern den geiſtigen Bau der Kirche angelaufen, und natürlich mit dem Verfallenen auch das innen grünende Gute in Haufen niedermähen laſſen, dem ſtillen Wirken der Gottheit in den Weg getreten; hätten auch nicht den auf ſolches Thun durch alle Geſchichte geſetzten Fluch auf ſich genommen, und nun in Kirche und im Staat eine Ordnung der Dinge herbeigeführt, die jeder Verſtändige als ganz unhaltbar an ſich erkennen, und doch mit aller Anſtrengung aufrecht erhalten muß. Die alte, in ſich geſchloſſene Ordnung, ſtets fortdauernd ſich verjüngend auf dem früheren Grunde, wäre dann vielmehr in ihrem Beſtand geblieben, und Teutſchland hätte in Mitte Europas in alter Kraft geſtanden, keine Macht wäre neben ihm aufge-

kommen, an deren wohlwollender oder deren feindlicher Gesinnung sein Schicksal und das Schicksal Europas geknüpft gewesen, und die es zwischen Kaiser und Teutschland einzuschieben sich bewogen gefunden, wie es zuerst mit dem Westen und nun mit dem Osten der Fall ist, der hier zwischen die beiden stärksten Glieder des teutschen Bundes eingeschoben wird.

Der Mensch ist indessen seines Thuns selbsteigener Herr geschaffen; der Lauf der Dinge wird wohl rechts und links durch leises Gegenwirken in einem gewissen Bette gehalten, aber der Strom kann doch seinem Eigenwillen folgend übertreten und sich andere Bahnen suchen, hat er erst Gefahr und Verantwortung auf diesen seinen Willen übernommen. Es ist nun eben einmal im Laufe der Jahrhunderte durch uns also geworden, wir haben unseren Lusten gekühlt und die Folgen auf uns genommen, und diese Folgen sind, wie es in der Welt geordnet ist, keineswegs alle schlecht und nachtheilig gewesen; der Strom kann nicht ins alte Bette zurück, das verwachsen ist und eingestürzt, wir müssen uns im neuen zurechtzufinden suchen. Es sind also die alten Maximen des königlichen preußischen Hauses, wie der König durch seine nächsten Vorgänger sie festgestellt vorgefunden, und die er als bewährt seinem Nachfolger überliefert. Er hat durch die Erfahrung seines Lebens sie geprüft. Früher hätte das Princip gelautet: zwischen dem alten und dem jungen Frankreich halte zu dem napoleonischen, das die Fundamente zu dem europäischen Frieden und der Ordnung in sich enthält; nach dem russischen Feldzug aber ist die siegreiche Macht in seine Stelle eingetreten.

Seit der Zeit, daß jenes zweite Document niedergeschrieben worden, ist indessen abermal nahe ein halbes Menschenalter abgelaufen, und der Monarch hat innerhalb dieser Frist Gelegenheit gefunden, die vor ihm aufgestellten Maximen am Laufe der Zeiten auf Haltbarkeit und Unhaltbarkeit zu prüfen, und tiefer

in ihren Inhalt vorzudringen. Was ihre eine Hälfte in Bezug auf die äußerlichen Verhältniſſe betrifft, ſo iſt er ihnen unverbrüchlich treu geblieben, und er hat damit allerdings in dankenswerther Weiſe den Weltfrieden für ſeinen Theil erhalten helfen. Aber Alles war gegründet auf die Vorausſetzung, daß die Zeiten ſeit dem Wiener Frieden dieſelben geblieben, da doch die Julitage in Frankreich, die Reformen in England, die Revolutionen in Portugal und Spanien, der Aufſtand in den Niederlanden, der Abfall Polens, das Leben, das ſich in dem Slavenſtamme an den öſtlichen Gränzen ſeines Reiches ſtets mächtiger entwickelte und herandrängte, die orientaliſchen Verwirrungen endlich beim Zuſammenfallen des türkiſchen Reiches es täglich augenſcheinlicher machen mußten, daß die neuen Teutſchlands Selbſtſtändigkeit und die Grundfeſte der Monarchie bedrohenden Conceſſionen, die jene Umwälzungen der alten Ordnung abverlangten, auch eine neue Politik nothwendig machten, um ihnen ohne Verluſt an Gut und Ehre zu entgehen. Bei der ernſten, nach innen gerichteten Stimmung, die das Alter herbeizuführen pflegt, war aber Aufmerken und Bemühen vorzüglich auf die andere Hälfte hingerichtet, indem er hier die Mitte zwiſchen Alt und Neu im Religiöſen zu erbauen unternommen. Auf dem Standpunkt eines proteſtantiſchen Fürſten, was konnte hier das Alte, gegen das jede Vorliebe zu meiden war, anders ſein als die katholiſche Kirche, die nach ſeinem Glauben die Erbſchaft aller Vorurtheile und menſchlicher Eingriffe in das Göttliche als Fideicommiß auf alle kommenden Jahrhunderte zu übertragen ſich vorgenommen. Was aber könnten die um ſich greifende Neuerungsſucht und die rings graſſirenden Theorien — vor denen er ſchon in jenem früheren Briefe an die Herzogin von Göthen, in dem er ſich auch über jene ausgelaſſen, ſeinen ganzen Abſcheu bezeugt — bedeuten, als jene rationaliſtiſchen und pantheiſtiſchen Syſteme, von denen er dieſen ſeinen Glauben unterhöhlt und innerlich

zerfreſſen ſehen mußte. Was war alſo natürlicher als der Gedanke, hier jenen Grundſatz von der rechten Mitte anzuwenden, und durch ein Einbeugen und Zuneigen der verſchiedenen Ueberzeugungen gegen ſie hin mit linder Gewalt dem Fortgange des Verderbens Einhalt zu thun.

Was bei dieſem Unternehmen ihm begegnet, deſſen ſind wir Augenzeugen geweſen. Die Frage und der Streit der Zeit hat ſich daraus hervorgearbeitet. Eine äußere Ordnung und eine Art von anſtändiger Schicklichkeit hat er in der proteſtantiſchen Kirche hergeſtellt. Aber während er dahin all ſeine Aufmerkſamkeit hingerichtet, hat der böſe Feind, der in der Theorie und Wiſſenſchaft einen Stützpunkt ſich geſucht, Unkraut mit vollen Händen auf ſeinen Weizenacker hingeſäet, und ihn alſo unterhöhlt, daß alle Saat, in ihren Wurzeln verſehrt, ihm abgewelkt, und ohne daß er im Eifer ſeiner Abſicht es wahrgenommen, alles zu einem allgemeinen Umſturz in dieſem wie in allen verwandten Gebieten ſich vorbereitet. Als zuletzt auch das Princip auf die alte Kirche angewendet werden ſollte, und nachdem die gütliche Verhandlung mißlungen, die Gewalt beugen wollte was ſich nicht fügte, da hatten die Arbeiten an die Nähe der Brunnkammer des menſchlichen Herzens hingeführt, wo die Vorräthe, über die allein eine höhere Macht gebietet, aufbewahrt und beſchloſſen liegen. Darum brachen, wo Alles verſiegt und verlechzt geſchienen, mit einemmale Ströme der Wäſſer hervor, von deren Daſein die Gelehrten und die Klugen nichts geahnt; Wäſſer, die täglich reicher quellend, in unmeßbare Tiefe gründen. Umſonſt hat man mit allen Formeln und Worten ſie beſchworen, umſonſt hochmüthig ſie ſich ausgeredet; die immer mehr anſteigende Fluth hat Alles mit ſich dahingeriſſen. Denn Er, der nicht wie der Menſch, die enge Gegenwart beherrſcht, ſondern in alle Zukunft blickt, hat ſie für dieſe hervorgerufen; weil dieſe ihrer bedürfen wird, um die Gefahren zu beſtehen, gegen die ihr

der Kampf aus der Ferne droht. Darum iſt ganz eine andere Zeit als die nächſtvergangene geweſen, jetzt hervorgetreten; zerriſſen ſind die Maximen und Traditionen, die zuvor geherrſcht, und mit dem Werdenden müſſen ſich neue bilden, die früher nimmer gepaßt.

Die letzten Zeiten des Lebens des Königs waren durch dieſe unvorhergeſehenen Ereigniſſe mit Bitterkeit gefüllt; und ehe dann er in ihnen ſich zurechtfinden gekonnt, war das dieſem Leben geſetzte Ziel herangekommen. Es iſt aber um das Sterbebett eines jeden Menſchen, der Fürſten zumeiſt, eine ſehr ernſte Sache. Jene Luftſpieglung, in der jeder mehr oder weniger lebt, die aber um die Hochgeſtellten vor Allem hoch und weit und die Wirklichkeit verhüllend ſich zuſammenzieht, ſie zerfließt und verweht und zerſtreut ſich in die Leere, im Verhältniß, wie es mit dem Leben zur Neige geht. Alle jene Täuſchungen und Illuſionen, die wir uns gemacht, und die wir mitunter wohl die Poeſie des Lebens genannt, löſen ſich in ihre Nichtigkeit. Alle jene Uebereinkünfte, die wir gegenſeitig in Thun und Laſſen zu gegenſeitiger Zufriedenheit miteinander abgeſchloſſen; alle Capitulationen mit der Wahrheit, dem Rechte und der Gerechtigkeit, die wir auf die Bürgſchaft Anderer hin abgeſchloſſen, ſie liegen zerriſſen an der Erde um uns her, denn die Bürgen ſind inſolvent erklärt worden, und Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit ſtehen vor uns da, nackt wie wir ſelbſt in die Welt eingetreten. Denn der Lügner in uns iſt unſer Ankläger geworden, die aber von außen ihm lügen und betrügen geholfen, haben ſich davongemacht; ſie müſſen den neuen Brodherrn in Zeiten aufſuchen, und laſſen den alten allein ſeinen Streit ausſtreiten. Iſt um deſſen Lager her auch der Schmerz und die Theilnahme ſeiner Familie und Angehörigen verſammelt; drängen ſich um ihn, ſo er ein Fürſt iſt, auch ganze Maſſen des Volkes allen aufrichtigen Antheil ihm bezeugend: ſie mögen ihm alle keine Hilfe bringen,

er allein muß einſam ſeinen Kampf ausſtreiten. Das Urtheil der Welt wird nicht geachtet vor jenem Richter, der ſeiner Zeit Alle, die auch an dieſem Urtheil Theil genommen, wieder richten wird, nur davon anerkennend, was mit ſeinem höheren und weiſeren Rathſchluß übereingeſtimmt, wie er auch Fürſt und Volk gemeinſchaftlich für die gemeinſame That zur Verantwortung zieht, nicht einſeitig lohnend oder heimſuchend für das, wofür ſie beide haften müſſen. Wie aber auch ſein Urtheil falle, die Gerichteten werden ſich als ewige Schuldner ſeiner Erbarmungen bekennen müſſen.

Der verſtorbene König hat ſeinen Kampf gekämpft, und das Angeſicht ſeines Richters geſehen. Sicherlich, könnte er die Einſicht, die er ſich dabei erworben, in Laut und Schrift erfaſſen; es würde ein drittes Document entſtehen, ganz andern Inhaltes als die beiden, die ihm vorangegangen. Wie das zweite die an ſich nützlichen Erheblichkeiten des erſten gänzlich außer Acht gelaſſen; ſo würde dieß dritte wohl Vieles, was das zweite enthält, und das ihm noch als höchſt wichtig gilt, in ſeiner Würde zwar anerkennen, aber über ganz Anderes in ganz verſchiedener und fruchtbarerer Weiſe für ſeinen Nachfolger ſich vernehmen laſſen. Solches zu vermögen iſt aber dem Menſchen nicht geſtattet, weil die Ausgänge des Gegenwärtigen und die Eingänge des Künftigen zwar enge miteinander verkettet, aber der dießſeitigen Gegenwart verhüllt erſcheinen. Darum iſt der Inhalt ſolchen Aktenſtückes unſichtbar in die Zukunft der Geſchichte Preußens eingeſchrieben, und wird mit dem Verlaufe der Menſchenalter allmälig ſich enthüllen. Glücklich, wenn der Nachfolger divinatoriſch die Fügungen höherer Macht erkennt, und wenn er ſelber einſt jenen Kampf ſtreiten muß, ſich ſagen kann, daß er mit trüglicher Menſchenweisheit ihnen wiſſentlich niemal in den Weg getreten. Einſtweilen hat er damit angefangen, daß er in rührender Weiſe alle Pflichten der Pietät gegen den verſtorbenen Vater geehrt und erfüllt; durch den Ernſt und die

anſtändige Würde, die er dabei bewieſen, der Welt eine ſtarke Gewähr darbietend, daß er auch die andern Pflichten ſeines Amtes mit gleichem Ernſte und würdigem Nachdruck zu erfüllen wiſſen werde.

Mit ihm beginnt nun wirklich eine neue Zeit, in Mitte der alten, deren Grundfaden er freilich fortzuſpinnen hat wie jeder andere, der vor ihm geweſen, in den aber andere Fäden im Laufe der Zeit eingeſchlagen worden, die weſentlich das ganze Geſpinnſt verändern. Seine Jugend gehörte nicht den älteren Zeiten an, und hat aus ihnen keineswegs Eindrücke angenommen, die, wenn ſie ſo frühe Zugang finden, bald zu feſten Concrementen zu verhärten pflegen. Sie fällt vielmehr in die Tage, in denen, was jetzt beſteht, ſchon ſich vorbereitet; und er konnte ſich jene Fügſamkeit aneignen und jene allgemeine Billigkeit und Gerechtigkeitsliebe, die ſeine gegenwärtige Lage fordert. Nicht dem alten proteſtantiſchen Preußen und ſeiner Ordnung gehört er an, ſondern dem neuen gemiſchten, das durch Zutritt bedeutender katholiſcher Landſchaften, zu denen, die ſchon im Complexe begriffen waren, geworden, was es gegenwärtig iſt. Eine neue, geiſtige Dynaſtie von Königen fängt alſo mit ihm zu herrſchen an, die jedem ſeinen Theil zumeſſen ſoll mit gleichem Maße, und dadurch in die neuen Verhältniſſe einwächst, die ſie vorgefunden. Es iſt dieſelbe gründliche Umgeſtaltung, wie ſie gegenwärtig in Englands vereinten Reichen vor unſern Augen, obgleich unter ſtarken Convulſionen ſich begibt. Die Könige und Parlamente dieſer Reiche haben auch dort in ausſchließend proteſtantiſcher Geſinnung bisher geherrſcht, nicht achtend der katholiſchen, die in die Verbindung eingegangen. Sie haben die empörendſten Maßregeln gegen den Glauben derſelben angewendet, ſie gänzlich aus ihrem Beſitzſtand herausgeworfen, und rechtlos ſie erklärend als bloße rohe Materie ſie betrachtet, die ſie mit ihren Beamteten gouvernirt, und aus der ſie unter proteſtantiſchen Officieren ihre Heere gebildet. Mit aller angewendeten Gewalt und Bru-

talität haben ſie aber keineswegs was ſie gewollt, erſtrebt. Der kleine, unter die Füße getretene Keim, an dem ſie hochmüthig vorübergegangen, hat ſich gemehrt, und die Millionen, die aus ihm hervorgegangen, ſtehen jetzt in ſtolzer Ruhe da, ihr Recht verlangend, und keine Macht auf Erden iſt im Stande, es ihnen vorzuenthalten. Dazu aber muß erſt die höhere Gerechtigkeit beſänftigt den Fluch zurückgenommen haben, der auf das unterdrückende Volk gefallen, und deſſen Aufrechthaltung und Handhabung ſie in die Hände ſeiner Leidenſchaften gelegt. Darum handelt es ſich in England, ob die Intereſſen und Leidenſchaften Meiſter werden und Verderben bringen und Untergang; oder die wahrhaft conſervativen Inſtincte, und in jener intendirten Umgeſtaltung das Reich neuerdings auf Jahrhunderte befeſtigen.

Wie dort, ſo iſt es überall, wo die Confeſſionen in unmittelbare Berührung gekommen, alſo auch bei uns. Zwar der Fluch, der auf die Gräuel der Gewalt gelegt worden, die die Eine derſelben im Inſelreiche geübt, hat nicht in unſerer Mitte die auf Jahrhunderte vorhaltende Intenſität erlangt, an der alle Menſchenklugheit ſich ohne Erfolg abmüht. Denn, als der Entſcheidungskampf im Reich ſich kämpfte, da hat die katholiſche Seite alſo des Angriffs ſich erwehrt, daß ſie den Angreifern gegenüber ihre Selbſtſtändigkeit gerettet, und jedem etwa aufſteigenden Gelüſt zu Aehnlichem einen feſten Damm entgegengeſetzt. Was inzwiſchen geſchehen, als die Umwälzungen der Zeit bedeutende Maſſen des katholiſchen Theiles dem Proteſtantismus überliefert, hat die Unmöglichkeit des Gelingens ſolcher Verſuche auch dem Blindeſten erwieſen. Die Kirche ſteht ſiegreicher, geſicherter, feſter, als ſie ſeit Jahrhunderten geſtanden; die ihr Angehörigen haben durch alle Lande hindurch ſich erfühlt und aneinander geſchloſſen; die Herzen haben der Hege und Pflege des gefährdeten Princips mit um ſo größerer Begeiſterung ſich angenommen, je mehr ſie es in der äußern Ordnung verdrängt

geſehen. Daß es dem von dem kirchlichen Radikalismus aufs äußerſte gefährdeten Proteſtantism je gelingen könne, die alte, in allen Tiefen der menſchlichen Natur wohl bewurzelte Kirche zu bemeiſtern und zu verdrängen, iſt eine Abſurdität geworden, die auszuſprechen niemand mehr wagt, der auf geſunde Sinne Anſpruch macht. Mit dem aber, was als eine große, feſt gegründete Macht unbeſiegbar ſteht, muß man ſich vertragen, will man in thörichten, fruchtloſen Verſuchen ſich nicht zerſchellen. So iſt alſo auch für Preußen ſein Frieden mit der Kirche erſtes und dringendſtes Bedürfniß.

Wahr iſt's, die Sache bietet manche bedeutende Schwierigkeit. Die Natur der Dinge iſt ſo lange und ſo hart mißhandelt worden, daß ſie in dem abgeſchloſſenen Wehrſtande, in den ſie ſich geſetzt, auch dem beſſeren Willen kaum mehr zugänglich geblieben. Auf der andern Seite hat man, wie neuliche Vorgänge in der Hannöverſchen und Badenſer Kammer zeigen, alle Gedanken von altem Rechte und guter Gerechtigkeit ſo gründlich ausgereutet, daß auf der dürren Heide auch nicht eine Spur der Grüne mehr haften will. Darum ſehen wir ſie in den öffentlichen Blättern ihre Programme auslegen. Es iſt, ſo wie es geworden, und darum iſt das Gewordene gut; bei dem Vernunftſtaat, wie er ſich geſtaltet, wird es daher ſein Bewenden haben. Er muß es laſſen, wie er es gefunden, weil das Beſtehende ſtärker iſt als er. Andere geben zwar ihre Zweifel zu verſtehen, ob Kraft genug vorhanden, um das Aufgerichtete zu ſchirmen; vertrauen aber um ſo freudiger darauf, daß es ſich ſelber zu ſchützen wiſſen werde. Noch Andere endlich, die billig ſein wollen, fordern zwar den Frieden auf Gleichheit baſirt, jedoch mit dem Vorbehalt, daß alle Machteingriffe kirchlicher Gewalt gänzlich abgewieſen werden; ein Vorbehalt, der bei ihren Begriffen von der Omnipotenz des Staates die erſte Forderung gänzlich zu nichte macht. Die Maſchine, die ſich dieſer Staat, theilweiſe eben um das

Kirchliche entbehrlich zu machen, erbaut, hat ihre Kraft in ſich, obgleich ſie dem höheren Impuls gehorcht. Sie kann und darf nicht demontirt werden; davon iſt das Bewußtſein ihr gegeben. Hat ſie nun erſt die Verſicherung erlangt, daß alle, die ſich in ſie eingewöhnt und eingelebt, unverrückt in ihrem Kreiſe bleiben; dann lebt ſie der freudigen Hoffnung, daß es der ihr einwohnenden Gewalt gelingen werde, ſich jedem ſtörenden Impulſe zu entziehen. Darum hat das große Getümmel um den neuen Regenten her ſich erhoben. Die, welche den Dahingegangenen umſtanden, und im Lichte ihm geſtanden, drängen ſich jetzt zu Haufen um den, der ihnen früher ſelber im Licht geweſen, um in anderer Weiſe das Werk fortzuſetzen. Mit ungemeſſenem Lobe, ſtatt früherer gemeſſener Redensarten, wird der Anfang gemacht; Anderes wird nachfolgen, entſpricht der Erfolg nicht den gehegten Wünſchen.

Der neue Regent wird in ſeinem edeln Naturell Mittel finden, allen dieſen Täuſchungen, die ſo oft ſchon in ähnlichen Lagen wiederkehrten, auf den Grund zu ſehen; und was etwa aus der Gutartigkeit der menſchlichen Natur entſpringt zu unterſcheiden von dem, was in ihrer Böswilligkeit entſtanden. Ebenſo wird er zu unterſcheiden wiſſen, was in jenen Hemmniſſen wirklich Achtung gebietet, und was bloß durch Abweichung vom Wege der Gerechtigkeit alſo ſich geſtellt, daß es jetzt unüberwindlich ſcheint; aber ſich ſogleich zum Ziele legt, wie man zurücklenkt in die verlaſſene Bahn. Er wird wiſſen, daß was Noth thut vor Allem, die Wiederherſtellung des Vertrauens und die Zuneigung aller ſeiner Unterthanen iſt, mit denen ſich, wie überall ſo beſonders in Teutſchland, zu einer Zeit wo die ſchützenden, ſammelnden und einigenden Formen der alten Verfaſſung alle hingeſunken, und in allen Fahrniſſen nur bloß der gute Wille in gemeinſamer Uebereinkunft für ſie einſtehend helfen kann, allein regieren läßt. Vertrauen aber erwirbt ſich allein durch

Acte der Gerechtigkeit, die die ganze Welt erwartet, und befeſtigt ſich allein durch fortgeſetzte Handhabung der erſten aller Regententugenden; Liebe und Zuneigung aber wird nie einſeitig geſpendet, nur erwiedert. Er ſelber hat ſich bewogen gefunden, bei Bekanntmachung jener beiden Documente im Gefühle der Ungewißheit der Zukunft, die Möglichkeit eines neuen Aufrufs an ſein Volk vorauszuſetzen; wie aber, wenn dieſer Aufruf einen Theil dieſes Volkes in ſeiner gegenwärtigen Stimmung träfe? Womit die Vorſehung Völker und ihre Regenten bewieſener Ungebühr wegen zu züchtigen pflegt, iſt fremde Unterjochung, und innere Zerrüttung und Aufſtand im Gefolge der Erſchlaffung aller erhaltenden Thätigkeiten. Eine auswärtige Unterjochung haben wir ſchon geſchmeckt, und eine Art der Zerrüttung iſt dicht an unſerer Lahmheit vorübergegangen. Sind wir, nun ſo eben noch dem Verderben entronnen, geborgen gegen jede andere Ueberziehung? Iſt keine Macht weiter, die uns gefährlich wäre? Haben wir nicht das Herüberdrohen der ſchimpflichſten, erniedrigendſten Knechtſchaft, ehrloſer denn die, welche zuvor beſtanden, anhören müſſen? Preußen aber liegt unmittelbar am Eingange des Weges, auf dem ſie einherſchreiten müßte. Und was die neue Zerrüttung betrifft, fehlen ihm wie dem übrigen Europa etwa die Elemente einer ſolchen, die alle früheren überbieten würde, weil ſie das erſte Band, in dem die Staaten gebunden werden, das Verhältniß zu Gott negirt. Hat dieſe Negation gerade in ſeinem Schoße nicht mit ſich ſelber in ſchulgerechter Weiſe abgerechnet, ſyſtematiſch ſich abgeſchloſſen und feſtgeſtellt, und iſt die volle Gleichheit mit Gott nicht ihr erſtes Dogma, und was mag vor dieſem beſtehen? Dieſe ſo vollkommen in ſich verſtändigte Doctrin mit dem Volke, das ſeine Führer mit der ödeſten, tödtlichſten Indifferenz aufs gründlichſte vorbereitet, von den Dächern in allen verführeriſchen Formen geprediget. Urtheile jeder ſelbſt, was ihm irgend Begeiſterungsfähiges noch übrig

geblieben. Wahrlich, von allen denen, die die vielen Dynastien, deren Trümmer wir auf dem Zeitenstrome jetzt herumtreiben sehen, verdorben, sind Keine aus besserer Schule hervorgegangen, und haben den Saft der Lehre in so enger Concentration geschlürft.

Der große Königsweg, auf dem die Fürsten dieser Zeit wandeln, geht also keineswegs wie ein Weg, der über die Heide führt, nach Wohlgefallen weit und breit über freigegebene Räume hin; er ist links und rechts mit Gefahren eingefaßt, die den Ausweichenden zurückwenden auf das Ziel, das als das nothwendig zu erreichende ihnen vor Augen gestellt ist, und um das in Preußen glücklicherweise die Wünsche eines großen Theils des Volkes gesammelt stehen. Diese Wünsche des katholischen Volkes sind weltbekannt, und es wird nicht nothwendig sein, sie hier noch einmal weitläufig auszulegen. Wahrlich, es handelt sich nicht bloß darum, wieder einfach aufzuheben, was besser ungeschehen geblieben wäre. Menschliches Recht über das göttliche hinauszusetzen; Handlungen, die dem letzteren angehören, vor den eigenen einseitigen Richterstuhl zu ziehen und hochachtbare Männer, die vor Gott und allen Menschen, die aufrichtigen Herzens sind, Kronen verdienen, verurtheilen zu lassen; die Kirche in der Uebung ihrer garantirten Rechte zu hemmen, und also ihr inneres Leben auf die traurigste Weise zu beeinträchtigen. Wem könnte dieß frommen als der Revolution, und diese hat sich daher auch beeilt, es aufs vollkommenste zu approbiren und ihren herzlichsten Beifall ihm zu zollen. Aber von einer geordneten, legitimen Regierung ausgegangen, hat es diese sogleich auch in Verlegenheiten verwickelt, die von Allen beklagt werden, die es mit ihr wohl meinen. Den Fuß der Schreitenden haben die vernunftlosen Erdkräfte schon gebunden, und das Staatsschiff geentert, als sei es am Magnetberg angefahren; und als erst Rom gesprochen, als es seine Autorität noch mit allen Gründen des Rechtes und der Gerechtigkeit, ja der gesunden Vernunft gestärkt,

ſo daß jeder Widerſpruch verſtummen mußte; da hatte Gott freilich vor aller Welt ein Beiſpiel ausgeſtellt, welche Macht er in das von ihm geſetzte Recht gelegt, und wie hoch er die Verſehrung deſſelben ahnde.

Nicht davon alſo iſt allein die Rede, daß aufhöre, was ohnehin nimmer beſtehen kann; ſondern von der Gewähr, daß dergleichen in der Zukunft nie mehr wiederkehrt. Das katholiſche Volk am Rheine und in den weſtphäliſchen und nordiſchen wie öſtlichen Marken will ſeinem Gotte dienen in der Weiſe, wie ſeine Vorfahren ſeit anderthalb Jahrtauſenden gethan; ungeirrt von einem andern Glauben, und ohne daß dieſer jeden Augenblick in Frage ſetzen dürfe, was in ſeiner Ueberzeugung ſich vollkommen feſtgeſtellt. Der Staat, mit dem es ſich verbunden findet, muß alſo ihm gegenüber aufrichtig allen jenen ausſchweifenden Gedanken von ſeiner Omnipotenz, die eben und allein in dem Glauben, zu dem er ſich bekennt, ihren Urſprung genommen, entſagen, und mit dem Rechte allgemeiner Aufſicht ſich begnügen. Im Verbande muß es dieſen ſeinen Glauben nach allen Seiten frei entwickeln können, äußerlich in freier Berührung mit dem Kirchenoberhaupte, innerlich durch alle Gliederungen hindurch, die zum Beſtand einer Kirche gehören; und die, wo ſie ausgefallen, hervorzutreiben nach dem Bedarfe dieſer Kirche ihm unbenommen bleiben muß; ohne daß irgend eine andere Hemmniß als eine ſolche, die, den Betheiligten ſelbſt einleuchtend, im Intereſſe des Guten läge, eintreten dürfte. In der Genoſſenſchaft mit Proteſtanten muß es kirchlich mit derſelben Freiheit ſich bewegen dürfen, als ſeien dieſe nicht vorhanden; wie es ſeinerſeits auch ihnen innerhalb ihres Bereichs dieſelbe Freiheit in keiner Weiſe anzuſtreiten Willens iſt. Denn es will als ein integrirendes Glied dieſer Genoſſenſchaft betrachtet ſein, auf den Beding der Rechtsgleichheit in dieſelbe eingetreten, und nicht wie ein Findling, den man vor der Thüre aufgerafft, und aus Erbarmen

als der dienſtbaren Geiſter Einer in den Haushalt aufgenommen. Es will nicht, daß in fortdauerndem, ſtillen, liſtigen Kriege eine beſtändige Erweiterung des einen Theils auf Unkoſten des andern gefördert werde; und wenn daher im äußern Verkehre der Confeſſionen Irrungen entſtehen, dann will es nicht herriſch und gewaltſam zurückgeſchreckt ſein, weil ſein Richter ſchon vorab im Intereſſe des Gegners iſt; ſondern es hofft in ſeinem König einen gerechten Richter zu finden, der ſein Recht abwiegt, und nicht ſeine Neigungen und Vorneigungen mit in die Wagſchale wirft. Darum auch muß dieſem ſelbſt daran gelegen ſein, dieß Volk auch in den öffentlichen Aemtern, vor allem in jenen, die ſeiner Perſon naheſtehen, gebührend vertreten zu ſehen; und zwar alſo, daß nicht der Grad der Abtrünnigkeit in den Individuen die Wahlfähigkeit bedingt; damit es nöthigenfalls an ihnen Vertreter ſeiner Sache finde, die die Rückkehr ſolcher unglaublichen Mißgriffe, wie die vorgefallenen, verhindern mögen. Das wünſcht und hofft das katholiſche Volk von ſeinem neuen Regenten, es iſt viel in den wenigen Worten ausgeſprochen, aber nichts, was nicht auf ſtrengſtem Recht und guter Billigkeit gegründet wäre; und Alles, was Argliſt und Sophiſterei und die keckſte Bethörung des Sectengeiſtes dagegen vorgebracht, hat als mit Nichtigkeit geſchlagen ſich bewährt. Es iſt auch nicht die Sache einer gutwilligen Aufwallung, realiſirbar in wenigen Augenblicken, ſondern allein einer großen beharrlichen Geduld mag es damit gelingen. Gebe Gott, daß der neue Regent dieſe in ſeinem Herzen finde, es iſt die Aufgabe, die zu löſen ihm gegeben, und das Heil Preußens und Teutſchlands iſt daran geknüpft, wie es ihm damit gelingt.

Kirche und Staat,

nach der neueſten Schrift des Erzbiſchofs von Cöln, Clemens Auguſt Freiherrn Droſte zu Viſchering.

Es ſollte auf den erſten Anblick ſcheinen, als komme dieſe Schrift zu ſpät, und wenigſtens die Zeit, die von ihrer Vollendung bis zur Ausgabe verlaufen, ſei rein verloren. Dem iſt aber nicht alſo; denn einmal veraltet die gute Wahrheit nicht, ſie thut aber andererſeits wohl, wenn ſie die Windſtille unter den Hörern ſich befeſtigen läßt, damit ſie vernommen werde. Solche Streithändel, wie der zunächſt vergangene, werden unter die Völker geſchickt, damit ſie an ihnen ſich bilden mögen; ſie können aber nimmer bildſam ſein, wenn die ſtreitenden Theile die Reſultate, die ſich dabei herausgeſtellt, nicht zu ſondern, rein aufzufaſſen und ſich als Warnung für ein anderesmal einzuprägen verſtehen; kurz wenn ſie nicht, Erlebtes mit noch zu Erlebendem zuſammenknüpfend, die Geſchichte ſich alſo nutzbar zu machen wiſſen. Seit wir mit dem Ausbruche der revolutionären Bewegungen aus unſerem trägen Sichgehenlaſſen wieder in die Geſchichte gepeitſcht worden, hat ſie viele ſolcher Verſuche an uns gemacht; aber es will ſich nicht herausſtellen, daß ſie ſehr fruchtbar an uns geweſen. Wir ſtreiten dieſe Händel durch, aber laſſen uns durch ſie nicht witzigen; die Hörner, die wir uns in dem einen abgelaufen, wachſen uns ſchnell wieder nach, und bei nächſter Gelegenheit brauchen wir ſie wieder mit dem-

ſelben erboßten Eifer, um das Unmögliche damit durchzurennen. Da wir beſonders die Nacht und die Confuſion zu dieſen Exercitien lieben, ſo dürfen wir den nächſten Tag unſere Beulen nur zählen und einſalben; allen unſern Thorheiten finden wir dann kein Haar gekrümmt, und ſo fangen wir die nächſte Stänkerei, nur mit wechſelndem Endreim, immer wieder mit demſelben Aufwand von Eifer, Erpichtheit, dicken Vorurtheilen, Brutalitäten und albernem Unverſtande an; denn die Artikel ſind bei den reichen Vorräthen nicht auszuſchöpfen. Redlicher, oder auch nur klüger und getriebener ſind wir daher durch alles Bisherige kaum geworden; und um kein Haar haben wir im Collectivverſtande zugenommen. Die Geſchichte, nachdem ſie redlich ſich an uns abgemüht, läßt verwundert über ſolche Dickhäutigkeit ab von uns; wir aber freuen uns noch kindiſch, daß wir ihr den Appetit vertrieben, etwas aus uns ziehen. Zwar auch bei den Franzoſen haben die Verhängniſſe, die gegen ſie losgelaſſen wurden, nur wenig bis zum innerſten Kerne eingeſchnitten; ſie haben alle ihre Neigungen zu Gewaltthaten, Eigenſucht und Tyrannei ſich nur wenig verkümmern laſſen; aber ſie haben der Welt doch wenigſtens Weltſinn abgewonnen; und indem ſie ihren Hang zu Wagniſſen ſich wohl bewahrt, haben ſie ſich dabei doch jenen Tact dazu gewonnen, der, wenn er an der Oberfläche der Dinge leicht vorüberfährt, ſchnell erfühlt, ob der Widerſtand, den ſie entgegenbieten, überwindlich ſei, oder ob man klüglich vor ihm zurücktreten müſſe. Vor wenig Jahren noch haben ſie einen glänzenden Beweis von dieſem ihrem Talente abgelegt. Wir aber, nachdem wir früher durch alle unſere Achſelträgereien, Pfiffigkeiten, Halbheiten, Erbärmlichkeiten und unſer Wechſelfieber von Hochmuth und Kleinmuth uns in die Lage gebracht, daß wir zuletzt von Allen mit verachtendem Mißtrauen angeſehen worden, haben eingeſtandenermaßen, am Ende uns nur zu retten gewußt, indem wir ſicherm Verderben

uns preisgebend, zu einer Zeit losgebrochen, als der Erfolg zur Unmöglichkeit geworden. Die Fügungen jener weltlenkenden Macht, die alle Sentimentalität haßt, und vor der jene ſpäte Ermannung, nachdem die Schale der Schande bis zur Hefe geleert worden, gar nichts gilt, hat uns nun erbarmungslos das Schwert entgegengehalten; und wir haben uns, auch da noch mit Blindheit geſchlagen, in daſſelbe hineingeſtürzt, und ein Beiſpiel iſt an uns ſtatuirt worden, wie es die neuere Geſchichte zuvor noch nicht geſehen. Als wir nun, endlich zu einiger Einſicht gelangt, uns zuſammengenommen; als die Macht, die die hoffärtige Kraftloſigkeit gebrochen, die reumüthige innere Tüchtigkeit wieder aufgerichtet, und ſich nun ſofort gegen andern Uebermuth gewendet, und uns unverhofften Sieg gewährt, da haben wir ſchnell, die alte Hoffart wieder zuſammenſuchend, unſerer Klugheit, unſeren Calcülen, unſerer weiſen Ueberlegung den Erfolg zugeſchrieben. Spiegel um Spiegel im Pfauenſchweife hat ſich wieder aufgerichtet; und kein Menſchenalter iſt vergangen, da war, als die Gunſt der Ereigniſſe abermal Unhoffbares erreichen machen, der Uebermuth wieder in integrum reſtituirt. Wir haben nun uns keine Mühe verdrießen laſſen, das Kaiſerthum der Intelligenz auf Erden aufzurichten. Da ſind wir dann, als alle Hände mit dem ſegensreichen Werk beſchäftigt waren, auf den alten Bau der Kirche gerathen. Was ſollte uns dieſe morſche Ruine hemmen, dieſe Steinhülle, die ehemals wohl ein Leben in ſich geborgen, nun aber, da dieß aus ihr gewichen, ein Petrefact hemmend am Wege liegt? Laßt uns geradeaus unſere Straße durch ihre Mitte brechen! Es wurde ſofort Hand ans Werk gelegt, da aber zeigte das Steinhaus plötzlich ſich belebt, und hatte als der Harniſch einer einwohnenden, unſterblichen Weltmacht ſich ergeben. Wir aber haben darum nicht abgelaſſen; was wir indeſſen thun mochten, dieſe zu entwaffnen, es wollte nicht zum Ziele führen; mit den

Zähnen konnte man ſich nicht durchbeißen, der Stahl mochte die Härte nicht verſehren, mit Pulvers Gewalt ließ ſie ſich nicht in die Lüfte ſprengen. So ſtand man abermal vor der abſoluten Unmöglichkeit, unmöglicher noch als jene erſte, die nur eine comparative geweſen, und vor der man früher doch zerſtäubt. Aber, ſagten wir: die Unmöglichkeit iſt ein relativer Begriff, ſie wird zuletzt einem ſich ſcharf zuſammennehmenden kategoriſchen Imperative weichen. Alſo haben wir mit feſtem Vorſatze uns wirklich zuſammengenommen, und vor der halsſtärrigen Burg unſere Gezelte aufgeſchlagen; wir haben ſie mit Circumvallationslinien umwallt, ihr das Waſſer und die Lebensmittel abzuſchneiden verſucht, und haben dann geruhig aufs Warten uns gelegt, ob nicht etwa über Nacht das Unmögliche möglich werde. Das wurde, dem Himmel ein Gelächter, der Erde ein Aergerniß, ſo lange fortgeſetzt, bis uns der Athem ausgegangen; wo ſich dann endlich der nöthige Weltverſtand gefunden, um die Belagerung aufzuheben. Man bilde ſich aber ja nicht ein, die Thorheit ſei *eines* Menſchen Werk geweſen, und wolle nicht ihm die Schuld aufbürden. Es war ein Heer von Freiwilligen, das zu dem Belagerungswerke zuſammengelaufen; zu dieſem Feldzuge gegen den Gott in der Geſchichte haben ſie ſich beſonnenen Muths verbunden; jeder Schritt nach vorwärts iſt mit ihrer Billigung geſchehen, und ihre Ungeduld iſt dem Eifer des Feldherrn jedesmal vorgeeilt. Sie halten auch jetzt noch ſich keineswegs geſchlagen, denn was man freiwillig und mit Ueberlegung thut und leidet, iſt keine Niederlage; in jeder verlornen Schlacht iſt überdem auch, nach den Geſetzen des Gegenſatzes, ein Sieg verhüllt enthalten, man darf ihn nur zu Tage ſchälen. Darum haben ſie wechſelweiſe ſich im Chore applaudirend all ihr Treiben gutgeheißen; der Verſtändigere habe zuletzt nur nachgegeben, die Sache ſei ja zu unbedeutend, um länger ſolches Aufſehen mit ihr zu machen;

die geiſtige Ueberlegenheit ſei ja ohnehin über allen Zweifel erhaben, und man müſſe mit den geiſtig Beſchränkten Rückſicht haben. So ſind die ſchwarz und weiß gefleckten Eier des Unverſtandes in die Knospen der Zukunft ſchon gelegt; durch nachſichtiges Ignoriren unſerer Dummheiten haben wir das einwohnende Talent, ſie hervorzubrüten, uns geſchirmt, und wir können es in der friedlichen Zeit auf Wucher ausleihen. Ein Menſchenalter wird's leidlich vernünftig gehen; dann blüht unſere Hoffnung, die Henne wird dann wieder zu Neſte gehen, und eine neue Brut luſtig aus dem Ei ſchlüpfen; unſchuldig, wie das Kind im Mutterleibe, iſt ſie nicht gehalten, ſich belehren zu laſſen von der Vergangenheit. Wenn ſie ihren Sopran auf Hahnenſchreiweite ertönen läßt, dann wird man dem keinen Gewiſſensbiß anmerken; haben die Väter es dumm gemacht, die hoffnungsvollen Söhne werden es ſchon beſſer anzuſtellen wiſſen. Iſt das Gefieder erſt nachgewachſen, dann werden Rad und Flügelſchleifen ſich von ſelber finden; der Kamm wird auch im Naturtrieb ſchwellen, das Kollern wird über Nacht kommen, der ganze Puterhahn, wie er leibt und lebt, wieder unverſehrt daſtehen, und nach Verlauf der paar Jahreswochen können unſere Kinder wieder ein ähnliches Spectakelſtück erleben, wie das, an dem ihre Väter ſich erfreuen müſſen. Wie wir alſo ſchon eine ſchöne Reihe von Jahrhunderten vorgeſorgt, ein jedes mit einer Folge von Generationen dieſer unſerer Mondkälber auszuſtatten, ſo wird es, will's Gott, auch fortan geſchehen; bis endlich die vergönnte Lebenskraft ſich erſchöpft, und nun, nachdem die weltlenkende Langmuth abgelaufen, die Heilkraft der Natur ſich zu einer großen Kriſe ermannt, oder wir aus der Reihe der Völker geſtrichen werden. Darum kommt guter Rath und heilſame Wahrheit immer noch nicht zu ſpät im Buche des Erzbiſchofes, und ſo auch nicht die unſanfte Berührung unſerer Gepreßten in dieſer Anzeige deſſelben.

Gilt aber der Menſchenverſtand noch irgend etwas auf Erden, und iſt es ihm vergönnt, eine ſolche Kettenreihe der generatio aequivoca vor ihrem Naturverlaufe irgendwo abzubrechen; dann müſſen wir, nachdem wir unſere innere Schadhaftigkeit uns klar und deutlich gemacht, durch möglichſte Wegräumung aller ungeſunden Schädlichkeiten, unſere Geneſung herbeizuführen ſuchen; da dieſe nur auf die gleiche Bedingung wie die moraliſche Beſſerung erreichbar iſt, nämlich der Contrition bei aufrichtiger Sündenerkenntniß, die dann die Reſtauration der geſunkenen Willenskräfte bedingt. Nun iſt wenigſtens das Reſultat aus dem Tumulte eines halben Jahrhunderts hervorgegangen: daß man nicht ferner mehr, wie damals, als wir im Beginne des laufenden, das erſte Meiſterſtück unſeres Weltverſtandes geliefert, nach dem Ausdrucke eines lüderlichen Genies der damaligen Zeit, die Männer von Geiſt und Einſicht und Charakter in die Feſtungen einſperrt, die Memmen aber den Heeren vorauf ſendet; die Einen werden wenigſtens jetzt gehört, die Andern aber haben das erhebende Gefühl ihrer Untrüglichkeit verloren. Alſo liegt auch Jenen die Verpflichtung zu reden ob, wo die Rede helfen mag, und zu handeln der Rede gemäß, wo die Handlung gefordert wird; das Eine dann, wenn etwa einer jener krankhaften Acte ſie in ſeine Wirbel hineingezogen; das Andere, wenn nach Ablauf derſelben die ſtreitenden Kräfte ſich beruhigt, und der zuſammenfaſſenden, die Reſultate ermittelnden, läuternden, feſtſtellenden, reinigenden Rede Hörer erwachſen ſind. Wer vor allen Mitlebenden hatte alſo Recht und Pflicht auf ſich, nun die Bewegung der Geiſter abgelaufen, das Wort zu ergreifen in der Sache, in der er, als der entgegentretende Theil, den Anſtreitern der Kirche gegenüber geſtanden, und nun als der Mittelpunkt, um den ſich der ganze Kampf gedreht, ihn nothwendig am beſten überſchauen mußte. Die Frage um das künftige Verhältniß der Confeſſionen iſt unſere

Lebensfrage; der Erzbiſchof, indem er auf ſie eingegangen, hat gethan, was ſeines Amtes war; und als emſiger Winzer in dem Weinberg der ihm aufgegebenen Arbeit obgelegen. Indem er aber ſolcherweiſe als ein Kirchenvater ſich gehalten, hat er zugleich unſerem bürgerlichen Gemeinweſen als Nebenproduct den größten Dienſt geleiſtet; auch an ihm hat er väterlich gehandelt, damit was geſündigt und gefrevelt worden, ihm zuletzt als Vortheil ausſchlagen möge. Wer konnte beſſer und eindringlicher reden als er, bei dem, in vollkommener Selbſtverſtändigung, Perſon und Reden und Handeln, ſo vollkommen einander deckend, ineinandergefallen, daß das Thun und Laſſen nur eine andere Form des Wortes ſchien, die Rede aber eine nur ſich ausſprechende Handlung; alles aber in ſeiner Einfachheit wieder ſo übereinſtimmend mit der ganzen Perſönlichkeit, daß dieſe nur zum Reden oder Wirken ſich gehen laſſen durfte, und der klare Wille ging dann aus von ihr, wie das ſtrömende Waſſer aus dem Quellbrunn. Nicht etwa iſt ſein Sinnen darauf gegangen, wohin das Trachten unſerer philoſophiſchen und anderen Charlatane geht, irgendwo einen verborgenen Schatz des Unerhörten, und des über alles Staunenswerthe hinaus Erſtaunlichen auszufinden; und er hat nicht wegen ihrer Ungethümlichkeit undenkbare und ungedachte Gedanken zu erſinnen geſucht. Ach nein! alles, was er geſagt, und was er hier drucken läßt, alle vernünftigen Leute vor ihm haben es viel tauſendmal ſchon ausgeſprochen; die Kirche hat es von Anbeginn gewußt und bekannt; er ſelber hat es auch nicht etwa heut oder geſtern als einen Fund entdeckt: ſondern es liegt ſein altes Bekenntniß, ſchwarz auf weiß längſt ſchon vor; und als die Zeit zum Handeln gekommen, hat er nur darnach gethan, nicht zur Rechten, noch zur Linken ſchauend. Dieſe ſeine Alltagsgedanken ſind daher auch wieder wie alltägliche Nahrung, die die Erde ſproßt; wie dieſe der Naturordnung entkeimt, ſo ſind die andern dem geiſtigen

Boden entwachsen, und die Lebenserfahrung der gesammten Geschichte gibt ihnen die Gewähr; sie werden persönlich bei ihm getragen von einem Charakter, der sich unverrückt gleich geblieben, und sind daher, wie harmonisch gestimmte Naturtöne einer höhern Ordnung, die, wie sie sich hier zusammengefaßt, in jedem geraden Menschenverstand und im Gefühle jeder Brust wiederhallen. Es ist also leicht für diese Blätter, die große und entscheidendste Wirkung im katholischen Volke vorauszusagen. Eben ihrer Natürlichkeit wegen sind sie vollkommen seinen Fassungskräften angemessen, und ihm durch und durch verständlich. Durch die Folgerichtigkeit im Urtheil um und um gewinnen sie für sich jeden Geradsinn der Urtheilskraft; und während ihre Aufrichtigkeit alle Wege der Ueberzeugung sich öffnet, zieht die Ueberzeugung mit ihnen allerwärts siegreich in die Gemüther ein. Die durchgängige Mäßigung, die im Buche herrscht, und keiner Bitterkeit gestattet, die heitere Helle in ihm zu trüben, entwaffnet überdem jeden Widerstand, den die Böswilligkeit seiner Verbreitung entgegensetzen möchte; und indem es also in Masse sich unter den Massen ausbreitet, wird das katholische Volk vollends von ihm lernen, was es fordern kann, und was es fordern muß, und was es hinwiederum zu gestatten hat. Auch auf das protestantische Volk, hoffen wir, wird es nicht ohne Einfluß bleiben. Auch hier nämlich sind unsere Massen in demselben Maße gelehrig worden, wie die, welche der sogenannten Bildung verfallen, sich verholzt und versteinert haben. Nicht ohne alle Frucht ist der Streit der letzten Zeit auch an ihnen vorübergegangen; das Rechtsgefühl in der Brust der Teutschen hat sich gegen die ungemessenen Uebergriffe der Willkür empört; sie haben die Ueberlegenheit und die Sicherheit und Folgerechtigkeit der katholischen Kirchenverfassung, und dagegen die Unzulänglichkeit der ihrigen gefühlt. Also einmal hier irre geworden in der Ueberzeugung von der durchgängigen Vortreff-

lichkeit ihres erſtrittenen Beſitzes, iſt der Geiſt nachdenklich bald weiter gegangen; Zweifel haben vielfach zur näheren Prüfung geführt; die Conſequenzen des Syſtems, die in drei Jahrhunderten volle Zeit gehabt, ſich in ihrer ganzen Verderblichkeit zu entwickeln, haben ſich nicht länger vor aller Augen verhüllen laſſen; und was die Sophiſtik auch gethan, die von allen Seiten andrängende Wahrheit zurückzuhalten, ſie hat ſo wenig Erfolg gehabt, wie die Gewaltmaßregeln der Regierungen. Nicht bloß in England hat die anglicaniſche Kirche einer neuen Unterſuchung ihrer Fundamente ſich unterwerfen müſſen, und dabei den übeln Theil gezogen; auch in Teutſchland unterliegt der alte Proceß der Reformation dem Reviſorium, und bisher hat aus der Einſicht der Acten ſich nichts ergeben, was ihr irgend den Sieg prophezeien könnte. Wie daher im Inſelreiche die täglich zunehmende Rückkehr zur alten Kirche den Ausſchlag des Proceſſes verkündet; ſo dürfen wir hoffen, daß auch in Teutſchland, aus gleichen Urſachen, die gleichen Folgen ſich entwickeln müſſen; und daß das Wort des Erzbiſchofs, ſelbſt an den proteſtantiſchen Hörern keineswegs ganz vorübergehend, wenn nicht das Werk der Einigung, doch wenigſtens einer beſſern Verträglichkeit als die bisherige, die nichts als eine höhnende Hypokriſie geweſen, fördern werde.

Es würde eine ſehr überflüſſige Sache ſein, aus dieſen Worten, in ſeinem Lapidarſtyle ſchon in engſter, kürzeſter Form gefaßt, hier einen Auszug zu machen; nur über zwei Punkte wollen wir uns bei dieſer Gelegenheit mit einigem erklären. Der erſte betrifft ſeine Centralanſicht über das Verhältniß von Kirche und Staat. Nachdem er nämlich das Gutachten über die Päpſte von Johannes Müller, der in ſeiner rührenden echt teutſch vielſeitigen und rechtlichen, aber ſchwachen Gutmüthigkeit ſich in alle Stühle hineingeſeſſen, angeführt, und über die Nothwendigkeit für die Regierungen, mit einem Inſtitute, das nun

achtzehn Jahrhunderte lang angefochten mit allen Waffen von aller Welt, doch ohne Schwertſchlag ſich behauptet hat, nicht länger im Unfrieden, ſondern im Frieden zu leben ſich ausgeſprochen; geht er gerade aus auf die Entſcheidung dieſer Hauptfrage los. Der Heiland, dem alle Gewalt gegeben iſt im Himmel und auf Erden, ſagt er, hat dieſe Kirche erbaut, nicht unſichtbar in der Wüſte, ſondern in Mitte der Menſchen, um ſie in ihr zu ihrem Heile zu einen. Nicht für eine Zeit, ſondern für alle Zeit hat er ſie aufgerichtet, und dann allen Völkern ohne Ausnahme ſie bleibend und immerdar geöffnet, damit ſie in ihr alles zu ihrem Heile Nöthige finden mögen; und darum hat er auch die Zuſage ihr gethan, daß er bis zum Ende der Dinge bei ihr bleibe. Eine ſolche Kirche alſo über alle Welt verbreitet, ſo in ihrer Fortdauer auf alle Zeit gewährt, kann dem Gutdünken irgend einer vorübergehenden, weltlichen Macht nicht unterworfen ſein, noch auch das Himmelreich auf Erden den Reichen dieſer Erde dienen; die Imperatoren hätten ſich ſonſt ihrer mit Recht erwehrt, die Apoſtel und ihre Nachfolger aber als Rebellen ihnen gegenüber geſtanden. Ihnen aber hat der Gründer ſeine Lehre und das Heil der Seelen anvertraut; zu ſeinen Zeugen hat er ſie und ihre Nachfolger, im Episcopat, beſtellt; zugleich auch unter Eingebung des heiligen Geiſtes wie zu Auslegern des Worts, ſo auch zum Richteramt die Geſendeten, durch die Mittheilung ſeiner Weihe erhoben. Das alſo geordnete Espiscopat ſollte nichts Neues lehren und üben, nur das Alte, mit der anvertrauten Lehre Uebereinſtimmende ſollte ihm das allein Unfehlbare ſein, und jeder Katholiſche, ja gewiſſermaßen jeder Menſch hat das unantaſtbare Recht zu fordern: daß ihm dieſe höchſte Wahrheit nicht abhanden komme, und das zu ihrer Bewahrung geſetzte Episcopat um und um frei ſei, ſie zu überliefern, und ihr jederzeit Zeugniß zu geben. Darum kann das Episcopat nimmer eine Staats-

behörde sein; denn die Vertreter weltlich vergänglicher Interessen können nicht als die Zeugen Christi und die Bürgen ewiger Wahrheit gelten. Aber das Episcopat, auch mit der Regierung der Kirche beauftragt, und mit dem Rechte zu binden und zu lösen für alle Zeit ausgerüstet, kann in kirchlichen Angelegenheiten keiner Macht von dieser Erde unterworfen sein, und die Katholischen haben das gleiche unantastbare Recht, zu fordern: daß ihre Kirchenobern auch in der Ausübung dieses ihren Berufes unbeeinträchtigt bleiben, damit sie, frei von Gewalt und Furcht und Gunst und Abgunst, nur das Heilsame verfügen; und weder durch willkürliche Anstellung und Entsetzung, eigenmächtige Verfügung über die Temporalien, Eingriffe in das Recht, nöthig gefundene Verfügungen zu erlassen, Behinderung des freien kirchlichen Verkehrs unter dem Oberhaupt der Kirche und den Bischöfen, oder durch Abhaltung von den Kirchenversammlungen, sich in ihren Rechten gehemmt und geirrt finden. Das ist unwidersprechlich alte Lehre, auf ihren Grund hat Christus seine Kirche erbaut. Kein Moment ist anzugeben, wo sie gewechselt, und die katholische sich dem Staate unterworfen hätte; auch nicht da, wo Luther als Menschenerfindung sie erklärt, und, die ihm geglaubt, dem andern Menschenwerk auch geistlich unterworfen. Nicht im westphälischen Frieden, der sie selbstständig und unabhängig gelassen; selbst nicht in der Säcularisation, die ihr all ihr beweglich Gut genommen, aber ihr unbeweglich Unantastbares nicht zu nehmen gewagt. Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, wie sie der Kirche in ihrem Kreise zukömmt, gebührt aber auch dem Staate in dem seinigen. Beiderseitige Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ist also das Prädicat, das beiden Instituten angehört; sie sind sich also nicht einander subordinirt, sondern coordinirt. Die Beeinträchtigung dieses Verhältnisses von beiden Seiten muß überall, wo nicht Macht vor Recht geht, und das Ewige dem Zeitlichen

nachſteht, als ein crimen laesae majestatis betrachtet werden. — Das iſt für Alle die ſich zum Chriſtenthume halten, in ſeiner ſchlichten Einfalt, und in ſeiner ſchlagenden Folgerichtigkeit unwiderlegliche, unantaſtbare Wahrheit. Nur der Pantheism, der den Vielkopf zum Gott auf Erden und zum alleinigen Regenten unter dem Mond erklärt, kann ſie folgerecht verneinen und verwerfen; aber er verneint auch Königthum wie Papſtthum, Standſchaft wie Episcopat, und macht beide zu Miniſterialen ſeines Souverains. Da alſo die Könige zu dieſer Lehre ſich nicht bekennen können, ohne ihre Amortiſation und Abſorption in der Maſſe zuzugeben, ſo werden ſie zur Lehre der Kirche ſich nothwendig halten müſſen. Mit dem Principe aber ſind nothwendig auch die Conſequenzen angenommen; denn die meiſten Thorheiten auf Erden ſind aus dem Bekennen zu dem einen, beim Abläugnen der andern, hervorgegangen.

Alſo, wird man ſagen, der reine, pure, pute Dualismus, der ausgeſprochene Gegenſatz der Principien, ſoll die Lehre ſein, zu der wir fortan uns bekennen. Allerdings, ihr habt es ſelber ſo gewollt, und es wird kein anderer Ausweg übrig bleiben. So lange Alle im gleichen, lebendigen Glauben an den Gründer der Kirche, und den Geiſt, den er ihr geſendet, verbunden waren, hat dieſe Zweiheit ihre innere, verborgene Einheit in ſich getragen, und die hat dieſe Kämpfe, die ſich im Gegenſatz bereitet, jedesmal zu beruhigen gewußt, und zuletzt mußte eine Ausgleichung ſich immer finden. Seit aber die Geiſter aus jener Convergenz in die Divergenz gegangen, iſt auch dieſe Wirkung der Einheit zwieſpaltig, direct und indirect, geworden; und indem nun der Gegenſatz ſchärfer hervorgetreten, hat jedes Glied, ſich zuſammennehmend in ſeinem Kreiſe, ſich wehrhaft machen müſſen in ſeiner Art. Daß, bei Feſtſtellung des Verhältniſſes von Kirche und Staat, der extreme Abſolutismus des einen oder des andern nicht zum Heile führe, hatte man zu

aller Zeit in der Chriſtenheit eingeſehen, und der Augenſchein bezeugte handgreiflich das Unangemeſſene ſolcher Ordnung. Wenn im Islam der Caliphe ſeine Stellvertreter im Heere und ſeine Emire geißelte; dann fand man es nur als gerechte Wiedervergeltung, wenn auch dieſe Emire, als ihre Zeit gekommen, ihn unter die Füße traten. Wenn die orientaliſche Kirche ſich zum Vaſallen der byzantiniſchen Krone gemacht; wenn ſie unter die Knute ihrer Nachfolger in den mitternächtigen Gegenden ſich geſchmiegt, dann empörte ſich gegen ſolche Entwürdigung der beſſere Sinn des Occidents; und jener höhere Geiſt, der die Obhut der Kirche übernommen, darin mit ihm einverſtanden, fügte es alſo, daß hier die Mächte und die Kräfte ſich in einem gewogenen Gleichgewichte hielten. Er gab daher im Papſtthum ſeiner Kirche eine ſtrenge Einheit, im Staate aber beſtellte er aus der Mitte der Könige, in dem Kaiſer, ihr einen ſichtbaren Vogt und Hort. Weil aber die irdiſche Macht mit Waffen angethan, ſich in ihrem Uebermuthe nur allzu leicht gegen die waffenloſe höhere vergißt, ſo kam dieſer das Lehensſyſtem, das die Dämpfung des anſteigenden durch Auflöſung des Verbandes im Bann geſtattete, hülfreich entgegen. So ſchien alles im Geiſte der Zeit und ihrer Inſtitutionen wohl abgewogen; aber die Leidenſchaften brachten Störung in dieß Gleichgewicht. Neigungen zur Geißel von der einen Seite und zur Knute von der andern forderten gegenſeitig ſich heraus, lange wurden die Schwankungen von der einwohnenden Einheit bemeiſtert, aber die Wellenſchläge der perturbirten Geſellſchaft wurden größer und größer, Bann und Acht wühlten ſie bis zu ihren innerſten Grundfeſten auf; endlich brach ſie in ſich zuſammen. Der Dualismus zwiſchen Kirche und Staat trat nun unverhüllt zu Tage; jene hatte ihre Einheit ſich bewahrt, der andere hatte die ſeine zwar eingebüßt; aber die Könige der Völker ſtanden dafür, mit einer durch das parallele Zuſammenbrechen des Lehenſyſtems

concentrirten Kraft, dem kirchlichen Mittelpunkte gegenüber. Darum hat der erste Dualismus, fruchtbar nach seiner Art, und in seinen beiden Gliedern wechselseitig sich befruchtend, nun bald in dem einen dieser Glieder, dem kirchlichen, einen neuen Gegensatz ausgeboren. Indem nämlich die Kräfte, die den ersten gerissen, ihr Werk in der Kluft emsig fortgesetzt, haben sie aus ihr eine zweite Spaltung hervorgerufen; die, nachdem sie durch die Jahrhunderte weiter und weiter sich aufgethan, endlich in der Reformation zu ihrem Außersten gediehen, und nun in einem zweiten Dualismus in der Kirche hervorgetreten. Die alte Kirche hat aber ihrerseits in ihrer Einheit sich zusammengenommen, und in ihr sich dem andern Gliede, in seiner sich mehr und mehr lösenden Mannigfaltigkeit, entgegengestellt. Da die Könige unter den Satz und Gegensatz sich theilten, jedoch vermöge der Grundentzweiung sämmtlich vorwiegend auf den letzten angewiesen; da ihre Macht stets unumschränkter, ihre Ansprüche stets ausgreifender, die Reaction der Kirche aber beim Verfall des Glaubens stets schwächer wurde, so schien es um die Einheit geschehen. Da aber griff der Geist über ihr ein ins Werk, und nun den Schoß auch des zweiten Gliedes im ersten Dualismus öffnend, ließ er auch ihn einen neuen Gegensatz gebären. Da der Bann der Päpste seine Macht verloren, sprach er selbst den Bann über die politische Gesellschaft aus; dieselben Kräfte, die in der kirchlichen die Reformation erwirkt, politisch umgeredet, wirkten im souveränen Staate, was die Lossprechung vom Lehenseide im Bundesstaate erwirkt; und die Revolution brach in den Königreichen aus, und das Recht von oben gerieth nun in ihnen mit dem Recht von unten in unversöhnlichen Kampf. Die Könige um ihren Thron kämpfend wurden nun vom Kampfe mit dem Altare abgelenkt; die Völker aber, gleichfalls von den kirchlichen Kämpfen abgezogen, in den politischen mehr und mehr absorbirt; und so gewann die Kirche,

gegen die anfänglich beide verbunden waren, wieder Zeit, abermal in ihrer Einheit ſich abzuſchließen. So war das Heilmittel dann gefunden; die erſte Spaltung hatte ſich fortſetzend einen zweifachen Antagonismus ausgeboren, der in ſeinen Gliedern gegenſeitig ſich beſchränkend, die Menſchen zur Beſinnung kommen ließ; ſo daß ihre höheren Intereſſen gegen die tieferen bewaffnet, wieder ihre Zuflucht in der höheren Einheit zu ſuchen ſich genöthigt ſahen. Die Kirche aber, in ihre unerſteigliche Burg ſich zurückziehend, hat die Kaiſer bald entbehrlich gefunden; denn der Geiſt, der ſie in alle Wahrheit führt, hat Vogtes Recht ſelbſt bei ihr übernommen, die Maſſen und die Völker aber haben ſeinen Willen vollführt, und er hat den Dualismus der Mächte, durch zwei große Weltkriege, die ihn angefochten: den Reformationskrieg und den der Revolution, ſiegreich durchgeführt.

Es hat ſich gefügt, daß gleichzeitig, wie die vorliegende Schrift dieſen Dualismus für Teutſchland formulirt, die am meiſten dabei betheiligte Macht ihn, in einem anderen Gebiete, durch ihr officielles Organ ſiegreich hat vertheidigen laſſen. Die preußiſche Staatszeitung hat nämlich in demſelben Augenblicke, wo dieß Buch erſchienen, ihre europäiſche und teutſche Politik in einer förmlichen Declaration dem franzöſiſchen Redner ausgelegt; und darin dieſelbe Zweiheit als das nothwendige Reſultat der Zeitereigniſſe für das politiſche Leben im alten Reiche dargethan. Sie ſagt nämlich, wie wir alle geleſen: „Im neunzehnten Jahrhundert hat im Umſchwung der Verhältniſſe eines jener tieferen Geſetze ſich offenbart, welche die Handlungen und Begebenheiten oft unbewußt in gewiſſe Bahnen leiten, und in der Politik öfter, als man ſich ſelbſt geſtehen mag, einen entſcheidenden Einfluß übend, auch die finſterſten Erſcheinungen der Geſchichte, in ſolchen Gegenſätzen leiten, und in ſo krummen Linien ſie entwickeln. Im vorigen Jahrhunderte trug Teutſch-

land noch den Schein einer Staatseinheit, eines Reichs an ſich, das Weſen jedoch war längſt verſchwunden, und die moderne Staatsform, ſo wie das vaterländiſche Gefühl bildete ſich allmälig nicht an dem Reichstage als ſolchem, ſondern an der Territorialmacht der einzelnen Landesherren, an der Landeshoheit, aus. So war das Reich zu einer hiſtoriſchen Unwahrheit geworden, in der Wahrheit ſtellte es einen Staatenbund vor, über welchem der Kaiſertitel ſchwebte. Ward es durch den Kaiſertitel zuſammengehalten? der Form nach ja, dem Weſen nach nein. Die Beſorgniß, das Kaiſerthum möge dereinſt wieder zur Wahrheit werden, und die Reichsfürſten in die Subjection zurückführen, der ſie ſich entrungen, gab im Gegentheil dem allgemeinen Streben eine zertrennende, zerſetzende Richtung. Die Sonderintereſſen ſtellten ſich allenthalben voran, weil die Richtung auf das Allgemeine die Lebensentwicklung der Landeshoheit zu ſehr zu gefährden ſchien; unaufhörlich reagirte der Partikularismus der Territorien gegen die Intereſſen der Reichsgewalt, und der Schein der Einheit hinderte die Einigkeit. Dieſer Schein, der alle Nationalentwicklung unmöglich machte, wurde weggeräumt, als man die Sache beim richtigen Namen nannte, und nun mit Errichtung des teutſchen Bundes jene Reaction der Sonderintereſſen ſofort verſchwand, oder doch auf nichtsbedeutende Regungen ſich beſchränkte. Jene nicht ſouveräne Fürſten, welche einer kräftigen teutſchen Einheit, in der Form des Kaiſerthums, ſo beharrlich entgegenſtrebten, fühlen, nun ſouverän geworden, das Bedürfniß teutſcher Bundeseinheit als Lebensprincip des teutſchen Weſens, und dem Fortſchreiten ihrer Staaten war nun das freieſte Feld gegeben. Jetzt, wo keine Unterjochung durch eine monarchiſche Reichsgewalt mehr zu beſorgen, ſtrebt ihr Gemeingefühl wieder der teutſchen Einheit zu, und wir nennen das in Beziehung auf die früheren Zuſtände eine überaus glückliche Reaction. Preußen, wie es

nicht etwa allein durch das überlegene Genie eines Einzelnen, ſondern durch das Geſammtverdienſt eines ganzen Hauſes ſich geſtaltet, ſteht nun in Mitte dieſes Bundes allerdings als Gegenſatz gegen Oeſterreich da; aber keineswegs im alten Verhältniß des Nebenbuhlers, in ſeiner Concentration leicht gefährlich für die innern Zuſtände des Reiches. Satz und Gegenſatz, in ihm gleich an gleich gegenübergeſtellt, iſt fortan das Bedürfniß der Rivalität verſchwunden; es nimmt keinerlei Hegemonie in Anſpruch, wie es auch keine andere geſtattet, und ſo ſind beide Mächte in engem Zuſammenſtehen geeint, und damit iſt die Grundbedingung zum Gedeihen Deutſchlands gegeben." — Dieſe Darſtellung kann uns freilich die gegenwärtige Lage der Dinge nur erklären, keineswegs aber ſie rechtfertigen; weil ſonſt auch die Revolution unſerer Teutonen, die, um den Zweck der gerühmten Einheit um ſo vollſtändiger auf verkürztem Wege zu erreichen, auch die territoriale Landeshoheit abſchaffen wollten, vollkommen damit gerechtfertigt wäre. Aber die Staatszeitung, indem ſie dieſen Dualismus als ein nothwendiges Ergebniß der Geſchichte hingenommen, hat damit ihren Beitritt zu jenem älteren Dualismus officiell ausgeſprochen. Man darf nämlich nur an die Stelle des Reiches, zu dem die Stände ſich geeint, jene größere Genoſſenſchaft ſetzen, in die die chriſtlichen Königreiche mit der Kirche ſich verbunden, indem ſie den deutſchen Kaiſer, den Führer des germaniſchen Vereins, zugleich als den Schirmvogt der Kirche anerkennt, dem dann die territoriale Landeshoheit der europäiſchen Könige in Sachen der kirchlichen Geſammtheit ſich unterordnen ſollte. Da waltete denn auch hier das tiefere Geſetz jenes Umſchwungs, das, die Vorſtellungen beherrſchend und influenzirend, ſie auf krummen Wegen führt; aber der Geſetzgeber war hier nicht jene Naturnothwendigkeit, wie ſie in aller Eigenſucht bindend feſſelt, ſondern jene providentielle Fügung, wie ſie wachend über der Kirche ſteht. Seit

vielen Jahrhunderten hat nun auch die europäiſche Republik den Schein einer ſichtbaren Einheit, und eines geordneten Reiches unter ihr, an ſich getragen; das Weſen jedoch iſt längſt verſchwunden, und das religiöſe Gefühl hat ſich ſeither zwar immer noch an der kirchlichen Einheit erzogen, das politiſche aber iſt an der Sonderheit der einzelnen europäiſchen Glieder großgewachſen. So war dieſe Republik zu einer hiſtoriſchen Unwahrheit geworden; ſie ſtellte in der Wahrheit nur einen Staatenbund vor, über welchem der Titel eines kaiſerlichen Vogtthums ſchwebte. Wurden dieſe loſen Bunde durch ihn wirklich zuſammengehalten? Der Form nach wohl, dem Weſen nach aber keineswegs. Die Beſorgniß, es möge wirklich wieder eine Wahrheit werden, und beſonders Jene, die in der Reformation von der Subjection ſich losgeriſſen, zu ihr zurückführen, übte fort und fort eine zerſetzende Wirkung aus, und der Schein der Einheit hinderte die Einigkeit. So wurde dann dieſe falſche Einheit, die ein ſchwacher Menſch vertreten ſollte, aufgelöst; und nun trat die wahre, die höhere Einheit, die des Geiſtes von oben, der über der Kirche und von da aus in allen ſtaatlichen Verbindungen wirkt, unmittelbar als der rechte und echte Vogt, als der Heger und Pfleger der Wahrheit, in die Geſchichte; und die Völker, in denen das Gefühl der Nothwendigkeit einer ſolchen Leitung durch ſeine höhere übergreifende Macht aufgegangen, bilden jetzt ſein Heergefolge. Ihre irdiſchen Intereſſen haben ſie geſondert von ihren geiſtigen, und halten ſie um die ſtammlich und ſprachlich territoriale Landeshoheit eng zuſammengeſchloſſen; ihre geiſtigen und ihre religiöſen Intereſſen aber haben Alle, die der alten Kirche treu geblieben, auch um ihre alte Einheit her aufs engſte verbunden, und ſo iſt allerdings der ſchärfſte Dualismus zwiſchen Kirche und Staat ausgeführt. Aber weil der Dualismus der Confeſſionen, aus dieſem tieferen hervorgegangen, die Getrennten von der Furcht gezwun-

gener Subjection unter die Einheit, die Treugebliebenen aber von der Beſorgniß der Submiſſion unter die uferloſe Vielheit der Abgefallenen befreit, iſt nun um ſo lebhafter das Gefühl des Bedürfniſſes jener höhern Einheit erwacht. — Man wird ſagen, das ſei fanatiſche Einmiſchung der Religion in die Politik, die das neue preußiſche Preßgeſetz hoch verpönt. Aber was Gott in den Menſchenverſtand eingeſchrieben, was er durch poſitive Beſtätigung noch bewährt, was er dem zum Zeichen in der Geſchichte realiſirt, das wird durch kein Staatsgeſetz aufgehoben. Dieſe Erklärung will gleichfalls nicht die Weiſe, in der dieſer ältere Dualismus in neuerer Zeit hervorgetreten, rechtfertigen oder beſchönigen; ſie will ihren Urſprung nur als hiſtoriſch nachweiſen: was aber dem Einen recht iſt, muß dem Andern billig ſein, und die, welche den politiſchen ſich gefallen laſſen, und dabei angeloben, daß ihr Abſehen nur auf vollkommenes Erſtreben der nun perſönlich unvertretenen Einheit gewendet ſein ſolle, können die, welche ſich zu dem andern halten, wenn ſie nur zu dem gleichen Beſtreben ſich bekennen, nicht ferner mehr revolutionärer Beſtrebungen verdächtigen. Mögen daher die Staatsmänner ſich endlich einmal gründlich überzeugen, daß die Völker keinerlei Eingriff in die Gewiſſen, und Alles, was damit fern oder nahe zuſammenhängt, zu dulden entſchloſſen ſind; alle Kämpfe die jetzt durch die ganze europäiſche Geſellſchaft gekämpft werden, gehen von dieſem feſten Entſchluſſe aus; und die Verwirrung wird nicht enden, bis erſtritten iſt, was die Streitenden ſich vorgeſetzt. Wie der Frieden Deutſchlands jetzt nach jener officiellen Interpretation, an die Anerkenntniß des in ihm hervorgetretenen Gegenſatzes und die Verſöhnung deſſelben in der höheren Nationaleinheit geknüpft erſcheint; ſo der Frieden der Welt an die Anerkenntniß des ſcharfen Gegenſatzes zwiſchen Staat und Kirche, und an die Verſöhnung deſſelben in einer höheren Ordnung der Dinge zu gemeinſamem Gedeihen.

Werden jene Staatsmänner ſich das recht zu Herzen nehmen, und der Lehre des Erzbiſchofes mit allen ihren Conſequenzen wirklich und wörtlich beitreten, dann werden ſie viel unnütze Anſtrengung ſich erſparen; und der Friede wird ſich von ſelber herausſtellen, wenn in Kirchenſachen Rückkehren des alten ungefügen Syſtems, die den Kölnerhandel angerichtet, eben ſo unmöglich geworden, wie die Wiederholung der Portfolioſcandale im politiſchen. Es ſteht dann nur zu wünſchen, daß die Herrſchaft des jetzt regierenden Königs noch ein ganzes Menſchenalter dauern möge, damit dieſe Praxis im öffentlichen Leben ſich befeſtige; und die Kirche, die mitten in der Bewegung und der Wandelbarkeit, die im Schwindel alles Andere außer ihr ergriffen, allein unerſchüttert ſteht, Zeit gewinne, ihren heilſamen Einfluß zu üben, und den Schiffbrüchigen auf weitem Meere einen bergenden Hafen zu bieten.

Der zweite Punkt, über den hier noch ein Wort geredet werden ſoll, betrifft das, was der Erzbiſchof über die Diplomatie geredet, die ſeiner Ueberzeugung nach in der Regel nicht auf Recht, ſondern auf Convenienz gebaut, nach Willkür handle, und deren Einmiſchung in kirchlichen Angelegenheiten ihm daher ein Gräuel ſei. Da die Kirchenmacht, wenn in Coordination der Staatsmacht beigeordnet, ihre Verhältniſſe gegen dieſe praktiſch regeln muß; ſo kann die wahre und rechte Diplomatie, die dieß unternimmt, keineswegs hier gemeint ſein. Sein Abſcheu iſt nur gegen die Nachwirkung einer früheren gerichtet, die ihre profanas vocum novitates et oppositionem falsi nominis scientiae hoch anrühmend, die Welt ſeit vielen Jahrhunderten verwirrt. Aus dem Macchiavelism früherer Zeiten hervorgegangen, hat dieſe ihre Jugend unter Handhabung von Gift und Dolch verbracht; darauf hat ſie den Diebsfinger und die Doctorwürde in der Facultät der Gaukeltaſche ſich erworben, und ſo trat, um in den Worten der Staatszeitung zu reden: „in der

Zeit des achtzehnten Jahrhunderts jene Periode höchſt wandelbarer, grundſatzloſer politiſcher Combinationen ein, wie ſie die Geſchichte der neueren Staatenſyſteme noch nicht gekannt hatte. Damals mochte allerdings auf dem großen Schachbrette der Politik, die oberſte Weisheit der Spielenden darin beſtehen, daß jeder, ohne allgemeinere Ideen, nur des eigenen Vortheils beſtens wahrzunehmen ſuchte: damals wurden die Kriegs- und Friedensbündniſſe nach der Convenienz des Augenblickes oft in demſelben Jahr geſchloſſen und gelöst, und es mußten hiernach wohl die politiſchen Handlungen nicht allein von feſten, bleibenden Grundſätzen, ſondern auch von jeder höheren Geſinnung entblößt erſcheinen." — Indem eine ſolche Diplomatie mit einer ihr ebenbürtigen Politik gemeine Sache machte, hat ſich in dieſer Zeit ereignet, was die Geſchichte aufgeſchrieben: Reunionskammern haben mitten im Frieden, Länder und Städte abreißend, und auf dem Rechtsweg ſie confiscirend, von ihr nicht den mindeſten Widerſpruch erfahren; aber ſie hat ſich ſpäter dafür auch ihrerſeits entſchädigt, indem ſie von der ruheloſen Freiheitsliebe eines unglücklichen Volkes den Vorwand nehmend, es dreimal dreigetheilt, dabei höhniſch erklärend, um der Freiheit willen ſei dieſe Freiheit vernichtet worden. Unter den nichtigſten Vorwänden hat ſie dann muthwillig in eine Folge der muthwilligſten Kriege ſich geſtürzt, in ihrer Eigenſucht dabei keinen Unterſchied zwiſchen Bürgerkrieg und Auswärtigem ſtatuirend; jedes Mittel, das zum Ziele führte, hat ſie ſich dabei geſtattet, Treue und Glauben zu inhaltloſen Worten machend. Die Länder aber mit ſchweren Brandſchatzungen auszuſaugen, und die erpreßten durch Fälſchung nochmals zu ihrem Ruine zu gebrauchen, war ihr ein leichtes Spiel; nahm ja doch von Jahrzehent zu Jahrzehent ihr Beſitzſtand in ununterbrochenem Wachsthum zu. Als darauf orientaliſche Haremswirthſchaft Seuchen in der Welt brütete, und umher die Pentarchie mini-

ſteriellen Abſolutismus, der Heilsausſchuß des damaligen Europa, ſich erhob, und dieſer fünfköpfige Drache an einem Ende, um der geſunkenen Rechtspflege aufzuhelfen, die Strafbaren zu Hunderten an einem Tage ohne Proceß aufhenkte; den Ackerbau durch gebotene Ausrottung eines Drittheils der Weinſtöcke unterſtützte; die in Verfall gerathene Erziehung aber durch Aechtung und Zerſtörung des Ordens, der ſie ſeither im katholiſchen Europa geleitet, beſſerte, und dann die Hauptmacht in der Mitte dem alten Inſtitute die Congregation der Encyclopädiſten ſubſtituirte; als er endlich am andern Ende allen alten Inſtitutionen und Ordnungen in Maſſe den Krieg erklärte, und in einer ganzen Folge von Decreten und Verordnungen prophetiſch und ſymboliſch allen Beſchlüſſen der Convente und geſetzgebenden Verſammlungen der Revolution vorarbeitend, entſprechende Parallelverfügungen vorauf geſendet: da ſtand dieſe Politik und Diplomatie in ihrer höchſten Blüthe, und erfüllte duftend die europäiſche Republik mit ihren ſüßen Wohlgerüchen. Da aber kamen bald die Zeiten herangerückt, von denen wir ſagen, ſie gefallen uns nicht, und in ihrer Mitte die Kataſtrophe, von allen dieſen Staatskünſten längſt ſchon heraufbeſchworen. „Sie hat endlich," wie die Staatszeitung treffend fortfährt, „dem Jahrhundert, das unter ihren Stürmen ins Daſein trat, die blutige Lehre eingeſchärft: daß die wahre Politik nicht mehr ein Wagſpiel um vorübergehende oft imaginäre Vortheile ſein dürfe; ſondern daß ſie vielmehr feſt und dauernd auf die tiefſten Verhältniſſe des Volkes und Staatslebens gegründet werden müſſe; und ſo hat ſie in ihrer Rückwirkung vor Allem dazu beigetragen, den ſittlichen Ernſt und die Leitung höherer Ideen in ſie zurückzuführen." Von da an haben die erſten Anſchüſſe einer beſſeren Staatskunſt ſich hervorgewagt. Nicht zwar iſt dieſe von religiöſer Unterlage ausgegangen, die ihr die Romantik der heiligen Allianz keineswegs zu geben vermocht; nur daß

man zagend auf das alte Wort: ehrlich währt am längſten! wieder zu vertrauen angefangen, hat die Rudimente ihres Entſtehens möglich gemacht. So hat man von jenem alten, faulen Moorgrunde der Kniffe und der Ränke ſich fernend, auf feſterer Unterlage eine beſſere Politik zu erbauen angefangen; eine Politik, die nun in ihrem erſten Stadium das Böſe als das Unkluge und Gefährliche wohl zu meiden ſich bemüht; aber keineswegs noch hinreichende Stärke in ſich fühlt, um auf poſitivem Wege das Gute als ſolches zu erſtreben und durchzuführen. Zu dieſer Politik hat Oeſterreich am erſten ſich bekannt, und wie man zu ſeinem Lobe ſagen muß, aufrichtig zu ihr gehalten, und Preußen iſt nun jener löblichen Erklärung förmlich beigetreten. Rußland hat ſich, um anderweitigen Rückhalt zu decken, auf ſie eingelaſſen, während auch England, in allem was nicht ſeine Handelsintereſſen betrifft, und wo ſeine Ueberlegenheit es ungefährlich macht, ſelbſt theilweiſe in dieſen, als das Klügſte ſie befindet; Frankreich aber hat ihr zu widerſprechen, ſeither noch nicht in der Lage ſich befunden. Alle dieſe Verſuche aber haben bisher nur im politiſchen Gebiete ſich gehalten, und ſuchen ſich in ihm ſtärker zu bewurzeln; im kirchlichen aber haben ſie zu keiner Geltung ſich erhoben. Die Kirche galt auch dieſer neuern Diplomatie nie als ein Gegenſtand ernſter Reflexion; man hatte eine Art von Ehrenamt ihr zugeſtanden, und ſie zu den Staatsactionen etwa in daſſelbe Verhältniß wie die allerheiligſte Dreifaltigkeit zu den Tractaten geſtellt, ohne weiter eine Wichtigkeit darauf zu legen; die Verhältniſſe zu ihr hatten ſofort nach den Regeln der guten Lebensart und nach dem Decorum ſich geordnet. Als dieſe indeſſen, in höchſt verdrüßlicher Weiſe, in neueſter Zeit ernſtlicher gefaßt zu werden verlangt, da hat man, im Drange des Augenblicks, für ſie ein Cento ſorglicher Staatsweisheit und rückſichtsvoller, nachgiebiger Weltklugheit zuſammengebraut und, da die Kirche ſich das hat gefallen laſſen, iſt der Erzbiſchof

das Opfer davon geworden, und man kann ihm nicht zumuthen, jetzt dieſes Gebräu preiswürdig zu finden. Macht das begonnene Werk aber erſt Fortſchritte auf der eingeſchlagenen Bahn, wird die Velleität, die ſich in ihm zu regen angefangen, in einer feſten Zuſammenwirkung entſchloſſener Willenskraft erſt gezeitigt und gereift, und im öffentlichen Vertrauen durch die lange Uebung gerechtfertigt; hat das neue Bekenntniß im Verkehre mit der Kirche zu dem ſittlichen Momente auch ein religiöſes in ſich aufgenommen, in dem dieß Vertrauen ſeine Rechtfertigung findet; dann wird ſicher der Erzbiſchof ſich gleichfalls ohne Anſtand zu ihm bekennen, und mit ihm alle die Geiſter, die auf Erden noch Treue und Glauben für etwas irgend Realiſirbares halten.

Der Erzbiſchof war es ſich ſchuldig, auf die Vorwürfe der Wortbrüchigkeit, die man ihm perſönlich bis zuletzt gemacht, einzugehen. Er hat es am Schluſſe ſeines Buches mit aller Enthaltſamkeit, aber vollkommen befriedigend ausgeführt. Es hat ſich dadurch nur beſtätigt, was man früher ſchon errathen: die Argliſt hat in ihren eigenen Fallſtricken ſich gefangen. Nun ſie alſo auch aus dieſem ihrem letzten Verſtecke vertrieben worden, erſcheint die ganze Handlung, die in ihren Folgen ſich noch über viele Menſchenalter verbreiten wird, rund und um und um abgeſchloſſen; und dieß Buch bildet den würdigen Schluß ehrenvollen Handelns, das alle Nachwelt dankbar an dem preiſen wird, der es geübt.

Der Gustav-Adolphs-Verein und die Irische Sache.

(1844.)

Das neueste Product des deutschen Genius, das Drama: „Der Doppeladler, oder die uneinigen Brüder," ist nun, bis nahe zum Schlusse des zweiten Actes, über unsere Nationalbühne hingegangen. Weder an die Einheit von Zeit noch Ort gebunden, wurde es schon vor Jahren, nicht 1835, sondern anno 1817 angekündigt. Nachdem der Wienercongreß, vor der Menge dringendster Geschäfte, der religiösen Verhältnisse nur in einem flüchtigen Augenblicke flüchtig gedacht, hatte man, protestantischerseits, als jeder in seine Erbschaft eingetreten, umgeschaut, und auf dem Schlachtfeld waren nur noch zwei katholische Mächte so zu sagen aufrecht stehend gefunden worden, und man hat daraus geschlossen: der Katholicismus sei nun endlich nach langer Agonie am Verscheiden. Das hatten alle Glocken nun zugleich mit dem: „Eine feste Burg ist unser Gott," ausgeläutet, und man hatte die Exequien angeordnet. Die Katholischen aber, die die Sache nicht also verstanden, waren sofort unter das Gewehr getreten. Der Prolog war darauf gesprochen worden, als eine Fürstin aus dem Hohenzoller'schen Hause zur alten Kirche übergetreten; die Ueberraschung hatte Worte ausgeredet, die die Geister noch aufmerksamer gemacht. Nachdem man darauf die Zwischenzeit mit milder Zwangspaarung zweier Confessionen zugebracht, begann der erste Act zu spielen.

Die einfache Intrigue dieſes Actes war ungefähr: der Staat macht der Kirche Zumuthungen, die dieſe abweiſen muß; er ſucht die Diener der Abweiſenden in ſein Intereſſe zu ziehen, was völlig mißlingt, und die Widerſpenſtigen werden nun zur Haft abgeführt. Nun aber miſcht das heilige Officium ſich in den Handel, das Volk nimmt Partei; wie eine elaſtiſche Kugel an die Wand geworfen, in einer Dölle eingebeugt wird, aber raſch zurückſchnellt, ſo folgte die Reaction auf die Action: der Staat erkannte endlich, daß nicht durchzudringen auf dieſem Wege, die Theilnehmenden an der Handlung traten nach einander ab, und der erſte Act war ausgeſpielt. — Eine kleine Pauſe, der Vorhang hob ſich wieder, und der zweite Act begann. Dießmal war es der Chor, der die Handlung weiter führte, der Staat ſtand im Hintergrunde. Die Bühne ſtellte eine unabſehliche, baumloſe Haide vor, ohne ſonderliche Beläſtigung der Caſſe, in maleriſcher Perſpective dargeſtellt. Im Hintergrunde ſah man die Bundeslade ohne Vorhang, und geöffnet, daß man ihr Innerſtes durchſchaute. Da war ſtatt des Mannas eine Probe der ſchwediſchen Suppe im Topfe aufgeſtellt. Statt der Aaronsruthe waren einige der Brandfackeln, mit denen die Schweden den Bauern unter die Betten geleuchtet, bis ſie ihr Letztes hergegeben, aufbewahrt. Statt der Steintafeln mit dem Decalog, war ein Auszug der Landesgeſetze dort beſchloſſen, nach denen ſo eben das Svea Hofgericht den Convertiten, Maler Nilſon, Landes verwieſen, und ihn erblos und bürgerlich todt erklärt. Oben auf der Lade ſaß die bekannte Göttin mit der phrygiſchen Mütze, mit dem Krüglein der Frau Holla, und dem Becher, worin ſie jedem gratis einſchenkte; Meth, Bier, Wein, alles wie es ſein Herz verlangte. Fahnen umwehten ſie: Es lebe Guſtav Adolph, der Retter und Befreier Deutſchlands, der Tapfere und Kriegserfahrene, Gereizte, Beleidigte, voll Eifer für die evangeliſche Lehre, und gegen die

Jeſuiten, und mit Vertrauen auf ſich ausgerüſtet! Es leben Oxenſtierna, Torſtenſon und Banner, die unter Feuer und Schwert immer milden Herzens geblieben. Die evangeliſche Union ſoll leben! Die Nachricht von dem neuen Kruge und der ſchönen, beherzten Wirthin verbreitet ſich bald allumher in der Runde, und es entſteht ein Rennen und ein Laufen, und ein groß Getümmel von allen Seiten; denn die Judenſchaft, das Chriſtenthum, das Heidenthum und Alles was unter und über ihm ſteht, drängte in hellen Haufen ſich herzu. Was gibts, was ſolls denn werden? iſt in Aller Munde. Ein Volksredner ſpricht: Wir können nicht ferner mehr den Spott der Papiſten ertragen, die auf ihre Einheit pochen, und wollen uns auch jetzt einigen, nicht in idealer Weiſe über Dogmen oder dergleichen, wie die Thoren gethan; auch nicht, wie es im Zollverein geſchieht, in gemeinſamer Schatzung; ſondern nach unſerer Art, im Abſcheu gegen die verhaßte Lehre, den Aberglauben der Jahrhunderte. Den Guſtav-Adolphsverein wollen wir uns nennen. — Das möchte doch bedenklich ſein, und die von der andern Seite aufregen; hätten die Katholiſchen mit einem Tillyverein zuerſt angefangen, das wäre ein Landſpectakel: ſeht da die Landfriedensbrecher, ſie ſcheuen ſich nicht, das kaum wieder erwachte Volksgefühl ſo ſchmählich zu höhnen, daß ſie den Mordbrenner von Magdeburg — denn das bleibt er immer, wenn auch längſt das Gegentheil erwieſen — auf ihre Fahnen ſetzen: fort mit den blutgierigen Barbaren! Darum ſolltet ihr euch lieber doch den Verein des Biſchofs von Myra heißen; das würde einerſeits ſchärfer das Wohin bezeichnen, und doch wieder beſſer es verhüllen, daß ſie keinen Vorwand auf euch haben. Aber, womit wollt ihr dann zum Ziele kommen? Wir bauen ihnen Kirchen in ihren Ländern. — Wie, Kirchen? Vermiethet ihnen lieber die euern, die ja Jahr aus und Jahr ein leer ſtehen, ſie können ihren Gottesdienſt dann durch Procuration in ihnen feiern. —

Es ist nicht also zu verstehen, wir meinen Logen; Dreieck und Richtmaaß und Senkblei, und Sonne, Mond und Sterne auf dem Altare, und wählen den Kalenderpracticus zum Sacristan. Aber wer ist denn das Weibsbild oben auf diesem Altare, die den Mundschenk macht? Man hört die Menge von ferne rufen: Heil, o Mutter der Barmherzigkeit! unsere Väter haben Wasser getrunken, du hast uns mit deinem Tranke erquicket; so gib uns auch von deinem Manna, das du da unten bewahrst, damit wir auch gesättigt werden. Sie gießt die Suppe mit dem Schaumlöffel unter die Flehenden, die, bald in vollkommener Genüge, ihre Zufriedenheit bezeugen. — O seht, o seht! es ist die Charitas; Concordia soll ihr Name sein. Eine Stimme: Concordia? ich weiß nicht ob meine Augen trübe werden; aber ich sehe etwas von einem Schweife aus ihrem Kleide hervorgucken, wenn ihr nur niemand im Gedränge darauf tritt. — Da haben wir die Bescheerung, ein Tollpatsch ist wirklich darüber gestolpert. Seht nur die Furie, jetzt speit sie Feuer, das Volk flieht, Gnade rufend! aber jetzt setzt sie sich allmälig wieder um, und wird wieder klar und glänzend. — Einer aus dem Haufen: Ich meinerseits denke, es ist der Vernunftglaube, darum hat sie die zwei Gestalten. Ein Anderer: Ich will nichts wissen von den Eisschnitten am Schmiedfeuer hart geschmort. Einer aus der Judenschaft: Ach jetzt erkenne ich sie, es ist die Esther Levi, die wird den Ahasverus in gemischter Ehe heirathen; der ist ein allmächtiger Mann in fernem Lande, und sie bringt ihm einen schönen Brautschatz zu. Hat sie sich erst bei ihm eingeschmeichelt, dann wird der Haman an einem fünfzigfüßigen Galgen aufgehängt; auch hat der Reformverein Abrede mit ihr getroffen, daß sie bei ihm durchsetze die Befreiung der Judenschaft von der grausamen Beschneidung, damit sie den Christen aufgehängt werde, was auch jetzt viel paßlicher ist. — Pah, Judenmatzen! ich meine nicht anders, als die Dame sei das wohlbekannte

Wurzelweibchen. Was, die Kräuterfrau in unſerm Dorfe ſollte da oben ſitzen? Die iſt alt und mager und hexenartig, dieſe aber jung und wohlbeleibt: das iſt ſie ewig nicht.

So weit war die Discuſſion vorgerückt, da hörte man klingeln, und ein Herold verkündete: Vermöge allerhöchſter Entſchließung vom 10. Februar haben Se. Majeſtät der König jede Theilnahme und jeden Verkehr mit der Guſtav-Adolph-Stiftung von Seite bayeriſcher Unterthanen, ſowie jede Annahme einer Gabe von dieſem Verein, unter was immer für einer Form ſie geſchehen möge, bei Vermeidung der auf die Theilnahme an den, von Allerhöchſt denſelben nicht gebilligten Vereinen, geſetzten Strafen zu verbieten geruht. — — Dieſe Proclamation ſchien einigen der Anweſenden zu gefallen, der ernſte, wortkarge, herbe und ſtrenge Ton, brevi manu ausgedrückt, ſchneide glatt ab; was unausführbar ſcheine, werde der Patriotismus der proteſtantiſchen Bevölkerung erreichbar machen, und der conſervative Inſtinct ſei hier auf kürzeſtem Wege zu ſeinem Ziele vorgebrochen, die beſonders gegen Bayern inſolente Zumuthung abzuweiſen. Den Meiſten fiel die Sache unangenehm auf; der beſte Zweck des Vereines ſei nun verfehlt. Denn da er geglaubt, Oeſterreich mit Sicherheit dem natürlichen Laufe der Dinge überlaſſen zu können, ſo habe er ſein Augenmerk hauptſächlich auf Bayern hingerichtet; da dieß aber nun von der Concordienformel ſich losgeſagt, ſo ſei das patriotiſche vaterländiſche Ziel verrückt. Indeſſen, man ſchöpfte bald wieder Muth, und es erhub ſich die Frage: wo ſchlagen wir die Stiftshütte auf, und wo ſoll die Bundeslade mit der gefundenen großen Frau einkehren? Darüber entſtand nun bald ein lautes Streiten. Die Einen ſchlugen Wackersleben vor, nach Ausſage der Geographie ein großes Dorf im Magdeburgiſchen, wo die Bauern ihren Strauß leſen, und nach dem Tode ihres ſehr alten Pfarrers ſeine Stelle nicht wieder zu beſetzen, mit einander

übereingekommen, und deßwegen, als er wirklich geſtorben, einen Vakanzprediger in der Kirche förmlich ausgepfiffen. Wo iſt die Arche beſſer aufgehoben als bei dieſer Bauernſchaft? Gebt ihr nur einen Wink, und ſie kommen ihr entgegen, und tanzen wie König David vor ihr her. Ach, mit euern Bauern! wird der Schultze abſpenſtig gemacht, dann ſitzt ihr auf dem Trockenen; geht daher noch einige Schritte weiter, wo der pure pute Torysmus Fuß gefaßt, der vor Jahren ſchon ſein confeſſionelles Bekenntniß, Gold auf Purpur, abgelegt, und euch Connexionen ſchafft. Unter die Hirnſchale der Rieſin vom Weißenſtein wollen Einige mit ihr ſich ſtehlen, oder ſie in die Verſammlung der Badiſchen Ständeverſammlung ſchaffen; Tollkühnere aber haben zu den Schwaben gerathen, von wo aus, der Junghegelianismus die Jahre ſeiner Hedſchra her datiren wird, und wo man die katholiſche Secte mit Erfolg, allerwärts, außer bei dem Budget, ignorirt. Einige haben für abwechſelnde Aufnahme bei den Hanſeſtädten geſtimmt; wieder Andere gebeten, Reuß, Greitz, Schleitz und Lobenſtein doch ja nicht zu vergeſſen. Viele haben auf Berlin angetragen, wo ohnehin ſchon ſo lange die ewige Ampel vergebens brenne, wo der Paraklet am hellen Mittag Vielen ſichtbar umgehe, und die kühnſten Denker unerſchrockene Verehrer fänden. — Nimmer ſoll die hohe Braut in dieſen Pietiſtendunſt hineingeriſſen asphyxiren, riefen wieder die andern! Nun kennt ihr nicht das Land, wo die Schmerlen ſich in der Pleiße mit geſchmeidigem Rücken winden; das geiſtreichſte Land der Erde, von den entſchloſſenſten, energievollſten Menſchen bewohnt, und die dabei doch wie die Goldfiſche beinahe nur vom reinen Waſſer leben? Dahin, dahin, o Verehrteſte, laßt uns ziehen! In der ſächſiſchen Schweiz hat die hohe Frau ſich ihren Sitz bereitet; die Nähe ihrer Alpen, die erfriſchenden Lüfte, die uns von dort anwehen, werden uns Stahlhärtung geben, daß wir bei keiner Vorfallenheit verzagen; die große

Loge von Altenburg wird am Eingange wachen, und uns Schutz und Schirm gewähren. Gesagt, gethan, die Handfesten packten eben die Lade auf, da klingelt es zum andernmal. Die Scene verändert sich in etwas, ein anderer Herold erscheint verkündend: Seine Majestät der König von Preußen haben in Bezug auf die Gustav-Adolph-Vereine am 14. Februar das Protectorat dieser Stiftung innerhalb der preußischen Monarchie zu übernehmen geruht, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Evangelischen des Inlandes nicht hinter denen des übrigen Teutschlands zurückbleiben, und dem hochherzigen Gedanken der Stiftung durch reiche Beiträge ein größeres Leben und eine segensreichere Wirksamkeit geben werden. Zur Erhaltung der Einheit muß die Verbindung mit der Stiftungsdirection zu Leipzig festgehalten werden; jedoch so, daß für die gesammten preußischen Vereine eine vollkommene Selbstständigkeit bewahrt wird. Es ist daher auf die unverzügliche Bildung eines eigenen Centralvereins für das Inland, so wie verschiedener Provinzialvereine hinzuwirken. Se. Majestät geben Sich der schönen Hoffnung hin, daß über diesem guten Werke sich Alle freudig zur Eintracht des Handelns verbinden werden, welche zur Einigkeit in der Auffassung und Lehrart der Glaubenswahrheiten verknüpfen zu wollen, ein vergebliches Bemühen wäre; und daß keine der vielen Parteien, welche in diesem Augenblicke innerhalb der deutsch evangelischen Kirche um den Ruhm, „die Christlichste zu sein," kämpfen, es wollen wird, die Schmach auf sich zu laden, Zwietracht in ein Unternehmen zu bringen, welches das evangelische Bekenntniß ehren wird, und den Zweck verfolgt, mittellosen Gemeinden, zumal in fremden und fernen Landen, die spendende Bruderhand der Glaubensgenossen unseres Vaterlandes fühlbar zu machen. — Sprach's, und es erfolgte die Stille einer halben Stunde durch alle Himmelsräume. — Die Worte waren auch in einem conservativen Instinct gesprochen, der weiß woher die bösen Winde

kommen, und ſeine Stellung nimmt; während der Andere, der vier Tage früher geſprochen, die Abwehr gerüſtet. Daß ſie ſich einigen dort, und ſich in ſich zuſammennehmend, den Glaubensgenoſſen hilfreich unterſtützen: wer mag das tadeln? Man muß es loben, und als einen Schritt nach vorwärts aus der babyloniſchen Verwirrung es betrachten. Wird die ſittliche Einigung im Handeln nicht anerkannt, dann kann auch nimmer eine politiſche beſtehen; die Kirche unterſcheidet freilich das ſittliche Handeln vom religiöſen, dem ſie conſequent teleologiſch erſt die wahre und rechte Würdigkeit zugeſteht; aber ſie rechtet darüber nicht mit den ſittlich Handelnden, und noch weniger richtet ſie über ſie; und ſo kann auf dieſem Wege die einzige Straße angebahnt werden, die zur Einigung im Glauben führt. So war es aber von den Treibern in dieſer wilden Jagd keineswegs gemeint; ſie dachten unter dem Schutze der Regierungen ein kleines Feuer zu zünden, das binnen Jahresfriſt alle Spritzen der Polizei zu löſchen nicht vermögend ſeien. Während ſie behend, wie ſie glaubten, den Katholiſchen die Ligue zugeſchoben, dachten ſie hinter dem Winde ſelber eine ſolche auszuführen; unter ſteten Fanfaren gegen den blutgierigen Feind, der auf Bluthochzeit und Pulververſchwörung ſinne, wollten ſie, die ſuperkluge Partei, die kluge Secte der Politiker überliſtend, ihre Bundestage auf offenen Plätzen in der Nähe ihrer Sicherheitsorte abhalten, und in Chambres mi-parties mit der Doppelzunge die weiteren Pläne berathen. Der Sache iſt nun durch die negative bayeriſche und die poſitiv preußiſche Anordnung vorerſt der Stachel abgebrochen; Poſition und Negation haben ſich centrirt und ausgeſprochen, und die Ungebühr iſt dadurch abgehalten. Der fliegende Holländer, unſer Staatsſchiff, das ſtets das Vorgebirg der guten Hoffnung umkreuzt, ohne es je zu umſegeln, hat die Lotſen jetzt gewechſelt. Da die, welche ſüßen Weines voll, Klippen und Scheeren ignorirend, keck auf ſie hingeſegelt, unter dem

freudigen Zuruf derer, die auf den Bergen und Höhen des festen Landes ihres Strandrechtes sich erfreuten, nun abgetreten, wollen wir sehen, ob von nun an Auge und Hand in besserer Führung sich bewähren. Die auf solche Eingriffe unvorbereiteten Gemüther sind zusammengefahren, und haben ihre Ueberraschung ausgedrückt. Es war das erste schöne Morgenroth für unsere Kirche, klagt die Leipziger Allgemeine Zeitung beweglich; die Gustav-Adolph-Stiftung ließ eine schöne Zukunft hoffen für die evangelische Kirche, und würde auch auf die politisch mit ihr eng verknüpften Verhältnisse einen wohlthuenden Einfluß geübt haben; das Band der Einheit ist nun zerrissen durch den preußischen Cabinetsbefehl. Soll das Morgenroth auf Sturm deuten? so seufzt sie in Wehmuth auf. Nun, die Sturmvögel werden sich wieder verlieren, nachdem man die Knoten, in denen die Schwarzkunst die Stürme eingeschlossen, aufgelöst, und Windstille wird eintreten auf eine kurze Zeit; ein Theil der interessirten Barmherzigkeit aber wird sich ablösen von dem prosaischen Bunde. Die Prahlhanse, die ganz und gar keine Lust haben, ihr schönes Geld im Kirchenbaue zu verplempern, werden sich ganz still davonschleichen; nur ein Theil des Volks wird bleiben, der es aufrichtig und treu gemeint, und der noch allein gibt, während die Andern, gegen jede Art von Begeisterung feuerfest, und nur zum Nehmen prädestinirt, nichts zu leisten pflegen, wie wir solches jüngst beim Kölner Dombaue höchst unerfreulich erlebt. Leipzig ist freilich eines bedeutenden Industriezweiges beraubt, und wird nicht die Bank in seinen Mauern hegen, aus der, nach Abzug billiger Spesen, Licht und Gold durch Stein und Mauern auf die harrende Danae strömt, damit sie den ersehnten Helden mit den Flügelschuhen und dem Goldschwert gebäre; aber die Pietisten, sie werden es entgelten müssen, man wird es ihnen einzutränken wissen. Die Bundeslade wird also jetzt nach Paris zur Librairie progressiste, rue Vanneau

Nro. 22 Faubourg St. Germain hingeflüchtet, wo Ruge seine ehemaligen Freunde, hohe Gönner und Abonnenten mit Hasenbraten, Schnepfendreck und dem nöthigen Zubehör, sammt Maulschellen, Nasenstübern, Rippenstößen und Fußtritten, als quatre voleurs delicat abspeist, daß sie sich die Lippen lecken. Der zweite Act ist nun ausgespielt, und wir stehen in der Erwartung, daß der dritte sofort eintreten werde. Wie es um diesen beschaffen sein wird, in dem die Handlung ihre entscheidende Mitte erreichen muß, steht noch hinter dem Vorhange verhüllt. Auf welche Seite hin diese Entscheidung fällt, das ist noch eine Zeitlang der Besonnenheit, Klugheit und dem Verständniß der Leiter hingegeben; ist diese Frist verstrichen, dann setzen die Steine sich von selber in Bewegung, und das Spiel spielt sich bis zum Ende aus.

Vom Rheine ist unterdessen durch die Zeitungen die Kunde ausgegangen, daß man sich dort mit einer Adresse an O'Connell getragen, um diesem einen Beweis persönlicher Hochachtung an den Tag zu legen. O'Connell hatte im Gefolge des Umsturzes der Kirche von England, nicht bloß seine Landeskirche, sondern noch überhin den Staat, bis zu den untersten Privatverhältnissen hinunter von England helotisirt vorgefunden; und die letzte Union mit ihm hatte dieser schreiendsten aller Iniquitäten der neuern Zeit das letzte Siegel aufgedrückt. Die Kirche lag hier unter den Verschütteten in unterster Schichte, darüber die bürgerliche Ordnung, und dann der zerrüttete Hausstand sämmtlicher katholischen Einwohner, der eine unerhörte Plünderung von Seiten ihrer protestantischen Stiefbrüder erfahren. Er mußte daher zuerst von oben her abräumen; seine Aufgabe war eine politische, im Widerrufe der unnatürlichen Vereinigung fand er eine Hilfe; war der Zweck erreicht, dann war die kirchliche Emancipation eine sich von selbst ergebende Folge. Das Volk war ihm beigetreten, und die Clerisei, mit dem Volke in Freud

und Leid verbunden, hatte ſich auch jetzt nicht von ſeiner Sache getrennt. O'Connell hatte dort den Orangiſtenverein bis zur gänzlichen Unthätigkeit gelähmt; am Rheine aber, wo man die Freimaurerei künſtlich ſchon angepflanzt, und nun die neue Botſchaft von dem Schwedenkönigsverein erſchollen war, mochte wohl die Furcht vor dieſer geſegneten Geſellſchaft, mit all ihrem Apparat und Zubehör den Gedanken jenes Adreßentwurfs befördert haben, ſo wenig ſonſt auch Analogie in den Zuſtänden ſich bot. Die, welche an der Abfaſſung Theil genommen, haben ſie daher mit allen den Cautelen umgeben, die dieſe Meinung gegen die Auslegung der Böswilligen, die man erwarten mußte, ſchützen konnten. So der Mißdeutung von Seiten dieſer böswilligen Verdächtiger gewiß, glaubten ſie eben eingedenk jener ganz verſchiedenen Lage ſich nicht vorſichtig genug und rückſichtsvoll ausdrücken zu können. Daher hat man nun, in übergroßer Beſorgniß von dieſer Seite, dem Metall allzu viel von dieſem Elemente beigefügt, und damit das Klanggebende zu ſtark gedämpft; und ſo iſt die Glockenſpeiſe in ihrer Miſchung nicht wohl gerathen, und hat doch, wie es ſcheint, dem gefürchteten Nachtheile nicht vorgebeugt. Sonſt, wenn eine Glocke im Guſſe ſtand, iſt das Volk herzugeeilt, und hat Ringe und Ohrgehänge und anderes edle Metall in den Tiegel zugeworfen; und ſo hat der Klang der Maſſe ſich gehöht, und die Glocke, war ſie erſt ans Licht gekommen, konnte nun jubelnd den Gefühlen der Menge eine Zunge geben. Um die gepreßten Gefühle in ihrer Bruſt, ihre Klage und ihre Schmerzen auszuſprechen, aber war die Trauer- und Todtenglocke beſtellt. Inzwiſchen dem Mißgreifen in der Form, ſind die Begebenheiten einigermaßen hilfreich entgegengekommen, ſie laſſen nun zur Beſinnung und Verſtändigung hinreichenden Raum. Die beabſichtigte Manifeſtation wird, wie nicht zu zweifeln, von Seite der Regierungen auf Hinderniſſe ſtoßen. Die Regierungen ſind Alle ſolidariſch mit-

einander, zur Erhaltung des gegenwärtigen Beſtandes der Dinge, verbunden. Hier wo religiöſe und politiſche Elemente in der Angelegenheit in verhängnißvoller Weiſe zuſammen ſich gefunden, werden jene den Proteſtantiſchen nicht gefallen; während die Katholiſchen die politiſchen vorzugsweiſe von vorn herein nicht gelten laſſen können, und ſo werden Alle ſich in der Verneinung geeinigt finden.

Die augenblicklich drohende Gefahr iſt nun beſeitigt, aber es droht freilich eine andere. Der König von Preußen hat nun dieſen Verein mit ſeinem Apparate auf die Schultern genommen, und alle Verantwortlichkeit in der Sache ſich aufgeladen. Man darf nicht zweifeln, daß die Geſinnung, die er in der Cabinetsordre ausgeſprochen, aufrichtig ſei, und daß die Grundſätze, die er dort proclamirt, ihn in all ſeinem Handeln bei dieſer Sache leiten, und daß er für ſeine Perſon unter der Laſt dieſer Verantwortung nicht wanken wird. Aber von den Vielen, die herbeieilen, ſie ihm tragen zu helfen, von dieſen her droht die Gefahr. Die plumpen Geſellen, die wie die Horniſſe an der Fenſterſcheibe tagelang ſich brummend abmühen, durch das Glas zu Licht und Luft vorzudringen, die ſie ſtets vor Augen ſehen; Jene die mit Wagendeichſeln ſich aufgemacht, um Kirche, Chriſtenthum und Katholicismus in den Abgrund hineinzuſchlagen, ſie ſind nun für einſtweilen wieder abgewieſen und quiescirt. Nun kommen aber die Schleicher und die Heuchler in ihren Schwadronen herangezogen. Sie haben vernommen, daß eine Witterungsänderung vorgegangen; gleich iſt auch in ihnen das Wetter umgeſchlagen, und ſie bekennen freudig: das ſei gerade die erwünſchte Temperatur, in der ſie ſich wohl befänden; und preiſen Gott, daß er nach verdrießlichen Regenſchauern und kaltem Nebelwetter ſolche erquickliche Frühlingsmilde herbeigeführt. In der vergangenen Saiſon ging man in langhaarigten Bärenfellen, mit einem ſchmalen Saume von Wolfspelze ausgeſchlagen; jetzt

hat man einſtweilen zum Uebergange, um Verkältungen zuvorzukommen, ungeborne Lämmerfelle mit Seidenhaſen verbrämt, und mit etwas Fuchsſchweif geflammt, gewählt, und wird bald, beim Anhalten guter Witterung, vollends zur kleidſamen Sommertracht übergehen. Da weder Wahrheit noch Character in dieſem Geſchlecht geblieben, noch auch ein Reſt von Aufrichtigkeit oder Treue, und es mit gleicher Leichtigkeit kopfunter auf den Vorderfüßen wie in altgewohnter aber irrthümlicher Weiſe auf den Hinterfüßen geht, ſo iſt die Umkleidung ſchon vollbracht, ehe die Königsmeile angefangen. Die kommen dann, und erbieten ſich zur Vollziehung des Proclamirten, weil die Sache ohnehin ganz ihres Faches ſei. All ihre Worte kleben von dem Honig, den ſie in der Blaſe bei ſich tragen; nicht von dem, wie die emſigen Bienen ihn bereiten, ſondern von dem grünen, ekeln Safte, wie die Blattläuſe ihn von ſich geben. Leicht iſt die Kluft, die zwiſchen dem beſten Willen und der ſchlechteſten Ausführung liegt, mit der Pommade gottſeliger Redensarten und Bibeltexte ausgefüllt; in ganz gemächlichem Abhang gleitet auf den glattgeſalbten Schienen der Wagen dann dahin; man läuft im Bahnhof glücklich und wohlbehalten ein, ohne daß man auch nur gemerkt, daß man auf der entgegengeſetzten Seite angelangt, als wohin man anfänglich ausgefahren. Das ganze Bahnperſonal, alle Maſchiniſten und die ganze Dampfpartie iſt ohnehin mit im Einverſtändniß; da ſie das Drehen der Windfahne bemerkt, haben ſie behend den Dampf in entgegengeſetzter Richtung losgelaſſen, und das Reſultat bleibt nun daſſelbe. Daß die Sache keiner Menſchenſeele auffällt, dafür haben unſere Gelehrten längſt den Pfad geebnet, indem ſie in aller Strenge den Beweis gemacht: daß keine Sache ſich ſelbſt gleich, ſondern vielmehr nur mit ihrem vollen Gegentheil übereinſtimmend ſein könne. Darum bis Natur und Wahrheit in alle dieſe Verhältniſſe allmälig zurückgekehrt, iſt auf nichts mit

Sicherheit zu zählen in dieſer practiſchen Alleinslehre. Eines verwandelt ſich immer ins Andere; habt ein Wort ihr bejahend ausgeſprochen, es kehrt in der Praxis umgekehrt als eine Verneinung zu euch zurück; und habt ihr eine gute Geſinnung in dieſe Welt ausgeſendet, ſie wird euch in ihr, in einem Schelmſtück ausgeführt, und der Wechſelbalg tritt vor euch hin, und grüßt euch noch überhin als ſeinen Vater, und nimmt Kindesrecht in Anſpruch. Bis daher die Kriſe in dieſer Epidemie der Zeit eingetreten, wähne keiner, daß ihm das Gute im Schlafe zukomme, und Recht und Gerechtigkeit octroyirt an ihn gelange; Alles will vielmehr mit Anſtrengung verdient und erworben ſein. Alle Beſſergeſinnten müſſen daher ohne Unterlaß aufſchauen, und die ausgeſprochenen Grundſätze ehren, aber die Ausführung derſelben durch die Werkzeuge, feſt im Auge halten und bewachen. Jenen Grund der Gemeinſamkeit im chriſtlichen Handeln können ſie ſich unbedenklich ſetzen, und ihn als Einheit ſich unterlegen; denn ohne ihn würde, wie geſagt, alle politiſche Einigung, ohne die wir einmal nicht beſtehen können, völlig unmöglich ſein. Was aber die Gegenſätze innerhalb dieſer Einheit betrifft, die der Miniſter der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten in ſeinem Reſcripte an die katholiſchen Biſchöfe in aller Weiſe zu mäßigen räth; ſo wird dieſe Mäßigung am ſicherſten von ſeiner Seite auf dem practiſchen Wege geſchehen, wenn er und alle ſeine Untergebenen darüber wachen, daß nicht tägliche und ſtündliche Herausforderungen, wie ſie etwa in Schleſien vorgefallen, und noch zur Stunde ſich begeben, die nachlaſſende Rückwirkung immer wieder aufs neue ſpannen und in Harniſch jagen. Welche Gedanken ſollen die katholiſchen Biſchöfe von der Aufforderung des Miniſters hegen, der ihnen den Frieden anſinnt, auf den Grund hin: das Handeln habe mit den Principien nichts gemein; wenn ſie acht Tage ſpäter in einem Blatte (Lit. Zeit.), deſſen Daſein er, dem

öffentlichen Rufe nach, allein noch friſtet, den Beweis durchgeführt ſehen: auch die Einheit ſelbſt in äußerlichen Handlungen beim Heerdienſt iſt nicht zu erlangen, wenn nicht Uebereinſtimmung in den Grundprincipien vorausgeht. Alſo ſei man wenigſtens folgerecht im Thun und Laſſen, und wolle nicht die Vortheile entgegengeſetzter Syſteme für ſich in Anſpruch nehmen, und darum kalt und warm aus einem Munde redend, ſich der Gefahr ausſetzen, nichts als die Nachtheile beider einzuernten. Ueber das Factiſche hinaus wird übrigens der Miniſter, dem ſtrengen Abſchluſſe der Confeſſionen auf ihrem Grunde, weder wehren wollen noch auch können; und es wird ihm nicht einfallen zu hindern, daß der Allerweltsvielkopf wieder eine Phyſiognomie erlange, und nicht wie ein Fex aus ſtieren Augen länger die Welt anſtarre. Innerhalb der Einheit mögen immerhin dieſe Gegenſätze ſich ſpannen, da ſie einmal vorhanden ſind, weiß man nur dieſer Einheit aufrichtiger Vertreter zu gewinnen; das hat eben auch der Gang der iriſchen Angelegenheiten bewieſen, die auf daſſelbe Reſultat hingeführt.

Was nun, um auf dieſe und O'Connell zurückzukommen, die Geſinnung der katholiſchen Völker in Bezug auf dieſe denkwürdigen Ereigniſſe neuerer Zeit betrifft; ſo kann darüber nicht der mindeſte Zweifel eintreten. Es wird niemand beikommen, ihnen weißzumachen, daß hier nicht auch unter anderem ihre religiöſe Sache geführt werde; ſie haben nur allzu klar die Hand jener alles lenkenden Macht geſehen, die, während die Sünder allzumal unten die Richter ſpielen einer über den andern, oben ſelbſt über ſie zu Gerichte ſitzt, und jedem ſein Loos zutheilt, nicht nach Convenienz und Uebereinkunft, wie die Menſchen zu urtheilen pflegen, ſondern nach Verdienſt und innerer Würdigkeit. Wie ſie daher hier nur die Ernte früherer Sündenſaat erblicken, ſo ſehen ſie auch wieder das Wort ernſter Warnung ausgeſprochen für die Säeleute, die anderwärts umgehen, und

für künftige Menſchenalter in verwegenem Muthe ähnliche Ausſaat der Erde anvertrauen, die einſt denen, die Wind ausgeſtreut, mit Stürmen ihre Mühen ablohnen wird. O'Connell war nur geſendet in Irland die Garben zu binden, und er hat nun mit Ehren dieſes Geſchäft vollbracht. Was hier geſchehen, Unglaubliches, ja ſcheinbar Unmögliches, es konnte nicht möglich werden, hätte nicht eine Reihe empörender Ungerechtigkeiten und Frevel ihm den Weg gebahnt. Dieſe Frevel hat nicht das gegenwärtig lebende Geſchlecht allein verſchuldet, alle vorhergehenden haben dieß Kapital der Sünde angehäuft; das gegenwärtige hat vielmehr auf Minderung zuerſt gedacht, damit aber mußte nun auch die zu leiſtende Rechenſchaft beginnen. Die gegenwärtige Regierung hat ſich an der Iniquität betheiligt, indem ſie, wie im Laufe des Handels ſich bündig ausgewieſen, weder die Verſprechungen bei der Union, noch auch ſelbſt die der Emancipationsacte ausgeführt; ſie iſt daher aus der Mitte, wo ihre Stellung iſt, auf den Kampfplatz hinabgeſtiegen, und hat nun Partei gegen Partei, ſich gegen die erhoben, die auf den Vollzug gedrungen. Da hat O'Connell ſchnell den Plan dieſes Kampfes entworfen, und in größter Beſonnenheit und meiſterhaftem Geſchick ihn ausgeführt. Er wollte zeigen, was durch den Gebrauch geſetzlich eingeräumter Freiheit ſich erreichen laſſe; und ſo hat er das Volk ſtufenweiſe auf dieſem Boden bis ſcharf zu dem Punkte hingeführt, wo das Geſetzliche abläßt, und Verwirrung und Anarchie beginnen. Das iſt nun allerdings ein bedrohliches Zeichen in dieſer Zeit, zu leiſten, was bisher fabelhaft erſchienen iſt; die undisciplinirte Maſſe keck bis zu der Spitze hinaufzuleiten, wo rechts und links der Abgrund droht, und dabei im Steigen ſich ſelbſt, und ſie vor dem Schwindel zu bewahren. Aber es iſt noch bedrohlicher, ein Volk bis an den Rand der Verzweiflung hinzutreiben, und nun prangend und pochend auf ſeine Schwäche und die Ueberlegenheit der

eigenen Kräfte, es Jahrhunderte lang in dieſem Zuſtand zu erhalten; aber an ſolch überverwegenem Unterfangen hat ſo viele Menſchenalter hindurch niemand den mindeſten Anſtoß genommen. Mehr noch, das Volk hatte im Uebermaße ſeines Elendes dem Trunke ſich ergeben; die Erniedrigung, in der es ſo lange Zeit gelebt, mußte, ſo ſchien es, wie bei andern Völkern in ähnlicher Lage, jede edlere, ſittliche Triebfeder in ihm gebrochen haben; und es konnte als Wahnſinn erſcheinen, mit einer ſolchen Maſſe den Verſuch anzuſtellen, wie O'Connell jetzt ihn ausgeführt. Da hatte die Vorſehung beſchloſſen, die Lehre von der Wiedervergeltung einmal wieder im Gedächtniß der vergeßlichen Völker aufzufriſchen, und darum einen Mönch vorausgeſendet, und ſeinem einfachen Worte die wunderſame Kraft verliehen, daß es alle Hörer zur Mäßigkeit überredete, und nun das Volk mit einemmale ernüchtert, der nun ausführbar gewordenen Probe ſich bot. Ehre daher vor Allem dieſem Volke, das zuerſt über ſich ſelbſt Herr geworden, und der abrutirendſten und gefährlichſten aller Leidenſchaften entſagend, und wie durch Zauber der Umſtrickung ſich entreißend, ſeine ganze Natur umgewandelt, zur Beſchämung Aller, die auf die Unbeſiegbarkeit des thieriſchen Triebes gehofft, gerechnet und geſündiget hatten, und nun des Sieges würdig ſich gemacht. Die zweite Ehre gebührt dem Manne, der zum Werkzeug in der Führung höherer Fügungen erkoren, dieſes Berufes durch Thätigkeit, Eifer und verſtändige Mäßigung ſich würdig zeigte, dem P. Mathew. Nun tritt O'Connell in die Schranken, den dritten Preis für ſich in Anſpruch nehmend. Es war immer noch ein gewagtes Werk, denn für die Beharrlichkeit des Volkes auf dem guten Wege, konnte noch keine Erfahrung ſprechen; der alſo der Sache ſich unterwand, mußte ſeinen Kopf riskiren, und im Falle des Mißlingens konnte nichts den eingeſetzten retten; das ſchon muß ihm in der Zeit des Maulheldenthums hoch angerechnet werden. Die

Regierung nahm, dem anhebenden Acte gegenüber, verſtändige Maßregeln; ſie wollte lieber ihrer Kraft, als der calamitöſen Tugend ihrer Gegner vertrauen, und ſandte Truppen hinüber, ſo viel als nöthig waren, einem plötzlichen Ausbruche zu begegnen; damit aber mußte ſie den Fügungen ſelber wieder dienſtbar werden. Indem ſie die Abwege und die Abgründe zur Seite des rechten Weges beſetzte, förderte ſie ſelbſt O'Connell dadurch, daß ſie die Maſſen auf die rechte Straße drängte, und in ihr zuſammenhielt. Indem nun O'Connell alle ſeine bewundernswerthe Thätigkeit entwickelte, indem er antrieb, und wieder zur rechten Zeit den Zügel faſſend anhielt und mäßigte; indem er nun die Läſſigen begeiſterte, und die Stürmiſchen mit ſtarker Hand bändigte, gelang es ihm wirklich das für unmöglich Gehaltene zu leiſten: ein ganzes Volk hatte ſich um den Gegenſtand ſeines vollen Vertrauens geſchaart, der Löwe ſchmiegte ſich zu ſeinen Füßen; er konnte gebieten und er beharrte an ſeiner Stelle, oder er raffte ſich auf, ſelbſt um tollkühn den Gegner anzuſpringen. So hatte er die Sache, für die er eingeſtanden durch eine wunderbare Vereinigung von Fügungen, Eifer, Talent und gutem Willen auf ſeine Weiſe zum Ziel geführt; er hatte ſein Haupt, das er eingeſetzt zum Spiele, gelöst, und was das Schwerſte geweſen, mit dem Volke ſich ſelber vor dem Uebermuth bewahrt. Die Regierung, die nun im Nachtheil ſtand, und doch in ihrer ganzen ungeſchwächten Kraft ſich fühlte, mußte der Sache nun ein künſtliches Ende machen, und ſtellte den Urheber vor ein Schwurgericht. Aber wer hatte im Wetteifer dieſen Streit geſtritten? Irland hatte England gegenüber geſtanden. Wer ſoll richten, in einem ſolchen Streite, in einem Lande, wo göttliches Recht nicht gilt? England ſteht auf der einen Seite, ſein Parlament iſt die Macht, die dort gebietet, die Miniſter ſind ſeine Diener, die Krone vollzieht. Dieſe parlamentariſche Macht, freilich jetzt verjährt, iſt aus einer

Revolution hervorgegangen; ſie ſtützt ſich alſo auf das weltliche Recht, nachdem ſie das göttliche zu einer Krondomäne gemacht, und es nur in den Bräuchen und Angewöhnungen von Alters her noch hat beſtehen laſſen. Das weltliche Recht, ausſchließlich und conſequent verfolgt, führt aber unausbleiblich wie in Griechenland zur vollen Souveränität des Volkes hin, und es hat auch in England dahin geführt. Hier aber war es der Ariſtokratie gelungen, es in dieſem ſeinem conſequenten Gange aufzuhalten; und nachdem ſie den Compromiß mit der Revolution befeſtigt hatte, war ſie mit einem deutſchen Hauſe übereingekommen, daß es, auf dieſe Bedingung hin, die Krone übernommen. Von Allem dem hatte das ſtolze Volk Irland nichts gegönnt; eine neue Plünderung ärger als alle, die zuvor ſchon über daſſelbe gegangen, war vielmehr die einzige Frucht, die ihm der durch Sectenhaß geſchärfte Stammeshaß gegönnt. Die Kirche des Volkes wurde als Magd der in ſeine Mitte gepflanzten reichen Praſſerin, der anglicaniſchen, verdingt; die katholiſche Gemeinde aber dem proteſtantiſch-orangiſtiſchen Parlamente eben ſo rechtlos unter die Füße gelegt. Als die Schlechtigkeit und Feilheit dieſes Parlaments, die der Miniſter Peel eben, als Vertheidigung der Regierung, der Welt ausgelegt, das Volk zur Verzweiflung brachte, und der Kitzel der Zeit es zum Aufſtande trieb, da benutzte England ſeine gezwungene Unterwerfung, und erwirkte die Union; nicht um ſeine Lage zu beſſern, ſondern um es künftig leichter im Zaume zu halten. Das Volk hatte ſich nun erhoben, Angeſichts aller Völker hatte es, in einheimiſch legaler Form, England der Rechtsverletzung angeklagt, und der Treuloſigkeit, mit der es von je an ihm gehandelt. Hätte damals, als in den erſten Jahrhunderten unſere Landsleute, die Saſſen, England überzogen, und nach und nach mit Ausrottung der legitimen Beſitzer der Inſel, ſich in ihren Beſitz getheilt, eine ähnliche Klage ſich angeſtellt: konnte dieſe von einem

ſächſiſchen Dinggerichte mit Billigkeit gerichtet werden? Als viele Menſchenalter ſpäter die ſechzigtauſend Normannen hinübergekommen, und den Saſſen gethan, wie dieſe an den Bretonen gehandelt: war es der Feudalhof des Eroberers, vor dem dieſe Klage Gehör zu finden hoffen durfte? Als nun jetzt eine Ahnung in den Gemüthern aufgeſtiegen, die Nemeſis nahe nach Verlauf anderer Jahrhunderte zum drittenmal, um auch jene ſtolzen Normannen für die Ungebühr, die ſie im Torysmus geübt, zur Rechenſchaft zu ziehen; da hat die Regierung, indem ſie die katholiſche Bevölkerung von der Liſte der Geſchwornen ausgeſtrichen, die proteſtantiſche Bevölkerung, alſo eben den Torysmus und Orangismus zur Richterin über die katholiſche gemacht; und ſo, indem ſie die Frage, über die geſtritten wurde, zum voraus entſchieden, iſt ſie in einen falſchen Cirkel gebannt und verwickelt worden. Die Geſchwornen ſprachen, wie es ihre Stellung mit ſich brachte; hätte O'Connell das Gericht mit Repealern beſetzt, der Spruch wäre ebenſo gegen England ausgefallen; hätte man etwa zu einem Schiedsgerichte ſich geeinigt, und dieß nun von beiden Seiten in gleicher Zahl beſetzt, kein Urtheil wäre gefunden worden. Konnte ein ſolches Urtheil nun entſcheiden in dieſer Sache? Konnte das Verdict der zwölfe, in aller juriſtiſchen Rechtsgültigkeit gefällt, gegen ſieben Millionen ihrer Landesgenoſſen vor einem unparteiiſchen höhern Völkergericht beſtehen? So wenig die von der franzöſiſchen Kammer über die Legitimiſten ausgeſprochene Fletriſſure — weil dieſe dem alten Rechte ohne factiſche Realität, neben dem factiſchen Beſitzſtand, der ſich ſeine hiſtoriſche Berechtigung erſt erwerben muß, ohne Beeinträchtigung, huldigen zu dürfen geglaubt — geſchändet, und von der Meinung Beſtätigung erhalten; ſowenig findet ſich Irland durch jenes Urtheil beeinträchtigt in dem, was als ſein höheres Recht, über dieſem Privatrecht ſchwebend, betrachtet werden muß. Das moraliſche Urtheil der katholiſchen

Völker läßt alſo durch dieſe gerichtliche Sentenz nimmer ſich leiten noch beſtechen; ſie erkennen nur allzu gut, daß in dieſem Gerichte auch über Polen gerichtet worden, und zugleich über alle Fälle, in denen künftiger Sectenhaß ihnen Aehnliches bereiten könnte. Darum hat auch darin die practiſche Tüchtigkeit der Engländer in erfreulicher Weiſe ſich bewährt; ſie haben das ganze Verfahren nicht als ein fair trial für O'Connell angeſehen, und ſind nun, nach ihrer Weiſe immer die Partei deſſen nehmend, der Unrecht erduldet, in Maſſen auf ſeine Seite getreten. Die Miniſter haben auch dieſen Entſcheid des Volksgewiſſens anerkannt, und die Sache iſt nun dahin gediehen: England geſteht den Repeal nicht zu, denn es fürchtet darin den Anfang ſeines Endes; aber daß es Irland die volle Rechtsgleichheit mit ſich geſtattet, das iſt es bei all ſeiner Macht nicht länger vermögend abzuwenden. Der übrigen Welt aber hat der Vorgang mit allen den Verwirrungen, Widerſprüchen und Abſurditäten, in die man ſich verwickelt gefunden, das Labyrinth nun aufgedeckt, in das man eingetreten, als man das göttliche Recht gänzlich aus der Praxis der Staaten ausgewieſen. Dieß Recht, nicht das erträumte, bloß zur Beſchönigung der Gewalt erdachte, in den Doctrinen der Bücher eingekerkerte, die Fabel der neuen Zeit, ſondern das in den Gemüthern von oben zu unten lebendig einwohnende, das alſo von beiden Seiten auch nur durch ſtete Opfer ſich bewähren muß, hat den Regierungen allein eine poſitive, gleichfalls lebendige Kraft des Zuſammenhaltes gegeben, vermöge deſſen alle Glieder des Leibes im dauernden Verbande ſich ſelbſt bewahrten. Seit ſie gebrochen mit dieſem Rechte, iſt ihnen auch nur die negative Kraft geblieben: ſie ſind mehr oder weniger nur ein Schwerpunkt der Maſſen; daher, weil von ihnen abhängig, in ſteter Verſchiebung in ihnen umherirrend, mit um ſo größerer Beweglichkeit, je näher der Unterſtützungspunkt dem Schwerpunkt gerückt erſcheint, und darum in ſtetem

Auf- und Niederſchwanken leicht überkippend. Der beſſere Theil der deutſchen Geſchichte hat um die Löſung des Problemes ſich bemüht: wie dieſes Princip mit dem gleich nothwendigen irdiſch-weltlichen auszugleichen; weil man aber beide anfangs für ſich ausſchließende Gegenſätze gehalten, iſt das Ringen zu einem Kampfe zwiſchen Deutſchen und Italienern ausgeſchlagen, der zuletzt in ein wirres wüſtes Thun, zum Verderben beider übergegangen. Als nun aber der gewaltthätige Philipp IV. von Frankreich durch ſeinen Sendboten, den Wilhelm von Nogaret aus dem Stamme der Albigenſer, in Anagni den Papſt Bonifaz VIII. von ſeinem Stuhle riß und verhaftete, da hatte irdiſches Recht ſich auf dieſen Stuhl geſetzt, und die Päpſte in Avignon mußten ihm größtentheils dienſtbar werden. Seither ſind aus dem Wechſel des Principes alle Zerrüttungen der neuern Zeit hervorgegangen. Das Wiſſen hat ſich zuerſt über den Glauben, auf dem die ganze chriſtliche Ordnung ſich erbaut, erhoben; ihn im Beginn theilweis negirt, dann nach abwärts in die Region des Gemüths ihn verwieſen, zuletzt ihn ganz verneint, und daraus haben die religiöſen Umſtürze, und zuletzt alle negativen philoſophiſchen Doctrinen ſich entwickelt. Stark geworden durch den Beiſtand, den es von daher erhalten, hat darauf das ſiegreiche Princip ſich zuerſt der Reihe nach gegen alle Conſequenzen, die aus dem früher herrſchenden noch in der europäiſchen Ordnung zurückgeblieben, erhoben; gleichzeitig aber ſich ſelbſt folgerecht bis zu ſeinen äußerſten Conſequenzen durchzubilden verſucht, und ſo entſtand die ganze Reihe der Revolutionen, die bis zu dieſem Tage die Welt erſchüttert haben. Jetzt findet ſich dieſe Welt überall auf wankende und weichende Trümmer geſtellt, und mag nirgend einen feſten Fuß faſſen. Sie hat, um ſich einige Sicherheit zu geben, mit einer Maſchine ſich umbaut, und ganz folgerecht wieder der Mechanik des Himmels, die ihre Aſtronomen aufgerichtet, eine

Geſchäfts= und ſonſtige Mechanik der Erde entgegengeſetzt, die in ſtetem Schwanken des Bodens ihr eine Stütze werden ſoll. Aber der Golem, den ſie aus rother Erde herausgeſtaltet, und dem ſie ein Scheinleben eingeathmet, iſt in ihm gewachſen, höher und immer höher, und ſie kann ſich nicht auf das Wort beſinnen, das dieſem bedrohlichen Wachsthum Gränzen ſetzt: aber O'Connell hat freilich jetzt dieß Wort gefunden. Eiſenwege haben wir wohl gebaut, um ſchnell von Ort zu Ort zu kommen; aber moraliſch ſind wir feſt gefahren, und in unſern Widerſprüchen gehalten und gefeſtet, wie dort der Teufel im Seſſel des Schmieds von Appolda. Darum haben alle dieſe grellen Begebenheiten ſich ereignet vor den Augen der ganzen europäiſchen Geſellſchaft, damit dieſe in ſich ſchlage, und mit Händen es greifen möge: daß der fanatiſche Götzendienſt des Verſtandes, dem ſie ſich hingegeben, die kläglichſte Art des Aberglaubens iſt, dem ſie verfallen mochte, und daß, welches Volk und welche Regierung ſich losſagt von allem Höheren, verlaſſen wird von dieſem Höheren, worauf dann ſogleich die Umkehr folgt, in der das Hohe geniedert wird, das Niedrige ſich aber erhöht; Beides, damit der menſchliche Hochmuth ſeine Dämpfung finde. Das iſt der weſentliche Punkt in dieſer bedenklichen Sache, wo wir gleich an gleich eine Regierung einem Volke gegenüber finden, und alle Wege vertreten ſind, aus dieſer unnatürlichen Lage, durch eben ſo unnatürliche Härte und Barbarei herbeigeführt, anders als auf dem Wege durchgängiger Gerechtigkeit langſam und allmälig ſich herauszuziehen. Was dabei die Leidenſchaften und Eitelkeiten der Menſchen von beiden Seiten gethan, um das Spiel noch mehr zu verwirren; wie viel oder wie wenig von Radicalismus ſich eingemiſcht, das ſind Alles verhältnißmäßig Nebenſachen, wichtig für die ſtreitenden Parteien, für den unparteiiſchen Betrachter nach außen hin

aber nur von untergeordneter Wichtigkeit, und darum nicht geeignet, ſein unbefangenes Urtheil zu beſtechen.

Die wichtigſte politiſche Begebenheit, ſeit dem Sturze Napoleons, die Pariſer Emeute keineswegs ausgenommen, mit Stillſchweigen zu übergehen, wäre eine Schmach geweſen, und ein Verrath an der Politik wie an der Hiſtorie und der Kirche, und darum haben wir uns hier, ohne das mindeſte Bedenken klar und unzweideutig darüber ausgelaſſen. Wir wollen nicht der Revolution verfallen, aber eben ſo wenig ihrem Zwillingsbruder, der anderwärts, zum Scandale der Welt, ſeine Exercitien macht.

Die Moral aus den Vorgängen in der Schweiz.

(1845.)

Als der politische Protestantismus neuerer Zeit die Einheit über die Gebühr abgeschwächt, sind aus ihm die Flammen der Revolution herausgeschlagen, und in ihrem Gefolge sind dann die Parteien Leveller und Independenten, Radicale und Communisten eingezogen. Die Einheit ist nun gleichfalls trächtig geworden, und hat den Absolutismus geboren mit seinem Comitat von Scheusalen und Ungethümen. Die Herzoge beider Heergefolge haben darauf einen blutigen Krieg angefangen, der die europäische Gesellschaft zerrüttete; zuletzt wurden sie genöthigt, um die gleichgiltige Mitte einen Waffenstillstand abzuschließen, der zur Zeit noch dauert.

Als der religiöse Protestantismus, der aus dem politischen hervorgegangen, die kirchliche Einheit über alles Maß und alle Gebühr abgeschwächt, hat sich auch die Revolution aufs kirchliche Gebiet überverpflanzt; und von ihr ist das tausendhauptige Geringel der Secten ausgegangen, die zuletzt in das Infusortum des Pantheismus und die Atomistik des Materialismus und endlich in die Lehre des Atheismus sich verloren. Sofort ist die aufgestörte, losgebundene Einheit der Revolution ins kirchliche Gebiet gefolgt, und hat dort ihr Lager aufgeschlagen, damit sie gebären könne, und sie ist nun des Cäsaropapats genesen, und das hat die Kirche zu säculariſiren, die Hierarchie in der

Bureaukratie zu amortiſiren, und die religiöſe Idee im Staatsgebiet latent zu machen angehoben. Dagegen iſt nun wieder Einſpruch geſchehen, und zwiſchen den verflüchtigenden und den verſteinernden Tendenzen hat ſich ein Kampf erhoben, der noch zur Stunde dauert. Die Kirche aber ſchwebt über dieſem Kampfe, den die irdiſchen Mächte führen, vertrauend auf ihren höheren Schirmherrn, der die Wellen ſteigen läßt und fallen, aber das Maß gibt im Auf und Nieder.

Das haben die Katholiſchen nach geſundem Menſchenverſtande aus dem Laufe der Dinge um ſie her ſich abgemerkt; der transcendentalen Intelligenz der Andern aber ſagt dieſe Hausmannskoſt nicht zu. Da hätten ſie ja ſelber größtentheils die Verwirrung angerichtet; wie konnte das doch mit ihren ſchönen Gaben, ihrer ungefälſchten Lauterkeit und ihrer offenen, hingebenden Gemüthsart ſich reimen? Sie haben den Krieg um des Friedens willen angefangen, wollen dieſen aber ſich zum Vortheil und Ehrenpreiſe, auf die Bedingungen des politiſchen Waffenſtillſtandes, um die indifferente Mitte abgeſchloſſen, haben. Sie haben daher mit der Meßruthe alle Gegenſätze in allen Richtungen ausgemeſſen, in der Mitte aller aber den Stuhl ihrer Größe aufgeſtellt. Alſo der Ultramontanismus nach oben mit Jeſuitismus und beide wieder mit Katholicismus gleichbedeutend: hic niger est, hunc tu Germane caveto! Der Radicalismus und der Abſolutismus, wenn ſie unſerem Beſſerwiſſen ſich nicht fügen, nieder mit ihnen! In der Mitte iſt der Meiſterſtuhl aufgehängt, ſchwebend wie der Sarg des Muhamed; dort iſt der Platz der Allwiſſenheit vorgemerkt, die vom Anfang der Dinge her Alles gut gewußt, Alles beſſer gewußt, und Alles aufs Beſte gewußt; die daher das Widerſinnige nicht berührt: denn über alle logiſchen Regeln erhaben, geht ſie ihre Wege, die menſchliche Beſchränktheit nimmer ergründen mag; und gerade in den ſcheinbar vernunftloſen Handlungen zeigt ſich

ihre unwiderstehliche Allmacht, und dem gänzlichen Mißlingen weiß sie ihre schönsten Siege abzugewinnen.

Das graue Ungeheuer hat also auf diesem Stuhle sich niedergelassen. Sein Angesicht erscheint durch die Stirnlinie in der Mitte in zwei Hälften getheilt; nur zur Kirche hinauf, und zu dem, was sie ihren Ultramontanismus nennen, blicken beide Hälften gleich zornentbrannt und grimmig auf; aber die schwarze, linke Seite wirft verstohlene Liebesblicke dem Radicalismus zur Linken zu, damit er ihr vollends die Revolution ins Kirchengebiet hinüberspiele; die rechte, weiße Seite, die sich die conservative nennt, spricht mit holdselig spielenden Augenblicken dem niedergeschlagenen Absolutismus Muth ein, daß er sich ermanne, und der Herablassung des Inhabers zum Cäsaropapat verhelfe. Das Mienenspiel und das Zuwinken, die Gespräche, die sich mit dem Aufwand weniger Augenstrahlen führen, die allmäligen Verständigungen, die sich erwirken, bieten ein interessantes Schauspiel dem Zuschauer dar, der sich in die Geheimsprache einstudirt. Das Auge im Dreieck sieht den emsigen Fleiß der Schüler auf ihren Bänken und läßt sie gewähren; wenn sie den Zettel ausgewebt und ihr Gewebe schülerhaft ausgezettelt haben, dann schaut es wieder zu, und ein armes Wörtchen seiner Lichtsprache corrigirt die Oration der Rhetoren, und es bleibt keine Spur in der Schreibtafel der Geschichte davon zurück.

So war es schon einmal bei dem Vorgange in alter Zeit, dessen die Erinnerung noch so lebhaft gedenkt, und der seither gar zum öfteren sich zugetragen. Der weise Mann von Nazaret, wie sie ihn nennen, hatte seinen Ultramontanismus eingerichtet, und bei seinem Einzuge in Jerusalem ihn proclamirt. Da hatten sie ihn aufgegriffen und ihn vor Gericht geführt, damit der Jesuitismus gleich im ersten Keim erstickt werde. Pilatus, das Organ des römischen Cäsaropontificates, hatte sich am Orte, der da Gabbatha heißt, auf jenen Stuhl gesetzt, damit er dem, was

vom Himmel iſt, der Menſchen Recht weiſe nach Art der Irdiſchen. Er ruft die Hohenprieſter, die Oberſten und das Volk zuſammen; der Abſolutismus in Herodes mit dem Römer ausgeſöhnt, klagt an durch den Mund der Oberſten, daß er das Volk aufwiegle; der Radicalismus im Volke aber hatte den Barabas, den Mörder und Aufrührer, losgebeten. Das römiſche Recht auf dem Stuhle hat ſich auch, wie die heutige graue Intelligenz gehalten. Als Wahrheit und Lüge ſich vor Pilatus geſtellt, daß er wähle, ob er zu der Einen oder Andern halte, hat er, des Urtheils ſich begebend, beide mit ſeiner Skepſis abgewieſen. Nachdem er die Unſchuld erkannt, hat er ſie doch den Anklägern überantwortet, und, ſich die Hände waſchend, das Blut auf ihr Haupt gelegt, und ſie haben den Uebertrag gut geheißen. Das Auge in der Höhe hatte Alles geſehen, was vorgegangen; ein Strahl war dann auf Jeruſalem und ſein Volk gefallen, und nachdem ein Menſchenalter vorübergegangen, war Jeruſalem nicht mehr, und ſein Volk war hinweggenommen; vor dem andern Strahl war Rom und ſein Reich und Pontificat zerſtoben, und ſtatt des alten, durch die Pflegeſöhne des Wolfs gegründet, wurde das hergeſtellte neue durch die zwei Blutzeugen des Lammes eingeweiht.

Das ſind alte Geſchichten, aber man hätte denken ſollen, die in aller Langmuth furchtbar vergeltende Gerechtigkeit in ihnen hätte einen tiefen, unauslöſchlichen Eindruck zurückgelaſſen. Dem aber iſt nicht alſo; die Beſtie im Menſchen mag bis aufs Blut gezüchtigt werden, ſie windet ſich dann und heult und winſelt um Erbarmen; wird aber endlich abgelaſſen und ſind die Wunden erſt vernarbt, dann regt ſich im Blute bald wieder die Verführung; die erſten Erfolge ſind beim Langmuthe des Rächers einladend zu weiterer Wagniß, von Schritt zu Schritt wird das Erkühnen verwegener, bis endlich das Maß wieder allmälig bis zum Ueberlaufen ſich gefüllt; und nun, nachdem

die Ruthen gewachsen, mit dem Hochmuth neue Umkehr und neue Züchtigung erfolgt. Sollte die Kirche Besseres erwarten, als ihrem Meister und Gründer geschehen; sie hat sich solchen Uebermuthes nie vermessen, und es immer vorgezogen, in die Hand sterblicher Menschen, als in die des allmächtigen Gottes zu fallen; und die aus ihrer Mitte sich zum Gegentheile gewendet, haben es zu bereuen Ursache gefunden, wenn die zuckenden Blitze auf der unrechten Seite sie gefunden, und durch ihre Zwischenkunft sich nicht haben aufhalten lassen. Die Geschichte hat darum viele solcher Kämpfe der beiden Ordnungen miteinander aufzuzeichnen sich genöthigt gesehen; und der schmähliche Ausgang, den jedesmal die vorhergegangene genommen, hat bei der thörichten Verblendung des Geschlechtes den Eintritt der folgenden nicht aufgehalten, wenn sich ihre Zeit erfüllt.

Eine solche Zeit war einmal wieder abgelaufen, als die Dinge, deren Augenzeugen wir gewesen, in der Schweiz sich zugetragen. Wie im Hamlet die That des Meuchelmordes, von der Nacht umhüllt, vor den Thätern, die sich auf der weiteren Bühne um die engere vereinigt haben, dort im Spiele sich wiederholt, damit ihr Gewissen gegen sich selber zeugen möge; so hat dieser Frevel vor dem Angesichte der europäischen Gesellschaft allen denen, die im gleichen Werke der Iniquität begriffen sind, ihr nächtliches Wirken an das Licht des Tages hervorgezogen, und die Folgen dieses Thuns als warnende Weissagung den betroffenen Zuschauern vor Augen gestellt, damit sie einst die Fügungen nicht anklagen können, ihre Ate habe sie ungewarnt ereilt.

„Confessionalität, Cantonalität und Bund sind das Sittengesetz der Schweizer Historie," hat Schleuniger in seinem Vortrag, den er am 6. Mai mit sehr lobenswerthem Muthe vor dem großen Rathe des Cantons Aargau abgehalten, diesem zugerufen. Sechs Wochen früher wären die Worte an dieser

Stelle Hochverrath geweſen; da aber dazwiſchen die Kanonen Toleranz geboten, wurden ſie mit einer Art von Contrition an Leib und Seele angehört, wie auch Ochſenbein eine ſolche gefühlt, als er die Generalbeichte über ſeinen Zug vor aller Welt abgelegt, und einer der Meiſtbetheiligten in der Verſammlung erklärte nur kurz: der Redner habe aus ſeinem Geſichtspunkt unläugbar Recht. Seit den Tagen des Aufſtandes, und viel früher unter den in ihm niedergeworfenen Regierungen, gehörten ſolche Geſinnungen zum Roccoco finſterer Jahrhunderte, und ſie hatten eine Schule wechſelſeitigen Unterrichtes dort angelegt, um ſie aus den Köpfen der Leute zu verreden. Großer Segen war auf dieſe Schule gelegt; das Lehrerſeminar, die Preſſe, die Schützenfeſte und die Freiſchießen thaten Wunder, und ein zucht- und rückſichtsloſer Pöbel iſt in wenig Jahren aus dieſer Pflege hervorgegangen, mit dem ſich Alles verſuchen ließ. Keine Confeſſionalität, keine Cantonalität, kein Bund als durch die Mehrzahl in der Hand des Starken! Das war das Sittengeſetz der neuen Schweizerhiſtorie, und da die Tagſatzung Umſtände machte, wurde der Freiſchaarenzug gerüſtet.

Die Sache hatte zum Aufſehen in der Umgegend gemahnt, und es kam guter Rath von außen meiſt zu rechter Zeit, vor der That, wo er noch nützen mochte; zum Theil wie der von Wien, in ernſten, mannhaften Worten ausgeſprochen, und daher auch keiner unzuläſſigen Eidhelfer bedürfend, um ſich Glauben zu verſchaffen. Aber: fata volentem ducunt, nolentem trahunt. Der Freiſchaarenzug, den ſie gerüſtet, er ſprang aus der Erde hervor, zweitauſend und mehr aus dem Stamme der Reformirten von Aarau, die gleiche Zahl aus denen von Bern, wie der aus Baſelland, der Reſt aus Solothurn und den umliegenden Philiſterſchaften, in Summa 10,000. Abbadon führte ſie, und ihre Stärke lag in ihren Mäulern. Alle Arten und Spielarten des Radicalismus waren in dieſen Heerſchaaren ſtändiſch

repräſentirt: der ſchlechthin katerochen des Bruder Studio, der des Lumpacius Vagabundus, und wieder des Hans in allen Gaſſen in denen von Aarau; der einer ehrſamen ernſten Bürgerſchaft, die im Treſſenhute einherſtolzirt in den Zuzügen von Bern; endlich der einer verſtiegenen Bauernſchaft, die die ſchöne Ausſicht perſpektiviſch mit dem Pfauenſchweife umgibt, die garſtigen Füße mit dem Bundſchuh verhüllt, ihr Pulver aber auf den Dächern verwahrt. Das Sittengeſetz der neuen Schweizerhiſtorie, das ſie ausgerufen, war: Kein Bund, wenn er uns im Wege ſteht, die Mehrheit des ſouveränen Volkes ſoll Bundesherr ſein; keine Confeſſionalität, nieder mit dieſer Kirche, ſie ſoll auf den Abriß verſteigert, ihre Millionen aber ſollen zu den andern geſchlagen werden, die wir ſchon in Beſitz genommen; keine Cantonalität endlich, die Gränzen des Canton Bern ſollen die Gränzen der Eidgenoſſenſchaft fortan ſein. Bern ſoll als die Bruthenne im Neſte ſitzen, Waad und Aargau aber ſich unter ihren Flügeln bergen. So ſind ſie ausgezogen, feſtiglich überzeugt, die bekannte, offenkundige Dummheit der Rothſtrümpfe würde ihrem Heroismus keine Gefahr bereiten, ſondern den Ziehenden alle Schlagbäume öffnen, und ihnen Roſen ſtreuen.

Da die Sturmwolken alſo über den Himmel flogen, verſammelte ſich die außerordentliche Tagſatzung, daß ſie das Unwetter beſchwöre. Aber die Schweizerbirne iſt gelb und grün geſtreift, wie die Tellshoſe; auch der Weibel trägt den officiellen zweigeſtreiften Mantel. Jedes aber hält ſich gerne zu ſeines Gleichen, ſchwarz zu ſchwarz, und weiß zu Weißem; wie die Böſen, ſo meint Schwedenborg, ſogleich ohne überflüſſige Proceßform und Inſtanzenzug ſich ſelber auf den Weg zur Hölle begeben, die Guten aber eben ſo ohne weitern Spruch abzuwarten, zu den himmliſchen Freuden eilen. So geronn alſo ſogleich die Milch des Friedens, indem der Käs von der Buttermilch ſich ſchied; es kam zu keinem Reſultat, als zu einer machtloſen

Mißbilligung der großen Armada, die ungestüm an den Thüren klopfte.

Also trat der Bundesort ein, und die Parteien in seinem Rathe bestiegen den verhängnißvollen Stuhl. Von seiner Höhe hernieder lag in ungetrübter Perspective die Lage der Dinge klar vor Augen. Die Urconfessionalität, der Ultramontanismus und Compagnie hatte sich im Urcantonismus gelagert, und hinter alten Erinnerungen Position genommen, und die Dummheit, die jedoch von Zeit zu Zeit lucida intervalla zu haben schien, drohte mit hartnäckigem Widerstande. Auf der andern Seite der pure, pute Radicalismus in seinem ganzen Farbenspiel; in seiner Mitte der Bär von Bern sein Zeichen und sein Symbol: wer mag neben dem Gefräßigen bestehen. Sollen die Schafe Hirten werden in den Schweizerbergen, soll der Bär die Eidgenossenschaft zerreißen? Das Eine wie das Andere darf nimmer sein. Also beschloß die hohe Intelligenz vom Stuhle in Zürich: werfen wir dem Bären mit seinen gedungenen Landsknechten die Heerde der Schafe vor, damit er sie zerreiße, und wenn der plumpe Petz nun im Blutwerke sich verirrt, dann treten wir im Namen der Tagsatzung auf, und weisen den Blutgierigen in seine Schranken; die andern von der blöckenden Heerde, die noch am Leben geblieben, werden sich von selber in unsere Ordnung fügen, ihre Wunden verbinden, und den Schaden zu tragen haben, so wird der gereinigte Glaube allein herrschend auf dem Schlachtfeld bleiben.

Gedacht, gethan; ein Bundesheer wird schnell gesammelt, eine Reserve aufs Piket gesetzt. Hätte der Radicalismus nicht selber im Rathe mit rathgeschlagen, dann wäre das Heer, wie es vielleicht die Conservativen gemeint, den Freischaaren entgegen gezogen, hätte die wüthigen Eisenfresser zurückgewiesen, und dann einigen Anspruch sich erworben, auch gegen die andere Seite seinen Einfluß geltend zu machen. Aber wie die radicalen

Regierungen hinter den Freischaaren verdeckt gestanden, und ihre Kanonen mit dem Zuge hinziehen lassen, mit der Bedingung jedoch, daß sie keinen compromitirenden Schaden anrichten wollten, so sind auch die geheimen Wünsche des Vororts zum Verderben der Freischaaren auf ihre Seite getreten; des Herzens Gelüst aber pflegt der Augen Licht zu trüben, und so geschah es denn auch hier den Klugen. Die Doppeltinctur in der Intelligenz begann sich in ihrem Grund zu regen, der radicale Liberalismus und der conservative Liberalismus begannen miteinander zu hadern, die Zungen spalteten sich, die schwarze Hand fing mit der lichteren an zu zanken, und die schwächere wurde zuletzt von der stärkern abgeschlagen; das reformirte Zürich hatte zum expectativen Radicalismus sich entschlossen, die Straße war den Freischaaren nun aufgethan, und sie begannen mit großer Hast den gewiesenen Weg dahin zu wandern.

Die Urcantone hatten unterdessen in Fassung sich gesetzt. Die entschlossensten ihrer Communeros waren draußen beim Zuge, damit sie als Vorwand ihm vorangingen. Der Ultramontanismus der Urbauern und jener der Bürger und Herrenleute, die sich zu ihm bekannten, war also geworfelt und gefegt allein auf Ort und Stelle zurückgeblieben. Die Bauern hatten nach altherkömmlicher Weise sich vorbereitet; seit Jahren schon hatten sie sich verlobt, daß jeden Tag, Winters und Sommers, einer der ihren nach Einsiedeln wallfahrte, und dort vor dem Schrein der Jungfrau ihnen Schutz für ihre Sache erflehe, und sie hatten treulich bei Sturm und Ungewitter, bei Frost und Schneegestöber das Gelübde erfüllt. Dessen lachte nun wie billig die Intelligenz, die in den Freischaaren zog. Sie hatten, wie die Sage ging, ein Cruzifix mitgenommen, und dieses in ihrer Mitte aufgerichtet, zu ihm redend: Bist du, wofür du dich ausgegeben, so wirst du uns den Sieg verschaffen; unterläßt du aber unsere Bitte aus dem deinigen zu gewähren, so werden

wir aus dem unſrigen ſie doch erſtürmen. Die Herrenleute hatten auch ihrerſeits verſtändige Anſtalten getroffen. Es wollte nicht Alles anſchlagen, denn man verſetzt ſich nicht ſo leicht in einem Nu aus der Mitte des Friedensſtandes in den Kriegsſtand; aber man hatte für die Eintracht der Betheiligten, und für einen kundigen Führer vorgeſorgt, und war des Volksgeiſtes ſicher, und damit war dem eine Genüge geſchehen, was bei ſolcher Gelegenheit von dem Menſchen gefordert und von ihm geleiſtet werden kann, das Beſte mußte der waltende Schirmherr thun. Die pochenden Prahler kamen herangeſtürzt, das Auge blickte hin, und es war vollbracht, nicht wie die Menſchen es auspunktirt, ſondern in ſeiner Weiſe, in der Beſchluß und Ausführung in eins zuſammenfallen. Was iſt groß, was klein vor ihm? Von Moskau bis Wilna liegen in langer Linie die Gebeine derer verſcharrt, die damal auch ſiegesgewiß in den Aufgang hingezogen; die Kataſtrophe iſt den Menſchen äußerlich groß erſchienen, innerlich ſteht, was an der Emme vorgefallen, mit dem an der Bereſina auf gleicher Höhe; in beiden Fällen haben die Menſchen über ſich ſelbſt Kriegsgericht gehalten, die Sentenz gefällt, und nach erhaltener Beſtätigung von oben ſie mit eigener Hand vollzogen.

Der Erfolg iſt überraſchend in ſeiner Magie geweſen. Licht! Licht! Licht! hat Polonius gerufen, dem König Vielkopf iſt ſehr übel. Ei, der Geſunde hüpft und lacht, dem Wunden iſts vergällt; der eine ſchläft, der andere wacht: das iſt der Lauf der Welt, hat der wahnwitzige Hamlet declamirt; die Verſtändigen aber haben zu einander geſagt: die That iſt wieder faul geweſen, ſie hat zum Himmel aufgeſtunken, und den erſten, älteſten der Flüche eingetragen. Die Niederlage war total, alle Gebeine zerſchmetternd; da war keine Geſtalt mehr an dem Zerſchlagenen zu ſehen; die Lüge, die mitgezogen, um den Siegsbericht zu redigiren, ſie ſelber hatte, wie damal im achtundzwan-

zigſten Bulletin, den Muth verloren, und ſich ſeitwärts gewandt, die Flammen, die von dem Schlage ausgefahren, irrten jede auf ihrem eigenen Weg; der Bär, nachdem er zur Lichtmeſſe ſeinen eigenen Schatten geſehen, iſt auf ſechs Wochen in die Höhle zurückgegangen, und ſpinnt dort conſervative Fäden vom Rocken. Die Urbauern aber haben die erbeuteten Kanonen mit in ihre Berge geführt, damit ſie ihnen Wächter ſeien, und ſie bei wiederkehrender Gefahr zu neuem Sieg mit lautem Munde zuſammenrufen. Denn ſie haben zum voraus neue Erfolge ſich bereitet, weil ſie dieſen Sieg nicht ſich ſelber, nach der Prahler Weiſe, zugeſchrieben, ſondern dem Geber dort den Dank dargebracht, wo ſie um ſeine Gewährung gefleht. Beſcheiden hat ihr Führer, beſcheiden haben ſie ſelber ſich gehalten. Sie haben keinen Mißbrauch mit dem Sieg getrieben, mäßig in Allem hat ihr Sinn nicht nach Blut geſtanden; den Gegnern haben ſie die Schmach ungetheilt zugelaſſen, ihre ohnmächtige Wuth an Schuldloſen auszulaſſen, und dadurch vollends ſich ſelber zu zerſtören.

Aber auch unter den Zuſchauern im übrigen Europa hat das Ereigniß erſtarrend gewirkt, und eine fühlbare Wetterveränderung ſcheint heranzubrechen. „Der Ultramontanismus," hat die Elberfelder Zeitung vor der Entſcheidung geſagt, drängt jetzt die Schweiz an den Vorabend eines Bürgerkrieges, wenn er zurück über die Berge geht, iſt die Schweiz ruhig. Wäre er redlich, beſäße er nur einen Funken Gefühl für Menſchenglück, würde er es thun; er wird aber nicht eher weichen, als bis auf den Alpen die Bivouakfeuer brennen, und dann wird er fortlaufen, ohne zu kämpfen, und ſeine Getäuſchten im Stiche laſſen, denn er iſt ein gar feiges Geſindel." Am 30. März läßt ſie ſich von Bern ſchreiben: „Auf dem See und ſonſt überall ſind von liberalen Männern Maßregeln ergriffen worden, um die ſchwarzen Vögel, wie Müller, Meier, Koſt abzufaſſen, wenn ſie die Flucht ergreifen ſollten; dieſe müſſen dann

hinunter in den Pfuhl der Hölle, denn ſie haben es verdient.“ Wie lange wird Europa der Menſchenſchlachterei des Luzerner Jeſuitenregiments unthätig zuſehen, hatte das Frankfurter Journal unter dem 8. April dann mitleidig ausgerufen. Der Rheiniſche Beobachter hatte ſich, wie Thiers in der franzöſiſchen Kammer, zwiſchen Jeſuiten und Freiſchärler geſtellt, unbedenklich für die letztern ſich ausgeſprochen, und die Hoffnung geäußert: „wenn die Tagſatzung nicht die Austreibung der erſtern aus der geſammten Schweiz beſchließe, würden hoffentlich die liberalen Cantone der Schweiz Ehre machen.“ Nachdem die liberalen Cantone aber der Schweiz keine Ehre gemacht, läßt ſich dasſelbe Blatt von Berlin aus über den niederſchlagenden Eindruck, den die traurige Kunde dort gemacht, vernehmen: „man ſei ſchon auf eine ſolche Kataſtrophe gefaßt geweſen, als ſie aber in ſo furchtbarer Weiſe eingetreten, habe man ſich überraſcht gefühlt, als hätte man ſolchen Ausgang gar nicht denken können.“ Als im Jahre 1830 der Pariſer Aufſtand ausgebrochen, da war man beſſer auf den Ausgang dieſer Kataſtrophe gefaßt, und die Jubelrufe von damal klingen uns noch in den Ohren nach. Der Beobachter läßt ſich auch von dieſer Zeit, von 1830, erzählen, dort habe man die Saat groß gezogen, die nun ſo blutige Früchte getragen. Ihr meint etwa, daß ſie damals Wind geſäet und nun Sturm geerntet. Ach nein, es kömmt ganz anders. „Man hat damals dem religiöſen Fanatismus die Thore weit aufgemacht, und dadurch iſt dann der Radicalismus mit eingezogen. Eine dieſer Parteien ruft mit eiſerner Nothwendigkeit die Andere ins Leben.“ Man ſieht, bei den Incurabeln ſind dieſe Leute eingeſchrieben. Der Beobachter hat ſich daher auch ſchnell von dem vorübergehenden Starrkrampfe erholt; bald rechnet er ſeinen Leſern wieder vor, wie ſchwach die Bevölkerung der Urcantone ſei, und wie überlegen ſtark die der Reformirten: wollten nur Zürich und Bern

zuſammenhalten, ſo wären die Bauern gar leicht zu Paaren zu treiben.

Das bringt uns auf unſere eignen Zuſtände zurück, wo, wie es ſich anläßt, man auch ſolche Calcüle im Stillen macht. In der That, es will ſcheinen, als ſeien dieſe preßhaften Zuſtände, wie ſie in der Schweiz ſich kundgegeben, nur eine Daguerreotype der unſern. Confeſſionalität, Unabhängigkeit der Bundesglieder, beides in vollkommener Parität anerkannt, und der Bund, ſie ſind auch das Sittengeſetz der neuen Reichshiſtorie; ſie haben es in Wien beim Congreſſe untereinander ausgemacht, und Deutſchland hat es ſich gefallen laſſen. Nun gibt es, wie es ſcheinen will, Liebhaber bei uns, die, wie Bern und ſeine Angehörigen, gern an unſere Cantonalität möchten, und dazu die Confeſſionalität zu einem brauchbaren Vorwand vor ſich hertragen laſſen; und wieder andere, die, gleich den reformirten Radicalen in den Freiſchaaren, die Cantonalität aufweiſen, um die Confeſſionalität zu ſtürzen. Tagſatzung dort und Bund bei uns ſiechen an gleicher Chloroſe; ſie haben nur wenige Verehrer, die ſich für ſie opfern. Zwar iſt uns vor geraumer Zeit viel von der Liebe gepredigt worden, von der Toleranz und der Verträglichkeit, von dem Bedürfniſſe der Einheit und den Gefahren der Controverſen; aber da dieſe Predigt in der Thierfabel Wort vor Wort ſchon vorgekommen, ſo hat ſie jeden Eindrucks verfehlen müſſen. Schnell aber iſt dieß Thema in das andere umgeſchlagen: hüte dich, du Menſchenkind, daß du dem Ultramontanismus nicht verfällſt, wolle auch mit dem Radicalismus dich nicht bemengen, bei uns allein iſt Heil. Dort iſt die Kreidelinie gezogen; ſchwingſt du den Hahnen eine Zeitlang mit zurückgebogenem Kopfe in der Luft, und legſt ihn auf den Strich, er wird nicht muckſen, oder rechts und links aus dem Geleiſe ſich zu rühren wagen. Das iſt alſo die Lehre der conſervativen Liberalen von Zürich, es iſt auch die des Exminiſters

Thiers, es ist auch die des Rheinischen Beobachters. Die literarische Zeitung hat dieß Thema aufgespielt, in der Comandite am Rhein ist es nachgespielt worden, achtzehnhundertfältiges Echo hat es in allen Zeitungen und Journalen nachgesummt; sie haben es gewendet und vielfältig variirt, gegeneinander eingebogen, fugenartig den immer wiederkehrenden Satz durcheinandergeschlungen; so hat die Janitscharenmusik der Presse es uns wiederholend eingeschärft, daß die brennende Rose und das klingende Zwirkellied, wohin wir sehen oder hören, uns überall begegnet. Den Ultramontanismus hätten wir also im Lande, und zwar seit unfürdenklichen Zeiten; er ist der Mehrheit zur andern Natur geworden, und sogar bei der Minderzahl sind Rückfälle bei ihm häufig; aber wir haben in der deutschkatholischen Kirche ihn mit unserm religiösen Radicalismus legirt, das wird sein sprödes Metall für unsere Zwecke geschmeidig machen. An politischem Radicalismus haben wir auch im Reich die Fülle; die ersten Eier haben wir vom Gockelhahn uns legen lassen, und bald selber das Eierlegen ihm abgelernt; jetzt sitzen wir Tag und Nacht darauf, und werden, wills Gott, wenn kein einfallendes Gewitter uns stört, auch den Basilisken des Absolutismus zu Tage brüten. Die Jesuitenhatze tobt schon seit der Altväterzeiten im Lande um; so besitzen wir die Hauptingredienzien zum Recepte des Theriaks. Für das Uebrige, die Freischaaren zum Beispiel, wird Rath werden; man gibt uns zu verstehen, in Schlesien habe man hoffnungsreiche Nester aufgeschürft, und die Arbeiter im Schurze und mit der Kelle werden noch Wunder zu Tage fördern.

So weit steht Alles gut und vielversprechend, da platzt mit einemmale die vorlaute Schweizergeschichte hinein, und die Ungeduld hat Alles verdorben. Die Pfiffigen im Lande, die Alle, klein und groß, sagen: Staat bin ich! hatten in ihrem Concepte festgestellt: zehntausend Radicale, mit Stutzen bewehrt, mit

vierzehn Donnerbüchſen begleitet, wie kläglich werden dieſe ultramontanen, dummen Bauern ihnen gegenüber ſtehen? Laſſen wir ſie gewähren, was fällt von beiden Seiten, iſt reiner Gewinn: dann kommen wir mit unſerer Weisheit; die gedemüthigten Bauern kriechen zum Kreuze, die Freiſchaaren aber, die ihren Zweck erreicht, fraterniſiren mit den Brüdern, und Alles iſt unter einem Hute. Alle, die außen in der Runde von ſich meinen und ausrufen: Der Staat bin ich! billigten das Alles, und legten ſich aufs Warten, die Sache als ein Vorzeichen des vorhabenden Werkes nehmend. Aber es kam anders in unvorgeſehener, höchſt befremdlicher Weiſe. Ein Meteorſtein iſt in den ſiedenden Hexenkeſſel hineingefahren, und die glühe Maſſe ſprühte umher, und brannte bis zum Knochen in jedem Gliede durch, worauf ein Funke ſich geſetzt. Zum namenloſen Erſtaunen behauptete die ultramontane Dummheit das Schlachtfeld, und die intelligente Schaar zog den Kürzern. Wie nun! — Ja eben! die Nachfrage nach gutem Rath iſt ſtark, kann aber nicht befriedigt werden, denn der Artikel iſt gänzlich ausgegangen. Einſtweilen ſind die Urbauern ganz und gar keine Ultramontanen mehr; von den Jeſuiten iſt es ſtill geworden, und die Freiſchaaren erhalten für ihre Einbuße keinen Schadenerſatz.

Hier nun aber tritt die Moral der Fabel ein, ſprechend alſo mit bitterm Ernſte: Ihr habt dieſe Sache als ein Vorzeichen euch geſetzt, ſo laßt euch denn warnen von dem Ausgang, der euch ſo hart erſchreckt. Ihr Alle, die ihr in hochmüthigem Dünkel auf Arges zu ſeiner Befriedigung geſonnen, habt ihr nun im Lager des Bären oder im Rathe der Ueberklugen, drinnen oder draußen des Ausganges geharrt, nehmt dieß Zeichen als ein Augurium des Ausganges auch euerer Pläne hin! Von der Saat, die ihr geſät, blickt hin, dort ſteht im lachenden Bilde ſchon die Ernte, die euerm Verlangen entgegenreift, und

die vollen Aehren ſcheinen nur der Sicheln zu warten, um in euere Tennen zu wandern. Merket auf, was jener Redner in Mitte des großen Rathes ſeines Cantons, der gebunden vom drückenden Bewußtſein ſeiner Mitſchuld mit vollends lähmenden Erſtaunen ſeiner Strafrede zugehorcht, ihm zugerufen. Nachdem er nämlich die Unkoſten, die die aargauiſche Regierungspolitik dem Lande gemacht, neben dem Kloſtergute auf allermindeſtens drei Millionen Schweizerfranken angeſchlagen, fährt er fort:

„Wie kam es doch, daß eine ſolche Politik ſich ſo lange aufrecht halten konnte, da ſie doch den freiſinnigen Grundſätzen der Verfaſſungen und des Bundesvertrags, den ſittlichen, politiſchen, ökonomiſchen Intereſſen des Cantons und der Schweiz ſchlechtweg als Verneinung gegenüber ſteht. Ich will es Ihnen ſagen: ſie hielt ſich ſo lange aufrecht, weil ſie keine ſittliche Grundlage hat, ſie vermag fortzubeſtehen, ſo lange ihr die Gewalt nicht fehlt; ihre Verworfenheit iſt ihre Stärke, ihre Regierungskunſt — die Unfähigkeit zu regieren. Nicht aus den Geſetzen, aus Verfaſſung und Bundesvertrag, ſondern zunächſt aus den Perſonen kommt das Uebel, in den Perſonen muß alſo geholfen, und die Gewähr künftiger, beſſerer Tage gefunden werden."

„Die gegenwärtige aargauiſche Regierung iſt eine moraliſche Unmöglichkeit geworden; es iſt moraliſche Nothwendigkeit, daß ſie abtrete, wenn der vielgeprieſene eine und ſchöne Aargau gerettet werden muß, und zwar gerettet werden ohne gefährdende Erſchütterung des Staatsorganismus ſelbſt; ſie muß abtreten, wenn die Eidgenoſſenſchaft wieder Eidgenoſſenſchaft werden ſoll. Sie hat die Thatſachen geſchaffen, welche die Eingeweide des Vaterlandes zerriſſen haben; mit ihr nur fallen dieſe Thatſachen fort. Zum wirklich politiſch Guten findet ſie weder in ſich die nöthige Kraft, noch außer ſich Glauben und Vertrauen. Und wir, der Große Rath, müſſen ebenfalls abtreten, denn wir waren ſchwach genug, uns der Regierungspolitik theilhaft zu machen; wir haben ſie ſtets und immer belobt und genehmiget, wir haben uns zum Schirmherrn und Sklaven derſelben hergegeben. Das Volk mag zu Gericht ſitzen und ſeine Behörden neu wählen. Wer das allgemeine Beſte höher hält als ſeinen Seſſel, der hat nun Gelegenheit, es zu beweiſen. Der Sprechende und ſeine Freunde ſind die Erſten zum Rücktritte bereit."

„Was für Leute braucht der Aargau, um ſeine Zukunft zu ſichern?

Er braucht ſich ſelbſt beherrſchende, beſonnene Männer aus beiden Confeſſionen, Männer, deren Geſinnung auf die Grundſätze geht, welche von Anbeginn an das Heil der Eidgenoſſen waren und ſtets bleiben werden."

„Die Confeſſionalität, die Cantonalität und der Bund müſſen in guten Treuen wieder zur Anerkennung kommen. Ich wiederhole es, aus dieſer dreifachen Wurzel iſt die Schweiz erwachſen, in dieſer Wurzel liegt das Geſetz und die Kraft ihres hiſtoriſchen Lebens. Wird dieſe Wurzel zerſtört, ſo iſt die Uhr unſerer Schweizerfreiheit abgelaufen. Die ſtaatliche, Alles verſchlingende Einheitlichkeit iſt für eine freie Schweiz entweder Chimäre oder Tod."

„Iſt es nicht unmöglich, eine Confeſſionspartei zu vernichten, und muß nicht jeder Religionsſtreit mit dem Religionsfrieden enden? Das heißt, haben wir nicht die Erfahrung, daß es Thorheit iſt, ſich gegenſeitig nicht dulden zu wollen? Der confeſſionelle Gegenſatz iſt ſogar gut; in ihm gerade liegt die religiöſe Friſche und Spannkraft der Völker *)."

„Für die cantonale Selbſtſtändigkeit trägt jeder Canton — groß oder klein — eine unveräußerliche, tiefe ſittliche Berechtigung in ſich, gerade wie der Menſch, gleichviel reich oder arm, die Berechtigung für die perſönliche Freiheit in ſich trägt."

„Der Bund iſt jene von unſern Vätern auf Gott und ewige Treue gebaute Grundlage, auf der wir auch frei, ſtark und groß geworden ſind vor Gott und den Völkern, die Grundlage, auf welcher die Schweiz zu einem ſelbſtſtändigen, reichen, gegenſatzkräftigen Nationalleben gelangt iſt, der Boden, auf dem — ſobald wir unſere Kraft nicht mehr darauf verwenden, ihn ſelbſt zu beſtreiten — für eidgenöſſiſche Beſtrebungen Raum genug iſt."

„Das proteſtantiſche und katholiſche Volk ſollen zuſammentreten und ſagen: „„Die Weisheit unſerer gegenwärtigen Herren hat uns zu Feinden gemacht, hat uns Krieg gebracht; wir aber wollen Friede und Freundſchaft, wie es Brüdern ziemt. Der Schleier der Vergeſſenheit ſei über das Alte und Vergangene ausgebreitet, und eben darum ſoll unſere Haushaltung von Neuem beginnen, mit neuen Haushältern und beſſern Grundſätzen. Das reformirte und katholiſche Volk ſollte ſich Hand und Herz bieten zum Verſprechen, Confeſſionalität, Cantonalität und Bund — in guten Treuen, in frohen und ſchweren Tagen — heilig zu halten als die Erbpfänder des echten Schweizerthums, und was dagegen gefehlt wurde gutzumachen.""

„Confeſſionalität, Cantonalität und Bund ſind das Sittengeſetz der Schweizerhiſtorie. In ihm allein wird die Schweiz

*) Der Redner iſt hier etwas in Hegelianism verfallen.

ihr eigenthümliches, großes geſchichtliches Daſein ſichern, in ihm allein der Eidgenoſſe den großen Sinn und Muth ſeiner Väter bewahren."

Das waren harte Worte, wer mag ſie hören? Aber der große Rath hat ſie gehört, ſchwer aufathmend, lautlos. Mea culpa, mea maxima culpa waren die Worte, die ſein Gewiſſen ihm zugerufen, denn die ſchweren Schickſale wollten für den Augenblick keinem andern Gefühle den Zugang geſtatten. Sollte aber dieſe Lehre, die dem großen Rathe mit ſolchem Nachdrucke eingeprägt worden, für uns Andere in der Runde umher verloren ſein? Sind in England, Spanien, Frankreich, Teutſchland, Polen und beinahe allüberall, die Verhältniſſe etwa anders? Hören wir nicht überall den ſchweren Tritt des Schickſals durch die Gänge der Geſchichte hallen? Und wäre es nicht beſſer, ehe dieſe Worte uns an die Ohren gedonnert werden, ſie uns ſelber leiſe zuzurufen, und ſie in des Herzens Geiſt und Empfindung wohl gründlich zu überlegen? Als bei uns vor einem Menſchenalter eine Militärpartei die Schwerter wetzte, und die gewetzten bald durch eine Verkettung von Umſtänden, die Gentz uns umſtändlich ausgelegt, zur unglücklichſten Stunde gezogen wurden, da iſt auch eine ähnliche Kataſtrophe eingetreten; welch ein Glück wäre es geweſen, hätte ein ſolcher Redner vor ihrem Eintritt Gehör gefunden, und hätte es abgewendet, daß nicht die Unſittlichkeit der Verhältniſſe die Nothwendigkeit des verderbenbringenden Ereigniſſes herbeigeführt. Die Schickſale gingen ihren Gang, ſie ſind über den Staat dahingegangen; er hat unter ihnen ſich gebeugt, und ſie haben ihn beinahe zermalmt, ſeine Heere vernichtet, ſeine Waffenplätze durch Unfähigkeit dem Feind verrathen, ſeine Provinzen vom Feindesheer jahrelang überzogen, und von dieſen Blutegeln bis auf den letzten Tropfen ausgeſogen; dann im Frieden nicht etwa die genommenen Länder abgezogen, ſondern die zurückgegebenen aufgezählt, zuletzt noch die Evacuation mit hunderten von Millionen erkauft. Das war auch eine

Kataſtrophe furchtbarer Art. Die nach rückwärts gekehrten Propheten haben die Urſachen, die ſie herbeiführt, der Welt ausgelegt; jedes Kind weiß ſie aufzuzählen; es weiß auch gründlich, was uns die beiden Pariſer Frieden verſchafft, und was dann gefolgt. Was hilft es uns, was kann uns Epimetheus fördern, wenn wir durch den Prometheus uns nicht in Zeiten warnen laſſen?

Das Heer hat Gelegenheit gefunden, ſeine Scharte auszuwetzen; es hat wieder in wahrhaften Thaten nicht in windigen Worten Fuß gefaßt, und ſo iſt es pflichtgetreu und beſcheiden geworden, hat eine ſichere Haltung erlangt, und man hört keine Klage gegen den in ihm herrſchenden Geiſt ſich verlautbaren. Aber die Civiliſten, ſie ſind an die Reihe jetzt gekommen, ihre Degen zu wetzen; ſeit vielen Jahren haben ſie aus ihren radicalen Waſſerwerken die Erde überrieſelt, und nachdem Berg und Thal ſattſam mit den brennbaren Effluvien ſich vollgetränkt, haben ſie auch die Brunnen ihres chineſiſch-kaltblütigen Fanatismus aufgethan, und in denſelben Canälen, in denen zuvor der Brennſtoff hingegangen, verbreitet ſich nun auch der Zündſtoff nach allen Seiten hin. Die Hähne an der Preſſe haben ſie aufgedreht, die das Verderben ausſpeien; die aber, die ihm wehren ſollen, halten ſie, ſo viel ſie können, zugeſperrt. Die linke Hand, die den Zauber bindet, ſie haben ſie losgelaſſen; die Rechte aber, die den gebundenen löſt, halten ſie eng gefeſſelt. Den Mund, der den Fluch ausſpricht, ihn haben ſie durch das Sprachrohr der conceſſionirten Preſſe verſtärkt; den aber, der ihn amortiſiren ſollte durch ernſten Zuſpruch, halten ſie nach Vermögen eng geknebelt. Als die rheiniſchen Völker auf ihrer harmloſen Wallfahrt hingezogen, haben ſie es geſtattet, daß ihre Währwölfe in die betenden und ſingenden Haufen eingebrochen; und während die Schweizer ihre Farce des dreißigjährigen Krieges in einer Tagnacht extemporirt, haben ſie die Farce der Reformation in dieſer lächerlichen, deutſch-katholiſchen Kirche ſich zum Ergötzen

und zur Satisfaction beſtellt, und ſie durch ihren Anhang in der Kirche ausführen laſſen. Indem ſie alſo ihren Grundſatz, den Katholicismus durch den Radicalismus zu bekämpfen, bis zur letzten Conſequenz durchzuführen ſich bemüht, haben ſie die Dinge zu demſelben Abgrund hingedrängt, wo ſie in der Schweiz geſtanden, als der communiſtiſche Aufſtand einen religiöſen Landſturm in den Urcantonen hervorgerufen; der nun, unter höherem Beiſtand, die Spiegelfechterei der Hölle, die gegen ihn aufgezogen, ſchnell zerſtreut.

So klar und einfach haben die Reſultate in wenige, einfache Worte ſich zuſammengedrängt und ſo leſerlich in klaren, markichten Zügen ſich aufgeſchrieben, daß man mit Schwäche der Augen das Nichtleſen nicht entſchuldigen, mit Ueberbürdung der Geſchäfte das Nichterwägen ihres Inhaltes nicht beſchönigen kann. Die Regierungen ſollten ein Einſehen nehmen, ſo lange das Wort der Entſcheidung bei ihnen iſt, und ehe die Mächte, die ſich nichts einreden laſſen, der Schlichtung dieſes Handels ſich angenommen. Der Rath, der nach ihrem Gerichte gekommen, hat dem Rathe von Aargau, Bern, Solothurn und aller radicalen Mächte wenig genützt; er hätte, vor dem Vollzuge der Sentenz befolgt, großes Weh und große Schmach von ihnen abgehalten. Was dieſen als ſtrafendes Wort zu ſpät von der nachhinkenden Reue vorgehalten worden, das wird als eine große, durch Mark und Gebein durchgehende Warnung uns noch auf der Schwelle des Gerichts zugeredet; es hängt von uns ab, ob wir uns warnen laſſen, oder dem Unabwendbaren verfallen wollen.

Der Leipziger Handel.

(1845.)

In unſern Tagen, nachdem wir uns ſattſam an den ſelbſtgeſchaffenen politiſchen Wirrſalen abgemüdet, haben unſere Steuermänner, um vor ihnen ſich zu retten, religiöſe zur Hilfe aufgeboten. Die ſind denn gekommen, und haben die Beſchwörer im Kreiſe herumgedreht, daß ſie ſelber im Kopfe wirr geworden, und ſich nicht zu faſſen wußten in der übergroßen Confuſion, in der bald Alles darunter und darüber gegangen.

Anfangs, als ſich die Wirbel zu drehen begannen, wollte man durch die Unionseſſenz einige Ordnung ſchaffen. Der Biſchof Eylert und einige Andere gaben ihr Wort in der Vorrede der preußiſchen Agende: ſie ſei vollkommen übereinſtimmend mit der evangeliſchen Wahrheit und den Bekenntnißſchriften; das reine durch das Papſtthum nicht legirte Wort Chriſti für und für und in alle Ewigkeit. Um ſie ſollten ſich nun Alle ſammeln und die Hände auf die Bundeslade gelegt, in Einen zuſammenwachſen. Mit gelinder Nöthigung wurde die Sache ausgeführt; die Hälfte leckte nach der Hunde Art das Waſſer, die Andern bückten ſich, um es zu trinken. Da kamen die Lecker und die Bücker aneinander, und die vorige Verwirrung war wieder zurückgekehrt. Auch mit der alten Kirche hatte man vorläufig durch die Miſchehen angebunden. Jacob hatte geſchickt Zweige von der Schwarzpappel in der Spirale geſchält, alſo daß ſchwarz und

weiß in den Stäben gewechſelt. Die wurden nun in die Miſchehen hineingelegt, daß die Schafe, ſich an ihnen verſehend, weiß- und ſchwarzgeſprenkelte Nachkommenſchaft gelammt, die nun nach Vorſchrift in die Ställe des Pfiffigen eingetrieben wurde. Aber die Kirche fand Mittel, dem Verſehen zu wehren. Alſo hatte auch die Union nicht zum Ziele geführt. Hartnäckige Altlutheraner hatten als caput mortuum ſich niedergeſchlagen, und waren zum Theil über die atlantiſche See gewandert; der Pietismus hatte wie ein Rahm oben ſich aufgeſetzt, und ſchwamm in wenigen Fettaugen auf der rationaliſtiſchen Brühe, in der Jeder in ſeiner hohlen Welle ſchlug. Die Unordnung war größer, dann ſie zuvor geweſen. Da haben einige ſublime Ingenien der nordiſchen Intelligenz endlich den rechten Punkt gefunden. Sie urtheilten: Wäre das Geſetz nicht, ſo wäre auch keine Sünde; ſo auch: wäre die Ordnung nicht, ſo könnte auch keine Unordnung ſichtbar werden. Wollt ihr alſo euch von dieſer Unordnung befreien, ſo geht nur auf die Kirche los, die immer und überall auf Ordnung gedrungen, und dadurch euern Frieden geſtört; er wird nicht eher wiederkehren, als bis ihr euch von ihr und ihren Pedanterien befreit. Die Radikalen, die man ſchon bei der Sympathie mit den ſchwarzweißgefleckten Stäben herangezogen, erboten ſich auch dieſen entſcheidenden Sturm auszuführen, wenn man ihnen die nöthige Sturmmannſchaft anvertrauen wolle. Alſo wurden durch Hornſignale die Schwarzweißgeſprenkelten zuſammengerufen, die die Mutterſchafe ſchon geworfen. Alle, denen der Glaube vor Länge der Zeit eingetrocknet, oder die ihn bei der Behörde à fond perdu gegeben; heimathloſe Handwerksburſche, die auf Rechnung ihrer Gönner den Communism ins Kirchenlatein ſich überſetzen laſſen: ſie wurden aus allen Winkeln und Kreuzgängen der Kirche zuſammengekehrt, und nun die Thüren der geiſtlichen Correctionshäuſer aufgethan, und die Schlachtopfer der kirchlichen Ordnung, die dort ſo lange ein-

gemauert bei Waſſer und Brod geſeſſen, ſofort entlaſſen. Alle, die das Joch des Cölibates im Nacken wund gedrückt, wurden aus ihrem Karren ausgeſpannt; Komödianten, die ſeit lange in die Rollen der Meßpfaffen und pfiffigen Mönche ſich eingeübt: ſie Alle wurden mit Gehalt in Ruheſtand verſetzt, und nun als Führer den Schaaren übergeſtellt, die ihre Lücken aus den Reihen der Proteſtanten, die in der Eile das Kreuz zu machen ſich eingeübt, ergänzt. Alle wurden nun in die ſonſt noch nöthigen Evolutionen einexercirt: ſich in Haufen zu ſetzen, die Haufen zu theilen, und wieder ſo geſchickt zu miſchen, daß aus Wenig Vieles werde, und die Hand voll Leute wie ein großes Heer erſcheine, deſſen Heerhaufen man ſorgfältig in die Charte eintrug. Dieß fictive Heer in den Regimentsliſten figurirend, nennt ſich das deutſch-katholiſche. Gleich jenen Lufterſcheinungen über den ſchottiſchen Seen, ſieht man ſeine Geſchwader marſchiren: Trommeln und Trompeten in Menge; man erkennt die Grenadiere an ihren Bärenmützen, die Officiere an ihrer martialiſchen Amtsmiene, und ſieht die Bajonette blitzen. Die proteſtantiſche, aufgeklärte Welt ſteht verwundert, wo die Leute alle hergekommen, da man an den Katholiſchen keinen Abgang merke, und meint: man müſſe abwarten, was daraus werden wolle, wenn die Romfahrer erſt vor den Mauern der Stadt an der Tiber angelangt. Unterdeſſen erhebt ſich ein friſcher Wind, und die Viſion zergeht in verdrießliches Regenwetter, was dann Straßen und Wege kothig macht. Die Kirchengeſchichte bewahrt in ihrem hiſtoriſchen Cabinette eine reiche Ausſtellung abſonderlicher Curioſitäten im Fache des Schisma und der Häreſie: Acephalen aller Art, Wirbelſäulen ohne Capital, doppelleibige Ungeheuer, Waſſerköpfe von jedem Caliber, Entenſchnäbel mit Wolfsrachen zuſammengegeben, Beine, die in die Quere ſtehen, und andere Druckfehler der Art in der heiligen Schrift der Natur. Aber jammervoller, miſerabler, armſeliger hat die verkommene Natur früherer Zeiten nichts

herauspracticirt als dieſe Diſſidenterie, deren ſie in unſern Tagen geneſen; dieſen Kielkropf, dem die proteſtantiſche Welt das Müslein kocht, den Staatsperſonen über dem Taufbecken gehalten, und dem ſie, der Kirche zum Trotz, einen katholiſchen Namen beigelegt, und wieder ihn verboten haben. Sie haben ihn zwar mit ihren beſten abgelegten Kleidungsſtücken aufgeputzt, ſie haben ſieben Ammen ihm gegeben, damit der Balg gedeihe; er aber ſäuft die Ammen aus, es will Nichts anſchlagen an dem Vielfraß, und die Pflegeväter erleben nur Jammer an ihrem Liebling, den ſie zum Antichriſt erziehen möchten.

Während ſie aber mit dieſem ihrem Wechſelbalge pädagogiſche Experimente übten, und ihm durch Pribil eine ordentliche proteſtantiſche Seele einzublaſen ſich abgemüht, iſt die allgebährende Natur hinter ihrem Rücken kreiſend worden, und hat ihnen unbewußt unter dem Mantel ein anderes Kindlein ans Licht geboren, das ſie, als ſie ſich einmal umgeſchaut, in ſtaunender Ueberraſchung in ſeinen Windeln zappeln geſehen. Die Lichtfreunde haben ihnen dieß Stückchen angerichtet, und ganz gegen alle Verabredung ihnen dieſe Creatur in die Welt geſetzt. Die waren es nämlich müde geworden, immer verlarvt zu gehen; man konnte unter der verdammten Maskirung nicht freien Athem ſchöpfen; trotz aller Aufopferung mußte man, wie eben neulich in Naumburg, nur loſe Reden über die verlogene Fratze hören; und ſo gibt ſich denn zuletzt der Menſch, wie ihn die Natur geſchaffen. Was einige kühnere Leute vorgemacht, wird bald nachgethan; denen, die zuerſt genießt, wird ein Wohlbekomms! zugerufen, und die Glückswünſcher nießen nun gleichfalls; und ſo lief das Nießen durch die Thäler und die Auen von Norddeutſchland. Das war nun eine ganz andere Sache als die der Neukatholiken. Hier ſollte aus einer Hand voll Mehl und einigen Tropfen Oels aus dem lechzenden Krüglein ein Windkuchen gebacken werden, um alle Hungerleider auf Erden zu

ſättigen. Da aber dort die ungenirte Methode einmal ſich entdeckt, und die Spitze des Eies glücklich eingeſchlagen war, ſtand daſſelbe von ſich ſelber aufrecht. Eines Fingers dick Sauerteig war hinreichend, die ganze Maſſe zu durchſäuern. Als daher die Staatsmänner von ihrem Findling, den man ihnen vor die Thüre gelegt, und in deſſen Anblick ſie mit Zärtlichkeit ſich verſenkten, abermal aufgeſehen, und hinter ſich geblickt: da ſahen ſie die ganze Landſchaft im Schimmer des Lichtes ſtehen; ſchaarenweiſe tranken die Wonnetrunkenen den reinen, einfärbigen Strahl, der ſie beſchien. Warum ſollten ſie auch nicht? Sie waren ja dazu wie geboren ſo erzogen; man hatte unter eigenen Auſpicien ſie darauf eingeſchult. Wozu nun die Mummerei mit der Halskrauſe, zwiſchen Kopf und Herz angelegt, und die Doppelzunge oben darüber, die zum Ausdrucke der Gedanken immer unpaſſende Worte mühſelig ſuchen ſoll? Die Menſchen machen es daher lieber kurz, legen die Halskrauſe ab; Kopf und Herz fließen nun ohne Scheidewand zuſammen, und der Mund redet, wie das Herz übergeht, und man kann ihm nicht länger den Vorwurf machen: er ſei ein Sprachverderber, und gebe falſches Zeugniß. Die Staatsmänner aber dachten nicht, daß ſie dem gleichgültig zuſehen dürften. Wie die Henne aus dem Ei, und das Ei aus der Henne, ſo iſt der Staat auf den Proteſtantism gebaut und der Proteſtantismus wieder auf den Staat; die Hände unter die Füße gelegt, tragen ſie ſich daher gegenſeitig ſchwebend. Beide müſſen darum auch gegenſeitig ſich manteniren, damit ſie miteinander ſich des allgemeinen Schwerpunktes in der Kirche erwehren. Alſo wird dem Sauerteige befohlen, daß er nicht ſäure; und die gährende Maſſe wird mit eiſernen Reifen umſchlagen, um die Gährung zurückzutreiben. Die aber geht innen unbekümmert ihren Gang, und nun fängt der Teig zu mouſſiren an; während die künſtliche Hefe, mit der man die Katholiſchen angeſetzt, ihre Schuldigkeit verſagt, und die Maſſe

unbehülflich ſitzen bleibt. Das gährende Faß beginnt nun zu ſingen; die eingeſperrten Geiſter ſuchen durch Austreibung des Spundes ſich Luft zu ſchaffen. Sie proteſtiren darum wechſelſeitig in Strophe und Gegenſtrophe ſich einander an; der Sauergeiſt der Lichtgewalten gegen das träge pietiſtiſche Stärkemehl, das ſich durchaus nicht will ſäuern laſſen; und das Angefochtene ſucht ſeine mehlichte Eigenſchaft durch eine Art von Asceſe zu ſichern. Während dieſe hitzig ſtreiten, kommen friedſame Geiſter auf den Zehen herangeſchlichen, und ſetzen ſich mitten zwiſchen die Streitenden. Sie wollen es nicht halten mit den Sauertöpfen; aber auch nicht mit denen, welche ſtarr an der Faſſung des Chriſtenthums hängen, wie ſie ſolche aus den Anfängen der Reformation ererbt haben, und nun dieſe Formel zu ihrem Papſte machen. Die Letztern eifern, aber nicht mit Weisheit; ſie wollen die Herrſchaft in der Kirche, den Kirchenbann üben, und verſuchen mit der Zahl zu ſchlagen. So haben denn die Andern ſich auch zuſammengeſchaart, um die Zahl durch die Zahl zu meiſtern, wo es dann leider zu den extremſten Gegenbekenntniſſen gediehen, und den fremdartigſten Elementen Gelegenheit zur ärgerlichſten Einmiſchung geworden; worauf ein bedrohliches, tumultuariſches Weſen Platz gegriffen. Darum haben wir, die fünfzig Ruhegeiſter, es für unſere unabweisliche Pflicht gehalten, uns zur Lehrformel der freien Entwicklung *von* Chriſtus *zu* Chriſtus zu bekennen, welche alle willkürliche Ausſchließung ausſchließend, allen Theilen das Recht freier Entwicklung ungekränkt erhält, und alſo der Kirche dazu hilft, ſich in neuer Kraft zu geſtalten. — Ausgeſchloſſen ſind jedoch von dieſer Formel, wie ſich von ſelbſt verſteht, erſtens die alte Kirche, die als ſtreitende *von* Chriſtus ausgegangen, als triumphirende wieder *zu* ihm zu führen unternimmt; darum werden die Miſſionen, um Spaltung in ſie zu bringen, fortgeſetzt; die Spalter aber ſpalten ſich in ihrem Geſchäfte wieder untereinander, um

ihr praktiſch es vorzumachen, wie ſie es nachthun ſoll. Ausgenommen ſind weiter auch die Altlutheraner, denen wohl Kirchen geſtattet ſind, aber fortan keine Kirche; ſie, die doch die Mutter all der zahlreichen Nachkommenſchaft geweſen, die jetzt ſie aus dem Hauſe gewieſen, und ſich als die erſte Stammkirche gerirt. Nun haben zu den fünfzig friedſeligen Geiſtern noch friedſeligere ſich hinzugefunden, die das angefangene Werk, weil das Recht freier Entwicklung ungekränkt bleiben ſoll, auf demſelben Grunde fortgeſetzt. Darum haben ſie geſagt: Ihr Biſchöfe, Hof- und Garniſonsprediger in Potsdam und ihr geiſtliche Räthe des Miniſteriums, habt ſchon als feierlich verordnete Diener des Wortes, nach eurer feſten Ueberzeugung, die Agende, als völlig übereinſtimmend mit dem Lehrbegriff der evangeliſchen Kirche erklärt, wie er in den Bekenntnißbüchern, den beiden Teſtamenten und den drei Hauptſymbolen verzeichnet ſteht, und alle Prediger ſind darauf vereidet worden: Chriſtus denſelben, geſtern und heute und in alle Ewigkeit, zu predigen. Nun kommen aber dieſelben würdigen Biſchöfe und geiſtlichen Räthe, und klagen auf eine Partei, die ſtarr an der Faſſung des Chriſtenthumes halte, wie ſie ſolche aus den Anfängen der Reformation ererbt habe: die aber bedrohe die evangeliſche Kirche mit Unheil und Zerſplitterung. Nun aber galt ſeither die angeklagte Partei, unter der Firma Hengſtenberg, für eine Anhängerin der Agende, und wurde darum von ihren Gegnern aufs Bitterſte angefeindet; ſie hat ſogar für ſie, wiewohl allerdings nicht mit Weisheit, geeifert. Es muß alſo ein Anderes und Gefährlicheres hinter dieſer Parteiung und ihrer päpſtlichen Formel ſtecken, das die fünfzig treuen Diener des Evangeliums, ohne Menſchenfurcht und ohne Anſehen der Perſon, uns aufdecken mögen! — Das Wort der treuen Diener wird den Ausſchlag geben; wie es aber auch ausfallen mag, iſt Hengſtenberg preußiſcher Aſſiſtent des Jeſuitenordens, oder treuer Bekenner der Agende aus Chriſtus zu

Chriſtus; die Fünfzig haben die rechte Mitte nicht gefunden, die Bittſteller werden ſie höher ſuchen. Die Lichtfreunde werden gleichen Widerſpruch von ihrer Seite gegen den gefundenen Punkt erheben, und auch dort wird ein höherer geſucht werden müſſen, der mit dem Andern gegenüber ſich wieder ausgleichen muß. So wird die Einheit geſucht, und immer größere Spaltung gefunden; wir nennen das Gewiſſensfreiheit, gewonnen durch die Ueberwindung der Gegenſätze. Die überwindende Secte ſtellt ſich über den Schultern der überwundenen auf, Confuſion klettert über Confuſion hinaus, bis alles Material in den Spaltungen ſich verbraucht, die letzte dann ſich kopfunter auf die Spitze ſtellt. Das iſt alſo die alte, wohlbekannte Pyramide; ſo aber aufgebaut, ſind es nur ordinäre, dialectiſche Künſte; die römiſchen Seiltänzer haben ſie ſchon mit großem Geſchick geübt, und jetzt weiß ſie jedes Kind nachzumachen. Um es Dieſen zuvorzuthun, haben wir die Methode nur anwenden wollen, um communiſtiſch unſern Staatsbau nach dieſem Plane auf breiter Unterlage über der Erde aufzuführen. Die reformirte Schweiz hat einen Muſterbau, im Modelle bis nahe zum Strauße, uns zur Nachahmung aufgeführt; und wir haben uns feſt vorgenommen, nicht hinter dem Ideale zurückzubleiben. Darüber hinaus aber ſind uns weit kühnere Gedanken aufgeſtiegen, als jene Baumeiſter auf ihrer Hütte ſich träumen laſſen. In unſerm Kirchenbau wollen wir gerade den entgegengeſetzten Plan verfolgen. Ueber dem Zwerge nämlich, der die Füße himmelwärts kehrend auf der Spitze unſerer Staatspyramide ſteht, ſoll ein Anderer, gerade aufgerichtet, auf den ihm zugekehrten Füßen, als ſeinem Poſtamente, ruhen. Mit den ausgeſtreckten beiden Händen ſoll dieſer dann die Häupter des erſten Gegenſatzes faſſend tragen, und die Beiden dann gleichfalls die beiden Paar Beine, in die ſie ſich nothwendig ſpalten, wieder himmelwärts kehren. Drei Häupter neuer Gegenſätze

finden dann bequem wieder ihre Ruheſtätten auf den vier Fußgeſtellen, dann fünfe auf dritter Stufe, und ſo weiter in's Unbegränzte. So wird alſo eine Doppelpyramide conſtruirt; die Staatspyramide, unten in ordinärer Kunſt balancirt: darüber in der ſublimen, ſphagiritiſchen Architektur die umgekehrte kirchliche, die auf jener ruht. Und mit ſo ſubtiler Kunſt muß ſich an dieſem Bau Alles gegenſeitig in der Schwebe halten, daß er wie ein Naturwerk, ohne Schaden zu nehmen, in täglicher Bewegung ſich umdrehen kann, ſo zwar, daß während allnächtlich in der Lage, wie wir ſie beſchrieben, der Staat unten der Ruhe pflegt, die Kirche aber oben unſchädliche Herrſchaft am Bette des Schlafenden übt, beim Erwachen in der Morgenfrühe hingegen der Staat ſich nach oben kehrt, zur Höhe ſteigend, die Kirche unter ſich nimmt, und nun der Mühſal des Regimentes ſich unterzieht. Das iſt Grund und Aufriß des teutſchen doppelten Reichsgebäudes, wie das verordnete Bauamt mit Stimmenmehrheit ihn projectirt, ein Plan, dem der Conſens vieler tiefſinnigen und überfliegenden Geiſter weltlichen und geiſtlichen Standes nicht entgangen. Er hätte vielleicht auch höhere Billigung gefunden, wenn man am Unterbau nicht billigen Anſtoß genommen, und wären nicht gegründete Beſorgniſſe aufgeſtiegen: Mephiſtopheles möge nach ſeiner Art, wenn der Rieſenbau vollendet, die Baumeiſter und die Bauherren von der Zinne herniederſchleudern, weil ſie den eingegangenen Pact nicht ganz erfüllt.

Wir haben dieſen kurzgefaßten Ueberblick unſerer weitausſehenden Projecte hier mitgetheilt, um die Leſer in das Panorama der Bauplätze einzuführen, auf denen ſie ſich zu realiſiren ſtreben. Auf einem derſelben an der ſächſiſchen Pleiße in der Lindenſtadt, hat insbeſondere, während der Caniculartage, wo es auch anderwärts in den Köpfen zu ſpuken pflegt, eine ungewöhnliche Bewegung ſich gezeigt, und der ſogenannte Leipziger

Handel hat ſich zugetragen, damit der Thurm um ein Stockwerk gefördert werde. Die Aufgabe der Kunſt war nämlich Folgende: An dem Tage, deſſen Feier jetzt wieder nahte, war vor Jahren der Theil des Unterbaues, den die ſächſiſche Landſchaft zu ſtellen hatte, mit leichter Mühe, nach dem Abbruch der alten Feudalruine, bewerkſtelligt worden. Entſchloſſene Menſchen, mit der Jugend untermiſcht, waren vor dieſe hingezogen. Man hatte „Eine feſte Burg iſt unſer Gott" abgeſungen; wobei mitten unter den Ripienſtimmen einige Soloparthien ſich durch ihre uneigennützige Hingabe bemerkbar machten. Die Straßenjugend hatte einige Backenſtreiche mit den Vertheidigern vor der Mauer nicht zwar ausgetauſcht; dieſe mußte vielmehr chriſtlich zur ſchon befriedigten linken Backe ihr auch noch die rechte entgegenhalten. Darauf, als der Geſang in einer neuen Strophe ſich erhoben, wankte die Mauer in ihrem Grunde, und ſtürzte gleich der von Jericho, und der Veſte blieb nichts übrig, als ehrenvolle Capitulation ſich auszubitten. Ueber dem aufgeräumten Grunde ſollte nun die Conſtitution dauerhaft und ſolid aufgemauert werden. Das Werk förderte ſich mit teutſcher Gründlichkeit; aber es ſtieß bald auf Hemmniſſe und Schwierigkeiten. Die alte Burg hatte auch das Kirchengebäude des erſten Reformators getragen; große Pfeiler und Mauern und Schwibbogen ſtanden noch, und hinderten den Fortbau des modernen Werkes. Es war klar: wollte man die umgekehrte Pyramide auf der erſten equilibriren, das alte Gemäuer mußte erſt geſprengt, und in die Lüfte geblaſen werden. Die Miniſter aber hatten auf die Alterthümer ſich verſeſſen gezeigt, und wollten die Sprengarbeiten nicht geſtatten. Sie hatten wieder ihren Rückhalt in einem Schreibfehler der alten Friedensverträge, die der katholiſchen Linie im proteſtantiſchen Lande die Herrſchaft übergaben. Die Sache war ſchon bei jenem Sturme auf die Veſte zu ſpät zur Sprache gekommen, und wurde darum nicht

durchgeſetzt; einige der corrigirenden Magiſter wurden auf die Feſtung gebracht, das Ganze aber mit dem Mantel der Liebe zugedeckt, und man hörte nicht weiter davon reden. Durch die Neukatholiken war ſpäter Gelegenheit gegeben, den Fehler in ſchicklicher Weiſe zu berichtigen; dieſe wurde aber ſchnöde abgewieſen, und die Miniſter beſchränkten nun die Diſſidenten, und die Erlaſſe vom 19. Juli ergingen zur Conſervation der alten Ruine. Da kam der Geiſt des Herrn über den blühenden Rationalismus des Landes, und er beſchloß, gegen den Jeſuitismus zu Felde zu ziehen, im vollen Anzuge gegen das ſächſiſche Lichtland Iran ſich erhebend.

Dazu aber mußte nun vor Allem der deutſche Herr Bruder des angelſächſiſchen John Bull, der in eine andere normanniſche Familie hineingeheirathet, gewonnen werden, damit er willig dem Convenante ſich beigeſelle. Dieſer teutſche Herr Bruder des Bullochſen über Meer, den die Natur ganz aus einem Stücke grob geſchnitten, jeder Zoll ein ungeſchlachter Grobian, iſt nun ganz anderer Art als dieſer ſein naher Blutsverwandter. Eigentlich iſt die Firma des Letzten: Deutſchmann und Gebrüder, denn es ſind der hoffnungsvollen Söhne viele, die der alte Stammhalter des Hauſes in die Welt geſetzt. Der Fragliche, mit dem wir es hier zu thun haben, iſt durch ein Rautenkränzlein um die Kappe ausgezeichnet. Das Familienzeichen der ganzen Compagnie iſt nun die Doppelnatur, gar behend in eine mittelwüchſige Statur zuſammengezogen. Nach vorne hat ſie das Anſehen eines ehrſamen aber kurzaufgebundenen Pfahlbürgers, nach hinten die eines groben Bauernknollens. Es iſt eine ſchlechte Ueberſetzung des Don Quixotte in godſchediſches Teutſch, mit noch ſchlechteren Kupferſtichen verziert: nach vorwärts der edle Ritter, nach hinten Sancho Panſa; beide unter einem Hute, in einer Haut und von einem Hemde bekleidet. Nach der einen Seite iſt es ein feines, etwas bleiches, bläßliches, beweg-

liches Geſicht, mit wenig markirten Zügen, ſchmaler Stirne, die, rückwärts geworfen, in ſanfter Böſchung zum theoſophiſchen Organe ſich gemach erhebt, überhaupt magerer Complexion; ſonſt in nüchternem Zuſtande gemäßigten, ruhigen Temperaments, das jedoch das geringſte Lüftchen in Bewegung bringt. Nach hinten die anſteigenden Hohenzüge des andern, alle in die Quere nach den Backenknochen hin gerichtet; ziemliches Gebiß, jedoch mit ſchadhaften Zähnen; ſtarke Augenblendung; nach aufwärts ſich wendende Naſenflügel; ſattſame Fäuſte bei kurzen Fingern und abbreviirten Beinen: das Ganze ein Verſteck, in das ſich alle Grobheit des Erſten, die der feinen Erziehung noch entronnen, zurückgezogen zu haben ſcheint. Das Zwillingspaar pflegt daher auch auf einem ſtattlichen Maulthiere zu reiten; vorn ein ſtetiger Gaul, der gleich die Ohren ſpitzt und ausſchlägt; hinten ein Eſel, der ſich gehen läßt, und deſſen Lebhaftigkeit mit der ſeines Reiters in ſtetem Streite lebt. So iſt es um dieſen ſtattlichen Reitersmann geſchaffen. Als er noch jung geweſen, hat ein Familienrath des Waiſen ſich angenommen. Magiſter Philoteknos hat im Großen ſeine Ausbildung geleitet; Doctor Papillon ihm die nöthigen Naturkenntniſſe beigebracht, und Herr Spirit zuletzt die erforderliche Glättung durch die ſchönen Künſte an ihm vollendet; die jedoch nur nach vorne zur Spiegelpolitur geführt, nach hinten aber wie eine matte Vergoldung ausgefallen. Sie haben ſonſt überall, in allen Facultäten, die beſten Meiſter ihm gehalten; Krug hat dem Einen die unnöthigen philoſophiſchen Kenntniſſe abgeführt, und dafür die unphiloſophiſchen dem Andern beigebracht; bei Rabener hat er in der Satyre ſich geübt; bei der ſchwediſchen Gräfin die äſthetiſchen Vorkenntniſſe abſolvirt. Der Rationalismus hat die Aufklärung ſeines Verſtandes und die Bildung ſeines Herzens übernommen; andere Altväter und Apoſtel haben ſeiner natürlichen Theologie den erforderlichen Zuſatz gegeben, daß die

Miſchung zu einem geſchmeidigen Metalle werde. Der Zögling hat in frühern Jahren als Wunderkind merkliche Fortſchritte gemacht; das Converſationslexicon hat er Wort für Wort auswendig gekonnt. Wie jener bayeriſche Bierbrauer, der alles Bier, was er am Morgen gebraut, am Abend ſelber aufgetrunken, ſo hat er, was hundert ſeiner Preſſen hervorgetrieben, unerſättlich ſelber conſumirt. Es ließ ſich an, als werde die hoffnungsvolle Jugend zu einem preiswürdigen Monſtrum ſtupender Gelehrſamkeit anwachſen; nun aber hat die unruhige Zeit und das hitzige Naturell alle dieſe Hoffnungen plötzlich zu nichte gemacht.

Es ſtand nämlich Alles gut, da kam der böſe Krieg und überzog alle teutſchen Lande. Die Gebrüder duldeten alles Erdenkliche heroiſch; da endlich aber doch die Feinde ihre unerſchöpfliche Geduld glücklich durchgetrieben, erhoben ſich die Dulder zuletzt in einer Art von Furia tedesca. Bruder Studio war gleichfalls aufgeſprungen und den Körnersliedern nachgezogen. Er that ſein Beſtes, was er vermochte, und iſt keinem Andern nachgeſtanden. Weil er aber etwas ſpät gekommen, hatten dieſe Andern ſich beſſer gedünkt, und bei der Theilung ihn nicht bloß todtgetheilt, ſondern eine Rippe ihm zum Danke ausgeſchnitten, und nicht dem Eigener, ſondern ſich ſelbſt eine Eva daraus geſtaltet. Darüber war er nun in ſich geſchlagen und tiefſinnig geworden und zerſtreut, im Temparamente geſtört, und zur Zornmüthigkeit geneigt. Seine hiſtoriſchen Studien trieb er zwar, von den Reformatoren an rückwärts, bis zur Erſchaffung der Welt, und vorwärts bis zu dem heutigen Tage fort; die Hiſtorie aller tugendhaften, römiſchen Kaiſer, von Alexander Severus an; die Politik aller neuen Potentaten, bis zur franzöſiſchen Revolution, und darüber hinaus, wurde noch gründlich ſtudirt; philoſophiſche und theologiſche Studien zwiſchendurch getrieben, zugleich aber alle politiſchen Romane und die dazu

gehörige Poesie verschlungen; auf alle 1800 Blätter und Journale abonnirte sich der Unglückliche, der nun natürlich immer tiefsinniger wurde. Zuletzt hatte er den Cola Rienzi, Notar von Rom, sich zu seinem Helden erkoren; dessen guter Zustand sollte auch im Sachsenlande und durch seine vielen Pressen bald in ganz Teutschland wiederkehren. Anfangs war es der Zustand in der Waldeinsamkeit, und er suchte mit den Andern in den Wäldern den Wurzelstock der Eiche, auf der die schönen Mädchen gewachsen. Das Mittelalter mochte er selbst als eine Uebergangszeit durchaus nicht leiden; von der Geburt Luthers datirte er seine christliche Zeitrechnung, von da an begann der gute Zustand. Er legte daher seinen Waffenrock nicht ferner ab, durchritt alle Jahrhunderte bis zur Revolution hin, und zählte dann die Jahre und die Tage weiter, bis er in oben erzählter Weise seine alte Bastille auch seinerseits gestürmt, und seine Constitutionsburg zu errichten angefangen. Nun wurden alle Einsassen auf sie entboten, Reden ohne Ende wurden ihnen vom Papier ohne Ende vorgelesen, und es wurde proclamirt: der gute Zustand sei nun eingetreten, und die Macht des Adels auf die Bürgerschaft übergegangen; Cola aber sollte fortan Gesetze geben, denen Alle gehorchten. Herolde wurden damit in alle Städte entsendet, Alle sollten den guten Zustand bei sich aufnehmen. Die fremden Potentaten, an die die gleiche Aufforderung ergangen, thaten ihr Möglichstes, um ihr zu genügen, und auch den guten Zustand in ihre miserabeln Zustände einzuführen.

Das ging nun gut; die Burgen wurden geschleift, die Landstraßen aber zur Sicherheit in Eisen gelegt. Den Tribunen allein wollte der preiswürdige Zustand immer noch nicht befriedigen; er suchte daher den möglichst Besten, daß er, als sein ärgster Feind, ihn nochmal überwinden möge. Er warf sich also in die Kirchengeschichte, und ließ nicht ab, nach dem Besten

zu ſuchen; und als ihm der Geiſt das Geſuchte zugeführt, ließ er nun ihm und ſeinen ſieben Gaben zu Ehren, ſich mit ſieben Kronen krönen. Als Grundſatz wurde ſofort, um die Gewiſſensfreiheit zu ſichern, proclamirt: die Macht in der Kirche iſt von der Prieſterſchaft auf die Bürgerſchaft übergegangen; Cola, der Bevollmächtigte des heiligen Geiſtes, der Tribunus augustus, und Befreier Teutſchlands, auf welchen er die Hände gelegt, der iſt geweiht. Aller Glaube iſt gänzlich freigegeben; über die Artikel des Credo wird nach Stimmenmehrheit entſchieden; über die Sacramente, und welche von ihnen zugelaſſen, balottirt; die Secten ſind Majoritäten und Minoritäten in der freien Kirche, und ſohin erwünſcht. Es wurde nun an die practiſche Ausführung dieſer Theſen Hand angelegt. Cola aber war, wie ſchon geſagt, auf der Kehrſeite zwar ein etwas grobkörniger Geſelle, auf der Vorderſeite, im Profile, aber ein feiner, nur etwas zur Phantaſie geneigter Rittersmann aus der Mancha; außer dem Anfalle aber ſedat und ſtille und nachdenklich, und nicht leicht anders als durch fire Ideen in Harniſch zu jagen. Der mit den ſieben Gaben ſiebenmal gekrönte, geräumige Helm des Mambrin, der ihm das gedankenvolle Haupt umfaßte, war in ſeinen innern Räumen wie ein ägyptiſcher Ofen ſtockweiſe in Neſtern angelegt, und zu Tauſenden waren die Eier dieſer fixen Ideen dort aufgeſchichtet, und warteten des Geiſtes, der ſie bebrüten ſollte. Der Heerd dieſes Brutofens brannte vorn hinter der Stirne des edeln Ritters; ſchlugen deſſen Pulſe ruhig, dann hing der Geiſt die Flügel; wurde es aber jenem heiß um die Schläfe, und ſchwoll die Stirnader, dann regte ſich der Schlafende, und es wurde nun bald unter der Helmsdecke lebendig, und das Gevögel pickte allmählig die Eierſchale auf. Die flüggen Vöglein, die der Ritter vorn ausgebrütet, hatte dann der Sancho hinten in Pflege zu nehmen, und ſie aufzufüttern, und er that es gewiſſenhaft. Wunderbar geſchaffen waren die ausgekrochenen, und ſo

abſonderlich gethan, daß Gott ſelber ſich über die Seltſamlichkeiten wunderte, die ihm zuvor bei all ſeinem Nachſinnen nicht eingefallen. Es kam nun darauf an, den Brutofen gehörig einzuheitzen, um das Geſchäft in Gang zu bringen, und Gott und die Welt in's größte Erſtaunen zu verſetzen. Dieß Geſchäft hat die Großmeiſterei ſämmtlicher blühenden Orden, von der Centralloge de l'etoile flamboyante aus, übernommen, und es glücklich durch die Preſſe ausgeführt. Als nämlich die Geſchichte mit dem heiligen Rocke ſich zugetragen, da war der Ritter aufgeſeſſen, um zu ſehen was den Auflauf veranlaßt hatte. Anfangs hatte er die Sache mit ziemlich kaltem Blute aufgenommen, bald aber war er nachdenklich geworden, und man ſah ihm an, daß ihm die alte Geſchichte mit den Galeerenſclaven, die er damal glücklich befreit, wieder eingefallen. Das war der günſtige Augenblick, und mit einemmale hatte Saul von den Schaaren der Prophetenkinder ſich umringt geſehen, die ihn Alle mit der Geſchichte von dem „Ewigen Juden" angeſungen. Das ſchlug ſchnell ein, und man ſah deutlich, wie die Pulſe fliegend ſich erhoben. Im Laufe ſeiner Studien über die allgemeine Weltgeſchichte hatte er auf die Jeſuiten einen tödtlichen Haß geworfen; Nicolai, Bieſter, Johann Heinrich Voß hatten ſeine zarteſte Jugend ſchon belehrt, welchen unermeßlichen Schaden dieß Ungeziefer angerichtet. Er hatte darum ſein Revier immer auf's ſorgfältigſte gegen ſie gehütet, und erſt kürzlich noch, als ein feiner Schalk ein Jeſuitenſiegel ausgekundſchaftet, hatte er nicht geruht, bis die Sache ſich als ein dummer Spaß erwieſen. Gegen einige Jeſuitenknochen im Altare hatte er einen Feldzug abgehalten, und eben zur Stunde wieder fand er ſich ſchwer beunruhigt, durch die authentiſche Nachricht über die Entdeckung eines Aufnahmediploms in die „Todesangſtbruderſchaft," die ſich in der Verlaſſenſchaft eines kurz Verſtorbenen vorgefunden; die Miniſter hatten in's Sterbhaus ſich verfügen müſſen, um dort

die ſorgfältigſte Unterſuchung über dieß angſtvolle Ergebniß einzuleiten. Es iſt begreiflich, die große Fabel und ſchöne Studie des „Ewigen Juden," von ſocial-philoſophiſchem Geiſt durchweht, der die geheimſten Schlupfwinkel im Labyrinth des Jeſuitismus mit dem hellen Lichte der Oeffentlichkeit beleuchtet, ſeine erſtaunlichen Triebfedern offenlegend, und in ſeinem energiſchen, und um es gerade herauszuſagen, impoſanten Streben nach Einheit, den verkörperten Geiſt des Böſen im Orden nachweiſend, mußte mit allen ihren Epiſoden, Zwiſchenfällen, Intereſſen und Thatſachen, und durch die Perſonen, mit denen ſie bevölkert iſt, und die alle mit Meiſterhand gezeichnet ſind, die erſtaunlichſte Wirkung auf dieſe Stimmung üben. Die Kunſt feierte ihren höchſten Triumph, wie damals, als die Vögel die gemalten Beeren des Athenienſers naſchten: der Geradſinn des Ritters ließ ſich durch die Vollkommenheit der Perſpective beſtechen. Er ſelber hielt ſich für den Miterben der unermeßlichen Erbſchaft des Marquis von Rennepont, die vom Jahre 1682 bis zum 13. Februar 1832, durch Zuſchlagung von je fünf Procent Zinſen, nach Ablauf der 150 Jahre, auf 225,950,000 Franken, 13,775,000 Franken für Verwaltungskoſten abzuziehen, angewachſen; ſeine ſieben Kronen erinnerten ihn ſtets an ſeine ſieben Miterben, die ſieben Cardinaltugenden: den Prinzen Dyalma, den Hindu voll Edelmuth; das Fräulein Adrienne von Cardoville, den edeln, ſelbſtſtändigen Geiſt, ſinnlich, aber züchtig; Herrn Hardy, den ausgezeichneten Kopf mit übermäßiger Erregbarkeit, darum der Senſitive genannt; Herren Abbé Gabriel, ſtrahlend von Güte und Edelſinn; dann die beiden Töchter des Marſchalls Simon, Tauſendſchönchen, mit den Knospen Roſa und Blanca; den Arbeiter Nachtimbett, der zwiſchen Fleiß und Liederlichkeit in der Mitte ſchwankt, deſſen Herz gut iſt, deſſen Kopf aber gar nichts taugt. Darum hatte der Ritter gleich anfangs ſchon auf's lebhafteſte Partei genommen; er hatte gar wohl begriffen, er ſelber

ſei die Art von Schickſalsverhängniß im Drama, ein phantaſtiſch, übernatürliches Weſen, das durch die Handlung geht, und als Aeltervater und Ausnahmsnatur überall in ſie eingreift; und ſo hatte er nicht geſäumt, die Lanze einzulegen, um dem Rodin, in dem die ganze Geſchicklichkeit und alle Laſter des Ordens verkörpert ſind, gelegentlich damit zu durchrennen, und das Liſtgewebe der Erbſchleicher zu durchbohren, wie er denn auch bald dem Abbé von Agrigny glücklich ſeinen Plan verleidet, als die Schweſter Herodias das Codicill entdeckt. Das alſo wirkte gut, und die Pulſe gingen ſichtbar höher, doch war die nöthige Brutwärme damit immer noch nicht erreicht. Unſere Löſchanſtalten ſind nicht eben muſterhaft; kommt die Gefahr, dann haben wohl gerade eben die Schlüſſel zu den Remiſen ſich verkrochen, die Leute ſind zu Weine, oder die Eimer lechzen; wir helfen uns dann zuletzt wie in Hamburg, wir ſchießen mit Kanonen drein, um den Flammen weiteren Fraß zu verleiden. Aber in der andern Kunſt, aus kleinen Flämmchen ſchnell einen großen Brand hervorzublaſen, ſuchen wir unſeres Gleichen, und laſſen uns nicht träge finden. Als man die Bourbonen aus Frankreich vertreiben wollte, hat man die Bauernhöfe in der Normandie und anderwärts in Brand geſteckt. Die Feuerwerker hatten damals, wie wir belehrt worden, Kugeln, die ſie unter Waſſer bewahrten, und die an der Luft bei Brennbarem hinterlegt, ſich ſelbſt entzündeten. Das teutſche Phlegma weiß auch ſolche Feuerzeuge, bis die Stunde des Gebrauchs geſchlagen, aufzuſparen, und die gelegten Selbſtzünder dann in ihrer Wirkſamkeit loszulaſſen. Damit wurde dem Bären, um ihn tanzen zu machen, der Boden unter ſeinen Tatzen immer ſchärfer eingeheitzt. Die Mongolen wiſſen mit dem Dampfe von Hanfſtengeln ſich zu berauſchen; aus feuchter Wolle und naſſem Hechſel hat man auch hier das Aeroſtatengas bereitet, mit dem man den tapfern Streiter gegen den Jeſuitismus eingeräuchert, bis er ganz rauſchig

im Kopf geworden, und kirſchbraun angeglüht. Es wurde ſo lange gedämpft, bis die rechte Temperatur getroffen war; und und nun fing es auf einmal an, im Neſte zu wimmeln, und die ganze Brut von Ungeheuerlichkeiten begann ſich zu regen, und ſchickte ſich an auszufliegen, daß es dem Brutherrn ganz wirre vor den Augen wurde, und er zu deliriren begann. Die Träume und die Schäume, die von ihm ausgegangen, und die Wirklichkeiten und die Greiflichkeiten miſchten ſich ſeltſam durcheinander, und bildeten fratzenhafte Züge, die ſich zu Carricaturen um ihn her geſtalteten, und ſich ſelber ſchwarz auf weiß zu Bildern daguerrotypiſirten. In Ronge, Czerski und Blum ſchienen ihm Magiſter Philoteknos, Dr. Papillon und H. Spirit wiederzukehren; ſie kamen daher immer ſich wiederholend vor; dazwiſchen heilige Röcke, Ochs und Eſel zu Biſchöfen geweiht, lange Züge dummen Volkes ihnen nachhutſchend; dort der bayeriſche Bierwanſt unter dem heiligen Stuhle eingeſchlafen; hier dem Doppeladler in ſeiner Sieſte von einem durchtriebenen Schelm die Flugfedern jämmerlich beſchnitten. Die Wallfahrtsfahne weht auf dem Dom von Trier, wird aber von Ronge umgeblaſen, dem dafür fünf ſchmucke Mädel ſich ſelbſt antragen, und eine Wiege zum Angedenken bringen. Kein Wunder, daß dem Phantaſierenden die Wirklichkeit mit ſeinen Fieberträumen zuſammenwuchs, da auch die ganze ſaftige Diät, in der man ihn gehalten, darauf hinzielte. Das neukatholiſche Morgenblatt erzählt uns darüber, Nr. 32., in einer Correſpondenz von Ort und Stelle: „Gehörte noch vor wenigen Wochen der heilige Rock zu den Gegenſtänden von gutem Geſchmacke, wenn er von der Fabrik von Jordan und Timäus in Chocolade ausgeführt war, ſo hat ihm doch ſeitdem die Büſte des Prieſters Ronge, ebenfalls in Chocolade von derſelben Fabrik gearbeitet, den Rang abgelaufen. Dabei verdient bemerkt zu werden, daß auch unſere Kunſthandlungen mit dem bei ihnen aushangenden Porträt

Ronges gute Geschäfte machen. Cigarrenetuis mit seinem Bildnisse versehen finden ebenfalls ungewöhnlich starke Nachfrage; wie auch das hier unter dem Titel: esprit de Saxe mit dem eau de Cologne glücklich rivalisirende Wasser einen großen Zuwachs von Käufern erhalten hat, seitdem außer der Abbildung Ronge's auch noch dessen Brief an den Bischof Arnoldi gratis beigefügt zu werden pflegt." Man begreift nun vollkommen, wie bei solcher Schwelgerei in übergeistigen Wässern und bei so fortgesetztem Naschen der unglückliche Patient immer tiefer in seine betrübten Visionen sich verstricken mußte. Jetzt liefen überdem noch bedenkliche Nachrichten von allen Seiten ein. Victoria war vom Inselreiche herübergesegelt gekommen, um nachzusehen, wie sich das Werk des Dombaus in der letzten Zeit gefördert, und bei ihr hatten viele andere Potentaten sich eingefunden, um die Nachfeier des Wallfahrtsfestes zu begehen. Alles aber war unter dem Vorwande geschehen, die Bildsäule Beethovens in Bonn aufzustellen, und die Töne, die aus den starken Männerchören von dort herüberschallten, machten den ohnehin schon kurz Aufgebundenen nur noch wilder. Gleichzeitig kam Nachricht, wie in Frankfurt der wiedergeborne Wenzel seinen allzuschweigsamen Beichtvätern die Zungen ausgeschnitten, an der Leine aber die Regierung mit dem Bischof den katholischen Katechismus verabschiede, auch die mannhaften Thaten der Bürgerschaft von Halberstadt thaten das Ihrige, um den halb Desperaten anzufrischen, seinerseits nicht zurückzubleiben, damit ihm der Rang nicht abgelaufen werde. So nahte dann die Stunde stark heran, wo der Paroxismus die Krise entscheiden sollte.

Der Prinz sollte, wie gewöhnlich, die Communalgarde mustern; was beritten war und noch bei Troste, stieg zu Pferde, die Andern marschirten zu Fuße mit; die bewaffnete, ehrsame Bürgerschaft stellte sich zur Musterung auf. Sie kannte den Dienst und wußte, was von Unmuth in ihr sein mochte, zu beherrschen; das Gewehr wurde, wie Rechtens ist, präsentirt. Alles lief leidlich ab. Nur als das Lebehoch durch unzeitiges

Pauſiren der Regimentsmuſik verſagte, gab der querköpfige Sancho nach hinten durch deutliche Zeichen ſeinen Beifall zu erkennen. Der Prinz ſollte nun, wie herkömmlich, abgehen, wo es dann Jedem unbenommen blieb, das Seinige zu denken und ihm nachzureden. Aber er blieb, und das empfand der Manchaner von der Pleiße gar übel. Als daher die Nacht hereingebrochen, wo ohnehin alle Fieber exacerbiren, und die Mondseinflüſſe auf die Kranken ſtärkeren Einfluß üben, da drängte das Uebel zur Entſcheidung. Der Zapfenſtreich hatte im Sturmſchritt alle böſen Säfte zu den größeren Gefäßen hindirigirt; Alles ſammelte ſich um den Reitersmann her. Der aber hatte nun ſein Maulthier umgekehrt, den Eſel voran, auf dem der Sancho jetzt vorne ritt, während der Ritter mit herabgelaſſenem Viſir auf der Roſſesſeite in trauernder Geſtalt zögernd folgte. Da hatte ein Schalk dem Roſſe eine Kugel in's Ohr practizirt, dem Eſel aber eine Diſtel unter den Schweif gehängt, und Beide waren nun miteinander wild geworden, und eines Laufes auf den Roßmarkt mit dem Reiter hingeſtürzt. Alles Gevögel aus dem Neſte iſt mitgeflogen; in den wiederkehrenden Delirien, die jetzt im heftigſten Anfalle ſich eingeſtellt, ſind auch jene früheren Fratzen, noch verzerrter denn zuvor, zurückgekehrt. Eine dieſer Carricaturen ſtellte die Peterskirche vor; ſie war auf einen Karren geladen, Hans, der Fuhrknecht, ſollte ſie über die Gränze führen. Der aber hatte nach teutſcher Fuhrmannsart keine Eile; die ungeduldige Begleitung aber hatte ihm zugerufen: ſich zu ſputen, ſonſt werde er ſeiner Ladung nachgeſendet. Dieſer unſchuldige Zuruf war das Einzige geweſen, was der Polizei im ganzen Traume bedenklich geſchienen; ſie hatte ihn halb geſtrichen, und nur der Hauch war ſichtbar geblieben. Vor dem Hôtel de Pruſſe war jetzt dieſe Imagination zurückgekehrt, und der Imaginirende nahm das Hôtel für die Peterskirche, und ihm fielen die alten Gedanken beim Sturme der alten Staatsburg wieder ein. Er wollte nun auch den Fuhrmann zur Eile anſpornen. Mit Anſtrengung aller ſeiner Kräfte brüllte er wieder das Lied: Eine

feſte Burg iſt unſer Gott! und warf an der Peterskirche zuvor noch alle Fenſter ein, damit das Licht überall freien Zutritt haben möge, und er die Mühewaltung ſich erſpare, welche die unklugen Lalenburger auf ſich geladen, die in das Rathhaus ohne Fenſter das Licht keuchend in Säcken hineingetragen. Damit war die Krankheit gelöst, der Geſang hatte die Kriſe bezeichnet, die gekochte Krankheitsmaterie aber war in der Form von Steinen ausgeworfen worden. Jetzt aber trat auch die verkannte Wirklichkeit in ihre Rechte. Die Hausgenoſſenſchaft im Caſtelle des Hôtel de Pruſſe hat die Bluthunde der Adraſtea losgekettet. Dieſe waren ſchon ſeit geraumer Zeit ſehr unruhig geworden; von Berlin aus hatte der Wind eine Witterung ihnen zugeweht. Es ſchien ſie zu bedünken, dahin gehe ihre Beſtimmung; ſie hatten mehr als einmal nach dieſer Richtung hin geſchnauft, und wiederholt die Ohren nach dem von dort her erſchallenden Geſange eines Recitatives aus den Apoſtelbriefen hingerichtet. Aber man hatte dort aus Vorſicht Stimmgabeln ausgetheilt, um alle Orgeln gleichmäßig zu ſtimmen; und die Poſtillone hatten ihre Taſchenuhren nach der Centraluhr geſtellt, um die Melodien der Poſthörner zu reguliren. Der Charivari war alſo in Zeiten gebändigt worden, und die Aufhorchenden hatten die Spur verloren. Als ſie daher losgekettet waren, gingen ſie auf die nächſten Sänger des Bergliedes los. Solche Beſtien haben nun keine Unterſcheidungskraft; ſie ſpringen in gerader Linie auf den nächſten beſten Gegenſtand an, der ſich ihnen bietet, und reißen ihn nieder, ohne nach Schuld oder Unſchuld zu fragen. So denn auch hier in dieſem tragiſchen Ende des komiſchen Vorſpiels, betitelt: der Sturm auf das Caſtell des Jeſuitengenerals Rodin. Das ſouveraine Volk aber verſammelte ſich unter dem Vorſitze des Herrn Blum, und begehrte Satisfaction wegen des Friedensbruches, den der treuloſe Pater verſchuldet.

Mane, Thecel, Phares.

(1846.)

Die Revolution in Frankreich war, als Napoleon aus Egypten wieder zurückgekehrt, und die Brücke von Mantible, die er nach Afrika geſchlagen, hinter ihm eingeſtürzt, vor ihm niedergekniet; und er hatte die ſich ihm Hingebende bewältigt, und nachdem er ſie wie ein Roß beſtiegen, nun ſie vollends gezähmt und abgerichtet; und ſie half ihm Italien und Spanien und Portugal und Teutſchland bis nach Scandinavien hinauf und bis zum Niemen vollends bezwingen. Er hatte ſich in Mitte ſeinen Kaiſerthron auferbaut, und den ganzen Welttheil mit den Dämmen des Continentalſyſtems umzogen. Von Erfurt aus dann hatte er ſein Reich überſchaut. Die Könige waren zur Huldigung gekommen; er aber hatte zu ſich ſelbſt geſagt: Du biſt nun ſtark und überſtark geworden; deine Größe iſt gewachſen und reicht zum Himmel, und deine Macht bis zu den Gränzen der Erde hin. Du haſt dieſes Reich in Kraft deiner Stärke und zum Ruhm deiner Glorie aufgebaut; wer vermag fortan dir zu widerſtehen? Die Widerſacher haben über Meer im Inſelreiche ſich vor deinem Arm verborgen. Die Könige neigten ihre Häupter vor dieſen Worten; auch Rußland kam heran, um den Theil der Herrſchaft im Welttheile, den er ihm zum Lehne zugetheilt, in Beſitz zu nehmen. Da ging eine Stimme aus: Das Reich ſoll von dir genommen werden, du aber, ausgeworfen

von den Menſchen, daß du erkenneſt, wie ein Anderer in den Reichen der Menſchen gebietet, dem keiner widerſteht, und der die Herrſchaft dem gibt, den er erwählt. Und es geſchah alſo: und das nördliche Reich in Winters Mitte aufgebaut, wurde zum Vollzieher des gefällten Urtheils beſtellt. Die Geiſter dort, in der Dienſtbarkeit aufgewachſen, ſträubten ſich, das erhaltene Mandat auszuführen; was ſollte auch den Uebermächtigen verleiten, ſich mit ſeinen Schaaren in die unwirthbaren Wüſteneien des Nordens zu vertiefen? Aber wer vermag dem zu widerſtehen, was im Rathe des Schickſals beſchloſſen iſt? Wer kann es auf ſeinen Wegen beirren? Halb zog es hin, halb ſank er hin; die Wellen ſchlugen über ihm zuſammen. Eine Stimme aus der Mitte des Reiches rief ihm warnend zu: Wage es nicht, du Starker, deine Heere hinüberzuführen; wir werden vor ihnen weichen, und die Länder vor dir öde legen; dann aber mit den Schrecken unſeres eiſernen Himmels bewaffnet, das Angeſicht dir wieder zuwenden, und dir Verderben bringen! Er erwiderte bethört: Wir kennen eure Schrecken und fürchten nicht die Strenge eueres Himmels, wir ſind auf Alles gefaßt, und werden euere Drohungen zu nichte machen. Er that alſo in ſeiner Verwegenheit, und brach auf mit ſeinen Reiſigen ohne Zahl, in ſo vielen Kämpfen ſcharf und ſpröd gehärtet; und es geſchah, wie zu ihm warnend geredet worden: das Volk wich vor ſeinen Schritten, wie des Meeres Wellen bei der Ebbe, aber im blutigen Handel die Scholle nur um theuern Preis verkaufend. Endlich waren die Schaaren in Mitte der Wüſte, die ihre Zügelloſigkeit um ſie verödet, angelangt; nun gingen die mächtigen Götter zu ihren Stühlen, um zu vollziehen, was ſie beſchloſſen hatten. Dem Boten ihres rächenden Zornes wurde die Leichenfackel angezündet, und ihr Schimmer fiel weit hin über die unabſehbare, ſchneebedeckte Fläche; die zagenden Geiſter wurden angetrieben; die Wellen des bewegten Meeres, die zurück-

gegangen, ſtürzten wieder brauſend nach vorwärts; vor ihnen wichen erſt langſam, dann in beſchleunigter Flucht, die Schaaren, die herangezogen; das Schwert hinter ihnen und der Hunger, die Blöße und des Winters Grimm. An der Bereſina brach die andere Brücke von Mantible, die der Hochmuth nach Aſien hinübergeſchlagen. Die Saat der Schlangenzähne wurde gemäht; ungezählte Haufen wurden ausgetilgt; und mit ihren Gebeinen auf den Eisfeldern die furchtbaren Worte: Mane, Thecel, Phares ausgelegt. In Rieſenſchrift, gleich jenen Runen des Nordens, die über Steinfelder und die Felſenſeiten der Berge in ununterbrochenen Zügen laufen, ward das vollführte Urtheil eingeſchrieben. Europa, die geſammte europäiſche Geſellſchaft hat die Lapidarinſchrift, die die rächenden Mächte aufgeſchrieben, geleſen und verſtanden; ein inneres Erbeben iſt durch ſie hingegangen; und alle haben die wunderbaren und ſtarken Zeichen ſich gedeutet, und die Gerechtigkeit des Rechtsſpruches geprieſen.

Das Eis war nun gebrochen; was zu thun noch übrig war, wurde den Inſtincten der Völker und dem Verſtand der Führer überlaſſen. Der vorbrechenden Rückwirkung geſellte Volk nach Volk ſich bei; das Werk der Iniquität, ſeit Menſchengedenken durch ſo viele Gewalt und Liſt aufgebaut, mit dem Blute ſo vieler Schlachtopfer verkittet, brach Stück vor Stück zuſammen. Von Schlachtfeld zu Schlachtfeld wälzte ſich der Zug; vor der Hauptſtadt des gebrochenen Reiches vereinigten ſich die Züge, die von allen Weltgegenden herangezogen, zum erſtenmale und zum zweitenmale, nachdem an dem Verfehmten ſich erfüllt, was ihm zu größerer Einſchärfung der Lehre zugeſagt worden: er ſolle wieder hergeſtellt werden auf eine kleine Zeit, daß ſeine Optimaten und Magiſtrate ſich wieder vor ihm neigten, und noch einmal das Schickſal der Welt in ſeinen Händen ruhe. Da traten, nachdem auch dieſe Friſt ihm abgelaufen, drei der Führer der Völker zuſammen; und voll noch

von dem Eindruck, den die Führungen der Schickſale der Welt auf ſie gemacht, und die Zeichen, die ihnen vorangegangen, und ſchloſſen am 26. September 1815 eben an der Malſtätte, von der früher das Verderben über ſie gekommen, den Bund, ſpäter den heiligen genannt, damit er fortan der Wiederkehr des Uebels wahre. Die Acte, wie gewöhnlich im Namen der hochheiligen, untheilbaren Dreifaltigkeit erlaſſen, beginnt: Ihre Majeſtäten der Kaiſer von Oeſterreich, der König von Preußen und der Kaiſer von Rußland, im Gefolge der großen Begebenheiten, die in Europa im Laufe der letzten drei Jahre ſich zugetragen, und vor allem der großen Wohlthaten, mit denen die göttliche Vorſehung den Regierungen, die ihr Vertrauen und ihre Hoffnungen nur auf ſie allein geſetzt, zugewendet hat, nachdem ſie die innige Ueberzeugung gewonnen, daß es nothwendig ſei, den für die Mächte fortan in ihren Beziehungen einzuſchlagenden Weg feſtzuſtellen, und dieſen auf die erhabenen Wahrheiten zu begründen, die uns die ewige Religion des Welterlöſers lehrt; erklären hiemit feierlichſt: daß dieſe Acte nur den Zweck hat, Angeſichts der ganzen Welt ihren unwandelbaren Entſchluß kundzugeben, ſowohl in der Adminiſtration ihrer reſpectiven Staaten wie in allen politiſchen Beziehungen zu jeder andern Regierung, zur Richtſchnur ihres Verfahrens allein die Vorſchriften jener heiligen Religion zu nehmen; Vorſchriften der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens, die keineswegs auf das Privatleben beſchränkt, vielmehr unmittelbar auf die Beſchlüſſe der Fürſten einwirken, und in allen ihren Maßregeln ſie leiten müſſen, weil ſie das einzige Mittel ſind, die menſchlichen Inſtitutionen zu befeſtigen, und ihren Unvollkommenheiten nachzuhelfen. Dem gemäß ſind Ihre Majeſtäten über folgende Artikel übereingekommen: Artikel 1. Gemäß den Worten der heiligen Schriften, die allen Menſchen gebieten, ſich als Brüder zu betrachten, werden die drei verbundenen Monarchen mit einander durch das Band einer wahren

und unauflöslichen Bruderſchaft verbunden bleiben; und indem ſie alſo als landsmänniſch befreundet ſich erkennen, werden ſie bei jeder Gelegenheit und allerwärts ſich Beihilfe und Unterſtützung gewähren; ihren Heeren und Unterthanen gegenüber als Familienväter ſich betrachtend, werden ſie dieſelben in dem gleichen Geiſte der Verbrüderung, der ſie ſelbſt beſeelt, leiten zum Schutze der Religion, des Friedens und der Gerechtigkeit. Art. 2. Dem gemäß ſoll das einzige Princip, das dieſe Regierungen als lebendig für ſich und ihre Unterthanen anerkennen, ſein: ſich wechſelſeitig Dienſte zu leiſten; durch ein unwandelbares Wohlwollen ſich die gegenſeitige Zuneigung, die ſie beſeelen muß, zu gewähren, und ſich Alle insgemein nur als Glieder einer chriſtlichen Nation zu betrachten, in der die Fürſten ſich nur als die Verordneten der Vorſehung anſehen, um die drei Zweige einer und derſelben Familie zu beherrſchen, nämlich: Oeſterreich, Preußen und Rußland, wodurch ſie bekennen, daß die chriſtliche Nation, der ſie und ihre Völker als ergänzende Theile angehören, in Wahrheit keinen andern Souverän hat als Jenen, dem allein alle Macht als eigen angehört, weil in ihm allein alle Schätze der Liebe, der Wiſſenſchaft und der unendlichen Weisheit beſchloſſen ſind; Gott, nämlich unſer göttlicher Erlöſer Jeſus Chriſtus, das Wort des Allerhöchſten, die Lehre, die das Leben hat. Ihre Majeſtäten legen daher ihren Völkern mit vertrauender Sorgfalt ans Herz — als einziges Mittel, um jenen Frieden zu genießen, der in einem guten Gewiſſen wurzelt und allein dauerhaft iſt — ſich jeden Tag mehr in den Principien und der Ausübung der Verpflichtungen zu befeſtigen, in denen der göttliche Erlöſer die Menſchen unterrichtet hat. Alle jene Mächte daher, die feierlich zu den erhabenen Grundſätzen ſich bekennen wollen, die die gegenwärtige Acte hervorgerufen haben, und die zur Ueberzeugung gelangt, wie wichtig es für die nur allzu lange unruhig bewegten Völker ſei, daß

dieſe Wahrheiten fortan auf die Beſtimmung der Menſchheit den ihnen gebührenden Einfluß üben, werden mit bereitwilligem Entgegenkommen in dieſen heiligen Bund aufgenommen. Alſo dreifach ausgefertigt und gezeichnet. Paris, den 14. bis 26. September 1815.

Das waren löbliche Entſchlüſſe und Vorſätze, gegründet auf die Reue über das Vergangene und — wie der Kaiſer Alexander in der Bekanntmachung dieſer Allianz, Petersburg am 25. Dec. 1815, ſich ausdrückt — der nachtheiligen Folgen für die ganze Menſchheit, die daraus hervorgegangen, daß zuvor die Beziehungen der Mächte in Europa nicht die wahren Principien, auf welche die göttliche Weisheit, in der Offenbarung, die Ruhe und das Wohlſein der Völker geſetzt hat, ſich zum Grunde unterlegt. Alle, die noch einen Glauben an das Beſſere in der Menſchheit ſich bewahrt, überredeten ſich: es ſei endlich nach harten Prüfungen die Zeit gekommen, wo das Chriſtenthum, das bisher die Mächtigen von ſich abgelehnt, es nur den Untergebenen zuweiſend, zum Durchbruch kommen werde in der Geſchichte, die bisher in ihren höhern Regionen durchaus heidniſch geblieben, und darum auch dem heidniſchen Schickſale verfallen ſei. Die Spötter aber, die höfiſchen zuerſt und dann die, welche auf der andern Seite ſtanden, ſagten höhniſch: Sei uns gegrüßt du alter Freund Vibius, Egnatius, Tartuffius! Reinecke im Pilgergewand und Muſchelhut kann ſich uns nicht verbergen, wir werden ſeinen Uebungen mit Lampe beiwohnen und ihm hülfreich beiſtehen. Die Mächte auf ihren Stühlen, die jeden guten Vorſatz armer, ſchwacher Menſchen ehren, waren nicht ſolcher Meinung; aber ſie, die Herz und Nieren prüfen, erkannten doch, daß die rechte Contrition dem lobenswerthen Vorſatze fehle. Sie geſtatteten daher nicht, daß ihr Bevollmächtigter auf Erden in der Siebenhügelſtadt, deſſen Theilnahme keinem lauteren Werke fehlen ſoll, beitrete. Auch die Politik des Inſelreiches weigerte

die Theilnahme; der Regent erklärte: daß er zu den Grundsätzen der Acte ſich bekenne, aber die Verfaſſungsformen ſeines Landes geſtatteten ihm nicht die Unterzeichnung einer Acte, ohne die Contraſignatur eines verantwortlichen Miniſters. Die Uebrigen traten der Reihe nach bei. Eine Friſt von fünfmal drei Jahren ward zum Verſuch mit den neuen Grundſätzen zugeſtanden; es ſollte Frieden unterdeſſen auf Erden ſein; die Revolution wurde unten im Abgrunde gebunden und in Feſſeln gehalten. Die Jahresfriſten liefen ab, und die Geſchichte nahm ihren Lauf. Die fünfzehn Blätter, die Napoleon mit den Thaten ſeines Reichs beſchrieben, ſetzten ſich in fünfzehn andere fort, die ſeinen Beſiegern gegeben waren. Aber die Saat, die ſich im Congreſſe, der vor dem Bunde geſchloſſen war, ausgeſäet, begann früher zu keimen als die Saat des Bundes, und der Waizen wurde bald vom Raden überwuchert. Die Mephitis in der Tiefe begann nun gährend ſich zu heben; da und dort zuckten Blitze aus dem Schwefelboden auf; man wollte ſie mit Gewalt erſticken, und nach den Grundſätzen der empiriſchen Heilkunde der Zeit die revolutionären Gifte mit abſoluten Gegengiften dämpfen. Die Zeiten verliefen ungebraucht; die Sanduhr wurde umgekehrt, und das gefeſſelte Ungethüm von der Kette gelöſt. Es erhob ſich mit Macht; die wiedereingeſetzte Dynaſtie wurde abermals ausgetrieben. So tief lag der Minenkegel des Ausbruchs, daß der Erſchütterungskegel der Exploſion ſich allum in die Runde ausbreitete. Belgien und die Schweiz wurden in die Bewegung hineingeriſſen. Durch Teutſchland lief die Erſchütterung hin: was morſch nur auf ſeiner Trägheit geruht, wurde hingetrümmert. Auch Polen erhob ſich, zum Schwerte greifend, weil man, wie es ſagte, ihm nicht den Bund gehalten.

Fünfzehn andere Jahre ſind über allem dem ſeither verlaufen; ſehen wir mit ſchnellem Ueberblicke, was ſeither ſich zugetragen. In jenem heiligen Bunde war die Reformation der orientaliſchen

Kirche beigetreten, und was das Nagen und Rütteln eines halben Jahrhunderts, voll von Sturmbewegung, von der katholiſchen Kirche in Teutſchland übrig gelaſſen, hatte ſich hinzugefunden. Der Zweck war: den Lehren des Chriſtenthums bleibende Geltung im Großen und im Ganzen zu verſchaffen, und dem Grundſatz ſeines Stifters freien Eingang in die Staatshandlungen zu bahnen. Vor Allem alſo mußte die Kirche, die er aufgebaut, in ihrem Wirken gefördert werden. Hatten in die Irre führende Pfade neben dem von ihm gebahnten Wege ſich ausgetreten: ſie konnten jetzt leicht ermittelt werden, und dem ernſten guten Willen, gewitzigt durch die Erfahrung der Zeiten, mochte es dann vielleicht gelingen, die verlaufenen Waſſer wieder in ihre Bette zurückzuführen, und den Schuldbrief der Jahrhunderte zu löſen. So ſchien es denen, die der Acte Glauben beimaßen. Sehen wir nun aber, was ihre Ausleger aus ihr abgeleitet. Zuerſt hat die Reformation ihre Gloſſe zu dem Text geſchrieben. Der Bund der Mächte, alſo meinte ſie, ſollte ſich auch zu einem Bunde der Confeſſionen zuſammennehmen. So Vieles war auf politiſchem Wege ſo leicht gelungen; auch auf religiöſem, ſchien es, war nicht großer Widerſpruch zu erhoffen. Mit dem Lutherthum und dem reformirten Glauben wurde der Anfang gemacht. Der Widerſtand war wirklich unbedeutend; die wenigen Widerſprechenden entwichen über Meer; die Zurückbleibenden wurden von ſtaatswegen zuſammengegeben. Als nun aber auch zur katholiſchen Kirche durch die Miſchehen der Zugang gebahnt werden ſollte, war der Hirten Einer wachſam vor den andern, und an ſeiner Entſchloſſenheit ſcheiterte der Verſuch, und das Mißlingen brachte gereizte Stimmung in Allen hervor, die ihn gefördert hatten. Als daher jenes heilige Gewand in Trier aus langer Verborgenheit hervorgegangen, da ſammelten ſich die Katholiſchen ſofort um dasſelbe wie um eine Oriflamme her. Aber die Widerſacher betrachteten den Act als eine Heraus-

forderung, und was dort beſänftigend den Frieden ausgegoſſen, wirkte nun ſinnverwirrend gegen die andere Seite hin. Ronges Abſagebrief wurde geſchrieben; das lang erſehnte Heil ſei nun endlich erſchienen, urtheilte die erzürnte Partei, und lang gehegter Rationalismus, Radikalismus und Communismus, Alle ſchaarten ſich um den Brief. Nun aber kam es, als ſeien jene Zeiten zurückgekehrt, von denen Erasmus von Rotterdam geſchrieben, wenn er ſagt: „Das Evangelium hat einſt der Welt ein neues Menſchengeſchlecht erzeugt; es machte die Wilden ſanft, die Räuberiſchen wohlthätig, die Händelſüchtigen friedfertig, die Fluchenden zu Segnenden. Was aber jetzt dieſes Evangelium erzeuge, mag ich nicht ſagen. Es iſt auch eine neue Menſchengattung; ſie ſind Trotzige, Unverſchämte, Falſche, Läſterer, Lügner, Betrüger, unter ſich Uneinige, Nichtsnütze, Allen Schädliche, Aufwiegler, Raſende, Zänker und Stänker, die mir ſo zuwider ſind, daß ich auswandern würde, wenn ich eine von dieſem Geſindel befreite Stadt wüßte. Und Viele ſehe ich, die ſich ſo aufführen, daß ich nicht zweifle, ſie ſeien vom Teufel beſeſſen. Schriften folgen auf Schriften, von denen immer die neueſte die vorigen an Bitterkeit übertrifft, und in denen mich, außer der Anmaßung, eine gewiſſe, unerſättliche Schmähſucht, nicht ohne Anſtrich pöbelhafter Gemeinheit, ärgert.“ Nun wurde die Trommel gerührt, und durch die Herolde ausgerufen: Wer unter den Katholiſchen Haß gegen den alten Aberglauben trägt, der komme zur Stelle! Nach Rom geht der Weg, wo die ſchwarzen Gänſe das Capitol beſchützen; laßt uns den alten Felſen mit allen ſeinen heiligen Leibern in die Lüfte ſprengen! Die gemiſchten Ehen ſandten nun, was ſie aufzubringen vermochten; alle heimlichen Sünden gegen den Geiſt kamen herzugeeilt; alle Krüppel, die ſeit lange ſchon an verborgenen Schäden litten, hatten ſich aufgemacht, um an der Sünderin ihren Muth zu kühlen. Aber nicht erheblich war die Zahl der Invaliden,

und die Heerhaufen wuchſen allzu langſam an. Da liefen ungeduldig die Bundesgenoſſen zu; ſie ſchoſſen die Unkoſten des Zuges her, öffneten wetteifernd ihre Kirchen den Ziehenden zur Unterkunft, ermahnten, trieben an, redeten beweglich zu, ſtraften die Säumigen, ermunterten die Trägen, traten ſelber in die Glieder ein, um ſie anzuſchwellen, und nannten beim Aufruf ihre eigenen Namen: es ging ja gegen die alte Feindin, dem blinden Haſſe war daher Alles erlaubt, jede Waffe ihm gerecht. Umſonſt, der Kielkropf trank alle ſeine Ammen matt, und nichts wollte an ihm gedeihen. Nach dem ſüdlichen und weſtlichen Teutſchland wurde daher der Zug zur Verſtärkung dirigirt, um dann von dort in die ultramontaniſchen Lande zu ziehen. Die Prädicanten in der Schürze waren ihn zu empfangen ausgezogen; ſie bewarfen den Heerführer aus ihren Kellen mit Oſanna, und breiteten ihre Kleider zu den Füßen des Schreitenden aus. Die Weiblein kamen mit Palmzweigen herzugelaufen, und behingen ihn mit Kränzen; durch Frankfurt, Darmſtadt, Heidelberg, Mannheim, Worms, Stuttgart und Ulm war der Siegeszug des Winterkönigs hindurchgegangen; aber bei Conſtanz harrte das Schickſal Seiner, um den Zug, wie ihm aus den Lineamenten ſeiner Hand geweiſſagt worden, in eine Poſſe zu verkehren. Die Bühne war auf ſchweizer Boden aufgeſchlagen, und mit Guirlanden umhängt; der Triumphirende beſtieg den erhabenen Thron: Cäſar hat Tauſend, Tauſend, Tauſend geſchlagen, ſo ſollte das Siegeslied ſeiner Krieger ihn begrüßen. Aber der Chor der Knaben ſang: „Narri, Narri, Narri, ſieben Narri geſi!“ und die Schläge prügelnder Hände ließen mitten unter tobendem Geſchrei ſich hören. Die Mäuſe hatten ſo die Sehnen an den Bogen der Krieger aufgefreſſen; der Zug der Abgewieſenen ging nach dem Vandalenland zurück, und die Formen des inquiſitoriſchen Proceſſes warteten dort des Triumphators. Nachdem der Lärm der Saturnalien vorübergebrauſt,

erging der Spruch: „Memento homo, quia pulvis es, et in pulverem reverteris!“ Rom aber hat keinen der ſtarken Recken geſehen. Unterdeſſen war im Rücken des Zuges, im Feldlager der Reformation, eine andere Parole ausgegangen. Haben die Miſchehen die Diſſidenten erzeugt, dann leiten die Lichtfreunde von den Diſſidenten ihren Stammbaum ab. Die haben die Finſterniſſe der Reformation zu erhellen ſich vorgenommen und befliſſen; was der wachſamen Polizei wieder allzu bedenklich geſchienen, weßwegen ſie dem Bemühen Einhalt gethan. Da iſt die Lichtfreundſchaft abermals geſegnet worden, und hat die Proteſte ans Tageslicht geboren; eine Sippſchaft, welche zahlreicher als das Haus der Fabier, gleich den Blattläuſen, vom Morgen bis zum Abend die zwölfte Generation erlebt. Es ſchien, als wolle die geiſtige Welt ſich wieder ins Chaos löſen; der Stank der Verweſung ſtieg aus der Tiefe; ein haſtiges Gerede, ein Streiten und ein Zanken ſchallte aus ihr herauf: es ließ ſich an, als hätten alle Principien ſich im Kampfe entzweit, und die geiſtigen Atome dann um ihre Führer ſich geſchaart, und kämpften ihre Kämpfe aus, in denen keiner mehr den andern erkannte, und Alle blind gegeneinander wütheten. So wurde dann die Synode eingerufen, um den Lärm zu ſtillen und den Krieg zu ſchlichten, die Hadernden zu ſühnen, und den Grund aufs Neue zu befeſtigen. Die Katholiſchen aber haben, während die Gegner alſo ſich zerſtreut, enger ſich aneinander geſchloſſen, und ſtehen, in der Linie ſich fühlend, eng und wohl gefügt. Und das iſt das Reſultat des erſten Freiſchaarenzugs geweſen, der vom Norden ſeinen Ausgang genommen.

Der zweite hat ſich in der Schweiz zugetragen, und auch dort hat die Reformation in ihrer völligen Entartung den Zug geführt. In den Badener Artikeln und den Vorgängen gegen den Jura, denen Arau's gegen das Freiamt und der liberalen Schweiz gegen die kleinen Cantone, hatte ſie die Kirche zu

umgarnen und zu unterjochen geſucht; in Arau und anderwärts, wo ſie gekonnt, ihr Gut geplündert, und jeden Widerſpruch mit gewaffneter Hand niedergehalten. Die Berufung der Jeſuiten hatte zuletzt den erwünſchten Vorwand ihr gegeben, auch hier gegen die Verhaßte ohne Rückhalt vorzuſchreiten. Die erſte Freiſchaar hatte gegen Wallis ſich erhoben, aber das Volk am Paſſe hat die Heranziehenden wieder heim gewieſen. Der zweite Zug hat gegen Luzern ſich aufgemacht, aber die Brücke an der Emme hat ihm das Ende ſeiner Heldenbahn bezeichnet. Darauf hat, weil der Inſtanzenzug im Gottesurtheile in der Regel im dreifachen Anſteigen abgetheilt erſcheint, zum drittenmal der Auszug der Reisläufer begonnen. In Maſſe hatten die Diſſenters der politiſchen Ordnung, da ſie auf ordentlichem Wege nicht zu ihrem Ziele gelangen mochten, mit den Kirchlichen ſich zuſammengethan; das gemeinſame Banner zog dem Geſchütz voran, das die Einen den Andern ausgeliehen, um nach dem Siege die ruhmbedeckten diplomatiſchen Vermittler der Gewalt zurückzunehmen. Aber wider Verhoffen wollte der Sieg ſich nicht finden laſſen, und ſtatt ſeiner wurde eine ſchmähliche Niederlage als Braut erfreit und heimgeführt. Menſchliche Weisheit hatte von Seite der Sieger allerdings das ihrige gethan; aber es kam nicht, wie ſie es auspunktirt. Menſchlicher Muth hatte auch mit Ehren bei der Ausführung geſtanden, aber er ſelbſt bekannte gern, daß nicht er es geweſen, der den Sieg gegeben, daß einem Höheren die Ehre des Kampfes gebühre. Zornwüthig und entfärbt in ihrem Angeſichte waren die Geſchlagenen zurückgegangen; aber ſie wollten ihre Schande nicht verbergen. Die Gefangenen, die ſie zurückgelaſſen, wurden gelöſt; aber gegen den Stachel leckend, ſuchten ſie in aller Weiſe in der Rache ihren Muth zu kühlen. Leu wurde, vertrauend auf den Gottesfrieden, den der friedliche Schlaf, allen civiliſirten Völkern heilig, auch allen leidenſchaftlich bewegten Menſchen verkündet und gewährt, in

ſeinem Bette ruchlos ermordet. Die Finſterniß, die den verwilderten rohen Sinn des Thäters umhüllt, beſchattete noch jene Nacht, die den beſſern Sinn des Sand zu jener früheren That verwirrt; ſie verkündete die furchtbare Macht, die das Böſe auf Erden im Laufe von zwei Jahrzehnten genommen. Aber die Weiſe, wie das Geheimniß dieſer Nacht aufgenommen wurde von vielen Zeugen, überragt noch wo möglich die Verruchtheit, die ſich in daſſelbe gehüllt. Der Gemordete war durch Selbſtmord gefallen, wurde laut verkündet. Er ſelber hatte ſeine Seele hingemeuchelt, das war die Auslegung, die bald allgemeinen Glauben gefunden; bei den Wenigſten, um etwa den Sieger vor Uebereilung zur Mäßigung zu warnen; bei der Mehrzahl vielmehr, aus Sympathie mit der rächenden That, die alſo alle die ihr huldigten, ſofort zu Mitſchuldigen gemacht. Darum ließen dieſe, als die Fügungen den Thäter entdeckten, nicht ab von ihrem Glauben, und fuhren fort ihn von den Dächern zu predigen. Aber auch dieſe Bewegung war wie die vorige in ſich zurückgegangen; die welche die empörten Waſſer losgelaſſen, fanden auf Tod und Leben ſich genöthigt, ſie wieder in ihre unterirdiſchen Kammern einzuſchließen. Alles was die gedämpfte zurückgelaſſen, war: daß die Katholiſchen der Urcantone, wieder des Krieges kundig, ſich aneinander ſchließend, eine enggeſchloſſene Phalanx, zuſammenſtehen, die geachtet und gefürchtet von den Gegnern, ihren Anprall nicht ferner zu fürchten haben, ſondern ihn, wie in der Schlacht bei Cappel, ſiegreich abwenden werden.

Die dritte Armada iſt endlich in Leipzig aufgezogen; in der hochcultivirten, wohlgezogenen, höchſt aufgeklärten Lindenſtadt, wo die gewerbthätigen Meiſter des Wortes ſitzen, die das ſchadhaft gewordene Credo auszubeſſern unternommen, und es kunſtreich wie neu nach der Mode zu appretiren gewußt. Dort war die Dynaſtie allezeit, wie ſie es auszudrücken pflegen, volksfreundlich geweſen; der Ueberſetzer des Dante hatte in der Kammer

immer mit ungemeiner Mäßigung geredet; die „Deutſche allgemeine Zeitung" hatte ſpäter ſein Inſtitut zur Erziehung katholiſcher Prinzen gerühmt, an dem Proteſtanten den Unterricht verſehen: das Alles aber konnte ihm nicht die Gunſt der Leiter der ſtarken Bewegung gewinnen, denn die Geſellſchaft Jeſu hatte auch an der Elbe trotz aller Wachſamkeit Proſelyten gemacht. So wurden denn auch hier die Leſer Eugen Sue's, gegen das Profeßhaus im preußiſchen Hôtel, durch die Trommel geführt, und als Zapfenſtreich das: Eine feſte Burg iſt unſer Gott, mit Steinwürfen accompagnirt, abgeſungen. Gegen den Angriff wurde ſofort der Ernſt gekehrt, aber es zeigte ſich: mitten in der bewegten Zeit war auch nichts zur Vorkehr geſchehen; niemand hatte je den Ernſt bedacht; niemand war auf ernſte Auftritte eingeübt: nur gewohnt, in Papieren abzuzahlen, war niemand, der mit der Perſon, wo es galt, der Anforderung zu begegnen wußte. So wurde, ſtatt durch Bajonettangriff die am nächſten ſtehenden Schuldigen abzudrängen, nun aus ſchonender Milde über die Köpfe hingeſchoſſen, und das Unglück wollte, daß die Schüſſe meiſt nur jene trafen, die ſich fern gehalten. Die Unterſuchung enthüllte, was beſſer verſchwiegen blieb. Alle die nahten, gingen das Antlitz abgewendet herzu, um den Skandal mit dem Mantel der Liebe zu bedecken; eine Stimme ſelbſt in der Ständeverſammlung hat darauf angetragen, die weitere Unterſuchung fallen zu laſſen. Wir auch wollen nicht, was die unſterblichen Götter verdecken, enthüllen. Dem Unfug wurde ein Ziel geſetzt, den Dynaſtien fielen die Schuppen von den Augen, heilſam war die Begebenheit wie die Fiſchgalle dem Erblindeten am Tigris. — Hinter dem erſten Freizuge wurde von der Hand Mane geſchrieben: ich habe euch gezählt, und euch unzureichend gefunden; Thecel war auf den Wegen, den die zweite Schaar gezogen, eingeſchrieben: ich habe euch gewogen, und eure Schale iſt hoch aufgeſchnellt; Phares brannte auf dem Pfade, den die

Letzten gegangen: ich habe euch und alle, welche eures Sinnes ſind, verworfen, und ſie zum Geſpötte der Völker umher gemacht.

Als die zweite Macht war die Kirche des orientaliſchen Nordens in jenen Bund eingegangen. Sie hatte ſich, als die oſtrömiſche Kirche in hartnäckigem Schisma von der weſtrömiſchen ſich getrennt, durch die Inveſtitur der weltlichen Gewalt, die dem Schisma beigetreten, in einem unabhängigen Patriarchat der griechiſchen Kirche gleichgeſtellt. Peter I. aber hatte ſich ſelbſt bald zum Patriarchen erklärt, und ſeine Hoheitsrechte durch eine ſtehende heilige Synode, ſein Conſiſtorium, unter der Suprematie eines weltlichen Stellvertreters ausüben laſſen, und ſo war ſie der von ihr als ungläubig erklärten katholiſchen Kirche gegenübergetreten. Wie im Süden des aſiatiſchen Welttheils das Schwert des Emir al Mumeni den Kaliphen von ſeinem Throne geſtürzt und ſelber ſeine Würde ſich beigelegt, ſo war es auch hier im Norden ergangen; das Schwert aber mag nur Hirtenſtab ſein, um die Wölfe der Steppe auf ihren Eroberungszügen zu weiden. Als Polen in neuerer Zeit dreifacher Theilung und ihren Folgen mit einem Aufſtand entgegengewirkt, und der Muth des Volkes lange die Schickſale des Krieges ſchwankend haltend, zuletzt im unglücklichen Kampf erlegen, da ſollte das auch im Norden ſich bewähren. Es wollte der ſiegreichen Politik bedünken, fortan müſſe das weite Reich zur vollen Stetigkeit gelangen; keine Hemmung, keine Ungleichheit dürfe fernerhin in ihm beſtehen; vor dem allgebietenden Willen müſſe jeder Widerſpruch hinſchwinden; ebnend müſſe das Richtmaß über alle Häupter gehen, damit nur das eine gebietende Machtwort alle Kräfte der Geſammtheit vereinige. So hat ſich dort zugetragen, was wir vor unſern Augen ſich begeben geſehen. Die Zeiten der Chriſtenverfolgungen des Galerius, Maximianus und Diocletian ſchienen zurückgekehrt, wo die Gegner des herrſchenden Glaubens, aller bürgerlichen und geſellſchaftlichen Rechte beraubt,

aller Ehren und Würden mit der Freiheit entkleidet, vor den Gerichten mit ihren Klagen nicht gehört, jede Klage wider die Gerichteten aber als gültig genommen wurde, bis sie selbst zum Glauben der Kaiser sich bekannt. Das war das volle Widerspiel des in Paris geschlossenen Bundes. Dieser hatte sich dazu bekannt, die verbundenen Völker unter ihren Häuptern sollten sich als die getheilten Glieder einer und derselben Christenheit betrachten, und sich gegenseitig hegen und tragen, und einander hülfreich sein, damit sie gemeinsam das Ziel, das ihr göttlicher Stifter ihnen vorgesetzt, erreichen, und den Frieden und die Wohlfahrt begründen möchten. Jetzt wurde als Princip der orthodoxen Kirche des Nordens vorgekehrt: alle dem Papst als dem gemeinsamen Oberhaupt anhänglichen Katholiken, zugleich mit den Lutheranern und Calviniſten, die ihm abgesagt, sind gleich ungläubige Secten mit dem allerschädlichsten Aberglauben angefüllt, weil sie die heiligen apostolischen Ueberlieferungen nicht angenommen. Also Anathema über sie! Die weltliche Gewalt in ihren Würdeträgern vollstrecke die Sentenz in den Provinzen des Reichs, wo die falsche Lehre des Abendlandes in die rechtgläubige Kirche eingedrungen. Das war also eine feierliche Aufkündigung des Bundes, die eben das orientalische Princip jener Kirche zuerst veranlaßt hatte. Der Bund aber war geschlossen Angesichts des Himmels und aller Völker des Christenthums in einem feierlichen Augenblicke, wo alle Geister der Versöhnlichkeit sich zugeneigt. Der Bruch mußte in einem feierlichen Augenblicke, Angesichts des Himmels und der christlichen Völker, sich reinigen von der Anklage, die die Schlachtopfer erhoben. Der Himmel hatte durch den Greis, der den römischen Stuhl besitzt, sich vertreten lassen; und die Völker, die der Substitution beigetreten, harrten des Ausgangs. Aber was konnte den Repräsentanten des Principes, der mitten in der Ueberzeugung seines Rechtes, umgeben von seiner zwiefachen

Allgewalt, fernab thronte, beſtimmen, dem Ruf Folge zu geben, und nach Rom zu gehen? Daſſelbe, was die franzöſiſchen Heere auf die Richtſtätte geführt: fata nolentem trahunt, volentem ducunt ſagte das Alterthum; die Fügungen hatten unerwartet es alſo geordnet, daß der Czar Italien beſuchte. Dieſe Natur iſt nicht aus gemeinem Stoff gebildet; die Geſchichte Teutſchlands kennt unter ſeinen Saliern ſolche, die ſich ihm an die Seite ſtellen; er tritt nicht erblaſſend zurück vor einer ernſten Aufforderung, die an ihn gekommen; noch ſcheut er es, einem nahenden Schickſal in's Auge zu blicken. Er konnte auf der andern Seite Italiens mit ſeinem Geſchwader nordwärts ſegeln, aber er zog es vor, nach Rom zu gehen. Die, welche geſendet ſcheinen, den Mächtigen alle Wahrheit zu verhüllen, mochten ihm geſagt haben: dieſer Papſt ſei ein ärmlicher Pope, der, von dem Glanz der Majeſtät beſchattet, zurückweichen werde in das bergende Dunkel; die fügſame Diplomatie werde zwiſchentreten, alle rauhen Wege ebnend; das Crucifix für das preiswürdige Anbequemen reichlich lohnen; die Girandola werde von den Dächern der Engelsburg niederleuchten; das bettelhafte Volk aber unter dem Goldregen der Almoſen ſich leicht beſchwichtigen, und ſein Evviva rufen. Aber es kam nicht alſo, wie dieſe geſagt, nun der Kaiſer vor dem Vatikan erſchien. Dort wartete ſeiner der oberſte Kirchenfürſt, angethan mit der vertrauenden Kraft ſeines Glaubens, umſtrahlt von der Würde die ſein Alter erhöht; ihn umſtanden unſichtbar die Reihen der Würdeträger, die vor ihm geweſen, bis zu den Apoſtelfürſten hinauf, deren Anblick vor Jahrtauſenden der grimme Attila nicht ausgehalten; über ihm der Geiſt, der die Schickſale der Menſchen lenkt. Nun begann eine impoſante Scene, eine univerſalhiſtoriſche Begebenheit, die die Geſchichte in ihren Büchern aufgezeichnet. Würdevoll trat der Greis dem Kommenden entgegen; die Majeſtät beugte ſich vor dem Myſterium des Alten

der Tage und dem Geheimniß der Jahrhunderte, denn die beſſere Natur hatte in ihm den Sieg davon getragen. Er verſchloß nicht ſein Ohr vor der Wahrheit, die endlich unverhüllt vom Munde des prieſterlichen Greiſes zu ihm erſchallte. Die geheimnißvolle Hand war ſchon mit Wolken bedeckt erſchienen, und hatte die ernſten Worte an die Wand des Vatikans geſchrieben, dann aber abgelaſſen, und eine leere Stelle war geblieben. Der Eindruck dieſes Auftrittes iſt durch ganz Europa hingegangen; unvertilgbar hat er tief allen beſſern Gemüthern ſich eingeprägt; ſie wollen nicht, daß ihn das Gerede vieler Worte ſtöre. Sie erkennen, daß der heilige Vater ſich wirklich als ein Solcher der ganzen Chriſtenheit bewieſen; auch die Haltung Roms hat alle Läſterer beſchämt, und ganz Italien darf ihrer ſich mit Stolz erfreuen. Alle ſehen nun wartend und hoffend dem Erfolg entgegen; allem werkthätigen Einlenken in die Bahn der Gerechtigkeit werden ſie gern huldigen, aber nur der That, die aus dem heilſamen Rath warnender Mächte hervorgegangen, Glauben beimeſſen.

Miniſterium, Reichsrath, rechte und unrechte Mitte.

(1846.)

In den Julitagen 1830 hatte die Drohung, womit die Revolution die rückkehrenden Bourbonen aufgenommen: ihnen werde geſchehen, wie es den Stuarten in England ergangen! ihre Erfüllung gefunden, und die Bedräuten hatten in die Fremde entweichen müſſen. In England hatten die Tudors zuvor die Reformation eingeführt, in der Meinung, in ihr eine Stütze zur Förderung ihrer Tyrannei ſich zu bereiten; aber unverhofft war die Sache anders ausgeſchlagen. Nach dem Erlöſchen des Hauſes waren die Stuarte an ſeiner Stelle eingetreten, und ihnen war die Ernte der Saat zugefallen, die die Vorgänger ausgeſäet. Die Republik erhob ſich, der Protector trat hervor, der König hatte ſein Haupt auf's Blutgerüſt getragen, ſein Geſchlecht wurde ausgetrieben, kehrte dann zurück, und wurde abermal verjagt. Das Haus Naſſau war in ſeine Rechte eingetreten, die bill of rights wurde abgeſchloſſen: England ging auf die politiſchen Pläne des Uſurpators ein; dafür ließ dieſer es geſchehen, daß es ſeine Freiheiten ſicherſtellte, und die Krone fiel zuletzt den Welfen zu. In Frankreich hatte unterdeſſen die herübergewanderte Reformation im Hugenottenbunde zum Freiſtaate ſich zuſammengenommen, die katholiſche Seite aber hatte um die Guiſen in der Ligue ſich geſammelt; das zum Untergange neigende Haus Valois hatte beiden in der

politiſchen Secte zum erſtenmal in neuerer Zeit ein förmliches juste milieu entgegengeſtellt, und war dann mit ihm in Blut und Mord untergegangen. An die Stelle des erloſchenen Geſchlechtes waren ſofort die Bourbonen eingetreten; ſie hatten ſich im Geiſte Ludwigs XI. fortwirkend der Pflege des Findlings, den ihnen der Bürgerkrieg zurückgelaſſen, angenommen, bis er zur Revolution angewachſen, die ihrerſeits gleichfalls den König auf's Blutgerüſt brachte, und ſein Geſchlecht vertrieb. Die Ausgewanderten ſind auch hier, nach der Bändigung der Soldatenherrſchaft, wieder zurückgekehrt, werden dann abermal verjagt, und das Haus Orleans, wenn auch einer Nebenlinie der Bourbonen angehörig, wird in ihre Rechte eingeſetzt, und hat mit der Revolution die Charte nach dem neuen Rechte modificirt, abgeſchloſſen. Als in ſolcher Weiſe der alte Fels des Königthums in's Meer geſtürzt, da haben die Wellenſchläge des aufgereizten Elementes allumher, wie nach Weſten und Süden und Oſten, ſo auch im Norden nach Teutſchland ſich ausgebreitet: Belgien vertrieb das Haus Naſſau; die Schweiz warf ihre alten patriciſchen Geſchlechter aus der Herrſchaft; einer der Welfen wurde gleichfalls aus ſeinem Herzogthum verjagt, denn Braunſchweig, Hannover, Heſſen, Sachſen hatten durch Aufſtände die Erfüllung des dreizehnten Artikels der Bundesacte verlangt. Auch Polen hatte ſich gegen den ruſſiſchen Abſolutismus erhoben; die ganze Zeit war mit Verwirrung und Geſchrei erfüllt.

Die Revolution hatte das Haus Orleans ſich gefallen laſſen, weil ſie ſich ſelbſt mißtraut; die Anhänger des verwieſenen Geſchlechtes aber hatten, ſo wenig wie die Jakobiten in England, ihre Hoffnung auf abermalige Rückkehr deſſelben aufgegeben. Louis Philipp fand ſich alſo in die Mitte zweier ihm feindlichen Parteien geſetzt, deren eine das reine Vollblut in ihm läugnete, während der andern ſchon, was er davon beſaß,

zu viel geweſen: weil er regieren ſollte in ihrem Willen, das Blut aber ihn trieb zum Herrſchen im eigenen. Er fand ſich alſo durch ſeine Lage und ſeine Stellung wieder getrieben zu dem juste milieu, wie es früher die Valois geübt, um mitten in den Verſchwörungen gegen ſein Leben, zwiſchen den Uebertreibungen entgegengeſetzter Parteien, den Punkt des Gleichgewichts feſtzuhalten. In der rechten Mitte wird auch allerdings von Oben die Welt regiert; menſchliche Herrſchaft ſoll es auch darin nachthun, vor Allem die Regierung der Kirche, daneben auch die der Staaten in Mitte der politiſchen Geſellſchaft. Aber wenn der höhere Regent den Gang der Ereigniſſe durchſchaut, und leidenſchaftslos der Menſchen Sinn und Weiſe und ihre Leidenſchaften kennt: ſo weiß er wirklich im rechten Punkte die Wage der Ereigniſſe zu faſſen. Der Menſchen nachahmendes Thun wird ſich aber nur allzuleicht vergreifen, und im ungleicharmigen Hebel doch gleichen Gewichtes ſich gebrauchen wollen. Die alſo irren gröblich, welche meinen: die Extreme ſeien an ſich ſchon ſchlechterdings verwerflich, die rechte Mitte aber würde eben ſo von vornherein geboten, und könnte keines Mißbrauchs fähig ſein. Die Extreme und die Mitte ſind vielmehr nur drei verſchiedene Standpunkte, die der Wille nehmen kann; alle drei ſind auf derſelben Linie liegend, darum iſt dem Brauche wie dem Mißbrauche in allen Dingen gleichmäßig der Zugang geöffnet. Als die Welt in Welfen und Gibellinen ſich geſpalten, da hat die eine Partei allerdings den Gedanken der Prieſterherrſchaft und dazu anarchiſchen Gelüſten freien Spielraum geöffnet, die andere aber die Omnipotenz des Staates und jedes weltliche Streben gefördert. Aber auch die rechte Mitte, an die ſich Papſt und Kaiſer gewieſen fanden, hat ſich getheilt. Wie die beiden Aeußerſten wieder eine ſolche rechte Mitte in ſich aufgenommen, ſo hat jedes der Häupter wieder ſeinen Standpunkt nach ſeiner Partei hin gewählt, und nun

hat die menſchliche Leidenſchaft auf den drei Standpunkten gleichmäßig ſich geltend gemacht. Wie in der Ligue ſchon die Saat des Abſolutismus keimte, ſo hat im Hugenottenbund ſchon der Radikalismus luſtig gewuchert. Wie erbärmlich aber haben die Valois ihr juste milieu gehandhabt? Louis Philipp hat das ſeinige mit größerem Geſchick gehalten, er hat ſich und den Frieden der Welt damit zu befeſtigen gewußt, den Napoleon durch ſeine Art: alle Sünden mit gewonnenen Schlachten zuzudecken, auf die Dauer unmöglich gemacht zu haben ſchien. Aber der gegenwärtige Zuſtand der Dinge iſt daraus hervorgegangen, in dem nur der Fuchsbalg an die Stelle des Löwenfells getreten: um der Welt zu bewähren, daß die rechte Mitte, wie die Menſchen ſie zu üben pflegen, nicht ſpecifiſch an ſich ſelber ihnen eine Sicherheit gibt, der ſie nur ruhig vertrauen dürfen.

Inzwiſchen, die Sache ſchien ſo empfehlungswerth, die Mäßigung, die ſie den bewegten Geiſtern auflegte, durch den Drang der Umſtände ſo dringend geboten; alſo hat ſie allgemeine Nachahmung überall gefunden, wohin die Bewegung ſich ausgebreitet. Aber das Bemühen iſt plötzlich umgeſchlagen, und hat zu einem ganz andern Reſultat geführt, als man im Beginn erwartet hatte. Vom religiöſen Geiſt iſt die ganze Bewegung vor drei Jahrhunderten ausgegangen; die erſte Kataſtrophe war gegen die Kirche gerichtet. Im Kampf und Gegenkampf hat ſich die erſte Zeit hingebracht; bald aber hat die Politik ſich eingemiſcht, und Streit und Gegenſtreit durcheinander zu amortiſiren und zu neutraliſiren, und die religiöſen Momente hinter den politiſchen zu verlarven geſucht. Das iſt den Bourbonen im Beginn gelungen, und ſie ſind in Ludwig XIV. zu der Macht abſoluter Herrſchaft vorgedrungen. Aber ihr entgegen und ihren Folgen hat ſich bald die Revolution erhoben, die dann in abſteigender Linie die Dynaſtie des napoleoniſchen

Despotismus hervorgerufen, die zuletzt der Aufstand der Völker gedämpft und ausgeworfen. Darauf ist als zertheilendes Mittel die Restauration gefolgt, die aber, weil sie an der ausgeworfenen Revolution sich versündigt hatte, wieder ausgeworfen wurde. Nun ist dann die rechte Mitte siegreich aufgetreten, hat sich auf die siegende Revolution gestellt, und den Sättigungsproceß entgegengesetzter Richtungen wieder aufgegriffen, und allerwärts haben hülfreiche Hände den Scheidekünstlern sich geboten. Da, als die Durcheinanderrührung und Verquickung der entgegengesetztesten Elemente glücklich gelungen schien, als es den Anschein gewann, als habe das bewegliche und in seiner Fügsamkeit alldurchdringende Queckſilber schlauer Politik, jeden festen Widerstand überwältigend, Alles in einen leicht knetbaren Teig menglirt, der willig in jede Form sich fügte, da ist mit einemmale, zum Schrecken der Adepten und der politischen Goldköche, der alte religiöse Geist hervorgetreten, den sie festgebunden und in sichern Fesseln gehalten wähnten. Sie hatten, als er damals sich geregt, in ihren Staatsactionen ihn eingefangen, und in ihren Retorten ihn festzuhalten und zu binden gewähnt, tausend Quacksalbereien hatten sie um ihn angerichtet, und mit jedem Gliede ihn festgepflöckt zu haben geglaubt. Er aber ließ Alles geschehen und bestärkte sie in ihrem Glauben, daß es ihnen gelungen, ihn, nachdem sie ihm den Stein der Weisen abgewonnen, als Niederschlag zu verweisen aus dem Bereich des Lebens der Völker, und diese dann nach ihren Formeln zu declinirеn und zu conjugiren. Aber da sie die letzte Hand an's Werk zu legen eins geworden, ging dieß plötzlich vor ihren sehenden Augen zu Schanden; eine Detonation zerschlug die Geräthe der Alchimisten, und der Geist trat plötzlich vor, unversehrt wie er zuvor gestanden. Mit Erstaunen sahen die umstehenden Sudelköche den Todtgeglaubten wieder erstehen; ein Entsetzen wollte sie ergreifen, als sie den Wiederkehrenden

gewahrten. Wer auch konnte das erwarten? Sie wollten nicht ihren Augen trauen, eine Spiegelfechterei der Hölle hatte ihnen nur eine Täuschung vorgegaukelt. Alle seit Jahrhunderten aufgewendete Mühe wäre ja verloren und erfolglos, sollte die Erscheinung Wahrheit sein. Aber jeder Tag bewährt immer aufs neue diese Wahrheit. Aus den künstlichen Uebertünchungen, mit denen man die natürlichen Verhältnisse umkleistert hatte, stellen diese sich wieder in ihrer Ursprünglichkeit her, rufen sich statt der neuen Benennungen, mit denen man sie umgetauft, bei ihren alten Namen, und die verwickelten Verhältnisse lösen sich schnell in ihre einfachen Elemente auf. So tritt in Belgien, nach vieljährigen Mediatisirungsversuchen, wieder der ursprüngliche Gegensatz zwischen Freunden der Kirche und des positiven Glaubens und ihren abgesagten Feinden hervor; so sehen wir in der Schweiz die katholischen Cantone auf der einen Seite, den radicalisirten reformirten auf der andern gegenüberstehen; Spanien wird folgen; in Teutschland aber ist aller Widerspruch in denselben Fundamentalgegensatz aufgegangen, und die Regierungen sind genöthigt nach dem katholischen Princip, als ihrem einzigen Rettungsanker, zu greifen, weil die Völker in den Uebertreibungen des protestantischen sich verlaufen. Alle Schleier werden von der höhern Hand zerrissen, mit denen man sich die Augen verbunden, und alle Verhältnisse liegen klar und einfach da, und lassen sich nicht ferner mehr gefliſſentlich verhüllen. Denn in Teutschland, wo man alle geistigen Fragen kühn und keck bis zum Aeußersten hintreibt, hat die Aufgabe verwegen sich gestellt: Sollen, wie bisher, ein Gott im Himmel, Fürsten aber auf Erden herrschen, oder dort wie hier das gemeine Wesen allein auf die Gemeinsamkeit des Menschenherzens in seinem Trotz und seiner Verzagtheit gestellt sich finden? Alle untergeordneten Fragen: Sollen geschlossene Confessionen fortan bestehen, oder Alles in den Differentismus und die Privat-

willkühr der Lichtfreunde zerfließen? ſind nur die Conſequenzen dieſer Vorausſetzung. In Frankreich war die Aufgabe eine zeitlang in der Form geſtellt: Soll den Jeſuiten der Zutritt und eine Einwirkung auf die Erziehung des Mitregenten, des Mittelſtandes in Paris, verſtattet werden? Die Regierung hat erwiedert: Mit Nichten; in den Grundſätzen des juste milieu ſoll dieſe Erziehung geſchehen, und die Univerſität ſoll damit beauftragt ſein. Die Jeſuiten wurden alſo ausgetrieben, und die Univerſität wird dieſe Pädagogik in Uebung ſetzen. Nur in Polen, wo der Abſolutismus die Nation niedergeworfen, wurde dem Katholicismus, der im Unglück der Beſiegten ſich geſtärkt, nicht eine gleiche rechte Mitte, ſondern der Abſolutismus der vom Staate gebundenen griechiſchen Kirche entgegengeſetzt und damit die religiöſe Unterjochung der Geiſter verſucht.

Es iſt nicht unſere Abſicht von der weiteren Entwicklung des Kampfes zu reden, der hier in eine neue Phaſe eingetreten; wir wollten nur feſtſtellen, wie im Ganzen und im Großen die Aſpekten der Zeit ſich ausgeſprochen, um den Eingang in die Betrachtung der Lage Bayerns uns zu bahnen, auf die wir gegenwärtig uns beſchränken wollen. Bayern auch bei dieſem Geiſterſtreit betheiligt, hat einen großen Vortheil vor vielen Andern voraus gehabt: alle jene Bewegungen ſind größtentheils ohne zerrüttenden Eindruck an ihm vorübergebraust; denn der Stamm hat in ſeinem zäh anhaltenden Charakter inſtinktartig ſeinen alten Glauben ſich bewahrt, und ſteht alſo mitten in der allgemeinen Auflöſung als eine feſtgeſchloſſene Einheit da, und was von ihr ausgewichen, treibt ſich nur loſe an der Oberfläche um. Zwar hat das Land auch eine Revolution von der Mitte aus durchmachen müſſen, aber octroyirte Revolutionen erſcheinen auch vorzugsweiſe auf die höheren Regionen beſchränkt, und dringen nur langſam bis zu den Maſſen vor. Die Beſeitigung der Störungen hatte daher verhältnißmäßig leichter beim Umſchlag

ſich hier erwirkt als anderwärts, wo der Heerd der Bewegung in den Maſſen gelegen, und dieſe von unten her das Altbeſtehende unterwühlt und umgeſtürzt. Freilich war manches Gute im Sturme zerſtört worden, und die Wiederherſtellung ſchien theilweiſe unmöglich, da die Mittel des Beſtandes ſich zerſtreut und verbraucht; man mußte ſich damit tröſten, daß, während doch auch wieder manches Gute gegründet worden, das Feuer nur das Dürre, Erſtorbene, Abgeſtandene vom Alten verzehrt, das Leben jedoch noch immer in der Wurzel grüne, und aus ihr wieder ausſchlagen werde. Manches Ueble war allerdings aus jener Zeit auch in die Maſſe eingedrungen, aber immer ſtand dieſe noch lebenskräftig da. Das Getöſe, womit man ſeit vielen Menſchenaltern ſie umrauſcht, hat ſie an ſich vorübergehen laſſen, und es als das Werk ſolcher betrachtend, die nicht bei Troſte ſind, iſt ſie ihrem alten Charakter treu geblieben. Der Bayer ruht wie ein Würfel auf gutem Grund und feſter Unterlage; er bewegt ſich nicht überflüſſig, aber in geſichertem Selbſtvertrauen ſich zuſammennehmend, iſt ſeine Ruhe ſchon eine Macht, die wohl unverſehens gegen den Herausforderer ausbricht, der auf das ſcheinbare Phlegma vertrauend, es über einen gewiſſen Punkt hinaus gereizt. An ſeinem alten Glauben hängt er feſt, weil er ihn mit ſeinem innerſten Leben verbunden weiß, wenn er ſich und Andern auch manches wohl geſtattet. Was auch gethan worden, dieſen Glauben aus ſeiner Bruſt zu reißen, ſein richtiger Sinn weiß Menſchen und Grundſätze wohl zu ſcheiden, und wer das Wort beſitzt ſein Inneres anzurufen, dem wird die Bruſtſtimme aus ihm Antwort geben, und ſein nachhaltiges Vertrauen wird nicht leicht, wenn er nicht ſelber es verſcherzt, von ihm ablaſſen. Seinem König bleibt er ſicher zugethan, und keiner vermag dieſe Anhänglichkeit zu trüben; ſein Inſtinkt iſt ihm wie der Inſtinkt der Biene, die ſich an den Weiſel eng geſchloſſen hält; an ſeiner Einheit ſchwankt

ihm alle Unſicherheit des Aeußeren, wie an ſeinem Glauben die des Inneren aus. Es iſt in allen Dingen ein ſicherer Verlaß auf dieſen Stamm, weil er feſt an ſich ſelber hält und an Allem, was er einmal ergriffen hat, und nicht mit kindiſchem Unverſtande, nun nach dem Einen, und dann wieder nach dem Andern langt. Als daher in den Julitagen der Scirocco von der Seine her Teutſchland überwehte, und im Norden vielen hämorrhoidalen Köpfen den Schwindel brachte, wurde das kerngeſunde Altbayern an der Oberfläche nur berührt. Ein Theil der Jugend zwar hatte ſich damals aufgefordert gefühlt thätig mit einzugreifen, in dem an ihr zu jetziger Zeit am leichteſten verzeihlichen Hange, wo irgend eine politiſche Bewegung aufgeht, hülfreich beizuſpringen, und jede Ungebühr ritterlich zu dämpfen nach Möglichkeit. Ihr hatten die ſich beigeſellt, die von vorn herein jedem Auflehnen gegen die Autorität, die ſie als eine uſurpirte Gewaltanmaßung betrachten, ihren Beifall geben, und ſein Gelingen durch ihren Beitritt zu ſichern ſuchen. München war ein Sammelplatz von Literaten aller Art geworden, die die unbeſchränkte Preßfreiheit hereingelockt. Das Hochland Bayern ſollte zu einem Cithäron werden, wo die Muſen ſelber den Reigen der Geſchichte führten, und die antiken Staatsformen mit den conſonanten Sitten und Gewohnheiten ihren freudigen Einzug in Teutſchland hielten. So hatte jene Judasmette der Preßfreiheit mit obligater Ratſche in Bayern angehoben, wie wir eine ähnliche jüngſt in Leipzig geſehen, die ſo übel geendet hat. Es wurde ein ungeheuer Lärm mit Keſſelpauken und Blechmuſik aller Art geführt, um den böſen, finſtern Drachen zu verſcheuchen, der den Mond zu freſſen ſich unterfangen, damit die ganze Welt glauben möge, das geſammte bayeriſche Volk ſei bei der Rettung des kleinen Lichtes der Nacht betheiligt, und werde nicht ruhen bis die Gefahr vorüber ſei. Nur vom Volke war nicht die Rede, es ſah in aller Gemüths-

ruhe dem lärmenden Spektakelstücke zu. Das Aussehen der Sache wurde etwas bedenklicher, als im Jahre 1831 sich die Ständeversammlung abgehalten, und der Presse nun auch die offene Rede sich beigesellt. Auf dem Grunde, den die Eine gelegt, wurde durch die Andere nun fortgebaut. Es war nun keine Frage, die öffentliche Meinung hatte sich deutlich ausgesprochen, die freie Rede stützte sich auf sie, fand sich dadurch gehoben und gesteigert, und hob und steigerte ihrerseits wieder die befreundete Macht. Das Wort und der Buchstabe hatten in Bayern sich vereint, um den Zustand des Landes als einen heillosen anzuklagen. Die Lage war in diesem Lande völlig neu und man war darauf nicht vorbereitet. Der Teutsche aber, wenn eine Entscheidung plötzlich an ihn herantritt, fordert Zeit zu reiflichem Nachdenken, daß er alle Wechselfälle überlegend endlich einen guten Entschluß fassen möge. Das gestattete aber der Ungestüm der Stürmer nicht, so wurde ihnen gegenüber mancher Mißgriff gemacht, statt der Offensive die Defensive und das Cordonprincip ergriffen, jedes vertheidigende Wort für die Regierung wurde von der Censur abgewiesen, jedem Vorschritt der Gegner aber durch einen andern nach rückwärts hin begegnet, und so wuchs der Lärm und die Verwirrung zunehmend.

Als die künstliche Erregung der Geister bis zum Punkte der kirschbraunen Glühhitze gestiegen, Ende April ungefähr, hatte der Abgeordnete aus dem Rheinkreise, Culmann, einen Vortrag abgehalten ungefähr folgenden Inhaltes: „Seit zwei Jahren verbreitet sich in Bayern eine geheime Gesellschaft, welche sich selbst den Namen Congregation gibt, und deren Zweck ist, unter dem Scheine der Religion alles Gute rückgängig zu machen. Von ihr stammt die Einleitung zu dem unglücklichen Concordate und dessen vielen Folgen; zu dem zweckwidrigen Geiste, durch welchen manche Behörde seit einigen Jahren in der Weltgeschichte sich selbst beschimpfte; zu der Ver-

breitung myſtiſcher Schriften, durch die faſt gezwungene Theilnahme der Mitglieder aller Behörden; zu den Schulplänen, über welche ganz Teutſchland bereits den Stab gebrochen hat; zu dem Rufe glänzend beſoldeter Congregationiſten vom Auslande, deren Stellen durch tauſend Eingeborne beſſer zu beſetzen geweſen wären. Der Geburtsort der Congregation war Landshut, ihr Hauptſitz iſt München und Regensburg, ihre Töchterſchulen ſind Augsburg und Würzburg; ihre Mitglieder ſind Katholiken, Geiſtliche und Weltliche, Proteſtanten und Philologen, Philoſophen, Aerzte, Geſchichtforſcher, Theologen und Juriſten. An den drei erſten Orten ſind die Verſammlungen Jedermann bekannt, alſo auch den Polizeibehörden. Die Congregation hat gleiches Streben und innigſte Verbindung mit der Geſellſchaft der Loyoliten, und iſt für die Anſtellung und Beförderung ungeeigneter Staatsdiener weit wirkſamer geweſen, als jemals die Illuminaten und Freimaurer in Bayern ſein konnten. Ihr Einfluß iſt nicht allein nachtheilig auf die Zeitgenoſſen, ſondern auch auf die ſpäteſten Nachkommen. Da alle geheime, den Staatszweck mehr hindernde als fördernde Geſellſchaften in Bayern verboten ſind, ſo wird das gehorſamſte Geſuch um gefällige Einleitung durch das Miniſterium des Innern geſtellt, daß die fernere Wirkſamkeit der Congregation in Bayern gelähmt werde."

Das war die Herausforderung, die dieſer Herold an die Thore Altbayerns angeſchlagen; unmöglich konnte ſie anders als mit bitterm Spotte beantwortet werden. Es wurde alſo auf die hochwichtige Bedeutſamkeit der Klage eingegangen. Das Unheil, die Congregation, habe in Bayern leider nicht erſt ſeit zwei Jahrzehnten begonnen, es habe ſchon ſeit anderthalb Jahrtauſenden dort gewüthet; nicht in Landshut ſei ſie geboren, ſondern überall habe die Erde ſie ausgewürgt. Darum ſei kein Winkel in ganz Bayern von ihr verſchont geblieben; dem ganzen

Volke hätten vielmehr die Apoſtoliſchen ihren Aberglauben beigebracht, daß es mit Salz und Waſſer ſich einweihen laſſen zur Feier ihrer myſtiſchen Gebräuche, und der überall große Häuſer gebaut. Es ſei daher allerdings nothwendig, ihrem nachtheiligen Einfluß auf Zeitgenoſſen und Nachkömmlinge rechtzeitig zu begegnen, und da alle ſolche Geſellſchaften in Bayern gänzlich verboten ſeien, eine allgemeine Verbannung dieſer gemeinſchädlichen Congregationiſten, wie groß ihre Zahl immer ſein möge, einzuleiten und ſie über die Gränze zu bringen in die ultramontanen Landſchaften, wo ſie zu Hauſe ſeien. Der Abgeordnete Graf von Seinsheim kündigte auch wirklich der Kammer an, wie auf ihren Antrag die Verfügung zur Einleitung der Unterſuchung über die Congregation von der Kreisregierung bereits expedirt worden, wobei er aber ſehr voreilig die Furcht geäußert, daß nichts anders als Hirngeſpinſte herauskommen würden. Unterdeſſen ſchien ſich doch dieſe ſeine Furcht zu beſtätigen; es kam wirklich Niemand, weil eben Alle ſich gleich ſchuldig fühlten, und ſo fand die Anklage, nachdem ſie eine Zeitlang im Fluge über Bayern gekreist, ſich genöthigt auf dem Haupte des kürzlich gegründeten, noch jetzt beſtehenden Vereines zur Verbreitung katholiſcher Bücher ſich niederzulaſſen. Bayern hatte dem ganzen Vorgange ſchweigend zugeſehen; als es zu dieſem Ausgange gekommen, da hat eine unauslöſchliche Lache über alles Land von der Donau bis zu den Alpen ſich ausgebreitet. Die Ständeverſammlung fuhr unterdeſſen tapfer fort den franzöſiſchen Kammern nachzueifern; gleich dieſen hatte ſie auch ein deplorables Miniſterium ausgefunden, das auch ſeinerſeits zwei Ordonnanzen unterzeichnet, alſo wurde ein Gewaltſturm auf daſſelbe hin gerichtet. Ueber den Sinn des Worts „politiſch" wurden zu dem Ende die tiefſinnigſten Discuſſionen abgehalten, und ein ſchätzbarer Artikel des Converſationslexicons angefertigt, der aber dem Lande 40,000 Thaler an Diäten als

Ehrenſold gekoſtet. Als das Schenkiſche Miniſterium am Ende des Jahres abgelaufen, war das Wallerſteiniſche in ſeine Stelle eingetreten.

Die Verhältniſſe lagen damals ganz einfach vor. Altbayern iſt ein katholiſches Land; der König bekennt ſich zu demſelben Glauben, der kaum eben ſich vom Drucke der Zeit befreit, und mit der Heilung der Uebel, die jene gedrückte Lage ihm zugezogen, beſchäftigt war. Es lag keine Wahrſcheinlichkeit vor, daß die Kirche dem Staate unberechtigte Zumuthungen machen möge; noch auch war zu glauben, daß der König geneigt ſein würde, ſeine Regentenrechte ſolchen Anſprüchen aufzuopfern. Alle jene Phantome, die man heraufbeſchworen, mußten alſo vor dem Blicke des Staatsmannes als Gaukelei und leerer Dunſt erſcheinen. Kein Aufſtand war auch eingetreten, keine neue Dynaſtie mit zweideutigem Rechte hatte ſich einzukaufen; keine verdrängte hatte einen Anhang zurückgelaſſen; Niemand fiel es ein, die herrſchende in ihrem Beſitzſtand anzutaſten. Nur die Lüfte hatten den geflügelten Samen jener Saat von Schwindelhaber herbeigeweht, der in vielen Geiſtern einen Boden gefunden, in dem er gehaftet und Wurzel geſchlagen, und nun um ſich zu wuchern begann. Dieſem mußte Einhalt gethan werden, indem man die Nahrung ihm entzog, die er in ſo manchem Unrecht gefunden, das ſich die geſunkene, gewaltſame Zeit geſtattet, ſonſt aber jede unberechtigte Zumuthung entſchloſſen Abweiſung finden. Aber wie es ſchien, war dieſe Aufgabe, obgleich ſchwierig genug, zu einfach; die Verſuchung hingegen, den Reflex eines Perieriſchen Miniſteriums in Bayern hervorzurufen, allzu groß. Darum wurden die Phantome als real anerkannt und als die eine Partei bezeichnet, gegenüber der andern, die als die Geburt des Tages unter dem herrſchenden Aspect geboren natürlich die Vorhand hatte. Das Miniſterium ſtellte ſich mit der vorn und hinten eiſenbeſchlagenen Lanze in

die Mitte, die erſte hauptſächlich in's Auge faſſend. Das Inland, deſſen Redaction Dr. Lindner, der einſtige Herausgeber des Oppoſitionsblattes, übernahm, ſollte nun die Lehre der rechten Mitte in officiellen Artikeln den Andern und auch ihren Gegnern recht einſchärfen. Die Verfaſſung wurde dort über Alle hinausgeſetzt als die höhere Macht, die über ihnen ſchwebe; nicht dieſer oder jener Partei, nicht der oder jener Gewalt im Staate dürfe ſie als Werkzeug dienen; die Beſtrebungen und Ueberzeugungen müßten in ihr das herrſchende Princip und ihren Vereinigungspunkt anerkennen. Neben der doppelten Gattung von Exegeten, gegen die das Miniſterium ſich alſo in dieſer ſeiner Confeſſion erklärte, deutet es in einer zweiten Erklärung, die in Nr. 5 dieſes Blattes ſich findet, auf die Möglichkeit hin, daß von einer andern als der liberalen Seite ihm Zumuthungen kommen möchten, über ſeine Pflicht hinauszugehen, und verſpricht, die Verfaſſung in ihrer Wahrheit und Reinheit nach welch immer einer Seite zu vertreten. Deutlicher wird darüber in Nr. 22 ſich ausgelaſſen in der Zurechtweiſung, die das Würzburger Volksblatt erhält, weil es über jenes Proclama ſich tadelnd ausgelaſſen, und überhaupt die gegebenen Winke nicht verſtehen will. Dort wird von der Eigenthümlichkeit dieſes Blattes geredet, den verſchiedenſten Anſichten ſeine Spalten zu öffnen, wenn ſie nur in der Feindſeligkeit gegen die Regierung einig ſeien, und die Redaction wird aufgefordert, doch einmal genau nachzuſehen: es könne ſein, daß ſie in ihrer Unſchuld, ohne es zu ahnen, einer fremden Anſicht dienſtbar geworden, welche auf kluge Weiſe das Organ der Oeffentlichkeit in ein blindes Werkzeug geheimer Abſicht verwandelte, auf welchen Fall dann dem Genius des Volksblattes ſelbſt die Enttäuſchung noch anheimgeſtellt wird. Uebrigens ſeien ſeine Waffen nicht glücklich gewählt, möchten ſie nun in der einen oder der andern wohlbekannten Werkſtätte geſchmiedet ſein. Das-

ſelbe wird Nr. 24 der Tribune und dem Weſtboten und der ganzen dortigen edlen Sippſchaft zu Gemüthe geführt; die vortrefflichen aber einfältigen Enthuſiaſten ahneten nicht den Spott, der mit ihnen von ſchlauen Gegnern getrieben werde, die abſichtlich zum Mißbrauch ſie aneiferten und verführten, und ſie ſchrieen wohl am lauteſten: ſie wären ganz nahe daran, die Freiheit zu erobern, während ſie nur ein blindes Werkzeug eines finſtern Planes ſeien, deſſen Gelingen auf den Mißcredit der Freiheit berechnet ſei. — Das Miniſterium betrachtet ſich alſo offenbar als zwiſchen zwei Parteien in der Mitte die Wage haltend, deren eine aus den armen verführten betrogenen Revolutionären beſteht, deren andere aber aus ihren Verführern zuſammengeſetzt hoch genug ſteht, um mit ihren Interpretationen der Verfaſſung ihm Zumuthungen zu machen, die ſeine Gewiſſenhaftigkeit überwinden muß. Ueber Bayern, Franken und bis in die Rheinlande hat dieſe ihm feindſelige Partei ſich ausgebreitet, überall in geheimer Abſicht finſtere Plane brütend; die Freiheit hat ſie durch ihren Mißbrauch zu verderben ſich vorgenommen, und dazu der liberalen Blätter und Vereine in kluger Weiſe ſich zu bemächtigen gewußt, und zu den ſeitherigen Uebertreibungen ſie verleitet; ſie iſt alſo, weil ſie die andere ganz ſich zu unterjochen gewußt, im Grunde die einzige gefährliche Partei, die in Bayern beſteht, vor der darum die Regierung ſorgſam ſich zu wahren hat, und der gegenüber ſie ſtets geharniſcht ſtehen muß. Gegen ſie und ihre Verleiteten hat ſie daher in jener Erklärung den Heerbann der freimüthigen, geſetzlich geſinnten, verſtändigen Oppoſitionen aufgeboten, um an ihrer Spitze den Lindwurm mit den zwei Köpfen, von denen der eine an der gewöhnlichen Stelle, der andere am Schweife ſteht, ſiegreich zu beſtreiten. Es kann aber der Drache, den dieſe Beſchreibung uns bezeichnet, begreiflich nichts als die mit den Jeſuiten und der Congregation vereinigte Camarilla ſein,

wovon in der letzten Ständeverſammlung ſo viel die Rede geweſen. Nun gilt für die, die dieſer Worte ſich gebraucht, nur die Alternative: entweder ſie glauben dieſe Fabel, die ihnen die Liberalen aufgebunden, und dann iſt die Einfalt ihres Herzens wirklich grandios und bewundernswürdig; oder ſie glauben ſie nicht, und thun als ob ſie dieſelben glaubten, und dann iſt ihnen für die Wahrhaftigkeit und Ernſtlichkeit aller der andern glatten Reden, die ſie von ſich geben, weniger als wenig zu geben. In welchen Zuſtand den Clerus vieljährige Hudelei, ſchmählicher Druck und gefliſſentliche Corruption verſetzten, ſieht Jeder, der Augen hat zu ſehen; und wenn die Erklärung darin das Licht und die Aufklärung erkennt, die, wie ſie ſagt, die Regierung raſtlos im Kampfe mit eingewurzelten Vorurtheilen, ſelbſt auf Gefahr ihrer altbegründeten Popularität, ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts gefördert, dann muß man die Verblendung ihrer Urheber ſchmerzlich bedauern. So ungefähr die Schrift (Siehe oben S. 87.), die nahe gleichen Titels, wie der gegenwärtige Aufſatz: Miniſterium, Staatszeitung, rechte und unrechte Mitte, damals erſchienen. Sie fährt dann wörtlich weiter fort: „Und dann, was ſoll dieß juste milieu in unſerer Ordnung und Art bedeuten, ſelbſt vorausgeſetzt, daß die Parteien wirklich mit Macht bewaffnet ſtänden? In Frankreich iſt es aus der Natur der Dinge hervorgegangen, und gegen einen ſolchen Urſprung iſt dort, wie überall, wenig einzuwenden. Sie haben da die alte Regierung mit Pflaſterſteinen hinausgeſteinigt; und die Helden, die das verübt, haben ſich eine neue eingeſetzt, und bald darauf Anſtalt getroffen, die eingeſetzte mit dem gleichen Gruße der Abgeſetzten nachzuſenden, und eine dritte, die ſogenannte Republik, ihr zur Nachfolgerin beſtimmt. Da hat dann die neue, die in den Barrikaden das Licht erblickt, bald im Gedränge zwiſchen der alten und der allerneueſten ſich gefunden; und da ſie nicht Sinnes geweſen, weder vor der einen noch vor der

andern zurückzutreten, hat natürlich Perier, den die herrſchende Oligarchie zu ihrem Haupte ſich geſetzt, den Wagebalken beſteigen müſſen, und in ſeiner Mitte am Aufhängungspunkte Poſto faſſend, ficht er von dort aus tapfer mit Carliſten und Jakobinern ſo lange, bis er über ſie, oder ſie über ihn Meiſter geworden, oder irgend ein Genie ihm ein neues Schaugerüſte mit hängenden Thronſeſſeln, oder auch ein trojaniſches Pferd mit zwei Köpfen und zwei Schweifen und entſprechendem Doppelpaßgang erbaut. Aber was ſoll uns dieſe Doppelzunge in Teutſchland und in Bayern, wo man zum Schmecken wie zum Reden mit der einfachen ausreicht? Das Fürſtenhaus dort iſt nicht von der Straße aufgerafft, es herrſcht im alten Rechte und in der Anhänglichkeit des Volkes, Niemand ſtreitet dieß ſein Recht ihm an, und die es verſucht ſein möchten, zählen nicht den Andern gegenüber. In der Wage, in der die Verfaſſung nach der conſtitutionellen Weiſe die Kräfte zu equilibriren geſucht, bildet daher der König, keineswegs aber das Miniſterium, den Träger und den Schwerpunkt; dieß iſt vielmehr als Gewicht an einem Arme der Oppoſition, die als Laſt am andern wirkt, gegenüber aufgehängt, und beide bewegen ſich um jenen Angelpunkt. Und es iſt nun die Meinung alſo, daß, wenn die Revolution hinter der Oppoſition einzudringen verſucht, es alsdann allerdings die Pflicht des Miniſteriums iſt, die Stürmende abzutreiben und auszuweiſen, ſo wie hinwiederum, wenn der Deſpotismus hinter dem Miniſterium einziehen möchte, die Oppoſition die Weiſung hat, den Vorſchreitenden abzuhalten. In einer Zeit alſo, wo die Gefahr vorzugsweiſe von der linken Seite droht, und die Wellen der Demokratie höher gehen, als die Dämme, die ſie zu halten die Beſtimmung erlangt, muß das Miniſterium Fronte machen nach dieſer Seite hin, und auf dieſe Weltgegend muß vorzugsweiſe ſeine Wachſamkeit gerichtet ſein. Wechſeln dann, wie es nach der Wandelbarkeit aller menſch-

Digitized by Google

lichen Dinge gar leicht geſchieht, die Momente der Bewegung, legen ſich dort die Wellen, und droht dafür die Macht, auf der andern Seite austretend, über ihre Ufer ſich zu ergießen: dann iſt es dankenswerth und wohlgethan, wenn ſie Antlitz und Anſehen der entgegengeſetzten Seite zuwenden, ob es auch nicht ausdrücklich in ihrem Berufe liegt; gerade wie eine verſtändige Oppoſition in Zeiten, wo das Unwetter entgegengeſetzte Striche hält, lieber die Macht zu befeſtigen, als ſie noch mehr zu untergraben ſich bemüht, obgleich darauf nicht wörtlich ihre Sendung lautet. Wenn ſolche Zeiten kommen, und die Thätigkeit der Miniſter ſich nach dieſer Seite wendet, dann wollen wir zuſehen, und ſie loben und erheben, wenn ſie tapfer ſtreiten; werden ihnen auch, wenn's Noth thut, uns beigeſellen, denn wir haben die Früchte des Abſolutismus gekoſtet, und haben kein Gelüſt nach ihnen, weder im kirchlichen noch Staatsgebiete. Aber jetzt iſt ihre nächſte Pflicht, dort zu löſchen, wo es brennt, und nicht die Spritzen dahin zu fahren, wo etwa ein Brand aufgehen könnte. Gehen ſie jetzt ein in alle die Fabeleien, die die Gegner der eingeführten Ordnung erſonnen haben, um die Maſſe zu verwirren und zu berücken; laſſen auch ſie, die vor allen Andern nüchtern bleiben ſollten, ſich in den Wirbel des allgemeinen Taumels hineinreißen, und phantaſiren ſie nicht bloß alle Phantaſeien jener politiſchen Gaukler mit, ſondern bekleiden ſie, was dieſe ausgeſonnen und ausgeträumt, noch gar mit einer Art von officieller Gewähr; reden ſie ſelber, ihnen die Waffen in die Hände gebend, bedenklich von finſtern Plänen, die um den Thron her von den Feinden der Freiheit und des Lichtes geſchmiedet würden, und helfen ſie in ſolcher Weiſe noch die wenigen Vertheidiger, zu denen die Fürſten ſich kaum mehr zu bekennen wagen, verrufen vor den Völkern, und als Verſchwörer und Verführer anſchwärzen; ſehen wir überdem, wenn ihre Gegner dorthin und dahin mit den Fingern deuten, ſie ſogleich der

wahren Gefahr den Rücken kehren, und mit Truggebilden, die man ihnen im Rauch und Dampfe vorgegaukelt, ernſthaft ſich in Kampf einlaſſen: dann müſſen wir urtheilen, daß ſie ihre wahre Stellung ganz und gar verkannt, und in eine falſche ſich hineinbegeben. Die Getäuſchten haben dann, eben wie die wenigen getreuen Miniſter der Bourbonen, durch eine grobe Kriegsliſt ſich berücken laſſen: den ihnen geordneten, durch die reellen Verhältniſſe gegebenen Standpunkt mit einem, ganz durch fictive bedingten umzutauſchen; ſie haben den Frieden und alle Friedenskünſte dahin getragen, wo Krieg ſein ſollte, geheimen Krieg aber auf die Friedensſeite; und indem ſie ihren natürlichen Freund zum Feinde umgeſchaffen, ſehen wir ſie rückwärts und darum kraftlos mit dem wahren Feinde fechten, und, wie die Preußen bei Jena gethan, das Geſicht gegen ihre Hauptſtadt gewendet, kämpfend. Eine ſolche Poſition aber, die von oben beſtrichen wird und unten jedem Angriffe offen ſteht, iſt nach allen Regeln der Kriegskunſt eine gänzlich unhaltbare, und kein vernünftiger Mann wird in eine ſolche Falle gehen.

Die officiell adminiſtrirten Zauberformeln wollten unterdeſſen die aufgeregten Geiſter nicht bannen noch beſchwichtigen; die, welche am Rhein die Preſſe zum Ausdruck der öffentlichen Meinung aufgeworfen, ließen durch dieſe Zuſprüche ſich nicht bedeuten. Am 27. Mai 1832 wurde das Hambacher Feſt gefeiert. Wirth hatte unter der ſchwarz-roth-goldenen Fahne den Säbel, den die Frankfurter ihm zugeſendet, gegen Frankreich geſchwungen, und Frankreich lag erſchrocken zu ſeinen Füßen, er hatte ihn über Teutſchland gezuckt, und auch der teutſche Despotismus ſtürzte kraftlos und entſeelt zu Boden. Solche Fechtübungen ſchienen bedenklich; der Feldmarſchall Wrede wurde mit Truppenverſtärkung an den Rhein geſendet. Dieſer ſänftigte durch Abſtellung deſſen, was in den laut gewordenen Klagen etwa gegründet ſein mochte, die Bewegung des jungen Moſtes;

die Repräſentanten der öffentlichen Meinung hatten ſich in die Fremde zurückgezogen, und es wurde nun bald wieder Ruhe im Lande, denn der Sturm war nur in der Perſpective gemalt geweſen. Als indeſſen im folgenden Jahre der Tag der Fieberbewegung wieder herangenaht, und die Traube ſich nochmal zum Blühen anſchickte, rührte ſich auch wieder der Wein im Faſſe, und das unruhige Blut wollte ernſtlicher in Aufläufen ſich Luft machen, die inzwiſchen die Gewalt leicht unterdrückte. Wie gewöhnlich machten nun Proceſſe den Beſchluß des Drama, von denen wieder einige gelinde Scandale ausgegangen. Zuletzt war das ganze Feuerwerk abgebrannt, und nur der Pulvergeruch war zu verſpüren, und die Papierhülſen, die das künſtliche Werk in ſich gefaßt, lagen noch umher. Die Macht der Umſtände, die aller verſchlagenen Klugheit lacht, hatte das Miniſterium aus ſeinem künſtlichen Syſtem hinausgedrängt, und das natürliche Verfahren ihm aufgenöthigt. Es hatte ſich gedrungen gefühlt gegen die wirkliche Gefahr ſich zu waffnen; ſtatt ſeine Kraft zu Scheinangriffen gegen die gemachte Popanzerei zu verſchleudern, mußte es ſie zu Reactionen gegen greifliche Zügelloſigkeit am andern Ende zuſammenhalten, und alſo reactionär und repreſſiv erſcheinen. Daß dieſe Reaction mit Glimpf geſchehen, war an ihm zu loben. Auch die Zeit der Cholera wurde lobenswerth angewendet, nicht mit Phraſen wurde ſie aufgeblaſen, ſondern mit entſchloſſenem Muthe dem Naturſchrecken in's Angeſicht geſehen, dabei die rechte practiſche Vorkehr getroffen; und da der in Ruhe gefaßte Volkscharakter hülfreich beigeſprungen, wurde von München die Schmach abgewendet, die ſo viele andere Städte damals gebrandmarkt hat, und in feſter, ernſter, ergebener, aber keineswegs durch feige Furchtſamkeit gebrochener Haltung wurde dort die traurige Zeit verlebt. Das Miniſterium hatte ſich dem bureaukratiſchen Weſen feind erklärt; aber nachdem es allerlei Maßregeln zur Abhülfe

getroffen, hörte man die allgemeine Klage, daß der Schreiberei mehr denn je zuvor geworden; die finstere Macht aber, gegen die es ursprünglich mit vielen unnützen Reden sich bewaffnet, hatte es durch Klosterstiftungen nur gestärkt, sie war nur feister geworden, wie einer der Gehülfen von damals sich ausdrückt. Es war eben klar und offenbar an den Tag getreten, daß das System der rechten Mitte, auf die linke hin basirt, für Zeit und Ort gänzlich unpraktisch und unanwendbar geworden. Im Jahre 1837 war daher die Zeit dieses Ministeriums abgelaufen.

Nun ist das Ministerium Abel eingetreten; seit langen Jahren, die das Reich durchwatet, zum erstenmale in rein innern katholischen Fragen ein katholisches Ministerium; nicht zaghaft sich gebärdend und bei verstohlenem Auftreten, um Entschuldigung bittend, sondern entschieden, rund, ohne Furcht die Ueberzeugung erfassend, zu der es sich bekannte; und nun festen Schrittes zum Ziele gehend. Sein König hatte dem Gange der Ereignisse mit Aufmerksamkeit zugeschaut; und kundig des Laufes der Dinge in der Geschichte, hatte sich ihm neuerdings die Ueberzeugung aufgedrungen, daß einer der besten Gründe seiner Macht mit dem katholischen Grund zusammengehe. Die Mehrzahl seines Volkes hängt dieser Lehre an, und da auch er selber ihr zugethan erscheint, so ist der katholische Instinct des Volkes untrennbar verwachsen mit der Person des Fürsten, der auf demselben Grunde steht. So hatten die Experimente der zunächst vergangenen Zeit ihn vollends befestigen müssen in der Ueberzeugung, daß die rechte Mitte nur auf dem Grunde dieses Doppeltriebes stehen müsse, sollte sie fest und dauerhaft gegründet sein; und daß es eine linkische Mitte sei, die sich auf den Gegengrund stellen, und was als erstes Fundament gelten sollte, nur als eine Nebenmacht zu toleriren sich verstand. Wenn er aber also seine Stellung auf dieser Seite, durch die Natur der Dinge bestimmt, genommen; so verkannte er keinen Augenblick,

daß dieſem Satze gegenüber ein Gegenſatz beſtehe, und daß ſeinen katholiſchen Unterthanen die proteſtantiſchen mit gleichen, von ihm beſchworenen Rechten zur Seite ſtehen. Nachdem er alſo ſeinen Standpunkt in der wirklichen Mitte dieſes Volkes gewählt, ſollte die Ausgleichung der Differenzen nicht durch Gewalt oder Liſt, ſondern durch die ſtrengſte Gerechtigkeit geſchehen; alle proteſtantiſchen Rechte des Gegenſatzes ſollten geachtet werden, nur die angeſtammten des Frühergekommenen bleiben. Die Handhabung dieſes Verhältniſſes war noch immer mit großen Schwierigkeiten verbunden, und den Störungen menſchlicher Fehle ausgeſetzt; wurde den Rechten der Proteſtanten vielleicht in einzelnen Fällen zu nahe getreten, ſo wird ſich wohl herausſtellen, daß dieß minder der perſönlichen Geſinnung des Miniſters als der auf uns vererbten Herbheit und Rückſichtsloſigkeit der bureaukratiſchen Formen zu Laſt fällt; aber die Aufgabe war wenigſtens vereinfacht, indem ſie zur Frage des Gewiſſens wurde, das über die Ausübung der Gerechtigkeit zu wachen die Befugniß hat; während auch die gemiſchten Ständeverſammlungen ſich nicht bloß berechtigt, ſondern auch verpflichtet finden, die ſich erhebenden Irrungen mit den Miniſtern billig auszugleichen. Da, wo proteſtantiſche Regierungen über größere oder geringere Maſſen katholiſcher Bevölkerungen herrſchen, werden ſie ſich nicht abhalten laſſen, ihren Standpunkt in Mitte des Proteſtantismus zu nehmen; ſie finden aber gleich dringend ſich an die Gerechtigkeit gewieſen, und bei eingetretenen Irrungen werden ſie ſich nicht leicht einem Schiedsgerichte entziehen können.

Das Miniſterium hat auf dieſem gewieſenen Wege ſich bewegt; und ſeine ärgſten Feinde werden ihm zugeſtehen, daß es dabei unerſchrocken vorgeſchritten. Die Natur der Dinge, jetzt überall nach ihrem rechten Verhältniß ſtrebend, hatte mitgewirkt, daß ſo vieles ſich zum rechten Ende fügte. Die Geſchichte war

mit zugetreten; die Fügungen, die man jetzt für Zufälle auszugeben pflegt, waren gleichfalls beigetreten; und alle Ereigniſſe ſchienen einverſtanden, den eingeſchlagenen Weg zu billigen und gut zu heißen. Bayern kam zu einer Bedeutſamkeit, die es nie zuvor erlangt; es galt allerwärts als der Stützpunkt, und ſein König als der Schirmvogt des katholiſchen Principes. Das Alles aber konnte nicht ohne Widerſpruch geſchehen. Die Partei die bisher vorgeherrſcht, mußte bald bemerken, daß der Schwerpunkt unter ihren Füßen ſich geändert hatte, und zur andern Seite hinübergewandert ſei. Das mußte eine Rückwirkung hervorrufen: denn die Gewohnheit zu herrſchen iſt ſüß, wie die Gewohnheit des Lebens; beide werden nicht ſo leichter Dinge hingegeben. Seit der Wechſel eingetreten, war ihr Bayern daher wieder zum alten Böotien herabgeſunken; das ſollte ganz Teutſchland, ja ganz Europa glauben; und dazu wurden alle Hülfsmittel, über die die Partei gebot, in Bewegung geſetzt. Der Preſſe allerwärts hat ſie ſich zu bemeiſtern gewußt; alle Regiſter wurden daher aufgezogen, und ſo begannen alle Winde in allen Waſſerorgeln ihr pereat Bavaria! zu blaſen. Wir wollen an all dem Geſauſe vorübergehen, nur etwas von dem, was das Converſations-Lexicon der neueſten Literatur, Völker- und Staatengeſchichte in zwei Bänden, 1841 und 1845, mit vielen aufgeſetzten Dämpfern temperirt, dem teutſchen Volke verkündigt, ſoll hier zur Probe ſtehen. Im Artikel Bayern I. p. 199—215: „Es hat eine Zeit gegeben, und es iſt noch nicht gar zu lange her, wir können uns noch Alle darauf beſinnen, da ſchlug das Herz des Teutſchen höher, wenn er das Wort Bayern hörte, München, König Ludwig, Dichter-König. Seltſam, wie war dieß möglich? Woher kam dieß? Wie der Ertrinkende nach einem Strohhalm oder nach der Schneide eines Raſirmeſſers greift, ſo klammerte ſich auch das erſtickende, nach Luft haſchende Nationalbewußtſein innig und zutrauensvoll an einen Gegenſtand,

in deſſen Atmosphäre es freier athmen kann, mag dieſer auch zuletzt wenig mehr als ein Phantom ſein. Vor dem auch in der teutſchen Geſchichte Epoche machenden Jahre 1830 hatte ſich eine Schwüle auf dem ganzen Lande gelagert; die geängſteten Gemüther vergrößern leicht die Gefahren, und ſo fürchtete man ſich vor dem „„unteutſchen Oeſterreich und Preußen,““ und glaubte in der Schwüle den Hauch der antinationalen Politik dieſer beiden Länder zu erkennen; aber Bayern, die erſte Macht zweiten Ranges in Teutſchland — — erſchien als der natürlichſte und nachdrücklichſte Widerſacher aller unteutſchen Beſtrebungen, als die Zufluchtsſtätte für das geängſtigte Nationalbewußtſein. Die Begeiſterung iſt wie eine Leidenſchaft; ein Funke ſetzt ſie in Gluth und Flammen. Der Teutſche ſog Begeiſterung daraus, ſelbſt ohne zu prüfen; er nannte den König hochherzig, und was man hochherzig nennt, hält man bald auch für freiſinnig. — — Da begann Bayern gerade damals eine entgegengeſetzte Politik einzuſchlagen; wie gegen einen Peſthauch verwahrte es ſich gegen den Geiſt, der von der Julirevolution und den Folgerevolutionen ausging; die finſtere Atmosphäre, die von jenſeits der Alpen herüberwehte, ſog es begierig auf, und legte die ultramontanen Beſtrebungen, die man längſt geargwöhnt, aber gutmüthig und vertrauensvoll vertuſcht hatte, offen dar, ſich ſelbſt entlarvend, und in Sachen der Intelligenz nur Rom, und in der Politik nur der Stabilität huldigend; eine wunderbare Veränderung bis in das innerſte Weſen, die ſich auf eine auffallende Weiſe nicht bloß der Regierung im Ganzen, ſondern auch der einzelnen Individuen (ſ. Abel) bemeiſterte. — — Nicht der Umſtand, daß die bayeriſche Bevölkerung ſich zu zwei Drittel zum Katholicismus bekennt; nicht weil es nur allein zweitauſend vierhundert katholiſche Pfarrer gibt, die weit lieber vor den Stufen des römiſchen Prieſterſtuhles liegen, als an den Pforten des königlichen Thrones

ſchwören; auch nicht der Umſtand, daß in Bayern zwei Erzbisthümer und ſechs Bisthümer mit anderthalbhundert meiſt müßigen und leicht entbehrlichen Würdenträgern vorhanden ſind: alles dieß iſt nicht die Urſache, warum Bayern ſich von dem ächt teutſchen Weſen und ſeiner eigenen Selbſtſtändigkeit entfremdete, ſondern es iſt die Sorgloſigkeit, mit der die Regierung aus angeblicher Liebe zur lang entbehrten Ruhe auf das Concordat einging, und dieß Concordat zu einem Theil der Staatsverfaſſung und zum Geſetze machte." Dieß Thema p. 211 aufgeworfen, wird im Artikel Deutſchland I. p. 474 weiter ausgeführt: „Das bayeriſche Concordat räumt dem Mönchthum einige Klöſter ein, daraus ſind bis jetzt an hundert geworden, und noch iſt das Ende nicht abzuſehen, und an dieſem einen Beiſpiel kann man ſehen, welche Anwendung die römiſche Curie von geringen Conceſſionen zu machen pflegt. In wenigen Jahren ſchien ſie ſo glücklich in ihren geheimen Operationen zu ſein, daß ſie glaubt, ohne Maske hervortreten zu können. — Der Katholicismus warf im Kölner Ereigniß die Hülle von ſich, und indem er nun offen der Staatsgewalt entgegen trat, zeigte er, daß alle ſeine Machinationen auf den Umſturz der beſtehenden Geſetze, alſo auf eine Revolution abzweckten, in welcher der Glanz des teutſchen Geiſtes vernichtet, die Ehre der teutſchen Intelligenz entweiht, und die wiedergewonnene und feſter geſtützte Freiheit des teutſchen Staatsbewußtſeins in ewige Nacht der Vergangenheit begraben werden ſollte. Zu ſolchem frevelhaften Beginnen hatten ſich die verſchiedenen Sekten und Parteimacher, die Männer der Winkelbethäuſer, die Kopfhänger, die Schalksnarren, die auf den Straßen wie die Phariſäer rufen: Ich danke dem Herrn, daß ich nicht bin wie jener; der prahleriſche Hochmuth des Myſticismus, des Erbariſtokratismus und alle diejenigen verbunden, die mit Ungeſtüm aus verwitterten Gräbern herauf das Leben der Gegenwart als ein irreligiöſes,

teufliſches Menſchentreiben anklagen, und in ohnmächtiger Wuth über die Macht des allgewaltigen Geiſtes, von dem die Zeit in ihrer tiefſten Fülle bewegt wird, ſchäumen.“ Von den Jeſuiten erfahren wir (p. 124): die franzöſiſche Revolution ſei durch ſie herbeigeführt worden, ſelbſt die Gräuelſcenen derſelben ſeien nur als natürliche Folgen des durch ſie erſtickten ſittlichen Gefühles, und des durch ſie verbreiteten und ſorgfältig gepflegten Sittenverderbniſſes zu betrachten, ſo wie auch der Unglaube, der ſich dabei kundgegeben, die natürliche Frucht des von ihnen genährten Aberglaubens geweſen. „Seit ſie in die Schweiz eingezogen, geriethen Aberglauben, Intoleranz, Frömmelei und jeſuitiſcher Obſkurantismus mit der Zeitbildung und den geläuterten Begriffen der Aufklärung in ſo harte Kämpfe, daß darüber ſogar Revolutionen entſtanden und Regierungen geſtürzt und andere erhoben worden. In Oeſterreich, wo die geheimen Jeſuiten nie zu ſein aufgehört hatten, eröffnete ein kaiſerliches Dekret den Redemptoriſten, einer verſchwiſterten Ordensgeſellſchaft der Jeſuiten, den Eingang, und ſprach ihnen die Beſorgung des Unterrichtes zu. Das eigentlich gelobte Land des Romanismus diesſeits des Rheins aber iſt Bayern, wo zwar die officielle Aufnahme und Einweiſung der Jeſuiten als eine Corporation noch nicht erfolgt, wo aber der Jeſuitismus ſo ausgebildet iſt, daß es des äußeren Aktes der Aufnahme nicht bedarf, um an das Daſein der Jeſuiten zu glauben; und daß man die Hoffnung auf baldige feierliche Niederlaſſung dieſer frommen Glaubensbrüder nicht aufgeben wird. Daher zeigen ſich hier in größeren Städten (I. p. 210) Zucht, Sitte und Familienleben ſo verwildert, wie wir es nur in den aufgelöſten und verderbten Landen des Katholicismus, hauptſächlich in Italien zu finden gewohnt ſind.“ — So das Buch des ſächſiſchen Buchhändlers, deſſen Name ſchon in allen ſolchen Dingen bedeutend iſt, und der, um ſeine Maſchinen im Athem zu erhalten, Völker, Stämme, Grund-

ſätze, Inſtitutionen und Individuen, unter ſeine literariſchen Tagwerker vertheilen läßt, damit ſie mit ihnen verfahren, wie ihnen der engſte, kleinlichſte, beſchränkteſte Geiſt gebietet. Die Zeit hat ſchon gerichtet über dieſe Miſere, und die Rache iſt nicht ausgeblieben. Es bedurfte nur einer kleinen Wendung, um jenen Prinzen als Jeſuiten zu verrufen, worauf der untere und der mittlere Janhagel in Leipzig, unter dem Beifall des obern ſich aufgemacht, um ihn zu ſteinigen; was dann alle weiteren Folgen nach ſich gezogen.

In Bayern ſind unterdeſſen die Dinge in ihren Bahnen vorwärts gegangen. Vielen Widerſpruch hat das Einſchreiten gegen den Guſtav-Adolphsverein hervorgerufen. Dieſer Guſtav-Adolph hat gar wohl gewußt, warum er nach Teutſchland herübergekommen. Mit allen ſeinen Nachbarn hatte er es zuvor verſucht; endlich hat er zuletzt befunden, daß bei keinem Größeres und mit mehr Leichtigkeit zu gewinnen ſei, als bei dem zwieſpaltigen, unmündigen, dem Einſturz drohenden, ſich ſelbſt verrathenden Reich der Teutſchen. So iſt er mit ſeiner ganzen wohlgeübten Armee über die Oſtſee herübergekommen; die teutſchen Theologen ſind vor ihm als ſeine Skalden voraufgezogen, die Juriſten haben als ſeine Quartiermeiſter ihm gedient, die Teutſchvergeſſenheit hat alle Wege ihm bereitet, und ſie haben alles, was ihnen gefiel, in die Maſſen gebracht, damit die Univerſalmonarchie Oeſterreich gebrochen werde. So hat er leicht in Stralſund ſich eingeſchlichen, Pommern und die ganze Seeküſte zur Baſtion Schwedens gemacht. Vom Meere abgetrieben haben die Teutſchen ſeines Glaubens, als ſie ihn nach der Landung auf die Knie niederſinken geſehen, ihren ungeheuchelten Jubel im Binnenlande ausgelaſſen. Er aber iſt unter ſteten Friedensverſicherungen über die Köpfe derer, die ſich zu ſeinen Füßen niedergelegt, hingezogen. Die Mark der Herzoge von Mecklenburg hat er unter ſchwediſche Oberhoheit genommen; Brandenburg

in ſein Gefolge zu gehen genöthigt, und teutſche Geſchichten haben die, welche es zu hindern geſucht, weil ſie katholiſch geweſen, als Verräther in ihre Bücher eingeſchrieben. Darauf hat er Magdeburg und Halberſtadt für ſich in Beſitz genommen, Halle's ſich bemächtigt, ſich als rechtmäßigen und conditionirten Herrn des Erzſtiftes und des Bisthums erklärt, und als dem unumſchränkten Herrn ſich und ſeinen Succeſſoren von den neuen getreuen und gehorſamen Unterthanen huldigen laſſen. Dann erſt gegen Franken vorgegangen, hat er das Bisthum Würzburg als erobertes Land zu ſeiner Krone geſchlagen; ſich dann gegen den Rhein gewendet, in Mainz ein ſchwediſches Regiment errichtet, und aus den Trümmern ſeiner Gebäude die Guſtavsburg erbaut. Dann wurde der Zug gegen Süddeutſchland hingewendet. Mit Mergentheim hatte der Schwedenkönig auch den ganzen Orden mit allen ſeinen Häuſern genommen; um die Libertät der Teutſchen vollends zu befeſtigen, wurde die Reichsſtadt Augsburg genöthigt, ihm als ihrem allergnädigſten Herrn und der Krone Schweden zu huldigen, und zu geloben ihnen treu, hold und gehorſam zu ſein; auch die Grafſchaft derer von Oettingen wurde damals zum Lehen Schwedens erklärt, und die Markgrafſchaft Burgau hinzugelegt, dann aber Bayern mit Raub, Mord und Brand erfüllt. Aus den proteſtantiſchen Landesfürſten hatte er, wie ſpäter Napoleon den rheiniſchen Bund, ſo ein fügſames Werkzeug für alle ſeine Pläne gebildet; wie dieſer behandelte er ſie nicht als freie Bundesgenoſſen, ſondern als dienſtbare Geiſter, die ſeinen Befehlen zu gehorchen hatten. Beide gerirten ſich als die oberſten Geſetzgeber im Lande; aus dem Eroberten wurden dort wie hier die reichſten Dotationen für die Anhänger ausgeſondert. Der Schwedenkönig ſollte Kaiſer im Oſten werden, und darum zum römiſchen König, weil er das Reich vom Untergang errettet, von den proteſtantiſchen Fürſten erwählt werden, die alle bei Schweden

zu Lehen gingen. Die katholiſchen Eroberungen und alles was von der Domaine der Kaiſer im Reiche noch übrig war, ſollte die Ausſtattung des neuen Kaiſers bilden, eine Brücke anderer Vorbehalte führte nach Schweden hinüber, und diente die Verbindung feſtzuhalten. Und während alſo ſeine Ehrſucht Teutſchland bis in den Kern ſeines Daſeins verwüſtete und zerrüttete, blieb er dem Servilismus des Sektengeiſtes immer ein milder Feldherr und großmüthiger Fürſt, von Gott Teutſchland als ſein Retter zugeſendet, während der rechtmäßige Kaiſer Ferdinand II. als finſterer Deſpot und feiger Tyrann verrufen wurde. Weit gefehlt, daß man in Teutſchland die Schmach dieſes Zuſtandes gefühlt, hat man, als ſie nach zwei Jahrhunderten wiederkehrte: als die Franzoſen, was ſie vorher durch Fremde ausführen laſſen wollten, nun auf eigene Rechnung übernommen, ſie nicht einmal erkannt, und den vollkommenen Parallelismus beider Verſuche nicht eingeſehen. Es iſt ſeit lange ſchon in Teutſchland alſo geweſen. Als Conradin auf dem Blutgerüſte den Handſchuh hingeworfen: wer hat ihn aufzuheben gewagt? Wäre er im Vaterlande geblieben, und hätte redlich ſich genährt, er wäre zu Ehren gekommen, und hätte nicht wie jetzt die Nation compromittirt. Als Louvois die Pfalz verbrannte, und hernach die Aſche der Kaiſer zerſtreut wurde, und die Schlöſſer der Fürſten geſprengt: wer hat das im Herzen empfunden? Die Häuſer bauen ſich leicht wieder auf, die geſprengten Thürme aber geben ſchöne Ruinen in den Landſchaften von größtem Effekt. So haben denn auch die Teutſchen den ſchwarzen Schwedentrank jahrelang verſchluckt, aber das weiße Blut hat die Brühe verdaut, und ſich durch ſie nicht trüben laſſen. Wir haben es daher erleben müſſen, wie am Denkmal des ſcandinaviſchen Königs, zum Hohne Bayerns und des ganzen katholiſchen Teutſchlands, ein proteſtantiſcher Guſtav Adolphs-Verein ſich zuſammengefunden, und Bayern ſollte ſeinen proteſtantiſchen Anhängern den

Zutritt zu ihm in keiner Weiſe wehren. Gefiel es dieſem Vereine, in ſeiner Gustavia et Augusta dem caput religionis et regionis ſeine jährliche Verſammlung abzuhalten: wer mochte ihm entgegentreten? Bayern fühlte die Unbill tief wie damals Maximilian, als er die Bedingungen, auf die der Schwedenkönig ſeine Neutralität anerkennen wollte, ſeine Armee abzudanken, und ſich eidlich zu verbinden, binnen drei Jahren keine Feindſeligkeit zu geſtatten, dabei alle gewonnenen feſten Orte zu räumen und die Kaiſerlichen auszuweiſen, verwarf, und ſich lieber zum Aeußerſten entſchloß. Bayern hat in beiden Fällen den beſten Dank Teutſchlands verdient *). Wie aber iſt dieſer ihm geworden. Wie hat nicht wieder der Servilismus gezettelt, und nicht abgelaſſen, bis er jetzt, ſtolz auf ſeine Schmach, ſie in der Fremde überall auf hoher Bühne, Allen ſichtbar, angeſchlagen.

Einen andern Anſtoß haben die Verfügungen über die Kniebeugung gegeben. Die Sache war ein Verſuch, die Nachtheile der Glaubenstrennung wenigſtens von den Heeren abzuwenden, da die Conſequenzen, würde das entgegengeſetzte Princip geltend gemacht, auf der Hand gelegen. Man that daher das Mögliche, die Anordnung ſo zu ſtellen, daß der Act den Glaubensgrund nicht berühre, ſondern nur als eine durch die Disciplinarverhältniſſe herbeigeführte Achtungsbegegnung für die Ueberzeugungen der großen Mehrheit des Volkes und des Herrſchers gelten könne. Die Sache hat ſich zuletzt ſo geſtaltet, daß die Appellation an

*) Nach Allem, was in dieſer Sache früher ausgemittelt worden, wird in einer eben erſchienenen Schrift: „Magdeburg nicht durch Tilly zerſtört, und Guſtav Adolph in Teutſchland; zwei hiſtoriſche Abhandlungen von Albert Heiſing. Mit dem Motto: Das kann als Beiſpiel dienen, wie eine vorgefaßte Meinung mit der Zeit Kraft gewinnt und in der Geſchichte Platz nimmt. Geijer. Berlin 1846. Verlag der Eiſſenhardt'ſchen Buchhandlung," das Alles recht gut zuſammengefaßt und überſchaulich dargeſtellt.

das Gewiſſen nothwendig dieſe Ueberzeugung als Folge eines eingewurzelten Aberglaubens und Götzendienſtes erklären mußte. Man hat keinen Augenblick angeſtanden Angeſichts der Welt dieſe Erklärung wiederholt zu machen. Indeſſen wurde die um dieſen Preis erkaufte Gewiſſensfreiheit geachtet, und die Verfügung zurückgenommen. Da nun alſo dieſer Anſtoß weggeräumt worden, ſind nur noch vier Klagepunkte übrig geblieben, die man jetzt bei der Ständeverſammlung angebracht, und wir werden bald ſehen, wie ſie ſich dort geltend machen.

So haben ſeit ſechszehn Jahren die Ereigniſſe in Bayern ſich zugetragen, und Alle, welche durch die doppelte Influenza des kirchlichen und politiſchen Sectengeiſtes ihrer Augen Licht nicht eingebüßt, werden die Weiſe, wie die vorhergehenden Blätter ihren Lauf und ihre Folge dargeſtellt als vollkommen der Wahrheit gemäß ohne Haß und Leidenſchaft unparteiiſch aufgefaßt, erkennen. Nun aber iſt ein neuer Act eingetreten, die alten Zeiten hinter uns wollen wieder ſich erneuern; die alten Heeresfahnen werden wieder aufgerichtet, und die bekannten Trommelwirbel zum andernmal geſchlagen; die Perſonen haben zum Theile gewechſelt, die alten Syſteme, die alten Vorurtheile, die Leichtfertigkeiten und Unwahrhaftigkeiten, ſie ſind alle geblieben, und wir ſehen ſie wiederkehren; nur andere Farben ſind aufgetragen, aber die wohlbekannten Gemeinplätze ſind wieder in ihren Geſchwadern aufgeſtellt. Zum Kriegstheater hat ein anderer Schauplatz ſich aufgethan. Die erſte Kammer, die ſich ſelber früher als den Damm bezeichnet, an dem die zu hoch gehenden Wäſſer der zweiten ſich brechen ſollten, in ihr wird die neue, große Staatsaction dießmal aufgeführt. Der Name des Mannes, der damals zur Beruhigung der Gemüther an den Rhein geſendet worden, hat ſich an die Spitze des Angriffs geſtellt, und die Anklage Culmann's gegen die Congregation, die alles Unheil in Bayern angerichtet, und in innigſter Verbindung

mit den Loyoliten, nicht blos auf die Zeitgenoſſen, ſondern auf die ſpäteſten Nachkommen wirkend, unter dem Scheine der Religion alles Gute rückgängig gemacht, jetzt in einer Klage auf Ultramontanismus, Jeſuitismus, die Mönchsorden überhaupt und theilweiſe das Episcopat näher formulirt, taucht wieder auf's Neue auf. Man hört demgemäß die Anträge ſtellen: Seine Majeſtät der König ſollen gebeten werden, dem Verſuche, noch weitere Klöſter zu errichten, Einhalt zu thun, nachdem zuvor der relative Begriff des Ausdrucks einige (aliqua) Klöſter mit dem Beirath der Stände feſtgeſtellt worden; die 1840 aufgehobene Quarta pauperum et scholarum als ein weſentliches Hinderniß der Vermehrung der Klöſter wieder in Wirkſamkeit zu ſetzen; namentlich aber die Redemptoriſten, welche, wie nur zu allgemein bekannt, da, wo ſie ſich bisher hervorthaten, durch ihre ganz abſonderlichen Lehren und Tendenzen die Gemüther ſchwacher und dem Aberglauben geneigter Geiſter tief beunruhigen, aus dem Lande wieder zu entfernen, oder unſchädlich zu machen; weil die Regierung durch deren Berufung und Duldung an Achtung im Volke verlieren mußte, und wahrhaft verloren hat. Darauf werden, wie damals bei dem Miniſter Eduard von Schenk, ſo auch jetzt alle Beſchwerden zuſammengenommen in dem Antrage auf geſetzliche Klage gegen die Verwaltung des Miniſters v. Abel; auf den Grund hin, weil er den verfaſſungsmäßigen Anſpruch der Proteſtanten an gleiche bürgerliche und politiſche Rechte verkümmert habe, welche jedoch unerſchütterlich in ihrer Liebe an Seine Majeſtät den König, deſſen Geſinnungen von jenen des Miniſters v. Abel zu unterſcheiden wohl verſtanden; weil er eben ſo die Hoheitsrechte der Krone gegen die Anmaßungen der Curie und der von ihr abhängig gewordenen Geiſtlichkeit verkümmert, und die Achtung gemindert habe, welcher ſich das bayeriſche Volk im Auslande erfreut, was von ſeiner Rückſchritte herbeigeführt habenden Verwaltung hergekom-

men; weßwegen man ſie im In- und Auslande für eine finſtere, jeden wahren Fortſchritt hemmende, ſchwer auf dem Lande laſtende halte.

Das iſt ein ſchweres Klaglibell in den Rachen des Löwen am Eingange der Kammer hineingelegt! Ohne Zweifel ſagen wir uns, iſt es aus einer dringenden Aufforderung hervorgegangen, die in dem Gange der Zeit ſich entwickelt hat. Die Dinge müſſen ſich in ihr ſo verſchoben haben, daß Alles zu einem Aeußerſten gediehen, und nun als ein Nothſchrei aus der Mitte des Gewühls erſchollen, jeder dem das Heil ſeines Vaterlandes nahe geht, ſich aufgefordert findet, herbeizuſpringen, und ſeine Hülfe hinzuzutragen, damit dem Verderben gewehrt, dem drohenden Unheil geſteuert, dem Böſen, das aus dem Abgrunde heraufgeſtiegen, um die argloſe Unſchuld zu verführen, ein Maß und eine Gränze geſetzt, und dem Guten wieder Raum verſchafft werde, ſich auszubreiten und zu befeſtigen. Wir ſehen uns daher aufgefordert, einmal nachzuſehen, wie es ſich damit verhält, was dieſen Ruf zu den Waffen veranlaßt hat, und womit jene ſich verſchuldet haben, gegen die dieſer Landſturm ſich gerichtet. Gehen wir dabei in kürzeſter Linie auf die Sache an, ohne auf krummen Wegen ſie umſchleichen, und mit allerlei lügenhaften Halbſchatten ſie umziehen zu wollen; dabei mit der ruhigſten Beſonnenheit, den wirren, krauſen Tumult der Leidenſchaften in's Auge faſſend, und durch ihn hindurch zum Ziele gehend.

Alſo, die ſchreiende ſchlechterdings nicht länger mehr zu duldende Ungebühr der Kirche und ihrer Organe, von der Curie, durch die Biſchöfe bis zu den Mönchen hinunter; der Verrath, den die Staatsmänner an der Krone verübt, indem ſie ihrer Sache ſich angenommen; und die Erfolge, die ihre ſonſtige Vertheidiger ihr erſtreiten helfen, haben dieſen Schlachtruf herbeigeführt, und dieſe Männer voll Ehre, zärtliche Freunde des

Staates, Inhaber eines makelfreien, lichthellen wie Gold polirten Katholicismus, beſtimmt, in dem Streite, den dieſe Kirche mit ihren Gegnern führt, unbeſchadet ihrer vollkommen katholiſchen Geſinnung ihr entgegenzutreten, und dieſen Abſagebrief hinüberzuſenden. Wahr iſt es, die geſammte Kirche, wie nicht leicht zuvor, von zahlloſen Gegnern angefallen, hat ſich gegen dieſe ihre Gegner in Vertheidigungsſtand geſetzt, und der Sieg iſt ihr bisher keinen Augenblick zweifelhaft geblieben. Aber ſie hat, ſoviel man ſieht, bisher von keinen andern Waffen Gebrauch gemacht, als jenen, womit ſie von Anbeginn gegen die Welt ſich bewehrt gefunden, überall auf die Macht ihres höheren Schutzherrn vertrauend. Sie durfte nur allerwärts ihren Feinden einen paſſiven Widerſtand entgegenſetzen, und alle ſeine Geſchwader haben nichts gegen ſie vermocht; ſchwebend hat ſie über der Stätte des Geiſterkampfes geſtanden, und keines der Geſchoſſe hat zu ihr hinaufgereicht. In der Hitze des Streites iſt keine Röthe ihrem Antlitz angeflogen; denn in großer Seelenruhe hat ſie auf das Mühen und haſtige und eitle Treiben der Menſchen herabgeſehen, aber nicht gezürnt, und ſich nicht ereifert, noch auch in ſcharfen Worten mit ihnen gehadert. Solche Seelenruhe in Mitte des Tumultes aber hat eben freilich ihre Gegner in innerſter Seele erzürnt; je unnützer all ihr Streben ſich gezeigt, wie ſie jedesmal am Tage einſtürzen geſehen, was ſie in der Nacht aufgebaut, um ſo erboßter ſind ſie geworden; und die Contorſionen, die ſolche Geiſtesſtimmung in ihnen hervorgerufen, ſind wunderbar und ſchreckhaft anzuſehen. Die, welche auf der See dem Scheitern nahe gekommen, pflegen die Maſten zu kappen, und alles Schwere, was ſie an Bord beſitzen, zuerſt das Geſchütz, dann die Waarenballen, zuletzt ſelbſt ihr Unentbehrliches über Bord zu werfen, um das ſinkende Schiff über Waſſer zu halten. Was dieſe aus Furcht vor dem Untergang gethan, das haben hier die erbitterten Streiter im ungleichen

Kampfe nachgeahmt. Grundſätze, worauf das ganze Leben ruht, haben ſie zu Wurfwaffen umgewandelt; Fundamente, auf denen der ganze Beſtand der Dinge ſich gründet, haben ſie ausgeriſſen und gegen die Kirche hingeſchleudert: nichts haben ſie geachtet, nicht die Conſequenz, noch das Maß, mit denen die Natur all ihre Hervorbringung umſchrieben; nicht das göttliche Geſetz, das ihren Beſtand zu hüten die Beſtimmung hat. Weit gefehlt, daß ſie vor dem Unſchicklichen zurückgetreten, hat das Unmöglichſte, das Widerſinnigſte ſie nicht zurückgewieſen; denn ihrer Sophiſtik hat kein Ding unausführbar geſchienen, was ſie in ihrem Dünkel ſich eingebildet. Es gränzt an's Fabelhafte, was ſie in dieſem ihrem aufgeblaſenen Hochmuth ſich geſtattet haben, und was ihnen geſtattet worden iſt, gegen eine Genoſſenſchaft, der zur Zeit die weit überwiegende Mehrheit der Gläubigen angehört, und zu der ſelbſt ihre Väter durch ſo viele Menſchenalter ſich bekannt. Von dem oberſten Würdeträger in der kirchlichen Hierarchie bis unten zum unſcheinbarſten Theilnehmer iſt Keiner von ihnen ungeläſtert geblieben. Am Feſte der Freiwilligen, 3. Februar 1838 ſprach Förſter zu Berlin die Worte: „An der Donau, wie an der Tiber, an der Seine, wie an der Iſar wagen ſie es, dem preußiſchen Ruhme an ſeine Kronen zu rühren; ſie wagen es nach dem Lorbeer, den unſer Adler in ruhmvollen Tagen gewann, ihre Hand auszuſtrecken; ja ſie drohen wohl gar, dem Rheine die unwürdigen, ſchmachvollen Ketten wieder aufzulegen. — Aber? ſollte es nicht unerträglich ſein, erleben zu müſſen, daß Fremdlinge die durchſichtige, meergrüne Fluth mit dem Schlamme der gelben Tiber zu verunreinigen wagen, daß ſie unter die Perlen ſeines goldenen Weines den Schmutz römiſcher Kloaken zu miſchen ſich gar erdreiſten! Ohnmächtige Verſuche der Ultramontanen! Durch unſer gutes Schwert ſind wir mit Napoleon und ſeiner alten Garde fertig geworden, und wir werden vor dem Papſte und ſeinen eingeſchmuggelten Jeſuiten,

ja ſelbſt vor Satanaſius und ſeiner Großmutter nicht zurückſchrecken. Haben wir die Böller und die Bulletins des weltlichen Uſurpators zum Schweigen gebracht, dann werden wir die Bullen und das Gebell des geiſtlichen Uſurpators ebenfalls zum Schweigen bringen. Mit und für uns ficht der Geiſt Friedrichs des Großen, der bewegende Geiſt der gegenwärtigen Weltgeſchichte, mit und für uns fechten alle Helden, Dichter und Denker des Vaterlandes; mit und für uns fechten Schiller und Goethe, Wieland und Herder, mit und für uns Leibnitz und Leſſing, Kant und Fichte, Schelling und Hegel, mit und für uns Luther und das offenbare Wort Gottes! Dieſe Geiſter ſind es, deren Bundesgenoſſenſchaft wir uns geſichert halten dürfen, wenn wir uns den Geiſt bewahren, unter deſſen Zeichen wir einſt den Sieg erfochten." So dieſer. Ein ſo ruhmrediges Pochen auf Lorbeeren, die niemand angerührt; die lächerlichen Angriffe auf den Oberprieſter, den Würde, Alter und perſönlicher Character noch höher über ſolche Belferer erheben, als die alte Roma dieſen Säbelwetzern ferne geſtellt erſcheint: das alles hätte, wie man denken ſollte, das verletzte Gefühl für Schicklichkeit in ganz Teutſchland peinlich berühren, und alle, die das Wort vernommen, mit Ekel erfüllen ſollen. Aber mit Nichten! Jubelnd haben ſie den Worten gehorcht; es iſt ihnen geweſen, als hörten ſie den jugendlichen Sänger der Kriegslieder von 1813 ſeinen Schlachtgeſang anſtimmen; von Anfang an bis jetzt iſt dieſer logiſche Kopf, alſo ſagten ſie, ſich treu geblieben, ein Muſterbild Allen zur Nachfolge vorzuſtellen. Darauf iſt nun jene Fluth von Invectiven gegen die Hierarchie und alle ihre Glieder von oben bis zum unterſten Thürſteher losgebrochen, und hat die geſammte katholiſche Welt zu erſäufen gedroht. Was hat man nicht alles von Injurien und Läſterungen gegen den Erzbiſchof von Cöln losgelaſſen? Wie iſt man mit dem von Poſen verfahren? Wie hat man den Biſchof von

Trier geläſtert, und mit allem Schimpfe ihn beſchimpft, der zwiſchen Himmel und Erde nur irgend aufzutreiben geweſen. Einer hat gewetteifert mit dem Andern, den Vorgänger in der Läſterlichkeit und der Prägnanz der Scheltworte zu übertreffen. „Denn was iſt dieſe verhaßte Kirche, die das Monopol des Himmels ſich anmaßt, anders als factiöſe Schamloſigkeit, Obſcurantismus, Frömmelei, heuchleriſche Mummerei, Ultramontanismus, und finſterer Papalzelotismus; alle ihre Anhänger, ſie hängen am Aberglauben, dem Lippen- und Bilderdienſte; es ſind von dem Sonnengott der Wahrheit abgefallene Söhne. Denn die römiſch-katholiſche Religion iſt eine Religion des Cultus, des Geſetzes und folglich der Furcht. Nur in dumpfen Gefühlen können ihr die religiöſen Momente auftauchen; ihr Begriff iſt der der Kirche, oder eigentlich des Papſtes, denn der Papſt iſt die Kirche; ohne ihn gibt es überhaupt keine Gemeinſchaft derſelben. Widerſpenſtige, Laſterhafte, Gottloſe, wenn ſie nur, mit dem Munde das Bekenntniß ablegend, die Sacramente genießen, ſind ebenbürtige Glieder dieſer Kirche, d. i. des Papſtes; eignes Wiſſen, Wollen, Thun iſt nicht nöthig. Der Papſt denkt und arbeitet für ſie, und dafür, daß ſie ganz willen- und gedankenlos ſich ihm unterwerfen, öffnet er ihnen die Pforten des Himmels. Darum iſt dieſe Religion eine göttliche, d. h. unmenſchliche, inhumane Religion, ein chriſtliches Judenthum.“ So läßt die Converſationsſprache (II. p. 137) im Sachſenlande ſich vernehmen und gleicherweiſe durch den ganzen Norden hindurch. Da es alſo hartnäckige, halsſtarrige Juden ſind, die zu dieſem Glauben ſich bekennen: Hepp! Hepp! alſo ruft die Fanatiker an, oder: Fall ab! Fall ab! wie ſie in Frankfurt, als ſie im Fuſel Ronge's ſich beſoffen, den nüchternen Katholiſchen zugerufen. Dieſe aber haben ihre Faſſung keinen Augenblick verloren; ſie haben ſchweigend auf die tobende Menge hingeblickt, und dieſe hat ſie angelallt: Ihr ſchweigt, ja ihr gebt

euch und euere Kirche ſelbſt überwunden; unſere Herzensreinheit und Sittlichkeit ſoll leben; es verderbe aber der Anhang des hierariſchen, fanatiſchen Roms; politiſche und religiöſe Freiheit über die ganze Welt!

Bei ſo bewandten Umſtänden iſt es alſo nicht wahrſcheinlich zu machen, daß der Streit der beiden Confeſſionen, dieſe Demonſtration im katholiſchen Bayern, ausgehend von Katholiſchen, hervorgerufen. Hat alſo dieſe bayeriſche Kirche etwa durch ihr Benehmen gegen Andersdenkende dieſen Sturm vom hellen Himmel auf ſich herabgezogen? Laſſen wir einen Augenblick unſere Betrachtung auf dieſer bayeriſchen Kirche ruhen, um zu ſehen, wie es ſich in dieſer Hinſicht mit ihr verhält. Wir wiſſen recht wohl, wo der Schaden Joſephs liegt, und wo es beſſer ſein könnte und ſollte, aber ſchwache gebrechliche Menſchen, wie wir allzumal ſind: veniam damus petimusque vicissim, und rühmen uns darum nicht allzu ſehr. Aber das ſteht vor Jedermanns Augen feſt: das bayeriſche Episcopat, ſeit der König die Regierung angetreten, durchhin mit würdigen Männern zu den Ueberlebenden beſetzt, hat den Weinberg, zu deſſen Pflege es ſich berufen gefunden, in einem zerrütteten Zuſtand übernommen. Ein großer Theil der Strebemauern eingeſtürzt, die Erde gewichen und theilweiſe weggeſpült, das wilde Geſtein nachgerutſcht und alles überdeckend, die Reben unbeſchnitten, ungepflegt und verwildert zum Theil im Schutt begraben, alles mit Queck und Unkraut überwuchert. Die Biſchöfe ſind unverdroſſen an die Arbeit gegangen, und haben theils auf eigene Koſten, theils vom Clerus und den Gläubigen unterſtützt, Hand angelegt; die gebrochenen Mauern wieder aufgerichtet; den Boden geebnet; die Reben aus dem Schutt hervorgezogen, ſie beſchnitten und aufgebunden, und den ganzen Weinberg wieder in baulichen Stand zu verſetzen ſich bemüht. Auf die Seminarien, die geiſtliche Baumſchule, haben ſie natürlich zuerſt ihre Auf-

merkſamkeit gerichtet, und den Zuſtand der mit ihnen zuſammenhängenden Schulen und Erziehungsanſtalten erwägend, aus dem heranwachſenden Geſchlecht Gehülfen ihrer Arbeit und ihrer Verantwortlichkeit heranzuziehen angefangen. Lehrend durch Wort und Beiſpiel haben ſie den Geiſt in ihrem Clerus in aller Weiſe zu fördern und zu höhen geſucht; durch ihre Ordinariate der eingeriſſenen Sittenloſigkeit und dem zügelloſen Leben zu wehren ſich bemüht, und überall die Macht und den belebenden Geiſt der Lehre, aus dem engen Umkreiſe des blos Gewußten befreiend, ihn practiſch in's Leben einzupflanzen geſtrebt. In Dieſem hat all ihre Thätigkeit hinreichende Beſchäftigung gefunden, alſo daß ihnen wenig Zeit zur Polemik geblieben. Die Kanzel hat unterdeſſen der unglaublichen Unwiſſenheit, die in der Verwirrung der früheren Zeiten eingeriſſen, mit Macht zu begegnen geſucht; ſie hat den Samen der Lehre ausgeſäet, und dieſer hat ſich nicht in den Dornen, in dem Getrampel der Wege und auf dem Steingeſchiebe verloren, ſondern hat allerwärts viel tragbaren Boden vorgefunden. Eine Anzahl Klöſter, nothdürftig aus den Ruinen wieder hergeſtellt, haben doch noch Beruf genug angetroffen; alſo daß ſie zu Genoſſenſchaften erwachſen mochten, in denen ein Reſt des alten Geiſtes eine Zufluchtsſtätte gefunden, und wachſend und ſich mehrend auf die Dauer ſich befeſtigen, und den Bedürfniſſen der Zeit entſprechend, ſich in ihr bewurzeln mag. Die Gegner haben zwar, wie ſie ſagen, ſich über das Ende der Möncherei, im Intereſſe der Humanität, der Religion, der Wiſſenſchaft, des Rechts und der Staatswohlfahrt, gefreut; es war ihnen ein Labſal, als ſie vernahmen: Don Pedro habe in Portugal 300 Klöſter unterdrückt; eine Ukaſe vom 31. Juli in Rußland auf einmal 187 ſolcher Schlupfwinkel für Bigotterie, Müſſiggang und Intrigue geſchloſſen; Spanien habe deren 300 aufgehoben, und im Ganzen hätten von 1830—35 in Europa über 3000 Klöſter, Neſter der

Finſterniß und Zügelloſigkeit, ihren Untergang gefunden, ſo daß zu hoffen geſtanden, die Möncherei werde ein Artikel der Antiquitäten werden. Aber dieſe Hoffnung hat ſich nicht erfüllt; aus den Wurzelſtöcken ſind wieder grüne Bäume ausgeſchlagen; die Unverwüſtlichkeit alles Gottgewollten, Naturgegründeten hat ſich neuerdings bewährt, und zum Leidweſen der Hoffnungsvollen, und ein Troſt und eine Hülfe für das katholiſche Volk, hat wieder der alte Baum zu ſproſſen angefangen. Die Redemptoriſten insbeſondere haben der religiöſen Bedürfniſſe dieſes Volkes ſich angenommen; wo ſie, obgleich klein an Zahl, ſich hingewendet, haben ſich willige Hörer des Wortes, das ſie verkündet, um ſie her geſammelt, und manche Widerſtrebende haben ſie in Thäter dieſes Wortes umgeſtaltet. Man ſollte denken, das Alles betreffe die innerlichſten Angelegenheiten der Kirche, ihren Reſtaurationsproceß, über den ſich niemand außer ihr zu kümmern habe; aber dagegen eifern die Andern: dieſe Redemptoriſten haben überall, wo ſie ſich hervorgethan, durch ihre ganz abſonderliche Lehren und Tendenzen die Gemüther ſchwacher zum Aberglauben geneigter Geiſter tief beunruhigt; dieſe Prediger, ſie haben die Geiſter aufgehetzt, und ſeither das Land mit Feindſchaft und Zank erfüllt; dieſe Biſchöfe, ſie haben an unſtatthafter Stelle ihre Namen ſogar in's Kirchengebet eingeſchmuggelt, daß zu befahren ſteht, ſie würden ihre kleine Perſon ſelbſt dem unausſprechlichen Namen des höchſten Gottes voranſetzen: das Alles hat unſer loyales Zartgefühl verletzt, und wir müſſen ſolcher Ungebührlichkeit unſere volle Entrüſtung entgegenſetzen. Es iſt eben unter den Jetzigen ein ſo reges, äſthetiſches Gefühl für das Maleriſche der Ruinen; dieſe alten, verwüſteten Abteien, durch deren eingeſchlagene Fenſter die untergehende Sonne ſcheint, während die Gehänge des Epheus die Wände reich bekleiden; die Klöſter, dieſe Neſter der Finſterniß und des Aberglaubens, in ihrem Schutte ſo romantiſch, dieſe Kathedralen der Biſchöfe

in ihrer ſtillen Einſamkeit und Verlaſſenheit: ſie ſind Zierden des Landes geweſen, und ſprechende Zeugen für ſeine blühende Aufklärung, daß es uns im Herzen gekränkt, als dieſe barbariſchen Reſtauratoren gekommen, und all dieſe Herrlichkeit wieder durch ihre proſaiſch nüchterne Praxis geſtört. Den Katholiſchen, als ſie dieſe Wehklage vernommen, und ihrerſeits der Wiederherſtellung ſich gefreut, wurde nun zugerufen: Ihr ſeid Götzendiener, nehmt Theil an den Opfermahlen Moabs, und habt gegeſſen vom Mahle des Belphegor! Sie haben auch das in übergroßer Langmuth hingenommen, haben nicht geeifert für ihren Glauben; mitleidig haben ſie auf die Läſterer hingeblickt, und man hat nicht einmal von einem Scandal gehört, das deßwegen im Volke ausgebrochen.

Aber, erwidert man uns, wir haben es nicht mit dem Episcopate, nicht mit dem Clerus, am wenigſten mit der Curatgeiſtlichkeit, ſelbſt nicht einmal mit der Möncherei als ſolcher zu thun; wir ehren ſolche nach Gebühr, denn wir rühmen uns ſelber katholiſch zu ſeyn: nur das Miniſterium klagen wir an, daß es alle Mißbräuche in dieſen höchſt verehrungswürdigen Ständen gehegt, und darüber Bayern zu einem Gräuel vor allen Völkern gemacht. Das iſt nun freilich eine höchſt bedenkliche Sache, und wir wagen es nicht, die Vertheidigung dieſes Miniſteriums gegen die Anklage: die Mönche noch übermönchi zu haben, auf uns zu nehmen. Der Zuſtand Bayerns iſt allerdings ein verzweifelter, und die ſchüchterne Klage derer, die ſich nicht zur alten Confeſſion des Landes bekennen, muß das Herz Aller, die ſie vernehmen, erweichen. Sie ſind überall verfolgt und zurückgeſetzt; in ihren theuerſten Rechten gekränkt, müſſen ſie mühſelig dem Geiſte der Intoleranz ihre Exiſtenz abringen, und ſtets von den Umtrieben einer herſchſüchtigen Partei umgarnt, ſtets von Vipern und Giftſchlangen angeblaſen, ihr gedrücktes Leben verbringen. Man ſehe nur, wie man ſie von

allen bedeutenden und einflußreichen Stellen wegzudrängen weiß; wie nicht Unbeſcholtenheit, Geſchick und die eminenteſte Ueberlegenheit an Einſicht und Kenntniß ſie gegen die unwiſſende Bosheit der Gegner ſchützt, die nie abläßt, bis ſie den Umgarnten mit Gewalt oder Liſt beſtrickt und verdrängt. Vom Staatshandbuch darf man dabei freilich ſich nicht bethören laſſen; man muß vielmehr dort zwiſchen den Zeilen zu leſen wiſſen. Man findet freilich in ihm viele Namen aufgezeichnet, die das Gegentheil glaublich zu machen ſcheinen. Aber kennt man noch immer nicht die ungemeine Verſchmitztheit des herrſchenden Jeſuitengeiſtes, und kann die teutſche Gutmüthigkeit noch immer des Glaubens ſein, dieſer würde geſtatten, daß irgend Jemand von der andern Seite, der ihm wirklich gefährlich werden könnte, Zulaß und Duldung finde? Nein, wie die Spinne die gefangene Beute zuerſt mit ihren Fäden umſpinnt, daß ſie ſich nicht zu rühren vermag, ſie dann mit den Feuchtigkeiten einſalbt, die ſie von ſich gibt, ſie nun anſaugt, und zuletzt den Balg der Ausgeſogenen noch als Mumie zum Zeugniſſe ihrer Duldſamkeit und Liebeſeligkeit der Welt darbietet, ſo auch dieſe mörderliche Partei. Es ſind daher größtentheils Kryptojeſuiten, die in dieſen zahlreichen Liſten als akatholiſch verzeichnet ſtehen. Dieſe Römlinge wiſſen recht gut, welch ein mächtiger Hebel die Erziehung in den Händen deſſen iſt, der das Werkzeug zu brauchen und anzuſetzen verſteht; und ſie haben daher alles daran geſetzt, ſich ſeiner zu bemächtigen, und nun in den untern Volksſchichten Normalſchulen eingerichtet, wo die Schullehrer in ihrem Sinne erzogen und unterrichtet werden. Ihnen wird hier früh der gründlichſte Abſcheu für Licht und jede Art der Aufklärung eingepflanzt; alle Schliche des gröbern Jeſuitismus, ſo weit ſie in ihrem Leben davon Gebrauch machen können, werden ihnen beigebracht, und ſie praktiſch darauf geübt, durch den Zweck die gebrauchten Mittel zu heiligen. So in die Liſte der Geſellen

des Ultramontanismus aufgenommen, werden ſie dann ausgeſendet unter die Andersgläubigen, daß ſie ihrem Gewerke im Volke Proſelyten ſchaffen. Für die ehrſame Bürgerſchaft wird ſofort in den Gymnaſien und Lyceen vorgeſorgt. Die Secte weiß nicht bloß im eigenen Gebiete, wo ihr Glauben gilt, aller Lehrſtellen in dieſen Anſtalten ſich zu bemeiſtern, ſondern aufmerkſam wird jede Gelegenheit auch anderwärts dazu benützt. Oft kömmt dabei die Argloſigkeit der Gegner, die immer neue Beweiſe der Verträglichkeit ablegen wollen, hülfreich ihrem Plane entgegen; was ſie aber einmal occupirt, wird niemal wieder aufgegeben, und was einmal der gute Wille eingeräumt, ſchnell zum Rechte umgeſchaffen, und ſteht für alle Zukunft unwiderſprechlich feſt. Die Univerſitäten ſind dafür da, dieſe Propaganda in's Große hin auch unter den höhern, thätig eingreifenden Ständen auszuführen. Darum wird auf ihnen Niemand zugelaſſen, der ihr nicht Proben der Geſinnung ablegt; der, wie Napoleon einmal geſagt haben ſoll, nicht etwas gethan, um ſich zu beſchimpfen. Wer, wenn er auch ja entgegengeſetzten Glaubens iſt, nicht frei und offen zu ihren Grundſätzen ſich bekennt, der wird fortdauernd durch Cabalen beſtritten, gekränkt, und zuletzt abgewieſen. Selbſt auf ſolchen Stühlen, die man dem ihnen verhaßten Bekenntniß hat einräumen müſſen, werden ſolche, die des rechten Glaubens ſind, durch Liſt eingeſchoben, auf den gemiſchten aber wird die gerade Zahl durch Künſte in die ungerade Zahl verwandelt. Die ſpecifiſche Beſchränktheit derer, die nicht zu den unſerigen gehören, ſetzt uns alſo, wird geſagt und unverhohlen ausgeſprochen, in die ſtets wiederkehrende Verlegenheit, nicht die nöthige Zahl von Subjecten auszufinden, die wir alſo von anderwärts ergänzen müſſen. Da haben ſie nun eine ſogenannte katholiſche Wiſſenſchaft erfunden, die, ausgehend von ihren knechtiſch engen, religiöſen Grundſätzen, jede Philoſophie, Moral, Geſchichte, alle die in den Mühen der Zeit

und im Schweiße des Angeſichtes errungene Wiſſenſchaft der Gegenwart umkehrt, und ſie zu vernichten ſtrebt. Sie wird nun allerwärts von den Creaturen der Partei gelehrt und ausgeübt; auch die jungen Bekenner des dem ihrigen entgegengeſetzten Principes werden genöthigt, ihre Vorträge anzuhören; ſie finden bannweiſe an die Mühlen ſich angewieſen, um zu dem Windmüller ihre gute Kernfrucht hinzutragen, um dann die Kleie wieder zu erhalten, während die Blume des Mehls verzehrt wird von denen, die das Mühlwerk zum Gedeihen ſich angelegt. Darum haben dieſe Entarteten ein Bündniß mit der geſammten entarteten Literatur Teutſchlands abgeſchloſſen; die Literaten, die harrend der Arbeit am Wege ſtanden, haben ſie um guten Taglohn aus der Congregationskaſſe ſich gedungen; die Dichter ſind mit ihren Fiedeln herzugeſprungen; Viele von denen, die, in ihre Philoſophenmäntel eingehüllt, lange dem einladenden Rufe mit Verlangen entgegengeſehen, haben ſich auch die Subvention gefallen laſſen, und mit den Andern religiöſe Politik gemacht. So haben nun jene Sängervereine ſich zuſammengefunden, die Takt und Harmonie und Stimmung als alte Vorurtheile erklärend, ihre Compoſition ad libitum, jede nach eigenen Heften, unter freiem Himmel aufführen, daß das Echo in den Bergen, verwirrt und verblüfft zum Schweigen gebracht, davonſchleicht. Neben der alten Girobank, in die der geſunde Menſchenverſtand aller Zeiten ſeine gemachten Erfahrungen in Barren niedergelegt, haben ſie eine Schwindelbank errichtet, deren Stock aus fingirten und geträumten Werthen beſteht; darauf aber haben ſie ihre Papiere ausgegeben, nachdem ſie miteinander eins geworden, dieſe ihre Hadern an Geldesſtatt anzunehmen; und nun wenden ſie alle Kniffe und Ränke an, ſie ernſtlich in allgemeinen Umlauf zu bringen, damit Alle ſich an ihrem Raub betheiligen, und dadurch das traditionelle Vermögen und der ganze Stock des wirklichen Beſitzes der Nation ihnen in die Hände falle.

Darum ſoll, was mit ihrer Papiermarke bezeichnet iſt, allein noch im Umlauf gelten; was ſie als Wahrheit ausrufen, das allein ſoll als das ächte, veritable Wahre genommen werden; die es aber als ſolches nicht anerkennen, ſind von der Natur ſelber mit dem Stempel der Verworfenheit bezeichnet. Alle, die nicht ihres Glaubens ſind, verwerfend und verdammend, ſtellen ſie ihnen unaufhörlich gültige Zeugniſſe über die Niedrigkeit ihrer Abkunft, ihre Beſchränktheit und Dümmlichkeit aus; und, um ihnen die demüthigende Ueberzeugung davon recht einzuſchärfen, haben ſie Sendboten in alle umliegenden Lande, aus ihrer Mitte gewählt, ausgeſchickt; die haben es ihnen Auge gegen Auge ſo lange wiederholt, bis ihr ſchwerer Verſtand es endlich ſich eingeprägt. So haben dieſe katholiſchen Zeloten es gehalten in den Ländern, wo ſie geherrſcht; und haben all ihren Eifer daran gewendet, daß eine entgegengeſetzte Ueberzeugung nimmer aufkommen möge. Hat etwa ein muthiger Bekenner einer ſolchen auf der Kanzel ſich zu ihr bekannt und ſie vertreten; haben die Hörer ſich um ihn her gedrängt, und hat ſein flammend Wort in ihnen gezündet, daß die Bewegung, von der erwärmten Bruſt ausgehend, ſich um ihn her ausgebreitet: das hat ſogleich den allzeit regen Verdacht in ihnen geweckt. Sie haben dann ihre Späher ausgeſendet; die haben ſich an jedes Wort angehangen, das der Begeiſternde geredet. Das wiſſen ſie nun zu deuten nach ihrer Weiſe, als eine unerhörte, volksaufwiegelnde Kühnheit es auszulegen; und indem kein vielleicht unüberlegter Ausdruck ihnen verloren gegangen, haben ſie nicht abgelaſſen, bis ſie den unbehutſamen Redner alſo umſtrickt und umwickelt haben, bis ſie ſelbſt die, welche auf ſeiner Seite ſtehen, überzeugt und überredet haben, daß ſolcher Unfug um des Friedens wegen nicht länger mehr geduldet werden könne. So haben die übermüthigen Katholiken in Bayern gewirthſchaftet und gehaust; unter ſolchem Drucke erliegt das Land und ein achtbarer Theil ſeiner

Bewohner, und es ist unglaublich, wie die Langmuth des Teutschen solche fortgesetzte Mißhandlung ertragen mochte. Man sieht, es war hohe Zeit, daß unerschrockene Männer aufgetreten, und sich selber dem Verderben weihend, wie Leonidas und die Seinen, für das gemeine Wesen eingestanden.

Was soll nun dem geschehen, der einen solchen heillosen Zustand der Dinge herbeigeführt, und dem, der theilnehmend an der Schuld, ihn hegend und pflegend noch verschlimmert; wie wird, nachdem das große Sühnfest abgehalten worden, der früher entgegengesetzte gute Zustand wieder herzustellen sein? Wie dabei die alte Zeit verfahren, ist im Buch Vaicra oder Leviticus bekanntlich umständlich C. XVI. ausgelegt. Da heißt es: „Am zehnten Tage im siebenten Monat soll sich eure Seele betrüben; ihr sollt von der Arbeit ruhen, denn ihr sollt gesühnt werden von euern Sünden, und gereinigt vor dem Herrn; denn es ist der Sabbath der Ruhe. Da soll der gesalbte Priester sein priesterlich Gewand anlegen, und die Gesammtheit der Söhne Israel soll ihm zwei Böcke darbringen, zum Opfer für die Sünde; und er heißt sie stehen vor dem Angesicht des Herrn im Eingang der Stiftshütte. Und er wirft das Loos über sie, welcher von Beiden des Herrn sei, und welcher entsendet werden soll in die Wüste. Welchen das Loos zum Herrn getroffen, der wird ihm zum Opfer dargebracht für die Sünde; wem das des Andern gefallen, der wird lebend vor den Herrn gestellt, und Gebete werden über ihn gesprochen, und er dann in die Wüste entlassen. Der Opferbock wird nun für die Sünden des Volks geschlachtet, und sein Blut wird von dem Oberpriester hinter den Vorhang getragen und gegen die Bundeslade ausgesprengt; und das Heiligthum dadurch gewaschen von den Unreinigkeiten der Kinder Israel, ihren Fehltritten und allen ihren Versündigungen. Und Niemand geleite den Priester, wenn er in's Heiligthum eingegangen, um zu beten für sich und sein

Geſchlecht, und das ganze Volk Israel, und ausgeſprengt ſiebenmal das Blut des Schlachtopfers gegen die Hörner des Altars. Tritt er nun, nachdem er das Heiligthum, die Hütte und den Altar gereinigt, wieder heraus, dann ſoll er auch den lebenden Bock darbringen. Er wird beide Hände auf ſein Haupt legen, alle Iniquität des Volkes Israel bekennen, und alle ſeine Vergehungen und ſeine Sünden; wird ſie mit Verwünſchungen auf das Haupt des Thieres legen, und es dann durch einen dazu geordneten Mann in die Wüſte ſenden. Und dieſer, wenn der Bock die ihm aufgelegten Verſündigungen hinausgetragen hat in die Einöde, wird er ihn in der Wildniß zurücklaſſen. Der Hoheprieſter aber wird ſeine Kleider ablegen, ſich abwaſchen, und betend für ſich und ſein Volk, das Fett auf dem Altar verbrennen; der aber, welcher den Bock in die Wüſte geführt, wird gleichfalls ſeine Kleider abwaſchen und in's Lager kehren; die Haut und das Fleiſch des geopferten Sündenbockes aber wird vor dem Lager verbrannt." Das waren ſo die Einrichtungen und Vorkehrungen gegen einreißende Uebel alter Zeit. Damals hat noch Gott der Herr Bundesverträge mit den Völkern abgeſchloſſen. Von Gerechtſamen derſelben konnte darin nicht wohl die Rede ſein; es verſtand ſich aber ganz von ſelbſt, daß alle Gerechtigkeit mit ſtrenger Milde an ihnen erfüllt werde. Dagegen waren ihre Pflichten auf Steintafeln aufgeſchrieben, und die wurden in der Bundeslade hinterlegt, und die Auslegungen davon gingen dann als Orakel von der Lade aus. War nun eine Verſündigung des Volkes oder ſeiner Fürſten eingetreten; dann blutete das Opferthier für die Verſchuldung vor dem Angeſicht des Herrn; der Sündenbock aber hatte zwiſchen ſeinen Hörnern Raum genug, die ganze Miſſethat auf ſich zu nehmen, und ſie in die Wüſte hinauszutragen. Das konnte in den neuern Zeiten nicht alſo fort beſtehen. Dort haben nämlich die Völker mit ihren Fürſten Bundesverträge in Conſtitutionen abgeſchloſſen;

die Pflichten werden hier als ſich von ſelbſt verſtehend vorausgeſetzt; die Rechte aber ſo ſcharf als möglich abgegränzt, in der Handveſte aufgeſchrieben, und in den Archiven niedergelegt. Statt des Hohenprieſters tritt jetzt der Miniſter ein, und ihm iſt die Verpflichtung aufgelegt, den ſühnenden Vermittler zwiſchen dem Fürſten und dem Volk, in ſeinen Ständen die Lade umſtehend, zu machen. Es wird nun die Frage ſein: welche Stellung dieſer Vermittler nehmen ſoll? Haben die Stände ihn als ihren Kanzler und Geſchäftsträger beim Fürſten accreditirt, oder iſt er der Bevollmächtigte des Fürſten, um in ſeinem Namen ſich mit den Ständen zu verſtändigen? Das Erſte iſt in England und überall der Fall geweſen, wo eine Revolution vorangegangen; und dieſe die Macht an ſich reißend, ſie hernach dem Wenigſtnehmenden ausgeboten, bei dem der Machthaber dann natürlich den erſten Wechſelfall ſich ausbedungen. Hier geht denn nun Alles einfach gewieſene Wege. Wo dieß aber nicht der Fall geweſen, wo die Verfaſſung vom Fürſten ausgegangen, hat dieſer natürlich ſeinen Vorbehalt gemacht, und betrachtet einfach den Miniſter als ſeinen Mandatar und Bevollmächtigten. Da aber jede Macht ſich zu erweitern und auszubreiten ſtrebt: ſo erwacht bald von der andern Seite der Trieb, ſich gegen dieſe Ordnung der Dinge aufzulehnen, und wo möglich die entgegengeſetzte durchzuſetzen. Der Miniſter wird nun der Mittelpunkt dieſes Kampfes, und ſeine Stellung wird eine beinahe unhaltbare. Entgegengeſetzten Anſprüchen ſoll er genügen; für alle Widerſprüche, die in allen menſchlichen Dingen ſich ſtets erheben, ſoll er die rechte und vollkommen befriedigende Löſung finden; unvereinbare Antinomien ſollen ſich in ſeinen Händen in Fügſamkeit verbinden. Daß er unermüdlicher Geſchäftsmann, hinreißender Redner, gewandter Parteiführer ſei, wird als ſich von ſelbſtverſtehend von ihm gefordert; ſchmiegſam ſoll er ſein, und doch unbeugſam jeder geſetzwidrigen Anmuthung

widerſtehen; in Mitte ſeiner Feinde ſoll er alle nöthige Schnellkraft beſitzen, um allen ihren Anfällen zu begegnen; und doch wieder Beſonnenheit und Lammsgeduld, um durch eine Fluth von Invectiven, die unaufhörlich gegen ihn gerichtet ſind, ſich nicht hinreißen zu laſſen, und indem er der Indignation Luft macht, keine Blöße zu geben, die man hervorzurufen und zugleich nutzbar zu verwenden, übereingekommen. So iſt er dann der Sündenbock im alten Sühnopfer; die Opferprieſterſchaft, mit dem Ceremonienkleide angethan, ſie ſteht bereit; eine übergroße tumultuariſche Bewegung wird aufgeführt, und man macht glauben, dieſer Verhaßte ſei allein die Urſache des ganzen Lärms, bis endlich der Spruch ausgeht: er ſoll, mit den Miſſethaten aller Theile beladen, abgeführt werden in die Einſamkeit. Dann iſt ſogleich ein Mann zur Stelle, der ihm folgen ſoll im Amte; der führt den Gehetzten, Keuchenden etwa in die Deserta Bojorum zu ſeiner Beſtimmung ab. Der Mann und Alle waſchen dann ihre Kleider, thun allen Sündenſchmutz von ſich; der Nachfolger wird eingeführt, und nun fängt die ganze Geſchichte mit der herkömmlichen Anfangsformel von vorne an, und ein neues Schuldbuch wird vorgelegt, um es vollzuſchreiben. So iſt es damal mit dem Schenk'ſchen Miniſterium gehalten worden; ſo ſoll auch jetzt das Abel'ſche einem wie ſie ſagen nothwendig Gewordenen, ſeine Stelle räumen.

Die Herren, in Mitte der hohen Kammer, welche über die oben geſchilderte Lage der bayeriſchen Kirche höchlich entrüſtet waren, urtheilten: der zehnte Tag des ſiebenten Monats im ſiebenten Jahre nahe jetzt heran; ihre Seele betrübte ſich daher, und beſchloß alle Vorbereitung für das Abhalten eines ſolchen großen Sühnopfers zu treffen. Der Zuſtand ſprach für ſich ſelber; das Miniſterium hatte ihn einreißen laſſen, es wurde alſo darauf hin in Anklagezuſtand verſetzt; das Episcopat aber als mitſchuldig in die Anklage hineingezogen. Vor der Kammer

der Reichsräthe wurde die Anklage niedergelegt; war diese so hoch gestellt, und Augenzeugin der Thatsache beigetreten, dann hatte sie vor der Welt einen bedeutenden Rückhalt erlangt, und eine Garantie, die sich nicht wohl beseitigen ließ. Einer der Hauptgründe, auf dem die Klage fußte, war: das Ministerium habe den Anmaßungen der Curie zugehalten, und indem es dadurch die Achtung gemindert, welcher sich das bayerische Volk vor ganz Europa gefreuet, gelte seine Verwaltung vor dem Inlande und dem Auslande für eine finstere, schwer auf dem Lande lastende. Das Alles hatte das Wigand'sche Conversationslexicon, wie wir gehört, zuvor gesagt; und nach ihm tausend Andere hatten es umständlich ausgelegt: Rongianer, Hegelingen, Radikale und Communisten aller Art aber hatten ihr religiöses und politisches Bekenntniß darin ausgesprochen. Indem man also weislich die Conversation sich zur Unterlage genommen, hatte man wesentlich das Unternehmen sich leicht gemacht. Denn die Conversation fordert bekanntlich nicht Beweisstücke und ausgemachte Thatsachen; sondern im flüchtigen Wort verkehrend, nährt sie sich von Hörensagen, Phrasen und leerem Wortgeschrei; und weidend auf der Gemeinwiese unter Gänseblümchen und Schmalzblumen, nimmt sie es mit ihrem Klatsche nicht so genau. Wenn es irgendwo einmal sich erwiesen, daß sie Unwahrheit geredet, dann darf sie nur erklären: sie habe, was der guten Absicht zu Gute gehalten werden müsse, in dieser Sache sich einigermaßen geirrt.

Nachdem die Anklage sich also artikulirt, ist der Ankläger aufgetreten, und zum Vorspiel hat man den unglücklichen Pfarrer von Ellingen zu justifiziren angefangen. „In den Lebensverhältnissen des Herrn Antragstellers hat es nämlich gelegen, daß Sie in der Regel vom Frühjahre bis zum Spätherbst in Oesterreich verweilen. Sie hätten daher fast nie am Theresientage in Ellingen sich befunden. Da Sie jedoch zufällig dieses Jahr

früher zurückgekommen, hätten Sie zufälligerweise ſelbſt in der Kirche gehört, was ſie von ihren Beamten ſeit mehreren Jahren ſchon vernommen, daß der Stadtpfarrer von Ellingen, wie viele Pfarrer der Umgegend, nicht wie ſonſt, den Namen der Königin, ſondern nur den des Königs und jenen des Biſchofs von Eichſtädt, in's Kirchengebet eingeſchloſſen, und das Te Deum in ſolcher Weiſe abgehalten. Sie hätten darauf auf den Pfarrer durch Beamte fragen laſſen, wie er ſich ſolches beigehen laſſen könne? Der Inculpat habe geantwortet: „„Es ſei dieß auf höheren Befehl von Eichſtädt aus geſchehen.““ Auf Ihr Bedeuten, daß Sie dieß nicht dulden, und daß Sie davon bei der nächſten Ständeverſammlung Erwähnung machen würden, ſcheine der Pfarrer nach Eichſtädt geſchrieben und Verhaltungsbefehle eingezogen zu haben. Sie hätten darum, hier angelangt, geglaubt, daß es vielleicht nothwendig ſein würde, einen Beweis zu führen, und darum ihrem Herrſchaftsgerichte den Befehl von hier aus ertheilt, durch ſchriftliches Vernehmen des Pfarrers der Sache auf den Grund zu gehen, und der Befragte habe nun erklärt: „„daß ſeit ſeines Hierſeins und auch bei ſeinem Vorfahrer jederzeit bei der Feier des Geburts- oder Namenstages Seiner Majeſtäten des Königs und der Königin nach dem Te Deum die Antiphon: Domine salvum fac regem nostrum N. angeſtimmt wurde, ohne Beiſatz et antistitem nostrum N. N., und dieß nur aus Verſehen geſchah, eine andere Antiphon aber nicht üblich war. Aus dieſer Antwort gehe hervor: der genannte Pfarrer ſei angewieſen geweſen, zu ſagen: „„der Name Ihrer Majeſtät der Königin ſei aus Verſehen weggelaſſen, und aus Verſehen der des Herrn Biſchofs eingeſetzt worden.““ Es wurde nun der Antrag darauf hin geſtellt: Seit mehreren Jahren wurde in der Diöceſe Eichſtädt der Name Ihrer Majeſtät der Königin, die

als Proteſtantin von manchen Geiſtlichen einer Erwähnung im Kirchengebete nicht würdig angeſehen werde, wirklich nicht genannt; was nun im Herzen jedes Bayern nur die gerechteſte Entrüſtung über einen ſolchen frechen Scandal erwecken muß. Damit nun nicht etwa in der Folge der jetzt an die Stelle des Namens Ihrer Majeſtät eingeſchmuggelte Namen des Diöceſanbiſchofes vor dem Namen Seiner Majeſtät des Königs ſelbſt im Antiphon abgeſungen werde, möge die Kammer der Reichsräthe gemeinſchaftlich mit der Kammer der Abgeordneten, Seine Majeſtät den König ehrfurchtsvoll bitten, den Diöceſanbiſchöfen deßfalls die geeigneten, gemeinſamſten Weiſungen, und den königlichen Stellen und Behörden den Befehl geben zu laſſen, diejenigen Mitglieder der katholiſchen Geiſtlichkeit, welche ſich der vom Herrn Antragſteller angezeigten Frechheit ſchuldig gemacht, ſtreng zu überwachen, und gegebenen Falles gegen dieſelben einſchreiten zu laſſen." Die Kammer, an die dieſer Antrag neben den andern ähnlichen gebracht wurde, ging über ſie Alle auf eine lange Discuſſion darüber ein, ob ſie in nähere Erwägung zu ziehen? denn dieſe hohe Kammer leidet, nach dem Ausdruck eines ſiebenten Herrn Reichsrath (Protokollauszug III. p. 60) an dem chroniſchen Uebel einer Verfaſſung mit 1200 größtentheils undeutlichen Paragraphen. Sie verwies die Frage zuletzt an den ſechsten Ausſchuß, um darüber zu berichten: ob er zur Annahme geeignet ſei? Der Referent des Ausſchuſſes in ſeinem Berichte, den er abgelegt, erklärt nun ſofort: er könne nicht glauben, daß ein guter Chriſt, ein guter Katholik, ein guter Unterthan, ein guter Kirchendiener ſich ſo weit vergeſſen könne, der Landesmutter bei jeder Gelegenheit, beſonders auf Veranlaſſung ihres Geburts- und Namenstages, den Beweis ehrerbietigſter Theilnahme zu verſagen; und für ihre erhabene Perſon den Segen des Himmels mit der ganzen chriſtlichen Gemeinde nicht erflehen zu wollen, ſich herausnehmen könne. Eben ſo

unglaublich ſei es ihm, wie ein Unterthan des Königs ſich im Kirchengebete ſeinem Könige als — ſo zu ſagen, gleichgeſtellt preiſen möchte; ſolch eine übermüthige Anrufung, ſolch ein gemiſchtes Flehen, ſo ein der chriſtlichen Demuth eines Dieners Gottes nicht zuſagendes Nähern des geiſtlichen Unterthans, des Diöceſanbiſchofs an ſeinen König, könne Gott wahrlich nicht wohlgefallen. Das Geſagte ſolle nur dazu dienen, zu bemerken, wie wenig Referent die Thatſache, von deren Wahrheit der Herr Antragſteller — wie anzunehmen — gewiß ſich voraus verſicherte, zu rechtfertigen vermag. Dieſe ſeine Privatanſicht entſcheide aber nichts über die Competenzfrage; es würde auch den königlichen Kreisregierungen, ſo wie den königlichen Miniſterien zum unverantwortlichſten Vorwurf gereichen, wenn ſie irgend eine ſolche Verletzung der dem königlichen Hauſe gebührenden Ehrfurcht unbeachtet ließen. Ob die Anklage nun aber nicht nähere Beſcheinigung bedürfe; ob nicht durch den Hrn. Präſidenten der hohen Kammer nähere Aufſchlüſſe zu erholen; ob nicht der Recurs gegen einen ſolchen Mißbrauch der geiſtlichen Gewalt entweder an die einſchlägige Regierungsbehörde, und von da an das Miniſterium zu bringen ſei, oder bei Seiner Majeſtät dem König unmittelbar angebracht werden müſſe: das ſei der nähern Prüfung des geeigneten Ausſchuſſes zu überlaſſen. Der ſechste Ausſchuß habe entſchieden, daß der Antrag einen in den Wirkungskreis der Stände geeigneten Gegenſtand betreffe. Nachdem ſpäter der dritte Ausſchuß, an den die Sache zum Bericht gewieſen worden, den Antrag als unzuläſſig erachtet, wurde nun die Discuſſion der hohen Kammer darüber eröffnet.

Nun trat zu guter Stunde, die Bewegung des Gemüths im rechten Accente gehalten, der Herr Biſchof von Augsburg auf. Nicht der breite Cavallerieſäbel noch der ſpitz geſchliffene Stoßdegen und ſeine Finten, mochten ihn einſchüchtern; als Hirte war er auch wohl geübt, die Schleuder zu führen, und

ſeine glatten Bachſteine trafen alle richtig bei der Adreſſe ein, wohin er ſie inſtradirt. Zuerſt begann er die klagbare Partei zu orientiren in der Landſchaft, in die ſie ſich nicht auskennend hereingetaumelt. Die Anklage ſpreche von einer Veränderung oder Namensvertauſchung im Te Deum laudamus; da die Hymne des Kirchenvaters aber bekanntlich außer dem König der Ehren keinen Namen nenne, ſo könne alſo auch nur durch ein Verſehen von einer Verwechslung der Namen die Rede ſein. Der Geſang ſei ein Theil des Hochamtes, und auch in dem zu ſingenden Theil der Meſſe, ſo wenig wie in dem Dankgebete, welches dem Lob- und Dankhymnus nachgeſchickt werde, käme irgend ein Name vor. Die nähere Beziehung dieſer Dank- und Bittgebete werde durch die Intention des Prieſters gegeben, und vor den Namens- und Geburtstagen öffentlich von der Kanzel verkündet, und des celebrirenden Biſchofs oder Prieſters Pflicht ſei es, in dem memento vivorum der Genannten zu gedenken. Bei der Innerlichkeit des Gebetes ſei es daher ganz gleichgültig, ob ein Name laut, leiſe oder gar nicht genannt werde; wenn man nur wiſſe, für wen gebetet werde, und das eben ſei verkündet worden. Das Gebet salvum fac regem ſei nur durch die Verordnung vom 27. Januar 1806 vermittelt, und nicht blos an den Feſten ihrer Majeſtät der Königin, ſondern an jedem Sonn- und Feiertage werde es nach dem Hochamte abgeſungen. Es beziehe ſich dem Worte nach nur auf Seine Majeſtät den König; die Kirche habe aber einen ſo hohen Begriff von der Innigkeit und Heiligkeit des Ehebundes, daß ſie es nicht für möglich halte, für das Heil des Königs zu beten, ohne das Heil all der Seinigen einzuſchließen. Daneben werde alle Sonn- und Feiertage ein Gebet für ſeine königliche Majeſtät und die königliche Familie verrichtet; was allerwärts in den katholiſchen wie in den proteſtantiſchen Kirchen des Königreiches üblich ſei. Nachdem der Redende auf ſolche Weiſe den

Hörern den eigentlichen Stand der Sache klar gemacht, und ſie in ihr zurechtgewieſen, iſt er auf die Anklage übergegangen, und hat Punkt vor Punkt alles Unwahre, Erſchlichene und Falſche in ihr herauspräparirt und amputirt, alſo daß zuletzt nichts mehr von ihr geblieben. Sie habe behauptet: die Erwähnung des Namens Ihrer Majeſtät der Königin in der Antiphon (ſoll heißen Verſikel) ſei herkömmlich; er aber erwiederte: nie und nirgendwo in ſo vielen Ländern der Chriſtenheit wurde dieſer Namen im Verſikel genannt, und wundert ſich dabei, daß der ehemalige, mehrjährige Regierungspräſident in Speyer dieß in der Kirche nicht wahrgenommen. Der Antragſteller und mit ihm ſein Herrſchaftsgericht behaupten, ſagt er weiter, es ſei immer die Obſervanz in der Diözeſe Eichſtädt alſo geweſen. Der Pfarrer von Ellingen, von ſeinem Ordinariate aufgefordert, auf ſechs ihm vorgelegte Fragen sub fide sacerdotali genau Antwort zu geben, hat auf die ſechſte Frage erwiedert: Der Name Ihrer Majeſtät der Königin wurde in der Oratio pro rege oder dem Verſikel nie eingeſchaltet. Die Anklage behauptet: die Einſchaltung dieſes Namens in das mehrgedachte Gebet ſei befohlen geweſen; der Referent des vierten Ausſchuſſes ſelbſt habe das Gegentheil bewieſen, erwiedert der Biſchof. An die Stelle dieſes allerhöchſten Namens ſei nun der Namen des Biſchofs eingeſchmuggelt worden, ſo der Ankläger; gegen ihn aber der Biſchof: das Nichtvorkommen des Namens habe die Unterſchiebung eines Andern unſtatthaft gemacht; und da das Gebet für die Biſchöfe im Canon jeder Meſſe von Alters her vorkomme, falle überdem jeder Grund für die Biſchöfe weg, ihren Namen auch noch in andere Gebete einzudrängen. Die Anzeige des Klägers hat geſagt: An mehreren Orten des Königreiches, in mehreren Jahren ſei das zwiefache Attentat, den Namen der Königin auszuſtreichen, und den des Biſchofs beizuſetzen, vorgekommen, und der Biſchof ſei es geweſen, der

am Feſttage der Königin, weil Ihre Majeſtät Proteſtantin ſei, den ſeinen eingeſchoben. Die Wahrheit aber iſt: daß nach dem Zeugniſſe des Herrſchaftsrichters die Sache nur in Ellingen, und nur einmal, und nicht durch Auslaſſung des rechten, ſondern nur durch irrthümliche Intonation des unrechten vorgekommen. Was aber viertens den Namen des Herrn Biſchofs von Eichſtädt betrifft, ſo erklärt ſein Wortführer: Der Antragſteller bringe bei, der Ortspfarrer durch Beamte befragt, habe erwiedert: es ſei auf höheren Befehl von Eichſtädt aus geſchehen; aber nicht nur der Pfarrer widerſpreche, ſondern auch der Generalvikar des Bisthums, und der Biſchof ſelbſt erkläre: er ſei nicht befragt worden. Der Antragſteller habe geurtheilt, aus den Briefen des Pfarrers gehe hervor: er ſei in der Zwiſchenzeit angewieſen worden zu ſagen, die Auslaſſung des Namens ſei ein Verſehen geweſen; nun aber habe der Pfarrer gar nicht geſagt: der Name ſei aus Verſehen weggelaſſen worden. Die ſchriftliche Aeußerung des Pfarrers auf die vierte, fünfte und ſechſte Frage, die ihm das Ordinariat geſtellt, wurden beigelegt; und aus den Akten des Ordinariates wurde nachgewieſen, 1825, auf Eingabe einer Klage von Seite der Regierung des Rezatkreiſes, ſei eine Erinnerung deßwegen an alle Pfarreien erlaſſen worden; und auf die Anfrage einiger Decanate, ob nicht in der Formel Domine salvum fac noch eine Perſon, etwa der Biſchof, beigefügt werden ſolle? habe die Antwort gelautet: daß das nicht geſtattet ſei, weil das Gebet ausſchließlich für den König und das königliche Haus verrichtet werde.

Der Redner hat das Reſultat ſeiner mit aller logiſchen Schärfe geführten Unterſuchung in den Worten zuſammengefaßt: Es ergebe aus allem Beigebrachten ſich zur Genüge, daß an der ganzen Eingabe des Antragſtellers auch nicht ein Faden von haltbarer Wahrheit ſich vorfinde. Und ſo iſt es auch; von dem Sumach, den er in der Mitte der

Kammer gepflanzt, hat der Redner Aſt vor Aſt niedergehauen, bis zuletzt nur noch als dürres Reiß ein eingeſtandenes Verſehen des Pfarrers zurückgeblieben. Der Indignation, die der ganze Vorgang in jedem Hörer erwecken muß, der ſich geſunden Sinn bewahrt, geſellt ſich die Befriedigung bei, daß dem Episcopat ſo glänzende Genugthuung durch Einen aus ſeiner Mitte geworden, der gegen ſo maßloſe Angriffe ſeine Sache geführt. Merkwürdig iſt es, zuzuſchauen welche Aufnahme dieſe vollkommene Niederlage in der hohen Kammer gefunden. Einer der Anweſenden hatte von der Ehrfurcht, die von je der prieſterlichen Würde bei allen Völkern geworden, geredet, und ſeine Empörung über die gebrauchten Worte: frechen Scandal, Frechheit und eingeſchmuggelte Namen äußernd, den Antragſteller aufgefordert, einige Worte zu finden, um die Heftigkeit dieſer Ausdrücke zu mäßigen. Dieſer aber die Sache leicht nehmend, erklärt: daß er, der Verletzer, ſich durch alles Geſagte ganz unverletzt fühle; und daher alles perſönlich Gemeinte von ihm unberückſichtigt bleiben ſolle. Daß mehrmal zuvor antistitem nostrum geſungen worden, habe er vom Hörenſagen vernommen, es aber nicht geglaubt, bis er ſelbſt Zeuge geworden. Der Eifer eines Kammermitgliedes, daß die Thatſache nicht möglich ſei, habe unabſichtlich das Gefühl ſeiner Entrüſtung gebilligt; jetzt aber beweiſe derſelbe freilich, daß der Name mit Recht von der Geiſtlichkeit, über die er damals ein quasi Anathema ausgeſprochen, übergangen worden. Er, der Antragſteller, ſeinerſeits habe geglaubt, daß die Erwähnung dieſes Namens dem Clerus geboten ſei; vermöge aber freilich jetzt nicht, unerachtet alles Suchens, die bezügliche Verordnung aufzufinden. Der Irrthum möge daher rühren, daß manche Pfarrer vielleicht aus eigener Bewegung den Namen zugeſetzt; Zeugen dafür aufzuführen ſei indeſſen eine Unmöglichkeit. Obgleich der Redner auf's Beſtimmteſte geläugnet habe, daß die proteſtantiſche Con-

feſſion die Auslaſſung des Namens herbeigeführt, glaube er es demungeachtet doch. Zum Beweiſe wurden, im Auszuge aus der Luxemburger Zeitung, zwei als authentiſch bezeichnete Schreiben Sr. Heiligkeit des Papſtes an einen bayeriſchen Biſchof, und an den Abt von Scheyern verleſen. Beide haben Bezug auf die Leichenfeier bei dem Ableben einer proteſtantiſchen Königin, und behandeln ſohin eine der Antinomien, die aus dem Verhältniß der Confeſſionen in Teutſchland hervorgegangen, liegen alſo dem vorliegenden Gegenſtand fremd. Die Kirche verweigert den Nichtkatholiſchen nie und nirgendwo das Gebet, wohl aber dieſe kirchliche Leichenfeier. Der eine der beiden dabei intereſſirten Theile ſollte folgerecht dieſe Feier in katholiſcher Weiſe nicht fordern, und hat ſie doch allerwärts häufig verlangt. Der andere, wenn Parität der Rechte gilt, kann nie zur Leiſtung genöthigt werden; und iſt doch, als in der Zeit der Indifferenz Unterdrückung an die Stelle dieſer Parität getreten, manchmal dazu gedrungen worden. Der Biſchof und der Abt, auf die die Schreiben ſich bezogen, ſie waren, nach dem Urtheile der Macht, der zuletzt die Entſcheidung zukömmt, zu weit gegangen; der Eine in der Nachgiebigkeit in Bezug auf den Trauergottesdienſt, der Andere in dem Verſprechen, worauf er ſich eingelaſſen; Beide hatten darum dem Tadel des heiligen Stuhles ſich ausgeſetzt gefunden. Nach der Meinung des Antragſtellers ſollte dieſe Rüge den Gegner gänzlich niederſchmettern; ſie hat aber nur dazu gedient, dem Ankläger gegenüber, ſeine Unparteilichkeit in allen dieſen Fragen vollkommen zu befeſtigen und zu erhärten. Sie hätten ihn ohne das als einen Fanatiker verrufen und verdächtigt; jetzt aber war klar geworden, daß eben er, nach dem Ermeſſen des oberſten Richters in der Kirche, aus Friedensliebe zu weit auf die andere Seite gegangen; dieſer Vorwurf gegen ihn war alſo nicht anzubringen, und nur ſo war er ihnen vollends unverwerflich geworden.

Angeführt wurde ferner ein Anſchlag der barfüßigen Karmeliter in Würzburg an der Kirchenthüre am Tage der heil. Thereſia, worin nach der gewöhnlichen Form des Ablaſſes erwähnt wird, den die Kirche auf den Beſuch des Gottesdienſtes an dieſem Tage geſetzt. Die Heilige war eine Reformatorin des Ordens in ſeiner weiblichen Hälfte; ihr Tag wird alſo hoch geehrt in allen ſeinen Klöſtern, und derſelbe Anſchlag wie damals erfolgt allerwärts in Spanien, in Italien wie in Teutſchland; und nun wird dieſe Sache ihnen in böswilligſter Weiſe als eine characteriſtiſche Reservatio mentalis am Namenstage der Königin, ausgelegt. Circulare der Ordinariate von Würzburg und Paſſau werden gleichfalls zu Hilfe gerufen, die zu leiſten ſie ſich beharrlich weigern. Zuletzt wird der Kammer nahe gelegt, wohin das ultramontane Treiben Bayern ſeit zwei Jahren gebracht; Bayern der ſtärkſten Einigkeit bedürftig, ſei jetzt in zwei Lager getheilt, in ein proteſtantiſches und ein katholiſches. Zum Schluſſe wird nun noch beigefügt: die Orthographiefehler im Schreiben des Herrſchaftsrichters an den Pfarrer, ſeien nur dem zuzuſchreiben, der das Concept mundirt habe. Das Schreiben hatte nämlich gefragt: warum am Thereſientage am 25. (15.) October ſtatt der üblichen Formel: Domine salvum fart reginum nostram etc. eine andere eingeſchoben worden? Der beſtürzte Pfarrer, als er dieſe ſeltſame Sprache aus dem Munde der Behörde vernahm, mochte wohl glauben: der welcher das Concept mundirt, ſei noch ein Nachkomme jenes Prieſters aus dem alten Bayerlande zur Zeit des heil. Bonifacius, der (Ep. 82.) mit der Formel: Baptizo te in nomine Patria et Filia et Spiritus sancti getauft; und wie auch das Volk in Friesland vor noch nicht langer Zeit geglaubt, das Geſchlecht der Mörder eben jenes heiligen Biſchofs beſtehe noch in ſeiner Mitte, und ſei an einer Art von Weichſelzopf vor ihren Mitbürgern kennbar, ſo möchte auch uns das Geſchlecht der Lateinverderber noch übrig

ſein. Hätte der Pfarrer nach der Weiſe der Diſſenters die Formel gebraucht: Ich taufe dich unſchuldiges Kind, im Namen des allmächtigen Gottes! dann wäre ſeiner Weglaſſung und Einſchiebung wegen wahrſcheinlich von dieſer Seite her keine Nachfrage an ihn gekommen; hätte er aber der andern jenes ſächſiſchen Täufers ſich bedient: Im Namen des allſchaffenden, alllehrenden, allüberſchwebenden! dann hätte man ſeinen ſinnvollen Sprachpurismus vielleicht bewundert, ihn aber ſchwerlich als Grund einer Klage gegen das Episcopat und das Miniſterium unterlegt. Am Sonntage vor dem 10. Auguſt hatten die Sänger der königlichen Schloßkapelle in den Tuillerien das: „deposuit potentes de sede“ im Magnificat mit dreifach verſtärkter Stimme abgeſungen; in der Entrüſtung über dieſen wahrhaft frechen Skandal hatten die Hofleute nach dem Domine salvum fac regem dreimal et reginam hinzugeſetzt. Das war dießmal wohl gut gemeint, aber es mehrte nur den Skandal, und führte überdem nicht zum Ziele; denn nach wenig Tagen wurde der wüthende Sturm auf die Tuillerien ausgeführt. Die Verlegenheit der hohen Kammer, ſich in die Verhandlung einer rein dogmatiſchen Frage verwickelt zu haben, trat nun ſichtbar hervor. Eine kleine Handbibliothek katholiſcher Gebetbücher, die Meſſe des katholiſchen Kirchenjahres von Zoczek, die Erbauungsbücher von Dr. Schneider, die von Wirth, Memminger, Gallura, „Preiſe den Herrn meine Seele, 1844, Leipzig,“ Hartmann, die zweiundzwanzigſte Auflage des Hauber'ſchen Gebetbuches, werden vom zweiten Herrn Sekretär citirt, weil alle weder des Landesherrn noch der Obrigkeit überhaupt erwähnten, um zu erweiſen, daß man damit umgehe, das Gebet für den Landesherrn aus der Stillmeſſe allmälig verſchwinden zu laſſen. Alle dieſe Citationen werden aber durch die Hinweiſung auf den Unterſchied zwiſchen dem officiellen Canon im Missale romanum und nicht officiellen Erbauungsbüchern niedergeſchlagen. Und

nun wird zur Abstimmung geschritten, die den Antrag durch alle Stimmen gegen Eine, die des Antragstellers, abgewiesen.

Das eine Scandal, wegen des beim Falschsingen ertappten Pfarrers von Ellingen, wäre nun glücklich beseitigt; jetzt kömmt aber das andere an die Reihe: jenes von der Klosterfrage. Wann diese Klöster aufgekommen, weiß man eigentlich nicht so recht. Es wird auch einer hohen Kammer wenig an genauer Jahresbestimmung gelegen sein; genug, in Bausch und Bogen circa um das achte oder neunte Jahrhundert haben die ersten in Europa sich betreten lassen. Die Jesuiten, die alles Unheils erste Nährmütter gewesen, haben auch dieses zuerst in der Zeit der Kreuzzüge im Orient entdeckt, und nach dem Occident gebracht. Auf ihren krummen Maulwurfsgängen in den Finsternissen des Mittelalters sind sie in die Mumienkeller des Egyptenlandes hineingerathen; dort haben sie diese seltene Pflanzenspecies gefunden, und das erste Exemplar, mit Blüthen und Samenkapseln wohl conservirt, in die mit übergewanderte Reseda, des Wohlgeruches wegen, verpackt, Ludwig XIV. zu Füßen gelegt. Der hat die neue Species in seinen Blumentöpfen in den Tuillerienfenstern ausgesäet und wohl gepflegt, und die Pflanze, zur Zeit rarissima, ist dort wohl gediehen; die Finger spitzfindiger Leute haben den verwehten Samen unter den Fenstern sorgfältig gesammelt und aufbewahrt; von da hat dann die Wucherpflanze allerwärts sich ausgebreitet, und alle Felder wurden mit dem Unkraut bedeckt. Früher hat das Christenthum, ohne die Klöster vollkommen prosperirend, gestanden, so wie zuvor die Welt viele Jahrtausende ohne Christenthum sich beholfen hat; ein Zustand der Dinge, dessen Wiederherstellung wohl als wünschenswerth erscheinen möchte. Seither aber, acht bis neun Jahrhunderte lang, mußte alles Sinnen und Trachten darauf gerichtet sein, wie man diese, die fruchtbare Erde ausmergelnde, und die Preise der nothwendigsten Lebensmittel stets

ſteigernde Schmarozerpflanze wieder ausreuten, und durch ſorgfältige Jätung vernichten möge. Es hat glückliche Epochen gegeben, wo es einer geſegneten Wirkſamkeit und einem entſchloſſenen Eingreifen beinahe damit gelungen wäre, zum erwünſchten Ziel zu gelangen. Die vorige Generation war darin eine wahrhaft heroiſche, und wie Herakles iſt ſie mit der Keule umgegangen, und hat das unſaubere, ſtymphaliſche Gevögel und alles andere Geziefer glücklich zurechtgewieſen. Als der Illuminatismus von damals aus der theoretiſchen Vernunft in die praktiſche ſich überſetzt, hat er, um Luft und größere Schlagweite zu gewinnen, ſich nach Tyrol übertragen, und dort eine Filiale für ſeine katholiſchen Imperative etablirt. Einer der Exercitienmeiſter, als er im Lande über den Bergen ſein Zelt aufgeſchlagen, hat, noch in der Thüre ſtehend, ſich die Gegend überſchaut, und zürnend ausgerufen: Welch ein dummes Volk bewohnt doch dieſe Paradieſe? Es lebt in ſeiner blinden Dummheit nur ſchnarchend in den Tag hinein, ohne die beſten Gaben der Civiliſation auch nur ahnend zu erkennen. Klöſter ſehe ich in Menge, ſich in ihren Thürmen brüſtend, aufſteigen; aber die ſchreiendſten Bedürfniſſe bleiben unberückſichtigt und unerfüllt; dieſe bedeutende Stadt hat kein Inſtitut, in dem die Vulgivaga auch nur eine nothdürftige Verehrung fände. Solch ein Mißſtand kann nicht länger geduldet werden. Dem Rathe iſt die That flugs gefolgt, und dem Bedürfniß wurde abgeholfen. Nachdem nun alſo ſorgſame Aufmerkſamkeit für das dringlichſte ein Vorſehen gethan, iſt dieſelbe Vorſicht dann zur Ausrottung der Klöſter vorgeſchritten. Die Mönche und die übrigen Verdummungsſtücke, ſie wurden zur Nachtszeit auf geräumige Leiterwagen emballirt, und über die Berge zu weiterem Verbrauche hinübertransportirt. Man hatte dort ſogenannte Krepierhäuſer angelegt; in ihnen wurden die confiscirten, unmauthbaren Waarenballen niedergelegt. Der Segen: Nehmet ab und mindert euch,

und befreiet die Erde von eurer verhaßten Gegenwart! wurde über ſie ausgeſprochen, und von außen gehörig unterſtützt; und ſie thaten das Mögliche, um dem Segensſpruche nachzukommen. Wir nennen das mannhafte Energie und heroiſche Entſchloſſenheit, mit Muth aufräumend, und unverzagt und auf kürzeſtem Wege zum Ziele führend. Eine ſolche Maſchine wühlt ſich ſchnell in die Erde ein, und ſchneidet alles Unkraut mit einemmale bei der Wurzel ab; tödtet Mäuſe, Ratten, Maulwürfe, Hamſter und alles andere Ungeziefer, was ihr in den Weg kömmt; und der ganze Acker wird ſchnell gereinigt, und man kann ihm nach Belieben den guten Samen anvertrauen. Aber die, welche mit einer ſolchen Pflugſchar zu ackern unternehmen, müſſen nicht furchtſame Leute ſein, vor jedem kühnen Gedanken zurückbebend: ſcharf müſſen ſie zuzugreifen wiſſen, und nichts dürfen ſie ſcheuen; das Ameiſenlaufen ſogenannter Gewiſſensbiſſe darf ſie nicht anwandeln, noch das hyſteriſche Herzgeſpan der Schwächlinge. So waren die, welche in jenen guten alten Zeiten den Anfang gemacht; man hätte nur fortfahren dürfen, wo ſie nachgelaſſen, und Alles wäre zum Guten ausgeſchlagen. Da aber iſt die Schwachmüthigkeit unſerer Tage herangekommen, und hat das unter guten Sternen begonnene Werk verworren und verpfuſcht. Gerade an dem Orte, wo jene Nambaren der Vorzeit das Hauptkrepierinſtitut angelegt, dahin hat man jetzt die Redemptoriſten gerufen, damit ſie dem ganzen Amortiſationsgeſchäft ein Ende machen helfen; ſtatt aber die Philantropine der barmherzigen Schweſtern zu fördern, daß ſie wachſen und ſich mehren; hat man ihnen zum Abbruch eigene Krepierhäuſer etablirt, wo man ihre hoffnungsvollſten Inſaſſen in büßende Magdalenen durch alle Künſte der Verführung zu debauchiren ſich bemüht. Wo ſoll das enden zuletzt, wenn dieſe Anſtalten ſich vermehren, wenn die Race ſich mindert und zuletzt wie die der Elenthiere vergeht; der Menſch kann doch nicht

immer mit Faſtenſpeiſen ſich begnügen, toujours perdrix iſt nicht auszuhalten. Gewiß ein Miniſterium, das ſolcher Thaten ſich unterfangen, iſt ſchon verurtheilt, ehe die Anklage ſich articulirt!

Wahrlich, damals, als dieſe Zeit noch jung geweſen, und die Abendröthe des ſcheidenden und die Morgenröthe des aufſteigenden Jahrhunderts ihre Wiege beſchienen und vergoldet, da hätte man ganz andere Hoffnungen und Erwartungen von ihr faſſen können! Jene Herren von damal haben die falſchen Brüderſchaften und Schweſterſchaften niedergehalten, und dafür die wahren, aufrichtigen der Civiliſation nach Möglichkeit dienſtbaren, ſoviel die verhältnißmäßig noch ſchwache Nachfrage es geſtattet, angebaut und gefördert. Aber ſeither ſind Rieſenfortſchritte geſchehen; das Bedürfniß hat ſich in's Ungeheure gemehrt, und der Aſſociationstrieb iſt, um ihn zu befriedigen, im gleichen Verhältniſſe angewachſen. Die Kunſt, die Kräfte in Actien zu zerſetzen, und ſie wieder maſſenweiſe zu componiren, hat unglaubliche Fortſchritte gemacht; man hat gelernt, das Betriebskapital in's Unendliche zu mehren, und was die beſchränkte Armuth in den Stock hineingeworfen, kehrt bald mit wucheriſchen Zinſen zu ihr zurück, und der Beſitzſtand des Einzelnen ſchöpft aus dem unergründlichen Born des Geſammtbeſitzes. Warum ſollten nun die Kinder des Lichtes von den Kindern der Finſterniß in ihren Geſchlechtern ſich übertreffen laſſen? Die haben ihre Ordensgenoſſenſchaften über die ganze Erde ausgebreitet; Aegypten hatte ganze Städte von Myriaden von Mönchen bewohnt, Flecken und Dörfer allein von ihnen bevölkert, während andere wieder einſam auf geſonderten Höfen ſiedelten. Warum ſollten die neuen Genoſſenſchaften nicht auch die Vortheile der Gegenwart genießen? Warum nimmt man Anſtand, das Princip der Aſſociation in's Große hin auch auf ſie anzuwenden, und auch ihnen den Vortheil der Eiſenwege zukommen

zu laſſen? Würde man planmäßig verfahren, überall aus der Vogelperſpective die Sache in's Große hin beſchauend; würde man überall die geeigneten Punkte zu Mittelpunkten erheben, und alſo mit einem verſtändig geordneten Netze die Erde umziehen, dann würde Alles in ein gemeines Weſen zuſammenwachſen. An der großen Phalanſtere würde Petersburg die Vorderthüre, Liſſabon die Hinterthüre abgeben, der Dampf aber den ſchnellſten Verkehr vermitteln, und das Ganze dann ein Rekreationshaus für den in die Intelligenz incarnirten Gottmenſchen ſein, worin er, ſeinen harmloſen Vergnügungen ſich hingebend, die alte Klage: die Welt iſt ein Jammerthal, in's Große Lügen ſtrafen möchte. Wie hat man nicht ſeit Jahren mit vereinzelten Kräften an einer ſolchen grandioſen Unternehmung gearbeitet; wie hat die Wiſſenſchaft nicht theilweiſe ſchon die Meſſungen bewerkſtelligt, und die Triangulirung vorgenommen; wie hat die Kunſt nicht nach Vermögen fragmentariſch die Entwürfe einzelner Partien auszuführen angefangen. Mit welcher Delikateſſe hat ſie ſonſt höchſt anrüchige Gegenſtände: Ehebruch, Inceſt, Giftmiſcherei, Meuchelmord zu behandeln gewußt; wie anmuthig hat ſie die Beleuchtung von unten, in der man ſie früher zu ſehen ſich gewöhnt, in eine von oben umgewandelt, die mit Roſenſchimmer ſie bekleidet; wie hat ſie daſſelbe Thema durch alle künſtlichen Verſchlingungen und Variationen durchzuführen verſtanden, alſo daß immer neue, glückliche Combinationen uns überraſchen, wie man durch kunſtreiche Beſtäubung aus einigen wenigen Blumenarten unzählige, prachtvolle Spielarten hervorzuzaubern weiß, ſo daß dieſe Flora des Unterreiches im ſchönſten Farbenſchmelze prangt, und was die Erfindung betrifft, die beſten römiſchen Zeiten den gegenwärtigen nur mühſam nachhinken. Alles das darf nicht verloren gehen, ſondern wird, geſammelt und geeint, die glänzende Ausſtattung des großen Pantheons bilden. Aber all das ſind nur erſt Incunabeln;

Alles ſpielt noch im Gebiete der Phantaſie; alle Kraft wird nur auf die Kühnheit der Compoſition verſchwendet; auf den Erfolg aber und den handgreiflichen Ertrag ſieht niemand. Wie ganz anders wird ſich das geſtalten, ſind erſt jene Inſtitutionen in's Leben eingeführt; ſind ſie im Beſitze aller Hülfsmittel und Apparate, die erfordert werden, um in der Praxis jenen phantaſtiſchen Hervorbringungen nachzueifern; ſind die Mittel erſt zur Stelle, Verſuche und Proben in's Große hin vorzunehmen, und wird die Erziehung der unerfahrnen Jugend der geprüften Erfahrung der Brüder und Schweſtern erſt anvertraut, ſo daß Alles nun erſt in Maſſe recht in's Große gefördert werden kann. Würden nun auch nebenbei, in geeigneten Zwiſchenräumen, jene vereinzelten Amortiſationsanſtalten, im mündiggewordenen Geiſte der neuern Zeit aus einem umfaſſenderen Standpunkt gefaßt, der Wirkſamkeit geöffnet, und in dieſe Bewahrhäuſer die Nachzügler der lahm, blind und hinkend gewordenen alten Ordnung eingeſperrt, und ihren Einbildungen, Thorheiten und unruhigen Tugendbeſtrebungen überlaſſen, und zu todt gefüttert, dann würde nachdem in der Schlangenhöhle die Thorheit bald an ihren eigenen Gewiſſensbiſſen erlegen, die Welt ſchnell von dem alten Erbübel befreit, an dem ſie ſo lange ſchon geſiecht. Dann möchte der Erſehnte kommen, den ſie ſo lange ſchon erwartet haben, und mit ſtarker Stimme ſeine Parole über den Welttheil ausrufen, die Worte, die der König Lear in ſeinem verzweifelten Wahnſinn ausgeſprochen:

To't, luxury, pell-mell, for i lack soldiers.

Das Wort, vom Munde des beſonnenen Mannes aushallend, der da weiß, was er will, was er ſoll, und welchem Ziele er entgegenſtrebt, wird an allen Wänden des Congregationshauſes widerhallen; und die ganze Einwohnerſchaft wird wie ein Ameiſenhaufe, durch das Geſprochene erregt und be-

wegt, durcheinanderwimmeln. Ein groß Getümmel wird ſich erheben; auf allen Bahngeleiſen werden ſie herzugeflogen kommen; alle werden ſich eifrig zu dem Meeting drängen, und es wird ein großer Jubel über alle civiliſirte Erde ſein. Zwanzig Jahre von da an würde in jedem neu heraufſteigenden Herbſte eine neue Ernte reifen; die Philantropine werden dem Meiſter ihre Zöglinge ſchicken, die unter ihrer Obhut gezüchtet, geregelt und wohl dreſſirt, die Gräuel wie Waſſer trinken, und mit der Abomination Du auf Du in gutes Verſtändniß ſich geſetzt. Dann mag er fortan nur mit dem Fuße ſtampfen, und Heere der Kreuzbrüder werden ihm aus der Erde wachſen, und ſie werden Alles vollbringen, was er nur wünſchen mag. Hei, wie wird ſich dann Alles zum Ziele legen! wie werden die Pfeiffen und Trommeln mit hellem Klang den Kehraus peiffen und trommeln! Die alten Dome werden dann in die Lüfte fliegen; die Throne, hölzerne Geſtelle mit Sammet überzogen, werden in Gebärſtühle für die neueſte Zeit umgewandelt; allen Sündern wird vergeben, und die Hölle wird nicht mehr ſein. Solch ein Jubeljahr iſt uns verſprochen, es koſtet uns nur die kleine Ueberwindung, daß wir durch die Moſette einigen Geſtankes uns nicht irren laſſen. Rufen wir daher immerhin mit dem alten König dem guten Apotheker zu: Nimm hier Geld, und gib uns eine Unze Cibeth, um unſere Einbildungskraft zu verſüßen!

In der That, ſchon die bloße Hoffnung iſt erhebend; die Ausſicht auf die Möglichkeit der Erfüllung iſt ſchon begeiſternd; alle Zeichen ſind vielverſprechend; der Vogelflug iſt günſtig, und es könnte nimmer fehlen, auf kürzeſtem Wege zum großen Ziele zu gelangen. Da kömmt aber die zaghafte Schwachmüthigkeit der Menſchen den Schickungen in den Weg, und ſucht ſie zu anderem Ziele umzulenken. Sie haben vor langen Zeiten, als ſie im Garten naſchten, eine Unverdaulichkeit ſich angegeſſen; das Bitterſüß konnte ihrem ſchwachen Magen unmöglich gedeihen;

es iſt unaufhörlicher Proceß und Hader in ihren Eingeweiden. Statt ihrem Organe durch Zuſatz des ſtärkenden Bitter, allmälig bis zur heroiſch einſchneidenden Doſe geſteigert, zu Hülfe zu kommen, ziehen ſie das einſchmeichelnde Süße vor, wähnend, das ſei das Gute und Heilſame; während ſie das andere wie Gift und Schierling meiden. So wollen ſie alſo auf dieſem tugendlichen Wege ſelig werden, und gerathen nun, indem ſie ihres Gemaches pflegen, mehr und mehr in ihre ſchwächlichen, krankhaften Zuſtände. Darum fallen ſie immer der Natur in die Rede, wenn ſie es mit ihnen zu etwas bringen möchte; disputiren gegen ihren Heilplan; verſetzen alle ihre Recepte mit ſüßem Mandelöl und ihren Syropen, und wollen nur vertheilende Mittel brauchen, alſo daß es zu keiner vollkommenen Heilung gedeihen kann. In den proteſtantiſchen Ländern ſollte man denken, ſei die Tenne rein gefegt, und es könnte ein glücklicher Wurf gelingen. Aber die Klöſter hat man dort zwar ſeit lange ſchon abgeſchafft, die Clauſur dagegen hat man in den Eheſtand verlegt; und da die Ketten vor Alter glücklich verſchliffen waren, hat man neuerdings ſie im Ehegeſetz von Berlin umſchmieden und beſſer vernieten wollen. Nun aber iſt der Menſch frei wie das Reh, das auf dem Felde geht; wer hat das Recht, mit dem Fangſtrick ihn einzufangen und zu dreſſiren nach Wohlgefallen? Wohl haben die Thoren, jeder in ſeinen Pfählen, ſich zuſammengekauert; und da hockt jeder bei ſeinen Knochen, um ſie zu benagen, und in eigen Fleiſch und Blut zu verwandeln. Darum haben ſich die Stubenſitzer denn auch leicht zur ehelichen Stallfütterung bereden laſſen, und ſich lange mit der Miſere hingeſchleppt. Da aber ſind die Zeiten der Libertät herangekommen, und die Menſchen haben es ſich fortan bequem gemacht. Die Männer, die Herren der Schöpfung, hatten nicht weit hin zum Ziele; die Frauen aber emancipirten ſich, oder wurden emancipirt. Man weiß, die Knechtſchaft dauerte von

dem Tage an, wo ſie von der Doppelzunge ſich beſchwatzen laſſen, und nun hieß es flugs: Weil du das gethan, ſollſt du deinem Manne fortwährend unterwürfig ſein; und die arme Creatur hat es lange ſich gefallen laſſen. Inzwiſchen, ſeit geraumer Zeit, hatten ſie von dem Urtheile bei der Inſtanz appellirt; das Landrecht hatte ſie frei geſprochen, und beide Theile hatten den Zuſtand als einen preiswürdigen erkannt; der Eheſtand war rund in den Kreis gebogen, der Anfang ging überall in's Ende über. Da ſind aber die Schleicher gekommen und die Leiſetreter, und wollten die guten Schwarmgeiſter wieder einfangen, und in dem Käfig ſie verwahren, daß ſie ſich ſelber ihre Nahrung für den Hunger und ihren Trank für den Durſt aus dem Näpfchen mühſam heraufzögen. Die aber haben ſich ſchön erwehrt. Saul hat Tauſende geſchlagen, David aber vermag es mit Zehntauſenden aufzunehmen, ſo ſangen die Frauen; die Männer kollerten dazwiſchen, ihr Rad um ſich ſchlagend und die Erde mit den Flügeln ſtreifend. Es war ein ſolcher Lärm im Hühnerhofe, daß die Duckmäuſer endlich Reißaus nahmen, und die Gefahr noch bei Zeiten glücklich abgewendet wurde. Unerhörter noch war, was ſich dort zu Neujahr begeben. Die Häuſer der contemplativen Beguinen hat man in der freien Stadt auf den Strich verkaufen, und ihre Inſaſſen in alle Welt zerſtreuen wollen. Solch Attentat hat aber endlich den Lammesmuth der Abonnenten auf dieſe ascetiſchen Inſtitute in Aufregung gebracht, und mit Entrüſtung haben ſie gegen die Demolition proteſtirt, und all ihre Indignation in die Frage zuſammengedrängt: ob man damit umgehe, ſie zu Bayern zu machen? Aber was die Gekränkten auch zur Vertheidigung ihrer Menſchenrechte vorkehren mochten, man iſt über alle ihre gerechten Anſprüche zur Tagesordnung vorgegangen; alte, urvordenkliche Rechte hat man mit Füßen zu treten nicht einen Augenblick Anſtand genommen: die Genoſſenſchaft mußte in's Elend

wandern; Hamburg allein hat ihrer sich erbarmt, und die Ausgetriebenen gastfrei aufgenommen.

Wenn solches am grünen Holz geschehen, wie wird es erst um das dürre in den katholischen Ländern stehen? Da hat man von jeher unter Anderm mit zu diesem Zwecke die Klöster eingerichtet, damit sie Siechhäuser würden; nicht um der Menschheit unter die Arme zu greifen, damit sie des Lebens sich erfreuen möchte; sondern um sie zu verkrüppeln, sie abzutödten, ihr Saft und Kraft abzuzapfen, daß sie alt geworden, ehe sie zur Weisheit gelangt. Da legen sie Haarseile an, und kasteien mit Fasten und Enthaltsamkeiten, Alles um die Menschheit zu entkräften. Sie nennen das Asceſe, und haben die Plage in allen erſinnlichen Formen abgewechselt, und den Fünftelsaft zu den nöthigen Schlaftränken abgezogen. Wir haben schon da und dort schüchterne Ausfälle gegen diese Giftküchen vernommen; auf die Mitte der Sache ist noch keiner losgegangen. Aber auch ein solcher wird nicht ausbleiben: dort wo trüb sitzen in Wolken die Väter, dort ersteiget auch langsam der Held, der schauet die Kriege der Zukunft; vor ihm braust ein entfernter Bergstrom, unstät rauscht durch die Eichen ein Windstoß. Der wird Allem sein Recht anthun, und jedes beim rechten Namen nennen. Haben alle diese Ordensgesellschaften auch nur etwa eine unfruchtbare Oede im wilden Bergthal angebaut, das Dickicht gelichtet, und den gerodeten Wald den Bären und Wölfen abgewonnen; die wilden Gewässer in eingedämmte Bette eingeschlossen, Sümpfe ausgetrocknet oder Moräste entwässert; haben sie etwa künstliche Dämme am Meere aufgeworfen, und das Land dahinter abgepoldert? Hat ihr Fleiß durch den Krieg verwüstete Ländereien wieder hergestellt; die Marschen angebaut, und selbst der Geest einen reichlichen Ertrag abgewonnen, die Haide aber in Aecker verwandelt? Hurter und Andere berichten zwar viel von solchen Unternehmungen; unsere Critik aber,

die den Euclid zu Schanden gemacht, hat das beſſer eingeſehen. Haben ſie etwa auf die Viehzucht ſich mit abſonderlichem Fleiß verlegt, und ſchöne Wieſengründe kunſtreich anzupflanzen gewußt? Haben ſie Obſtbaumzucht mit Eifer getrieben, und ſich auf den Gartenbau mit Erfolg geworfen? Haben ſie an ihren Bergen ſtatt des wilden Geſtrüppes Rebengelände angelegt, und aus der mit Sorgfalt gezogenen Traube den herzerfreuenden Wein zu bereiten ſich bemüht? Ach nein! Wir wiſſen ja, wo ſie ein gut bereitet Bett gefunden, haben ſie ſich hineingelegt, und auf den weichen Stuhl ſich niedergelaſſen; von den Zinshühnern der Bauern ſich gemäſtet, und ihren guten Drittelwein dazu getrunken. Haben ſie etwa der Gewerbe ſich angenommen, Mühlen, Gerbereien, Webſtühle, Werkſtätten für alle Bedürfniſſe der Induſtrie aufgerichtet? Haben ſie der Linnenweberei ſich befliſſen; die Wollerzeugung ſorgſam gepflegt, das Vließ zu haltbarem Tuch gewoben, und die Webe mit Farben zu bedrucken gewußt? Ja, ſo weit der Hausbedarf ſie gedrängt. Haben ſie die Wäſſer fahrbar zu machen geſucht für die Schiffe, die ſie an ihren Ufern gebaut? Haben ſie mitten in den Wüſteneien Städte und Flecken hervorgerufen, die ſich um ſie herangebaut? Haben ſie mit freien Gehöften ſich zu umgeben geliebt, und den blühenden Acker in Vorwerke zuſammengeſchloſſen? Wer könnte das glauben von Inſtituten, die vom Anfang herein ſich nur zu Schulen des Müſſiggangs, des Wohllebens und der Nichtsthuerei aufgerichtet. Sie ſind auch Neſter der Unwiſſenheit geweſen; darum kann nicht wahr ſein, was ſie von ihnen vorgeben: ſie hätten auch der Bildung ſich angenommen, Wiſſenſchaft und Kunſt gepflegt, und um die Erziehung der Jugend ſich verdient gemacht. Da erzählen ſie uns Wunderdinge, wie die Mönche es geweſen, die in der Zeit der Barbarei den neuaufgeſchoſſenen Urwald, in allen Gebieten des Wiſſens, zuerſt im Schweiße ihres Angeſichtes gelichtet und angebaut. Wie ſie

die Erſten, die die Reſte des Alterthums zu Rath gehalten; die antiken Muſterbücher durch ihre Abſchriften vor dem Untergang gerettet, und Bücherſammlungen zu ihrer Erhaltung angelegt; die Tradition der lateiniſchen Sprache aufbewahrt, und dabei der Landesſprache zuerſt ſich angenommen; in den Urkunden, die ſie aufgeſchrieben, die Thatſachen der Geſchichte gerettet, und in ihren Chroniken den Faden der Begebenheiten vor dem Abreißen bewahrt. Wie Mönche und Nonnen mit einander gewetteifert hätten, nicht bloß den ernſteren Wiſſenſchaften eine Freiſtätte zu bereiten, ſondern auch den Künſten ein Aſyl zu öffnen; und wie die Aebtiſſin vom Odilienberge bei Straßburg zu dieſem Zwecke ihren Nonnen die erſte Encyclopädie entworfen, während wir der von Eichſtädt die Erhaltung des deutſchen Heldenbuchs verdanken müſſen. Man rühmt die trefflichen Bauwerke, die die Aebte im Mittelalter entworfen, und die Brüder mit eigenen Händen ausgeführt, mit Gemälden und Bildwerken verziert, und deren Fußböden mit Moſaiken ausgelegt; während ſelbſtgewobene Teppiche die Wände bedeckten, das Licht aber in tauſend Farben ſich in den gemalten Fenſtern gebrochen, und von den aus edeln Metallen künſtlich gearbeiteten Altären wiedergeſchienen. Die goldgeſtickten Gewänder, die mit Elfenbeintafeln belegten, mit Miniaturen verſehenen Kirchenbücher, die koſtbaren Gefäße, alle Geräthe bis zu den geſchnitzten Chorſtühlen hinab: alles ſollte Zeugniß geben, wie dieſe Inſtitute die Nothhelfer der verlaſſenen Kunſt in jener Zeit geweſen; wie ſie dieſelbe Gaſtfreiheit an ihr geübt, mit der ſie die Armuth an ihren Pforten aufgenommen, in ihren Nöthen unterſtützt, an Freudenfeſten mit ihren Spenden ſie gelabt; das Siechthum in ihren Krankenhäuſern gepflegt; den bedürftigen Wanderern durch ihre milde Gaſtfreundſchaft beigeſprungen, und die Jugend bei ihren erſten Schritten auf der Lebensbahn geleitet und geführt, und ihr Schutz und Unterſtützung gewährt. Aber was ſoll das Alles?

Putzt doch auch der Sperling sein Nest weich mit Federn aus, und die Schwalbe das ihre; und haben jene Mönche auch das Beste gethan in diesen Leistungen, dann ist das Alles nur auf Unkosten ihrer geistlichen Zwecke geschehen, die, wie sie vorgeben, allein Gegenstände all ihres Bestrebens sind. Ueberdem, alle unsere Hochmögenden, wenn sie auch den Lebenden abhold sich erweisen, erklären doch zuvor: sie seien dem ehrwürdigen Stande zugethan, besonders seinen alten Ahnenbildern, die alle ihrer großen Verdienste wegen volle Anerkennung verdienten; nur die später Nachgekommenen könnten weder inneren noch äußeren Anspruch auf die Erbe der Vorgänger machen. Das sei ja, urtheilen sie, die Naturordnung: habe die Biene ihren Honig in die Wabe eingetragen, dann werde diese ausgeschwefelt, und die Süßigkeit falle dem Grundherrn zu. Warum soll der Mensch vor dem unvernünftigen Thiere einen Vorzug haben?

Was nun, um nach dieser Abschweifung auf die Hauptsache zurückzukommen, den Antragsteller der hohen Kammer betrifft, so können wir ihm das Zeugniß nicht versagen, daß er zu den moderirten Feinden des Klosterwesens gerechnet werden muß. Er sagt es frei heraus: daß er die Klöster nicht leiden möge; aber das sind unzurechenbare Idiosynkrasien, die im Blute und in der Nervenstimmung liegen, gleich jener, an der der berühmte Kant gelitten, der in der dumpfen Kirchenluft es schlechterdings nicht auszuhalten vermochte. Die Klöster, wenn sie es sonst mit dem Katechismus verträglich halten, können ihrerseits nach dem Principe: Eine Ehre ist der andern werth, Gleiches mit Gleichem vergeltend, auch den Antragsteller nicht mögen, und auf diesen Rechtsgrund hin allerlei Anträge gegen ihn stellen; wobei sie freilich sich gefallen lassen müßten, daß das Schicksal der seinigen auch die ihrigen ereile. Er weiß es, daß wir in Bayern einmal verurtheilt sind, uns mit dieser unlieben Klosterlast zu schleppen; er hat sich resignirt, und nimmt seinen Theil

an der Bürde auf ſich; denn er kennt die Geſchichte gründlich, und weiß, wie dieſe Ueberbürdung ſich in die Conſtitution eingeſchlichen. Als nämlich in neueren Zeiten die Staaten bei der Kirche zu Gaſt gegangen; und dieſe ſich angeſtrengt, den Hunger der Nimmerſatten zu ſtillen, da hat ſich das umgekehrte Wunder in der Wüſte zugetragen. Dort haben nämlich ſechs Brode ſo viele Tauſende von Menſchen zu voller Genüge geſättigt, und manche Körbe von Broſamen ſind noch zurückgeblieben; hier aber haben einige Wenige das Gnadenbrod von Tauſend und Tauſenden verzehrt, und ſind nicht ſatt geworden; Broſamen aber ſind keine überblieben; dafür aber um ſo mehr Hungernde. Das Huhn alſo iſt einmal geſchlachtet, gebraten, zerlegt und mit Appetit verzehrt, aber die goldenen Eier ſind ſeither ausgeblieben; dafür aber darf die Henne nicht mehr gefüttert werden, und wir ſind ihres Gegackers fortan quitt und ledig. Statt ihrer haben wir den Pauperismus in's Neſt geſetzt, der ſelber für ſeine Nahrung ſorgt; denn ihm hat die Natur die Höhlung auf dem Rücken zugetheilt, womit der Communiſt ſich der Grasmückenbrut unterſchiebt, und ſie über Bord wirft, daß er zuletzt noch allein Herr im Neſte bleibt. Frankreich, Italien, Spanien, ſie alle haben in jenen Tagen des Lebens ſich gefreut; auch in Teutſchland hat man der Kopfhängerei ſich nicht ergeben; und nicht minder iſt es in Bayern hoch hergegangen, und die Nachbarn haben ſich willig mit am Tiſche niedergelagert. Mit prächtigen Tiſchtüchern war die Tafel beim Gelag bedeckt; die Mundſchenken waren in Bewegung, die Vorſchneider rührten ſich, die Trompeten, Hörner, Querpfeifen und Paucken ertönten; Violen de Gambe, Dolcinen, Sackpfeifen, Clavicembalen und Zinken jubelten hinein. Als erſter Auftrag wurden nacheinander eine Reihe wohl zugerichteter, geiſtlicher Fürſtenthümer mit ihrer Füllung aufgetragen, und unter dem Accompagnement vielſtimmiger Mottetten verzehrt. Dann kamen

In der Kapelle Sta. Maria ward am 25. September 1874 Herr Pfarrer Schmitz aus Bonn getraut mit Fräulein Maria Schmitz, Tochter des Herrn Rentners Schmitz in Bonn. Der Bräutigam ist ein Neffe des Pfarrers Schmitz in Rolandseck, der Braut ist er also Vetter und Cousin zugleich. Der Pfarrer Schmitz in Rolandseck ist ein Bruder des Rentners Schmitz in Bonn, der Vater der Braut. Der Pfarrer Schmitz in Rolandseck ist ein Onkel des Pfarrers Schmitz in Bonn, des Bräutigams. Der Rentner Schmitz in Bonn ist ein Onkel des Bräutigams. Der Pfarrer Schmitz in Rolandseck ist ein Onkel der Braut. Der Rentner Schmitz in Bonn ist ein Vetter des Pfarrers Schmitz in Rolandseck. Der Pfarrer Schmitz in Bonn ist ein Vetter des Rentners Schmitz in Bonn. Der Pfarrer Schmitz in Rolandseck ist ein Vetter des Pfarrers Schmitz in Bonn

Ich ersuche, mich, wenn Sie etwas Geschäftliches für mich haben, gefälligst an meine Adresse: Wien, Hotel Metropole, zu richten. Ich bin dort bis Ende Februar. Dann gehe ich nach Berlin, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Paris, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Rom, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Neapel, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Sizilien, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Griechenland, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Konstantinopel, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Kairo, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Indien, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach China, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Japan, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Amerika, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach England, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Irland, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Schottland, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Island, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Grönland, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Spitzbergen, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Nowaja Semlja, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Sibirien, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Kamtschatka, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Alaska, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Kanada, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Mexiko, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Peru, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Chile, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Argentinien, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Brasilien, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Afrika, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Australien, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Neuseeland, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Tahiti, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Hawaii, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Samoa, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Fidschi, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Tonga, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Neukaledonien, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Neuguinea, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Borneo, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Sumatra, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Java, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Bali, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Lombok, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Timor, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Celebes, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach den Molukken, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach den Philippinen, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Formosa, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Korea, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Mandschurei, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Mongolei, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Tibet, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Nepal, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Bhutan, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Sikkim, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Assam, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Bengalen, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Orissa, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Madras, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Bombay, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Goa, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Ceylon, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Malakka, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Singapur, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Penang, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Rangun, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Mandalay, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Bhamo, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Yunnan, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Kwangsi, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Kwangtung, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Hongkong, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Macao, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Kanton, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Amoy, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Foochow, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Ningpo, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Shanghai, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Nanking, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Hankow, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Ichang, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Chungking, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Szechuan, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Kweichow, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Hunan, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Kiangsi, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Anhui, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Kiangsu, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Chekiang, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Fukien, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Shantung, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Chihli, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Peking, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Tientsin, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Shansi, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Shensi, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Kansu, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Ninghsia, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Sinkiang, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Turkestan, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Buchara, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Samarkand, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Taschkent, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Orenburg, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Moskau, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Petersburg, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Finnland, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Schweden, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Norwegen, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Dänemark, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Holland, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Belgien, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Luxemburg, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Frankreich, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Spanien, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Portugal, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Italien, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Griechenland, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Albanien, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Montenegro, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Serbien, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Bulgarien, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Rumänien, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Ungarn, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Österreich, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Tirol, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Salzburg, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Steiermark, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Kärnten, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Krain, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Istrien, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Dalmatien, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Bosnien, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Herzegowina, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Wien, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Prag, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Böhmen, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Mähren, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Schlesien, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Galizien, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Lemberg, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Krakau, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Warschau, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Lodz, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Kalisch, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Posen, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Pommern, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Danzig, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Ostpreußen, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Memel, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Kurland, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Livland, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Estland, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Petersburg, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Moskau, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Orenburg, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Taschkent, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Samarkand, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Buchara, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Turkestan, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Sinkiang, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Ninghsia, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Kansu, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Shensi, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Shansi, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Tientsin, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Peking, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Chihli, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Shantung, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Fukien, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Chekiang, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Kiangsu, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Anhui, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Kiangsi, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Hunan, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Kweichow, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Szechuan, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Chungking, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Ichang, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Hankow, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Nanking, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Shanghai, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Ningpo, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Foochow, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Amoy, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Kanton, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Macao, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Hongkong, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Yunnan, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Kwangsi, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Kwangtung, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Bhamo, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Mandalay, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Rangun, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Penang, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Singapur, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Malakka, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Ceylon, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Goa, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Bombay, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Madras, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Orissa, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Bengalen, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Assam, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Sikkim, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Bhutan, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Nepal, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Tibet, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Mongolei, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Mandschurei, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Korea, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Formosa, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach den Philippinen, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach den Molukken, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Celebes, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Timor, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Bali, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Lombok, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Java, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Sumatra, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Borneo, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Neuguinea, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Neukaledonien, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Tonga, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Fidschi, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Samoa, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Hawaii, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Tahiti, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Neuseeland, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Australien, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Afrika, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Brasilien, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Argentinien, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Chile, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Peru, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Mexiko, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Kanada, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Alaska, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Sibirien, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Kamtschatka, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Nowaja Semlja, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Spitzbergen, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Grönland, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Island, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Schottland, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Irland, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach England, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Amerika, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Japan, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach China, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Indien, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Kairo, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Konstantinopel, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Griechenland, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Sizilien, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Neapel, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Rom, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Paris, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Berlin, wo ich bis Ende September bleibe. Dann gehe ich nach Wien, wo ich bis Ende Oktober bleibe. Dann gehe ich nach Hotel Metropole, wo ich bis Ende November bleibe. Dann gehe ich nach Wien, wo ich bis Ende Dezember bleibe. Dann gehe ich nach Hotel Metropole, wo ich bis Ende Januar bleibe. Dann gehe ich nach Wien, wo ich bis Ende Februar bleibe. Dann gehe ich nach Hotel Metropole, wo ich bis Ende März bleibe. Dann gehe ich nach Wien, wo ich bis Ende April bleibe. Dann gehe ich nach Hotel Metropole, wo ich bis Ende Mai bleibe. Dann gehe ich nach Wien, wo ich bis Ende Juni bleibe. Dann gehe ich nach Hotel Metropole, wo ich bis Ende Juli bleibe. Dann gehe ich nach Wien, wo ich bis Ende August bleibe. Dann gehe ich nach Hotel Metropole

die übergroße Verschwendung, und das Uebermaß des Rechtssinnes bei Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu beschränken. Man bedeutete ihm nun zwar: es bestünden gegenwärtig in Bayern dreiundzwanzig in anerkannter Wirksamkeit stehende geistliche Genossenschaften; neun männlichen, vierzehn weiblichen Geschlechts. Diese lebten in hundertzweiunddreißig Ordenshäusern in verschiedener Abstufung: Stiften, Klöstern, Prioraten, Exposituren; von ihnen läge kein männliches, dagegen zweiundfünfzig weibliche Klöster ausschließend der Erziehung ob; achtundvierzig männliche und kein weibliches widmeten sich ausschließend der Aushülfe in der Seelsorge, und ein weibliches allein der Contemplation. Ein weibliches Kloster vereine überdem die Zwecke des Unterrichts und der Krankenpflege, und ein weiteres die des Unterrichtes und der Besserung. Alle diese zählten nicht zu dem Concordatvollzuge; sie seien eine, außerhalb desselben freiwillig in's Leben gerufene neuere Einrichtung des bayerischen Staates; und unter ihnen seien auch die Mendicantenorden inbegriffen, bei denen die Canonica Dotatio des Concordats als Unmöglichkeit wegfalle. Dem Vollzuge der Uebereinkunft gehörten also allein von den Instituten, die sich mit Erziehung, Unterricht und der Seelsorge zugleich beschäftigten, nur sieben Benediktinerklöster, von denen eines nie aufgehoben gewesen, und zwei der Augustiner an, von denen gleichfalls eines perennirend sich erhalten; und dann von solchen, die sich ausschließend der Armenpflege widmen, zwei nie aufgehobene Institute der barmherzigen Brüder, und die der barmherzigen Schwestern, so wie der Elisabethinerinnen. Das schien befriedigend und geeignet, die Besorgnisse über das Allzuviel zu temperiren; aber das Rechtsgefühl des Antragstellers ließ sich damit nicht beruhigen. Er hatte Verdacht gefaßt, der Referent des sechsten Ausschusses, der diese Notizen herbeigeschafft, möge seine besonderen Gründe gehabt haben, warum er ein Mehreres mit-

zutheilen ſich geweigert. Lange habe er in den im Referat niedergelegten ſtaatsrechtlichen, ſtaatswirthſchaftlichen und kritiſch-religiöſen Anſichten ſich nicht zurechtfinden können; bis er am Ende zufällig erfahren, daß der größere Theil der Klöſter unter dem Miniſterium des ſehr verehrlichen Referenten entſtanden ſei; da wären ihm dann die Renitenzen vollkommen begreiflich geworden. Umſonſt bemerkte der Berichterſtatter: er vertrete Alles, was er während ſeines Miniſteriums gethan; es ſei ihm deßwegen eine Ehrenſache geweſen, in ſeinem Referat das Entſtehungsjahr jedes Kloſters anzugeben; denn er habe, Gottlob! keine Urſache, etwas aus ſeiner Amtsführung zu verheimlichen; der Herr Antragſteller ſcheine aber die Beilagen des Berichtes nicht geleſen zu haben. Dieſer aber ließ ſich durch dergleichen nicht irremachen; er beſtand vielmehr unerſchütterlich auf ſeinem Glauben. Seit der Aufhebung des Geſetzes über die Quarta pauperum et scholarum, zu der mitzuſtimmen er ſelbſt zwar durch arge Täuſchung ſich habe verleiten laſſen, ſei hauptſächlich die Kloſterfluth eingebrochen, und ſeither die große Ueberſchwemmung mit dieſen Inſtitutionen entſtanden. Vierzehnmal hat er, wie der Referent richtig gezählt, ſeine Klage über die Verwüſtung, die dieſe Diluvien angerichtet, wiederholt; und als man ihm nachgewieſen, ſeit jener Aufhebung ſeien nur zwölf Kloſterſtiftungen gemacht worden, fand er ſich dadurch nur immer in ſeinen Vorausſetzungen beſtärkt; und ſetzte noch einen zermalmenden Zuſatzartikel ſeinen Beſchwerden bei, nämlich: Ich vindicire förmlich für die Armen und die Schulen die nicht entrichtete Quarta von ſämmtlichen Klöſtern, die ſeit der Publikation des Concordates bis zum Jahre 1840 in Bayern errichtet worden ſind; nur die zwölf letzten ſind frei von dieſer Nachforderung, weil für ſie das Geſetz nicht exiſtirte. Nun begab es ſich aber, daß ſein biſchöflicher Antagoniſt dem Eifernden abermal in den Weg getreten; und da hat deſſen ſcharfe, logiſche Methode ſeiner

ausgedehnte Bibliothek hatte, wie auch Abte Berno als Bücherfreund bekannt war. Ein Verzeichnis der Bücher, die Abt Berno dem Kloster Reichenau vermachte, ist noch erhalten. Es ist das älteste Bücherverzeichnis, das wir von einem deutschen Kloster besitzen. Es enthält 415 Bücher, darunter 36 Bibeln, 24 Evangelienbücher, 24 Psalterien, 24 Messbücher, 12 Homilienbücher, 12 Bücher der Kirchenväter, 12 Bücher der Kirchengeschichte, 12 Bücher der Kirchengesetze, 12 Bücher der Kirchenlehrer, 12 Bücher der Kirchenlehrer, 12 Bücher der Kirchenlehrer

Klöster mit Zustimmung und Beirath der Stände festzustellen, und die im Uebermaß errichteten auf geeignete Weise zu vermindern.

Fünftens, die Redemptoristen aus dem Lande zu entfernen, oder unschädlich zu machen.

Nach vielen Referaten und Discussionen wurde

der erste Antrag mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Antragstellers verneint;

der zweite Antrag mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Antragstellers verneint;

der dritte Antrag mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Antragstellers verneint;

der vierte Antrag mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Antragstellers verneint;

der fünfte Antrag mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Antragstellers verneint.

So ruhen die fünf Harmlosen mit dem sechsten in geweihter Erde, schlafend den eisernen Schlaf; sie sind aber unter Fanfaren mit allen Ehren bestattet worden, und die Anwesenden haben in's Grab gefeuert. Was ihnen aber den Tod gebracht, haben wir früher bei Gelegenheit des Staatshandbuchs angedeutet.

Der erste Auszug des Rodenburgers ist an uns vorübergefahren. Wir alle haben das wilde Halaloh der Jäger vernommen; den stampfenden Fußtritt der Rosse haben wir gehört; der Ruf des Hüfthorns, das Brechen des Wildes durch das Dickicht, das Aufschreien der gescheuchten Vögel, der ganze Wirrwar der Töne ist an unser Ohr geschlagen; alles war natürlich täuschend anzuhören. Die draußen meinten: der Lärm wolle einen Reichskrieg bedeuten, und einem Kampf auf Leben und Tod vorantoben. Aber diese ahnende Hoffnung ist zu nichte worden. Als der Braus durch die hohe Kammer durchgezogen,

haben die Hörer allum ihn bald als einen leeren Spuk erkannt. Hohle, inhaltloſe Worte haben ſie nicht für Thatſachen halten können, noch auch nichtige Einbildungen für handgreifliche Wahrheiten ſich aufbinden laſſen. Invective haben ſie nicht für Gründe genommen, und das verwirrte Schallen vieler Stimmen konnte ſie nicht fürchten machen; und ſo iſt die Spiegelfechterei ohne Spur an ihnen vorbeigegangen. Der Krongroßfeldherr hat aus einer Ruine der früher vergangenen Zeit ſeinen Auszug gehalten; die Geſpenſter der verſcharrten Todten haben bei ſeiner Ausfahrt Morgenluft gewittert; ihre wohlbekannten Schemen haben ihn haufenweiſe umdrängt, und ſind mit ihm in großen Heerhaufen an der Mühle vorbeigebraust. Aber Luft und Licht iſt ihnen nicht wohl bekommen; ſo ſind die Geſcheuchten dann mit ihm gegenüber in einer andern Ruine wieder niedergefahren, und die Erde hat über ihnen ſich geſchloſſen. Der Brunnen, der in unerſchöpflichem Strudel in immer neuen Anträgen überlief, iſt jetzt verſiegt; die unterirdiſchen Waſſeradern, die ihn geſpeist, ſind ausgetrocknet; die Papiere ſtiegen wieder, denn aus dem gefürchteten Vernichtungskrieg iſt nichts geworden. So weit wenigſtens wären wir auf unſerem conſtitutionellen Weg gekommen: daß die überlauten Expectorationen in Silens Geſchwader, Freund und Feind nicht länger mehr in einen paniſchen Schrecken jagen, und dem geneigten Zuhörer Fabel und Geſchichte in wilden Träumen durcheinander wirren. Niemand hat ſich alſo berücken laſſen; der Heermeiſter nach der Beſtattung ſeiner Todten iſt abgetreten, und das erſte Opfer eines uneigennützigen Patriotismus ruht in Mitte ſeiner Lieben.

Es ſollte nun ſcheinen, dieſe Sache ſei abgethan, und es könnte die lange Rede ſich mit kurzem Schluſſe krönen. Aber dem iſt nicht alſo, nur die rauhe Stachelhülſe iſt geborſten; das, was ſie inwendig beſchloſſen gehalten und nun hervorquillt, will auch beſprochen ſein, ehe es zum Ende kömmt. Was wir bis-

her manövriren geſehen, iſt nur der Landſturm geweſen, den man in der Eile zum erſten Angriffe zuſammentrommelt. Der iſt nun in aller Haſt zum Schutz der Krone herbeigeſtrömt; bewaffnet, wie es die Gelegenheit gegeben, mit Morgenſternen, Knütteln, Dreſchflegeln, geradegeſchmiedeten Senſen und den Dreizacken des Gottes der Gewäſſer, die drei Wunden auf einmal ſchlagen. Dieſe Reiſigen wurden ſchlecht und recht gegen die bisherige Ordnung vorgeführt; von großen taktiſchen Bewegungen konnte natürlich da nicht die Rede ſein; auch zuſammengeſetzte, ſtrategiſche Plane ließen ſich mit ſo ungeübten Schaaren nicht ausführen. Die Kriegsmänner trabten ſo ihren gewohnten Proceſſionenſchritt; und als ſie merkten, daß die Sache ſich zum Ernſte wandte, und man den Leuten nach den Geſichtern ſchoß, um ſie zu verſchimpfen, wurden ſie des plumpen Spieles müde, machten eine Seitenſchwenkung und zogen im Gemüthe ruhig ſich in die Linie zurück. Als aber die Staubwolken des Getümmels ſich verzogen, wurde der Kern der Armada ſichtbar, der hinter dem maſſiven Bewurfe ſich verborgen. Eine geſchicktere Hand als die, welche den erſten Angriff geleitet, hatte nämlich dieſe zweite Schlachtlinie geordnet und eingerichtet. Nicht ſolche ungeſchlachte Mauerbrecher mit Widderköpfen, die, alle Kraft in ihren Hörnern tragend, die Wand einrennen wollen, ſollten den Angriff bilden; ſondern gewandt mußten ſie jede Art von Waffe zu führen wiſſen; flink in allen ihren Bewegungen auf's leichteſte in allen intrikaten Figuren und Stellungen des Führers ſich zurechtfinden; und ſelbſt in der größten Hitze des Gefechtes nie aus dem Paradeſchritte kommen. In dieß wohlgeſchulte Heer wurde dann der alte Landſturm einrangirt, der nach ſeiner Schwenkung ſchnell die Dreſſur und Bewaffnung der rechten Mitte angenommen, und nun ſchnell in der Linie ſich aufgeſtellt. Denn es ſind nicht ſterbliche Menſchen, die hier Maſſe bilden, und ihren Eigenſinn und ihre

Ralph Waldo Emerson, 1803 Boston – 1882 Concord, MA, amerikanischer Philosoph, Schriftsteller und Dichter. Nach dem Studium der Theologie in Harvard wurde E. 1829 Pfarrer der Unitarischen Gemeinde in Boston, legte sein Amt jedoch 1832 nieder, um sich ganz seinen philosophischen Studien zu widmen. Er unternahm ausgedehnte Reisen durch Europa, wo er u. a. Carlyle, Goethe und Wordsworth kennenlernte, und wurde 1834 in Concord ansässig. Dort entwickelte er seine Lehre des Transzendentalismus, die, von Kant, Schelling und Coleridge beeinflußt, eine Synthese von Idealismus und Pantheismus darstellt. Er vertritt die Ansicht, daß der Mensch durch Intuition Zugang zu einer höheren Wirklichkeit habe, die sich in der Natur offenbare. Diese Lehre verbreitete er in Vorträgen und Schriften, die ihn zum Begründer einer amerikanischen Philosophie machten. Seine Werke, die auch in Deutschland großen Einfluß hatten, sind in Essays, Reden und Gedichten niedergelegt. Sie wurden in 12 Bänden gesammelt herausgegeben.

in Wirkung ſich verbänden, in einer Schwebe die Beruhigung und damit die Abhülfe für die Uebel gefunden werde, an denen die Zeit gelitten. Die Form und Methode, in der man zur Löſung des Problemes vorgeſchritten, war durch dieſe Zeit und ihre Anſchauungsweiſe ebenfalls gewieſen. Der ganze Scharfſinn derſelben hatte ſich auf Maß, Zahl und die Abwägung der natürlichen Kräfte in der Welt geworfen; er hatte alle Momente der Bewegung dieſer Kräfte wohl ergründet, und Mittel und Wege ausgefunden, alle ihre Combinationen und Fügungen zum voraus dem Calcul zu unterwerfen, und Zeit und Ort und Reſultat haarſcharf zu berechnen. So war es ihm gelungen, Wunderbares in der Mechanik der Erde zu leiſten, und in den Maſchinen es der Natur nachzuthun; alle Mechanik des Himmels aber aus ihrem Principe zu deuten, und die Weltkörper ſo eng mit ihren Formeln zu umſchreiben, daß ſie fortan auf's pünktlichſte ihrem Winke zu gehorchen ſcheinen. Der Gedanke lag alſo nahe, auch die geſellſchaftliche Welt in den Kreis dieſer Wiſſenſchaft hinüberzuziehen; auch beim Wiederaufbau der Societät auf dem Wege des Calcüles mit mathematiſcher Sicherheit voranzuſchreiten; alle Kräfte genau an das Maß zu binden; ihren Conflict zu regeln nach Naturgeſetzen, und ſo die neue Geſellſchaft zu conſtruiren aus mit Gewandtheit gehandhabten Gegenſätzen, die, ſich einander begränzend, um eine leere oder auch allenfalls erfüllte Mitte her, ſich ſelber wie in ihrem Schwerpunkt hielten. Der Gedanke, den entgegengeſetzte Ausſchweifungen geboten, empfahl ſich in ſeiner Zeitgemäßheit durch ſich ſelber. Was das Alterthum vielfach nach dem Augenmaße ausgeführt, mußte ſich auch in wiſſenſchaftlicher Schärfe wiederholen; und die Realiſirung einer ſolchen Löſung war des Verſuches werth. Die lebendigen Kräfte haben überdem allerdings eine Naturſeite, nach welcher hin ſie auch ihrerſeits den Naturgeſetzen gehorchen müſſen. Es war der Mühe

werth, zu prüfen, was dieſe über ſie vermögen, und ob es nicht gelinge, indem man die wie dem Zufall preisgegebenen in ihnen zuſammenfaſſe, eine Mechanik der menſchlichen Geſellſchaft zu begründen, die, gegen alle Störungen geſichert, aus ihrem Grunde ſpiele, und ſich fortan ohne menſchliches Zuthun aus eigenem Leben bewege, in großen Gleichungen ſich ſelber corrigire, und die eingeſchlichenen Uebel aus eigenem Lebensgrunde auswerfe, und alſo das ſchadhaft Gewordene reſtaurire.

Den Franzoſen iſt ein natürliches Geſchick zugetheilt, das was in allen Dingen Calcül iſt zu handhaben, und ſo war ihnen die Beſtimmung geworden, zu verſuchen was auf dieſem Wege erreichbar ſei. Ihr La Place hatte in ihrer Mitte die Mechanik des Himmels vollendet; ſeinem Volke ſchien es beſchieden, das erſte in Mitte der andern Nationen, die ſich ſelbſt aufziehende und berichtigende Gouvernementalmaſchine aufzubauen. Im Pariſer Aufſtande von 1830 wurde das Werk zuerſt in Angriff genommen, und Alles mußte ſich erwünſcht zum Gelingen fügen. Eine vieljährige Revolution hatte alles Maſſive im Volke zuerſt zertrümmert, in ihren Wirbeln zerriſſen, zerrieben, und den Staub dann zu feinem, bildſamem Schlich geſchwemmt. Das alte Königthum durch den gleichen Proceß hindurchgegangen, hatte dem Architekten in einem Nebenhauſe einen Zweig geboten, dem noch eine Keimkraft einwohnte, die aber nur in der neuen Ordnung gedeihen mochte. La Place von Napoleon befragt: er ſehe nirgend in ſeinem Buche von der Welt, daß von Gott die Rede ſei, hatte geantwortet: er habe dieſer Hypotheſe zu ſeinem Werke nicht bedurft! Ganz richtig, denn aus dem Tod des Unterreiches hatte er ſeine Welt zum Leben aufgebaut; ſie hatte kein Bedürfniß nach einem Lebensgeber, ſie hatte es ſich ſelbſt genommen. Das neue Kunſtwerk nun in Mitte des Lebens ſelbſt errichtet, bedurfte noch weniger einer Vermittlung mit einer ſolchen höheren Lebensquelle; es

quoll ihm in Fülle von unten zu. Also wurde das göttliche Recht verrufen, und das Königthum, das sich zufällig hinzugefunden, dießmal noch als Hypothese geduldet, auf die Bedingung jedoch, daß es sich selbst entbehrlich mache. Somit ist also die erste Formel: Volk und König sollte fortbestehen; in jenem ist nach der Theorie die Fülle aller Macht, die sich aber in dem andern vermittelt und neutralisirt. Damit aber die Amortisation möglich werde, wird die Masse des Volkes beschränkt auf die Besitzenden, und diese scheiden sich in den niedern Geldadel, die 250,000 Wahlmänner, die aus ihren Meistbesteuerten den höheren Adel in die Kammer wählen, und in die Halbbürger, den Rest der ganzen Masse bis zu den Proletariern hinab, eigentlich das Gewicht in der Uhr. Aber auch das Königthum erscheint getheilt, denn es heißt: der König als Solcher herrscht, verwaltet aber nicht; dem herrschenden Erbkönig tritt also ein zweiter, ein verwaltender Wahlkönig gegenüber, der Minister an der Spitze seines in Gold gewaffneten Heergefolges; gestützt und getragen, und also gewählt und verworfen von den Wählern; er die Phalanx der ministeriellen Beamten führend. Der Erbkönig als solcher soll aber sein wie der Gott der epicuräischen Lehre: unverantwortlich, unantastbar, im hohen Olympus wohnend, und in Mitte seiner überreichen Güter von Seligkeit überfließend; sich beständiger, ungetrübter Lust und Heiterkeit erfreuend, darum mit Geschäften sich nicht bemengend, und mit ihnen in endlose Mühen sich verwickelnd. Denn seiner Weisheit und Machtvollkommenheit immerdar bewußt, soll er keines Geschäftes sich unterwinden; weil es ihm seine Contemplation nur trüben, und in seinem Quietismus ihn beunruhigen könnte. Um ihn bewegen sich die andern Atome, verschieden an Größe, Gestalt und Qualität; aber massenweise je nach Gewichten sich zusammenballend, im Leeren zu Principien der Dinge sich sammelnd, und in mancherlei Curven sich

in ihm bewegend. Sie werden aber beherrſcht von dem andern, dem Wahlkönig, den das Fatum der Wahlurne ſich gewählt, und die Laune der Schickſale herausgeworfen, daß er dem erſten Könige gebieten möge; damit der Geſchäftloſe ungeſtörter Ruhe obliegen könne. Dieſem wird er daher als ſein Nebenkönig geſetzt, daß er, an die Charte gebunden, die Geſchäfte übe, und für den Ausgang den Atomen verantwortlich ſei. Man ſieht, es iſt die alte Ordnung, nur mit dem Fortſchritte der Zeit geſteigert, wie ſie im alten Merovingerreiche beſtanden. An die Stelle des Eiſens iſt nur das Gold getreten; der Erbkönig hat die Rolle des Wahlkönigs aus dem Hauſe Merwig übernommen, der auf der Ochſenfuhr die Gedinge öffnet und ſchließt; die wahre Macht aber iſt in den Händen des Major Domus, der über alle allein zählende Genoſſen gebietet. Ginge es nun genau nach der Regel des Canons, ein ähnlicher Erfolg würde zuletzt nicht ausbleiben: der Erbkönig würde als roi faineant beſeitigt; dem aber, der die Mühen, die Gefahren und die Verantwortlichkeit des Regimentes übernommen, würden auch ſeine Ehren und Würden zugeſprochen, und das Da Capo dal Segno würde angeſchrieben. Aber es iſt nicht alſo um die menſchliche Natur beſchaffen; ihre lebendig freien Kräfte geſtatten der Formel wohl von einer Seite den Zutritt; in ihrem Weſen aber ſind ſie, eben durch ihre Freiheit, über allen Naturzwang und alle menſchliche Wirkung hinausgehoben. Sie daher in die Feſſeln dieſes Zwanges legen, um die Freiheit damit zu gewinnen, heißt ſie erniedern, und in ihrer Knechtſchaft die Befreiung ſuchen. Der politiſche Gott, der in Mitte der Maſchine ſitzend, ihren Gang reguliren ſoll, iſt auch ein Atom wie die andern; aber er ſoll doch wieder nach der Lehre mehr als ein Atom ſein, damit er die Bewegung dieſer andern zu regeln vermöge. Auf dieſe übergreifende Seite gründet er aber ſeinerſeits nun ſeine Anſprüche; in ihr wirkt der Inſtinct der Macht, den er

in ſich vorfindet; durch leere Worte und Phraſen läßt dieſer ſich nicht beſchwatzen; in ihr geht er aus ſeinem Stillleben zur Handlung über, und ſucht den Umkreis ſeiner Wirkſamkeit fort und fort zu erweitern. Andererſeits ſind die untern Atome auch freie Perſönlichkeiten, mit einer Fülle von Kräften und Vermögen ausgeſtattet. Viele dieſer Kräfte tieferer Ordnung, in Leidenſchaften und Intereſſen zu Tage tretend, laſſen nun theilweiſe als natürliche ſich leicht behandeln, und ſich zur Unterwürfigkeit zuſammenfaſſen. Sie fordern alſo die ſich ausbreitende Gewalt an ſich ſchon auf, ihrer Pflege mit Vorliebe ſich anzunehmen, da die höheren Kräfte der Dienſtbarkeit ſich mehr entziehen. So wird das Gleichgewicht der Mächte und Gewalten in der Geſellſchaft zu einer Aequation jener Intereſſen und Leidenſchaften; eine Uebereinkunft, in der ein Moment dem andern hülfreich ſich geſellt, und alle nur in einer allgemeinen Corruption zuſammenſtimmen. Will man den ganzen Umfang des Uebels überſchauen, das in der franzöſiſchen Geſellſchaft ſich eingefreſſen, dann darf man nur die Rede erwägen, die Thiers, der ſelber einſt Major Domus geweſen, und die Sache gründlich kennt, vor wenig Wochen in der Kammer abgehalten; eine Rede, von der die Franzoſen geſagt: der Redner habe ſich durch ſie beim regierenden Könige unmöglich gemacht, dem Nachfolger aber als liberalen Miniſter angeboten. Die 250,000 Wähler haben in der Kammer, aus 459 Mitgliedern beſtehend, 184 Beamte gewählt, von denen etwa vierzig ſich auf die Seite der Oppoſition geſtellt; ſo daß die anderen im Verhältniß von 3,6 zu 1 für den Miniſterialismus geſtimmt. Das hat die Verſchlingung der Intereſſen von Wählern und Gewählten erwirkt; ändert man nach Belieben die Verhältniſſe, Gleiches wird unter andern Formen wiederkehren. Dehnt den Kreis der Wähler ſelbſt auf die geſammte Nation aus, die Motive werden nur tiefer und tiefer ſinken; am Ende wird ſich das gleiche,

nur tiefer geſtellte Reſultat ergeben. Umſonſt beruft ſich Thiers auf England. Die Regierung dieſes Landes iſt nicht um Formeln conſtruirt, die ihren Ausdruck erſt ſuchen müſſen; ſie iſt einfach eine Doppelariſtokratie, die ihr Wappen mit einer Königkrone geſchmückt. Herkömmliche Gewohnheiten haben dort unverbrüchliche Geſetzeskraft erlangt; und ſo geht die Regierung, von handgreiflichen Factoren getragen, ihren geſicherten Gang. Die Gleichung knüpft ſich in England nicht an die Doctrin, ſondern an die Geſinnung; und die Regierung wird von den Regierenden als eine Kunſt wie die Arzneikunde von den Aerzten gehandhabt, und hängt daher von ihrem praktiſchen Geſchicke und ihrem Glücke ab. In Frankreich ſoll ſie eine Wiſſenſchaft ſein; aber die Wirklichkeit iſt über die Formel hinausgequollen: der Fehler muß anderwärts als in ihren Conſtructionen liegen.

Inzwiſchen, wie ſehr die Hoffnungen, die nach den Initiativen Frankreich auf das Syſtem gebaut, ſeither als völlig getäuſcht ſich ausgewieſen, es hat nicht allein an ihren Folgen gelitten, auch Teutſchland hat ſie empfinden müſſen. Denn auch Teutſchland hat, nach ſeiner Art, am Aufbau Theil genommen, und ſeine Trümmerhaufen, die ihm von ſeinen früheren Ordnungen geblieben, nach dem neuen Bauſtyl umzubauen verſucht. Die Schrift vom Jahre 1832, aus der wir ſchon eine Stelle ausgezogen, hat ſich darüber (ſiehe oben S. 94) in dieſer Weiſe ausgelaſſen: „Die klägliche Nachäfferei, die ſeit ſo vielen Menſchenaltern ſich der Teutſchen, Frankreich gegenüber, bemächtigt hat, hat alle dort ausgegangenen Syſteme ſchnell zu ihnen hinübergepflanzt. Zur Zeit Ludwigs XIV. ſind ſie hingelaufen, und haben die Allongeperrücken, den franzöſiſchen Rock und Degen, das Repräſentiren, die Menuette und andere ſtattliche Eitelkeiten und Salonstugenden ſich geholt. Darauf unter dem Regenten und Ludwig XV. ſind ſie groß und klein,

hoch und nieder herangezogen, um den nöthigen Grad von Liederlichkeit, Ausgelaſſenheit und ſchamloſer Unzucht ſich einzuthun; und die koſtbaren Güter, die ſie damit erworben, haben ſie dann mit großem Eifer in die Heimath eingeführt. Darauf ſind ihre Kinder wieder zu demſelben Andachtsorte hinaufgewallfahrtet, und wie ſie bei den Encyclopädiſten reichen Vorrath von Gottloſigkeit, Frivolität, grobkörnigem Naturalismus und flacher Schöngeiſterei vorgefunden, haben ſie alle Taſchen damit vollgefüllt, und aus dem Glücksſäckel ihr Vaterland abermal mit reichen Geſchenken beſucht. Als darauf die Revolution gekommen, haben wir auch an ihr das Maß genommen, und ſo gut es gehen wollte, die bunte, dreigeſtreifte Jacke nachgeſchneidert, und der unbequemen Poſitur ſie umgehängt. Als dann Napoleon das hohe Roß beſtiegen, da hat bei uns nicht weniger die Zucht der großen Race florirt; wir haben treufleißig die Kaiſerlichkeit einexerzirt, die ſtarken Männer haben uns alle die alten, morſchen Inſtitutionen zuſammengetreten, worauf die vom Gefolge ſehr gutherzig ſich erwieſen, und den Bauſchutt in ihr Land hineingefahren. Wie wir ſodann, in dankwilliger Erkenntlichkeit für die uneigennützige Hülfe beim Niederreißen, ihnen auf unſere Koſten die Reſtauration gebracht, da haben wir uns Modelle der vortrefflichen Schaukelmaſchinen mit nach Hauſe genommen, die de Cazes ſeinem Herrn Ludwig XVIII. gebaut, und von denen er deſſen Nachfolger hat helfen herunterwerfen; unſere Staatsmänner aber haben das neue ergötzliche Inſtrument erſt in ihren Behauſungen einſtudirt, und ſonach überall applicirt, wo es applicabel ſich erwieſen. Sofort, als das Jeſuitenpirſchen angefangen, die Zeitung flog von Land zu Land: Wohlauf ihr Narren zieht all mir nach! wir ſchießen roſenroth; in's Horn, in's Horn, in's Jägerhorn, ſchießt mir das Wildpret nieder! Dann ſind endlich die Heldentage des Juli am Himmel heraufgezogen, und wir haben uns wieder nicht ſäumig finden

laſſen; Juden, Studenten, Muſterreiter, Doctoren aller Rechte und Unrechte, Hiſtoriker ohnehin, und zwar von Amtswegen: alles iſt hingezogen, um in der prächtigen Sonne ſich einmal wieder recht zu ſonnen; wer zuerſt gekommen, war der beſte Mann, die armen Invaliden aber, die zurückgeblieben, haben ſchöne Schelte davongetragen. Einige wenige Kohlen von dem Brande ſind von Hand zu Hand über den Rhein hinübergereicht worden; und die haben einige wenige Mauth-Bureaus in Heſſen, einige wenige Katholikenhäuſer im aufgeklärten Sachſen, und ein und den andern Palaſt in Braunſchweig oder Brüſſel angezündet; etwas Pflaſterſteine ſind auch aus langjähriger Ruhe aufgefahren, Ordonnanzen, deplorable Miniſterien haben ſich verſpüren laſſen; Düpins, Guizots, Mauguins, Lafayettes ſind dick wie Rübſaat in unſern Kammern aufgegangen. Ach, wie haben wir nicht ſchmetternde Donner der Beredſamkeit geſchleudert, denen jetzt erſt die verſpäteten Blitze nachzucken; wie haben wir alle Vitalfragen, das Wort politiſch z. B., gründlich abgehandelt; wie haben wir es uns nicht um die Preßfreiheit ſauer werden laſſen! Da iſt aber mit einemmale der Vorhang dort in unſerer Hauptſtadt wieder aufgeflogen, und die Bühne hat das juste milieu vorgeſtellt. Notre Dame im Hintergrunde, ein ſtraffes Seil iſt zwiſchen den Thürmen ausgeſpannt, die dreifarbige Fahne weht, wo ſonſt das Kreuz und die Lilien geſtanden; flatternde Wimpel allumher, unzähliges Volk unten verſammelt, das ungeduldig den Artiſten herausruft. Da kömmt Herr Perier zu einer Lucke des Thurmes herausgefahren, behend im Schubkarren den Bürgerkönig vor ſich ſchiebend; und er fährt ihn, die Linie inne haltend und ſcharf in dem Kreidenſtrich durch die Mitte des Seiles in den andern Thurm hinein, und in den erſten zurück; und das hin und her ſo oft, als es dem ſouveränen Volk la bas gefällt. Das war nun ein Bravorufen, ein Händeklatſchen; das hat

getanzt und gehüpft und jubilirt. Die Teutſchen, die unten ſtanden, und von ferne offenen Mauls ſchauten, oder die es von den Correſpondenten ſich hatten berichten laſſen, blieben die Letzten nicht zurück: „das wollen wir ebenfalls zu Hauſe uns zu unſerm Vergnügen einrichten; wir haben dort auch hohe Thürme; Seile und Schubkarren ſind gleichfalls genug vorhanden, an Raum zum Halsbrechen gebrichts uns gleichfalls, Gottlob! nicht, und ſo wird's prächtig werden.“ Wie gedacht, ſo wurde es bald nach Möglichkeit ausgeführt; die Conſtitutionen in Teutſchland ſollten ſämmtlich neue Tſchakos, und den neuen Kleiderſchnitt des franzöſiſchen Fracks erhalten.

So iſt denn auch in Bayern, nachdem die tumultuariſche Ständeverſammlung von 1830 vorübergerauſcht, unter dem Titel: „das Syſtem der bayeriſchen Staatsregierung,“ das darauf bezügliche Manifeſt vom damaligen Miniſterium proclamirt worden. Keineswegs übelwollend im Ganzen, nur jener illuſoriſchen, gallicaniſchen Hoffnung folgend, hatte es die Verfaſſung, die nicht das Werkzeug der oder jener Partei, der oder jener Gewalt im Staate ſein darf, als die höhere Macht über ihnen erklärt; in der die Beſtrebungen und Ueberzeugungen aller Gutgeſinnten ihr beherrſchendes Princip, und ihren Vereinigungspunkt zu finden hätten. Den todten Buchſtaben hatte es alſo von der lebend-hiſtoriſchen Tradition der Macht im Lande geſchieden; und indem es das lebloſe Wort, das ſeine Deutung nur im Leben finden kann, als die höhere Macht und die beſtimmende Norm für alle Gutgeſinnten aufgeſtellt, war das eigentliche Volk, das ſeinem althiſtoriſchen Glauben anhängig geblieben, vom Kunſtwerke ausgeſchloſſen worden; und ſtatt Seiner war ein künſtliches Volk eingetreten, in dem der Gegenſatz der Parteien hervorgerufen, in ſeiner rechten Mitte den Ruhepunkt zu ſuchen hatte. So ſollte in die katholiſch gebliebene Verfaſſung das Weſen des politiſchen Proteſtantismus einge-

pflanzt werden, und dann im Stillen ſich die Reformation des Staats vollenden. Aber die Verfaſſung und der Geiſt der Geſellſchaft widerſtand. In dieſer Verfaſſung hat nämlich keineswegs der König ſeine ganze volle Macht, und das Volk den ganzen Umfang ſeines Rechtes alſo an die Charte abgegeben, daß die Miniſter nach Maßgabe des Wortlautes über beides verfügen mögen; nur in dem, was die Freiheit der Perſon, und das Eigenthum der Staatsgenoſſen betrifft, hat die Krone die Ausübung ihrer bisher ausgeübten Prärogative weislich beſchränkt, und das Volk hat ſein Recht hier in den Formen der Charte zu ſuchen; in allem Andern hat ſie ſich freie Hand vorbehalten, und das alte Verhältniß der Majeſtät zu den Untergebenen hat vor wie nach fortbeſtanden. Und damit war viel gewonnen; die Controlle innerhalb des Umkreiſes beider Einräumungen mit Geſchick geführt, überall auf das Weſentliche gehend, unmäßiger Uebergriffe ſich enthaltend, nicht auf Schein und Eitelkeit gerichtet, konnte jede Willkür unmöglich machen, das meiſte Böſe verhindernd, und viel des Guten fördernd; das hat ſie auch zum Theil, trotz mancher wild ungemeſſenen Abweichungen, die ſich in der ſtürmiſchen Zeit beigemiſcht, geleiſtet. Der König, der ſich nie einen gewaltthätigen Eingriff in das was er vorgefunden geſtattet, hat den Kampf und Gegenkampf innerhalb dieſer ſeiner Sphäre gewähren laſſen; aber er hat die Abgränzung dieſes Gebietes in ſeiner Art verſtanden, und ein anderes Maß ſich nicht von außen her aufdringen laſſen. Er wollte vor Allem ein katholiſcher König ſein, der auch Proteſtanten beherrſcht; dieſe alſo ſollten in allen bürgerlichen und kirchlichen Rechten und Anſprüchen ihres Glaubens geſichert ſein; aber er wollte nicht geſtatten, daß dieſe ihr Rechtsbefugniß über ihre Marken vorbrechend, in's katholiſche Gebiet übergreife; und dieß kirchlich oder politiſch, das Erſte auf dem Wege des Zweiten, ſich aſſimilire und alſo proteſtantiſire. Wie er daher kirchlich

jeden ſolchen Verſuch abwehrte, ohne der Klage über Beeinträchtigung darum den Zugang zu verſagen, oder ſie, wenn ſie gegründet ſchien, ungehört verhallen zu laſſen; ſo hat er auch politiſch jene Exegeſe der Verfaſſung nie erkannt. Wie er die frühere Theilung in geſetzgebende und vollziehende Macht nicht gelten laſſen, ſich etwa die letztere allein vorbehaltend; ſo hat er auch die andere Form der Theilung in eine regierende und eine verwaltende Macht ſich nicht aufreden laſſen. Er hat vielmehr wie die katholiſche Vorzeit in aller Machtübung ein königliches Element vorausgeſetzt, und ein anderes von der Geſammtheit geübt, wieder anerkannt; und ſo nicht ausſchließlich im politiſchen Moment, ſondern auch im adminiſtrativen ſeinen Antheil ſich vorbehalten. So hat er den Miniſter keineswegs als ſich ebenbürtig, als Nebenkönig ſich gegenübergeſtellt; er hat in ihm nur neben der lebendigen Mitte die abſtrakte, aggregirte Mitte des andern Elements geſehen. Auf dieſem Standpunkte muß dieſer, innerhalb jenes Wirkungskreiſes, auch gegen ungeſetzliche Zumuthungen der höheren Macht allerdings geſichert ſein; aber über dieſen Spielraum hinaus konnte dieſe, die, wie gegenwärtig die uferloſen Zeiten laufen, häufiger berichtigen muß, als ſie ſelbſt der Berichtigung bedarf, ihrer Freiheit nichts vergeben. Sie konnte alſo nie in den Fall kommen, den Georg III. hinnehmen mußte, weil er zum Theil ihn vorgefunden: einen Mann wie Pitt neben ſich zu ſehen; ſtolzer, rauher und hochfahrender, wie nie ein anderer Miniſter vor ihm geweſen, nach dem Ausdruck, den Thiers gebraucht, und ſich außer Stand zu finden, ſich des Verabſcheuten zu entledigen, ſo lange er der Zuſtimmung des Parlamentes ſich erfreute. Ein Solches war freilich nicht von der Gemüthsart des zur Zeit fungirenden bayeriſchen Miniſters zu befahren; aber er hatte an den rechten Fuß des Königs den linken Schuh des Syſtemes angelegt. So nachgiebig immer die Elaſticität der falſchen Beſchuhung ſich be-

wieſen, ſo hemmte ſie doch den Schritt, und erwies ſich drückend; der König wollte nicht mit ihr auf der ſcharfen Kante gehen, noch in den Laufſtuhl ſich einſchnüren laſſen. Altbayern noch an ſeine alten katholiſchen Traditionen gewöhnt, wie es ſich ſeither in allen kritiſchen Augenblicken, ſelbſt bis in die Ständeverſammlung hinein, erwieſen, fand die Sache ganz natürlich, und auch Neubayern iſt zugetreten; ſo wurde das Syſtem entfernt, das Miniſterium abgethan, und mit dem neuen trat, vorbehaltlich deſſen was urkundlich und unwiderruflich ſich anders geſtellt, ſonſt die altkatholiſche Ordnung wieder ein.

Dieſe Interpretation der Charte, die die Krone in vollkommener Berechtigung gemacht, indem ſie ihre Rechte, um ſie gegen die Abſorption zu ſichern, von den Rechten des Volkes ausgeſchieden, aber dabei lebend und lebenlaſſend, auf ihren eigenen Gerechtſamen zwar beſtanden, die hemmenden Schranken auf der andern Seite aber ungekränkt und ungefährdet anerkannte, konnte nicht dem Sinne Aller gefallen, die im bisherigen trüben Durcheinander ſich mehr gefielen. Sie griffen aus zwei Standpunkten die neue Theilung an. Der, welcher auf den einen ſich geſtellt, hatte ſich zum Kronenwächter aufgeworfen; der neue Miniſter, an dem ſie vollzogen worden, hatte ihre Gerechtſame auf's empfindlichſte gekränkt; damit, daß die Pfarrer eigene Siegel führten, daß die Glocken von Paſſau nicht ferner mehr über den Tod der Proteſtanten lamentirten ꝛc., damit waren Edelſteine der Krone vergeben worden. Die Sache war zu widerſinnig, die Krone ſelber hatte ihre nie aufgegebenen Rechte nur vindicirt; und nun ſollte heuchleriſch in ihrem Namen die Klage über Läſion von Obervormundſchaftswegen anhängig gemacht werden, um damit den Miniſter zu verderben. Die hohe Kammer ſcheute ſich auf ſolche Monſtroſitäten einzugehen, der Angriff von dieſer Seite machte Fiasco, und endete mit ſchimpflicher Flucht. Conſequenter wenigſtens war die An-

ſicht des vorigen Miniſters, der ſich auf den entgegengeſetzten Standpunkt ſtellte. Der verantwortliche wirkliche Miniſter, indem er die Religion in die Politik eingemiſcht, hat in der Theilung die Volksfreiheiten beeinträchtigt und verletzt. Nach dem Syſteme der rechten Mitte ſollten die Freiheiten der Krone und dieſe Volksfreiheiten ſich in dieſer Mitte alſo amortiſiren, daß ſie gegenſeitig ſich integrirten; jetzt aber hatte die Theilung ihre Einheit zerriſſen, und den Schwächeren dem Stärkeren Preis gegeben. Eben ſo ſollte es mit den religiöſen Freiheiten gehalten werden, alle ſollten in der Eintracht der Indifferenz ſich ineinander, mußten aber in der Trennung ſich auseinander leben. Hatte der Wortführer alſo ehemals im Amte die Doctrin von der rechten Mitte in der Politik verkündet; ſo mußte er jetzt in der Polemik gegen den Nachfolger die gleiche Lehre in der Kirche vertreten, und er hat ſie in ſeiner Erklärung vom 28. Januar unumwunden aufgeſtellt.

Hier mußte der feſte Punkt, an den der Hebel angeſetzt wird, ein Analogon der Charte ſein; wo dann das in den Evangelien geſchriebene Wort ſich von ſelber bot. Um das Wort mußte alſo die ganze gemäßigte Oppoſition ſich ſammeln. Solche Einigung iſt aber Princip des Proteſtantismus, der ſich die Deutung ſelber beigelegt. Aber der Miniſter iſt katholiſch, und will in ſeinem Bekenntniſſe leben und ſterben, und wir müſſen dieſer Verſicherung Glauben beimeſſen. Er läßt alſo Gott nicht etwa als eine Hypotheſe gelten, die man aufgibt, wenn man ihrer nicht länger bedarf, oder man ſie im Widerſpruche mit dem Syſteme findet; er wird ihm vor Allem aus ſich in ſeiner Perſönlichkeit wirklich ſein. Auch den Papſt erkennt er an. Ultramontanismus iſt ihm keineswegs die Unterordnung unter das ſichtbare Oberhaupt der Kirche; denn erſt auf der Einheit des Dogma und der Leitung, auf dem Vorhandenſein eines kräftigen Mittelpunktes als Schirmer und Bewahrer des reinen

Lehrbegriffs, ſowohl in der Theorie als der Anwendung, beruht ihm der bald zweitauſendjährige wundervolle Bau der Kirche. (Prot. IX. S. 64.) Soll aber der Oberprieſter mit mächtigem Arme ein Schirmherr der Einheit, und ein Bewahrer des reinen Lehrbegriffes in der *Theſe* wie in der *Anwendung* ſein, dann muß er zwar in Bezug auf die *Theſe* an die Conſtitutionen des Meiſters ſich gebunden finden, aber die authentiſche Interpretation des ſtummen Wortes unter Beihülfe der Kirche muß bei ihm ſein; alſo daß er wie der Fürſt im Majeſtätsrechte den Staat, ſo im Heiligkeitsrechte als Centralmacht dieſe Interpretation bedinge. Andererſeits aber müſſen in Hinſicht auf die *Anwendung* gewiſſe Rechtsgewohnheiten und Traditionen im Laufe der Zeit ſich gebildet haben, durch die er die Praxis lenkt: in beiden, der Deutung und der Tradition, aber muß der Kirche und ihrem Haupte in dem ihr zugeſagten Paraklet eine höhere Hilfe kommen. Das iſt nun auch Glaube in katholiſcher Lehre, zu ihm aber bekennt ſich die Doctrin keineswegs. Sie unterſcheidet nämlich das ſchweigſame Rom von dem ſprechenden, und hält es vorzugsweiſe mit dem erſtern, dem gegenüber nur der Vorwitz der Frage zurückgehalten werden darf; wo es ſich dann gern auch ſeinerſeits zum Anſichhalten beſtimmt, und Niemanden mit ſeiner Antwort behelligen will. Wird es aber gefragt, *ſo muß es antworten nach dem Coder ſeiner Traditionen und ſeiner Formeln.* Dies Rococco von Traditionen und Formeln iſt alſo wie in der Hochzeitgabe der Götter in der Büchſe eingeſchloſſen; der Papſt hat ſie zu hüten, daß, wenn der Deckel geöffnet wird, der Landſchaden nicht ausfliegt in alle Welt. Der Papſt hat alſo nicht, ein gegen die Vergangenheit gewendeter Prophet, als das Organ höherer Macht, die Orakel zur Lenkung der Chriſtenheit auszulaſſen in alle Welt; er ſucht ſie vielmehr zu verbergen und zu ſecretiren, wenn ſie das katholiſche Intereſſe irgend bedrohen; er heißt ſie

ſchweigen, bis er gefragt, Rede zu ſtehen ſich genöthigt ſieht. So war, als das Territorialſyſtem zu ſeiner Blüthe gelangt, die Appellation an den Kaiſer ſcharf verpönt, denn dieſer ſchwieg zu allem Unfug; aber angerufen, mußte er gleichfalls aus der alten Plunderkammer die antiquirten Reichsgeſetze hervorlangen. Was der Kaiſer in der Politik geworden, ſoll nun der Papſt in der Kirche ſein. Wie am Zauberer Merlin Fleiſch und Blut dahin geſchwunden, und die Stimme nur allein zurückgeblieben, die in ſeinem Grabmal in Mitte der Verweſung weilt, und ein prophetiſcher Laut ungefragt ſich in Trauer verhüllt, aber von der Frage aufgeweckt, ihre Sprüche ausgehen läßt: ſo auch der Paraklet, dem der Mund gebunden worden, und der, wie wohlerzogene Kinder thun, nur wenn aufgefordert, ſich zu ſprechen beſcheiden ſoll. Die aber, welche ihn durch ihre Frage zum Reden zwingen, wo er vielleicht gerne des Redens ſich enthalten hätte; die, welche die Inſtruktionen von Rom extorquiren; die, welche ſich Roms erſter Nuntien bemächtigten, deren Geſichtskreis trüben, und die Curie ſelbſt durch ihre Vorſpiegelungen täuſchen: ſie ſind die wahren Störenfriede, ihnen danken wir die Uebel, die mit den geflügelten Worten raſch in alle Welt geflogen; hätte die Doctrin nicht ſchnell wieder den geöffneten Mund geſchloſſen, dann wäre nicht einmal die Hoffnung zurückgeblieben. Dieſe Lehre, die alſo den Papſt mit dem Geiſte, der die Kirche in alle Wahrheit führt, nur kaum noch bedingungsweiſe als eine antiquirte Hypotheſe duldet, iſt auch die, zu der Bunſen ſich bekannt, der ſich zu fragen wohl gehütet; die Orakel aber, die ungefragt ausgingen, in ſein Metrum und ſeine Interpungirung faßte. Sie hat auch früher ſchon in Bayern ſich als die allein gültige gerirt, und bei Gelegenheit des Conſtitutionseides die Deutung des Concordates nach ihrer Anſicht gegen die des geſammten Clerus durchſetzen wollen; als ſie aber dort den Kürzeren gezogen, iſt ſie bei Gelegenheit der gemiſchten

Ehen mit ihren Anſprüchen zurückgekehrt. Gegen ſie mußte der Biſchof Sailer kurz vor ſeinem Tode, wie die Erläuterungen und Zuſätze zur Rede des Fürſten verrathen haben, ſeine durch die Staatsverfaſſung feierlich garantirte Gewiſſensfreiheit verwahren; und es bedurfte des Einſpruches aller Glieder des bayeriſchen Clerus, die die Bedeutung der Frage erkannt, den Herrn Erzbiſchof von München-Freiſing an der Spitze, um das Vorſpiel zu den ſpäteren Ereigniſſen in Preußen von Bayern abzuhalten.

Die alſo, welche den in tiefes Schweigen verſenkten Geiſt durch ihre unbehutſamen Fragen ſtören und erwecken, um zu erforſchen, was die ewigen Götter mit Nacht bedecken, das ſind die Ultramontanen, die uns den düſtern Sinn an die Stelle früherer Glaubensfreudigkeit gepflanzt; junge Prieſter ascetiſchen Gepräges uns gebracht, Verdammniß drohend, ſtatt mild in's Leben einzugreifen; Schullehrer, Seminariſten gleichen Geiſtes und Controverspredіger, gemacht die heftigſten Leidenſchaften anzufachen, geweckt: wir leiden fürchterlich unter dieſer fanatiſchen Partei, die uns das Mittagslicht verfinſtert, und die Emancipation des Fleiſches nach Vermögen hemmt. Der teutſche Charakter iſt nicht ferner mehr ruhig, ernſt, denkend und tief; er überlegt nicht mehr, ehe er ſeine Grundſätze faßt: man ſollte denken, Bayern ſei ein Gau im Lande der Intelligenz geworden; ſo unruhig, leichtfertig, gedankenlos, ſeicht und oberflächlich iſt ſein Sinn geworden, und ſo unüberlegt wechſelt es in ſeinen Grundſätzen. Denn dieſer Ultramontanismus und ſeine Miliz, der Jeſuitismus, hat Bürgerrecht erlangt unter ſeinem blauen aber gemäßigten Himmel; und dieſer hat, gleich dem Scirocco, ſeine lichte Bläue mit trüber Wolkendecke überzogen. Dieſer Orden nämlich iſt in einer Zeit entſtanden, wo die eine Kirchenſprache in viele Dialecte zu zerfallen drohte; er hat ſich darum aus Vorliebe für die Einheit dem Fortſchritte in die freie

Mannigfaltigkeit, deren ſich jetzt die Welt erfreut, aus allen Kräften widerſetzt; er hat alſo die Zwietracht gefördert, und iſt in ihr zur Kriegsfahne geworden, die den Humanitäts- und Duldungstendenzen feindlich gegenüberſteht; er darf ſohin nicht geduldet werden. Bedarf die katholiſche Sache eines Ordens nach größerem Maßſtab, ſo wird ſie einen ſolchen gründen im Geiſte unſerer Zeit. Nun hat ſie zwar einen ſolchen gegründet in den Redemptoriſten, die aber haben nicht den rechten Geiſt; ſie haben ein unheimliches Weſen an ſich, man weiß nicht was es iſt, aber es kann nichts Gutes ſein, alſo fort mit ihnen! Die Benedictiner, ſie waren gut in den erſten Stecklingen, die man aus der Muſterſchule hinübergenommen; aber ſie ſind ſchnell ausgeartet und Kopfhänger geworden, alſo auch ſie müſſen verworfen werden. Mit den Mendicanten wäre ſich noch allenfalls zu vertragen: denn einmal ſie koſten nichts, weil ſie auf die Wohlthätigkeit der Leute ſich angewieſen ſehen; ſie beſtehen überdem nur ſo lange man will: auf einen Wink treten ſie zur Seite, und die Metamorphoſe in Curatprieſter erfolgt ohne Aufſehen in größter Schnelle. Von den Nonnen kann nicht die Rede ſein; die Contemplativen ſind nahe abgeſchafft, und die ſegenbringende Arbeit der Thätigen iſt mit dem mindeſten Aufwand zu erſtehen. Von den Kirchenfürſten, den Landdekanen und Pfarrern werden Solche zu rühmen ſein, die alle Miſſionen abweiſen; Jene als die beſten, die ſelber die Miſſionäre machen; denn die Miſſionen ſind ein draſtiſches Mittel außer der Regel. Vor Allem ſoll das ſchlichte teutſche Gemüth nicht in ſüdliches, ſein einfacher Clerus nicht in finſtere, ſauerſehende italieniſche Abbate's verwandelt werden, womit es freilich keine Noth hat, was auch durchaus nicht angeht, dem aber doch der Sicherheit wegen vorgebeugt werden muß. Man ſieht, in der ganzen Hierarchie wird das Ernſte mit dem Finſtern, das Strenge mit dem Ueberſpannten, das Geſammelte mit dem

Kopfhängerischen, das Heroische mit dem Verwegenen verwechselt; und die laxe Observanz überall der stricten, der gewöhnliche Lauf der Dinge auch in ungewöhnlichen Lagen dem Durchgreifenden vorgezogen; Schweigen ist in der Lehre besser als Reden, Sitzen besser als Stehen, Liegen besser als Sitzen, das beste von allem aber der Tod und ewiges Verstummen.

In Bezug auf die Massen unterscheidet dieselbe Lehre, so in Bezug auf die religiöse Wirksamkeit wie auf die politische zwischen zwei entgegengesetzten Principien: dem positiven und dem negativen. Jenes vertritt ihr als Inbegriff aller organischen Fortentwickelung die heiligsten Güter, die kostbarsten Errungenheiten einer bald sechstausendjährigen Vergangenheit; dieses repräsentirt eine blinde oft wilde Zerstörungstendenz, worin der Mensch alles Aufblickes zu dem Höchsten und Edelsten, alles Anbindens an Traditionen und Gegebenes beraubt, dem grassesten Materialismus zufallen würde. Im Politischen ist es sohin die Autorität und die Ueberlieferung, die sich der ersten Richtung unterlegt; die Autonomie des menschlichen Geistes aber der andern. Beides sind der menschlichen Natur eingeschaffene geistige Gegensätze; beide, weil von Gott gegeben, wie die physischen löblich und innerhalb ihrer Wirkungssphäre in gegenseitiger Spannung zur Ordnung des Ganzen nothwendig. Eben darum auch sind sie in einer rechten Mitte gegeneinandergeführt, und werden in ihr zusammengehalten; die Regierung kann nach den Umständen sich auf die positive Seite in den Monarchien setzen, oder auch in den republikanischen Verfassungen sich auf die andere Seite wenden; oder endlich in den gemischten aus jener rechten Mitte beide im Auge halten, um eine durch die andere zu mäßigen und zu begränzen. Das ist im politischen Gebiete naturgewollt und ausführbar, und somit denn auch gestattet. Im religiösen Gebiete aber ruht das positive Princip auf Gott, von Seite des Menschen aber auf dem Glauben an

ihn; die negative Autonomie aber auf dem menſchlichen Geiſte und ſeiner Selbſtgewißheit und dem Unglauben. Gott und der Menſchengeiſt ſind aber incommenſurabel einander gegenüberſtehend; ſie gehen alſo nicht ineinander über, und es gibt keine rechte Mitte zwiſchen ihnen; die Verbindung aber, die im Urſprung beſtand, wurde geſchwächt durch das Böſe, das eben in jene Mitte eingetreten. Somit entſtand ein klaffender Widerſpruch zwiſchen dem entweder und dem oder, den der Menſch aus dem Seinigen nicht zuſammenzuhalten vermochte, den nur der Gottmenſch aufgehoben. Das Chriſtenthum, den Glauben und das Wiſſen, jedes in ſeiner Würde, anerkennend, und in lebendigem Bande beide zuſammenhaltend, ſteht hier allein in der rechten Mitte; es hat zuerſt in ſeinem Gründer das Band geknüpft, und ſchirmt in ſeinem Paraklet die gelungene Verbindung, um ſo vollkommener, je tiefer ſie in den Gegenſatz eingedrungen. Dieſe ſeine rechte Mitte iſt nun eine gebotene, nicht wie die im Politiſchen eine adiaphore, die, je nach den Umſtänden zugelaſſen, auch in den einen oder den andern Gegenſatz übergehen kann. Die Doctrin aber, am 28. Jänner aus einer franzöſiſchen Poſtille uns vorgetragen, identificirt die politiſche Mitte mit der religiöſen, und der Mißgriff dieſer Verwechslung tritt ſchon gleich in der Stellung hervor, die ſie der letzteren zu geben ſich gedrungen ſieht. Zwiſchen dem poſitiven und negativen Gegenſatz muß nämlich dieſe Mitte im 0 des Differenzpunktes liegen; dort müßte alſo das Syſtem ſeine Stellung nehmen, hat aber ſtatt deſſen im Poſitiven ſie geſucht. Im Gefühle der Inconſequenz hat ſie zwar die Anhänger des Poſitiven wieder in vier Kategorien zerfällt: Leute tiefer Ueberzeugung, geehrt von Jedermann; zweitens ſolche, die ſich die Richtung nur aufgeimpft, ohne von ihr durchdrungen zu ſein; dritte, die ſie nur als Regierungsbehelf ſich angeeignet, und endlich Andere, die aus Eigennutz dieſer Regierungstendenz, als der Quelle der

Stadt und Bezirksamt Wilsnack. Herr vom 25. Juli 1902.

Ich beehre mich, Ihnen anliegend die Abschrift eines Schreibens des Herrn Landrats vom 23. d. M. mit der Bitte zu übersenden, mir gefälligst mitzuteilen, ob Sie geneigt sind, die Ihnen angetragene Stelle eines Bezirksassistenten in Wilsnack zu übernehmen.

Sollte dies der Fall sein, so ersuche ich Sie, mir Ihre Bewerbung unter Beifügung Ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes einzureichen.

Ich bemerke dazu, daß Sie sich persönlich bei mir vorstellen müssen, bevor ich Ihnen die Stelle definitiv übertragen kann.

Der Bezirksvorsteher.

Herrn Gustav Adolf Hermann Schulze

Wilsnack.

Wilsnack, den 25. Juli 1902.

Ich bin bereit, die mir angetragene Stelle eines Bezirksassistenten in Wilsnack zu übernehmen und bitte, mir gefälligst mitzuteilen, wann ich mich bei Ihnen vorstellen soll.

Gustav Adolf Hermann Schulze.

denn die Kirche soll in Bayern nicht säculariſirt, mediatiſirt und amortiſirt werden durch die Politik; noch auch der Staat, nach Aufreibung des Reſtes von germaniſchem Weſen, das ihm geblieben, gallicaniſirt durch eine falſche, überdem noch ſchlecht angewendete Theorie mit einer kirchlichen Irrlehre ſich durchkreuzend.

Die Klage des erſten Antragſtellers wurde auf der amerikaniſchen Walzenmühle des Syſtemes aufgeſchüttet, dort geſchroten, zweimal gebeutelt, und nun die Blume der Frucht als wahres und feines Königsmehl der hohen Kammer unter folgenden ſieben Nummern dargeboten, die die Form der Anträge an die Krone angenommen:

1) Es möge die königliche Regierung ihre bereits wohlwollend getroffenen Einleitungen fortſetzen, und am nächſten Landtage die Initiative zu ſolchen Maßregeln ergreifen, wodurch ſämmtliche Curatſtellen des Reiches auf den vollen geſetzlichen Congrualbetrag, und ſämmtliche Schullehrerdienſte auf ein das angemeſſene Auskommen des Lehrers vollſtändig deckendes Maß gebracht werden.

2) Es möge die königliche Regierung durch den Landtagsabſchied mit geſetzlichem Effect alle Vermächtniſſe zu Gunſten geiſtlicher Corporationen, ohne Rückſicht auf ihre Natur, als neue Stiftungen oder als Fundationszuflüſſe, der unmittelbaren Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs vorbehalten. Zugleich möge an Se. Majeſtät in jedem einzelnen Falle thunlichſte Aufklärung darüber gelangen: a) ob das Vermächtniß ſich als Ausfluß freien, unbeeinfluenzirten Entſchluſſes des Teſtators erweiſe; b) ob durch daſſelbe den Hinterlaſſenen oder dürftigen Verwandten des Teſtirenden kein allzugroßer Nachtheil zugehe; damit zur Gewährung oder Verſagung der königlichen Beſtätigung vollſtändige Anhaltspunkte dargereicht ſeien.

3) Es ſei die Ueberzeugung auszuſprechen: daß die dem bayeriſchen Staate concordatmäßig obliegende Verpflichtung für Herſtellung einiger Klöſter männlichen und weiblichen Geſchlechts zu Zwecken des Unterrichtes und der Seelſorge wie Krankenpflege mit genügender Dotation im Benehmen mit dem päpſtlichen Stuhle zu ſorgen, erfüllt ſei.

4) Die Stände des Reichs möchten das zuverſichtliche Vertrauen zu der Krone ausſprechen, daß dieſelbe keine geiſtliche Genoſſenſchaften aner-

kennen, oder ihr ſtillſchweigenden Beſtand geſtatten werde, welche nach Zweck oder Richtung geeignet erſcheine, den religiöſen Frieden irgendwie zu gefährden.

5) Es möge von der königlichen Staatsregierung ſtrenge darauf gehalten werden, daß die für die Lehrer und Lehrerinnen der weltlichen Unterrichtsanſtalten vorgeſchriebene Qualification, auch bei den Lehrern und Lehrerinnen der geiſtlichen Unterrichtsanſtalten nachgewieſen werde.

6) Die Krone möge die Anordnung vom 9. Juli 1831, bezüglich der Ablegung der Nonnengelübde, durch den Landtagsabſchied mit geſetzlicher Kraft bekleiden, und zugleich legislativ anordnen, daß der Zweck jenes Geſetzes auch auf das ausgedehnt werde, was das Kloſter etwa von den austretenden Nonnen oder von deren Eltern und nächſten Verwandten durch Schankung unter Lebenden erworben haben mag, und daß bei Ablegung ewiger Gelübde der freie Entſchluß der Gelobenden im gemeinſamen Benehmen der geiſtlichen und weltlichen Behörde genau conſtatirt werde.

7) Die Krone möge Anordnungen treffen, damit die milden Spenden der Gläubigen auf anderem Wege als jenem des Terminirens an die Mendikantenklöſter gelangen.

Dieſe Subſtitution ſolcher Surrogate an der Stelle der Petita, und der Vertrauensvoten ſtatt der Anklagen des Miniſters, hat, indem ſie für die unüberlegt losbrechende, haſſende Leidenſchaftlichkeit eine mehr an ſich haltende Ueberlegung geſetzt, die rauhe Oberfläche der früheren Anträge geſchickt politirt, und ſie der Betaſtniß eines warnenden Inſtinctes annehmlicher gemacht; alſo daß ſie ſich rühmen dürfen, ſie ſeien alle insgeſammt im Intereſſe der Kirche, und zu der wohlverſtandenen Förderung ihrer Zwecke entworfen und ausgeführt. Im Weſentlichen aber iſt nur das Gehäſſige, die einwickelnde Hülle abgeſtreift, und der verhüllte Nachtfalter iſt innen erwacht, und aus der Puppe ausgeflogen, um eine zeitlang von Blume zu Blume umherzugaukeln, und nachdem er ſeines Gleichen ausgeſäet, wieder zu vergehen. Sieht man in den Beſchlüſſen der bayeriſchen Kammern ſich um, dann findet man im Juni 1837 eine Folge von ſechs Anträgen der zweiten Kammer, in denen die, welche

jetzt die erste Kammer derselben zweiten mitgetheilt, beinahe wörtlich wiederkehren. Sie lauteten aber also:

1) Es möge in Bayern mit der Errichtung von neuen, oder Wiederherstellung von ehemals bestandenen Klöstern aus Staats- oder andern öffentlichen Mitteln jetzt ein Einhalt geschehen.
2) Es möge die Stiftung von neuen Klöstern durch Privatdotationen gleichfalls von jetzt an, nicht weiter oder doch nur zu den im Art. VII. des Concordates ausgesprochenen Zwecken der Aushülfe in der Seelsorge und der Pflege der Kranken bei vollkommen und sicher ausreichender Dotation gestattet sein. Art. IV. §§. 9 und 10.
3) Es möge nicht das Vermögen einer Pfarre, oder anderer Seelsorgestiftung, welches nach der Verfassungsurkunde seiner ursprünglichen Stiftungsbestimmung erhalten bleiben soll, zur Dotation von Klöstern oder zum Unterhalt von Klostergeistlichen verwendet, sohin keine Pfarrei oder andere Seelsorgestelle mehr mit einem Kloster verbunden werden.
4) Es möge keinerlei Rente von Unterrichts- und Erziehungs-Stiftungen, welche gleichmäßig unangreifbar unter dem Schutze der Verfassung stehen, auch nicht die Rentenüberschüsse der Cultstiftungen zu Klosterdotationen verwendet werden; außer die dabei betheiligte Gemeinde verlange es, der Landrath begutachte das Verlangen, und das Kloster sei selbstständig oder aushülfsweise zum Unterricht der Jugend bestimmt.
5) Es möge das Terminiren der Klostergeistlichen in jeder Art und Form streng untersagt, und das Verbot kräftig gehandhabt werden.
6) Es möge den Klostergeistlichen der Betrieb förmlicher theologischer Studien, und die Bestehung der Prüfungen darüber, nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften auferlegt, auch wenn sie zur Seelsorge verwendet werden sollen, insbesondere die geistliche Synodal- und Pfarrprüfung nicht erlassen werden.

Man sieht die erste Kammer hat, wie nach dem Vorübergange der Starrsucht, wieder bei dem Worte angefangen, womit die zweite geendet, und diese hat zu einer Zeit, wo zu den schon bestehenden Klöstern nur noch einige von Mendicanten und von dürftig dotirten Benedictinern hinzugekommen, die Forderung des Concordates schon reichlich und überreichlich erfüllt geglaubt. Darum solle der Staat aus seinen Mitteln

fortan kein ſolches Inſtitut weiter hervorrufen. Wenn ja nach dem Ablauf der großen Plünderung, wider Verhoffen das Volk gutmüthig genug wäre, wieder auf neue Dotationen, durch Stiftungen aus ſeinem Vermögen, zu denken: dann ſollte ihm das nicht geſtattet ſein, oder doch nur auf die Bedingung für die Seelſorge und Krankenpflege, und wieder nur, wenn reiche, völlig hinreichende Vermächtniſſe gemacht würden. Keine Rente der Seelſorge oder Cultusſtiftung, keine dem Unterrichte oder der Erziehung beſtimmt, ſolle dabei in Anſpruch genommen werden; alle Kloſtergeiſtlichen hätten überdem zuvor bei den Staatsprüfungen ſich zu ſtellen; den Bettelorden, ſchon nach ihrem Namen auf Almoſen angewieſen, aber ſei der perſönliche Verkehr mit ihren Wohlthätern zu wehren. Das war der Nachklang der Grundſätze, die auf dem Landtage von 1831 geherrſcht. Was jetzt die ultramontane Partei heißt, wurde damals die Congregation genannt, die ganz Bayern überzogen; an die Stelle der jetzigen Redemptoriſten waren die armeniſchen Mechitariſten vorgeſchoben; das Phantom der Jeſuiten ſtand erſt im Aufgang; die Klöſter aber galten als die Lager, auf denen Finſterniß ruhte und in denen die Zügelloſigkeit ſich umtrieb; das Concordat, das leider grundgeſetzlich geworden, glaubte man, habe ſie allein in Bayern wieder eingeführt. Die Regierung aber müſſe nichts deſtoweniger auf der Höhe der Geſchichte ſtehen, und von da aus werde ſie leicht die Eitelkeit des Verſuchs erkennen, entſeelte Leichname wieder zu beleben, und den Rückſchritt zum Mittelalter zu fördern; ſie müſſe vielmehr, wo eine Gemeinde ſich für die Wiederherſtellung erkläre, die unlautere Abſicht, die dem zweckwidrigen Begehren zu Grunde liege, in alle Weiſe zu ermitteln und zu vereiteln ſuchen. Das Wallerſteiniſche Miniſterium, das während ſeiner ganzen Dauer die obligate politiſche Richtung, die ſeiner rechten Mitte ſich nicht fügen wollte, zu bekämpfen hatte, urtheilte: das Zuviel, das hier im Staatlichen

ſo ungeberdig umrumort, könne am füglichſten durch ein Zuwenig im Kirchlichen neutraliſirt werden. Zu den drei Viertheilen Katholiken war ein proteſtantiſches Viertheil hinzugekommen; das gab das Maß der Miſchung an, um den Sättigungspunkt zu treffen; doch konnte auch ein Uebermaß des neuen Elementes, etwa durch herbeigeführte Ueberſättigung, nicht ſchaden. Die Verfaſſung ſelber hatte den Gegenſatz im Concordat und Religionsedict als einen bleibenden ſanctionirt; ſo ließ ſich, wenn der Miniſter den Standpunkt des letztern einnahm, von da aus das andere willkürlich, im Einverſtändniß mit der Kammer, temperiren und ſänftigen. So wurde der Geiſtesſtreit immer gefriedet, und der gefriedete immerfort entzweit; die politiſche Mitte blieb immer ſiegreich; der Landtag aber überſetzte ſich mehr und mehr aus dem Teutſchen in das Franzöſiſche einer welſchen Repräſentationsverfaſſung, was wieder jetzt der Referent, der doch ſelbſt dazu mitgewirkt, beklagt. Auf dieſe Weiſe ſind jene Anträge, aus ſtarkem Haſſe gegen das katholiſche Kloſterweſen entſprungen, zum Hohne der Kirche zwar durchgegangen, aber von der Erbkammer damal beſeitigt worden. Nun aber war am Ende des Jahres mit dem Kölner Ereigniſſe ein Umſchwung der Dinge eingetreten, und die Weltlage hatte eine gänzliche Umkehr erfahren. Auch Bayern war ſeines Katholicismus ſich wieder mehr bewußt geworden; und erkannte in welchem Maße die entgegengeſetzte Anſicht es umſtrickt, und alle ſeine Energieen gefeſſelt und abgelähmt. Von dieſem Bewußtwerden iſt nun eine Folge von Rückwirkungen ausgegangen, um ſich wieder in den Beſitz eine Zeitlang nicht geübter aber unverjährbarer Rechte zu ſetzen; was begreiflich von der entgegengeſetzten Seite den heftigſten und erbittertſten Widerſpruch erfuhr. Die Krone ließ ſich von dem Geſchrei nicht irren; von den Anmuthungen im Kloſterweſen, die jene Anträge gemacht, wurde nichts erfüllt. Der König ſelbſt ergänzte die Dotationen

aus eigenem Vermögen, Wohlthäter aus der Mitte des Volkes traten hinzu, das Miniſterium vollzog, und ſo geſtaltete ſich als vollendete Thatſache im Verlaufe der letzten acht Jahre, was wir jetzt erblicken. Die Animoſität der Gegner hatte inzwiſchen im gleichen Verhältniß zugenommen; nach aufwärts beengt, hatte ſie ihre Spitze gegen das vollziehende Miniſterium hingerichtet. So geſchah es, daß denn jetzt die Erbkammer, urſprünglich zur Vermittlung zwiſchen der Krone und der Wahlkammer beſtimmt, erſt die Anträge der Kronwächter angenommen; dann aber, nachdem ſie verworfen und zuletzt die Reſte zu den Akten gelegt worden, die frühern Anträge der zweiten Kammer, durch Cautelen abgeſchwächt, nach anderer Seite aber verbeſſert und vermehrt, durch den damaligen Miniſter als Referent vorgetragen, ſich aneignete, und ſie auf's neue an die Wahlkammer brachte. Die Spitze, auf die der Fürſt von Oettingen-Wallerſtein die vorliegende Frage zweimal hingedrängt (zuerſt 1837 durch ſeinen Einfluß auf die damalige zweite Kammer, und dann 1846 durch ſeine Einwirkung auf die erſte), liegt ſohin in der Alternative: ſoll die Vermittlung des katholiſchen Bayern mit dem proteſtantiſchen alſo geſchehen, daß Jenes dieſem, um des Friedens wegen, als dem Normgebenden ſich unterwirft, und alles durch die Krone ſelbſt beſeitigt wird, was dem Andern Anſtoß geben könnte, nur beſtehen laſſend, was Dieſes ihm gönnt — ein Ausdruck, deſſen der Fürſt bei Gelegenheit der Klöſter ſich bedient; — oder ſoll ſein Kirchliches, in ſeinem vollen Recht anerkannt, wohl Modification zulaſſen durch den herzugetretenen Gegenſatz, aber nur auf dem Wege gütlicher Uebereinkunft; Recht nehmend und Recht geſtattend, und bloß in gegenſeitiger Gerechtigkeit und Billigkeit die einzig mögliche Vermittlung ſuchend?

Eine alte Volksſage des Mittelalters erzählte: auf den Mauern Roms ſeien die Bilder ſeiner Schutzgötter, in eines

jeden Hand eine Glocke, je nach den Weltgegenden aufgestellt gewesen; und wenn nun von irgend einer Seite der Stadt eine Gefahr genaht, habe das Bild, das diese Gegend gehütet, mit der Glocke geläutet, und die Einwohner vor dem nahenden Verderben gewarnt. Jeder, in dem die warnenden Instincte noch nicht vor den Thorheiten der Cultur verstummt, vielmehr bei nahender Gefahr laut tönend in der Brust im hellen Glockenklang ihren Warnungsruf erschallen lassen, wird hören auf diese laute Stimme; und wenn er sein Vaterland liebt, und seine Kirche ehrt, und ihre Bedeutung in ihrer ganzen Wichtigkeit erkennt, wird er keinen Augenblick Bedenken tragen, auf welche Seite er sich entscheiden soll: auf die des stetigen, in allem Wechsel sich immer gleich bleibenden Principes, oder auf Seite der wandelbaren, stets die Form ändernden Convenienz, die in augenblicklicher Befriedigung sich wohl eine kleine Zeit beruhigt, aber nun die erfüllte Forderung bald zur Mutter einer neuen macht, bis endlich die erschöpfte Geduld doch zum Bruche genöthigt wird. Bayern muß überdem wissen, daß die Entscheidung dieser Frage nicht blos über sein eigenes Schicksal, sondern zugleich über das aller Katholischen, die unter protestantischen Regierungen leben, das Loos werfen wird. Denn läßt das katholische Volk, auf das jetzt alle Blicke gerichtet sind, also sich beschwatzen, daß es selbst freiwillig den Strick um den eigenen Nacken legt! dann werden auf dieß gegebene Beispiel gestützt, die protestantischen Regierungen, eine Exemplification, um ihre Sprache zu reden, davon abziehen, und sich ein Recht beilegen, um so mehr die kirchlichen Verhältnisse der Katholischen ihres Landes in ihrem Sinne zu ordnen; und wie schon einmal dasselbe Bayern, in der Sache der gemischten Ehen, versuchsweise erlesen war, die Fahne dem Zuge seiner Gegner vorzutragen, so soll es auch jetzt geschehen. Die Frage gilt also nicht für Bayern allein, sondern für ganz Teutschland; sie gilt auch nicht etwa

blos für heute und morgen, ſondern, wie ſie nur die untergeordnete Form einer großen Grundfrage iſt, die durch die ganze Vergangenheit unſeres Volkes durchgehend, ſich immer auf's Neue aufgeworfen, ſo bedingt ſie auch ſeine Schickſale für alle Zukunft. Ob Papſt ob Kaiſer? das war die Frage in alter Zeit, darum haderten durch Jahrhunderte Welfen und Gibellinen. Denn die Leidenſchaft hatte es bedäucht: die Gränzhut zwiſchen geiſtlicher und weltlicher Macht müſſe einer der beiden Gewalten anvertraut werden, und nur zwei Fälle ſeien denkbar: entweder göttliche Ordnung über die nichtige menſchliche, oder die menſchliche allein wirkliche über die vermenſchtliche göttliche. Die Päpſte ſahen ein — wie auch Profeſſor Stahl in ſeinem Rechtsgutachten, das er auf das Anſuchen eines hochachtbaren Mannes in Bayern im Namen mehrer ſeiner Glaubensgenoſſen geſchrieben, zugibt — die Obergewalt im Principe aufgeben, hieße ſich ſelbſt und die Kirche der Obergewalt der Staaten unterwerfen (p. 69). Die Ernennung des kaiſerlichen Schirmvogtes durch die Päpſte geſtattete den Widerruf, und das Lehnrecht der Zeit gab ihm Folge. Aber die Lehre der Schule und der Parteien von der Unvereinbarkeit, war nicht die Doctrin der die Geſchichte lenkenden Vorſehung. Sie hatte den Zwieſpalt an die innerſten Myſterien des Glaubens und der Geſellſchaft angeknüpft, und dieſe begründeten die Coordination der Gegenſätze; und ihre Verbindung nicht durch eine ſcharfe begränzte Formel, ſondern durch practiſch aproximative Annäherung in vielgliederiger Reihe, die mit Karl dem erſten Kaiſer anhebend, ſich bis an unſere Tage fortgegliedert. Die Spaltung, die nach jenem Kaiſer angehoben, hat durch das ganze Mittelalter ſich durchgezogen, durchhin ſiegreich für die Kirche. Als aber Bonifaz VIII. in der Stellung der Aufgabe ſich vergriffen, und den Gegenſatz durch gänzliche Negation poſitiv zu machen glaubte; da wurde er und nach ihm ſein Stuhl in deſſen Gewalt gegeben.

Von da an hat der Umſchlag begonnen, die Fürſten haben die Gewalt über die Kirche an ſich geriſſen, und ihr Majeſtätsrecht über ſie geſetzt; dieſe Kriſe aber an Ludwig den Bayern, und ſein Verhalten dem geknechteten Stuhle gegenüber zu knüpfen, wie Stahl gethan, iſt beinahe lächerlich. Teutſchland, von dem die Bewegung ausgegangen, wurde mit dem Verluſt des Kaiſerthums gebüßt. Der Nominalkaiſer war fortan, was er zuvor geweſen, König der Teutſchen unter den Königen anderer Völker. Die Kirche aber hat jene Aneignung nie anerkannt, die Vorſehung hat ſie indeſſen geduldet, daß ſie ſelber in ihren Conſequenzen ſich verderbe. Die Könige von Frankreich aber, die, um das Attentat zu vollbringen, die Volksfreiheiten zu Hülfe gerufen, wurden, weil ſie die Macht von oben nicht ferner mehr anerkennen gewollt, nun der Macht von unten hingegeben. Die Dinge entwickelten ſich auf gewieſenem Wege, und führten eine neue Kriſe herbei, als das ſogenannte Reformationszeitalter angehoben. Soll das göttliche Element die Theſe bilden, oder das menſchliche? Das war die Frage, darum haderten die altgläubigen und die neugläubigen Proteſtanten; denn die Leidenſchaften hatte es auch hier bedünkt, einem „entweder" gegenüber lade ein anderes „oder" ſie zur Parteinahme ein; entweder die Tradition oder die Vernunft müſſe in der Kirche die Hut der Gränze zwiſchen der Religion und der Wiſſenſchaft übernehmen; eine Coordination beider ſei nicht denkbar. Die Altgläubigen begriffen: die Theſe dem göttlichen Moment entziehen, heiße den Glauben und die Kirche der Wandelbarkeit des menſchlichen Verſtandes und ſeiner Zweifelſucht preisgeben; die Andern glaubten die menſchliche Freiheit ſei durch die Stetigkeit bedroht; und ſo ſtritten beide, um den Gegenſatz mit den Waffen zu beſeitigen, durch Jahrhunderte in allen Völkern der Chriſtenheit. Aber Gottes Gedanken waren auch hier nicht der Menſchen Gedanken; auch dieſer Zwiſt hatte in den innerſten

Myſterien des Glaubens ſeine Wurzel. Im Gründer des Chriſtenthums hatten beide Momente des Gegenſatzes ihre Einigung gefunden; nach ihm hatte jedes hiſtoriſch ſich in der Kirche entfaltet zu einem ſpannenden, und einem ſich gegenſeitig ergänzenden Gegenſatz. Nun war auch hier das Gottesurtheil über die Streitenden ausgegangen, nicht gutheißend das, wozu die Leidenſchaft den Einen oder den Andern getrieben, ſondern Beide auf den zurück verweiſend, der von ſich geſagt: Ich bin ehe Abraham geweſen; der alſo, wie er der Anfang der Kirche, ſo auch in ihrer Mitte war, und an ihrem Ende ſein wird, und wie er in ſeinem göttlichen Elemente vorzugsweiſe ihr einwohnt, ſo auch in ſeinem menſchlichen die Vernunft durchwirkt, und in ihr ſich fortlebt. So theilte ſich die chriſtliche Geſellſchaft unter die Streitenden; der Stuhl zog ſich entſagend der einen Seite in's Innerſte der andern zurück. Teutſchland aber, von dem die Bewegung ausgegangen, ward verurtheilt, die Antinomie wieder zu ſühnen auf dem Wege langſamer Annäherung. Einſtweilen aber ward ſein Königthum zerriſſen, und auf eine Zeit und eine halbe Zeit dem nordiſchen Eroberer zu harter Knechtſchaft hingegeben. Die Jahrhunderte rollten dahin, und es nahte endlich die dritte Kriſe, die ihren Heerd jetzt, nach dem Ausſpruch der Geſchicke, im Staat geſucht. Was ſoll herrſchen in Mitte der bürgerlichen Geſellſchaft, das göttliche Recht der Könige, oder das natürliche der Macht und Stärke, die beim Volke liegt? Wer ſoll der Wächter auf der Gränze ſein, wo Unterwürfigkeit und Freiheit ſich berühren? Das war die Frage, die ſich jetzt aufgeworfen. Die Meinungen trennten ſich, nachdem ſie das Zuſammengehörige auseinandergeriſſen, und die abſtract getheilten als Parteizwecke aufgeſtellt. Als die Maſſen ſich zu regen begonnen, begriffen die Könige: daß es um die Unterlage aller Autorität ſich handle, und thaten zu gemeinſchaftlichem Schutze ſich zuſammen; die Maſſen aber wogten ſtärker gegen dieſe Dämme

auf; in immer höheren Wellen, in immer weiteren Wirbeln strömten die Geister einträchtig gegen sie an, um ihre Freiheiten zu vertheidigen. So nahmen die absoluten Monarchien sich zusammen, während andererseits Republiken in mannigfaltigen Formen und Gestalten sich aufgethan; und es begannen durch viele Menschenalter die Kämpfe um diese Formen. So erfüllten sich die Geschicke, die Philipp der Schöne auf sich genommen; seine Nachkommen fielen in die Knechtschaft des Principes von unten, mit dem er seine Bünde abgeschlossen. Die Flamme durchflog, vom Krieg getragen, alle Stoppelfelder des Welttheiles; und Europa wurde, nachdem sie ausgewüthet, zum eingestürzten Kegel eines Feuerberges. In Frankreich, von wo die Feuerströme ausgegangen, hatte das erste Attentat gegen die Kirche den Despotismus Ludwig XI. hervorgerufen; und gegen diesen hatten die Bündnisse der Hugenotten zum zweiten Abfalle von der Kirche sich gewaffnet. Daraus war dann der Absolutismus Ludwigs XIV. hervorgegangen, der seinerseits die Revolution geboren, die wieder den Absolutismus Napoleons hervorgerufen; der, nachdem er im Orient an den Elementen und der Beharrlichkeit der Russen sich gebrochen, das unterjochte Teutschland wieder freigeben mußte vom gallischen Imperialismus, der seinerseits zum alten Königthume eingeschwunden. Jetzt erst begann die Welt dunkel einzusehen: daß die Autorität ohne das göttliche Recht wie fliegender Sommer in der Luft flattere ohne Halt, mit der Freiheit aber ihr alle Lebensenergie zusammt der durchgeübten Plastik mangle; daß aber eine Freiheit ohne Autorität nur Wolkenschemen hervorbringen möge, allen Haltes und aller Dauer ermangelnd; schwach an Kraft, stets wechselnd in der Gestalt und friedlos immer umgetrieben ohne Rast und Ruhe; daß also alle Geschichte darauf hingegangen, die Widerstrebenden zu nöthigen, sie in organischer Durchdringung beide allmälig zu einigen. Teutschland in dem die Gegensätze, anderwärts ferner auseinander-

gerückt, ſich in nächſter Nähe ſpannen, hatte zu den beiden Problemen, die ihm früher geworden: die äußere Einigung von Kirche und Staat, und dann das äußerliche Zuſammenleben von Katholicismus und Proteſtantismus annähernd zu vermitteln, nun auch das Dritte noch erlangt: die Unterordnung und die Freiheit aneinander auszugleichen, und das Schickſal ſeiner Zukunft wurde an die Löſung gebunden. Gelingt es ihm, der Sphinx dieſe Räthſel befriedigend aufzuſchließen, dann iſt die europäiſche Geſellſchaft gerettet; mißlingt aber der Verſuch in ungeſchickter Hand, dann naht die letzte und vierte Kriſe, die zum Kehraus führt. Communiſten und Radicale, Diſſenters und Lichtfreunde regen ſich ſchon allüberall als Vorläufer dieſer Kriſe; und wie die Dinge gegenwärtig liegen, ſcheinen die höhern Mächte vor unſerer koloſſalen Unvernunft zu ſtaunen, und möchten an der Möglichkeit unſerer Rettung verzweifeln. Denn im Schwung der Gegenſätze ſind wir jetzt zum anderen Aeußerſten gekommen, dem gegenüber, wohin das Mittelalter geneigt; und von der Strömung hingeriſſen, haben wir beinahe alle Zurechnungsfähigkeit verloren. Wir fragen aber Jeden, der ſich noch irgend geſunden Sinn, und auch nur einen Dämmerſchein der Wahrheit bewahrt, ob damals, als Gregor VII. die Rückwirkung gegen die weltliche Macht begonnen; als Innocenz III. auf der Höhe der geiſtlichen Machtübung geſtanden; ſelbſt damals, als Bonifaz VIII., nachdem er die Amortiſation der irdiſchen Macht durch die Seine ausgeſprochen, vom Stuhle geriſſen worden: ob in dieſem Augenblick die europäiſche Geſellſchaft ſo nahe wie jetzt dem Abgrunde geſtanden; ob ſolche Gefahren ſie bedräut, und das Verderben mit offenem Rachen ſie ſo hart gedrängt?

Die Frage, die die Geſchichte jetzt an Bayern insbeſondere geſtellt, iſt daher im kürzeſten Ausdruck folgende: ſoll im überwiegend altkatholiſchen Lande das Concordat die *Theſe*, das Religionsedict aber die *Antitheſe* ſein; oder ſoll umgekehrt

das Letzte als herrschend gesetzt, in die Mitte treten, das Andere aber untergeordnet, und in etwa maßgebend, ihm dem Vorgesetzten nachgesetzt zur Seite treten? Als beide in das Staatsgrundgesetz aufgenommen wurden, da war die sich gegenseitig vernichtende Antinomie durch den Schwur gefestet, und nicht ferner mehr zu beseitigen. Darum fragten die Protestanten bei der Regierung an, ob das Religionsedikt etwa nur für sie zu gelten habe? und wurden beschieden: es sei allgemein verbindlich. Als der Clerus, den Papst an der Spitze, auf Beschwerung des Gewissens der Katholischen, und die im Concordat zugesagte Unversehrtheit der Religion mit allen ihren Rechten und Prärogativen sich berief, wurde ihnen gesagt: daß der von der Constitution geforderte Eid sich nur auf die bürgerlichen Verhältnisse beziehe, und zu nichts verbindlich mache, was dem göttlichen Gesetze und den Satzungen der Kirche widerspreche. Protestanten und Katholiken hatten sogleich erkannt, daß in dem Gegensatz der beiden Akten sich der tiefere Widerspruch zwischen den beiden Bekenntnissen verberge. Die Vertröstung der Erstern, das Religionsedikt solle für die Gesammtheit gelten, war von ihnen also genommen worden: ihr Princip sollte auch im ganzen Umfang der bayerischen Kirche gültig sein. Der Bescheid der Andern, die Kirche solle in allen ihren Rechten und Ansprüchen durch das eingedrungene keineswegs beeinträchtigt werden, hatte aber die Gewissen durch ihre praktische Ausübung zu beruhigen versprochen. Schon mit dem Abschlusse des Concordates, und mehr noch im Verlaufe dieser Praxis, nachdem man den Weg der Indifferenz zu verlassen sich genöthigt gesehen, ist sogleich der dritte Gegensatz, der dem andern als fundamentaler sich unterlegt, der zwischen Kirche und Staat aus seiner Verborgenheit im tiefsten Grunde der Frage aufgetaucht. Rom behauptete die Priorität, weil es durch höhere Fügung seit unfürdenklicher Zeit also bestanden; der Staat berief sich auf die

Thatſache der Gegenwart, in der es die Natur der Sache alſo geordnet hätte; Gott oder Natur, das galt ſohin die Frage. Als ſich der Streit tiefer und tiefer eingewühlt, haben jetzt die Proteſtanten, wie zuvor bei der Regierung, ſo nun bei dem ordentlichen Profeſſor der Rechte an der Univerſität zu Berlin Stahl angefragt, daß er im Rechtsgutachten über die bayeriſche Frage ihnen das Verhältniß zwiſchen dem Staatsgrundgeſetz und dem Concordat beleuchte; und dieſer, ſelbſt Proteſtant, hat auch in der Intention der Frageſteller für die erſte Faſſung ſich ausgeſprochen. Er fragt zuvörderſt: konnte auch der König ein ſolches Concordat, in dem er weſentliche Souverainitätsrechte aufgegeben, und das früheren Verträgen in Osnabrück widerſpricht, abſchließen? Aber hat nicht der König, indem er die Kirche, die, nachdem ſie ſich von dem heidniſchen Kaiſerthume losgerungen, auch in Bayern ſich ausgebreitet, und ununterbrochen bis auf ſeine Zeit beſtanden, in der ganzen Fülle ihres Rechtes anerkennt, irgend etwas Neues hervorgerufen, und nicht vielmehr nur dem Alten in ſeiner Priorität gehuldigt? Dann aber nur ſpäter, nach eigenem Ermeſſen, im Religionsedikte gewiſſe Schranken feſtſetzend, dieß ſein Belieben nur als die Antitheſe aufgeſtellt, die erſt in friedlicher Uebereinkunft in die Theſe aufgenommen werden muß, ſoll ſie rechtliche Geltung erlangen? Die Kirche hatte er als Ganzes und Fertiges ſchon vorgefunden; das Allgemeine in ihr war ſchon bis zur ſpeciellſten Einſchränkung durchgebildet, und er hatte nur, dieß fortan in ſeiner Entfaltung nicht zu ſtören, angelobt. Die juriſtiſche Interpretationsmethode, die im Widerſtreite der Geſetze dem Speciellen vor dem allgemeinen Unbeſtimmten den Vorzug gibt, konnte alſo nicht, wie Stahl gemeint, hier beim Gegenſatz zweier durchgebildeter Ordnungen ihre Anwendung finden, da vielmehr bei der kirchlichen Conſequenz unſer weltliches Babel gar übel beſteht. Nicht alſo iſt es gemeint, wie das Gutachten es ausgeſprochen: das

Concordat ist als Dienstmagd dem Religionsedikte untergeben, und unbedingt jenem zur Unterthänigkeit verpflichtet, weil kein Drittes gedacht werden kann. Dieß Dritte ist vielmehr, als von Gott gewollt, in der ganzen Geschichte gewiesen. Die von dieser Macht ursprünglich der physischen und geistigen Welt latent eingepflanzte Naturordnung, und die göttlich positive, in jene Sichtbarkeit in der Gesellschaft sich offenbarende Ordnung, waren durch das Böse verschoben und zerrüttet worden, und das hatte die Wiederherstellung in dem Erlöser, in dem beide Naturen in vollkommener Harmonie geeinigt waren, herbeigeführt. Das Christenthum hatte nun eine neue göttliche Ordnung gelehrt, und in der Kirche sie eingeführt; die Naturordnung aber hatte sich, in der aus Geist und Leib gebauten Gesellschaft, von jenem Princip durchdrungen, ihrerseits auf's Neue zum christlichen Staate umgebaut. Jede der beiden Ordnungen hat nun ihr Recht; die eine direkt göttliches, die andere nur indirekt im Naturrecht; beide Rechte haben vom Anfang her bestanden; sie müssen also, als principiell gesetzt, gegenseitig sich in ihrem Bestande anerkennen, und jedem muß ein Kreis eingeräumt werden, in dem es sich entwickeln kann. Aber also getrennt, waren sie auch im Ursprunge in Gott verbunden, und wurden in der Menschwerdung noch einmal gefügt; und diese Fügung war für alle Zeit der Grund und das Vorbild für die Einigung, in der die scharf geschiedenen Sphären sich doch in der wahren rechten Mitte, dem Dritten zwischen den Beiden, begegnen sollten. Die christliche Ordnung, die von dieser Einheit ausgegangen, war also zwar auf die Trennung beider Momente hingewiesen, zugleich aber, da das Eindringen des Bösen auch in dem neuen Bau, der Freiheit wegen, nicht abgewehrt werden konnte, auf die Einigung des Getrennten in der wahren Mitte, die ihnen zu Grunde lag. Die Geschichte, insbesondere die teutsche, ist nun nichts als das alternirende Hervortreten der beiden Momente;

ſo daß die Trennung nur ſich accentuirt, damit die Einigung ſich ſchärfer faſſen möge; die dann wieder auch eine tiefer einſchneidende Schiedniß zur Folge hat, aus der dann abermal eine noch umfaſſendere Einheit auftaucht. Der Exceß in dem einen Streben, und jeder Mißgriff durch eine falſche, trügeriſche Vermittlung wurde daher gleich hart geahndet; damit die Völker, durch Schaden gewitzigt, endlich genöthigt würden, die Gerechtigkeit walten zu laſſen, und nicht in betrüglicher Schlechtigkeit und gegenſeitiger Unterdrückung ihr Heil zu ſuchen. Sie müſſen alſo vor Allem die gottgewollte Trennung in ihrer vollen Schärfe ungeirrt beſtehen laſſen. Der Kirche muß das volle Recht, ohne allen Vorbehalt, ungekränkt gewährt werden, ihr Grundprincip in allen ſeinen abgeleiteten Principien und allen ihren Conſequenzen zu entwickeln. Es iſt daher durchaus nicht zuläſſig, was das Stahliſche Gutachten fordert: der Staat habe die freie Entfaltung des lebendigen katholiſchen Glaubens zwar zu ſichern, ſei aber berechtigt, die Entfaltung der Conſequenzen aus jedem einzelnen Lehrſatze, in eigener Machtvollkommenheit zu hemmen. Denn bei einem ſo conſequent durchgeführten Syſtem wie das katholiſche ſind alle Principien ein Grundprincip, das ſie in ſich beſchließt; Eines in ſeiner Entwicklung hemmen, heißt alſo der Entwicklung des Ganzen ſich entgegenſtellen. Der Staat, indem er hier die volle Freiheit anerkennt, gewinnt dafür das Recht, auch in ſeinem Gebiete die gleiche Anerkenntniß zu verlangen. Er ſoll die äußeren Lebensverhältniſſe beherrſchen; alle Principien, die auf ſeinem Grundprincipe ruhen, in ſofern ſie mit der ſittlichen Weltordnung, die auch der kirchlichen nicht widerſprechen kann, übereinſtimmen, müſſen anerkannt werden, und Raum gewinnen, in allen ihren Conſequenzen ſich zu entfalten; und wie die Kirche nur in ſolcher Vollfreiheit ihr Kirchenrecht entfaltet, ſo kann auch nur der Staat in Dieſer ſein Staatsrecht innerhalb ſeines Gebietes entwickeln. Zwei ſolche Rechts-

ſphären berühren ſich aber immer an ihren Gränzen, um ſo vielſeitiger, je weiter dieſe Entfaltung vorgeſchritten; was ſoll nun im Falle des Widerſpruches geſchehen? Soll, wie das Gutachten, und mit ihm alle Proteſtanten, in gibelliniſcher Geſinnung meinen, der Staat zugreifen, und ohne weiteres die Entſcheidung an ſich nehmen? Das wäre ſchreiende Tyrannei, würde ſie in den Cabinetten der Fürſten, in den Kanzeleien der Miniſter, oder auf den Bänken der Kammer geübt. Soll die Kirche herrſchend durchgreifen, und durch Machtgebote die Gewiſſen binden, und ſie auffordern, die Hemmungen der unteren Mächte gewaltſam abzuwälzen? Die Natur würde ſich gegen ein ſolches Anſinnen empören. Nicht Willkür von der einen, oder Willkür von der andern Seite mag alſo den Knoten löſen; die Löſung muß auf anderem Wege geſucht werden. Jeder Theil hat das ſtrenge Recht, alle ſeine Principien in allen ihren Conſequenzen zu entfalten; aber nicht die gleiche Nöthigung zwingt rückſichtslos zu jeder Zeit dieſe Entfaltung eintreten zu laſſen. Beide finden vielmehr ſich angewieſen, auf einander Rückſicht zu nehmen; ſo zwar, daß der Staat die Unbeweglichkeit der Kirche ehrt, dieſe aber der Beweglichkeit der Geſchichte, in die der Staat ſich hineingezogen ſieht, Rechnung hält. Die Kirche iſt allerdings wie Form, der Staat vergleichungsweiſe wie Materie im alten Sinne; aber man darf nicht vergeſſen, daß auch die Kirche eine Materie hat, der Staat aber eine Form; und wenn dieſe allerdings ihre Grundveſte an der Form der Kirche findet, dieſe in ihrer Materie wieder auf der Materie des Staates ruht. In den Conflicten müſſen alſo Licht und Luft getheilt werden; entweder die Entfaltung eines Princips im Staate hat die Kirche verletzt, darüber wird das Urtheil ihr zuſtehen; oder die Entfaltung des kirchlichen hat den Staat verletzt, dann wird die Berechtigung zu einem gleichen Urtheile ihm nicht abzuſprechen ſein. Beide ſind alſo in beiden Fällen auf eine friedliche

Uebereinkunft hingewieſen. Das Gebiet auf dem ſich dieſe erwirkt, wird das ſittliche ſein, das die Kirche anerkennt und dem der chriſtliche Staat ſich nicht entziehen kann noch darf; und auf dieſem Mittelgebiete zwiſchen der religiöſen Sphäre und der des Rechtes, wird, wenn die Gerechtigkeit nicht fehlt und die Billigkeit, die höher ſteht als Recht, ein Abkommen zu treffen ſein, ohne Beeinträchtigung der Rechte, und ohne Verkennen des gegenſeitigen Verhältniſſes beider Sphären. Fehlen aber Gerechtigkeit und Billigkeit, dann lebt noch der alte Gott, und der Uebermuth wird von ihm gebunden, und hingeführt, wo er nicht hingewollt.

Wenn dem alſo iſt, dann wird das Urtheil über die ſieben Anträge, deren fünf die erſte Kammer eben an die zweite gebracht, ſich von ſelbſt ergeben. Sie taumeln alle, den erſten etwa ausgenommen, um das Problem herum, ohne einmal den Sinn der Aufgabe zu erkennen; und würden, wenn wirklich in Bayern Irrungen mit der Kirche beſtünden, ihre Beilegung auf dem einzig gewieſenen Weg unmöglich machen. Sie erkennen die Stellung dieſer Kirche nur in Worten an, wollen aber in der That, indem ſie in den Kammern über fictive Streitfragen einſeitig entſcheiden, den König beſtimmen, daß er fortan deßgleichen thue, und zu derſelben Einſeitigkeit ſich drängen laſſe. Ihr Urheber hat ſich vorgeblich auf die rechte Mitte geſtellt, dieſe ſeine Mitte aber beſchränkt ſich nur auf die Vermeidung ſchroffer Worte, und die Adoption einer Art von Doppelzunge; macht aber im Weſentlichen mit der einen der ſtreitenden Parteien gemeine Sache. Er erklärt nämlich wie das Gutachten das Concordat als Anhang des Religionsediktes, und nach ihm ſcheint es ſich von ſelbſt zu verſtehen, daß die Regierung alle Principien der Kirche meiſtere, und nach ihrem Wohlgefallen ſie regele, bis ſie zu ihren Einrichtungen harmoniſch ſtimmen, wie man die Stimmung eines Klaviers temperirend in der Schwebe

hält. Er hat also in gleicher Weise, als sich von selbst verstehend, das Erstgeburtrecht der bayerischen Kirche freiwillig aufgegeben, und dem nachgekommenen Protestantismus den Primat zugetheilt; und so denn ohne Bedenken den Staat über die Kirche setzend, die Unterworfene an den kategorischen Imperativ des Herrschenden angewiesen. Der Selbstständigkeit der Kirche in ihrem Kreise wird mit Phrasen zwar gehuldigt; sie soll aber nur vorbehaltlich der Omnipotenz des Staates bestehen; darum wird unbedenklich in ihre eigensten Principien Eingriff gethan. So unterhöhlt der zweite Antrag über die strenge Ueberwachung der Vermächtnisse, die schon ohnehin unter der Hut der öffentlichen Meinung und des immer regen Privatinteresses stehen, die materielle Seite der Kirche, insoferne sie auf die Materie im Staate gestellt erscheint; indem sie das Verhältniß, die betheiligten Diener der Kirche verdächtigend, der speciellen Aufsicht des Königs empfohlen haben will; und eben so der siebente, indem er gleich eigenmächtig über das Verhältniß der Mendicanten zu ihren Wohlthätern von Staats wegen entscheiden will. Das Recht der Kirche, die Glieder ihres hierarchischen Organismus nach ihrem Bedarfe hervorzutreiben und zu ordnen, ist ohne allen Zweifel auch eines ihrer principiellen Rechte; das in seinen Consequenzen ohne ihre Beistimmung nicht beschränkt werden darf. Der sechste Antrag, indem er die Ablegung der ewigen Ordensgelübde in das zweiunddreißigste Jahr bei den weiblichen Klöstern verlegen will; und mehr noch der vierte gegen Jesuiten und Redemptoristen, hat, und noch dazu ohne irgend eine auf Abhülfe dringende Veranlassung, in schreiender Weise dieß ihr Recht verletzt. Die Kirche hat, die Kreuzfahrer und Ritterorden im Mittelalter ausgenommen, nie aggressive Ordensverbindungen gegründet; und diese waren nur gegen Heiden und Häretiker und die Widersacher ihrer weltlichen Macht gerichtet; aber niemand wird ihr wehren dürfen, Orden nach

dem Bedürfniſſe der Zeit zu ihrer Vertheidigung aufzurichten. Ein ſolcher iſt der Orden der Jeſuiten geweſen; ein Panner, um das die Angehörigen der Kirche in ihren Kriegsnöthen ſich geſammelt; nicht aber eine Fahne des Angriffs, aufgeworfen zum Vernichtungskrieg der Gegner, und dazu unaufhörlich in die weltliche Sphäre hinübergreifend. Die Doctoren der Pariſer Univerſität, deren Gallicanismus ſie zuwider waren; die Advokaten der Parlamente, die ſich tiefer in die Ligue verwickelt hatten; der Curatclerus der Hauptſtadt aus dem gleichen Grunde, dazu noch die Orden aus Eiferſucht: dieſe haben ſie in dieß Geſchrei gebracht; Portroyal und ſpäter die Encyclopädiſten haben es gemehrt; Staatsmänner, deren ganze Geſchichte nur ein unaufhörliches Hinübergreifen in die kirchliche Sphäre geweſen, haben es bis zu ihrer Vernichtung hinaufgetrieben; die Revolution hat dort fortgefahren, wo jene nachgelaſſen, die Reſtauration aber durch ihr Intereſſe für die Wiederhergeſtellten ſie verdorben; die nachfolgende Regierung hat ſie abermal ausgetrieben; der Proteſtantismus aber hat zu aller Zeit wohl gewußt, warum er ſich gegen ſie erhitzt, und allen ihren Feinden ein gläubiges Ohr geliehen. Darum hat Stahl im Gutachten geſagt: ſie ſeien mit Recht der Schauder der Chriſtenheit geworden, weil ſie die Frömmigkeit zur Dreſſur und den einfältigen Hirtenſtab der Kirche zum Netz diplomatiſcher Umſtrickung gemacht. Aber kann man nicht ganz das gleiche von den ſtehenden Heeren ſagen, mit denen die Könige in Mitten der europäiſchen Staaten ſich umgeben? Sie haben auch den Heroismus der homeriſchen Helden zur Dreſſur herabgewürdigt; den einfachen holzgeſchnitzten Stab Agamemnons in ein Netz von Kriegsliſten umgewandelt; und ſind daher gleichfalls ein Schauder der europäiſchen Geſellſchaft geworden, deren Freiheiten ihre Gebieter damit umgarnen. Was nun die Fürſten zu Schutz und Trutz und wechſelſeitigem Angriff ſich verſtattet, ſollte das im geiſtigen Gebiete der Kirche,

und ſogar nur zur Selbſtvertheidigung, gewehrt werden? Wie nun, wenn der römiſche Stuhl auf dem Concil der Chriſtenheit, durch die hohe Kammer ihrer höchſten Würdeträger, den verſammelten Vätern Anträge ſtellte, die das zuverſichtliche Vertrauen ausſprächen: ſie würden nicht länger der Soldateska, dieſem dreſſirten Gewerk des Schwertes, durch die Disciplin zu ganz willenloſen Werkzeugen der Macht umgeſchaffen, und zu blinden Organen des über ſie ſchaltenden Willens herabgebracht, anerkannten oder ſtillſchweigenden Beſtand geſtatten; weil ſie nach Zweck und Richtung geeignet erſchienen, den kirchlichen Frieden irgendwie zu gefährden? Sie möchten daher in Macht des heiligen Geiſtes die weltlichen Fürſten in ihrem Gewiſſen verbinden, dieß Waffengewerk aufzuheben; damit der Bannfluch wieder eine Macht gewinne, und endlich das Heidenthum auf den Höhen der europäiſchen Geſellſchaft vor der Gewalt des überall eindringenden Chriſtenthumes weiche, und dieß ungehemmt ſeine Segnungen bis zu den unterſten Tiefen der Geſellſchaft verbreiten könne. Sicher würden die Fürſten nimmer einer ſolchen Anforderung ein irgend geneigtes Ohr verleihen. Die Kirche, durch ein gleiches Anſinnen von Seiten der weltlichen Macht in ihrem innerſten Princip verſehrt, könnte auch ihrerſeits unmöglich in das geforderte Abkommen eingehen. Denn der dritte Antrag würde ſie noch zum Ueberfluß belehren, wie es mit der Ausführung ſolcher Uebereinkünfte gehalten wird. Da der Artikel des Concordates, in dem der König im Namen des Staates, der das Kirchengut an ſich genommen, zur dürftigen Entſchädigung einige Klöſter zu gründen zugeſagt; ſoll nachdem ſein Nachfolger für den Schuldner eingeſtanden, dieſer ſofort einſeitig, ohne den Mitcontrahenten zuzuziehen, erklären: das Aeußerſte ſei gethan, und alle Schuld gänzlich getilgt! Auch der fünfte Antrag, ſo natürlich es iſt, daß wer lehren will, über den Beſitz der dazu nöthigen Kenntniſſe zum voraus

ſich ausweiſen muß, hat in ſeiner unbeſtimmten, allgemeinen Faſſung den ſechsten von 1837 nur verſchlechtert wieder gegeben; indem dieſer nur das Billige verlangt, der neue aber in der Antinomie von Glauben und Wiſſen, ohne die gleiche Berechtigung beider Gegenſätze, jedes in ſeinem Umkreiſe, anzuerkennen, hiernach den einen in das ganze Gebiet des andern einführen möchte, ohne das Gleiche dem andern einzuräumen. Alle dieſe Anträge ſind alſo nicht auf die chriſtliche Mitte, ſondern auf die Suprematie des einen Extremes geſtellt; ſie müſſen daher ihre Berechtigung im Heidenthume, oder allenfalls im Mohamedanismus ſuchen. Die Araber glauben, das Gebirg Kaf umziehe, ein undurchdringlicher Wall, die ganze Erde; dießſeits hätten die cultivirten Völker ihre Wohnſitze gefunden, während jenſeits der Gog und Magog fabelhafte Nationen wohnten; Beide nur getrennt durch die ſtarken Thore, die Alexander aufgerichtet. Aehnliche Gedanken ſpuken in den Köpfen zu dieſer Zeit; jenſeits der Gebirge toben die Ultramontanen, immerfort an die Thore ſchlagend; dießſeits haben die civiliſirten Staaten die bedrohte Intelligenz gegen ſie zu wahren. Das Gutachten räth: nur den myſtiſchen Nachfolgern des Thomas a Kempis, Fenelon und Sailer, denen der Referent des dritten Ausſchuſſes noch Weſſenberg hinzugefügt, vorſichtig ein Nebenpförtchen zu öffnen; alle aber, die das Areal von Gog und Magog in einer über die geſetzlichen Gränzen hinausgehenden Proſelytenmacherei weiter auszubreiten unternehmen; die unerſättlich das Schaugepränge der Wallfahrten, Proceſſionen, Reliquienausſtellungen hegen; die nach Wundern der Stigmatiſation überall haſchen, auf daß Gott ſichtbar die Kirche beglaubige; die das königliche Placet abſchaffen wollen, und überhaupt die Kirche als ein äußerlich vollendetes Reich anſtreben, kurz die jeſuitiſche Partei (87—88) mit ſcharfer Abwehr fern zu halten. Aber der Gott in der Geſchichte hat ſeither dieß Gebet der Parteien nicht

hören gewollt. Er hat nicht auf die Seite der Welfen, nicht auf die der Gibellinen ſich geſtellt; die Parteien ſollten wechſelweiſe, wie der Führer und die Kuh auf der ſchmalen, glatten Stahlbrücke Tundals ſich im Gleichgewichte halten, wenn ſie von der Bahn ſeiner Fügungen abgeglitten. Er hat auch nicht quant même zu denen, die ſich katholiſch nannten, gehalten, alſo daß die Flagge alle Ladung deckte; noch weniger hat er die Akatholiſchen gerechtfertigt, weil ſie es ſich im recht feſten Glauben eingebildet. Durch die Einen hat er vielmehr den Hochmuth der Andern gedämpft, wo dieſer ſie in die Wildniß hinausgeführt; durch dieſe aber wieder die Trägheit der Andern aufgeſtachelt, alſo daß die Menſur im Ganzen ſich durch Compenſation erhalten. So auch hat er in den Revolutionskriegen nicht auf das „Herr Gott dich loben wir!“ der einen Seite gehört, ſondern rechts und links in das rechte Gleis die unvernünftig Tobenden zu lenken verſucht. So iſt es immer mit Teutſchland gehalten worden. Wohl ihm, wenn es endlich ſeinen Weg erkennt; wenn nicht, dann ſteht ſein Schickſal in den Sternen ſchon geſchrieben!

Dieſelben Anträge, als ſie ihre Wanderſchaft durch die hohe Kammer angetreten, ſind keineswegs ohne alle Anfechtung geblieben Das ſtärkſte, was gegen ſie geſagt werden kann, hat indeſſen ihr Urheber hinter ihrem Rücken ihnen nachgeredet. In der Sitzung vom 29. Jänner hat er nämlich die Worte ausgeſprochen, die wir unbedingt loben müſſen. „Beſtimmt, zugleich der höchſte Träger und die edelſte Repräſentantion der intellectuellen Sphäre zu ſein, gedeiht die Religion nur auf dem Höhepunkte angemeſſener Mündigkeit. Niedergezogen zu der Eigenſchaft eines ſogenannten Staatsinſtitutes, gebeugt unter den bleiernen Commandoſtab adminiſtrativer Curatel oder Quaſicuratel, ſieht ſie ſelbſt bei bureaukratiſcher Protection mit ihrer Vitalität auch ihre eigentliche Bedeutung erbleichen; ſinkt ins-

beſondere das Kirchenweſen hinab zu einer hohlen Form, welche raſch überflügelt von dem unaufhaltſamen Vorwärtsgange der Zeit, allmälig jedes Einfluſſes baar, bei dem erſten kräftigen Stoße morſch in ſich zuſammenſtürzt. Darum die einzelnen Kirchen in ihrem innern Sein betaſten, das papierne Reich der Reſcripte und Regulative, den Schlaftrunk der sic volo's hineinzwängen in das Heiligthum des Glaubens, ſie ſogar als Wächter einſchieben zwiſchen die verſchiedenen Gliederungen des kirchlichen Organismus, hieße gegen die erſten Grundſätze der Staatsweisheit verſtoßen. In dem — „„Gebt dem Kaiſer, was des Kaiſers, und Gott, was Gottes"" — ruht eine unendliche praktiſche Weisheit." (VII. 418.) Am folgenden Tage hat er eben ſo treffend geſagt: „Das Referat hat ſich offen ausgeſprochen über die gegenſeitigen Beziehungen von Kirche zu Staat, von Kirche zu Privaten. Das Referat hat entſchieden die Doctrin bekämpft, als wünſche und bedürfe irgend ein Glaubensbekenntniß bureaukratiſcher Protectionen. Es hat der katholiſchen Kirche, wie jeder Kirche, wie jeder Corporation, wie jedem Individuo als Recht jenen Grad innerer, lebendiger Freiheit vindicirt, welches verträglich iſt mit dem Zwecke der Geſammtheit. Es hat dargethan, wie die Stellung des Staates gegenüber der Kirche nicht eine bevormundende, ihr inneres Leben bewältigende und hofmeiſternde, ſondern eine negative ſein ſoll und muß; wie die Kirchen einerſeits ſich nicht zu verweltlichen, nicht eine politiſche Tendenz anzunehmen, andererſeits aber auch in ihrem Inneren einer gewiſſen Autonomie ſich zu erfreuen haben." (VI. 433.) Mußte nicht Jeder, der dieſe Worte billigend vernommen, und dann die Anträge hinter ihnen aufziehen geſehen, verwundert ſich fragen: wie doch können ſolche Grundſätze, mit ſolchen praktiſchen Maximen verbunden, unter einem Dache friedlich beiſammen hauſen? Dieſe ſteifleinenen Kerle, wie der Verkündiger der Kirchenfreiheit ſie in den Anträgen in's Feld geführt; ſollen ſie

wirklich die Kirche auf den Höhepunkt angemeſſener Mündigkeit geleiten; oder ſind ſie nicht vielmehr gekommen, ſie unter den bleiernen Commandoſtab adminiſtrativer Curatel oder Quaſi-curatel zu bringen, und ſie ſo lange zu bevormunden, zu hofmeiſtern und zu regimentiren, bis ihr ganzes inneres Leben bewältigt iſt. Die einzelnen Kirchen ſollen nicht betaſtet werden; noch auch das papierne Reich der Reſcripte und Regulative eindringen in's Heiligthum des Glaubens; nicht in ſeinen Organen als Wächter eingeſchoben werden zwiſchen den verſchiedenen Gliederungen des kirchlichen Organismus, ſagt die Doctrin. Aber wie ſinnt der zweite Antrag nicht ſogar dem König und ſomit dem Miniſter an, ſich zwiſchen die Sterbenden und die Kirche einzuſchieben, um Wache zu halten, daß nicht irgend ein Intereſſe, das ohnehin ſchon tauſend Augen bewachen, verſehrt werde? Will der dritte Antrag nicht die Kammer zwiſchen das Oberhaupt der Kirche und des Staates einſchieben mit der Erklärung sat jam prata biberunt? Will der vierte nicht in gleicher Weiſe zwiſchen die verfehmten Genoſſenſchaften der Kirche und den Staat ſich aufſtellen, und die Kirche nöthigen, ſich gänzlich zu entwaffnen, und auf Discretion ſich hinzugeben? Will der fünfte nicht ihr das Lehramt ohne reciprocum nur auf die Bedingung geſtatten, daß ſie zuvor vom Staate ſich examiniren laſſe, und dieſer ihr den Doctorhut aufgeſetzt? Hat der ſechste in der Regulirung der Ordensgelübde ſich nicht ſogar zwiſchen Braut und Bräutigam geſetzt, und der Staat ſoll das canoniſche Alter beſtimmen; während der ſiebente die Mendicanten unter Polizeiaufſicht zu ſtellen räth, damit auch ſie an der Leine des Staates laufen. Alle dieſe Anträge gehen alſo darauf hinaus, ein großes Mauthamt an den Gränzen von Staat und Kirche aufzurichten; den ganzen kirchlichen Organismus in all ſeinen Gliedern mit den Beamten dieſer Behörde durchwachſen zu laſſen; und dieſe, damit ſie die Ueberwachung des kirchlichen Lebens in

aller Strenge vollziehen können, mit den eisernen Sonden ihres Berufes zu bewaffnen; damit sie sondirend, jede Aeußerung dieses Lebens, bis zum Grunde erforschen mögen; sofort vom Tarifmäßigen die Gebühr erhebend, alles aber, dem der Zollschutz entzogen worden, abweisend. Somit also wollen sie dieselbe Tyrannei, die theilweise auf dem Lande in kirchlichen Dingen sich noch erhalten, und dort noch vom Lakaiensinn derer, die sie sich gefallen lassen, geduldet wird, auch wieder in die höhern Sphären, die sich glücklicherweise von ihr losgesagt, auf gesetzlichem Wege durch Vertrauensvota zurückführen. So müssen wir mit vollkommener Ueberzeugung dem Referenten, der sie aufgestellt, beistimmen, und sein eigenes Verwerfungsurtheil über sie aussprechen: daß sie gegen die ersten Grundsätze der Staatsweisheit anstoßen.

Der hohen Kammer ist dieser Anstoß auch theilweise nicht unbekannt geblieben, und man darf es zu ihrer Ehre nicht verschweigen, daß starker Einspruch gegen diese Clientel des Kirchlichen unter dem Patronat des Staates von Einzelnen in ihr geschehen. Unter mancherlei Reden, die bei dieser Gelegenheit gefallen, die im Aufzug und im Einschlag aus zwei verschiedenen Fäden zusammengewebt, wie bei Plinius die Federn zahmen Geflügels mit Kielen der Raubvögel vermengt, einander gegenseitig sich annagen und aufreiben, haben sich die Reden des Grafen von Arco Valley ausgezeichnet, ganz aus einem Stücke gewebt und in aufrichtiger, voller Bruststimme ohne allen Rückhalt vorgetragen. „Ja Freiheit," hat er in der Klosterfrage ausgerufen, „wie wirst du von der Welt verstanden! Wenn ich von ihr mir die Freiheit erbitte, an nichts zu glauben, sie wird mir gewährt; wenn ich um Freiheit bitte, nach Ehrenstellen und Würden zu jagen, sie wird mir nicht vorenthalten; wenn ich von ihr die Mittel zum höchsten Wohlleben begehre, sie findet es recht und billig. Allein, wenn ich die Freiheit verlange, den

Eingebungen meines Glaubens zu folgen, auf nichts Anſpruch zu machen, arm, ſtill und mühſam mit einigen, von gleicher Sehnſucht ergriffenen Freunden zu leben: dann ſoll ich mich gehemmt fühlen, und es entſteht ein Heer von Anträgen und ſtellt ſich mir entgegen, um mir dieſe Freiheit vorzuenthalten. Welch ſeltſamer Widerſpruch, welch ſonderbarer Begriff von Freiheit! Welche Uebel, frage ich, erleidet denn die Welt von jenen Mädchen, welche in der Kraft der Jugend ſich einen Schutz für ihre jungen und alten Tage gebildet haben; von jenen arbeitſamen Einſiedlern, die von der Freiheit ihres Landes keinen andern Vortheil verlangen, als in gemeinſamer Anſtrengung ihren Schweiß vergießen zu dürfen; was ſchaden ihr jene barmherzigen Schweſtern, was jene Männer, welche es ſich zu ihrer Beſtimmung gemacht haben, zur Verbreitung des Chriſtenthums und der Civiliſation in ferne Welttheile hinauszugehen, oder ihren Mitbürgern das Evangelium zu predigen; oder jene, welchen der freie Wille und das Vertrauen der Eltern und Familienväter ihre Kinder zum Unterrichte übergeben hat: was ſchadet ihr alles dieſes? Will man es nicht als Verdienſt annehmen, ſo ſind es doch gewiß unſchuldige Liebhabereien. In einem Zeitalter, wo Vereine über Vereine entſtehen, warum gerade den Vereinen ſich widerſetzen, in welchen ſich Religion mit Arbeit verbinden will." So haben ſchon viele vor dieſem Redner gefragt, die von der Tiefe der Verkehrtheit, die die Menſchen jetziger Zeit erreicht, noch immer keinen angemeſſenen Begriff ſich zu bilden vermocht; und die nun immer verwundert aufſchauen, wenn ſich aus ihren Abgründen wieder irgend ein ſeltſames Weltwunder des dort herrſchenden Aberwitzes herausgeworfen. Aber dieß naive Erſtaunen, wenn es alſo der Bruſt eines welterfahrnen Mannes entſchlüpft, iſt uns tröſtlich, daß noch nicht aller Tage Abend gekommen; und daß mitten im geſpenſtiſchen Getümmel hyſteriſcher Krämpfe, ſeltſamer und unwillkürlicher

Contorſionen im Willensorgane und burlesker, geiſtiger Fratzen, die wie fliegende Drachen im Gehirn umfliegen, noch eine geſunde Ader ſchlägt, und ein naturgeſunder Muskel ſpannt. Dieſelbe Stimme berief ſich auf die Rechte, deren die katholiſche Kirche im hochproteſtantiſchen England, und dem von ihm geknechteten Irland ſich erfreut: wie man dort das Placetum des Staates gar nicht kennt, und die Biſchöfe, wenn ſie in Synoden ſich verſammeln wollen, keine Bewilligung dafür nachſuchen dürfen; wie die Errichtung von Klöſtern völlig freigegeben iſt, und kein Vorbehalt von Seite des Staates die Dotation des Maynoot-Collegiums illuſoriſch macht, und die Anſtalt ſclaviſch an ſeine Intereſſen bindet. Sie machte aufmerkſam auf die Freiheiten, deren ſelbſt das franzöſiſche Episcopat unter einer Regierung genießt, die ſich ganz außerhalb des Kreiſes der Religion geſetzt und ſie aus dem Bereich des Staatsrechtes in den Kreis des Privatrechtes verwieſen; damit frank und frei und ohne Heuchelei den Zuſtand der Dinge, wie er ſeit Jahrhunderten im neueren Europa beſtanden, conſtatirend, und ihn fortan als den rechtlich gültigen erklärend. Indem er nun auf die Zuſtände, wie ſie dagegen in Teutſchland beſtehen, hinwies, und mit den Worten ſchloß: „Ja, ſeit achtzehn Jahrhunderten, in alter, neuer und jetziger Zeit wird die Kirche von mächtigen, wie von unmächtigen Verläumdern verhöhnt, verſpottet, geläſtert, mißhandelt, gedrückt, in Ketten und Banden geſchlagen, geplündert; ihrer heiligen Inſtitute, von unſern Vorvätern zum Beſten der Menſchheit gegründet, wird ſie beraubt; aber immer ſteht ſie wieder kräftig und lebensfriſch da, die Eine, die Unvergängliche, die Unveränderliche, und das behaupte ich: leichter iſt's, die Sonne auszulöſchen, als dieſe Kirche zu vernichten." Solche Worte, unter dem Geläute des Landfriedens geredet, wollten die Gegner entwaffnen, und im Namen der Religion und Freiheit, die ſie auf ihre Fahnen geſchrieben, ſie anmahnen,

von ihrem Beginnen abzulaſſen. Die aber hatten ihre Partei genommen. Es war daher der Fanatismus, der ſolche Worte der Warnung ihnen geredet; gegen die Kirche war ja ihr Angriff nicht gerichtet, nur gegen die Dornenhecke, womit die Ultramontanen ihr Weichbild umzogen; nur die Nachtgeſpenſter aus dem Mittelalter, die um die Gräber tanzten, und mit ihren Händchen an den Säulen der Thürme hinaufgeklettert, wollten ſie ausſegnen und verjagen. Finſtere Fanatiker! tönt das Echo vom Norden nach, die das im finſtern Bayern aufgrauende Licht verſcheuchen! Ein zweiter Herr Reichsrath legte eine furchtſame Fürbitte für den Benediktinerorden ein; ein dritter ſchlug das äſthetiſch tadelhafte Bild, deſſen ein unglücklicher Redemptoriſt bei Regensburg auf der Kanzel ſich bedient, indem er, um die Freuden in den Palläſten des Paradieſes recht eindringlich ſeinen Hörern zu ſchildern, despectirlich von der Walhalla zu reden ſich geſtattet, mit den untadelhaften, aber freilich nicht im Geſchäftsgang gebauten Perioden aus dem Felde: „Kein Zauberdrache brütet mehr finſter über den Goldſchachten der Cultur; die Neuzeit hat ihn bezwungen, und ſich dienſtbar gemacht; dampfend und feuerſprühend ſaust er über die Wogen und auf Schienenſtraßen daher, und bringt den verbundenen Nationen vom fernen Colchis das goldene Vließ allgemeiner, tiefeingreifender Weltbildung. Mögen friedlich immerhin neben ſo großartigen Entwickelungen der geiſtigen Kraft die ſtillen Zellen der frommen Kloſterbrüder beſtehen!“ Ein vierter, dem das Gefährliche der ganzen Verhandlung, unter den obwaltenden Verhältniſſen und im Einlaufe der Adreſſen, die ſich heranzudrängen begannen, eingeleuchtet, hatte vom Aſchermittwoch, dem Tag der Sitzung, Veranlaſſung zu dem Wunſche genommen: alle die Schriften, die pro und contra ſchon erſchienen, oder etwa noch zu erſcheinen drohten, möchten, auf einen Haufen geſammelt, den Flammen übergeben, und mit ihrer Aſche die Verfaſſer,

unter dem Herſagen des üblichen Spruches, mit ſcharfer Marke auf der Stirne bezeichnet werden. Das iſt ein Wunſch, der alle Beherzigung verdient, und der, bei der durchgreifend in Teutſchland vorherrſchenden Einheit und ſolidariſchen Verbindlichkeit der Geiſter, allgemein auf die geſammte Kirchenfrage angewendet, und bei allen, die im Norden wie im Süden daran Theil genommen, mit der rechten ernſten Sammlung und geiſtigen Einkehr ausgeführt, ſicher zu den geſegneteſten Reſultaten führen würde. Die hohe Kammer, den Antragſteller und den Referenten an der Spitze, würde dann alſo mit der Aſche ihrer Protocolle von Prieſterhand ſich bezeichnen laſſen; die zweite Kammer würde folgen, und die Reſte, die das Feuer von all den ſchönen Reden zurückgelaſſen, würden gleichfalls reichliches Material für die Einäſcherung darreichen. Auch würden die Pamphlete und die entbrannten Zeitungs- und Journalartikel ſtarke Ausbeute geben, um ihren Urhebern das Zeichen ihrer Nichtigkeit ſehr leſerlich an die Stirne zu zeichnen; der Norden, wenn erſt das Feuer über alle Lügen und Schmähungen, die in den Producten ſeiner Preſſe ſich niedergelegt, Herr geworden, würde ſich gar ſtattlich mit ſeinem Kreuze auf der Stirne ausnehmen; und wollten wir nun alle insgeſammt alſo trefflich ausgeziert, den beigefügten Spruch: Staub biſt du, u. ſ. w. in unſeres Herzens Geiſt und Empfindung wohl erwägen; dann würde wohl Hoffart und Eitelkeit und Eigenliebe und Rechthaberei und Gehäſſigkeit gedämpft von dannen gehen; und zu allgemeiner Verwunderung würde ſich befinden, wie leicht nach Austreibung aller Teufeleien die hitzigſten Streitigkeiten ſich zum Ziele legten. Aber es geht eben nicht, das Geſchmeiß der Satanisken hat ſeit Menſchengedenken ſein Domicil gewählt, und vertheidigt nun ſein Hausrecht; und Alles deſſenungeachtet, was ſonſt einzelne Reichsräthe, den Herrn Finanzminiſter an der Spitze, Warnendes und Treffendes vorgebracht, ſind die Anträge

mit glänzender Stimmenmehrheit durchgegangen, nachdem nur die beiden letzten Nummern der Siebenzahl durchgefallen.

In dieſe Majorität haben ſich auch, durch die Fügung der Umſtände, die beiden Würdenträger der Kirche hineinreißen laſſen. So tapfer der Widerſtand des Einen der Zumuthung in der Form, die ihnen der erſte Antragſteller gegeben, ſich erwehrt; ſo hat er doch, nachdem der Sturmwind ihm nichts angehabt, dem Wehen des leiſen Zephyrs nachgegeben; und die Bilder, die auf dieſem Theil der Mauer zu Hütern beſtellt geweſen, haben in Zeiten nicht das Spiel ihrer Glocken ertönen laſſen; ſohin die Mauern des Capitols dem einbrechenden Feind einen Zugang geſtattet, und die Wächter, vom Schlafe übermannt, ſich überfallen laſſen. Die Frage mit den abzuwehrenden Orden war eine Principienfrage; ſie hätte darum gar wohl eine tiefere Prüfung verdient. Die Jeſuiten zwar ſind ein Schauder der Chriſtenheit, wie Stahl geſagt, weil ſie mit Ober- und Untergewehr, mit Bajonett und Patrontaſche gut verſehen, in allen combinirten Verſtandesbewegungen, Mährchen und Evolutionen ſich wohl durchgeübt, den ganzen Gamaſchendienſt, von der Picke auf dienend, durchgemacht, und nun mit der hartnäckigſten Obſtination in der Linie ſtehen. Aber wenn der kirchliche Frieden als erſte Bedingung die Beurlaubung dieſer bewaffneten Schaaren fordert; womit haben, darf man fragen, dann die Stämme eben dieſes Friedensſtandes, die contemplativen Orden, an dieſem Frieden es verſchuldet, daß man auch ſie verläugnet; und etwa Anfragende aus der Klaſſe der thätigen Orden, die wohl eine Sehnſucht nach der Ruhe und Sammlung der Erſten geäußert, glücklich geprieſen, daß ſie nicht zu jenen ſich geſtellt? Als Wort der Tröſtung war die Rede unbedenklich; wir glauben auch keineswegs, daß ein ſtarker, wahrhafter Beruf zu dieſer Art von klöſterlicher Thätigkeit beſonders unter den Frauen dieſer Zeit beſteht; mit der Errichtung von Klöſtern aber ſoll man

überall dem Berufe folgen und nicht ihm haſtig voraneilen. Aber in Verbindung mit der Jeſuitenfrage, unter den vorliegenden Umſtänden, wiederholt, lag das Mißverſtändniß einer Mißbilligung des Benehmens der Kirche, die der Einkehr in ſich ſelbſt wie der Auskehr nach außen hin gleich nahe und gerecht, für beide Bedürfniſſe entſprechende Anſtalten hervorgerufen; und die Mendikanten dem Volke, die disciplinirten Jeſuiten dem Polizeiſtaate, die barmherzigen Schweſtern dem Krankenbette, die contemplativen Orden der Einſamkeit zugeſendet. Das Mißverſtändniß hat ſich bald durch die nachtheiligen Folgen, die es anderwärts geweckt, bemerklich gemacht; Folgen, die wieder Erklärungen nach ſich gezogen, die das Verſehen in der Form zurechtgeſtellt, ohne die Wirkung wieder aufheben zu können; was aber jeder Billigdenkende durch die Macht der Umſtände entſchuldigen wird. Indeſſen wollte bei der zur Zeit für Bayern müſſigen Jeſuitenfrage die Discuſſion nicht lange verweilen, um zu der zeitgemäßern Frage über die Redemptoriſten überzugehen. Ihnen, als den Vorläufern und nahe Befreundeten der Jeſuiten wurde viel des Böſen nachgeſagt; und man hatte bei ihrer Anklage große Wichtigkeit auf einen Erlaß des hieſigen Ordinariats gelegt; der wider alles Erwarten des erſten Antragſtellers die Anklage ſchlagend beſtätigen ſollte; aber die einfache Interpretation des erſten Aktenſtückes durch eine andere Zuſchrift der Behörde, hatte dieſe überraſchende Entdeckung gänzlich niedergeſchlagen. Dafür erhielten eingeſendete Berichte von Augenzeugen über die ſegensreichen Wirkungen der Miſſionen des Ordens keine Beachtung, und ſie blieben dem Interdicte vor wie nach unterworfen. Es würde uns unmöglich ſein, über dieß Verfahren ein einigermaßen genügendes Urtheil auszubilden, hätte der Herr Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, in ſeinen eben erſchienenen echten Erläuterungen und Zuſätzen, uns nicht einen Einblick in die Camera obscura oder lucida geſtattet, durch die

er seine Bilder aufgenommen; und die ihm die Gegenstände zwar mit scharfen Umrissen, aber gegen die Ränder verzerrt, und mit grellen Farbenbildern umzogen, und dabei sämmtlich umgekehrt gespiegelt und abgezeichnet. Die Versammlung des Erlösers erscheint ihm dort wie ein Fähnlein von Reisigen und Knappen, der jesuitischen Ritterschaar vielleicht durch ein geheimes Band verbunden; er spricht ihr keineswegs Eifer und Berufstreue ab, ihr Inneres koche und siede für die von ihnen vertretene Sache; aber das Feuer sei ein düsteres, eine bituminöse Lava; ihr Eifer sehe das Volk anders als es ist, irrthümlich von der Schale auf den Kern schließend; ihr Wandel sei übrigens untadelhaft. Er ihr gegenüber aber stellt sich und sein Geschütz auf dem vaterländischen Boden auf; was für die glühenden Calabresen, der äußerlichen Anschauung des Christenthums hingegeben, passe, ohne weiteres Teutschland, appliciren zu wollen, bleibe, sagt er im höchsten Grade gefährlich; und führe den Teutschen, der immer unter Einwirkung seines Glaubens handeln will, zu Kälte und Unglaube, oder zu finsterem Fanatismus. Das Wirken der Redemptoristen trage durchaus nun einen solchen südlichen Character; denn sie glauben nur mit Furcht und Schrecken die Menschen im Zaume halten zu können, und träten daher als Sendboten mit flammendem Schwerte auf; verurtheilten die Uebertreter ihrer Vorschriften zu den gräulichsten, schaudererregendsten Qualen im Reinigungsfeuer und an dem Orte ewiger Verdammniß; Gott aber machten sie zu einem im höchsten Grade strengen, nur durch beispiellose Buße und die Fürbitte der Heiligen versöhnbaren Richter. Im Beichtstuhl donnern ihre Ermahnungen nieder, statt aufzurichten; ihr Mund verweigere häufig die Lossprechung ob Handlungen, die früher selbst ungewöhnlich eifrige Prediger als bloße Uebertretungen behandelt hätten; die Gewissenserforschung mache dabei häufig mit früher ungeahnten Sünden bekannt; von der Kanzel aus aber werden

die Hörer durch alle Manipulationen bis zu förmlich krankhaftem Ueberreize gesteigert. Alles das wird vom Prediger mit echt südlichem Haschen nach Effect vollführt, und überdem durch religiöse Bünde und die Ohrenbeichte, zum Bekanntwerden mit den innersten Fäden und Beziehungen jeden Hauswesens mißbraucht. Von solchen Missionen dürfe Bayern nicht überzogen werden schließt er, zuletzt das Lexicon des Kirchenrechts von B. Müller und die Schrift des Pfarrers Ruland zum Zeugniß aufrufend; nur dem Pfarrclerus müsse das Land überlassen bleiben; denn die Missionen möchten wohl ein Zurückschaudern vor dem Laster erwirken, bleibend aber werde die Heilung nimmermehr. Es liegt ein Schein der Wahrheit in diesen Worten, die mit ihm die Realität der Dinge zu verhüllen suchen. Die Frage ist: kann die Verwilderung der Gemüther und die Erstorbenheit der Geister, die zwei Menschenalter voll des Unheils und jeder Art der ungewöhnlichsten Calamitäten und Verschuldungen, nicht im Volke bloß, sondern in einem Theile des Clerus zurückgelassen, und die täglich weiter sich erstrecken, auf gewöhnlichem Wege, etwa durch einen leichten Wechsel der Diät ihre Heilung finden; oder muß dem tiefeinschneidenden Uebel auch die Gegenwirkung heroischer Heilmittel begegnen? Jedermann kennt die Tüchtigkeit einzelner stets sich mehrender Glieder des Pfarrclerus, die regelrecht geordnete Thätigkeit und die löbliche Intention der Mehrheit; aber auch die unerhörte Versunkenheit Einzelner in der Menge. Es wäre leicht, ein eben so überladenes, grell colorirtes Gemälde über das Wirken der Pfarrer, auf vorgefallene Thatsachen sich stützend, zu entwerfen. Aber die verwendete Mühe würde nur eine verlorene sein; denn das Bild müßte die Besseren entrüsten, die Schlechteren in ihrem Treiben nur bestärken, alle aber, die schlecht und recht nach dem Maße ihrer Kräfte ihres Berufes pflegen, nur irren und verwirren. Die Bilder lassend müssen wir also auf den Grund der Dinge gehen; und da steht

als unläugbare Thatsache fest: daß bei dem stets zunehmenden Verlangen nach den Missionen die Frage längst praktisch entschieden ist; ein dringendes Bedürfniß nach Hülfe hat sich in Mitte der Verlassenheit des Volks geregt; die besseren Pfarrer verlangen sie, Andere hält nur eine irrige Auffassung von dem Glauben ab; die größere Masse wartet zu, was die Zukunft bringt. Der Geist von oben hat sie zum Heil des Volkes gesendet; das Bedürfniß hat dieß Volk um sie her versammelt; das Providentielle in ihrer Mission hat sich dem Blindesten bewährt; vielfacher Segen ist ihnen daher auch auf ihren Wegen gefolgt, und die Sanction, die ihr Wirken dadurch erlangt, hat sich bestätigt durch die Anfechtungen, die sie von der Schlechtigkeit erfahren, und die neuerdings in Wien, wie die Welt erfahren, bis zum äußersten Grade der Infamie sich hinaufgesteigert. Was die Schrift des Fürsten ihnen zugesteht: Eifer und Berufstreue, Wärme für ihre heilige Sache und untadelhafter Wandel, war, was für den Anfang der Geist von ihnen verlangt; und er hat es ihnen reich und überreich belohnt, und der Widerstand, wo er auf guten Wegen ihnen entgegentritt, wird sie keinen Augenblick zu hemmen vermögen. Mit dem Erfolg wachsen aber die Ansprüche, die an ihn gemacht werden, sie wachsen mit jedem Augenblicke. Die Gesellschaft ist ein junger Orden, und hat wenig andere Tradition als den Heiligen, der sie gegründet hat; um so freier mag sie sich entwickeln in der Zukunft, in der ihr, wie es sich anläßt, eine bedeutende Stellung vorbehalten ist, wenn sie nicht selbst das Vertrauen des Volkes verscherzt. Sie wird sich also weislich vorsehen, ihren Stifter, nicht etwa wie man mit dem Cid auf seinem Roß Babieca gethan, im Chore ihrer Kirche aufzustellen, und ihn mit dem Roccocco aller Mönchereien, den Erzeugnissen späterer abgestorbener Zeit, die Pilse und Schwämme aus der Rinde der kränkelnden Bäume treibt, behängen; sondern sie wird den Grün-

der in ſeinem Geiſte fortleben laſſen in ihrem Geiſte; ſie wird nicht geſtatten, daß die Beſchränktheit in ihrer Mitte die Herrſchaft gewinne; ſondern indem ſie ſich überall, ſogar in der Wiſſenſchaft, auf der Höhe der Zeit erhält, damit ſie, die Andringende überſchauend, nicht vor ihr verſtummen muß, wird ſie nicht der ſtarren Regel des Stifters, ſondern der in ihr disciplinirten Einſicht über Monotonie und den Mechanismus die Herrſchaft anvertrauen, und ſo ſtets fortwachſend dem Leben ſtets neue Sproſſen treiben. Amerika, wohin der Orden ſich übergepflanzt, wird ihm dazu eine förderliche Schule ſein. Da tritt ihm nun der Fürſt, der zu ihm nicht guten Willen trägt, mit ſeiner Anſprache entgegen, ſtützt ſich auf das Volksgefühl und fragt: was ſollen uns auf dem bayeriſchen Tafellande dieſe Fremdlinge aus den Abbruzzen, daß ſie mit ihren Experimenten unſer Volk vollends zu Grunde richten? Es iſt ein Recht auch in dieſer Frage, und alle Orden erwiedern: Wir erkennen dieß Recht in ſeinem ganzen Umfang an; und wir ſelbſt dem Volke angehörig, und in ſeiner Mundart ſprechend, werden ihm Rechnung zu halten wiſſen. Jeder Stamm hat ſeine Art, dieſe aber geht nicht über den Kreis der Menſchengattung hinaus, die alle Arten in ſich befaßt, wie die Kirche alle geſonderten Diöceſen ihres großen in die Welt gebauten Hauſes. Jene Anſicht, die wir nicht mißachten, iſt die von unten; die unſere iſt aber die von oben, in der Mitte und der höheren Einheit; unſer Verfahren muß alſo ſeinen Ausgang gleichfalls aus der Mitte nehmen, das Einige als das Erſte ſetzend, und ihm nun das getheilte Zweite, nachdem wir ihm ſein Recht gethan, eintragen; alſo den Grundtext der Kirchenſprache in die verſchiedenen Idiome überſetzend. Aber, ſo werden die Redemptoriſten als neuer Orden fortfahren, bei dieſer Ueberſetzung kann uns nur die Erfahrung helfen, und der Erfolg oder vielmehr der Segen, der unſerem Bemühen wird, kann die Oberen leiten auf unſeren

Wegen; und die gemachte Erfahrung wird dann dem Eifer unſerer Jugend zu Hülfe kommen, daß ſie den Lehrbrief nicht allzutheuer erkaufe. Wir wiſſen recht wohl, daß unſer Stifter nicht auf die zahlreichen Liſten von Tauſenden, die durch wenige Predigten bekehrt, Werth gelegt, noch auf die Menge von Generalbeichten, die etwa ein verderblicher Mechanismus angehäuft; denn eben um die Macht dieſes Mechanismus, von dem ſo viele in dieſer Zeit ſich haben einſchläfern laſſen, zu brechen, ſind wir geſendet worden. Iſt Gott unſer Bemühen genehm, dann bricht ſich das Eis; aber damit iſt erſt der Anfang der Beſſerung geſchehen, und erſt nachdem das Gemüth zur Flüſſigkeit gebracht worden, kann in ihm das rechte Bildungswerk beginnen. Dann ſteht in der Regel der Geförderte hülflos da; das Bedürfniß iſt in ihm erwacht, aber findet Niemand, der es zu befriedigen im Stande wäre. Nun ergreift den Verlaſſenen die Rathloſigkeit ſeines Zuſtandes, er wird wirr und irre in ſich ſelber; und nur allzu leicht erſtarrt und ſchließt ſich wieder, oft auf immer, die geöffnete Natur, und das Uebel wird ärger, denn es zuvor geweſen. Unſer Wirken fordert daher durchaus, damit es ſich heilkräftig vollenden möge, das Eingreifen einer andern ergänzenden Thätigkeit, und dieſe iſt, da wir unvermögend ſind, durch bleibendes Verweilen der Anforderung zu genügen, nun hauptſächlich dem Pfarrer zugewieſen. Darum verbieten ſchon unſere Regeln und Ordnungen eine Miſſion dort auszurichten, wohin uns nicht die Einladung eines eifrigen Pfarrers gerufen; damit einer zur Stelle ſei, der vollende was wir angefangen, und die Erſchütterten, die wir zurückgelaſſen, über die augenblickliche Aufregung hinaus, ſanft und allmälig zum Ziele leite; und in der Regel ſollten wir nicht von dannen weichen, bis denn darüber Vorſehung geſchehen. Wir haben es längſt gewußt, daß wir im Beichtſtuhle auf offenem Markte ſitzen, und jedes Wort, das dort gefallen, zum Gegenſtande vie-

len Geredes wird. Manche mögen ſich böswillig nahen, um eine Schwäche zu erſpähen; aber wir hüten uns wohl vor der hochmüthigen Vorausſetzung, daß es immer und in allen Fällen nur die Bosheit geweſen, die manche loſe Rede aufgebracht; Unvorſichtigkeit mag da und dort Mißdeutung veranlaßt haben; Einzelne können ein Anſtoß geworden ſein, wo ſie es ſelber nie vermuthet. Das Geſchlecht der Lebenden, bis zum Volke in ſeiner Art hinab, iſt in allem guten und ſchlechten Wiſſen wohl erfahren, mehr als gut und glaublich iſt; dieß Volk ſinnt nach im Stillen und combinirt und urtheilt in ſeinem Sinne oft treffender, als ſich die hoffärtige Weisheit träumt; es hat dazu bisweilen höchſt leicht verletzbare Inſtinkte und Neigungen, die keineswegs mißachtet werden dürfen. Das Alles wird uns beſtimmen, im Beichtſtuhle uns auf's engſte zuſammenzunehmen, daß wir der äußeren Anfechtung die möglichſt kleinſte Fläche bieten, und alles zu meiden, was nicht nothwendig zum Zwecke führt; ſelbſt jenem Vortheil entſagend, den die nähere Kenntniß der zufälligen Umſtände gewähren würde; dabei Alles ausſchließend, was nicht nothwendig zur Inſtruction der vorliegenden Sache gehört, und beſonders alles auf's ſorgfältigſte meidend, was irgend das Vertrauen der Gemeinde zu dem Pfarrer mindern könnte. Wir wiſſen recht wohl, daß ſtrengſte Gerechtigkeit das Attribut der Gottheit iſt, aber durch das andere, milde Liebe, temperirt; die hochnothpeinliche Halsgerichtsordnung iſt daher keineswegs das Geſetzbuch, nach dem er ſeine Urtheilsſprüche ſpricht. Ernſt des Lebens, durch Heiterkeit temperirt, erkennen wir daher auch als die normale gottgeſchaffene Ordnung an; Verfinſterung bricht nur mit der Sünde ein, oder da wo der Hochmuth ſich in pietiſtiſche Trübung verbirgt; ſelbſt die ernſte Asceſe iſt den Heiligen nur Mittel, nie Selbſtzweck geweſen. Alles Gewaltthätige, Forçirte, weil es unnatürlich über das Gleichmaß die Kräfte ſpannt, es ſcheint das ſpezifiſch

Südliche zu ſein, von dem unſer Ankläger geredet; wir werden es, wo das Manierirte einzuſchleichen droht, vermeiden; jene Ueberreize, die immer die Thätigkeit erhöhen, nur damit im Nachlaſſe um ſo ſtärkere Abſpannung eintrete, werden wir nur im äußerſten Nothfalle anwenden; denn es heißt nicht: ihr ſollt mit Lanzen und mit Spießen den Menſchen ihr Heil gewinnen, ſondern: Kommt alle zu mir, die ihr mit Mühſal beladen ſeid, ich will euch erquicken aus der friſchen Lebensquelle, die noch immer in Mitte der Völker quillt. Wir, an den Brunnen geſetzt, um den Durſtenden aus dem Sprudel zu tränken, werden uns auf's ſorgſamſte hüten, wenn auch in gutem Willen, ihn mit menſchlicher Zuthat heilkräftiger zu machen; nachdem wir ſelbſt aus ihm getrunken, ſoll die Wirkung, die er in uns hervorgebracht, die Andern einladen nachzuthun, wie wir zuvor gethan. So wollen wir von Freunden wie von Feinden lernen, und alſo unſere Lebensſchule, durch wechſelſeitigen Unterricht gewitzigt und belehrt, mit Gott durchmachen.

Die ſämmtlichen Anträge des Fürſten von Wrede waren in der erſten Kammer verworfen worden, oder wurden zu den Acten gelegt; von denen des Fürſten v. Oettingen-Wallerſtein waren fünf mit entſcheidender Stimmenmehrheit durchgegangen, weil er ihre Tragweite geſchickt zu verbergen gewußt, und wurden nun vor die zweite Kammer gebracht. Jene erſten waren ſämmtlich darauf hingegangen, den Miniſter in Anklagezuſtand zu verſetzen; die andern hatten die Kirche an ſeiner Stelle eingeſchoben. Sie ſollte in weſentlichen Punkten unter geſchärfte Aufſicht des Staates geſetzt werden; als öffentlicher Ankläger wird in dieſem Proceſſe — geführt vor denen, die zu einem ähnlichen vor der hier klagenden Behörde ſich rüſteten — der Urheber der Anträge genommen werden können. Das lenkt unſere Aufmerkſamkeit auf ihn zurück; und ehe wir dem Gange dieſer Rechtshändel folgen, und ihren Verlauf und ihre Reſultate

mit den nächſten Folgen, die ſich daran geknüpft, in Kürze mittheilen, müſſen wir noch einen Augenblick den Präcedentien dieſer Perſönlichkeit uns zuwenden, damit wir mit möglichſter Klarheit durchſchauen, was vor unſern Augen ſich begibt. Er ſelber hat auch hier durch ſeine echten Erläuterungen alles nöthige Material zu dieſer Betrachtung hergegeben, und zu dieſem Rückblick die nächſte Veranlaſſung. Er iſt der letzte Miniſter der alten Ordnung geweſen; beſchließend die ganze Reihe der früheren, aus deren Mitte auch die Conſtitution hervorgegangen. Als damals das Concordat, wie vom Himmel herabgefallen, und in ſeinem erſten Artikel die ganze Kirche, unverſehrt mit allen Rechten und Prärogativen, aus den göttlichen Anordnungen und den canoniſchen Satzungen hervorgegangen, in Bayern wieder Anerkenntniß gefunden, hatten die Staatsmänner der Zeit das Gewicht der Conſequenzen gar wohl erkannt; und ihm durch das Religionsedict, das ſie an den vierten Titel der Conſtitution geknüpft, ein Gegengewicht aufgeſtellt, das ſeine umgreifende Einwirkung amortiſiren ſollte. Die Miniſter, die nachgefolgt, nahmen die Sache, wie ſie dieſelbe vorgefunden; auch der letzte in der Reihe hatte fortgefahren, wo die Vorgänger nachgelaſſen. Die Conſtitution war das Geſetz der Geſetze; das Edict bildete einen integrirenden Theil von ihm; es ging alſo über göttliche Anordnungen und canoniſche Satzungen, und ſie mußten ihm nachtreten. Von der Kirche war überhaupt derzeit nicht viel zu verſpüren; die herrſchende Dürre hatte all ihre Quellen, ſo ſchien es, ausgetrocknet; alle vorkommenden Fälle wurden alſo nach dem Buchſtaben des Edicts geregelt, und die Sache ging glatt ab und leicht ihre gewieſenen Wege. Unterdeſſen verkündeten leichte Bewegungen das Nahen einer andern Zeit; ſie wirkten ſchon eine Trennung von Concordat und Religionsedict, indem das Eine ſeiner ſelbſt bewußt geworden, den Clerus um ſich verſammelte; während die Staatsmänner, den Miniſter an der Spitze,

ſich zum Andern hielten; und es ſchon den Anſchein gewann, als ſollten Bunſen'ſche Verhandlungen zwiſchen dem Einen und dem Andern gepflogen werden. Indeſſen hatten die Fügungen gewollt, daß anderwärts der Dünkel zum Falle kommen ſollte an ſolchen Verſuchen, die die Argliſt angezettelt; und nun brachen die Wäſſer, die ſich in den Brunnen der Tiefe unterdeſſen langſam angeſammelt, mit einemmale aus dem Felſen in der Mitte der Kirche vor, und gleichzeitig ſtrömten alle Quellen wieder die Fülle ihres Inhaltes aus. Zugleich hob der Geiſt in der Höhe zu wehen an; leiſe begann er bald ſtärker und immer ſtärker einherzubrauſen, und ſein Gebrauſe erfüllte bald das ganze Haus, und es fing an, in ſeinen Grundveſten zu wanken. Die Staatsmänner ſchauten bei dem unheimlichen Tönen und Lärmen auf, und ſchlugen in ihrem Kalender nach; es war Mondwechſel, das hatte die Luft unruhig gemacht; dahinter ſtand nach wenig Tagen wieder gute, ſtille Witterung und wolkenloſer Himmel. Der Sturm hatte alſo nichts zu bedeuten; die die Sache anders nahmen, wurden als des ſüßen Weines voll verlacht. Unterdeſſen dauerte das Wehen fort, und in der ſtillen Brutnacht hatte der Geiſt der Völker ſich urplötzlich umgewandelt; und als der Morgen graute, war die Kirche allüberall, wie mit den Schwalben zurückgekehrt, und hatte ihre alten Wohnungen wieder in Beſitz genommen. Unſere Staatsmänner, zum Theil in den Frivolitäten einer gänzlich verkommenen Zeit erwachſen, hatten ſie nur auf ihre Fortdauer eingerichtet; keine Pfahlwurzel in die Erde getrieben, nur ein leichtes Gewurzel hatte ſich unter der Oberfläche ausgebreitet; ein leichter Sinn, einige brillante Talente, und die fingerfertige Gewandtheit, die Dinge zu handhaben, wie es das nächſte Bedürfniß fordert, dabei von allen Grundſätzen und aller Geſinnung gänzliches Abſehen nehmend, ſchien vollkommen hinreichend, um mit allen Verhältniſſen, die ſich bieten mochten, fertig zu

werden. Was wußten ſie von göttlicher Ordnung, die nur die menſchliche Unordnung theilweiſe praktiſch zu ergründen geſucht — was von canoniſchem Rechte, das längſt in das Antiquarium gewandert? Das war alſo ein Staunen und ein Befremden, als ſie am Morgen erwachten, und den Gräuel der Verwüſtung überſahen. Sie erkannten nicht mehr ihr altes Erbe; alle Markſteine umgeſtürzt; alle Allianzen, die ſie zuvor mit den irdiſchen und den unterirdiſchen Mächten, bis zum Radikalismus mitunter hinab, abgeſchloſſen, antiquirt und caſſirt, alle Maximen und Klugheitsregeln, die ſeit den Tagen Macchiavells in allgemeiner Geltung geweſen, verrufen, ſollten fortan, wie die Münze der Siebenſchläfer, ungültig ſein; alle Völker in Bewegung, in neue Sympathien und Antipathien getheilt: England mit Irland im Hader; in Belgien die katholiſche Partei gegen die akatholiſche; in der Schweiz die alten Cantone gewaffnet gegen die neueren; Frankreich durch die Jeſuitenfrage bewegt; alle Cabinette, die ſich zuletzt, ſo gut es gehen mochte, in das canoniſche Recht einſtudirt, mit Kirchenfragen beſchäftigt; Synoden darüber discutirend, wie ſich des andringenden Feindes zu erwehren; Flugblätter über Kirchenfragen aller Art die Luft verfinſternd. Der Geiſt hatte während ihrer Beſtürzung von ſeiner Macht, die Herzen der Könige zu wenden, Gebrauch gemacht; und die Wäſſer, die ihm nachgedrungen, hatten auch den bayeriſchen Miniſter weggeriſſen, und ein neues Miniſterium, die Zeit mehr faſſend, ſtatt ſeiner aufgerichtet. Der, den die neue Ordnung der Dinge ausgeſtoßen, konnte ihr nicht guten Muth im Herzen tragen; er ſah ſich dieſe Ordnung an, und auch er mochte nicht glauben, daß ſie von Dauer ſei; nach einigen mißlungenen Verſuchen, mit ihr ſich auszuſöhnen, entſchied er ſich daher für die Vergangenheit, und trat, auf die Zukunft rechnend, mit der Gegenwart in entſchiedene Oppoſition. Das darf uns keinen Augenblick im conſtitutionellen Weſen befremden. Das Talent

möchte nicht gerne müſſig und unfruchtbar liegen; iſt ihm der direkte Weg geſchloſſen, dann wirft es ſich auf die Gegenſeite, das iſt an ſich nicht groß zu tadeln; mag ſich Jeder wehren, Sieg oder Niederlage, Ehre dem Ehre gebührt. Darum ſehen wir dasſelbe Schauſpiel in dieſem ſelben Augenblicke in Frankreich vor uns ſpielen. Thiers, der Exminiſter, hat ſein le roi regne, mais ne gouverne pas im Momente wieder ausgerufen, wo der alte Jäger, aus der Nimrodsſchule Napoleons, mit ſeiner Büchſe zugleich das Reich und das Gouvernement niederzuſchießen verſucht. Debats und Conſtitutionel haben ſich über dieſe Frage bei den Haaren gefaßt; und die andern Zeitungen benutzen die Gelegenheit, die der Lärm und das Gezauſe ihnen bietet, ſich nach Herzensluſt über die ihnen ſonſt verbotene Frage der perſönlichen Regierung auszulaſſen. In der bayeriſchen Ordnung konnte der Spruch nicht direkt als Motto dienen; die Sache wurde alſo in's kirchliche Gebiet hinübergeſpielt. Der verſchwiegene Spruch heißt nun: le pape regne, mais ne gouverne pas! das heißt über alle Territorialkirchen mag er herrſchen, in ihnen aber ſoll er nichts vermögen; weil dort der weltliche Miniſter über alle kirchlichen Beamten die Herrſchaft führt, die er zu dieſem Zwecke in den Anträgen unter polizeiliche Aufſicht ſtellt. Tacet mulier in Ecclesia, das Wort gilt auch von der Kirche ſelber, für den Papſtvertreter, der wie Leo III. die Zunge verloren, denn reden nur ſoll die weltliche Macht; die aber welche den Verſtummenden fragen, ſind Ultramontane, durch die courte robe mit den Jeſuiten verbündet, die wieder ihrerſeits in die Redemptoriſten übergehen. Eine ſolche Oppoſition hatte ſogleich die geſchloſſene, ſchlagfertige Partei der Proteſtirenden in allen Farben und Abſtufungen ſich gewonnen; alle, die an der neuen Ordnung ſich längſt geärgert, oder ſie für eine vorübergehende Thorheit genommen, waren beigetreten; ſie hatte ſohin ſogleich einen handgreiflichen Fuß und

übrige körperliche Gliedmaſſen gewonnen, und wurde ſofort in der hohen Kammer aufgeſtellt. Dort hatte der erſte Antragſteller eine ſchwimmende Batterie gegen den Miniſter errichtet. Der Feind wurde mit congreviſchen Ungeheuerlichkeiten beſchoſſen; aber das Geſchütz war ſo übel gerichtet, dabei hatte offenbarer Verrath in der Action mitgewirkt, alſo daß bei den erſten Schüſſen nicht zwar der Miniſter, ſondern das kühne Luftgebäude in den Meeresgrund verſank. Man hatte es aber in ſeichtem Waſſer vor Anker gelegt; als es daher verſunken, blieben die Schanzen doch über dem Waſſer ſtehen, und wurden nun in leichter Umgeſtaltung in Landbatterien umgeſchaffen, und von ihnen aus die bekanntlich nicht ſehr kriegskundige, noch kriegsluſtige Geiſtlichkeit beſchoſſen. Unterdeſſen war den fatalen Ultramontanen die ganze Bewegung nicht entgangen; ſie hatten die Stellung recognoscirt; und der Eine und der Andere hatte ernſte, ſehr beſcheidene Bemerkungen über die Manöver in der Augsburger Zeitung bekannt gemacht. Dem Commandirenden war das unbequem geweſen, und er hatte unwillig ausgerufen: man ſollte dem Volke das Recognosciren gar nicht geſtatten; wie im Tyroler Aufſtand jener General auf dem Brenner, als die Bauern franzöſiſche Gefangene vor ihn gebracht, unwillig ſich geäußert: man ſollte dem Bauernvolk verbieten, Gefangene zu machen. Die Bauern hatten unterdeſſen die Sache nicht auf die leichte Achſel genommen, und in den Adreſſen dem Könige ihre Anhänglichkeit an die Kirche und ſeine ſie ſchirmende Perſon gezeigt; und das hatte wieder einen befremdlichen Eindruck hervorgerufen, und war den Operationen ſehr hinderlich geweſen. Nun waren da und dort Schüſſe gefallen, und das Echo hatte von Ferne das Krachen von Pelotonfeuer zugeführt; endlich hatten die Erläuterungen, die in Augsburg erſchienen, gar Gegenbatterien aufzuwerfen angefangen. Die Verwegenheit konnte der Feldherr nicht ungeſtraft vorübergehen laſſen; und ſo

hat er die ächten Erläuterungen und Zusätze gegen diese Ultramontanen abgesendet, die er für die Urheber und die Fabrikanten des ganzen Uebels hält. Er glaubt nämlich 1813 bis 1815 habe Teutschland für seine Selbstständigkeit gestritten, und alles habe sich gut angelassen; da aber sei der Jesuitismus von Westen herangezogen, und habe den Ultramontanismus mit sich geführt, und auch eine Comandite in Bayern unter diesen Ultramontanen angelegt. Die erste Niederlage der Pestilenz, meint er, sei zwischen den vier Pfählen eines Häuschens in München gemacht worden; dort hätte sie, unter der Form der ersten Congregation, zuerst gezürnt, in der Eos declamirt, dann um die Jesuiten petitioniren lassen; das andächtige Frauenvolk und Geschäftsmänner höherer Ordnung an sich gezogen; 1837 eine geharnischte Presse und Kriegshaufen mit canonischem Geschütz versehen, aufgestellt; und dann die beklagenswerthen Kölner Ereignisse zu einer Schilderhebung der merkwürdigsten Art benützt. Man erkennt hier die Ansichten wieder, wie sie nordische Gelehrte über die Befreiung Teutschlands gehegt: einige Pedanten haben sich in der nordischen Fürstenfeldstraße zu einem Tugendbund gesammelt; das Zürnen, das Declamiren, das Petitioniren um die Kriegsfahne; das begeisterte Frauenvolk, und die Geschäftsleute, die sich unter Gewehr gestellt; das Alles hat sich, wie dort, zugetragen; bis endlich die Schilderhebung des Königs von Preußen und ganz Teutschlands in der merkwürdigsten Art erfolgt. Die um die Sache näher gewußt, haben die letzten Ereignisse, der Begeisterung des Volkes, das andere aber, wie oben gesagt, dem Geiste, der zu wehen angefangen, zugeschrieben. Unter denen, die von diesem Geiste ergriffen worden, ist auch der Prediger Eberhard gewesen, und er muß einen starken Zug aus seinem Becher gethan haben, denn er wird (S. XII.) als der eigentliche Wortführer der neuen Richtung begrüßt.

Er hatte ſich die Gabe der Zunge angetrunken; das ſeltſame Talent war ſeit lange in der Chriſtenheit verſchollen; das Volk aber, in dem ein ſtarkes Gefühl für dieſen Zauber liegt, folgte dem Klange, wie die Imme dem Cymbelſchlage. Tauſende von Hörern ſammelten ſich um ihn her; das Wort drang zum Herzen, und durchfuhr von da den ganzen Menſchen, ihn erſchütternd und umgeſtaltend. Das war gegen den Frieden und das Religionsedict; auch die Gegner liefen zu, ſchauend, was ſich begebe; und ſie fanden ähnliche Zuſtände im geiſtlichen Gebiete, wie damals die Franzoſen im Weltlichen gefunden: finſterer Grimm der untern Volksklaſſe, Unfriede der höhern und mittlern Stände; Unfrieden und Zerwürfniſſe in den reunirten Landſchaften; die ſanften, gefügigen Teutſchen waren wie toll geworden. So ſah der junge Prediger ſich zugleich angefallen mit aller Wuth von der einen Seite, auf den Händen getragen von der andern, gezerrt und hin- und hergeriſſen; dazu auch von der Eiferſucht angefeindet. Die Begeiſterung von oben iſt eine umſonſt verliehene Gabe, die Form und das Maß muß langſam durch ein mühſeliges Leben dazu erworben werden; ſie fehlten ihm manchmal in Augenblicken, wo ſie dringend gefordert wurden; das hatte auch wackere Männer beſorgt gemacht, als ſie den Nachtwandler oben auf der Kirchenfirſt ſichern Trittes wandeln geſehen. Ihnen hatte auch der damalige Biſchof von Regensburg angehört, der dem Befreundeten einen Brief der Warnung geſchrieben, ſeine Miſſion verwerfend, und von Fleiſch und Blut ſie ableitend. Das wäre, wenn es nur die Form der Miſſion betroffen, Auge gegen Auge, ein dankeswerther Liebesdienſt geweſen, aber vor aller Welt ausgeführt, war es eine harte Rede. Gegen die Abſicht des Schreibenden war der Brief durch Lithographie veröffentlicht worden; die aufgebrachte Volksſtimmung zu beſchwichtigen, wurde nun andererſeits in der gegebenen Antwort zu weit gegangen; und Dritte,

man weiß nicht ob boshafte Widerſacher, oder zelotiſche Anhänger, hatten eine andere wüthende Epiſtel dem Biſchofe zugeſendet, der, kränkelnd von lange her, bald darauf geſtorben. Sein Leichenredner, im Schmerze um den Verlornen, hatte nun auch auf der Kanzel in Worten ſich ausgelaſſen, die er zu dieſer Stunde wohl nicht wiederholen würde. Das iſt die traurige Verkettung von Vorgängen geweſen, die die ächten Erläuterungen, rückſichtslos gegen alle dabei Betheiligten, neuerdings hier aufwärmen zu müſſen geglaubt; Irrſale, wie ſie ſich in menſchlichen Dingen nur gar zu oft begeben, wo keiner als ganz ſchuldlos ſich preiſen kann, keiner als ganz ſchuldig angeklagt werden darf. Nur der Vorwurf, ſein prieſterliches Wort gebrochen zu haben, im königlichen Reſcripte, würde als unvertilgbare Makel auf dem, an welchen er gerichtet war, haften; hätte ſich nicht ausgewieſen, daß er auf einem übereilten Ausdruck eines Berichtes der Behörde ruhte, der ſpäter authentiſche Berichtigung und Deutung gefunden, was die Erläuterungen unweislich verſchweigen. Die Folgezeit hat den innerſten Kern der Geſinnung des Geſcholtenen herausgeſtellt, und die Fügungen haben ihn vor dem Unglücke, das Lamenais betroffen, bewahrt. Denn Gott ahndet nur direct Sünden, die der Menſch gegen den heiligen Geiſt verſchuldet; Vergehen gegen die Form aber ſtellt er menſchlichem Gericht anheim. Er iſt aus allen Prüfungen unverſehrt hervorgegangen; und ſo haben alle die im Volke, die ihm einmal ihr Vertrauen geſchenkt, nicht leicht bewegliche fanatiſche Menſchen, ſondern die Verläſſigſten in der Maſſe, ihm ihre Anhänglichkeit bis zu dieſer Stunde treu bewahrt.

Nachdem ſofort in den ächten Erläuterungen Innocenz III. und Pius VII., das überlaut redende Rom und das ſchweigende Rom, beſeitigt ſind, kommen die Jeſuiten an die Reihe. Die Hugonottenkriege, die Bartholomäusnacht, der Schmalkaldiſche

Kampf, Albas blutiges Rachegericht, ſie Alle müſſen die Lichter zur infernalen Beleuchtung borgen; dieſe Jeſuiten haben mit ihrem Netze das katholiſche Teutſchland umzogen; ihre bleichen Sendlinge, ihre Exercitienmeiſter, den Pater la Harpe an der Spitze, durchwandern alle Straßen Bayerns; willenloſe Organe unſichtbarer Leitung, von geheimer Controlle überwacht, durch bleierne Gewichte niedergehalten, rüſten ſich die Geſpenſter der Vergangenheit, Land und Leute in den gleichen Zuſtand zu verſetzen. Man ſieht, das alles ſind Illuſtrationen von Sues unſterblichem Buche, vom Höllenbreughel gemalt. Dann folgen die Mondſcheinlandſchaften der Redemptoriſten, von mildem Zauberlichte umfloſſen. Die Mendicanten kommen alsdann langſam herangezogen, das beblümte Kreuz legislativer Omnipotenz des Staates vorantragend, und ihm niedergeſchlagenen Auges folgend; ein Herold aber ruft aus: daß ihre Diſſertationen für Ludwig den Bayern die weſentliche Veranlaſſung ihrer Reſtauration in den Jahren 1827 und 1828 geweſen ſein dürften! Die Benedictiner ſchließen den Reigen; die jüngeren freien Geiſtes voran an der Spitze; wie der Zug aber weiter ſchreitet, erhalten die Nachziehenden allmälig mehr und mehr ascetiſches Gepräge; denn Pater la Harpe hat ſie geſchult, und an der Kehrſeite der Scapuliere, die ihre Bruſt bedecken, ſchimmert ſchon deutlich das I. H. S. hervor. Zum Schluſſe werden als die Girandola, um den Knalleffekt zu vollenden, neben dem Aufhebungsbreve der Jeſuiten, dieſer Cabinetsordre Clemens XIV. eine Reihe von Auszügen aus der Schrift: „Die Herrlichkeiten Mariä, vom heiligen Alphons Maria von Liguori beigefügt.“ Dieſe Schrift hat der Heilige im hohen Alter, in zarter Zuneigung für die Mutter des Herrn entbrannt, geſchrieben; und damit er ſeine Ueberzeugung allgemeiner mache, daß wie Gott das Reich der Gerechtigkeit ſich vorbehalten, ſo ihr das Reich der Gnade gewiſſermaßen anvertraut, hat er ſeinem Orden unter

Anderm auch die Verpflichtung aufgelegt, überall ihren Dienſt als der Königin der Barmherzigkeit auszubreiten, und er kann ſich dieſer ſeiner Berufspflicht in keiner Weiſe entziehen. Das Buch ſucht nun ſein Thema erſchöpfend mit eindringender Beredſamkeit durchzuführen, und belegt überall, was der Heilige belehrend beigebracht; indem er theils durch Gebete dem Geſagten den höheren Segen erfleht, theils durch beigebrachte Beiſpiele es eindringlicher zu machen ſucht. Seit den Zeiten Urbans VIII. hat ſich, wie bekannt, die poetiſch ſagenhafte Legende von der authentiſchen und kirchlich bewährten geſchieden; das Volk, beſonders im Süden, wo der robuſte Glauben nicht leicht vor dem Wunderbarſten erſchrickt, iſt der erſtern Art getreu geblieben; während die wiſſenſchaftlich gezüchteten Stände zur andern gehalten. Der Heilige iſt in der Wahl ſeiner Beiſpiele, eben weil er hauptſächlich das Volk im Auge hatte, über die Zeit jener Scheidung hinausgegangen, und hat ſeine Beiſpiele aus Cäſarius und andern keineswegs ſchlechten Quellen genommen; aber er hat jenen Unterſchied gar wohl gekannt und ausdrücklich anerkannt; ihm iſt es alſo niemals eingefallen, mit ſeiner Perſönlichkeit weder zu decken, noch auch als abgeſchmackt das zu verwerfen, was zu gutem Zwecke dienend, immer mannigfacher Deutung fähig blieb. Einer vollſtändigen Ausgabe ſeiner Werke durfte alſo das Buch unverſtümmelt und unverkürzt in keiner Weiſe fehlen; als Volksbuch aber in Umlauf gebracht, konnte ſeine Autorität keineswegs einer Durchſicht, die es der Zeit und dem Orte und der Volksart anbequemte, durch Entfernung des Störenden, im Wege ſtehen; und der reiche Schatz der authentiſchen Legende bot für die Beiſpielſammlung das Material in Fülle. Man muß aber ſtaunen, wenn man hier einzelne Produkte eines naiven Volksglaubens, die nur zum Guten wollten, als abſchreckende Geburten eines finſteren Fanatismus aufſtellen ſieht, in einer Zeit, wo das proteſtantiſche Teutſchland von der

Schmach noch trieft, womit es ſich in den zwölf oder vierzehn Ueberſetzungen des ewigen Juden übergoſſen, die, wie die Leipziger Vorgänge bewieſen, dem Volke tief in's Blut gedrungen. — Zwiſchendurch werden beide Gegner, als gepanzerte Magiſter und Organe einer ſchwachen Coterie, hart angefahren; und ſtatt ihre Oppoſition in vernünftiger Weiſe zu nehmen, wie der Sprecher mit den „Hiſtoriſch-politiſchen Blättern" es gehalten, wird eine Art von Morgue aristocratique, keineswegs mit Glück, ihnen entgegen gewendet. Der durchbrechende Zorn verräth allzuſehr die innere Bewegung, und gibt Zeugniß, daß der Staatsmann in ihm noch keineswegs die reife Ruhe der engliſchen errungen, die gegen das Zutappen der Rohheit, durch das Libellgeſetz kaum geſchützt, bei keinem Angriff das ruhige Gleichgewicht verlieren; und die Abwehr überall auf das Weſentliche hinrichtend, Alles, was nicht auf die Sache geht, gleichgültig ignoriren. Wir unſererſeits wollen uns lieber an dieſe halten; den Gegner keineswegs ſo geringſchätzend, daß wir uns nur an ſeiner ſchwachen Seite verſuchen; und ihm Talent, Beſonnenheit, Geiſtesgegenwart und parlamentariſche Gewandtheit abſprechend, die Welt glauben machen möchten, daß er nicht auch zwiſchendurch treffende Wahrheit geredet, und dieſe ſich ungetheilt nur auf der andern Seite gefunden. In dieſer Weiſe iſt die innere Geſchichte der Klage verlaufen, die nun vor den Schranken der zweiten Kammer erſchien.

In der bayeriſchen Verfaſſung ſind die Städte vorzugsweiſe begünſtigt; und da in ihrer Bevölkerung ein bedeutender Theil ſich zur proteſtantiſchen Confeſſion bekennt, und dabei noch durch Einfluß, Reichthum und Beſitz einen Theil der Katholiſchen überwiegt, ſo mußte die Folge ſein: daß eine ſtarke Maſſe von Proteſtanten, fünfzig bis vierundfünfzig, in dieſer Kammer einen geſchloſſenen Kern zu bilden pflegt; der nur eine kleine Zahl der Katholiſchen an ſich ziehen darf, um ſich der Stimmenmehrheit

zu verſichern. Neben der proteſtantiſchen Geſinnung, die ein Recht auf Vertretung hat, gibt es aber nun auch im Schoße der katholiſchen Bevölkerung, eine Menge von Richtungen, die wieder vorzugsweiſe in den Städten und dem höheren auf dem Lande zerſtreuten Stande wurzeln, denen das gleiche Recht nicht abzuſprechen iſt. Der religiöſe Indifferentismus, der Rationalismus in allen Formen und Geſtalten; ſie ſenden daher gleichfalls ihre Vertreter, und die Unentſchiedenen, die nebelnd und ſchwebelnd, zu keinem klaren Grund zu kommen vermögen; die gutmüthigen, die nichts Böſes ahnen, und ſich leicht durch ſentimentale Gründe gewinnen laſſen, ſind gleichfalls nicht abzuweiſen. Sie Alle neigen bei zweifelhaften religiöſen Fragen auf die proteſtantiſche Seite über, entweder inſtinktartig, oder überredet; und ſo läßt ſich leicht die an der Mehrheit fehlende Zahl gewinnen. Die Katholiſchen hatten ſeither im Ganzen und im Großen ihr Recht erlangt; das mußte die Proteſtanten beſtimmen, auch für das ihrige zu ſorgen. Sie hatten ſich in dieſem ihrem Rechte gekränkt geglaubt, und die Streitfrage an die Kammer zu bringen ſeit lange ſich vorgeſetzt. Das Alles war völlig in der Ordnung, und darf nicht getadelt werden; es kam bloß darauf an, wie die Sache betrieben wurde. Wir hören ſtets reden von der unvergleichlichen Friedensliebe auf der proteſtantiſchen Seite und von ihrer milden Verträglichkeit, die aber immer mit Härte von den Ultramontanen ſich zurückgeſtoßen finde, die nur allein als Störenfriede dem Frieden im Wege ſtänden. Das Alles ſollte nun im Angeſichte Teutſchlands offenbar werden; alle Parteien waren in den Kammern zugegen; der Grund der Beſchwerden ließ ſich nicht verbergen; die Anſprüche der Kläger und Beklagten müſſen ſich offenkundig verrathen, arger Wille mochte ſich nicht verſtecken, und wer der Friedensbrecher ſei, mußte offenbar werden, und der Heuchler ſich ſelbſt entlarven. Es konnte auf conſtitutionellem Wege dann ein Friede

für Bayern zu Stande kommen; ein Muſterwerk für das, was in Teutſchland geſchehen muß. Vor Allem mußte alſo die klagbar vor den Katholiſchen auftretende Partei auf's ſtrengſte jeden Einbruchs in das Kirchenweſen der Gegenüberſtehenden ſich enthalten. Es ſchien ſo, als die Verführung mit den Anträgen von oben nahte. Es ließ ſich an, als ſeien die Geiſter wirklich friedlich geſtimmt; die Kläger enthielten ſich der Einrede, und die Diskuſſion begann zwiſchen den Katholiſchen. Die Dekane Vogel, Friedrich und Frh. v. Freyberg hatten ſie eröffnet, und mit ſehr milden Worten ſie geführt; des Prof. Edel Vortrag hatte gleichfalls nichts herausforderndes; der Frh. v. Lerchenfeld, die Abgeordneten Schnetzer und Müller hatten für die andere Seite geredet, und ſich auf die Unterſchriften der beiden Kirchenfürſten berufen. Profeſſor Döllinger war wieder gegen dieſe aufgetreten, aber ausdrücklich erklärend: die Anerkennung der gegenſeitigen confeſſionellen Rechte ſei die Grundlage des religiöſen Friedens; und ſo wenig man katholiſcher Seits gemeint ſein könne, der proteſtantiſchen Confeſſion und ihrem Inſtitute etwas in den Weg zu legen; ſo ſehr dürfe man wohl ſich überzeugt halten, daß auch unſere proteſtantiſchen Brüder die katholiſche Kirche und ihre Inſtitutionen unverkümmert laſſen würden. Der Dekan Lechner hatte ſogar am Ende den aufrichtigen Dank der katholiſchen Abgeordneten für die zartfühlende Weiſe ausgeſprochen, womit ihre proteſtantiſchen Collegen in dieſer rein katholiſchen Sache ſich jeder Theilnahme enthalten hätten. Aber es war von dieſen nicht ſo gemeint geweſen; ſie hatten nur geſchwiegen, weil ſie zum voraus ſchon ihren Entſchluß gefaßt; was ſollen uns dieſe Reden beſchränkter Leute, die immer aus ihren vorgefaßten Meinungen nur in ihrem Intereſſe urtheilen? Sie wollen ſich nur abſchließen in ihrem Gebiete, um unter dem Vorwande gleicher Berechtigung jeden Einſpruch von unſerer Seite abzuhalten; damit ſie uns von da in aller Ruhe

und Ungeſtörtheit untergraben mögen. Iſt es ja doch ein Katholiſcher geweſen, der dieſe Anträge zuerſt articulirt; ſind es doch katholiſche Stimmen geweſen, die ihnen in der oberen Kammer die Stimmenmehrheit verſchafft; haben doch zwei Biſchöfe die Evidenz der in ihnen liegenden Wahrheit anerkannt, und ſind nachgiebig dieſer Wahrheit beigetreten; vernehmen wir nicht von der Gegenſeite gleichfalls katholiſche Stimmen, die uns ermahnen zuzugreifen; wie ſollten wir doch ſo blöde ſein, die nun glückliche Gelegenheit beim Haare faſſend, vorübergehen zu laſſen, ohne Nutzen von ihr zu ziehen.

Umſonſt warnte der königliche Miniſter des Innern, indem er im Namen der Regierung gegen dieſe reichsräthlichen Beſchlüſſe ſich erklärte, weil ſie offenbar gegen die Freiheiten der katholiſchen Kirche anſtießen; weil ſie nicht zur Competenz der Kammer gehörten, und nur Mißtrauensvotum nicht ein Vertrauensvotum ſein könnten. Umſonſt, die Verführung war zu groß; die Frucht war von Anſehen ſchön und gut zu eſſen; wer ſollte bei dem reizenden Anblick ſich ſelber eine ascetiſche Abſtinenz auflegen? Die Leidenſchaft des Sectengeiſtes hat in ſolchen Fällen die Art eines falzenden Auerhahns; der Jäger kann dem ſcheuen Vogel, ohne Entdeckung zu befahren, bis zur Schußweite ſicher nahen. So erfolgte die Abſtimmung: ſämmtliche Proteſtanten, bis auf Einen, waren den Anträgen beigetreten; nachdem der erſte einhellige Annahme gefunden, und der zweite mit Mehrheit verworfen worden, wurde der dritte mit 79 gegen 44 Stimmen angenommen, der vierte in gleicher Weiſe mit 84 gegen 44 Stimmen, der fünfte endlich mit noch größerer Mehrheit gutgeheißen. Somit war alſo die Idee eines gemeinſamen Beſchluſſes auf friedlichem Wege aufgegeben; die Kammer hatte ſich in eine katholiſche und eine proteſtantiſche Section getheilt. Eine Ilio in partes hatte ſtatt gefunden; die 50 oder 54 Proteſtanten ſtanden auf der einen Seite, die

70 oder 73 Katholiſchen auf der andern; von dieſen aber waren 17 oder 20 zur proteſtantiſchen Seite übergetreten, und hatten dort die Mehrheit hervorgebracht; 44 aber waren der katholiſchen Sache treugeblieben, die Mehrheit war alſo auf dieſer Seite wie 44 gegen 17 oder 23.

Statt des Friedens hatte ſohin in der Kammer, wie früher im Ausſchuß, ein erſtes Schisma ſich herausgeworfen. Jetzt bot ſich der Verhandlung die zweite Frage, die Klage der proteſtantiſchen Seite. Dieſe Klage war in vier Beſchwerden zuſammengefaßt: 1) die Beſchränkung der Generalſynoden in ihren Befugniſſen, 2) die Kränkung der proteſtantiſchen Kirche in ihrem Rechte, überall Gemeinen zu bilden, 3) die Beſchränkung des Gottesdienſtes zerſtreut wohnender Proteſtanten, 4) der Confeſſionswechſel Minderjähriger und die Ertheilung des Unterrichts in der Lehre einer Kirche an minderjährige, verwaiste, ſchon confirmirte Perſonen der andern Kirche. Vor der Debatte war die erſte und zweite Beſchwerde durch Regierungsbeſchlüſſe gehoben. Decan Bauer hatte dieß wie er ſagte mit gerührtem Herzen erkannt; wollte Gott ich könnte dieß auch von den beiden andern Beſchwerden ſagen! hatte er aber mit gleicher Rührung hinzugefügt. Ueber ſie hatte alſo die Discuſſion von neuem begonnen. Der Vortrag des Pf. Wagner ſtellte ſogleich die Weiſe, wie ſeine Partei die Sache nahm, in's volle Licht. Die Confeſſionen hatten bis zum Jahre 1838 in Friede und Ruhe und gegenſeitiger Achtung der gleichen Rechte nebeneinander geſtanden; da aber hat ein neues Syſtem vom Miniſterium ausgehend den confeſſionellen Frieden geſtört; die gegen dieß Syſtem erhobene Klage iſt alſo keineswegs eine Sache, die eine Kirche gegen die andere hat; die Katholiſchen müſſen ſohin einige Augenblicke, einige Stunden die Confeſſion vergeſſen, und bei dieſer Sache nur dem Rechtsgefühle und dem Rechtsbewußtſein folgen. Darauf wurde nun der Standpunkt ausſchließlich im Paragraphe 6

des Edictes genommen; denen in deren Gebiet man kurz zuvor mit ſchnöder Gewaltthat eingedrungen, wurde bedeutet: nachdem ſie ihr Gewiſſen zum Schweigen gebracht, vom Concordat und der ihnen zugeſicherten Gewiſſensfreiheit, gänzlich abzuſehen, damit die reine Rechtsſache nicht geſtört würde; und ſelbſtthätig ihre eigene gewährleiſtete Exiſtenz zu verkümmern, damit ſich die der Gegenſeite ungeſtört entfalten könne. Ad reciproca paratus in ähnlichem Falle, hatte man nach dem was vorangegangen höhniſch, hinzugefügt. Gegen ſolche Zumuthung hat der Freiherr von Freyberg ſich zuerſt erhoben, und den Rath, bloß auf ſtaatsrechtlichem Gebiete ſich zu halten, und in das innere und dogmatiſche des Kirchenlebens nicht einzugehen, gänzlich abgewieſen. Die Forderung, daß es den katholiſchen Geiſtlichen verwehrt ſein ſolle, einem minderjährigen, noch ſo geiſtesreifen Jünglinge die Sacramente darzureichen, die Darreichung derſelben aber an ihm zu ſtrafen, erklärte er für die empörendſte Gewiſſenstyrannei; die conſequent die grauſame Verfolgung aller jener gewiſſenhaften Prieſter, die Gottes Gebote höher ſtellen als die zeitliche Strafe, nach ſich ziehen müſſe. Das Edict wolle nur, nach ſeiner Ueberſchrift, die äußeren religiöſen Verhältniſſe des Königreichs ordnen; über die innern aber maße es ſich keines Eingriffes an. Aus dieſem Grunde und auf das Concordat geſtützt, rechtfertigt er nun die Miniſterialentſchließung, womit die Regierung am 4. Nov. 1843 eine Klage der Proteſtanten beſchieden, vollkommen; beruft ſich dabei auf die Erklärung, wodurch der Clerus damals wegen des Verfaſſungseides beruhigt worden, daß er keinen Katholiſchen zu etwas, was den Satzungen ſeiner Kirche zuwider wäre, zu zwingen beabſichtige. Wenn Stahl der Kirche wehren wolle, mit den Conſequenzen ihrer Lehrſätze zu tief in's Staatsleben einzugreifen, ſo müſſe auch der Staat aus ſeinen Geſetzen keine Conſequenzen ziehen, die zu tief in's Kirchenleben einzugreifen ſich

herausnähmen. Dem Redner folgte nun Prof. Döllinger, dem Vortrage des Pf. Wagner Punkt für Punkt folgend, und ihn als einen directen Angriff auf die katholische Kirche erklärend, deren Vertheidigung er nun übernehmen müsse. An der Frage über den Zwiespalt zwischen Concordat und Religionsedict vorübergehend, berichtigte er dann die irrigen Begriffe über canonisches Recht und unveräußerliche Majestätsrechte, die die Redner zuvor sich hatten zu Schulden kommen lassen; und untersuchte dann, wie jenes Majestätsrecht, den Geistlichen zur Uebertretung ihrer durch die Kirche gebotenen Gewissenspflicht zu zwingen, ursprünglich entstanden sei. Dieß Recht sei allerdings in der Reformation entstanden, habe aber auch sogleich zum Grundsatz cujus regio illius est religio geführt. Auch ohne Concordat, fuhr er fort, würde die Sache gerade so liegen wie gegenwärtig; Rechte und Pflichten wären, auf höherem Grunde ruhend, lange vor ihm schon vorhanden gewesen; das Recht seiner Gewissenspflicht ungestraft folgen zu dürfen, sei also mit den Andern keineswegs von ihm geschaffen worden; schon die natürliche Billigkeit gebiete, wenn die eine Seite es für sich in Anspruch nehme, das Angesprochene ihr nicht zu versagen; auf die Bedingung, daß, wie hier der Fall, das gleiche Recht auch dem Gegentheil gestattet werde. Vollkommene Freiheit, seiner religiösen Ueberzeugung zu folgen, sei der Zustand, der jetzt erstrebt werden müsse. Nur einem Chalifen, der religiöse und politische Machtvollkommenheit in seiner Hand vereinigt, möge es zustehen, einen religiösen Act, den vor dem einundzwanzigsten Jahre eingetretenen Religionswechsel als nichtig zu erklären. Das religiöse Element müsse man stets vom bürgerlichen getrennt erhalten, und sich dann über die Gränzen im bürgerlichen Leben verständigen; vom theologischen Standpunkt aus erkenne er nur eine Kirche, aber eine politisch gleichberechtigte Religionsgesellschaft. Den Sinn der angefochtenen Interpretation, die das

Miniſterium den §. 6 des Edicts gegeben, deutete zuletzt der durchaus logiſche Vortrag, gehe dahin: Jeder kann, innerlich und äußerlich, er mag majoren oder minoren ſein, zu einer oder der andern Confeſſion übertreten; aber ſo lange er nicht majoren iſt, ſo kann dieſer Uebertritt in ſeinen bürgerlichen und rechtlichen Verhältniſſen keine Wirkung haben. Nur durch eine ſolche Deutung laſſe ſich zu einem Frieden gelangen. — Die Sache fing an, eine bedenkliche Wendung zu nehmen; dieſe Deutung empfahl ſich allzuſehr dem geſunden Menſchenverſtand der Hörer; der Herr Erzbiſchof von München-Freiſing hatte in ſeiner treffenden Proteſtation, die er einer darauf hingehenden Beſchwerde des Fürſten von Wrede entgegenſetzt, und der Kammer vorgelegt hatte, ſich gleichfalls dafür entſchieden; und alles dagegen Geſagte hatte ihr keinen Abbruch gethan.

Ein Friede auf ſolcher Unterlage ſagte aber der Ueberſpannung auf der einen Seite, der ſich durch die Bewilligungen der Regierung nur geſteigert hatte, in keiner Weiſe zu. Als die Religionsbewegung damals Teutſchland mit dem geiſtlichen Schwerte zuerſt, und dann mit dem weltlichen in Zwei getheilt, da war die eine Seite ruhig zur Stelle ſitzen geblieben; auf ihr gutes Recht und den Beiſtand von oben nur allzuviel vertrauend, hatte ſie es verſäumt, das unentbehrlich nothwendige Maß von Weltklugheit mühſam ſich zu erwerben, und nur allzulange einem ſüßen far niente ſich hingegeben. Die andere Hälfte aber war davon geſprungen, ihre Richtung war ſogleich in's Weite gegangen; in alle irdiſchen Geſchäfte hatte ſie ſogleich mit Liebhaberei ſich eingelaſſen, und, an allen Welthändeln theilnehmend, ſich mancherlei Geſchick mit allerlei Argliſt, Verſchlagenheit und allen klugen Künſten angeeignet. Seither dieſer Zwieſpalt eingetreten, haben die Teutſchen nie etwas Denkwürdiges zu Stande gebracht; er ſollte auch jetzt wieder ſeine Wirkung äußern. In der Abendſitzung hatte der Decan Vogel von katholiſcher Seite

zuerſt geſprochen; dem Inhalte nach einfach und ſchlicht nach ſeiner Weiſe, im Vortrag aber mit zu ſtarker Ladung, daß alle Schüſſe über das Ziel hinübergingen. Von da wollte das Wort von der proteſtantiſchen Seite nimmer laſſen, und ſieben Redner bearbeiteten unausgeſetzt die Hörer. Als dieſe mit der Rede Scheuerls tief am Abend zum Tode ermüdet waren, und die Worte des Redners auf das Billige zu gehen ſchienen, hatte Prof. Döllinger noch einen letzten Verſuch zum Frieden gemacht: Er ſehe mit Vergnügen, daß man ſich im Grunde nicht ſo ferne ſtehe, als er anfangs geglaubt. Wenn, wie es ſcheine, keine Zwangsmaßregeln beabſichtigt würden, dann ſei man der Verſtändigung ſchon ſo nahe gerückt, daß man ſich die Hände reichen könne. Aber der Präſident bedeutete, die Frage auf ſeine Anſicht zurückführend, beide Redner, und geſtattete dem katholiſchen nicht länger das Wort. Die Kammer ſchien in einem erwünſchten Zuſtand; der glückliche Umſtand, daß die Aerzte dem Miniſter des Innern, eines Uebelbefindens wegen, den Beſuch der Kammer unterſagt, war ein zu günſtiges Ereigniß, was vielleicht am folgenden Tage nicht wiederkehrte; man beſchloß alſo, noch ſpät am Abend die Debatte zu beenden. Als daher der Decan Lechner, der erſte katholiſche Redner, der wieder zum Wort gekommen, von dem ſonderbaren Umſtand ſprach: daß doch alle Streitfragen in der Kammer immer von der Gegenſeite ausgegangen, wurde dieſe Frage als Vorwand benützt, und mit großem Geſchrei der Schluß der Debatte verlangt. Die Katholiſchen, denen die Augen im Nacken nicht gegeben ſind, widerſprachen. Profeſſor Edel, Rammoſer u. A. zum Reden noch vorgemerkt, ſie ſollten mit Glimpf beſeitigt werden; der Miniſterialrath Zennetti, der die Stelle des Miniſters verſah, widerſprach, weil er für die Schlußrede die Acten zuvor einſehen müſſe; alles umſonſt, die Kammer beſtand auf ihrem Beſchluſſe. Die Katholiſchen alſo beeinträchtigt in ihrem Rechte, beſchloßen

nun ihrerſeits, mit ſtillem Proteſte ſich der Vollführung des Actes zu entziehen, und eine bedeutende Anzahl entfernte ſich. Als man dieſe Entfernung gewahrte, entſtand eine ungemeine Bewegung und ein großes Durcheinanderlaufen im Saale; und als der Miniſterialrath nun verlangte, daß man Umzählung halte, und die nöthigen zwei Drittheile der Stimmen nicht ſich fanden, entſtand große Betretenheit; die Sitzung mußte ohne Reſultat ausgehen. Am folgenden Tage wurde nun zur Abſtimmung geſchritten. Die beiden erſten Beſchwerden wurden einſtimmig als durch die neueſte allerhöchſte Entſchließung gehoben erklärt. Die dritte, wegen Erſchwerung des Gottesdienſtes zerſtreut lebender Proteſtanten, mit 67 gegen 61 angenommen; der erſte Theil der vierten, hinſichtlich des Confeſſionswechſels Minderjähriger, mit 76 gegen 52 als begründet anerkannt. Bei der Abſtimmung über den zweiten Theil, Unterrichtsertheilung an Minderjährige, war ein ſeither Abweſender hinzugekommen; man wußte, daß er für die katholiſche Seite ſtimme, alſo ſollte er, trotz vorhergehender Beiſpiele, die man geduldet, ausgeſchloſſen werden; erſt als ein zweiter kam, von dem man des Gegentheils verſichert war, war, was unrecht geweſen, jetzt recht geworden; wiederholte Stimmung gab 65 gegen 65, und der Präſident entſchied für ſeine Seite. Die zweite Kriſe war vorüber, eine zweite itio in partes war eingetreten; nun reifte auch die dritte. Die Beſchlüſſe wurden an die hohe Kammer gebracht, und ſie iſt in dieſem Augenblicke in der Discuſſion begriffen. Wird ſie dulden, daß das göttliche Recht durch das menſchliche ſo ſchnöd mißhandelt, und die Gewiſſensfreiheit gebunden werde? wird auch der, welcher durch ſeine Anträge den erſten Uebergriff veranlaßt hat, auch die Verantwortung dieſes zweiten auf ſein Gewiſſen nehmen?

Die hohe Kammer hat die Sache mit 27 bis 15 an ihren Ausſchuß überwieſen.

Als die Beſchlüſſe der zweiten Kammer über die proteſtantiſchen Beſchwerden an die erſte gebracht wurden, und dort die Majorität des bezüglichen Ausſchuſſes durch ihren Referenten ſich hatte darüber vernehmen laſſen, ſprach der erſte der eingeſchriebenen Redner, wie es der Beruf als Oberpräſident des Conſiſtoriums mit ſich brachte, für ſie; doch wie immer mit gehaltener Mäßigung, hauptſächlich über die politiſche Bedeutung der Frage, ſich auslaſſend. Er redete zuerſt von der Meinung des proteſtantiſchen Volks in Bayern, die Stellung der Regierung ſei dem Proteſtantismus feindſelig; ein Argwohn, der wie immer entſtanden, nun einmal beſtehe wie eine körperliche Empfindung, worüber die Seele nichts vermag; daher auch keiner Vorſtellung noch Zuſage weiche, und nur thatſächlich zu bezwingen ſei. Dann redete er von der bewahrenden Kraft, die jedem Poſitiven insbeſondere unſerer Verfaſſung, einwohne; die noch keinen Stoß, keine Antaſtung und keine Gewalt durch erzwungene Auslegung erfahren, und nun eine Macht geworden, unter deren Schutz Rechte und Verhältniſſe in Sicherheit beſtehen. Nur der Glauben an ihre Unantaſtbarkeit gebe ihr dieſe Stärke; ſorgſam alſo müſſe man ihn vor jeder Erſchütterung bewahren, die gleichzeitig jenem Argwohn nur neue Nahrung geben würde. — Allerdings iſt das Principienhafte das einzig erhaltende in der menſchlichen Geſellſchaft; und eben weil die jetzige Zeit gänzlich ſich von ihm losgeſagt, iſt jener Argwohn in den Gemüthern entſtanden. Aber principienhaft ſoll nicht bloß der Staat und die Verfaſſung ſein, ſondern noch mehr die Kirche und ihr Geſetz; und eben weil man es nicht über ſich zu gewinnen vermochte, die Berechtigung der beiden Principien, jedes in ſeiner Sphäre, rechtlich gelten zu laſſen, das hat eben jenen Argwohn der proteſtantiſchen Bevölkerung gegen den katholiſchen, und der katholiſchen Inſaſſen gegen den proteſtantiſchen Staat hervorgerufen. Nach ihm nahm ein zweiter Redner, der Fürſt v. Wrede,

der ſich wieder zu dieſer Sitzung hinzugefunden, das Wort. Dießmal nicht als Vertheidiger der Kronrechte auftretend, ſondern im Intereſſe der Verfaſſungsurkunde, über deren Erhaltung zu wachen er ſich verpflichtet halte, wollte er einige Miniſterial-Conferenzprotokolle, bei Berathung dieſer Urkunde aufgenommen, die er in der Verlaſſenſchaft ſeines verſtorbenen Vaters vorgefunden, der hohen Kammer vorleſen; ein Vorhaben, dem der anweſende Finanzminiſter auf den Grund unbefugter Veröffentlichung geheimer Actenſtücke ſich widerſetzte. Im Verlaufe der Discuſſion, die darüber ſich erhob, hatte dieſer Redner auch unter Anderem geſagt: „Keiner von uns hat ſeinen Sitz in dieſem Saale einnehmen können, ohne vorher ſeinen Eid auf die Verfaſſung abgelegt zu haben. Wer alſo die Gültigkeit des §. 6 der zweiten Verfaſſungsbeilage und der weiter in Frage ſtehenden, heute nicht mehr anerkennt, wird nach meiner Ueberzeugung den Eid verletzen, den er geſchworen hat. Wenn hierüber Andere anderer Anſicht ſind, ſo überlaſſe ich das ihrem Gewiſſen; ich meinerſeits aber würde mich für einen Meineidigen halten, wenn ich die Verfaſſungsurkunde, welche ich beſchworen habe, nicht in jeder ihrer Beſtimmungen befolgen würde.“ Ein ſolches Argument hätte natürlich die ganze vorliegende Frage mit einem Säbelhieb gelöst; die Verfaſſung wäre wie der Koran das allgemein gültige Geſetzbuch, ſo dem Mufti in Gewiſſensſachen, wie dem Paſcha in bürgerlichen Rechtshändeln; hat ſich die rechte Stelle erſt ausgemittelt, dann bedarf es keiner weitern Unterſuchung ihres Inhalts wegen; jeder hat ſich dem Spruch Allahs zu fügen, und er wird den zu finden wiſſen, der ſich ihm etwa entziehen möchte. Aber der Vorwurf des Meineides, hier an Alle ohne Unterſchied gerichtet, die näher zuzuſehen ſich vorgenommen, mußte für Alle gleich verletzend ſein; und ſo brachte dieſer Kreuzhieb große Aufregung in der Verſammlung hervor. Um dieſe zu ſtillen, trat der dritte Redner, der Fürſt v. Oettingen-Wallerſtein,

vermittelnd ein. Der Eid gebiete denen, die ihn abgelegt, nur nach innerſter Ueberzeugung zu ſtimmen; und eingebrachten Beſchwerden gegenüber, vor Allem die Ueberzeugung über Sinn und Gehalt der treffenden Geſetzesſtellen zu fixiren, und den concreten Fall unter die verſtandenen zu ſubſumiren. Hat die Ueberzeugung nun die Beſchwerde gegründet erklärt, dann verletzt der Ueberzeugte den Eid, wenn er gegen ſie ſpricht; im Fall aber das Gewiſſen ſie unbegründet zeigt, ſo wird, wer ſich für ſie erklärt, der Eidverletzung ſchuldig ſein. Gegenſeitig würden alſo die Verſammelten in ihren Abſtimmungen nur den Ausfluß ihrer Ueberzeugung anerkennen, und nur das werde die hohe Kammer ſtark machen, und ihr das Vertrauen aller Beſſern im Lande ſichern; er hoffe daher, der, dem zuvor jene Worte entfallen, werde in den Worten, die er eben geſprochen, den Sinn ſeiner Aeußerung erkennen. Nachdem dieſe Rede, wie billig mit Acclamation aller Anweſenden aufgenommen, dieſen Zwiſchenfall in ſeiner Härte, durch alle Stimmen mit Ausnahme der des Herrn Antragſtellers, verneint, beſeitigt hatte, begann der Redner ſeine eigene Anſicht über die vorgebrachten Beſchwerden auszulegen. Dieſe hat, ohne rechts und links zu ſchauen, wieder wie der vorhergehende Wortführer von der Verfaſſungsurkunde ihren Ausgang genommen; die im 9. Paragraphen des VI. Titels in großen Zügen die religiöſen und kirchlichen Rechte der Bayern geregelt; in Anſehung der übrigen inneren Kirchenangelegenheiten aber, in Beziehung auf die katholiſche Kirche, auf das mit dem päpſtlichen Stuhle 1817 abgeſchloſſene Concordat; in Beziehung auf die proteſtantiſche Kirche aber auf das mit der Conſtitution erlaſſene Religionsedict, beide in der Beilage abgedruckt, ſich berufe. Auf dieſem Grunde erklärt er folgerecht die erſte Klage des proteſtantiſchen Religionstheiles, über die Beeinträchtigung ſeines Privatgottesdienſtes, wohl begründet; weil die Verfaſſung die, allen nicht mit den

Ansprüchen öffentlicher Religionsgesellschaften bekleideten Corporationen das Recht des Privatgottesdienstes unbeschränkt einräumt, also das Gleiche dem öffentlichen nicht weigern kann. Bei der zweiten Beschwerde geht sie davon aus: daß die Verfassung jedem Bayer die freie Wahl seines Glaubensbekenntnisses einräume; und die Ausübung dieses Rechtes bloß durch das zurückgelegte einundzwanzigste Lebensjahr und durch die Abwesenheit jedes störenden Geisteszustandes bedinge. Die Auslegung dieser Einräumung, die sie mit den jetzigen Ministern nur auf politische, nicht aber auf die kirchlichen Verhältnisse deutet, streitet ihr daher gegen alle Regeln juridischer Interpretation und kirchlicher Moral. Denn nicht vom formellen Acte des Uebertrittes, sondern von dem rein innern Wählen spreche die Gesetzesstelle, und binde diese Wahl an die Volljährigkeit und an die eigene freie Ueberzeugung; was dann auch die Verfügung über den Religionsstand der Kinder aus gemischten Ehen bestätige. Rufe man dagegen die Ueberschrift der zweiten Beilage an, daß sie nur von äußeren Rechtsverhältnissen, in Bezug auf Religion und kirchliche Gesellschaften spreche, so vergesse man den Schlußsatz dieser Beilage: der Concordat und Religionsedict nur als Norm für die in der Beilage nicht berührten innern Angelegenheiten bezeichne, so wie das Berufen auf das Concordat durch seine Stellung gegenüber der Verfassung unstatthaft werde, eben so wie auch das Berufen auf die im Allgemeinen zugestandene Gewissensfreiheit, die in den hinzugefügten Spezialgesetzen ihre Begränzung finde, unzulässig sei. Darum finde sich auch die zweite protestantische Beschwerde wohl begründet; und wie sie den §. 6 verstanden, so sei er stets auch von der Staatsgewalt verstanden worden. Wie das Rescript von 1821 ihn genommen, so auch hätten die Staatsmänner, die die Verfassung redigirt, ihn stets sich gedeutet; und noch im Jahre 1839 habe das gegenwärtige Mini-

ſterium dieſe Deutung gelten laſſen. Auch der Clerus habe daraufhin Minderjährige, die in dem Proteſtantismus erzogen worden, reclamirt; und dadurch eben der proteſtantiſchen Beſchwerde die ſchlagendſte Bekräftigung gegeben. Er ſelbſt, ſetzte der Redner hinzu, habe während der Jahre 1817 und 1818 ſich in München befunden; die Gnade mehrfacher Unterredungen mit dem verewigten Monarchen gehabt, und das Wohlwollen mancher der damaligen Miniſter habe ihm einige Blicke in die damalige Tagesangelegenheit gewährt. So wiſſe er denn, durch Privatmittheilungen aus höchſten und hohen Regionen, daß das Concordat zu der Verfaſſung wirklich in jene Stellung gebracht werden wollte, welche ihm der Wortlaut unſeres Grundgeſetzes zuweiſt; und er wiſſe aus der gleichen Quelle, daß die zweite Verfaſſungsbeilage, namentlich deren Schlußſatz, als der reinſte, präciſeſte Ausdruck des damaligen Syſtems erſcheine, und der treue Commentar der Tegernſeer Declaration vom 15. September 1821 geweſen. Entſcheidenden Einfluß auf dieſe Declaration habe übrigens ein Schreiben des Cardinal Staatsſecretärs Conſalvi ausgeübt; worin, für den Fall der Gewährung des Principes, ein durch die Finger ſehender Vollzug in Ausſicht geſtellt war. Bei den klaren Beſtimmungen der Verfaſſung falle daher jede dogmatiſche Erörterung weg, und das Vorgeben von Gewiſſensbeengungen des Clerus beim Vollzuge ſei unzuläſſig. Unterſcheidungsjahre mit politiſchem und kirchlichem Volleffecte ſeien ja nichts Neues; die Geſetzgebung der meiſten Staaten in Teutſchland, namentlich in Oeſterreich, ruhe auf gleichem Fundamente; und man lebe ihm ohne alle Widerrede nach. Darauf entwickelt der Redner, auf eine Stelle im Hirtenbriefe des neuen Biſchofs von Breslau im Eingange ſich berufend, am Schluſſe aber auf einen Ausſpruch des heiligen Auguſtinus, mit der Salbung eines Biſchofs, die Lehre der allein ſeligmachenden Kirche, über die Zurechnung und Ver-

dammlichkeit nur des böſen, widerſetzlichen und empörten Willens; während ſie bei unverſchuldetem Irrthum des, ihrem mütterlichen Hauſe auf Erden äußerlich Fremden, ihn keineswegs aus der Reihe der ihr Angehörigen ausſchließe. Alles ſollte nur dienen, den Clerus zu überzeugen, daß er, unbeſchadet ſeines Gewiſſens, bis zum Eintreten des Mündigkeitsjahres zuwarten könne. Er ſchließt endlich: da noch die entſcheidenden hier berührten Thatſachen über die ſtreitige Frage der Kammer nicht officiell vorlägen, müſſe dieſe an den Ausſchuß zurückgewieſen werden; damit er ſich in Beſitz der umfaſſendſten Aufſchlüſſe ſetzen möge; auf welche geſtützt, dann erſt die hohe Kammer ein begründetes Urtheil zu fällen im Stande ſei. Dieſer Antrag fand vielfältige Unterſtützung bei Allen, welchen er willkommen geweſen; ihm entgegen verſicherte nur der Herr Finanzminiſter der Kammer im höheren Auftrage, daß es der ernſte Wille der Regierung ſei, dieſer Sache ein Ende zu machen; und berief ſich dabei auf die Rede, die der Fürſt ſelbſt bei Gelegenheit der Quarta pauperum gegen den erſten Antragſteller gehalten, und die Punkt vor Punkt die Gründe ſeines gegenwärtigen Vorſchlags widerlegte.

Folgt man der Behandlung der Streitfrage in allen ihren Wechſelfällen durch beide Kammern, dann überzeugt man ſich bald, daß der Verſuch ſie einſeitig auf dem politiſchen Wege zu erledigen, nur das zu erreichende Ziel als Princip dem Ausgang unterſchiebt; und die erſchlichene Vorausſetzung vom Anfang herein durch Gewalt dem zum voraus verurtheilten Gegentheil aufzunöthigen verſucht. Es iſt nämlich hier der Streit der Jahrhunderte nur neuerdings wieder ausgegangen; und es kömmt nicht auf die Deutung und Auslegung einer heut oder geſtern entworfenen Conſtitution dabei an; ſondern es iſt der Streit zweier Conſtitutionen, die hier miteinander hadern, und der zwiſchen ihnen geſchlichtet werden ſoll. Bayern hat im

Jahre 1817 seinen Frieden mit der Kirche geschlossen; diese, die in prinzipienhaften Angelegenheiten nie auf Halbheiten und diplomatische Durchschnitte sich einläßt, hat sogleich ihr ganzes, ungetheiltes und ungeschmälertes Recht verlangt, und dem gerechten Verlangen mußte entsprochen werden. Das Concordat hat das vorübergehende Provisorium aufgehoben, den alten Zustand wieder hergestellt, und die Kirche in ihrem Bereiche, in der ganzen Fülle ihrer Rechte und Ansprüche wieder eingesetzt. Das ist also eine ganze und rechtskräftige Erneuerung der grauen Bünde gewesen, die auch die Bayern in unfürdenklicher Zeit mit ihr abgeschlossen. Sie haben nur den Eid erneuert, den sie auf ihre primitiven Constitutionen abgelegt; ein Eid vor allem heilig und im Gewissen verbindlich; darum auch als Grundlage jedem andern sich unterlegend. Im folgenden Jahre hat auch die Regierung von Bayern mit dem Volke und den Ansprüchen der damaligen öffentlichen Meinung paciscirt, und der abgeschlossene Frieden ist in der zweiten Constitution, der Verfassungsurkunde niedergelegt. Auch dieser Vertrag ist beschworen worden, und verpflichtet die Gewissen; die sich aber nur gebunden fühlen, in wiefern der frühere Eid in seiner Gültigkeit Anerkenntniß findet. Denn wer Gott in höheren Dingen eidbrüchig wird, kann seines Namens sich nicht ferner bedienen, um seine Treue gegen menschliche Satzung zu bewähren. Bayern früher nahezu ganz katholisch, hatte aber jetzt etwa ein Drittheil seiner Bevölkerung als protestantische Ergänzung der Population erlangt; für die das Concordat keine Verbindlichkeit hatte, jedoch auf die Bedingung hin, daß auch andererseits die katholische Einwohnerschaft, die Befugniß des Staates eigenmächtig über ihre Kirchenverhältnisse zu verfügen, nicht anerkennen durfte. Die zweite Constitution, sollte aber politisch für beide Confessionen gültig sein; sie mußte also jeden Eingriffs in die kirchlichen wie katholischen so auch protestantischen Verhältnisse sich ent-

halten, und ſie hat es in ihrem Texte gewiſſenhaft gethan. In Tit. IV. §. 9. iſt auf den Grund der Verträge hin die Gleichheit der bürgerlichen und politiſchen Rechte den beſtehenden drei chriſtlichen Kirchengeſellſchaften zugeſagt; und auf dieſe Parität vollkommene Gewiſſensfreiheit allen Einwohnern, bedingungsweiſe auch den nicht chriſtlichen zugeſichert; dabei allen ohne Ausnahme der Beſitz ihres Eigenthums vollſtändig gewährleiſtet. Die Kirchen und ihre Geiſtlichen werden in ihren bürgerlichen Handlungen und Beziehungen zwar den Geſetzen des Staates untergeben; dürfen aber in der Ausübung ihrer geiſtlichen Gewalt in ihrem eigentlichen Wirkungskreiſe nicht gehemmt noch geirrt werden. Denn es ſoll gewiſſenhafte Scheidung und Schützung deſſen, was des Staates und der Kirche iſt, in Bayern beſtehen; der Staat hat ſich nur das oberhoheitliche Schutz- und Aufſichtsrecht und ſomit das Placet dem Könige, vorbehalten. Dieſer letzte Vorbehalt, in ſeinem wahren altchriſtlichen Sinne genommen, wo das Schutzrecht das Schirmrecht, oder vielmehr die Schirmpflicht des Staates, gegen die Kirche geübt, bedeutet; das Aufſichtsrecht aber die Befugniß des Staates ſich gegenſeitig zu wahren, daß ſein Staatsrecht nicht gekränkt werde durch die Uebungen des Kirchenrechtes; wobei das Placet dann nur als der Ausdruck der Harmonie der Pflichterfüllung und Rechtsforderung erſcheint: dieß vorausgeſetzt ſind alle dieſe Einräumungen unbedenklich, und für alle Betheiligten in gleicher Weiſe gültig. Aber ſie verweiſen wieder, zu ihrer Deutung und Ergänzung, auf nähere Beſtimmungen über die äußeren Rechtsverhältniſſe in Beziehung auf Religion und kirchliche Geſellſchaften auf beſondere Edicte, die in einer zweiten Beilage nachgetragen ſind, und ſelber wieder in Anſehung der übrigen inneren Kirchenangelegenheiten auf das beigefügte Concordat, und das, gleichzeitig mit ihm erlaſſene Edict, über die Einrichtung der

proteſtantiſchen Kirche, ſich beziehen. Die Mittheilung der beiden Urkunden aber geſchieht auf den Grund hin, weil in ihnen die inneren Kirchenangelegenheiten der verſchiedenen Confeſſionen geordnet ſind. Und in der That, das Concordat hat, ehe dieſe Verfaſſung vorhanden war, die Kirche in allen jenen Rechten und Prärogativen, die ſie nach göttlicher Anordnung und den canoniſchen Satzungen zu genießen hat, im ganzen Umfange des Königreichs wiederhergeſtellt. War dieſer Vertrag, alles Innerkirchliche beſchließend, zwiſchen Papſt und König abgeſchloſſen; dann hatte dieſer kraft ſeiner anerkannten Suprematie in der proteſtantiſchen Kirche, in dem Edicte alles Innerkirchliche dieſer Confeſſion in gleicher Weiſe geregelt; es war alſo bei allen Confeſſionen den Bedürfniſſen Vorſehung gethan. Aber die Beilage ſcheint, indem ſie des Ausdruckes: beide Urkunden regelten die übrigen innern Kirchenangelegenheiten der Confeſſionen, ſich bedient, den Umfang dieſes Ausdruckes zu beſchränken; indem ſie das Concordat als noch einer Ergänzung bedürftig erklärt, die ſie ſelbſt in vier Abſchnitten ſupplirt. Dieſe Abſchnitte wollen nämlich die äußeren Verhältniſſe in Bezug auf Religion und kirchliche Geſellſchaften ordnen; und ſetzen alſo voraus: daß dieß unbedingt und ohne Widerſpruch der weltlichen Macht zukomme. Aber das Concordat verfügt Art. XVII.: alles Uebrige, was kirchliche Gegenſtände und Perſonen betrifft, wovon in dieſen Artikeln nicht ausdrückliche Meldung geſchehen, wird nach der Lehre der Kirche und nach der beſtehenden und angenommenen Disciplin derſelben behandelt werden. Sollte aber in Zukunft ſich ein Anſtand ergeben: ſo behalten ſich Seine Heiligkeit und Seine Majeſtät vor, darüber gegenſeitig Rückſprache zu nehmen, und die Sache auf freundſchaftliche Weiſe beizulegen. Art. XVIII. ſetzt hinzu: Ferner verſprechen Seine Königliche Majeſtät für ſich und Ihre Nachfolger, nie aus irgend einem Grunde den Artikeln dieſer Ueber-

einkunft etwas beizufügen, oder daran etwas abzuändern, oder dieſelben auszulegen, ohne Dazwiſchenkunft und Mitwirkung des apoſtoliſchen Stuhles. Und ſo haben Wir vorſtehende Uebereinkunft mit allen ihren Artikeln angenommen, ratificirt und beſtätigt, und verſprechen zugleich feſt, daß Wir alles, worüber ſonach übereingekommen worden, genau einhalten und Sorge tragen werden, daß daſſelbe von allen Unſern Untergebenen ſtreng beobachtet werde — ſo lautet am Schluſſe die Königliche Unterſchrift. Der Unterſchreibende hat alſo eingewilligt, in allen übrigen Gegenſtänden, welche kirchlichen Angelegenheiten und Perſönlichkeiten ſonſt noch betreffen, nicht einſeitig zu entſcheiden, ſondern den Vertragsweg einzuhalten. In ihm müſſen alſo alle Theile gehört werden, die proteſtantiſche Kirche durch ihren Vertreter, den Regenten; die katholiſche durch ihr Oberhaupt, zwiſchen welchem und dem Staate dann der Vertrag abgeſchloſſen wird. Gegenſtände, wie die Wahl des Glaubensbekenntniſſes und die gemiſchten Ehen z. B., ſind aber ohne Zweifel ſolche zu einem Vertrage berechtigte Gegenſtände, denn ſie ſtehen in der Mitte zwiſchen Kirche und Staat, die unvermengt bleiben ſollen, zwiſchen der jedem Unterthan zugeſicherten Gewiſſensfreiheit und den Majeſtätsrechten des Regenten, können daher nur durch Uebereinkunft der Betheiligten angeordnet werden. Iſt die Staatsgewalt alſo darüber einſeitig mit einer Entſcheidung eingeſchritten, dann kann dieſe nur als Entwurf zum Vertrage angeſehen werden; den Einſpruch herausfordernd, nicht aber ihn zurückweiſend auf immerdar. Es kömmt alſo gar nicht darauf an, wie die damaligen Miniſter ihn genommen; wie ſie auch in der erſten Zeit durch Zwangsmaßregeln ihn durchzuführen geſucht. Der Einſpruch geſchah durch den geſammten Clerus, deſſen Gewiſſen förmlich gegen die Wirkung des Eides geſichert wurde; Conſalvi konnte nichts zuſagen als bereitwilliges Entgegenkommen und Billigkeit von Seite der Kirche im Falle

Wallerſtein aufgenommen und fortgeführt. Die Weiſe, wie die religiöſen Verhältniſſe in den Conferenzprotocollen genommen worden, wollte dieſer uns in Mitte der hohen Kammer wiederholen; da, wie er glaubte, die Verhältniſſe auf dem gleichen Grunde nahe dieſelben wie damal geblieben. Er ging dabei vom conſervativ liberalen Geſichtspunkt aus; der legale Liberalismus, wie ihn die Verfaſſung ſanctionirt, ſollte ſeine Grundlage ſein; ein einigermaßen conſervativ katholiſches Element, war während ſeiner Amtsführung hinzugetreten: was bedurfte es mehr, als darauf hin eine Oppoſition zu begründen, die alle Geiſter zu befriedigen im Stande war. Er konnte dabei von Rechtswegen auf den Beifall der Proteſtanten in der Kammer zählen; alle Liberalitäten, die Einzelne über den pflichtſchuldigen Theil ſich angeeignet, mußten ihm gleichfalls Beifall geben, die in mannigfaltigen Schattirungen gegenwärtig diſſentirenden religiöſen Meinungen waren ihm nicht abgeneigt; und eine conſervative Poeſie, die mehr auf die Form als den Inhalt ſchaut, mußte mit einſtimmen. So wurden die früheren Anträge alle angeblich aufs Wohl der Kirche und ihr wohlverſtandenes Intereſſe eingerichtet; und fanden alſo caſtigirt und corrigirt und zubereitet, den Beifall der Mehrheit in der Kammer. Aber die geheime Macht, die aus der Tiefe aller menſchlichen Verhältniſſe, der ſcharfſinnigſten Klugheit unbegreiflich, unaufhörlich wirkt und ſorgt, hatte den Urheber dieſer heilſamen Vorſchläge beſtimmt, daß er zum Stein des Anſtoßes für den Ungeſtüm der Partei würde, auf die er ſie gebaut. Es mußte ihm daher geſchehen, daß er ſeinen Anträgen alle jene narkotiſchen Ingredientien einmiſchte, die auf die Bewohner der waſſerklaren Seichtigkeit unſerer Zeit, eine betäubende Wirkung zu üben pflegen. Jeſuitismus vor Allem und ein ſchwächeres Elaborat des Redemptorismus, Erbſchleicherei der Pfaffen, die Jammerhöhlen der Klöſter, die in ihren Gelübden zappelnde, jungfräuliche Unſchuld

und der Mendicantenunfug, ſie fanden alle im Recepte ſich beiſammen; und der ſorgfältig bereitete Theriak enthielt alle jene berauſchenden, ſinnverwirrenden stimulantia, denen die Erregbarkeit und die Nervenſchwäche dieſer Zeit nicht widerſteht; die ihr ſogleich Wallungen im Geblüte machen, die Lebensgeiſter in Aufruhr ſetzen, und die allerſeltſamſten hyſteriſchen Krämpfe und Einbildungen erwecken; ſo daß ferner von Zurechnung nicht mehr die Rede iſt. Das war das Gefährliche des Wageſtückes den Freunden gegenüber, aber es hatte auch ſein Bedenken denen entgegen, die eine Abneigung gegen die ganz alchymiſtiſche Küche in ſich fühlten. Es war ausgekommen, womit die Freunde der geheimen Kunſt ſich beſchäftigten, und ſogleich war allgemeiner Widerſpruch erwacht. In aller Stille hatte ſich der Adreſſenlärm erhoben. Acht Neuntheile der Einwohner des Bayerlandes ſeien vollſtändig ſeiner Meinung zugethan, hatte der erſte Antragſteller geſagt; wie Zittel auf neun Zehntheile die Zahl der Alemannen abgeſchätzt, die auf ſeiner Seite ſtünden. Die Gezählten hatten den Kopf geſchüttelt, und waren am Rheine faſt alleſammt auf die andere Seite gegangen; es ließ ſich an, als ob die Bayern es ihnen nachthun wollten; zu Tauſenden hatten ſie ſich für ihren alten Glauben und ſeinen Schirmherrn erklärt. Das wurde nun als eine höchſt bedenkliche Bewegung ausgerufen; die Eingeweide der Ergebenheitsadreſſen wurden ſcharf beſchaut, und aus ihnen eine finſtere Weiſſagung abgezogen; wo nichts zu finden war, wurde zwiſchen den Zeilen geleſen; überall die allerbedenklichſten Zeichen vorgefunden; die Hühner aber, die nicht freſſen wollten, wurden in's Meer geworfen. Bei der Würzburger Adreſſe insbeſondere hatten die drohendſten Symptome ſich gezeigt. Die Zuträger hatten die ſicherſten Nachrichten gebracht: der dortige Herr Biſchof habe am Attentate Theil genommen; und ganz aufrichtig eine Schrift allen Municipalbehörden ſeines Sprengels zur Unter-

fertigung zugesendet. Der Bischof widersprach — so habe er doch, war die Erwiderung, auf Befragen zur Unterfertigung der Adresse ermuntert. Abermal Widerspruch — wohl und gut, so wolle man denn das Halbwunder glaublich finden, der Herr Bischof, der dem zur rechten Stunde eingetroffenen Adreßverfasser mehrfach sichtbar geworden, habe wirklich keine Ahnung von dessen Beschäftigung gehabt. — Nochmaliger Widerspruch — also auch das Dreiviertelwunder wolle man glaublich finden: der hartnäckig Widersprechende habe zur Stunde die Adresse gar nicht gekannt. Errathen, war die Antwort. — Also hat das pflichtvergessene Kirchnerpaar, die Adresse umtragend, faktischen Mißbrauch mit dem Namen des Kirchenfürsten getrieben, und die Sache gegen alle Subordination angezettelt. Die zwei Kirchner seien, vieler Umfragen ungeachtet, nicht auszumitteln war das Endresultat; und solcher sträflichen Hartnäckigkeit gegenüber konnte freilich, nachdem Wunder, Halbwunder und Dreiviertelwunder versagt, nichts anders als gänzliches Schweigen übrig bleiben. Das war die cartirte Wiederholung der Geschichte mit dem singenden Pfarrer im ersten Acte; dem Kronenwächter ließ es sich wenigstens nicht abläugnen, daß er mit eigenen Ohren den falschen Gesang vernommen. Hier aber war gar nicht einmal gesungen worden; der zweite Antragsteller hatte nur ein Ohrenklingen für fernen Glockenklang genommen, und die Hallucination hat sich nicht läugnen lassen. Der, dem der Unfall begegnet, hat dafür harte Worte von der Würzburger Schrift hinnehmen müssen.

Die Pastillen wurden unterdessen in den Fischteich in Mitte der zweiten Kammer geworfen, und der Erfolg war über Erwarten schnell eingetreten. Die Bewohner der Tiefe vermochten dem Reize so vieler kostbaren Arome nicht zu widerstehen; sie aßen nach Herzenslust, und alle die gegessen, verloren die Wegsteuer, und schwammen in umgekehrter Normalrichtung auf der

Oberfläche. Dort war nämlich in erſter Inſtanz die Klage des proteſtantiſchen Theiles anhängig gemacht; und es ſollte zu einem gütlichen Uebereinkommen zwiſchen beiden Parteien gedeihen, wie den Beſchwerden von Seiten des klagenden Theiles abzuhelfen. Die beiderſeitige Geiſtlichkeit war dort vertreten, Theologen von der einen Seite wie von der anderen waren zugegen; zwiſchen ihnen konnte die Sache friedlich erörtert werden, das Reſultat wurde dann vor der geſammten Kammer geprüft, und ſofort in zweiter Inſtanz vor die obere gebracht, wo die Biſchöfe und die höheren Würdeträger ſitzen, damit ſie dort rectificirt vollends zur Reife gedeihe; und der Regent nun in vollkommener Kenntniß der Sache aus allen Geſichtspuncten, ſich im Stande finde, ſich mit dem päpſtlichen Stuhle zu vertragen. Die erſte Bedingung der Möglichkeit einer ſolchen freundlichen Uebereinkunft mußte aber eine Beſonnenheit und gemäßigte Haltung von Seite der Kläger ſein; in ihrem Intereſſe lag es während der Verhandlung ſtrengen Waffenſtillſtand zu handhaben; alſo daß keiner der ſtreitenden Theile den Gottesfrieden breche, und während ſeines Verlaufes ſich jeden Einbruchs in fremdes Gebiet enthalte. Aber die Beſonnenheit war ſchon gleich mit den unglücklichen Anträgen davon gegangen; als man nur erſt von den gebotenen Leckerbiſſen gekoſtet, ging die mühſam gehaltene Faſſung rein verloren; man hatte ſich in's verbotene Gebiet verlocken laſſen, und dort ſiegestrunken ſeine Gezelte aufgeſchlagen. Fortan war Mäßigung und Enthaltſamkeit ein abgetragener, idealer Rococco; wir haben den längſt ſchon überwunden, was ſollen wir von ſo ſchwächlichen Rückſichten uns auf unſerer Bahn irren laſſen. Zerreißen wir mit einem Rucke alle dieſe Hemmniſſe, und dictiren wir in ſtolzem Selbſtgefühl den Frieden; nicht etwa dieß oder jenes Gebiet, wie bisher dem Feinde abkämpfend, ſondern Alles in Anſpruch nehmend, und nur was ihm bleiben ſoll, verächtlich ihm hinwerfend. Die

Katholiſchen ihrerſeits haben ſich dieſen Uebermuth nicht anfechten laſſen; in ihrer outrirten Lammesnatur haben ſie friedſelige Vorſchläge bis zum allerletzten Augenblicke gemacht; aber ſie wurden ſpöttiſch angelaſſen, und mit ihren Anmaßungen zur Ruhe verwieſen. Die Parteien, auf die das in der obern Kammer ſiegreich gewordene conſervativ liberale Syſtem ſich aufgebaut: die proteſtantiſche, die diſſentirende in allen Schattirungen vom Tridentinum rückwärts durch alle Jahrhunderte, die conſervative, die Alles, ausgenommen die wirkliche Kirche, zu bewahren ſich vorgeſetzt; ſie Alle hier in corpore zugegen hielten für ihre Schuldigkeit, an den Kirchlichen vorübergehend, an ihrer Stelle einzutreten, und im wohlverſtandenen Intereſſe der Kirche ihre eigenen Angelegenheiten zuerſt, und dann auch, was den Katholiſchen noch übrig blieb, nach eigenem Gutbefinden zu ordnen und einzurichten. Die unter Curatel geſetzten mochten nun auf ihr Gewiſſen ſich berufen; was Gewiſſen, erwiderte man ihnen, laßt es vom Papſte abſolviren, damit es der Colliſion zwiſchen ihm und dem Gehorſam gegen die Staatsgeſetze enthoben werde. Mochten ſie die Abſurdität und die Monſtroſität aufdecken, wohin die Handhabung des §. 6. im Sinne der Beſchwerde nothwendig führen müſſe; man bedeutete ſie, es ſei hier kein Concilium ſondern eine Ständeverſammlung; es handele ſich nicht davon Glaubensſätze zu verläugnen oder feſtzuſtellen, ſondern zu entſcheiden, ob die von allen beſchworne Verfaſſung verletzt worden ſei. Der Einrede von Prof. Döllinger, der verläugne ſeinen Glauben, der ſolchen Eingriff in die Gewiſſensfreiheit geſtatte, wurde vollkommen begegnet, durch das Wort des erſten Antragſtellers: der handle meineidig, der den §. 6. anders als er verſtehe; nur vom letztern könne hier Rede ſein, darum eben habe man ja den Gegenſtand an die Ständeverſammlung gebracht, um ihn auf rein politiſchem Wege nach eigenem Belieben durchzuſetzen. Auf dieſem Grunde fuhr man

ließen die Klage zu, drei Redner nacheinander fanden ſie wohl begründet, der gründlichſte von allen, war der Meinung: man müſſe bis zum Ei zurückgehen, das der Hahn gelegt, und aus dem der wunderſame zweiköpfige Baſilisk hervorgegangen. Man werde es dann vollkommen begreiflich finden, daß die zweigeſchlechtige Bruthenne ſolche Frucht gelegt; die nicht klüger ſein dürfe als die Indifferenz, die ſie geboren, und darum ſchlechthin in ihre Regiſter auf ihren Namen eingetragen werden müſſe. Das leuchtete vielen der anweſenden Hrn. Reichsräthe ein. Der Referent des fünften Ausſchuſſes meinte: aus 40jähriger juridiſchen Praxis wiſſe gar wohl er was ſpruchreif in den Akten ſei; aber auch die Gränze und Maßhaltung dabei, nach der ſubjectiven Ueberzeugung eines Referenten. Jetzt aber ſeien Thatſachen erwähnt worden von großem Einfluß auf die Berathung und Abſtimmung; die Sache ſei alſo für die hohe Kammer ferner nicht mehr ſpruchreif, und müſſe daher an den Ausſchuß zurückgewieſen werden. Die Katholiſchen urtheilten und erklärten durch den Mund des Biſchofs von Augsburg: man habe bisher alles aufgeboten, um die ſchwierige Frage in allerlei Formen zu ventiliren, und ſie immer weiter im größern Publicum zu verbreiten; und nun wolle man in der Stunde der nahen Entſcheidung ſie vertagen, und ohne Erledigung auseinandergehen. Sogar bis nach Berlin, bis nach der Stadt, wo gerade jetzt in causa religionis guter Rath theuer iſt, hat man ſich um Rath gewendet, um ganz Teutſchland von Königsberg bis nach Baſel zu Zeugen deſſen zu machen, worüber im Namen der Proteſtanten Bayerns zwei Organe derſelben klagen zu müſſen glaubten; der Zuſtand iſt ein höchſt geſpannter, darum taugt es nicht, denſelben länger ſo beſtehen zu laſſen. Wir hatten ein halbes Jahr Zeit, ich begreife nicht, warum die Sache ſo weit hinausgezogen wurde; jetzt iſt der Lärm gemacht, davon zu gehen ohne Entſcheidung, ja ohne Diskuſſion, wird

nun viel übler als die allerschlimmste Entscheidung sein. Ein sechster Herr Reichsrath warf die Meinung hin: ich könnte mich mit dem Antrage vereinigen, wenn er so viel sagen wollte, daß die hohe Kammer die Beschwerde als abgewiesen betrachtet; der aber, der den Antrag gestellt, verwahrte gegen diese Voraussetzung die Sache und die Kammer feierlichst. Nachdem der Bischof von Augsburg gethan, wie die Kirchlichen in der anderen Kammer, nämlich die Sitzung verlassen hatte, wurde der Antrag mit 24 gegen 16 angenommen. Das Ministerium des Innern, nachdem es diesen Beschluß erfahren, um auch nicht zur mindesten Verzögerung der von Seite der Regierung dringend in Anspruch genommenen definitiven Erledigung dieses Gegenstandes Veranlassung zu geben, benachrichtigte nun unaufgefordert das Präsidium der Kammer noch an demselben Tage, daß es den königlichen Ministerialrath Zenetti beauftragt habe, die bezüglichen Staats- und Ministerraths-Protokolle dem fünften Ausschuß zur Einsicht vorzulegen, und dieser nur der dazu zu bestimmenden Stunde entgegensehe. Das Präsidium in der Erwiderung vom folgenden Tage, 16. Mai, bittet darauf das königliche Ministerium ergebenst, um schleunige Mittheilung der beiliegend verzeichneten Acten und Protokolle. Erstens sämmtliche Verhandlungen und Correspondenzen von 1804 bis 1823 bezüglich der Concordatfrage, des Concordats und dessen Vollzugs, incl. der in der allerhöchsten Entschließung vom 26. April 1845 allegirten Schreiben des heiligen Vaters und des höchstseligen Monarchen; dann die Uebereinkunft vom 18. April 1821. Zweitens sämmtliche Verhandlungen und Protokolle des geheimen Raths, des Gesammtministeriums, des Ministerrathes, der Ministerialconferenzen, der Ministerien und der verschiedenen niedergesetzten Commissionen über Vorbereitung, Sanction, Publication und Vollzug: a) des Religionsedictes; b) die auf Religion und Kirchenverhältnisse bezüglichen Bestimmungen der Ver-

faſſungsurkunde von 1818; c) der zweiten Beilage und der beiden Anhänge zu dieſer Verfaſſungsurkunde, einſchließlich in specie der in oben erwähnter allerhöchſten Entſchließung vom 26. April 1845 allegirten Vernehmungen des Miniſterrathes (Geſammtminiſteriums). Drittens ſämmtliche Recurſe katholiſcher und proteſtantiſcher Kirchenbehörden auf dem Grunde des §. 6, dann des §. 12 bis einſchließlich §. 22 der zweiten Verfaſſungsbeilage, nebſt den Verhandlungen des königlichen Miniſteriums des Innern, des Staatsrathes und des Miniſterrathes über dieſelben von 1818 bis heute. Das Miniſterium antwortete darauf am 17. Mai: „Der §. 35 im II. Titl. des X. Verfaſſungs-Edictes ſpricht aus, daß den Kammern, ſo wie dem einſchlägigen Ausſchuſſe derſelben zwar nicht zukomme, über Beſchwerden, welche nach der Beſtimmung der Verfaſſungsurkunde Tit. VII. §. 21 dahin gelangt ſind, weitere Inſtructionen zu veranlaſſen, oder von königlichen Stellen Berichte zu verlangen; daß ſie jedoch von den einſchlägigen Miniſterien durch den Präſidenten die erforderlichen Aufſchlüſſe erholen können, um jede Vorlage grundloſer Beſchwerden zu beſeitigen. Die Befugniß, zu ſolchem Zwecke die Acten der Miniſterien, des Staatsrathes und des Miniſterrathes einzufordern, iſt aber den Kammern durch die Verfaſſungsgeſetze nicht ertheilt, und daher auch von Seite der Regierung niemals zugeſtanden worden. Wenn nun auch das unterfertigte Miniſterium in der Beſchwerdeſache, welche dermalen in Frage ſteht, in dem Schreiben vom 15. l. Mts. ſeine Bereitwilligkeit erklärt hat, alle jene Protokolle und Verhandlungen, welche der Auslegung des §. 6 im zweiten Verfaſſungsedicte zur Grundlage dienen können, durch den königlichen Commiſſär zur Ständeverſammlung, Miniſterialrath Zenetti, dem zweiten Ausſchuſſe der Kammer der Herren Reichsräthe vorlegen zu laſſen, um dadurch auch den Schein fern zu halten, als habe das Verfahren der Regierung eine unbefangene, gründ-

liche Prüfung zu ſcheuen; ſo iſt doch dasſelbe hiermit bis an die äußerſte Gränze des Zuläſſigen hinausgegangen — und vermag daher dem durch das ſehr geehrte Schreiben vom geſtrigen Tage mitgetheilten, mit dem gemachten Anerbieten ſich nicht begnügenden Anſinnen des fünften Ausſchuſſes der Kammer der Herren Reichsräthe, um Ueberſendung einer großen Zahl von Actenbänden, die zum Theil nicht einmal der Regiſtratur des Miniſteriums des Innern angehören, im Hinblick auf die durch die Verfaſſungsgeſetze vorgezeichneten Gränzen der Berechtigung, und auf die durch die Dienſtesvorſchriften ihm auferlegten Pflichten zu ſeinem lebhaften Bedauern nicht zu entſprechen. Indem daher das unterfertigte königliche Miniſterium das ſchon unterm 5. l. Mts. gemachte Anerbieten, jedoch mit ausdrücklicher Verwahrung gegen die Ableitung jeder Conſequenz für künftige Fälle nochmals erneuert und — ob davon Gebrauch gemacht werden wolle — ergebenſt anheimſtellt, findet dasſelbe darüber, daß durch den nahen Schluß des Landtages nunmehr die von der Regierung dringend gewünſchte Erledigung der in Frage ſtehenden Beſchwerde ohne ihr Verſchulden zur Unmöglichkeit geworden ſein dürfte, in dem von der Kammer der Herren Reichsräthe gefaßten Beſchluſſe der Zurückweiſung der Beſchwerden an den fünften Ausſchuß zureichende Beruhigung, da durch dieſen Beſchluß anerkannt und ausgeſprochen worden iſt: daß den vorausgegangenen Beſchlüſſen, welche jene Beſchwerden als gegründet erklären, die nöthige Reife und die erforderliche Begründung gemangelt habe.“ Der Ausſchuß proteſtirte mit vier gegen eine Stimme gegen die letztere Conſequenz; aber ſein Referent hatte ſelbſt zuletzt die Frage als ſpruchunreif erklärt, konnte alſo die Beſchwerde nicht als gegründet erklären. Der Präſident mußte alſo zur Tagesordnung übergehen; und da nun der Schluß des Landtags herangekommen, hatte der eine proteſtantiſche Präſident

zerstört, was der andere aufgebaut, und die ganze Angelegenheit war aus dem Landtagsabschiede gefallen.

Dieser Abschied ist also an dem eigentlichen Streithandel, der sich in sich selbst zur Zeit aufgehoben, mit gänzlichem Stillschweigen vorübergegangen; hat aber die Klosterfragen, den ersten Antrag über Erhöhung der allzu gering dotirten Pfarrstellen, einer nähern Ueberlegung unterstellt; den andern aber, die Ertheilung von Vorschriften über die Qualification der an öffentlichen Unterrichtsanstalten aufzustellenden Lehrer und Lehrerinnen und ihre Ueberwachung als außer dem Gebiete der verfassungsmäßigen Zuständigkeit der getreuen Stände liegend erklärt; dasselbe über die Entscheidung der Frage, ob die durch das Concordat übernommenen Verpflichtungen zur Herstellung einiger Klöster — wofür eine Inanspruchnahme der Staatskasse niemal statt gefunden — erfüllt sei? festgestellt; sonst aber in beiden Beziehungen, wenn solches erforderlich wäre, das Geeigneterscheinende kraft der königlichen Rechte zu verfügen sich vorbehalten. Drittens, je mehr das Vertrauensvotum — es werde keiner geistlichen Genossenschaft anerkannter oder stillschweigender Bestand gestattet werden, welche nach Zweck oder Richtung den religiösen Frieden irgendwie gefährden möge — geeignet erscheine, vermissen zu lassen, was der Rückblick auf die während einer nun einundzwanzigjährigen Regierung bethätigten Grundsätze, und eine nähere Erwägung aller verfassungsmäßigen Zuständigkeiten, Verhältnisse und Stellungen wohl hätten in Erinnerung bringen mögen; um so mehr dränge sich die Veranlassung auf, bei den sonst bewährten Gesinnungen der treuen Stände, jeden Gedanken an Absichtlichkeit ferne zu halten, und den beigebrachten Gesammtbeschluß lediglich einer einseitigen Auffassung des Gegenstandes zuzuschreiben. Zuletzt überschaut der Abschied am Schlusse des Landtages die Gesammtergebnisse desselben; findet in ihnen eine hocherfreuliche Fülle von Veranlassungen,

den getreuen Ständen die wohlgefällige Anerkennung ihrer eifrigen und entgegenkommenden Mitwirkung zu den auf ernste Förderung des Wohles seines geliebten Volkes gerichteten Bestrebungen des Regenten auszudrücken, und schließt mit den Worten: möge die hoffnungsvolle Saat, welche dieser Landtag ausgesäet hat, reiche Früchte tragen, und über das ganze Land Segen verbreiten; und mögen Liebe, Treue und Vertrauen am kommenden Landtage der Vollendung zuführen, was sie an dem nun geschlossenen begonnen haben. — Glücklich das Land, dessen Fürst noch auf einem Principe ruht, den Glauben an seine eigene Würde dadurch fest begründet fühlt, und nun ohne Sorge in gerechter Milde die Ordnung der Dinge handhaben darf. Es wird sich ihm Alles zum Besten fügen, während, wer sich allein auf sich selber setzt, jedem Zufall preisgegeben, auf pfadlosem Meere treibt.

So war Alles zum Punkte des Ausgangs zurückgeführt. Die Menschen hatten sich viel gemüht: viel Ränke und Verschmitztheiten aufgewendet; über und unter der Erde viel krumme Wege durchwandert, und so allerlei Listen und Pfiffigkeiten durchversucht, um zum Ziele zu gelangen. Als sie sich aber sicher und wohlbehalten am Ende der Rennbahn wähnten, hatte eine verborgene Macht, die Bundesgenossin jeder guten Sache, wie sie jeglichem Uebermuth seine Gränzen setzt, so auch all ihr Mühen unnütz gemacht; all ihr Sinnen und Trachten hatte sich als ganz vergeblich ausgewiesen; das Ende war in den Anfang zurückgegangen. Alles war durch den Anlauf in Frage gestellt worden; als die Fragenden aber günstiger Lösung harrten, da wurde ihnen gesagt: ihr habt übles Werk gewirkt, was ihr schlecht gemacht, sollt ihr wieder von neuem besser machen! So wurde eines halben Jahres Mühen ausgelöscht, ohne eine Spur zurückzulassen. Aber nicht ganz unfruchtbar und verloren ist das Streben der Geister geblieben. Sie haben einander Rede

geſtanden; ſie haben ſich gewogen auf der Geiſterwage; die Schale, die mit Hochmuth ſich geladen, iſt hoch aufgeſchnellt; und die, welche als die Unterdrückten und Verfolgten bisher ſich ausgegeben, ſind mit Unterdrückung und Gewaltthätigkeit umgegangen. Die Kämpfenden haben einigermaßen einen Begriff von ihrer gegenſeitigen Stärke und ihren Mitteln zu bilden ſich angefangen, und es ſteht zu hoffen, daß ſie, noch einmal ſich begegnend, endlich die rechte Mitte zu finden wiſſen.

Zeitgeschichtliche Glossen.

(1847.)

Die Allgemeine Zeitung von Augsburg, die allmorgenlich die Pragmatik der Tagesschichte aus dem particulären protestantischen Standpunkte anzufertigen unternommen, hat in diese auch die, wie sie sagt, aus gut unterrichteter Quelle (dem Donauboten) fließende Nachricht von einem Verbote der Historisch-politischen Blätter in Oesterreich aufgenommen. Das wäre allerdings für gar Viele, wenn es sich bestätigen sollte, eine überaus freudenreiche Nachricht, ganz geeignet, in dem stillen, spiegelglatten Gemüthe so vieler Zeitgenossen, besonders im nördlichen Teutschland, einen unverstellten aus innerster Seele hervorgehenden Jubel aufzurufen; gleich jenem, der alljährlich zum Finale des Carnevals auf dem Corso in Rom erschallt, wenn Jeder sein Lichtchen bewahrend dem Anderen, dem er das seinige auszulöschen sucht, wild zuruft: Sia ammazzato, chi non porta moccolo. Es wäre dieß die erhebendste Rechtfertigung der gelehrten Intelligenz, die im Norden ihren Sitz aufgeschlagen; und von Anfang an, nachdem sie sich unvermögend gefühlt, der geistigen Wahrheit durch geistige Mittel auf geistigem Wege entgegenzutreten, zu Verboten mit allgemeiner Zustimmung ihre Zuflucht genommen, und dadurch die Zudringliche von sich abzuhalten versucht. Ein Gleiches im katholischen Teutschland wäre nun eine erwünschte Bestätigung des höchst freisinnigen Benehmens; und wenn das gegebene Beispiel sich weiter verbreitete, wäre zu hoffen, daß endlich einmal der Minotaurus bei den

Hörnern gefaßt, und die quellende Finſterniß unmittelbar am Brunnen verſchüttet würde. Indeſſen hat die Allgemeine Zeitung unſern Gegnern ſelber die ſüße Trunkenheit, die ihnen die überraſchende Nachricht erregt, durch einen Tropfen Wermuth vergällt; ſie findet ſelber die Freudenbotſchaft, mit der man ſie beladen, ganz unglaublich; denn ſagt ſie, der Augenblick, wo der teutſche Ultramontanismus mit dem franzöſiſchen gebrochen, ſcheine ihr nicht geeignet, eine ſolche Demonſtration hervorzurufen; es müſſe daher eine andere Bewandtniß um die Sache haben, und es ſei zu erwarten, die Verbannte werde doch wieder bald admittirt. Vielleicht hat ſie bei dieſer Betrachtung über ein öſterreichiſches Verbot mit einem Hinblick auf den Wechſel aller irdiſchen Dinge auch an den Spruch gedacht: „Geſtern dir und heute mir."

Inzwiſchen de mortuis nil nisi bene! Unſere großmüthige Feindin hat uns ſchon todt geglaubt; hat aber der Leiche der Verſchiedenen nicht mit dem Hufe den letzten Gruß nachſenden wollen, ſondern ſie hat die Finger in den Weihwaſſerkeſſel getaucht, und zuvor ſich ſelbſt bekreuzend auch uns etwas von dem Heile zukommen laſſen, und den Segensſpruch des alten Jakob über Juda ausgeſprochen: Te laudabunt fratres tui, manus tua in cervicibus inimicorum tuorum, requiescens accubuisti ut leo, et quasi leaena, quis suscitabit eum? Dabei werden uns einige ſchmeichelhafte Lobſprüche nachgerufen, die wir mit Rührung vernommen haben; aber unſere Beſcheidenheit verbietet uns, das geſpendete reiche Almoſen anzunehmen. Nur was ſie von der Entſchiedenheit unſerer Geſinnung ſagt, dürfen wir acceptiren, weil wir es auch von anderer Seite beſtätigt finden. Aus der Mitte unſerer redſeligſten Feinde, die ihren Stuhl im Norden aufgeſtellt, haben wir nämlich, ſchwarz auf weiß, den Spruch vernommen: was die Hiſtoriſch-politiſchen Blätter von der Sache urtheilen werden, können wir zum voraus wiſſen,

weil ihre Grundſätze und Ideen weltbekannt ſind: ein divinatoriſches Wort, was die vollkommene Vertrautheit mit unſerem Princip der Entſchiedenheit, als einem nicht Abzuſtreitenden, vorausſetzt. Andererſeits haben unſere Alliirten von ehehin jenſeits des Rheines, wie wir aus dem „Correspondent“ vernehmen, uns die alte Freundſchaft aufgekündigt, alle näheren Verhältniſſe abgebrochen, und jeden Verkehr eingeſtellt. Das hat uns leid gethan, denn es ſind wackere Leute; aber wir begreifen vollkommen, eben die Entſchiedenheit iſt hier wieder trennend und zerreißend zwiſchengetreten. Dieſe Entſchiedenheit hat es nämlich nicht geſtatten wollen, in der Kirche neben dem Gekreuzigten die Politik und die Nationaleitelkeit vorherrſchend als Gegenſtände der Verehrung aufzuſtellen; und ſie hat es nicht geſtatten können, daß die Wahrheit zur Lüge, die Lüge aber ſich zur Wahrheit fälſche, und das Faktiſche durch überlaute Phraſen und ſonore Rhetorik in gutgemeſſenen Chrien niedergeredet würde. Daß damit der Bund der wahrhaft Kirchlichen nicht beeinträchtigt, ſondern vielmehr gereinigt und geveſtet würde, lag auf der Hand; indeſſen hat man es dort anders verſtanden. Bei uns war nach dieſer Expectoration nichts geändert, vor dem Kreuze fanden vor wie nach Alle ſich zuſammen, denen es Ernſt um die Sache iſt; aber freilich nur vor dem wahren, nicht vor dem des Schächers, dem nur geſchah, wie er verdient. Aber in dieſem Lande hat durch ſechszigjährige Kämpfe Alles ſich in Parteien aufgelöst; nicht das iſt Recht, was in ſich wahr als Solches gefordert wird; ſondern was der Partei zu Gute kömmt, gilt leider nur allzuoft als das Rechte, und darnach wird Lob und Tadel bemeſſen, gebunden und gelöst. Indeſſen wir ſind verſichert von der kirchlich-katholiſchen Geſinnung unſerer ehemaligen Freunde, daß ſie, ſobald die Ruhe der leidenſchaftlichen Aufregung und Theilnahme für ein unglückliches Volk gefolgt iſt, ihre übereilte Achtserklärung zurücknehmen, und die Hand

der Verſöhnung bieten werden. Freund und Feind alſo ſtimmen in der Anerkenntniß unſerer Entſchiedenheit zuſammen, und ihnen tritt nun auch unſer feindlicher Freund und freundlicher Feind in Augsburg bei; ſomit ſind die Höhen und die Tiefen zu unſeren Gunſten beſetzt, und wir dürfen ſchon glauben, daß etwas an der Sache ſei.

Um aber nun entſchieden zu ſein, muß man all ſeinem Thun, ſeinem Dichten und Trachten Grundſätze unterlegen, die aller Intention und allem Streben die Richtung geben, und ſie gleich unbewußt zum Rechten wenden; daß die Ausfahrt gerade zum Ziele geht, was durch das erreichte ſich bewährt. Grundſätze ſind alſo das Maſſige, das Stammhafte, das in ſeiner unwandelbaren Sicherheit in die Tiefe geht, und den Roſt bildet, dem auf ſchwankem Erdreich die Laſt des ganzen Gebäudes aufgelegt wird, und das ſie unverrückt tragen mag. Dieſer ſtändige Grund gibt im Skelette dem Knochen ſeine Richtung, wenn er nach aufwärts ſtrebt; er gibt auch dem Muskel ſeine Haltung, wenn er in dieſer Richtung ſich ihm anlegt; er gibt auch dem Nerven ſeinen Zug und dem Zuſammenwirken in ihm ſeine Kraft, Bette und Unterlage, wenn er ſich dem Muskel inſerirt.

Die in all ihrem Thun nach dem Zeugniß von Freund und Feind entſchiedenen Blätter entbehren alſo keineswegs ſolcher alles durchgreifender, nachhaltiger, unbeugſamer Grundſätze, auf denen ſie ſich erbaut. Dieſe Grundſätze aber, ſie haben ſie nur vorgefunden, keineswegs aber ſie aus eigener, ſchöpferiſcher Kraft erfunden; ſie haben ihr Urtheil auf jene, keineswegs aber jene auf dieß ihr Urtheil gegründet. Aelter als die Blätter, ja früher als die Welt, ſind ihre Grundſätze alſo auch ihrer und aller Menſchen Gewalt enthoben; dieſe mögen nicht ein Kleinſtes von ihnen hinwegnehmen, noch Einiges ihnen hinzufügen; ſie ſind feuerbeſtändig dem Elemente, das ſonſt Alles außer ihm bezwingt; alle Waſſerfluthen vermögen nicht ein Pünktchen auf

ihren Steintafeln auszutilgen, noch auch aller Winde Wehen eine Sylbe auszulöschen. Neun Jahre hindurch haben die Blätter dieſe Grundſätze ausgeſprochen; in allen Formen, in denen ſie ſich offenbaren mögen, ſind ſie ihnen gefolgt, und haben ſie in allen ihren Modificationen ausgelegt; ſie können nicht zweifeln, jeder Leſer, der ihnen gefolgt, hat in dieſer Auslegung verſtanden, was er in der eigenen Bruſt ſchon eingeſchrieben vorgefunden, und weiß vollkommen Beſcheid. Jeden vorkommenden Fall kann er alſo ſchon leicht aus dem Princip ableiten; er kann wiſſen, welches Urtheil aus den Prämiſſen folgt; ob wir ſchweigen, ob wir reden, jeder findet die Aufgabe ſchon in der eigenen Bruſt gelöst, wie jeder die Combinationen der Grundzahlen in der Rechentafel inne hat. So finden wir alſo bei jedem Vorgang, der ſich ereignen mag, die Wege uns ſchon gewieſen; was wir mit jenen Stammhaltern übereinſtimmend finden, müſſen wir ehren und anerkennen; wir können nicht ausweichen zur Rechten oder zur Linken hin, ohne uns mit uns ſelbſt, mit der ganzen Ordnung der ſittlichen Welt, und mit der Lehre, die wir zu allen Zeiten laut ausgeſprochen, in Widerſpruch zu ſetzen, und den gerechten Tadel aller Zeitgenoſſen, die noch Sinn und Geſinnung ſich erhalten, uns zuzuziehen.

Die freudige Sicherheit, mit der wir zu dieſen Richtung gebenden Grundſätzen unverholen uns bekennen, geht nicht bloß aus ihrem ſittlichen, der Natur eingepflanzten Charakter hervor, ſondern zugleich aus der Gewähr, die ihnen die Kirche eingedrückt. In dieſem ihrem zwiefachen Charakter haben wir nach ihnen uns zu aller Zeit gehalten; wir haben ihrer nicht als eines Selbſtgeſetzten uns im Hochmuth überhoben, und hoffärtig unſerer vielfachen Verdienſte um die Sache der Geberin uns gerühmt, was die höheren Mächte vor Allem haſſen und mit den härteſten Heimſuchungen erbarmungslos zu ahnden wiſſen; ſondern wir haben dankbar und in aller Beſcheidenheit als eine

verliehene Gabe sie hingenommen, und uns nach ihnen zu fügen uns bemüht. Wir sind also nie versucht gewesen, mit ihnen großthuend sie zur Starrheit hinzutreiben; sondern haben wohl begriffen, daß die Liebe ihrer Unbeugsamkeit erst die rechte lebendige Schnellkraft geben muß. Wenn wir daher in allen Fällen, wo das Benehmen der Menschen zu ihnen stimmt, ohne Hehl auch selbst zustimmen, so schreiten wir dort, wo es mit ihnen im Widerspruche zu stehen scheint, mit behutsamerem Bedenken vor, rascher Entscheidung uns enthaltend. Des Menschen, ihm selbst größtentheils verhüllte Natur beschließt in sich so viele Tiefen und Untiefen, so vielfach modificiren sich in ihr die einfachen Grundgesetze, so seltsam verschieben sich die Verhältnisse; daß ein schneidend gesprochenes Verwerfungsurtheil im Munde des Menschen, weil kranke wie gesunde Theile mit gleicher Schärfe durchfahrend, nicht leicht rechtskräftig wird, sondern immer eine Appelation vom schlecht Unterrichteten zum besser Unterrichteten gestattet. Wir neigen daher in solchen Fällen dahin, die Definitivsentenz dem Bestunterrichteten anheimzugeben, der von der Höhe niederschauend, die Gedanken der Menschen und Herz und Nieren prüfend durchschaut, vor dem keine Beschönigung gilt, und der in allen fundamentalen Dingen sein Urtheil durch die Geschichte offenkundig macht. Hat die Sache Seine Billigung, dann wird sie bestehen, und Er, der die Herzen der Könige lenkt wie Wasserbäche, wird sie zum Ziele leiten, hat Er aber das Urtheil der Verwerfung ausgesprochen, dann wird keine Macht ihm widerstehen.

Unsere Gegner verkünden laut in ihren Blättern, ein geändertes System werde in Bayern gelten. Wir sind in diesen Dingen nicht berufen, als Wächter auf der politischen Warte zu stehen, und nehmen sie ohne das mindeste Bedenken hin, wie sie uns zugemessen werden. Die Menschen sind geändert, mit ihnen vielleicht auch die eine oder andere Ansicht; aber der Bestand

der Dinge ist geblieben. Die Kirche, auf die die Blätter vor Allem ihr Absehen gerichtet haben, ist ohne Mehrung und ohne Minderung dieselbe, die sie zuvor gewesen; in ihrer höheren Region wird sie von allem Wechsel in der sublunarischen nur indirect berührt, in wiefern die Aufhellung in ihr die Erde ihrem Strahle nur zugänglicher macht, während die Trübung die Darbende desselben beraubt. Vor wie nach enthält Bayern in seinen 208 Städten, 410 Märkten, 2346 Dörfern und Weilern und 19,952 Höfen und Einöden auf 4,315,469 Seelen 3,140,469 Katholische, 1,120,000 Lutherische und Reformirte, 54,000 Jüdische; allen ist durch die Constitutionen vollkommen gleiche Berechtigung und Gewissens- und Glaubensfreiheit zugesichert; und das Auge des Königs, wie es vormal darüber gewacht, daß diese Gelöbnisse gehalten werden, wird auch künftig nicht nachlassen in dieser Hut. Alle anderen Rechte der Einwohner sind gleichfalls durch jene Verbriefungen gewährleistet, alle Geleise sind gelegt und eingefahren, die Macht der Gewohnheit gesellt sich hinzu, und jede legale Vertretung des guten Rechtes ist nicht verwehrt; vor wie nach wird jeder ruhen, wie er sich gebettet, und essen, was er sich bereitet. Wie immer ist der Wahrheit ein freier Spielraum eingeräumt, und keiner ruhigen Entwicklung des Thatsächlichen der Weg vertreten; während man nach wie vor, dessen sind wird gewiß, jeder Zügellosigkeit steuern wird. Also stehen die Verhältnisse in ihrem tieferen Grunde noch immer, wie sie gestanden. Wir sehen mit vollkommener Ruhe der Zukunft entgegen, da wir nie etwas Besonderes in Anspruch genommen, sondern heute wie gestern nur Recht und Gerechtigkeit für uns wie für jeden anderen verlangt.

Eines aber ist vollends an den Tag gekommen, und wir können seiner nur mit der tiefsten Trauer gedenken: es ist die Wuth der Gegner, die sich nun in ihrer ganzen entzügelten Raserei austobt. Nachdem man die Katholiken die längste Zeit

auf das giftigſte als Fürſtenknechte und Advokaten des Despotismus verſchrieen und angefeindet, weil ſie durch ihren Glauben die Gegner aller Revolutionen ſind, und ſich durch keine Vorſpiegelungen der Demagogie zum Treubruch gegen ihre von Gott geſetzten Obrigkeiten verlocken ließen; entblödet man ſich nun nicht, ſie auf die ſchamloſeſte Weiſe mit den entehrendſten Verleumdungen und Verdächtigungen zu überſchütten, als ſeien ſie im Finſtern, in ſchwarzer Verborgenheit ſchleichende Verſchwörer, die in ihrer Ohnmacht treulos und eidbrüchig zum offenen Aufruhr ihre Zuflucht nehmen. Dieß iſt, wir müſſen es zur Schande der teutſchen Preſſe geſtehen, die wüthende Sprache, die gegenwärtig durch ſo manche radikale teutſche Blätter geht, und das Aeußerſte in dieſer Beziehung hat wohl ein Berliner Journal, die bekannte Haude und Spener'ſche Zeitung, mit frecher Stirne der Loyalität der bayeriſchen Katholiken geboten, indem ſie in einer Privatmittheilung ſich alſo vernehmen läßt: „Wären dieſe Exceſſe in einen Aufſtand ausgeartet, ſo hätten ſie den Ultramontanen wahrſcheinlich ein ähnliches Schickſal bereitet, wie es das Polignac'ſche Miniſterium zur Zeit der Julirevolution erleben mußte.“ — Inſinuationen dieſer Art, die nur allzu lebhaft an die bekannten Komödianten der fünfzehn Jahre der franzöſiſchen Reſtauration erinnern, die ſich auch für die wärmſten Freunde der Throne ausgaben, können wir nur das Schweigen der tiefſten Verachtung entgegenſetzen.

Die Aspecten an der Zeitenwende.

Zum neuen Jahre 1848.

(Letzter unvollendeter Artikel.)

Im rheinischen Merkur ist ein Aufsatz unter dem Titel: „Der Sternenhimmel in der Neujahrsnacht von 1815 bis 1816," erschienen. Wir frischen die Erinnerung an denselben hier durch Wiederholung seines Inhalts auf *).

Seit in jener Nacht des Menschen Geist fragend zu den Sternen aufgesehen, ist es vielmal Abend und Morgen und Tag geworden; und indem jeder neu aufgegangene Tag dem herabgestiegenen sich beigefügt, ist ein Menschenalter langsam vorübergezogen, und die Welt ist ein Stufenjahr älter geworden. Aber der Sternenhimmel hat nicht gealtert in dieser Zeit. Die Lichtbrunnen, die in seinen Tiefen schöpfen, quellen noch an alter Stelle, und ergießen die leuchtenden Gewässer, die ihrer Mitte unversiegbar stets entströmen, mit ungeschwächter Schnellkraft, Leben hegend und Leben weckend, in die Räume aus; ihre Wellen in allen Richtungen sich kreuzend, schlagen durcheinander, und in ihren letzten Schwebungen ist der Grundriß des Weltgebäudes malerisch ausgeführt. Die bewegenden Kräfte, auch an jene Mitten gebunden, haben auf diesem Grunde dann das Werk vollführt. Die Materie ergreifend, haben sie die geschmei-

*) Siehe diesen Artikel Bd. III. S. 351.

digte gerundet, und ſie dann in ihre Bahnen eingelenkt; und alle dieſe Bahnen werden in harmoniſchen Accorden in einander verſchlungen, und aus den plaſtiſchen Formen des Maſſigen will nun die Muſik des Weltbaues in ihren Conſonanzen und Diſſonanzen ertönen. Denn das ganze Werk wird von der Strenge des Geſetzes umfaßt; der Finger Gottes hat den Decalog dieſes Geſetzes mit Lichtzügen in dem Aether vorgeſchrieben; und die Erdkräfte, ſeine Werkzeuge, die elektriſchen Feuersmächte, Windeswehen und Waſſerſtrömung und die Verwandtſchaften in der Tiefe haben ihn in den Steintafeln der Erde nachgeſchrieben. Alle Materie iſt nur die im Naturgeſetze zur Ruhe gehaltene Bewegung; die Natur ſelber iſt jene Sphynx, die ſich hinter den Sternen birgt. Heute noch wie damals, wie früherhin ſo immerdar, die gleiche, läßt ſie in der lautloſen Stille der Unendlichkeit, zur Antwort auf die Fragen, die wir an ſie gerichtet, die Wellenſchläge ihrer Beredſamkeit ausgehen; aber wie am Grale ſind ihre Orakel in Sternenſchrift dem Raume eingeſchrieben, und im Lapidarſtyl müſſen die Elemente unten ſie wieder geben; es iſt die Beredſamkeit des Schweigens, in der dieſe Seherin ſich offenbart.

Aber dieſe, in beredter Schweigſamkeit gehaltene Natur, ſpiegelt ſich im beweglichen Leben der Geiſterwelt; und hinwiederum aller Wechſel, der allſtets dieſe wandelt, wird von der ruhigen Geſetzlichkeit der andern umfaßt und eingelenkt, und alſo wieder in ſich zurückgeſtrahlt. Das normirende Geſetz hat jeglichem Ding im Raume ſeine Stelle angewieſen. Die freie Natur aber verfügt ſelber nach Wohlbefinden über Alles, was von ihr den Ausgang nimmt; in ihrer Welt iſt jedes Perſönliche für ſich ſelbſt unabhängig geſetzt, und Alle im Verkehre miteinander ſind wieder freigegeben, und werden nur von einer höheren Freiheit getrieben, zu deren freier Anerkenntniß eben das Princip ihrer Selbſtſtändigkeit ſie drängt. Was daher dort

gebunden geweſen, wird hier gelöst; was ſich nur dunkel angedeutet, ſpricht ſich in vernehmlichen Worten aus. Die Natur verbirgt ihre Thätigkeit hinter dem, was ſie hervorgerufen; und ihre Hülle wird nun die feſte Unterlage, über der die Freiheit ihre Thaten wirkt, in denen das Gewirkte im Wirkenden ſich verbirgt. Die zum Stehen gekommene Geſchichte in den Welträumen, und die durch die Zeiten fortdauernd fließende der geiſtigen Welt, ſind daher in einem ſteten Wechſelverkehr miteinander, eine ſpiegelt ſich in der andern; denn das, in dem jene am Ende zur Ruhe gekommen, wird von der höheren, ſelbſtbewirkten Thätigkeit ergriffen, in einen geſteigerten Kreislauf hineingeriſſen, und dem gehöhten, geiſtigen Leben verähnlicht, zu ſeiner quellenden Mitte zurückgeführt. So iſt es in der Wahrheit um die Gleichartigkeit beider Kreiſe beſtellt; um ſo mehr wird die Einbildungskraft ſich ermächtigt finden, jetzt, wo ein neuer Tag in der Geſchichte zu dämmern beginnt, wieder zu jenem Sternenſchleier aufzublicken, den ſie ſelbſt ſich nachgewoben, und in ſeiner Sprache die Schickſale dieſes Tages zu leſen; den damals angefangenen Traum, zwiſchen Schlaf und Wachen, jenes Himmelsgemälde zwiſchen Geſchichte und Dichtung in der Mitte ſchwebend, weiter zu führen, und aus dem, was vergangen, ſich die Zukunft auszudeuten.

Damals, als jene erſte Sternenſchau begonnen, war das Meteor Napoleons eben vorübergezogen. Aus der Nacht der Zeiten war es aufgeſtiegen. Unter den älteren Capetingern war Philipp der Schöne, der Rom mit ſeinem Stuhle gallicaniſirt, die Hierarchie unterjocht, das Ritterthum in den Tempelherren gebrochen, und dafür den dritten Stand als Vaſallen ſeiner Herrſchſucht in die Staatsordnung eingeführt, der Geſinnung nach einer der Vorväter ſeines Geſchlechtes. Die Valois führten dann den Stammbaum weiter durch ihre Zeiten. Es iſt aber um die geſunde Metamorphoſe der Pflanze alſo beſchaffen, daß

dieſe aus ihrer Verpuppung in der Wurzelſproſſe in den Blätterreichthum des Stammes ſich entfaltet; der ſofort in der Blüthenknospe ſich zuſammennimmt, in der Blüthe aber wieder ſich auseinanderſchlägt, und zuletzt zur Befruchtung in ſich gekehrt, den Reichthum der Keime in der Samenkapſel ſammelt. So iſt es auch um die kranke Metamorphoſe des Staatslebens beſtellt; krampfhaftes Rückfließen aller Aeußerungen der Macht in den einen Wirbel des Abſolutismus, wechſelnd mit dem anarchiſchen Ueberſtrömen dieſer Wäſſer, die alles Land zu ertränken drohen, bis ſie der Rückgang wieder in einem Strudel birgt, der dann abermals auseinanderwirbelt. So hatte nach den engliſchen Kriegen die Tücke Ludwig XI. den Krampf perſönlichen Despotismus auf's Höchſte getrieben; da war in Mitte der Liguen, in denen im Gefolge der italieniſchen Kriege, Weltliches und Geiſtliches ſich verwirrt, die Rückwirkung in der Reformation hervorgegangen; und die Hugenotten im Kampfe ihres politiſch-kirchlichen ariſtokratiſchen Gemeinweſens, mit dem in der Ligue der Guiſen ſich verjüngenden Althiſtoriſchen, ſetzen den Stammbaum in ihrer Weiſe fort, da der alte mit dem Erlöſchen der Valois auszugehen geſchienen. Aber die Dynaſtie Bourbon, die an der Stelle der hingegangenen eingetreten, gibt den in's Wilde überſtrömenden Kräften ihre Gränze; und ſie beginnen nun wieder im Rückfluß allmälig um die Mitte ſich zu ſammeln. Richelieu erſcheint und feſſelt wieder alle zuſammengerafften Kräfte an die Perſönlichkeit ſeines Herrn Ludwig XIV. Im Blätterſchirm des Hugenottismus, birgt ſich die knospende Blüthe des Abſolutismus, und aus der Baumſchule des Hofes wird die neue vielverſprechende Blume in die andern Gärten Europas verpflanzt. Das intermittirende Erbübel aber hält ſeinen Verlauf; dem Einſchlummern der Lebenskräfte wird ein glühender Auswurf folgen, und die Ueppigkeit der Nachfolger wird die Umkehr einlenken. Die Revolution mit ihren Schrecken ſteigt nun am

Geſichtskreis auf, und ihre Gluthſtröme brennen das alte Europa durch; ſich gegenſeitig aufreibende Parteihäupter ſetzen das Geſchlechtsregiſter fort. Endlich iſt Napoleon als ihrer Aller Univerſalerbe zurückgeblieben, und in dieſem letzten Sproſſen eines altergrauen Hauſes hat, ſchon ſeinem Urſprung aus der Verwirrung treu, die Macht ſich zur gedrungenſten Tyrannei geeint.

Dieſer Napoleon war der Orion in der damaligen Himmelsſchau. Die Revolution hatte in der vorigen Tagnacht ihn empfangen und getragen, und als er gezeitigt, ihn an's Licht des Tages erboren. Er war hoch gewachſen und erſtarkt, alſo daß er über die Wellen wie auf dem Feſtlande ging, und keine Meerestiefe an ſeine Länge reichte. Er war ein ſtarker Jäger an der Spitze der Meute ſeiner Hunde, und rühmte ſich, nicht Thier noch Menſch möge ſich ſeiner Uebermacht entziehen. Darum wurde ihm, als er alſo übermüthig gegen die Götter ſich erhoben, ſeiner Augen Licht genommen. Aber der Spruch des Feuergottes war ihm geworden: er ſolle nur immer gegen den Aufgang der Sonne gehen, dann werde er das verlorne Licht wieder finden. Und geführt und getrieben von ſeinem Schickſal, war er raſtlos über Land und Meere, von Oſten zu Oſten hingegangen; endlich hatte der Scorpionenſtich unter dem Steine des Kreml ihn geſtochen; und er erkannte nun geklärten Auges ſeine ſchwache, hülfsbedürftige Menſchlichkeit. Aber die Kraft war von ihm genommen; die verbundenen Mächte wurden die Vollſtrecker der Urtheilsſprüche der Nemeſis; unter den Mauern ſeiner Hauptſtadt wurde er zum erſten- und zum andernmale gefällt. Die Zürnende hatte in ſeinem Namen über ſein hinterlaſſenes Reich verfügt; den Vollſtreckern ihrer ſtrengen Sentenz ſollte die reiche Beute zu Theil werden; aber läſtige Bedingungen waren an ihren Beſitz geknüpft. Viele Legate an die Völker waren gemacht; ſie hatten des Tages Laſt getragen, ihre Fürſten ſollten durch Beſſerung ihrer Lage ihnen auch ihren Theil

am Lohn geſtatten. Große Anſprüche hatten darauf hin von allen Seiten ſich erhoben; es ſchien nur billig, daß neben allen Berechtigungen auch den Verpflichtungen, die gegenſeitig ſich bedingten, Anerkenntniß würde. Die Erfüllung der Forderungen der Politik war an die vorläufige Befriedigung derer, die die moraliſche Gerechtigkeit erhob, gewieſen; und Geben und Nehmen waren auch hier wie in allem Leben unzertrennlich miteinander geſetzt. Die Betheiligten verſammelten ſich zum Congreſſe in Wien, um am Scheidewege ſich zu beſtimmen, und die Billigkeit konnte ihnen die Rechtswohlthat des Inventares nicht verſagen. Das Erbe war lockend, reich und verführeriſch; aber die beigefügten Vorbehalte ſchienen allzu mühſam, läſtig und drückend zu erfüllen. Es erhob ſich ein Streit zwiſchen den ſittlichen Forderungen und den Gelüſten politiſcher Eigenſucht. Die erſten waren nur ſchwach vertreten, die andern in nächſter Nähe dringend; die Wahl blieb nicht lange zweifelhaft. Nehmen war ſüßer denn geben; das Erbe wurde in des Löwen Recht getheilt, die Erfüllung der Legate aber an das Gutbefinden der Erbtheiler verwieſen. Als Gewähr wurde der Theilung ein Bund der Cabinette untergeſtellt, den die Erhebung der Zeit in Paris geboren. Die Religion ſollte fortan der Grund ſein, der ſich dem geſammten Chriſtenvolke unterſtelle, in ihrem Bande alle ſeine verbrüderten Familien zuſammenhalte, und ſie im Zügel ſeines Geſetzes führe. Die drei Bundeshäupter luden alle anderen zum Beitritt ein. Das war wohlgemeint und vielverſprechend. Aber nur mit Widerſtreben wollte die Politik der Zeit der ungewohnten Zucht ſich fügen. Nur auf kurze Zeit ließ ſie durch die Einſprüche der Asceſe in ihrem Thun ſich irren. England an ihrer Spitze, das längſt ſeine Kirche in ihrem Dienſte ſäculariſirt, wollte durch die unliebe Hemmung in ſeinen ſelbſtſüchtigen Beſtrebungen ſich nicht hemmen laſſen, und hatte ſeinen Beitritt verweigert. Das

Haupt der alten Chriſtenheit hatte erkannt, daß bei der Fortdauer confeſſioneller Spaltung eine ohnmächtige Abſtraction die alte concrete Einheit nicht zu erſetzen vermöge, und hatte den ſeinigen verſagt. Viele Andere aber traten bei, ohne übrigens ihr Benehmen im geringſten zu ändern.

So aber hatte die Nemeſis in der Geſchichte es nicht gemeint. Unſichtbar hatte ſie dem Theilungswerke beigewohnt, aber ihren Segen hatte ſie dem vollendeten verſagt. Loos um Loos, wie die Erben es gezogen, hatte ſie jedem insbeſondere ein unglückdrohend Zeichen aufgeprägt. So manchem bewieſenen guten Willen hatte ſie Rechnung gehalten, was aber der Calcül zu ruhigem Beſitze ſich zuſammengelegt ſollte, alſo hatte ſie beſchloſſen, nach kurzer Friſt wieder zerſtreut werden, weil es nicht auf ſeinem natürlichen Schwerpunkt ruhte. Darum hatte ſie das Wechſelgeſetz dieſer Zeit dagegen losgelaſſen, und mitten im Taumel der Luſtbarkeit der Todtenfeier, wurde unter ihrem Walten, in Mitte des Congreſſes, der Keim empfangen und befruchtet, aus dem der Regent des neu anbrechenden geſchichtlichen Tages, ein zweiter Orion ſich entwickeln ſollte. Dem zum Zeichen war mitten im Acte der erſte aus ſeinem Scheintode erwacht, damit er Einſpruch thue; ſeine Zeit aber war abgelaufen, das Geburtswerk der neuen vermochte er nicht ferner mehr zu ſtören; ſein müdes Haupt war daher wieder zurückgeſunken, und die Erde hatte den wirklichen Todten nun bald verhüllt und bedeckt. Aber die Leiche wurde von der Verweſung nicht berührt; ſie lag ſcheinbar blühend und im unterirdiſchen Pflanzenleben grünend in ihrem Grabe; das geſunde Leben über ihr, wie der Vampyr in der nach ihm benannten Seuche anſaugend, und nachdem dieſer ein Scheinleben in den Tod gebracht, nun im Gegentheile des eigenen Zuſtandes das äußere Leben zu einem Scheintode vampyriſirend. Die neue Geburt, aus dem Wechſelverkehr zwiſchen dem Tode und dem Leben hervorgegangen, war

abermal im Widerpart der Natur des Vaters umgeſchlagen; die erſtarrte und ſpröde Beſchloſſenheit ſeines Abſolutismus hatte ſich abermal in die geſpenſtiſche Zerfahrenheit anarchiſcher Demagogie gelöst; die Revolution, die er umſchlungen und in ſich gebunden hielt, war nach ſeinem Hingang nur der drückenden Haft entronnen, in der ſie ſich im Dienſte ihres Feindes verzehrte. Der wilde Geiſt ging nun von der Leiche aus, und durchzog die Welt, um ſie in Beſitz zu nehmen. Denn Vater zugleich und Sohn des Verſtorbenen nahm er in dieſem Doppelrechte ſeine ganze Verlaſſenſchaft als ſein gebührend Antheil in Anſpruch; wo irgend ſein Fußtritt eine Spur zurückgelaſſen, wo er ſeines Namens Stempel irgend den Dingen aufgedrückt, überall trat er als wohlberechtigter Inteſtaterbe auf, und legte Beſchlag auf Hab und Gut, auf Beſitzer und Beſitz. Die, welche auf ältere Rechtstitel nach dem Spruche des Congreſſes in ſein Eigenthum ſich eingedrängt, ſollten wieder aus ihrem angemaßten Beſitze getrieben werden; und dafür die, welche ſein Zeichen trugen, in gleicher Vertheilung den Acker des rechtmäßigen Eigenthümers bebauen. Denn die alte Zeitrechnung war abgelaufen, es ſollte Alles neu werden in der neuen Zeit, und das Jubeljahr, wie es den Acker neu verlost, ſo auch im metaphyſiſchen Staat eine neue Geſellſchaft über Raum und Zeit erbauen, und ein neuer Gott unter einer erneuten ſouverainen Kirche die vollziehende Macht in den Schranken des Geſetzes üben. Das waren die Träume des neuen Prätendenten, als er den Thron beſtieg.

Es wurde ſofort zur Realiſirung geſchritten, und der Reihe nach alles das hervorgerufen, deſſen wir uns jetzt erfreuen. Das Haus der Bourbonen war durch die Länge der Zeit ſchadhaft geworden; der Sturm der Revolution hatte es umgeſtürzt, die Reſtauration aber nothdürftig wieder aufgebaut. Es wurde zuerſt verfehmt und unterwühlt; über ſeinem Schutte ſollte ſich das neue Regiment erbauen. In Spanien hatten Napoleoniden

geherrſcht. Während die Nation zur Abwehr ſich gegen ſie erhoben, hatten Schriftgelehrte die Conſtitution von 1812 aus Luft und abſtractem Dampfe hinter ihrem Rücken aufgethürmt. der reſtaurirte Ferdinand VII. hatte ſie abgeſchafft, und die Leere mit neu aufgefärbtem, altersſchwachem Despotismus ausgefüllt. Gegen dieſen hatte der Aufſtand des Heeres ſich erhoben, das geſendet wurde, um Südamerika, das im Gefolge jener Conſtitution von Europa ſich losgeriſſen, ihm wieder zu bezwingen; und die Cortes herrſchten abermal in Spanien, und nach ſeinem Vorgange bald auch in Portugal, deſſen König vor der Revolution in Braſilien nach Europa zurückgegangen. Da ſandte Frankreich, im Intereſſe des Bundes, ſein Heer über die Pyreneen, und abermals wurde vor dem Trocadero in Cadix die Bundesacte der Demagogen, durch die Freimaurerei errichtet, zerriſſen, und ihr Werk zernichtet. Sie war aber unterdeſſen auch gegen den in Italien wieder eingeſetzten Bourbon und die andern Fürſten vorgegangen; die Carbonaria hatte als ihre Mandatarin auch in Neapel die ſpaniſche Conſtitution ausgerufen, und in Turin und Aleſſandria Aufſtände erregt; eine italieniſche Geſammtrepublik ſollte der iberiſchen zur Seite treten. Oeſterreich trat hier als Schirmherrin der auf dem Congreſſe begründeten Ordnung auf, und es gelang ihm leicht, die aufgezogenen Wolkengebilde zu zerſtreuen. Die Intereſſen, die ſich zum Gegenbunde gegen die heilige Allianz geeinigt hatten, begriffen nun, es ſei nichts geſchehen, wenn es ihnen nicht zuvor gelungen, die bourboniſche Centralmacht in Mitte der romaniſchen Hälfte des Welttheils zu ſprengen, und das verhaßte Geſchlecht aus ſeinem Sitze, den es mitten im Patrimonium der Revolution, ihr zum Trotze, wieder anzunehmen ſich vermeſſen, auszutreiben. Aber dieſe Mitte war eine offene zahlreich bevölkerte Stadt; in ſie hatten die fremden Heere die Bourbonen zurückgeführt, und ſie wehrlos in Mitte aller Antipathien der Bevölkerung zurückge-

laſſen; die wieder Heimgekehrten aber hatten dieſe troſtloſe Lage angenommen, und nicht daran gedacht, ihre Gefahren zu mindern. Darauf war die Strategie gebaut in dem fünfzigjährigen Kampfe, den die Republik mit der Monarchie anfangs durch Liſt, dann mit offener Gewalt geführt, und der geſchickt geleitet auf völlig conſtitutionellem Wege die Dynaſtie bis an den Rand des Verderbens hingedrängt. Ordonnanzen ſollten eine Rettung bringen; aber ſie verſagten, weil keine in Zeiten geſammelte Macht ihnen Nachdruck gab. Die Julitage waren angebrochen; auf dem Rathhauſe ſollte die Republik verkündet werden, als der Nebenzweig des entthronten Hauſes herbeigeeilt, und ſich an's Ruder ſetzte. Die Dynaſtien hatten abermals gewechſelt; die wieder anfluthende Revolution hatte nun auch Frankreich bedeckt; der Bund der Mächte hatte Bedenken gefunden, ihr bewaffnet entgegen zu treten; die eine Hälfte des neuen Tages war abgelaufen, ſein Regent war zu ſeinem Wachsthum gediehen, die Gegenmacht aber begann allmälig in den Dünſten des Horizontes ſich zu bergen.

Der Erſtarkte fing nun frühe an in ſeiner Jugend ſich zu fühlen, und mehr Raum und Athem zu gewinnen. Der Congreß hatte im Vorgefühl des Nahenden in Belgien und der Schweiz zwei Bollwerke gegen ihn aufgeworfen; beide wurden jetzt zuerſt erſtiegen. In der Vereinigung Belgiens mit Holland, auf den Betrieb Englands verfügt, ſollten Feuer und Waſſer gemengt werden, um ſich zum Vorwerk am Meer zu härten. Aber die mißhelligen Elemente fingen emſig an, in dumpfer Gährung ſich zu bekämpfen, und bald reichte ein Funken des großen Brandes hin, den Zunder in Flammen zu ſetzen. Die Stumme von Portici löste Zungen und Arme; es kam zum Aufſtand, und die Unabhängigkeit Belgiens von dem Volke, das die Cabinette zum herrſchenden gemacht, wurde verkündet. Auch die von den Diplomaten wieder in die Regierungen

der Schweiz eingesetzten Patricier mochten sich der Umwandlung nicht entziehen, die sie selber vorbereitet. Napoleon hatte in der Mediationsacte in seinem Interesse die Kantone zu concentriren gesucht; die centrifugale Bewegung, die sich jetzt erhob, zerstreute wieder, was die entgegengesetzte um die Mitte gesammelt hatte, und zwang die alte Aristokratie, die zusammenzuhalten sich bemühte, abzulassen von dem Versuche, und an die Stelle waren demokratische Verfassungen eingetreten. Nun ging die Zeit auch über den Rhein Von den beiden Welfenbrüdern wurde der ältere verjagt, und statt seiner der jüngere auf der Brandstätte des Schlosses in Braunschweig vom Bundestag eingesetzt. Auch in das sächsische Rococco war der Wandernde gefahren, und hatte eine Verfassung herausgetrieben. Aufläufe in den beiden Hessen, in Altenburg, Berlin und Breslau gaben Zeugniß für die krankhafte Spannung, die er allerwärts weckte. In Hannover hatte eine erste Charte des Herzogs von Cambridge die Unruhen von Göttingen, Hildesheim, Hameln und Osnabrück geweckt, die eine zweite zu beruhigen schien; als mit dem neuen Regenten ihre Unterdrückung eine neue reactive dritte herbeigeführt. Neue Bewegungen in Sachsen; im Kurfürstenthum Hessen traten, persönliche Verhältnisse scheidend zwischen Regent und Volk; der erste entfernt sich, während die Verfassung mit dem Kurprinzen Raum gewinnt. Baden und Rheinbayern werden Mittelpunkte der Gährung; die Regierungen erwehren sich der anbrandenden Bewegungen, und der Bundestag schreitet ein; gegen den sie sofort den Frankfurter Ueberfall gerichtet, den die Bewegungen der Polen in der Schweiz und die Umtriebe in Würtemberg unterstützen sollten. Die politische Bewegung wühlte sich, nach teutscher Weise, tiefer ein, nachdem sie das religiöse Gebiet gewonnen; als im Kölner Handel die Beamtenhierarchie gegen die kirchliche Hierarchie aufgestanden, und mit der Polizei sie zu bejochen versuchte. Die trierische Reaction erweckte sinnver-

wirrenden Schrecken; der Landſturm der Teutſchkatholiken wurde aufgeboten; die auf der hohen Schule inmatriculirte Kunſt und Wiſſenſchaft hatte ſich freiwillig auch geſtellt. Ein Theil der vereinigten Infuſorien in Erdtropfen erklärte: der alte Molochdienſt des Chriſtenthums iſt eingeſtellt; ſein Gott hat zu regieren aufgehört; die Herrſchaft im Himmel wie auf Erden iſt an's ſouveraine Volk zurückgefallen; und der Rationalismus jeglicher Spielart beſiegelte als Reichskanzler das Decret. Die politiſche Willenskreiſung hatte unterdeſſen weiter in den Oſten ſich ausgebreitet. Nach dem Tode Alexanders ſtritten der ältere und der jüngere Bruder, wer von beiden der Nachfolge entſage; der erſte ſiegte im Wettkampf. Nun regte der Geiſt vom Niedergang im Aufgang die Gemüther gegen den jüngeren, der mit dem Kürzeren die Macht gezogen, und er mußte mit Blut ſich den Weg zum Throne bahnen. Der Kampf zwiſchen Fähigkeit und Unfähigkeit, der zwiſchen den Brüdern gewaltet, ging nun auf die beiden Brüdervölker über; die Polen, als das ältere zur Herrſchaft berufene freiheitsſtolze Volk, wollten dem jüngeren auf die Dienſtbarkeit ſchon eingerichteten nicht untergeordnet ſein. Sie waren daher aufgeſtanden, und verjagten die Ruſſen; dieſe kehrten mit Heereskraft zurück; viele Schlachten wurden mit Muth geſchlagen; endlich ſiegte die Beharrlichkeit gegen den Ungeſtüm, der, nachdem er nochmal den Süden gegen Oeſterreich, den Weſten gegen Preußen aufgeregt, grollend dem Unabwendbaren ſich fügte. Gleiche Kämpfe hatten unterdeſſen auch die romaniſche Welt erſchüttert. Der Kampf zwiſchen den Anſprüchen des radikal-modernen braſiliſchen Kaiſerthums und der alteingeroſteten Ordnung Portugals, hatte auch dort einen Bruderkrieg entzündet, der bald nach Spanien ſich hinüberverpflanzte, als der ſterbende Ferdinand das ſaliſche Geſetz dort aufgehoben. Die parteiſüchtigen Geiſter hatten ſich in der willkommenen Entzweiung abermals parteit, und die alte und die

neue Ordnung der Nachfolge zu ihrem Parteizeichen aufgeworfen. Eine neue Folge von Revolutionen und Reactionen war daraus hervorgegangen; die Nachbaren hatten ſich eingemiſcht, und für und wider Partei genommen; und eine neue bevorſtehende Entzweiung verſpricht dem Unheil, das auf dem unglücklichen Lande ruht, eine neue reiche Ernte. Die italiſche Halbinſel konnte von den Zuckungen der iberiſchen keineswegs frei bleiben. Von Modena, dem erſten Heerde, ging die Erſchütterung nach Bologna und Parma und nach dem Kirchenſtaate über; aber Oeſterreich ſchritt zuerſt durch die Waffen, dann im Namen der vier Mächte durch diplomatiſche Vermittlung ein. Die Zuſage allgemeiner Amneſtie und die Zuſicherung von Reformen im Gerichts- und Verwaltungsweſen des Kirchenſtaates beſchwichtigten wieder die Gährung. Unter dem Pontificate Gregor XVI. regte ſich ungeduldig der Geiſt, da die Erfüllung zögerte; endlich als Pius IX. ernſtlich an die Löſung des Verſprechens ging, da wurde dieß dankbar vom Nationalgefühle ſeines Volkes aufgenommen; aber der amneſtirte Geiſt trat nun auch, fälſchend den Sinn, aus dem Verborgenen an's Tageslicht hervor. Der durchfuhr die Begeiſterung, die ſich um den Pontifex geſammelt hatte, und was dieſer auch thun mochte, um den Ungeſtümen abzuwenden; er nahm ſtets wachſend immerfort zu; drang, von Volk zu Volk, nach Toscana zuerſt, wo man ſeit Menſchenaltern ihm ſein Bett bereitet; in den vulcaniſchen Gebieten Calabriens nahm er Banditengeſtalt an; in Sicilien brach er die Schleußen alten Haſſes; in Genua bot er alle Inſtincte und frühere Erinnerungen auf, um die ſardiniſchen Waffen zum Beitritt zu gewinnen, und alſo die Hegemonie in Italien zu erringen. Ganz Italien ſteht wie das leuchtende Meer bei ſtillen Nächten in ſeinen Ufern, und gelüſtet nach alter Weiſe ſich wieder einmal an den Teutſchen zu verſuchen.

So iſt die andere Hälfte der letzten hiſtoriſchen Tagnacht

vorübergegangen, und die Gegenwart herangekommen. Die Conſtellationen ſtehen mit ihren Aſpecten wie damals noch am Himmel, aber Sinn und Deutung ſind andere geworden. Noch immer hebt Nimrod Orion den glänzenden Sternſchild im Süden, begleitet von ſeinen Höllenhunden; unter ſeinem Fuße ſchmiegt ſich der Haſe, und die Taube flattert furchtſam und ſcheu herbei, um den Oelzweig über den Geſichtskreis zu tragen; der Rieſe aber zuckt noch fort und fort die Keule gegen den Stier, der ihm die Hörner bietet. Das Wort, das die Sterne zum Auge reden, iſt daſſelbe, aber der Sinn ein anderer. Die Aſtronomen haben durch ihre Berechnungen die Mitte des geſammten Sternenſyſtems, wie ſie glauben, in den Plejaden des Stiers gefunden. Es mag ein Rechnungsfehler in dem verwickelten Calcül ſo vielartiger Berechnungen bei dieſer Ergebniß zum Grunde liegen; und die wahre Mitte auf die enge Zuſammendrängung ſo vieler Sterne im jetzt gelösten Lichtnebel des Orion fallen. Aber es iſt nicht mehr der alte Nimrod, der damals im Untergange geſtanden, es iſt der neue Tyrann, wie der Vater der Sohn dreier Götter, der eben aufgeſtiegen. Seinen Namen nennen uns die drei Sterne des Jacobſtabes an ſeinem Gürtel, ſie ſind die Namen der drei Köpfe des Cerberus: Radicalismus, Communismus, Proletariat. Der Haſe, der furchtſam zu ſeinen Füßen kauert, will die Weichlichkeit der neuen Bildung bezeichnen, die jeder drohenden Gefahr durch ſchnelle Flucht zu entrinnen glaubt, und jedem aufgehenden Gegenſatz flehend die Friedenspalme der Taube ohne Galle entgegenhält. Unter ihm kommt die neue Argo angefahren; er hat nach dem Sonnenlande der Induſtrie ſie ausgeſendet, daß ſie das goldene Vließ dem Drachen abgewinne, und es dem Eridanus zuführe, der unter ſeinen Füßen quillt. Die Ungethüme, die oben in der Höhe ſtehen und in der Tiefe ſich ſpiegeln, ſind ſeine Freunde und Bundesgenoſſen, und helfen ihm in Wintersmitte den großen Streit zu ſtreiten.

Zuerſt die drei Drachen in den Sternenfeldern, die neunköpfige Hydra um die Weltaxe hergewunden, die die winterliche Erſtarrung durch ihren Athem weckt, und mit ihren Ringen die beiden Eisbären umſchlingt, den kleineren und den größeren, die Calliſto, die dem Zeus den Arcas geboren, der nun als Bärenführer die Heerde des Nordens durch die Eisſteppen weidet. Dann der Drache des Triptolem, der den Verächter der Gaben der Ceres umwunden; endlich die Waſſerſchlange. Sie, die als Hüterin an der Quelle liegt, und dem wegmüden Raben den Trunk aus dem Gralbecher verſagt, ihn aber dem dürſtenden Eſel nur um die Ladung, mit der ihn der erſte Menſch beſchwert, ſeine ewige Jugend nämlich, geſtatten will. Nahebei ſchwimmt der Cetus im Aethermeer; ohnfern trabt der Centaur in Bereitſchaft, das blutige Opferthier auf den Altar des neuen Heidenthums zu legen; fern unter den Dünſten des Geſichtskreiſes aber ſteht das ſüdliche Kreuz verborgen. Die Katze und der Wolf; die beiden Löwen, die Embleme der brutalen Gewalt, die der Liſt und der gimpelhaften Einfalt ihr zur Beute, der Fuchs mit der Gans; Cerberus dann an der Pforte des Abgrundes; die vier Hunde, der Adler der Tyrann der Höhe, die beiden Roſſe und die wilden Stiere; Luchs und Giraffe, Schwan und Delphin; die Stechfliege und die Eidechſe: ſie Alle gehören zu dieſem Bunde. Sie insgeſammt bedeuten in der Natur die wilden, ungebundenen, reißenden Kräfte; in der geiſtig-ſittlichen Welt aber die dunkeln Inſtincte und Leidenſchaften, die jeder Züchtigung feindlich, ſich nur in ihrer wilden Unabhängigkeit gefallen. Alles Ungebändigte alſo, Alles, was ungemäßigt und blind nur ſeinem Ungeſtüme im Thiere und im thieriſchen Menſchen folgt, und ſo in ſeiner Ungemeſſenheit auf die eine oder andere Seite überſchlagen mag, gehört alſo auf dieſe Seite. Andere Mächte beginnen dann mit ihnen in den Feldern des Himmels den Streit, um Alles in's rechte Gleichmaß zurück-

zuführen. In der Natur iſt es die lebendige Einheit der Sonnenkraft, die über das tiefere Zwieträchtige erhoben in der Höhe ihren Lauf beginnt, und das Losgeriſſene durcheinander bindend, es durch die zuſammengeſetzten Einheiten zweiter Ordnung, in denen es die ganze Mannigfaltigkeit des Entgegengeſetzten zuſammenfaßt, mit der geſchmeidigen Kreislinie des Wiederkehrenden umſchreibt. In der geiſtig-ſittlichen Geſellſchaft ſind es im Alterthume die Sonnenkinder geweſen: Propheten, Staatengründer, Helden, Erfinder und Wohlthäter des Geſchlechtes; die, frei getragen von der Macht, die auch die Sonne aber gebunden trägt, den Heldenlauf durch die urſprüngliche Geſellſchaft und die frühere Geſchichte beginnen. Endlich in der chriſtlichen Zeit ſind es die conſervativen Mächte, denen wieder dieſelbe höhere Gewalt ſich unterſtellt, um ihr Vorrecht zu begründen; während ihre Stärke und der Bereich ihrer Wirkſamkeit ihnen von unten kömmt: von dem Syſtem tieferer, zuſammengeſetzter Einheiten, in denen ſie in kraft jener auf ſie abgeleiteten höheren Einheit, die Geſammtheit der Völkerkräfte zuſammenfaſſen, und nun alle Güter der Sittigung und Cultur, gegen alle zerſtörenden Triebe zu bewahren, die Beſtimmung erlangt. So erzählen alſo die Himmel die Geſchichte der erſten Naturzeit, wie die regelmäßige Wiederkehr in ihrem Ablaufe ſich geordnet; und wie die Sonne, vom Krebs zum Steinbock durch die zweifache Zeitebene, immer auf- und niederſteigt, und im Durchgang durch die Zeichen jeden Widerſtand der brutalen Kraft beſiegt, und die äußerſten Gegenſätze in den Wenden ihrer Kreisbahn vermittelt, und alſo die Natur ſtets in ihrem Geleiſe hält. Die Himmel aber haben auch die Geſchichte der primitiven Geſellſchaft bildlich aufgezeichnet, wie auch in ihr ſittliche Mächte mit höherer Sendung ausgegangen, wie auch gegen ſie das Gewürm ſittlich roher Kräfte aufgeſtanden. Wie auch hier ſich harter Streit geſtritten, bis ſie endlich den Sieg gewonnen.

Da zieht nun Heracles durch den Thierkreis der ersten Volksgenossenschaften hin. Die Erlegung des nemaischen Löwen der wilden, störenden Naturkraft ist sein erstes Werk; die Schlange von Lerna muß mit Zornestücke seine Ueberlegenheit erfahren; die Erlegung des Centaurn, die Zwischengestalt zwischen Rohheit und Sittigung, ist sein drittes Werk; sein viertes aber knüpft sich an die Hirschkuh, während im fünften die Vögel des Stymphalus, mit dem Gefolg von Seuchen von der durch Ableitung der Wässer getrockneten Erde, entweichen müssen. Auch Aegypan der Sonnenenkel und das Ungeheuer von Creta werden gebunden; die menschenfressenden Stuten des Diomedes entführt; die Amazonen gebändigt, und das Vließ gewonnen; die Ochsen des Geryon davon getrieben, und zuletzt das Unterreich mit Cerberus entriegelt, der Garten der Hesperiden aber aufgeschlossen. Das Haus der Cephenen in der Andromeda dem Ungeheuer vorgeworfen, wird durch Perseus gerettet. Das Haupthaar der Aegyptierin Berenice in seinem trüben Scheine macht auch Anspruch auf die Ehre eines Sternbildes; das Einhorn aber flüchtet sich in den Schoß der Jungfrau, die im gevierten Scheine mit ihr steht, und so in die Runde um. Endlich in neuerer Zeit haben die ihr zugetheilten Mächte, in ihrem zwiefachen Elemente, dem einen, durch welches sie der höheren, religiös-sittlichen Ordnung angehören, und dem unteren, durch das sie in alle Wechsel der unteren Welt sich verflochten finden, die Kämpfe in der Gesellschaft fortgeführt; mit Glücke, wenn ihr Streben im ersten Grunde mit der Weltordnung harmonirt; wo sie aber, dem anderen hingegeben, von ihr ausgewichen, sind sie auch häufig bemeistert worden, und die Gegensätze, die sie zu binden und auszugleichen berufen waren, sind unversöhnlich gegen sie aufgestanden. Das Alterthum hat seine Verehrung für Poesie und Musik ausgesprochen, indem es sie im Pegasus und der Leier an den Himmel gesetzt; die neueste Zeit aber hat

ihren Stolz auf die Erfolge, die ihr die Pflege von Kunst und Wissenschaft errungen, kundgethan; indem sie ihre Werkzeuge noch nachträglich in der kristallenen Sphäre aufgestellt. Darum leuchten dort Grabstichel, Bildhauerwerkstätte und die Georgsharfe; das Lineal soll in die räumlichen Ausdehnungen, Telescop und Microscop in ihr Inneres dringen; der chemische Ofen, die Luftpumpe und die Elektrisirmaschine dem Forscher nach den Eigenschaften der Materien und physischen Kräfte dienen; der Sextant und Quadrant die Wege durch den Himmel weisen, während der Luftballon die Landstraßen durch die Athmosphäre öffnet, Loleine und Compaß aber die durch die Meere angibt und mißt. In der Buchdruckerpresse soll zuletzt Alles Halt und Einheit finden.

Doch lassen wir diese Lichtbilder, von der Erde abgezogen, und in der Vermittlung der Phantasie durch die Spiegelhelle der Höhe fest gehalten; die Zeiten sind zu ernst, als daß wir länger bei diesen, wenn auch sinnreichen Spielen uns verweilen sollten. In dringlicher Unmittelbarkeit gehen die irdischen Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft auf Alle an, die sich in ihr geeinigt finden, kehren wir daher zu ihnen zurück, um schon Gesagtem durch einen Blick auf die nächste Gegenwart Ziel und Schluß zu geben. Die Erlebnisse, die das zur Zeit noch mitthätige Geschlecht im Verlaufe des letzten Stufenjahres mit durchgemacht, sind von einem zusammenfassenden Augenpunkte an unserer Betrachtung vorübergerauscht; es ist, als ob die Schicksalsmächte vor ihren Pflug statt der alten feuersprühenden Stiere in dieser Zeit heißathmige Dampfmaschinen vorgelegt, und nun mit hastiger Eile ihre Furchen durch die ganze europäische Gesellschaft zögen, um dem Verderben in ihrem Netze leichten Zutritt und die schnellste Verbreitung zu bereiten. Wir haben Land um Land das tobende Gespann ganz Europa durchrasen sehen; wo es zur Stunde Berg und Thal durchbraust,

und ſein Tagwerk vollbringt, das ſind die Schweizer-Gauen, die früher aller vulkaniſchen Wirkung ſo fern gelegen. Die Schweiz, um den Alpenſtock her aufgebaut, hat auch bis zu ihren Bewohnern hinauf, die alpiniſche Art jedes Berglandes; daß wie die Natur es ſcharf in Berg und Thal geſchieden, und in dieſer Schiedniß abgemarkt, auch in gleicher Weiſe das Leben in dieſen Naturgliedern ſich ſcharf begränzt und markirt. Der Bewohner jedes Thalgrundes fühlt ſich in ſeiner geſonderten Einheit, um ſo eigenthümlicher, je tiefer er dieſe Gründe eingeſchnitten findet; er bewahrt daher, was an Sitte und Geſinnung, Lebensgewohnheit zu Tage getreten, als etwas, was eben ſo zu ſeinem Weſen gehört, als das ihm angeborne Talent. Was einmal in ſeine bürgerliche Ordnung aufgenommen, ſoll auch eine bleibende Stelle dort finden; vor Allem aber ſoll der Glaube, dem er ſich zugewendet, keinem Wandel unterliegen, denn er ſoll mit ſeiner eigentlichſten Perſönlichkeit verwachſen ſein. Der Ausdruck für dieſe Beharrlichkeit in allem Wechſel iſt der Dialect in dem ein ſolches der Scholle eingeſchriebenes und mit ihr verwachſenes Geſchlecht ſich mittheilt; und eben wie dieſe Scholle alljährlich aufgrünt, nachdem ſie in der gleich ſtehenden Ackergewohnheit bauliche Pflege erlangt, und dann in der Ernte gilbt, ſo wird auch der Gedankenkreis des Schollenbauers in derſelben ſtändigen Jahresfolge ſich bebauen, und das Wort wird dem Gedanken nacharten. Das iſt Bauerngeiſt, wie mehr oder weniger anderwärts, ſo beſonders in der Schweiz. In Mitte dieſer Bauerſchaften aber haben Städte ſich erbaut, und der ſtädtiſche Geiſt hat in ihnen ſich angeſiedelt; und Lebensgrund und die Lebensrichtung haben hier ſich umgewendet. Die Stadt muß um ihres Beſtandes willen Mittelpunkt eines Kreiſes werden, innerhalb deſſen ſie einen Kreislauf zwiſchen ſich und der Landſchaft begründet, aus dem ſie ihre Nothdurft gewinnt; alſo das ſtrömend Bewegliche conſolidirend, während der Landbau aus dem un-

beweglich Conſolidirten das Bewegliche gewinnt. Alle Güter, die im Umkreiſe der Stadt durch die Werkthätigkeit ihrer Bürger ſich bereiten, ſuchen über die weiteſten Räume ſich auszubreiten; und die Strömungen des Handels ſtreben in ſtets erweiterten Kreiſen den Abſatz der aufgenommenen zu ſichern. Dem ſtädtiſchen Geiſte ſind alſo die Naturſchranken wie nicht vorhanden, die die Landſchaften umziehen und begränzen, er hält ſich eher an die Wäſſer, die die Thäler verbinden und einigen; und ſo pflegt er denn auch mit Vorliebe innen und außen die Triebe und Neigungen, die auf das Einen und Verbinden in der eingreifenden Allgemeinheit gehen. So iſt er innerhalb der Mauern darauf bedacht in der politiſchen Ordnung, die Mannigfaltigkeit der Innungen und Gewerkſchaften in Einheiten patriziſcher Geſchlechter zu ſammeln, um ihnen dadurch, als ihrem gemeinſamen Schwerpunkt, die rechte Wucht zu geben. Außen aber iſt ſein Beſtreben dahin gerichtet, die Landſchaften, etwa die, welche einem größeren oder kleineren Flußgebiete angehören, in ſein Weichbild zu ziehen, und es dort ſeiner Art und ſeinem Weſen möglichſt anzueignen und zu verähnlichen. Und eine ſolche Verbindung iſt eine naturgegebene; die beiden Elemente entſprechen ſich einander, und ergänzen ſich gegenſeitig. Der Geiſt der Landſchaftler iſt auf's Beharrliche gerichtet, erſtarrt aber leicht in dieſer Richtung, und ſteift ſich dann in ungelenkem Eigenſinn und enger, hartnäckiger Beſchränktheit. Der Geiſt des Städters aber geht auf's Wechſelnde. Das vorliegende Material durch Bearbeitung zum Gebrauche durch Wechſel zu bereiten, iſt das Geſchäft ſchon des Handwerkers; er ſucht ſtets die Erfindung, einen bisher unerhörten Wechſel; mehr noch iſt dieß der Fall mit den Beſchäftigungen der höheren Stände, in höheren Gebieten. Solche Gewöhnung aber, nach dem Neuen und Neueſten zu ringen, bereitet auch die Gemüther vor, leichtſinnig ſich dieſem Triebe hinzugeben, und nun flüchtig

und vom Hauche jedes Windes hin- und hergetrieben, jeglichen Kernes der Gesinnung entbehrend, wesenlosen Gebilden nachzujagen. Für solche krankhaften Gelüste, sich in allen Gebieten des Möglichen zu versuchen, ist die rechte Schranke und das Heilmittel in jenem steifen, unbeugsamen Bauerneigensinn gegeben; der seinerseits wieder sein Gegengift in der städtischen Rührsamkeit mit Dank erkennen muß. Beide also im Bereiche einer der Waldstädte verbunden, berichtigen sich gegenseitig, und müssen zu einer dauerhaften Fügung sich verbinden. In Teutschland, wo ähnliche Verhältnisse, jedoch weniger tief einschneidend, von jeher stattgefunden, haben auch ähnliche Beziehungen beim Hervorgehen der einzelnen Verfassungen in seinen Stämmen gewaltet. Diese Stämme zusammentretend, haben sich zu einem Bundesstaat, anfangs unter Vorhut eines Kaisers, verbunden. Für die Schweiz aber, die nach einer Ordnung ihrer nebeneinander stehenden Stämme und Städte sucht, wird der Staatenbund als der paßlichste erscheinen. In der Schweiz haben dem Glauben nach die Urkantone der politischen Ordnung fortdauernd sich an die alte Lehre gehalten; Genf aber und Zürich sind in der kirchlich-reformirten Ordnung Urstände gewesen, und haben den Calvinismus und Zwinglianismus ausgeboren. Die Urkantone im Gebirg sind zur Stunde noch, was sie im Anbeginne gewesen, große Bauerschaften, wenig sich um das städtische Wesen kümmernd; die anderen in der Niederung haben aber von eben diesem Städtischen durchhin ihren Ausgang genommen, und ihre ganze Entwickelung ist vorherrschend eine municipale gewesen. In drei Zungen spricht das Schweizervolk sich aus; und Denkweise, Sitte und Gesinnung, Gemüth und Lebensgewohnheit in ihm läßt durchaus dreilautig sich vernehmen. Durch alle Verhältnisse hindurch geht also bei ihm diese dreikerbige Gliederung; sie ist dem Volke mit seiner Heimath angeboren. Jedes dieser Glieder hat das

gleiche Recht mit dem andern, in der Ordnung des gemeinen Weſens beachtet zu werden; die Urkantone noch vorzugsweiſe das hiſtoriſche Recht, weil ſie dieß Gemeinweſen begründet haben; die Städte aber gründen das ihrige auf den nothwendigen Fortſchritt in der Zeit. Es iſt alſo keine andere Ordnung für ſie zu erſinnen, in der ſie bequem und ohne Druck und Schädigung auf die Dauer nebeneinander beſtehen, und ſich ineinanderleben mögen als eine ſolche, die den Anſpruch jeden Kantons, wie er ſich aus der Zeit herausgeworfen, ungekränkt bewahrt, und doch auch den Bedürfniſſen eines gemeinſamen Haushaltes entſpricht. Sie wird alſo die Kantonsſouverainität als ein concret Gegebenes anerkennen; alle die Beſonderheiten aber in der logiſchen Allgemeinheit eines Bundesrechtes zuſammenhalten; das, was es dem andern Elemente gegenüber an Weite gewinnt, dagegen an eigentlich plaſtiſchem Inhalt wieder einbüßt, und nun erſt zu einer neutralen Stellung in der europäiſchen Geſellſchaft taugt.

Die ſchweizeriſche Bundesacte, die die auf dem Congreſſe verſammelten Mächte unter ihre Garantie genommen, war auf dieſe Grundſätze gebaut; nur daß ſie von den confeſſionellen Verhältniſſen bei der Abgliederung der Kantone gänzlich abgeſehen, konnte etwa an ihr getadelt werden. Eine ſolche Verfaſſung forderte große Wachſamkeit von Seite der Häupter, die in ihr begriffen waren; um das Gleichgewicht der Gewalten in ihr feſtzuſtellen und zu handhaben. Aber die bemoosten Häupter des alten Patriciates hatten wenig Jugendkräfte ſich bewahrt; als der demokratiſche Geiſt, der von rechtswegen in der Schweiz zur Stelle iſt, ſich gegen ſie erhob, traten ſie ohne Widerſtand vor ihm zurück, und bargen ſich in die Stille des Privatlebens. Das war der erſte Bruch in die neuerdings wieder beliebte alte Ordnung. Der Riß einmal gemacht, klaffte dann leicht weiter. Der demokratiſche Geiſt, der den Sieg davongetragen,

theilte ſich bald in zwei Geiſter, deren einer die Demokratie alſo verſtand, wie man ſie in früherer Zeit genommen; der andere aber, wie der Tag und Augenblick ſie wollte. Dem erſten waren durchgängig die Urkantone zugethan, dem andern die Städte, und er nahm in jeder wieder eigenthümlichen Ausdruck an. Berns Sinn und Art wird am treffendſten ſymboliſch durch das Thier ausgedrückt, das es in ſeinen Gräben nähret, den Bären; ſein Inſtinct immer nur auf's gewaltthätige Zugreifen hingerichtet, tappt immer ſchwerfällig um ſich her; Sinn und Seele iſt ihm in der Tatze, weil die ganze Welt ihm nur als ein Fraß gegenüber ſteht. In Zürich haben ſie die Bärentatze zu einer zierlichen Hand umgeſchnitzt; und die Inſtinctspolitik, die nur was ſie frißt in ihren Leib hinein, als das ihrige anerkennt, haben ſie dort in eine rationelle umgewandelt, die Sprenkel legt und Vogelheerde errichtet und Fanggruben unter der Erde gräbt, auch ſich mit Maneſſe und ſchöner Kunſt und Wiſſenſchaft beſchäftigt. Genf dann, wo Calvin das Capitol ſeines Glaubens aufgerichtet, der die Welt und die Kirche, die Stadt und den Staat und die Menſchen in ihnen, in Uhrwerke umgeſchaffen, deren Räder von der Prädeſtination getrieben, ſtets im Kreislauf gehen; alle dieſe Städte und die andern gaben dem modernen Geiſte Bürgerrecht, und ihrer ſieben einigten ſich in ihr im Sievenerconcordate. Sechs altgeſinnte Kantone, bedroht in ihrem Beſtande durch Losreißungen, mit denen ſie dieſer Geiſt heimgeſucht, traten dieſen gegenüber dann im Sarner Bund zuſammen; und die Tagſatzung, die für das erſte Bündniß ſich erklärte, und das zweite mit Waffen bekämpfte, bekam Gelegenheit in Uebung der Willkür ihre Vorſchule durchzumachen, als ſie nach der Niederlage des Befehdeten die Zerreißung des Kantons Baſel gut hieß, und das Gleiche auch für Wallis und Schwyz ſich vorgenommen, hätten die Entzweiten ſich nicht gütlich ſelbſt vertragen. Das einmal begonnene Werk ſchritt nun auf gewieſenem

Wege weiter fort in ſeiner Bahn. Der Kanton Aargau war ein armer Kanton, er hatte nur ſchwache Wurzeln und wenig hiſtoriſche Erinnerung; er ſelbſt ein Kind des Tages, mußte den Geiſt des Tages einladen, daß er komme und ihm ſich unterſtelle. Auch katholiſche Landestheile hatte man in ſeine Zuſammenſetzung eingeleimt, und reiche Stiftungen reizten lange die Habgier ſeines Seſſelheeres. Endlich wurde eine Verſchwörung fingirt, und auf ſie hin ſahen jene Klöſter ſich aufgehoben, und ihre Güter als gute Beute erklärt; das Beiſpiel aber, das Aarau gegeben, fand bald auch anderwärts Nachahmung. Die Tagſatzung hatte ſchon, indem ſie in den Sachen des Sonderbundes, mit Vorbeigehung des eidgenöſſiſchen Rechtsweges, ſich zur Gewalt gewendet, den fünften Artikel der Bundesacte verletzt; jetzt, nachdem ſie den Raub des Kloſtergutes, anfangs zwar mißbilligt, dann aber, als ihrem Beſchluß von Seite der Radikalen der Gehorſam verſagt worden, durch ihren Beitritt legaliſirte, hatte ſie ſich auch an ſchnöder Verletzung des zwölften Artikels betheiligt. Solche ſträfliche Ungebühr regte begreiflich die katholiſchen Kantone auf, und Luzern ſetzte dem Raubdecret als Contrapunkt die Berufung der Jeſuiten entgegen. Die Jeſuiten ſind ein Orden gleich den anderen der katholiſchen Kirche, ihr Gründer hat in Allem ſie auf die Lehren dieſer Kirche hingewieſen; man kann den einen nicht angreifen, ohne gleichzeitig die andere zu verſehren. Aber ſeit den Zeiten, wo die Jeſuiten dem Proteſtantismus ſo tapfern Obſtand geleiſtet, hat dieſer einen unverſöhnlichen Haß auf ſie geworfen. Mit einem Dunſtkreiſe von Lüge und Verläumdung ſie umhüllt, und jegliche Art der Unbill und Gewalt ſich gegen ſie erlaubt; und da ſie das Alles größtentheils ſchweigend mit Reſignation geduldet, hat er ſelbſt dieſe ihnen zum Verbrechen gemacht, und aus dem Uebermaße der gegen ſie geübten Frevel, auf eine Berechtigung dazu von ſeiner Seite, und auf der andern auf ein Bewußtſein von geheimer Schuld

geſchloſſen. Als der Fanatismus einmal bis zu dieſem Grade von Entzündlichkeit gekommen, war es nicht zu wundern, daß er die Freiſchaarenzüge gegen ſie geſendet, um mitten im Frieden mit Mord und Brand die Verhaßten zu verjagen; während Meuchelmörder ihre Freunde mitten im Gottesfrieden, den die Natur im Schlafe den Sterblichen zugeſichert, erſchlugen, und die That dann in's Schuldbuch des Ermordeten einſchrieben; wie die Freiſchaarenzüge nicht minder auf Rechnung des Kantons Luzern und der andern kamen. Landſturm gegen Landſturm; Gott hatte hier gerichtet, die Tagſatzung aber hatte müßig zugeſehen. Die verletzten Kantone waren klagbar vor ihr erſchienen, und hatten die Garantie der Acte angerufen; ihnen aber wurde Rechtsgewähr und Schutz verſagt. Sie mußten alſo in ſich ſelbſt die verſagte ſuchen; und damit die Aufforderung gegenſeitig aufzuſchauen bleibend werde, hatten ſie den Sonderbund abgeſchloſſen. Die Tagſatzung ihrerſeits aber, indem ſie durch ihre Rechtsverweigerung mit der Revolution und dem Radikalismus gemeine Sache gemacht, war aus der Einheit herausgefallen, und zu einer Partei geworden, der die Glieder des Sonderbundes als die Gegenpartei gegenüberſtanden. Das radikale Glied des Gegenſatzes war in der Mehrheit nach dem Gewicht der Macht, aber nicht in der formalen Mehrheit der Stimmen; dieſe zu erhalten, darauf war fortan alles Beſtreben hingerichtet. Darum wurde nun eine Reihe unverhüllt revolutionärer Ausbrüche begünſtigt, und ſofort gutgeheißen; und als endlich die Zwölfzahl durch die erſchlichene Mehrheit im Kanton St. Gallen voll geworden, ſetzte dieſe wieder ſich als die echte und rechte Tagſatzung, erklärte den Sonderbund als rebelliſche Auflehnung gegen die Eidgenoſſenſchaft. Es kam zur öffentlichen Verhandlung; die Urkantone zagten nicht; ſie zählten nicht die Häupter der Feinde, die ihnen gegenüber ſtanden; ſie wogen prüfend ihr Recht und das eigene; ihre Redner

haben beredt und unverzagt geſprochen. Aber wer kann ein Gericht, das heranbricht, mit Zuſpruch beſchwören? Nie hat das Recht klarer und unläugbarer ſich herausgeſtellt, nie iſt das Unrecht auf der andern Seite ſchreiender, unverhüllter, ſchamloſer hervorgetreten. Das Unerhörte aber geſchah nichts deſtoweniger; das Recht wurde in Unrecht umgeſetzt, dieß aber ohne Widerſpruch zum Recht erhoben; der Bürgerkrieg zur Execution umgetauft, und die Fehde der Meineidgenoſſenſchaft mit der Eidgenoſſenſchaft brach ſofort aus, nachdem die Erſte ein Manifeſt mit ſüßen Reden, aber unterzeichnet wie zum Hohne durch den bittern Namen Ochſenbein, vorausgeſendet.

Dufour hatte die Führung dieſes Krieges übernommen. Er, ein rationeller Feldherr, hatte ſeine Aufgabe ganz verſtändig wie eine Schachpartie genommen, und wie ein geübter Spieler ſeine Anſtalten getroffen. Die, welche ſeither mit der Einrichtung des ſchweizeriſchen Kriegsweſens ſich beſchäftigt, haben nicht üble Arbeit gefördert. Einerſeits nämlich haben ſie ein tüchtiges Material vorgefunden. Die Teutſchen überhaupt und die Schweizer insbeſondere haben ſich zu aller Zeit als gute Kriegsleute bewährt, und ſind unter der Leitung dieſer ihrer jetzigen Führer wenigſtens nicht entartet. Ueber die zweckmäßige Miſchung der Waffenarten iſt auch gute Vorſorge getroffen, und das Geſchützweſen hat beſonders die Aufmerkſamkeit der Ordner auf ſich gezogen, und reichliche Erweiterung erlangt. Die radikalen Kantone an ſich ſchon die mächtigeren, mußten ihre Ueberlegenheit noch verſtärkt fühlen; wenn ſie dieſe ihre Bewaffnung mit in Rechnung nahmen, und der Plan ihres Feldherrn darauf fußend, war verſtändig und wohl berechnet. Das Material des Sonderbundes war dasſelbe; die Einrichtung im Ganzen auch die gleiche, die Ausführung aber nothwendig im engeren, ſchwächeren Hirtenlande beſchränkter und ärmlicher; und doch hatten ſie nicht verzagt, und waren keck dem ſo vielmal überlegenen Feind ent-

gegengetreten, auf Gott und ihre gute Sache vertrauend. Es ist aber nun physisches Naturgesetz: die Kraft einer Bewegung ist ein Zusammengesetztes aus der Masse, die bewegt wird, und der Geschwindigkeit, mit der sie sich bewegt; wo also die Masse gemindert wird, kann durch verstärkte Geschwindigkeit der Ausfall sich decken. Es schien darum geboten, den feindlichen Kräften zum Sammeln nicht recht Zeit und Raum zu lassen, sondern in rascher Bewegung ihm entgegenzugehen, und durch rasches Vorgehen alle Pläne des Gegners zu durchschneiden und zu stören; wie Gomez und Cabrera in Spanien mit so wunderbarem Erfolg in ihren Kriegszügen es ausgeführt. Aber Salis Soglio, wie sehr solche Kriegführung seinem Naturell zusagen mochte, mußte wohl auf die Ausführung verzichten. Der teutsche Bauer, wenn auch nicht minder kühn als der baskische und navarrische, hat doch nicht seine wundersame Gewandtheit. Das zum Theil offene Land forderte Reiterei, die beinahe gänzlich fehlte; die Getheiltheit der Kantone ließ keine dictatorische Zusammendrängung der Kräfte zu; und wenn Luzern gedeckt werden mußte, fehlte die sichere Grundlinie beim Rückzug. So wurde also die Angriffsweise aufgegeben, und man beschloß, den überlegenen Feind stehenden Fußes zu erwarten.

Das Heer der Tagsatzung setzte sich sofort gegen Freiburg in Bewegung, um Dufour's Feldzugsplan in Vollzug zu setzen. Die Blume dieses Heeres, sie hatte in der Reserve sich gesammelt, die der Präsident dieser Tagsatzung selbst in eigener Person anführte. In Bern hatte man seit lange schon sich ein Exemplar aus der Vollblutrace jener Unthiere, die zur Zeit des Terrorismus Frankreich zuerst wieder in die neue Gesellschaft hinüberverpflanzt, und Paris in seinen Katakomben gehegt, zu verschaffen gewußt; und man hatte das Scheusal gezüchtet mit allen Bereiterkünsten, um es einigermaßen lenkbar zu machen, und es war mit der Nachhut zu Feld gezogen. Freiburg war

militärisch eine mit aller Kunst befestigte aber isolirte Vorschanze des Sonderbundes; als seine Regierung von den anrückenden Schaaren und ihren Feuerschlünden in der Nähe ihrer Vorwerke sich umzogen fühlte, war sie ungebührlich zaghaft geworden, hatte in Verhandlungen sich eingelassen, und am zürnenden Volke vorübergehend, um die Stadt vor dem Ruin zu retten, capitulirt. Nun wurden die Thore aufgethan, und die Sieger hielten ihren Einzug. Sie waren so leichten Kaufes, beinahe ohne Blutvergießen, in der hohen Burg des Jesuitismus angelangt; in dem alten Pfaffenneste, das ihnen schon längst ein Gräuel gewesen; und als das Thier in Mitte der Schwarzen den Weihrauch roch und der Wachsgeruch ihm in die Nüstern stieg, und die Bilder des heiligen Ignaz ihren gewohnten, antidämonischen Einfluß übten, da wurde es scheu, bäumte sich gegen den Zügel der Führer; und nachdem es sich losgerissen, tobte es nun in wilder Raserei durch die Straßen der Stadt. Nicht Profanes noch Heiliges mochte vor ihm bestehen; Alles, was in Festigkeit zusammenhielt, wurde unter seinem Fuß zertreten; die unglückliche Stadt mit Ruin und Verderben erfüllt. Aus den Abzugsgräben und Gossen der Gesellschaft wurde dann dem Kanton eine neue Regierung zusammengetrieben; die das Werk der Radikalisirung, mit gewohnter Virtuosität betreibend, in kürzester Frist ihn zu einem radikalen Musterstaate umbildete. Das Thier wurde dann wieder aufgefangen, mit neuen Stricken festgebunden; und Freischaarler-Hände leiteten das wüthende über das Gebirg in's Entlebuch. Der große Heereszug aber setzte sich nun gegen Luzern, seinem eigentlichen Ziele, in Bewegung. Auf allen Straßen und Wegen, die zur Reuß und Emme führten, zogen die Heeresmassen heran; wie zahlreich sie immer waren, sie schienen immer der Sorge nicht zu genügen; denn Aufgebot auf Aufgebot wurde ihnen nachgesendet. Der Muth hatte anfangs, als der Krieg überraschend eingetreten, wie natürlich nicht allzu glänzend sich

bei den Ueberraſchten kundgethan; jetzt, nachdem ſie ſich überzählten; nachdem die Geſchützesmaſſen Hoffnung gaben, man dürfe dem Tod nicht allzu nahe unter die Augen treten; nachdem man endlich erfahren, wie glücklich Alles mit Freiburg ſich zum Ziele gelegt; jetzt mußte dieſer Muth um ein Bedeutendes ſich mehren und befeſtigen. Aber die Schaaren des Sonderbundes zagten nicht; ob ſie gleich innerlich getheilt ſich wußten, weil die frühere Regierung auch in ihrer Mitte reichlich Radikalismus ausgeſäet. Ihre Bewaffnung war unvollſtändiger; einen Theil derſelben hat man ihnen, ehe der Krieg erklärt geweſen, durch Wegelagerung abgedrungen. Die Linie ihrer Stellung, zum Theil im offenen Lande, bot viele Angriffspunkte, die nicht gedeckt werden mochten; und ihre Verbindungen waren vielfach unterbrochen, und boten nicht durch feſte Geſchloſſenheit der Vertheidigung ſichern Verlaß. Die verſchanzte Stellung bei Gisliscon war der Schlüſſel ihrer geſammten Poſition; dort wartete der Feldherr des Sonderbundes der Kommenden. Da erſchütterte die Nachricht vom Schickſal Freiburgs zuerſt die harrenden Gemüther; und der Vorgang der dortigen Regierung fand Nachfolge im ſchwächſten und gemiſchteſten der Kantone des Sonderbundes. Zug ließ ſich zuerſt und ohne die Mitverbündeten zu warnen, in geheime Verhandlungen mit dem Feinde ein; und als dieſe zum ſchnellen Abſchluſſe führten, war dadurch die rechte Flanke des Heeres bloßgeſtellt. Es kam zum Gefechte; dieſe Bauern, die zum erſtenmale im Leben den Krieg Auge an Auge ſich gegenüber geſehen, wichen nicht vor ihm zurück; aber die Uebermacht konnte ihre Einwirkung nicht verfehlen; vor den Donnerbüchſen wichen die Schanzen; alle Zufälligkeiten ſtellten ſich nachtheilig; der Feldherr wurde verwundet und die Stellung umgangen, weil der Abfall Zugs die Wege über Strom und Land vollends gebahnt. Nun begann der Rückzug gegen Luzern, der Bundesſtadt. Der Schrecken war dort dem rückziehenden

Heere vorausgegangen; allzu viel Niederſchlagendes war dort beinahe gleichzeitig betrübend über die Regierung hereingebrochen; und im gleichen Augenblicke die Nachricht vom Abfalle Zugs und vom Rückzuge der Armee eingetroffen. Da war, wie es ſcheint, im entſcheidenden Momente von den leitenden Gliedern der Regierung die Beſonnenheit, die zur rechten Zeit das Rechte thut, entwichen, alſo daß ſie allzu frühe ihre Stellung aufgegeben. Die Verwirrung war nun gewachſen; der Feldherr war eingetroffen; ein nächtlicher Ausfall, den Ellger auszuführen ſich vorgenommen, mußte unterbleiben; die innern feindſeligen Elemente begannen ſich zu regen; die Stadt öffnete dem heranziehenden Feind die Thore. Die von Bern waren unterdeſſen mit ihrem wüthenden Ungethüme durch's Entlebuch verwüſtend und verheerend herabgezogen; als aber die Beſtie auf der Straße die friſchen Blutſpuren roch, da hatte ſie abermal wüthend von den Stricken ſich losgeriſſen, und nun Alles vor ſich niedertretend, war ſie durch die offenen Thore gleichfalls in die wehrloſe Stadt eingedrungen, und hatte in ihr gethan, wie ſie in Freiburg es gehalten. In größeren und immer erweiterten Kreiſen verbreitete ſich die Beſtürzung von der Stadt zu den entfernten Kantonen hin; die Regierungen ohne allen Widerſtand, ohne auch nur von den Vortheilen ihrer Stellung Gebrauch zu machen, unterwarfen ſich, und ihre Gebiete wurden mit proconſulariſchen Deputirten der Bergpartei im Convente beſchickt. Nun begann dasſelbe Spiel, wie es ſich in Freiburg durchgeſpielt. Den Kantonen wurden unerſchwingliche Kriegskoſten aufgelegt; die alten Regierungsglieder für ſie haftbar erklärt, und die drückendſte Einquartirung als Execution für die Abführung erklärt. Maſſenweiſe ging nun die Anklage und Aechtung aus; ein Spionenſyſtem legte ſeine Netze nicht bloß im Umkreis des Sonderbundes, ſondern durch die gemiſchten Kantone bis zu den radikalen hin; der Fanatis-

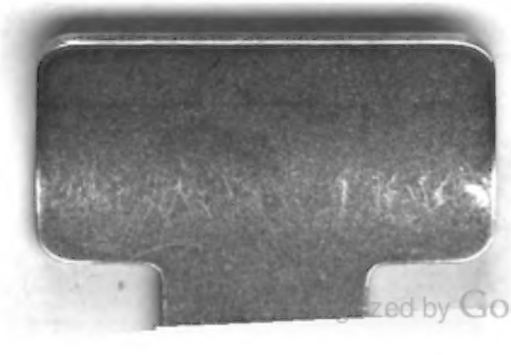
mus aufgeregter protestantischer Massen ergänzte, was der Radikalismus übersehen; Proscriptionen, persönliche Verantwortlichkeit für Beschlüsse, die das Volk gebilligt; Beschlagnahme des Privatvermögens; Zerstörung kirchlicher Institute durch barbarische Verheerung und maßlose Brandschatzungen: Alles, was nur zum Ziele gänzlicher Radikalisirung führt, wird ohne das mindeste Bedenken angewendet, und Luzern erhält eine Regierung in der großen Mehrheit von Freischaarlern zusammengesetzt. So ist die Eidgenossenschaft in einigen Tagen gefallen; aber nur, wenn sie sich selbst aufgibt, wird es um sie geschehen sein. Große Thaten sind dabei nicht vorgefallen; der Sonderbund hat den Krieg geführt, schlecht und recht, wie er eben im offenen Felde wächst; die Städte, ihrerseits mit Cirkel und Lineal wie mit ängstlichster Vorsicht damit die enorme Uebermacht ja nicht zu Schaden komme. Statt der ausgezeichneten Thaten, haben sie dann ihren Zug mit einigen ausgezeichneten Unthaten verziert. Man spricht von einem Gottesurtheile, das hier ergangen; Gott aber ist dieser Sache fremd geblieben. Zwar die Leute der Urkantone haben redlich das Ihre gethan, um ihn ihrer Sache zu gewinnen; und ihr Gottvertrauen, wenn es auch, weil die menschliche Freiheit sich dabei einigermaßen säumig finden lassen, nicht augenblicklich geholfen, wird ihnen doch mit Nichten verloren sein. Die Andern aber haben ihn nicht gewollt; sie haben auf sich selbst vertraut, und ihnen geschah, wie sie gewollt; dieß ihr Selbstvertrauen wurde seinem Dünkel hingegeben, und der hat sie über das Ziel hinausgeführt. Wie sie von Anfang an mit der Gewalt begonnen, wie sie das Begonnene dann mit der Gewalt weitergeführt; so haben sie auch mit einem Act der Gewalt vollendet. Ehre haben sie mit diesem Gewaltsact keine eingelegt; denn wenn sechs vom Wirbel bis zur Fußspitze geharnischte Buschklepper über einen Reitersmann auf offener Heerstraße sich werfen; wird

der Redegebrauch das nimmer als eine ehrenhafte That billigen. Was ſie geübt, werden ſie auch dulden müſſen; und haben ſie aus dem mit Bitterkeit gefüllten Becher dem Gegner zugetrunken, werden ſie auch hinwiederum ihm Beſcheid thun müſſen. Das Recht aber bleibt ungekränkt, geſtern wie heute, immer dasſelbe und unwandelbar.

Druck von J. P. Himmer in Augsburg.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google



Digitized by Google